





















*Portrait of Dr. Erichson in Berlin*

Dr. Wilh. Erichson

# ENTOMOLOGISCHE ZEITUNG.



HERAUSGEBEN

VON DEM

ENTOMOLOGISCHEN VEREINE

ZU

STETTIN.

---

SIEBZEHNTER JAHRGANG.

---

---

STETTIN, 1856.

DRUCK VON F. HESSENLAND.



595.70544

18921

INSECTS

# Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:

C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.  
v. E. S. Mittler in Berlin, u. fr. Fleischer  
in Leipzig.

N<sup>o</sup> 1 u. 2.

17. Jahrgang. Januar u. Februar 1856.

Inhalt: \*)

## Verzeichniss sämtlicher Mitglieder des Vereins.

### Protector des Vereins.

Der Oberpräsident der Provinz Pommern, Herr Freiherr Senfft  
von Pilsach.

### Ehren-Mitglieder.

Seine Königl. Hoheit der regierende Grossherzog von Oldenburg.  
S. Durchlaucht Richard Fürst zu Khevenhüller-Metsch, Präsident  
des zool. botan. Vereins zu Wien.

Herr Dr. Aubé in Paris.

„ v. Bär, Excell. Staatsrath und Akademiker in Petersburg.

„ Boheman, Intendant des entomol. Museums in Stockholm.

„ v. Brandt, Staatsrath u. Akademiker, Director des Kaiserl.  
zool. Museums in Petersburg.

„ Burmeister, Professor in Halle.

„ Chevrolat in Paris.

„ Dr. Franklin-Bache, Präsident der philosoph. Gesell-  
schaft in Philadelphia.

„ Dr. Gray, Director des zoolog. Departements im British  
Museum. London.

\*) Note der Redaction. Da es mehrfache Inconvenienzen hat,  
den Inhalt jeder Nummer (der sich bisweilen im Laufe des Druckes wegen  
unvorgesehener Umstände modificiren muss) vor derselben anzuführen, so  
wird von jetzt an derselbe am Schlusse der Nummer angegeben werden.

- Herr Dr. Gravenhorst, Geheimer Regierungsrath u. Professor in Breslau.  
 „ Dr. Horsfield, Director des zool. Depart. im ostindischen Hause in London.  
 „ Freiherr Alexander v. Humboldt, Excellenz.  
 „ Dr. Klug, Geheimer Medicinalrath in Berlin.  
 „ Lacordaire, Professor der Zoologie in Liège.  
 „ E. Mulsant, Bibliothekar in Lyon.  
 „ W. Spence in London.  
 „ Marquis Spinola in Genua.  
 Frau Isabel Stainton, geb. Dunn, auf Mountsfield (Lewisham) bei London.  
 Herr Dr. v. Steven, Staatsrath in Sympheropol, Excellenz.  
 „ Uhden, Geh. Staatsminister, Exc. in Berlin.  
 „ B. W. Westermann, Kaufmann in Kjöbenhavn.  
 „ J. O. Westwood in London.

### Vorstand des Vereins.

- Herr Dr. Behm, Medicinalrath in Stettin.  
 „ Dassel, Appellations-Gerichtsrath in Stettin. Rendant.  
 „ Dohrn, Director in Stettin. Präsident.  
 „ Hering, Professor in Stettin.  
 „ Hess, Rector in Stettin.  
 „ Krüger, Conservator und Lehrer in Stettin.  
 „ Lincke, Lehrer an der Bürgerschule in Stettin.  
 „ Dr. Loew, Director in Meseritz.  
 „ Pitsch, Gymnasiallehrer in Stettin.  
 „ Dr. Ratzeburg, Professor in N./Eherswalde.  
 „ Schaum, Dr. philos. et med., Docent in Berlin.  
 „ Schmidt, Geheimer und Ober-Regierungsrath in Stettin.  
 „ Dr. v. Siebold, Professor in München.  
 „ Dr. Suffrian, Schulrath in Münster.  
 „ Prof. Zeller, Oberlehrer in Glogau.

### Ordentliche Mitglieder.

- Abdul Effendi in Damascus.  
 Herr Arthur Adams, Wundarzt bei der Flotte in London.  
 „ Ahrbeck, Cancellist in Hannover.  
 „ Albers, Stadtgerichts-Auditeur in Hannover.  
 „ v. Alers, Oberförster in Duminowo in Polen.  
 „ Andersch, Kaufmann in Königsberg.  
 „ Andritzschky, Apotheker in Zwickau.  
 „ Apetz, Professor in Altenburg.  
 „ Bach, Lehrer an der höheren Stadtschule in Boppard.  
 „ Dr. Balsam, Gymnasiallehrer in Stettin.

- Herr Bachmann, Lehrer in Insterburg.  
 „ Baly, Wundarzt in Kentish Town bei London.  
 „ Dr. Barth, pract. Arzt zu Königsberg in Preussen.  
 „ Dr. phil. v. Babo in Weinsheim bei Heidelberg.  
 „ Dr. Bauer, Kreisphysikus in Nentershausen.  
 „ Alb. Becker in Sarepta.  
 „ Bellier de la Chavignerie, Justizbeamter in Paris.  
 „ Bernheim, Professor in Chur.  
 „ v. Bernuth, Oberförster in Jägerndorf.  
 „ Stephano Bertolini, K. K. Beamter in Innsbruck.  
 „ Bielz, Justizbeamter in Herrmannsstadt.  
 „ Bigot in Paris.  
 „ Billig, Studiosus der Forstwissenschaften in Stralsund.  
 „ Bilimek (Dominik) Hochw., Kapitular am Neukloster zu  
 Wiener Neustadt, u. Prof. d. Naturgesch. am Gymnasium.  
 „ Blanchard, Conservator des entom. Museums, Jardin des  
 plantes, in Paris.  
 „ Blauel, Rector in Osterode.  
 „ Bogenz, Apotheker in Putzig.  
 „ v. Bodemeyer in Zesselwitz.  
 „ Ernst Ballion, an der Universität in Kasan.  
 „ Boie, Justizrath in Kiel.  
 „ Bowring in Hongkong.  
 „ Böttcher in Neustadt-Eberswalde.  
 „ Brandt, Forst-Candidat in Neustadt-Eberswalde.  
 „ Braselmann, Lehrer in Düsseldorf.  
 „ Fr. Brauer in Wien.  
 „ Bremer Architect in Petersburg.  
 „ Brehm in Sondersleben.  
 „ Bremi, Drechslermeister in Zürich.  
 „ W. Brick, Lieut. im Feldjägercorps in Rossleben.  
 „ Brischke, Lehrer in Danzig.  
 „ Brittinger, Apotheker zu Steyr in Ober-Oesterreich.  
 „ v. Bruck, Kaufmann in Crefeld.  
 „ Büttner, Lehrer in Grabow bei Stettin.  
 „ Burchard, Professor und Director des Gymnasiums zu  
 Bückeberg.  
 „ A. Butleroff, Privat-Dozent an der Universität in Kasan.  
 „ Dr. Caesar, Arzt in Bremen.  
 „ Dr. Calwer in Stuttgart.  
 „ Dr. Candèze in Liège.  
 „ Baron von Chaudoir in Kiew.  
 „ Hugo Christoph, in Nisky.  
 „ F. W. Clasen, Lehrer am Gymnasium in Rostock.  
 „ Cornelius, Lehrer an der Realschule in Elberfeld.  
 „ Cramer, Stadtrichter a. D. in Stepenitz.

- Herr Crelinger, Oberforstmeister in Stettin.  
 „ Cand. phil. Czech in Breslau.  
 „ Dr. Dahlbom, Intendant des entom. Museums in Lund.  
 „ Danke, Grundsteuerrevisor in Hannover.  
 „ Damm, Justizcommissarius in Magdeburg.  
 „ Daniel, Advokat, Bürgermeister zu Schwaan im Grossh.  
 Mecklenburg.  
 „ Franz Degenhardt, Bergrevisor in Clausthal.  
 „ D. Dehne zu Nieder-Lössnitz bei Dresden.  
 „ Desmaréts, Secretair der entom. Gesellschaft zu Paris.  
 „ Dietrich, Lehrer im Kanton Zürich.  
 „ Dr. Döbner, Professor in Aschaffenburg.  
 „ v. Dommer, Kaufmann in Danzig.  
 „ Dr. Dornheim, Oberlehrer in Minden.  
 „ J. W. Douglas, in London, Secr. der ent. soc.  
 „ A. Doué in Paris.  
 „ C. Drewsen in Strandmühle bei Kjöbenhavn.  
 „ Drude, Rector in Hettstädt.  
 „ Aug. Dutreux, General-Einnehmer in Luxemburg.  
 „ Jacq. Duval in Paris.  
 „ Dr. Edgrén in Sköfde (Schweden).  
 „ Dr. Egger in Wien.  
 „ Ehlers, Cand. phil. in Lüneburg.  
 „ W. Eichhoff, Forst-Candidat in Schleusingen.  
 „ Eigenbrodt, Regierungsbeamter in Ehrenbreitenstein.  
 „ Elditt, Lehrer an der höhern Bürgerschule in Königsberg  
 in Preussen.  
 „ Endrulat, B., Cand. phil. in Hamburg.  
 „ v. Erlach, Director in Hall (Tyrol).  
 „ Dr. Eversmann, Staatsrath und Professor in Kasan, Exc.  
 „ Ewald, Maler in Berlin.  
 „ v. Fahraeus, Minister in Stockholm, Exc.  
 „ Léon Fairmaire, Präsident der soc. ent. Paris.  
 „ Fehr, Lehrer in Gunzenhausen in Baiern.  
 „ Graf Ferrari in Wien.  
 „ Marquis de la Ferté Sénectère in Paris.  
 „ Dr. phil. Fieber, Appellations-Kanzleidirector in Hohen-  
 manth in Böhmen.  
 „ Dr. Filippo de Filippi, Prof. der Zoologie in Turin.  
 „ Fischer, Edler von Rösslerstamm in Wien.  
 „ Dr. Fischer, Privat-Doctent in Freiburg im Breisgau.  
 „ C. Fischer, Lithograph in Berlin.  
 „ Förster, Lehrer an der Realschule in Aachen.  
 „ Frank, Subrector in Annweiler.  
 „ Dr. A. von Frantzius, Doctent in Breslau.  
 „ G. Frauenfeld, Beamter d. K. K. Natural.-Cab. in Wien.



- Herr Freyer, Stiftungs-Cassirer in Augsburg.
- „ Frings, Fabrikant in Uerdingen.
- „ Frische, Kaufmann in Naumburg.
- „ Dr. Frivaldszky, Custos in Pesth.
- „ Funke, Cantor in Rochlitz.
- „ Carl Fuss, Professor in Herrmansstadt.
- „ Gaspari, Candidat der Mineralogie in Poppelsdorf bei Bonn.
- „ Gassner, Commissarius in Prag.
- „ Géhin, Apotheker in Metz.
- „ Dr. Max Gemminger in München.
- „ Eduard Gerdes in Bielefeld.
- „ Gérard, Secretair der Linneischen Gesellschaft in Lyon.
- „ Gerhard in Hamburg.
- „ Dr. Gerstäcker, Adjunct des Kgl. zool. Museums zu Berlin.
- „ Ghiliani, Conservator am zool. Museum zu Turin.
- „ Gillet de Monmore, Kaufmann in Stettin.
- „ von Glöden, Freiherr auf Bützow in Meckl.-Schwerin.
- „ Glitz, Revisor in Hannover.
- „ Gaubil, Capitain a. D. in Quillan (Pyren.)
- „ v. Gödel, Consul in Trapezunt.
- „ Grebe, acad. Lehrer in Eldena.
- „ Gressner in Rochlitz.
- „ W. Grey, K. Hofgärtner a. D. in Petersburg.
- „ Grimm, Hofstaatssecretair in Berlin.
- „ Grube, Hofrath und Professor in Dorpat.
- „ A. von Gruber, K. K. Forstmeister, jetzt in Türkischen Diensten in Constantinopel.
- „ Gruner, Kaufmann in Leipzig.
- „ Gutsch, Cabinets-Courier in London.
- „ A. Haag, Dr. juris in Frankfurt.
- „ Dr. Hagen, pract. Arzt in Königsberg.
- „ Dr. Clemens Hampe, fürstlicher Leibarzt in Wien.
- „ Hanak, Professor am Gymnasium zu Ofen.
- „ A. H. Haliday in Dublin.
- „ Lieut. v. Harold in München.
- „ Dr. Hartig, Forstrath und Professor zu Braunschweig.
- „ Otto Hassel, Auditor in Wolfenbüttel.
- „ Baron Hausmann in Botzen.
- „ Dr. Hecht, pract. Arzt in Stralsund.
- „ Hederich, Pastor in Füleitelke in Siebenbürgen.
- „ Heeger in Moedling bei Wien.
- „ Dr. Heer, Professor in Zürich.
- „ Heidenreich, Superintendent in Weissenfels.
- „ v. Heinemann, Zollsekretair in Braunschweig.

- Herr Hellmann, Apotheker in Kasan.  
 „ Hensche, Apotheker und Stadtrath in Königsberg in  
 Preussen.  
 „ Hering in Brünn.  
 „ Dr. Herrich-Schäffer, Kreis- und Gerichtsath in  
 Regensburg.  
 „ v. Heyden, Bürgermeister in Frankfurt a. M.  
 „ Heyer, Stadtschreiber in Lüneburg.  
 „ Hildebrandt, Prof. an der Maler-Akad. in Düsseldorf.  
 „ Dr. Hille, Apotheker in Hanau.  
 „ Hochhuth, Director des botanischen Gartens in Kiew.  
 „ Hoffmann, Professor in Bamberg.  
 „ Hoffmeister, Pfarrer in Nordhausen bei Cassel.  
 „ v. Holle, Stud. in Göttingen.  
 „ Holmgren, Stud. in Stockholm.  
 „ Homeyer, auf Darsin bei Poganitz in Pommern.  
 „ Hopffer, Custos am K. entom. Museum in Berlin.  
 „ Hornung, Apotheker in Aschersleben.  
 „ v. Hornig, K. K. Ministerial-Beamter in Wien.  
 „ E. W. Janson in London.  
 „ Javet in Paris.  
 „ Jekel, in Paris.  
 „ Dr. Imhoff, prakt. Arzt in Basel.  
 „ Junker, Oberfinanzkammer-Registrator in Cassel.  
 „ Kaden, Director in Dresden.  
 „ Kaltenbach, Lehrer in Aachen.  
 „ v. Kämpff auf Niederfaulbrück bei Schweidnitz.  
 „ Karelin, Collegienrath in Moskau.  
 „ Karow, Pastor in Roggow bei Daber in Pommern.  
 „ A. Karsch, Professor in Münster.  
 „ Dr. Kaup, Custos in Darmstadt.  
 „ Kawall, Pastor in Pussen bei Windau.  
 „ Dr. Kayser in Halle.  
 „ Keferstein, Gerichtsath in Erfurt.  
 „ Kelch, Oberlehrer in Ratibor.  
 „ Adolf Keller in Reutlingen.  
 „ Kellner, Revierförster in Mariazell in Thüringen.  
 „ v. Kiesenwetter, Regierungsrath in Leipzig.  
 „ Dr. Kirchner in Kaplitz in Böhmen.  
 „ Kirsch, Apotheker in Chemnitz.  
 „ Prof. Kirschbaum in Wiesbaden.  
 „ Klingelhöffer, Hauptmann in Darmstadt.  
 „ Eugen Klug in Olmütz.  
 „ Klupsz, Professor in Rastenburg.  
 „ Gabr. Koch in Frankfurt a. M.  
 „ Koch, Geheimer Amtsrath in Sülz in Meklenburg.

- Herr C. Kodermann, Custos des Naturalien-Cabinetts im Stift St. Lambrecht (Obersteiermark).
- „ Kokeil, Taxamtsofficial in Klagenfurt.
- „ Kollar, Direktor am K. K. Naturalien-Cabinet in Wien.
- „ Köppen, Kaufmann in Stendal.
- „ J. Knörlein, K. K. Directions-Ingenieur in Linz in Oberösterreich.
- „ Kraatz, Stud. phil. in Berlin.
- „ Dr. Kratter, Kreisphysikus in Zloczow (Gallizien).
- „ J. C. Kraus, Lehrer in Trier.
- „ Ernst Kreusler, Dr. Med. in Arolsen.
- „ Dr. Kriechbaumer in München.
- „ Krösmann, Lehrer in Hannover.
- „ Krüper, Studiosus in Berlin.
- „ Graf Küenburg, K. K. Berg- und Salinen-Directions-Assessor in Bransdorf (öster. Schlesien).
- „ C. Kumm, Kaufmann in Danzig.
- „ Küsell, Referend. in Stettin.
- „ Dr. Küster, Telegraph-Beamter in Anspach.
- „ Prof. Dr. Lanza in Spalato.
- „ W. v. Langsdorf in Lahr im Breisgau.
- „ Lederer in Wien.
- „ Prof. Lenz in Königsberg.
- „ Leunis, Professor in Hildesheim.
- „ G. de Levrat in Lyon.
- „ Linz in Speyer.
- „ Lucas, Assistent im Museum des jardin des plantes in Paris.
- „ Lüben, Pastor in Merseburg.
- „ E. Lüders, Rentier in Lauterberg am Harz.
- „ Lyncker, Sekretair in Kassel.
- „ P. Massen in Crefeld.
- „ Maequart, Director des Museums in Lille.
- „ Maehler, Dr. med. in Heidelberg.
- „ Mähner, Candidat in Sylta bei Aschersleben.
- „ Märkel, Cantor in St. Wehlen bei Pirna.
- „ G. Märkel, Cantor in Leuben bei Lommatsch.
- „ Mäklin, Dr. phil. in Helsingfors.
- „ Malirz, Rechnungsbeamter in Ofen.
- „ v. Manderstjerna, Hauptmann in Petersburg.
- „ Mangold, Oberförster in Falkenwalde.
- de Marseul, Abbé in Paris.
- „ Fr. Martens, Seminarlehrer in Segeberg.
- „ Joh. Martens, Conrector in Rendsburg.
- „ Martini, Hofrath in Weimar.
- „ Joseph Mayer, K. K. Ministerial-Revident in Wien.

- Herr Mann, Maler in Wien.  
 „ G. Mayr, Dr. phil. in Wien.  
 „ Ménétrés, Director des entom. Museums in Petersburg.  
 „ Prof. Dr. Menzel in Zürich.  
 „ Messow, Rentmeister in Wernigerode.  
 „ Messing, Hof- und Schloss-Cantor in Neu-Strelitz.  
 „ Metzner, Hauptsteueramts-Rendant in Frankfurt a. O.  
 „ L. Meyer, Hofgärtner in Monbijou, Berlin.  
 „ Meyer, Cand. phil. in Hamburg.  
 „ Meyer-Dür, Hauptmann in Burgdorf (Schweiz).  
 „ Micklitz, K. K. Förster in Tolmein bei Görz.  
 „ Mikisch, Bergwerks-Inspektor in Pilsen.  
 „ Mielke, Apotheker in Posen.  
 „ C. J. Milde in Lübeck.  
 „ L. Miller in Wien.  
 „ Miller, Kaufmann in Stettin.  
 „ Millière in Lyon.  
 „ Mink, Oberlehrer in Crefeld.  
 „ H. R. Möschler in Herrnhut.  
 „ Moore, Beamter am zoolog. Museum des ostind. Hauses  
 in London.  
 „ v. Motschulsky, Hauptmann in Petersburg.  
 „ Moe, Universitätsgärtner in Christiania.  
 „ Dr. Morsbach, pract. Arzt in Dortmund.  
 „ Dr. Mühlenpfordt, Professor in Hannover.  
 „ Mühlig in Frankfurt a. M.  
 „ Dr. Müller, Lehrer in Schwerin.  
 „ C. Müller, in Berlin.  
 „ Müller, Stadtwundarzt in Neustadt-Eberswalde.  
 „ Jul. Müller, Fabrik-Buchhalter in Brünn.  
 „ Mützell, Maler in Berlin.  
 „ Murdfield, Apotheker in Rheine.  
 „ Andr. Murray in Edinburgh.  
 „ Neustädt in Breslau.  
 „ Edward Newman in London.  
 „ Graf Nicelli, Lieutenant im Kaiser Alex.-Reg.  
 „ Nickerl, pract. Arzt in Prag.  
 „ Dr. Nicolai in Arnstadt.  
 „ G. Niepold, Lieutenant in Colberg.  
 „ Nietner, Plantagen-Direktor in Colombo (Ceylon).  
 „ Oberst v. Noleken, Ingenieur in Riga.  
 „ Nördlinger, Professor in Hohenheim bei Stuttgart.  
 „ Dr. Nylander in Helsingfors.  
 „ Obert, Lehrer in Petersburg.  
 „ A. v. Oertzen in Mecklenb.-Friedland.  
 „ Baron Franz v. Oczkay, K. K. Kämmerer in Oedenburg.

- Herr Baron Osten-Sacken, Collegien-Assessor in Petersburg.  
 „ v. d. Osten, Rittergutsbesitzer zu Warnitz bei Soldin.  
 „ Pacher, Pfarrer in Tröpolach (Kärnthen).  
 „ Dr. Palliardi, Medicinalrath in Franzensbad.  
 „ Pape, akademischer Kupferstecher in Petersburg.  
 „ Passerini, Professor der Zoologie in Florenz.  
 „ Perroud in Lyon.  
 „ Dr. Peters, Medicinalrath in Neu-Strelitz.  
 „ Pfeil, Staatsanwalt in Stettin.  
 „ Dr. Pfund, Assistent am Naturalien-Cabinet in Prag.  
 „ G. Pirngruber, Beneficiat in Grünwald bei München.  
 „ v. d. Planitz auf Neidschütz bei Naumburg.  
 „ Pogge, Kaufmann in Greifswald.  
 „ Popoff, Collegien-Assessor in Kjachta.  
 „ v. Prittwitz, Notar in Brieg.  
 „ Putzey's, Director im Justizministerium in Brüssel.  
 „ Rahtz, Förster in Neumark.  
 „ Reer, Kaufmann in Hamburg.  
 „ Reidemeister, Candidat in Cummerow.  
 „ Dr. Reinhard in Bautzen.  
 „ Dr. v. Renard, Sekretair der Kaiserl. naturf. Gesellschaft  
 in Moskwa.  
 „ Prof. Dr. Redtenbacher, Custos am K. K. Naturalien-  
 Cabinet in Wien.  
 „ Reissig, Ober-Forstsekretair in Darmstadt.  
 „ Richter, Kammer-Musikus in Berlin.  
 „ Richter, Hofgärtner im Luisium bei Dessau.  
 „ Richter, Oberförster in Klütz bei Stettin.  
 „ Richter, Pastor in Punschrau bei Naumburg.  
 „ Richter, Oberförster in Stepenitz.  
 „ Riehl, Oberzahlmeister der Haupt-Staats-Kasse in Cassel.  
 „ Jul. Rietz, Musik-Director in Leipzig.  
 „ Dr. Ritter, Hauptlehrer am Gymnasium in Marburg.  
 „ Dr. Roger, Leibarzt Sr. Durchlaucht des Herzogs von  
 Ratibor in Rauden.  
 „ Rohde, Lehrer in Berlin.  
 „ Cam. Rondani, Professor in Parma.  
 „ Rothlieb in Hamburg.  
 „ Dr. Rosenhauer, Privatdocent in Erlangen.  
 „ v. Roser, Geheimer Legationsrath in Stuttgart.  
 „ Prof. Dr. Roth, Mitglied der K. Akademie in München.  
 „ Russ, Lehrer in Hanau.  
 „ Ruthe, Oberlehrer in Berlin.  
 „ R. v. Sacher-Masoch, K. K. Hofrath in Prag.  
 „ R. v. Sacher-Masoch, K. K. Hofrath in Pesth.  
 „ Dr. Sachse, pract. Arzt in Leipzig.

- Herr Dr. Sahlberg, Professor in Helsingfors.  
 „ Sand, Candidat in Königsberg.  
 „ W. W. Saunders in London.  
 „ Dr. Sauter, Director in Königsberg.  
 „ Schaschl, K. K. Hüttenbeamter in Förlach (Kärnthen).  
 „ Schauffelberger, Architect in Petersburg.  
 „ Scheibe, Lehrer in Kemberg.  
 „ Seb. Alex. Scheidel, Bankbeamter und Custos der entom.  
 Sektion im Senkenbergschen Museum in Frankfurt.  
 „ Schenk, Professor zu Weildorf.  
 „ Dr. Schiefferdecker, pract. Arzt in Königsberg.  
 „ Schindler, K. K. Pfannhausverwalter in Hall.  
 „ Dr. R. Schiner, Sekretair des zool.-bot. Ver. in Wien.  
 „ Schiödte, Inspector am K. zool. Museum in Kjöbenhavn.  
 „ Schlichting, Superintendent in Isinger bei Pyritz.  
 „ Schläger, Diaconus in Jena.  
 „ A. Schmid in Frankfurt a. M.  
 „ Ferd. Jos. Schmidt in Laibach.  
 „ Dr. Schmidt, Director in Elbing.  
 „ Dr. Schmidt Goebel, Professor in Lemberg.  
 „ Schmitt, General Superintendent in Mainz.  
 „ Dr. phil. Schneider in Breslau.  
 „ M. Schönbach, Oberförster in Reinwiese b. Herniskretschen.  
 „ Schreck, Lehrer in Zeulenroda.  
 „ Schreckenbach, Diaconus in Chemnitz.  
 „ Schreiber, Collaborator in Wolfenbüttel.  
 „ R. Schreiber, Cand. math. in Rossla.  
 „ Schreiner, Registrator in Weimar.  
 „ Dr. P. Schumann, Arzt in Reichenbach (Schlesien).  
 „ Schultz, Oberlehrer in Berlin.  
 „ Schulze, Cand. theol. in Pölitz.  
 „ Dr. Schwabe, pract. Arzt in Stadt Remda bei Rudolstadt.  
 „ Seriba, Pastor in Seligenstadt.  
 „ Seeger, Dr. med. in Hall (Tyrol.)  
 „ Cavaliere Baudi di Selve in Turin.  
 „ de Sélys-Longchamps in Lüttich.  
 „ Sheppard, Ed., Zollbeamter in London.  
 „ Sievers, Kaufmann in Petersburg.  
 „ Smith, Assistent am Brit. Museum in London.  
 „ Dr. Sodoffsky in Riga.  
 „ M. C. Sommer, Kaufmann in Altona.  
 „ Dr. Souverbie in Bordeaux.  
 „ Dr. Fr. Sperk in Novo Tscherkask.  
 „ Dr. med. Adolf Speyer in Wildungen.  
 „ Sponholz, Prediger zu Rülow in Mecklenburg.  
 „ Stäger, Justizrath in Kjöbenhavn.

- Herr Dr. med. Stachelhausen in Barmen.
- „ J. Stainton, Sekretair der entom. Ges. in London.
- „ Standfuss, Pastor in Schreiberhau bei Hirschberg.
- „ Stål, Studiosus in Stockholm.
- „ J. Stark, Bezirks-Geometer in Immenstadt.
- „ Dr. Steffahn, pract. Arzt in Putzig.
- „ Stein, Rentier in Berlin.
- „ Dr. F. Stein, Professor in Tharand.
- „ Steinicke, Cantor in Swinemünde.
- „ Dr. med. Stiebel in Frankfurt a. M.
- „ Dr. Stierlin in Schaffhausen.
- „ Stollwerk, Lehrer in Uerdingen.
- „ Stricker, Kreisphysikus in Greifenhagen.
- „ Strübing, Seminarlehrer in Berlin.
- „ Dr. Struve in Dresden.
- „ Dr. F. Sturm, Kupferstecher in Nürnberg.
- „ J. W. Sturm, Kupferstecher in Nürnberg.
- „ Stülpnagel, Rentant in Prenzlau.
- „ Dr. Sundewall, Professor und Intendant der Museen in Stockholm.
- „ Dr. Taschenberg in Seesen am Harz.
- „ Tetschke, Oberlehrer in Stralsund.
- „ Thorey in Hamburg.
- „ v. Tiedemann, Rittergnts-Bes. auf Russoczin bei Danzig.
- „ Tieffenbach, Maler in Berlin.
- „ C. D. Tiemann in Magdeburg.
- „ Tischbein, Oberförster in Herrstein bei Kirn.
- „ Tollin, Apotheker in Berlin.
- „ Türk, K. K. Beamter in Wien.
- „ Ulrich, K. K. Official in Wien.
- „ v. Varendorff, Regierungs-Sekretair in Arnsberg.
- „ Dr. Verloren in Utrecht.
- „ Vigelius, Steuerrath in Wiesbaden.
- „ Voigt, Maler in Gross-Schönau in der Lausitz.
- „ Dr. Völker, Gymnasiallehrer in Elberfeld.
- „ Waga, Professor in Warschau.
- „ Wagenschieber, Kupferstecher in Berlin.
- „ Wagner, Lehrer in Aschersleben.
- „ Wagner, Oberförster in Wildenbruch.
- „ Wahlberg, Professor in Stockholm.
- „ G. Wailes in Newcastle.
- „ Dr. Waltl, Lehrer in Passau.
- „ Wartenberg, Oberforstmeister in Marienwerder.
- „ Wastle, Apotheker in Schlitz.
- „ Julius Weeren, Studiosus in Berlin.
- „ Weidehase, Stud. med. in Berlin.

- Herr Dr. v. Weidenbach, pract. Arzt in Augsburg.  
 „ v. Weissenborn, Geheimer Justizrath in Halberstadt.  
 „ v. Welser, Freiherr in Nürnberg.  
 „ Wesmæel, Professor in Brüssel.  
 „ Dr. Wetzels, Direktor in Barmen.  
 „ Westring, Douanen-Inspector in Göteborg.  
 „ A. White, Assistent am Brit. Museum in London.  
 „ Wiepken, Custos am grossherz. Museum zu Oldenburg.  
 – Dr. Wilkens, pract. Arzt in Bremen.  
 „ Wilms, Gymnasial-Director in Minden.  
 „ J. Wilson, Esq. in Edinburgh.  
 „ Joh. Winnertz in Crefeld.  
 „ Ph. Wirtgen, Vorsteher des naturhistorischen Vereins in  
 Coblenz.  
 „ Wissmann, Oberförster in Hannöv.-Münden.  
 „ Dr. med. Wocke in Breslau.  
 „ Gabr. Wolff, Apotheker in Klausenburg.  
 „ Vernon Wollaston in London.  
 „ Dr. Zaddach, Privat-Dozent in Königsberg.  
 „ Zebe, sen., Oberförster in Volpersdorf, Grafschaft Glatz.  
 „ Zebe, jun., Oberförster in Volpersdorf.  
 „ Graf v. Zepelin bei Constanz.  
 „ Zetterstedt, Professor in Lund.  
 „ v. Ziegler und Klipphausen, Oberförster in Schmiede-  
 berg bei Schlensingen.  
 „ Dr. Zimmermann in Georgtown (Südearolina).  
 „ Zschorn, Oberlehrer in Halle a. S.  
 „ Ernst Zuchold in Leipzig.

Ehren-Mitglieder . . . . .	23
Vorstands-Mitglieder . . . . .	15
Ordentliche Mitglieder . . . . .	428
	<hr/>
	466





## Neujahrs - Makame.

---

In unseren zuviel civilisirten — durch Reagentien sublim sublimirten Zeiten — darf mir's nicht thörichterweise einfallen — in die thörichten Weisen einzufallen — die manch' armen witzigen Kläffer gehetzt — in das warme Land, wo hitziger Pfeffer wächst! — Meinethalben mögen mit bohrendem Grimm — die Nekrophoren der Krimm — ihre schwarzen schaurigen Mandibeln wetzen — an rothen oder an grünen traurigen Fetzen — was fragen die Silphen nach provençalisch wallisich hoch und geradnäsigen — oder nach kantschadalisch kirgisisch quetschklössigen — Patentgebildeten des Maler-Ideals — oder wilden Söhnen des Trans-Urals? — Es mögen ihnen wohl gleichgüt schmecken — mongolische und kaukasische Recken — bis die es zuletzt lieber satt kriegen — oder sich über und über matt siegen — oder sämtliche Flotten am Ararat liegen — just da, wo Noah patriarchaler Memorie — oenologisch-zoologisch immortaler Glorie — sein Archenschäfchen auf's Trockne brachte — eingezwungerte Typen frei machte — und sofort auf allerlei dachte — zum Beispiel, wo beste Sonnenseite sei — für Markebronnen oder Tokai — und ob er vor Ablauf von elftausend Jahren — von *Ooidium* was zu befahren — was er freilich divinirend genetisch wusste — was Guérin neulich hypothetisch combiniren musste!

Zwar bin ich für grassen Krieg und für's Morden — nicht im blassen Detail, nein in ganzen Horden — doch nicht der verwandten Rassen und Sekten der Zweibeine — nein, der vaganten Massen der Insektengemeine — und da gilt mir's auf mein Wort ganz gleich — aus welchem Ort und Bereich — und mit welcher Sorte von Todesstreich — man sie sauber abliefern und nett — auf der Wissenschaft Ziefer-Paradebett — nur hätt' ich um Eines wohlervogen zu bitten — die Entomologen unter den Britten — sie möchten hinfort nicht durch niedrige Nadeln — sich exponiren dem widrigen Tadeln — wogegen die Sprecher der *langue d'Oc* — meist spießen auf lächerlich langen Pflock — und am schlimmsten werden's die Russen verfehlen — mit den feinsten Thieren auf größten Pfählen! — Beherrzt doch die sonst verfänglich banale keusehe Spittel-Phrase — von der unbedenklich neutralen deutschen Mittelstrasse!

Eins aber empfehl' ich mit Schärfe allen Collegen — so die edle Zunft der Kerfe hegen und pflegen — dass sie in ihren unterschiedlichen Correspondenzen — wenn auch ohne unfriedliche Tendenzen — nicht so sehr gemüthlich faullenzen! — *Bis dat, qui cito dat* — die Wahrheit findet überall statt — zu langes Warten kriegt jedermann satt — willst du dich *Entomophilum* nennen — gieb dich nit als faulen *Socium* zu kennen — ein wissenschaftlich echter Verein — soll kein missgeschaffen schlecht Lotterbett sein! — Dies mögen sich sonder Schmerzen und Grämen — die Nicht-Kaufleute zu Herzen nehmen — zur Noth bringt man Kinder des heiligen Mercurius — noch geschwinder in eiligen Federfluss — doch die meisten Doctoren und Erz- und Halb-Gelahrten — sind Cunctatoren, die Tintenschwärze sparten.

Im Laufe des Jahres, wie natürlich — gab es figürlich und unfigürlich — manche Species Rosa und Sub-rosa — spinosa, canina, asinina, scabrosa — (*Exempla sunt nonnihil odiosa*) — Item, man trifft weidlich wunderliche Käuze an — und wird die Schnuppe unleidlich, so schnäuze man — die Mistel Unersetzlichkeit — wächst meist auf dem Baum Ueberschätzlichkeit — nur Schad' um die sündlich verzettelte Zeit!

Nun wünsch' ich, des neuen Schaltjahres Schalten — mag uns alles Gute beim Alten erhalten — und des Lesers gewogenes Schmunzeln seinem alten — Neujahrs-Poeten trotz Runzeln und Falten

C. A. D.

---

## Vereins - Nachrichten.

---

In der Sitzung am 7. December wurde in den Verein als Mitglied aufgenommen

Herr Andreas Murray in Edinburgh.

Zur Sitzung am 3. Januar zeigte Herr Lehrer Lincke schriftlich an, dass es ihm wider Verhoffen nicht gelungen sei, die nothwendige Musse zur Führung der Bibliothek-

Geschäfte zu erübrigen, wesshalb er bitten müsse, ihn davon zu entbinden. Der Vorstand bedauerte dies um so mehr, als bereits seit mehreren Monaten dieser wichtige Zweig der Vereinswirksamkeit durch totale Vernachlässigung gelitten hat, und übertrug einstweilen die Verwaltung der einschlagenden Geschäfte den Herren Pitsch und Gillet in der Art, dass Herr Pitsch die Anzeige der eingehenden Schriften für die Zeitung zu besorgen, und Herr Gillet den Rest zu übernehmen hat.

Als neues Mitglied ward in den Verein aufgenommen Herr Oberarzt Dr. Nebel in Darmstadt.

Der Rendant des Vereins, Herr Appellations-Gerichtsrath Dassel, legte den versammelten Mitgliedern den nachstehend abgedruckten Status der Vereinskasse vor und erhielt darüber Decharge.

*C. A. Dohrn.*



## Einnahmen und Ausgaben

des

## entomologischen Vereins

für das Jahr 1855.

### I. Einnahmen:

Kassenbestand aus dem Jahre 1854	73 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf.
Zinsen von belegtem Kapital . . .	191 - 7 - 6 -
Geschenk Sr. Majestät des Königs .	100 - — - — -
Für Zeitungen, Linnaea und Käfer- Kataloge . . . . .	792 - 13 - 8 -
Erstatteter Vorschuss aus dem Jahre 1853 . . . . .	30 - — - — -
Für verkaufte Pappe . . . . .	2 - 27 - 9 -
	<hr/>
	1189 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf.

## II. Ausgaben:

Für Zeitungen und Käfer-Kataloge . . . . .	336	Thlr.	16	Sgr.	6	Pf.
Buchhändler-Rechnungen . . . . .	22	-	5	-	—	-
Miethe für das Vereinslokal . . . . .	100	-	—	-	—	-
Porto. . . . .	96	-	20	-	8	-
Remuneration des Vereinsboten und Portiers . . . . .	18	-	—	-	—	-
Buchbinderarbeit . . . . .	19	-	5	-	6	-
Glaser- und Tischlerarbeit . . . . .	23	-	—	-	—	-
Papier . . . . .	1	-	5	-	—	-
Zinsbar angelegt . . . . .	500	-	—	-	—	-
Kassenbestand in die Rechnung pro 1856 übertragen . . . . .	73	-	4	-	8	-

---

1189 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf.

## Orthoptera europaea

auctore **L. H. Fischer.**

Lipsiae 1954. — cum tab. 18. 4.

besprochen von

**P. C. Zeller.**

Die Zahl der Orthopterologen und Orthopterensammler ist sehr klein; dies ist eine Wahrheit, die Jeder einräumen wird. Woher ist die Zahl so klein? Haben die Orthopteren so wenig Anziehendes, oder so viel Abstossendes, dass nur wenige Entomologen sich zu ihrem Studium entschliessen können? Wahr ist es, dass ein guter Theil der Orthoptera der Präparation für die Sammlung Schwierigkeiten in den Weg legt; dadurch, dass sie beim Trocknen ihre Farbe theilweise beträchtlich verändern, dass die Länge und Zerbrechlichkeit ihrer Beine oder Fühler grossen Raum erfordert, oder leicht Unvollständigkeit der Exemplare veranlasst — das sind aber Hindernisse, die sich durch Sorgfalt beim Fangen und Zubereiten grösstentheils beseitigen lassen. Ich kenne mehrere Lepidopterologen, — und diese sehen doch vorzugsweise auf Schönheit der Sammlungen — die

sich weder durch jene Hindernisse, noch durch die wirklich geringe Schönheit mancher Arten haben abschrecken lassen, den Anfang einer Orthopterensammlung zu machen — aber bei dem Anfang blieb es gewöhnlich, und allmählig verschwand auch dieser. Es leidet wohl keinen Zweifel, dass die Schwierigkeit, die Namen der gesammelten Insekten und Auskunft über ihren Bau und ihre sonstigen Merkwürdigkeiten zu erhalten, die Schuld an der bald eingetretenen Erkaltung trägt. Linné's, Fabricius', Degeer's und Schrank's Werke sind für den Anfänger, (und der wievielste besitzt diese Werke?) zu Determinationen nicht geeignet. Philippi's Inaugural-Dissertation: Orthoptera Berolinensia, der allein ich es beimesse, dass bei mir die Liebe zu den Orthopteren nicht einschlieft, ist wohl nur in wenige Hände gelangt und behandelt einen zu kleinen Theil von Deutschland.\*) Charpentier's Horae umfassen zwar die ganzen ihm damals bekannten Orthoptera Europas, verweisen aber bei den anderwärts genau beschriebenen Arten auf andere Werke, und machen so nicht selten die Bestimmung ganz gewöhnlicher Arten schwer oder unmöglich. In Burmeisters Handbuch verschwinden die Europäer unter der Masse der Exoten, und die Diagnosen allein, indem die Artbeschreibungen fehlen, gewähren keineswegs immer die gewünschte Sicherheit. Audinet-Serville's theures Werk beschreibt wieder die Orthoptera aller Erdtheile, und — was ich als einen unverantwortlichen Mangel nicht stark genug an diesem wie an anderen französischen Werken rügen kann — macht es sich durch Weglassung der Diagnosen allerdings sehr bequem, bürdet aber dafür dem Leser die Last auf, sich, meist ohne die geringste Unterstützung durch Andeutung der Hauptverschiedenheiten verwandter Arten, durch die grosse Masse hindurch zu schlagen. Was von andern orthopterologischen Werken dem Anfänger leicht zugänglich ist, weiss ich nicht; dass aber die vollständigeren, z. B. die Entomographia Imperii Rossici, nicht dazu gehören, und dass die Schwierigkeit der Artenbestimmung auch für den Besitzer einer nicht unansehnlichen Bibliothek nicht unerheblich ist, kann nicht bezweifelt werden.

Wir haben jetzt in dem in der Ueberschrift genannten Buche ein neues grosses Werk über die europäischen Orthoptera erhalten. Ueberblicken wir die 18 sauber litho-

---

\*) und auch diesen nicht erschöpfend; denn *Thamnotrizon cinereus* und *Oedipoda caeruleans*, die beide in der Dissertation fehlen, sind bei Frankfurt a. O. keine Seltenheit.

graphirten Tafeln, von denen die letzte zum Theil illuminirt ist, mit ihrer äusserst reichlichen Ausfüllung, ihren vielfachen Zergliederungen, ihrer vergrösserten Darstellung der kleinen, schwer zu untersuchenden Körpertheile — durchblättern wir die 450 Quartseiten, worin wir S. IX — XIV. die Literatur vollständig, den allgemeinen Bau der Orthopteren, sowohl den äusseren, S. 5 — 21, wie den innern, S. 22 — 32, die Biologie S. 32—57, dann als erste Ordnung die Ohrwürmer S. 58 ff., als zweite die eigentlichen Orthoptera, und zwar in die Familien: Blattina S. 84, Mantodea S. 118, Phasmodea S. 135, Gryllodea S. 142, Locustina S. 187, Acridiodea S. 281 zerlegt und jede nach ihrem Bau, ihrer Biologie, ihren Gattungen und Arten so vollständig wie möglich abgehandelt und S. 426—446 die Abbildungen sorgfältigst erklärt sehen — lesen wir auch nur ein paar Seiten mit Aufmerksamkeit durch, um auf die Behandlung im Allgemeinen einen Schluss machen zu können, so werden wir gern gestehen, dass über diesen Gegenstand kein fleissigeres, vollständigeres, inhaltsreicherer Werk bisher erschienen ist.

Wird nun die Zahl der Orthopterologen bedeutend heranwachsen? Meine Antwort ist: Gewiss wird sie wachsen, aber — nicht so wie sie es könnte und sollte, wenn nicht noch etwas geschieht. Abgesehen davon, dass das Buch lateinisch geschrieben, und dass sein Preis sehr hoch ist, so hat der Verfasser bei aller Sorgfalt doch einen meines Erachtens erheblichen Fehler bei der Abfassung der Diagnosen begangen. Diese sind nämlich durchgängig viel zu lang, oft von ungeheurer Länge, nichts weiter als abgekürzte Beschreibungen, und geben, statt eines oder weniger Hauptmerkmale gewöhnlich eine ziemlich minutiöse Darstellung des Baues der meisten Körpertheile. Um ein Beispiel zu wählen: wie leicht liessen sich die 5 Arten von *Pachytylus* mit wenigen Worten unterscheiden! Für *Migratorius* und *Cinerascens* hätte die Angabe des Mangels der Hinterflügelbinde sogleich zum Unterschiede von *Nigrofasciatus*, *Stridulus* und *Armatus*, und die Angabe über die *Carina* des *Prothorax* zu ihrer eignen Unterscheidung völlig ausgereicht; statt dessen aber hat jede der 2 Arten eine diagnostische Phrase von mehr als 70 Wörtern erhalten! Man kommt leicht auf die Vermuthung, dass der Verfasser die Diagnosen so sehr erweitert hat, weil sie auch zur Unterscheidung von den exotischen Arten dienen sollen. Wenn aber das exotische Material fehlt, so wird wohl Niemand die Diagnose auf's Gerathewohl einrichten; sonst verkennt er den Unterschied zwischen Diagnose und Beschreibung.

Da nun der Leser aus der Menge sehr detaillirter Angaben die wenigen charakteristischen Merkmale heraus-suchen soll, so sieht er sich bei den Beschreibungen der einzelnen Arten nach Angaben über die Unterschiede von den allernächsten Verwandten um; aber auch darin findet er sich gewöhlich verlassen und muss nun sein Heil selbst versuchen und seinen eigenen Scharfblick und seine sonstigen Hilfsmittel — unter denen natürlich die Fischer'schen Bilder nicht zu vergessen sind — aufbieten, um zum Ziele zu gelangen. Dass dieses bei allem guten Willen und bei vielem Zeitverlust nicht immer erreicht wird, habe ich an mir selbst zur Genüge erfahren; ja, ich gestehe, dass es mir bisher unmöglich gewesen ist, für alle meine Arten von Ehippigeria, Stenobothrus und Porthetis sichere Namen herauszufinden.

Während aber für die Species vom Verfasser gewissermassen zu viel geschehen ist, wird sich mancher, der gern schnell zum Ziele gelangen möchte, hinsichtlich der Genera über zu wenig beklagen. Die analytischen Tafeln über die Genera der Locustinen S. 197—199 und der Acridier S. 295—298 zerstückeln natürlich die Merkmale jedes Genus, so dass es wünschenswerth wäre, gerade wie bei den Arten, vor der generischen Beschreibung die Hauptmerkmale jedes gesammelt und in Bezug auf die nächsten Genera aufgeführt zu finden, wobei die Citation der erläuternden Figuren auch von Nutzen sein würde.

In der Ueberzeugung, dass das Fischersche Werk erst dann seinen Nutzen haben wird, wenn diesen Mängeln abgeholfen ist, glaube ich den Verfasser auffordern zu dürfen, ein Büchlein — gewissermaassen zur Einführung in das grosse Werk — zu schreiben, das die Hauptmerkmale und die Unterscheidung der Familien, Gattungen und Arten zum Gegenstand hat. Es könnte deutsch sein, wodurch die Zahl der Orthopterensammler in Deutschland schneller wachsen würde; es könnte die biologischen Verhältnisse mit enthalten, so dass ein unbemittelter Sammler sich auch ohne das grössere Werk behelfen könnte; enthielte es nun auch noch Berichtigungen und Ergänzungen, wozu der Verfasser gewiss in der Zwischenzeit Stoff gesammelt hat, so würde schon darum, wenn nicht noch bei weitem mehr aus der oben besprochenen Ursache jeder Besitzer des grossen Werkes auch dieses kaufen müssen, und umgekehrt würde das kleinere Werk eine weitere Verbreitung des grossen mit Gewissheit veranlassen.

Als ein nicht vollständig behandeltes Capitel betrachte ich das S. 57: „conservatio“ betitelte. Kein Lepidopterolog

wird mit Herrn Fischer einverstanden sein, eine Orthopteren-sammlung mit halbgespannten Flügeln anzulegen; doch das mag Jeder halten wie er will. Aber was man zu thun hat, um das Schwinden und Schwarzwerden der Körperfarbe zu verhüten, um das Faulen der gefangenen Thiere und das stückweise Abfallen ihrer Glieder, was bei den grossen weichen Arten wie *Empusa* so leicht geschieht, zu verhindern, um der Verstümmelung der trockenen Thiere, namentlich bei Versendungen am besten zu begegnen, — das alles sind Dinge, die sich nicht von selbst verstehen, die theures Lehrgeld kosten und selbst für die Orthopterologie von Wichtigkeit sind, über welche folglich eine sehr vollständige Anweisung mit Dank aufzunehmen wäre.

Meine Absicht war ursprünglich, die in meiner Sammlung befindlichen Arten, welche ich meist selbst gesammelt und namentlich in Italien aufmerksam beobachtet habe, mit Fischers Werk an der Hand durchzugehen und ausser Berichtigungen, wozu ich hier und da Stoff zu haben glaube, einen Beitrag zur Kenntniss der geographischen Verbreitung und der Lebensweise der Orthopteren zu geben. Die Ungewissheit über die Namen mancher Art, in der ich ungeachtet aller Bemühungen bisher geblieben bin, lässt mich diesen Plan aufgeben; ich begnüge mich jetzt mit Bemerkungen über ein paar Arten.

**1. *Forficula pubescens*.** S. 77. Hier fehlt durch ein Versehen die Angabe über das Vaterland. Ich fand diese Art an welcher die männliche Zange an der Spitze nicht ganz so sehr gekrümmt ist, wie in der Abbildung, bei Messina im Februar und März in den Bergen zwischen 500 und 1000 Fuss über dem Meere. Sie bewohnt fruchtbare, kräuterreiche Abhänge, an denen sie sich meist zwischen den Wurzelblättern eines *Verbascum* aufhält; doch traf ich auch ein paar Exemplare unter einem auf der Erde liegenden Stück Holz. —

**2. *Blatta maculata*.** S. 101. Ich bin etwas verwundert, mich als den Finder dieser Art bei Messina aufgeführt zu sehen, da ich kein sicilisches Exemplar besitze. Unter den Larven der *Polyz. limbata* steckt keine von *Bl. maculata*; sie sehen sich zwar sehr ähnlich, aber der Seitenrand des Mesothorax bildet bei *maculata* eine nach aussen convexe, bei *limbata* eine fast ganz gerade Linie, auch hat erstere einen breitem, vorn bloss verengten, gelblichen Seitenrand. Sollte also in der Angabe über das Vorkommen in Sicilien ein Versehen vorgekommen sein, so scheint es doch unerheblich, da Géné die Art in Sardinien fand, sie also nicht leicht in Sicilien fehlen kann. *Bl. maculata* ist von den im



Freien lebenden Arten die häufigste bei Glogau; sie wohnt auf dem mit Laubholz bedeckten Festungsglaciis im Grase und unter abgefallenem Laube in Menge, und ist eben so reichlich in Kieferschönungen unter den Flechten, und im höheren Kieferngehölz zwischen den abgefallenen Nadeln. Die Imago erscheint im Juni und Juli. Eine Nymphe fing ich auf den Reinerzer Seefeldern am 7. Juli. Eine frisch ausgekrochene männliche Imago meiner Sammlung hat ganz ungefärbte, fast wasserklare Flügeldecken, und der Hinterrand des Prothorax ist breit gelblich. — Die Ootheca ist wie die bei *Bl. lapponica* abgebildete gestaltet, etwas über eine Linie lang und auf beiden Seiten stark convex, braun, am Enddrittel bräunlich roth.

**3. Gryllus.** Die Arten dieser Gattung führen an jeder Seite der Mittellinie des Prothorax eine durch ihre Sculptur abweichende, ungefähr mondsichelförmige Stelle, die nach den Arten verschieden zu sein scheint, und vielleicht zu specifischen Unterscheidungen benutzt werden kann.

*Gr. frontalis* S. 176. Ist diese Art richtig beschrieben und abgebildet, und in ihren Merkmalen unveränderlich, wie es doch zu sein scheint, da sie an mehreren Orten gesammelt wurde, so giebt es bei Glogau eine ähnliche, noch unbeschriebene Art, die ich für meine Sammlung, wegen des einzigen, bisher von mir beobachteten Aufenthaltsortes, *Gryllus Hermsdorfensis* benannt habe. Ich fing von ihr ein ausgebildetes Weibchen im Juli auf frisch umgeackerten Felde unter einem Haufen Queckenwurzeln. Im August und September, als ich sie wieder suchte — auf sandiglehmigen Aeckern des Höhenzuges bei Hermsdorf — erhielt ich nur Larven und Nymphen unter den vielen Exemplaren des dort häufigen *Gr. campestris*, die sich in denselben Stadien der Ausbildung befanden; auch im Frühjahr gab es nur unausgebildete Exemplare, und da ich im Sommer keine erfolgreiche Jagd anstellen konnte, so blieb jene Imago meine einzige. Die Art verhält sich in der Menge zu *Gr. campestris* wie 1 : 50 oder 60. Leicht an dem hellfleckigen Kopf zu erkennen, ist sie schwer zu fangen, und um so schwerer, je jünger sie ist, da sie gewaltige Sätze macht, durch welche die jüngeren Thiere sich nicht selten retten.

Meine einzige weibliche Imago unterscheidet sich von *Gr. frontalis* durch die viel längeren Flügeldecken, welche fast die Wurzel der Raife erreichen, statt weniger als die halbe Hinterleibslänge zu haben, und alle meine Exemplare dadurch, dass auf dem Hinterschenkel die *macula testacea* durchaus fehlt. Die Farbe und Zeichnung des Kopfes ist genau die von Fieber angegebene; aber sie ist nichts we-

niger als standhaft; denn während die gelbliche, feine, schwachgebogene Querlinie der Stirn stets vorhanden ist, verkleinert sich der Punkt darunter oft so sehr, dass man ihm sehr genau suchen muss, und die breite Querbinde des Hinterkopfes fehlt nicht selten ganz und gar. Auch das Pronotum ist in der Färbung veränderlich. Manche Exemplare haben es einfarbig braun; andere haben den für *Gr. frontalis* angegebenen gelblichen Unterrand; noch andere haben über demselben einen breiten tiefschwarzen Längsfleck, über welchem der Grund bräunlich gelb und dann erst braun wird. Den *margo anticus et posticus testaceus* des *Gr. frontalis* hat kein einziges Exemplar. Endlich haben die lichtbraunen Flügeldecken die Schulterecke gelblich und eine dünne, hellgelbe, von dem Vorderrande ausgehende Längslinie, die hinter der Mitte verlöscht, theilt die ganze Breite in zwei ziemlich gleiche Hälften, worüber Fieber ganz schweigt. — *Gryllus Burdigalensis*, den ich in drei bei Syracus zu Ende April, im Mai und zu Anfang Juni gefangenen weiblichen imagines besitze, ist von meiner Art sicher verschieden. Halte ich auch seine hellere Körperfarbe und seine reichlichen, gelblichen Zeichnungen am Kopfe nicht für entscheidende Merkmale, so scheinen mir doch seine stumpfwinklig gebrochene Stirnlinie, die grössere Länge seiner Flügeldecken nebst deren abgerundeter Schulterecke (bei meinem *Gryllus* ist sie stumpfwinklig) zur specifischen Trennung völlig hinreichend.

Eine vollständige Beschreibung und Charakterisirung meiner hiesigen Art werde ich vielleicht künftig liefern, wenn ich die imagines nach beiden Geschlechtern erlangt haben werde.

**3. *Oedipoda coeruleans*. S. 407.** Ich glaube nicht zu irren, wenn ich diese Art und *Oed. cyanoptera* für specifisch identisch erkläre. Dass ich beide besitze, ist gewiss. *Oed. cyanoptera* wohnt bei Frankfurt a. O. und bei Glogau auf reinem Sandboden hier und da häufig. Zu ihr ziehe ich auch die nach Charpentier bei Brieg in Schlesien auf einem sehr dünnen Sandhügel vorkommende *Oed. coeruleans* Germ. Mag. 3, S. 313. Die in Sicilien von mir reichlich gesammelten Exemplare, die nach Fischers Angabe S. 408 zu *Oed. coeruleans* gehören, sind zwar fast alle grösser als die Norddeutschen, gehören aber ohne den geringsten Zweifel mit ihnen zu einerlei Art. Die fünf Zeilen lange Fischersche Diagnose der *Oed. coeruleans* enthält nichts, was irgend einen scharfen Unterschied von den in der eben so langen Diagnose der *Oed. cyanoptera* aufgeführten Merkmalen bezeichnet, und die Beschreibungen beider lassen sich gleich

gut auf die italienischen und auf die deutschen Exemplare anwenden. Bei *Oed. coeruleans* hebt Fischer in der Diagnose die Kürze der Hinterschienen, und in der Beschreibung die Kürze der Hinterbeine im Vergleich mit dem Hinterleibe hervor; wie denn auch Charpentier (Horac p. 143) sagt: *tibiae posticae Gr. coeruleantis breviores sunt quam in Gryllis plerumque esse solent*. Allein während Fischer über die Länge der Hinterschienen bei *Oed. cyaneoptera* ganz schweigt, sagt Charpentier S. 144: *caeterum tibiae posticae hujus Grylli brevitatem sunt insignes, quum tertia parte breviores sint quam in aliis Gryllis ejusdem magnitudinis*. Was bleibt also zur Unterscheidung übrig? Die höchst veränderliche und doch bei beiden Gryllen in der Anlage völlig gleiche Zeichnung der Vorderflügel? Dass die Anwesenheit oder das Fehlen einer Hinterflügelbinde hier keinen spezifischen Unterschied macht, erkennt Fischer an, indem er den Ramburschen *Gryllus azureseus*, der mir in Italien nirgends vorgekommen ist, als seltene Varietät zu *Oed. coeruleans* zieht. — Somit glaube ich, dass Charpentier durch seine falsche Ansicht die Beibehaltung zweier wirklich nicht verschiedenen Arten veranlasst habe, dass das angefochtene Linneische *habitat in Suecia* in voller Richtigkeit sei, und dass die Art ihren Linneischen Namen fortzuführen habe.

5. *Oedipoda fasciata*, S. 411. Während ich zwei Fischersche Arten zusammenziehe, bin ich bei *Oed. fasciata* der entgegengesetzten Ueberzeugung, dass er nämlich mindestens zwei verschiedene Arten zu einer vereinigt habe. Seine Varietät *C. alis, basi coccineo-rosaceis, vitta paulo magis ab apice remota*, zu welcher auch *Oed. mauritanica* Explor. de l'Algérie pl. 4. fig. 2 gehört, und die auch bei Beirut in Syrien vorkommt, ist eine von *Gryllus miniatus* ganz sicher verschiedene Art. Mag auch der stets verschiedenen Grundfarbe der Flügel und dem stets grösseren glashellen Raume in der Flügeldecke\*) keine Entscheidung beizulegen sein, so tritt ein wichtiges, von Fischer übersehenes Merkmal auf und giebt auch jenen eine andere Bedeutung. *Oed. salina* hat auf dem vorderen Theil des Prothorax eine kürzere, viel höhere, hinten fast senkrecht abgeschnittene *carina* und auf dem hintern Theile desselben starke warzenförmige Erhöhungen (wodurch mir zugleich der beste Uebergang zu dem kaum haltbaren Genus *Thrinchus* gebildet zu sein scheint). Die sechs Exemplare von

---

\*) Dass nicht immer die schwarze Binde von dem Hinterrande getrennt bleibt, lehrt ein sicilisches Mäunchen, bei welchem sie sich an der Flügelhälfte mit ihm vereinigt.

*Oed. miniata*, die ich bei Triest fing, wo mir keine *Oed. salina* vorkam, wollten mich durch ihren glatten, niedrig gekielten Prothorax irre machen, zeigten mir aber, als ich beim Spannen die Farbe und Zeichnung ihrer Flügel sah, dass eben jener Bau sie als verschiedene Art charakterisiren hilft. Noch ein Unterschied scheint darin zu liegen, dass bei *Oed. salina* die Spitzen der Hinterschenkel beträchtlich über das Ende des Hinterleibes hervorragten.

Was nun den *Gryllus coeruleseens* betrifft, so bin ich zwar der Ansicht, dass sie nicht eine Art mit *Oed. miniata* sei, habe aber weiter keine Gründe, als den positiven der standhaften Verschiedenheit in der Farbe der Hinterflügel und dem negativen, dass beide Färbungen noch nicht in copula gefunden worden sind. Dass bei der süd-europäischen *Oed. coeruleseens*, wie ich sie in Menge aus Italien und Corsica habe, der Thorax stärkere Höcker hat als bei unserer fast durchgängig kleineren norddeutschen, will ich nicht urgiren, da ich von *Oed. miniata* im Ganzen nur neun Exemplare (von Triest und Jena) zum Vergleich habe und also nicht weiss, ob bei dieser sich die Erhabenheiten nach der Localität auch mehr oder weniger ausbilden.

Bei Syracus war *Oed. salina* sehr häufig, während *O. miniata* sicher fehlte und *O. coeruleseens* wohl auch nicht vorkam (wenigstens finde ich davon unter meinen Syracuser Arten kein Exemplar). Bei Catania gab es dagegen auf bewachsener Lava *O. salina* und *coeruleseens*, beide aber nach Bau und Färbung standhaft verschieden, und dabei keine *O. miniata*. Bei Triest fehlt *Oed. salina*; dagegen gab es *Oed. coeruleseens* und *miniata*, die erstere unten am Karst häufig und ungemischt, höher hinauf im Eichengehölz; die letztere auf sehr sonnigen, ganz kahlen, mit Kalkstein überschütteten Abhängen, also beide auch hier nicht zusammen. Bei Frankfurt a. O., Glogau und wo ich sonst in Schlesien sammelte, fehlt *Oed. miniata* gänzlich.

**6. *Tettix Schrankii*.** S. 427. Fischer führt S. 423 an, dass ich *T. subulata* bei Neapel und in Sicilien gefangen habe. Da ich aber unter allen bei Messina, Syracus und Neapel gesammelten Exemplare auch nicht eine *T. subulata* vorfinde, so glaube ich nicht, dass die von mir zu Herrn Fischer gelangten zufällig allein diese Art gewesen sein werden. Costa's Auctorität für *T. subulata* ist, wie Fischer genugsam weiss, gar keine. Die einzige *Tettix*, die ich im südlichen Italien sammelte, ist *T. depressa*, zufolge des Baues der Schenkel, den Fischers Bild an den Mittelbeinen nicht recht natürlich darstellt.

Zu dieser kleinen Berichtigung werde ich durch die Absicht veranlasst, bei denen, die *T. Schrankii* für eine gute Art halten, die Ueberzeugung zu erwecken, dass ich die ächte *T. depressa* vor mir habe. Von dieser besitze ich auch Larven von verschiedener Grösse, durch welche sich beweisen lässt, dass *T. Schrankii* keine wohlbegründete Art ist. Diese Larven zeigen die Lappen an den Mittelschenkeln fast so ausgebildet, wie die imagines; dabei ist ihr Prothorax nach hinten so wenig verlängert, und ihre Hintersehenkel vor dem Knie so wenig eingeschnitten wie bei den nördlichen Exemplaren, die Fieber und Fischer *Tettix Schrankii* nennen. Gewiss wird Niemand meine kleinen südlichen *Tettix*-Exemplare für eine neue Art neben *T. Schrankii* halten wollen, sondern eben daran, dass sie ihren Schenkeln zufolge zu *T. depressa* gehören, erkennen, dass nur die Larven von *T. bipunctata* und *subulata* für zusammengehörig angesehen und zu den Rechten einer eigenen Art erhoben worden sind. Dass diese kleinen Thiere eine eigene Art sein sollten, war mir sehr überraschend, da ich sie nie für etwas Anderes als für Larven und Nymphen angesehen hatte; als solche mussten sie mir nothwendig vorkommen, weil sie sich stets an gleicher Stelle mit den geflügelten Exemplaren aufhalten, und weil nicht abzusehen wäre, warum die Larven von *T. subulata* und *bipunctata* gar nicht zum Vorschein kommen sollten. Merkwürdig genug ist es freilich, dass die Larven und Nymphen im Genus *Tettix* sich so bedeutend von ihren imagines unterscheiden; aber das Genus selbst ist ja ein so eigenthümliches! Wenn also Fischer mit vollem Recht Hagenbachs *Tettix nutans*, den Fieber als Art anerkennt, für eine blosse Monstrosität von *T. subulata* erklärt — eine analoge besitze ich selbst, bei welcher aber der Fortsatz sich erhebt und in starkem Bogen abwärts krümmt — so hat er dagegen, durch Fieber verleitet, sein Werk mit einer in der Natur nicht vorhandenen Art geschlossen.

## Die Sing-Cicaden Europa's.

Von Dr. H. Hagen in Königsberg.

(Fortsetzung.)

### Gruppe 3. (C. Orni.)

Basalzelle oblong, kürzer und breiter als in der folgenden Gruppe; die beiden Sektoren entspringen stets durch eine kurze schräge Ader, getrennt aus dem unteren Winkel;

der zweite Sektor endet scharf und fast in rechtem Winkel gebrochen. Die schwächeren Vorderschenkel haben meistens 4 Zähne; nur der erste schief gestellte ist kräftig und lang, die anderen klein, scharf und gerade, der vierte fehlt oft, mitunter (C. Orni) selbst der dritte. Prothorax vorn so breit als der Kopf, nach hinten stark erweitert mit schrägen Seiten. Leib kurz und breit, bei den Männchen mit kurzer stumpfer Spitze, bei den Weibchen mehr kegelförmig. Das erste Segment ist nicht viel länger als die folgenden, seitlich gespalten. Ein ovaler Lappen geht von ihm jederseits in die Höhe, und bedeckt zum Theil die Trommelhaut. Stimmdeckel nur mit der Basis angeheftet. Vorletztes Bauchsegment der Männchen quadratisch, letztes kurz, breit, eiförmig. Afterklappe platt, sehr klein, dreieckig mit abgerundeter Spitze; Penis kurz, dick, hornig.

#### Untergruppe 1.

Stirnwulst breiter als der Rand des Kopfes von ihr bis zum Auge; Kopf länger; Schnabel bis über die Basis des dritten Fusspaares reichend; Augen gross und sehr stark vorragend; Vorderwinkel und Seitenrand des Prothorax als Leiste scharf abgesetzt, etwas herabgedrückt. Die Trommelhaut durch einen breiten Lappen fast ganz bedeckt; Stimmdeckel klein, weit getrennt; Trochanterklappe lang, schmal, spiessförmig, aufliegend. Haken des Penis sehr lang, nebeneinander liegend, aber nur an der Basis verwachsen; Penis gekrümmt mit röhrenförmig offener Spitze ohne Endglied. Letztes Segment des Männchen oben gestutzt. Letztes Bauchsegment des Weibchen doppelt ausgeschnitten.

C. Orni.

#### Untergruppe 2.

Stirnwulst schmaler als der Rand des Kopfes von ihr bis zum Auge; Kopf kürzer; Schnabel reicht nur bis zur Basis des zweiten Fusspaares; Augen klein, wenig oder gar nicht (C. querula) vorragend; die Vorderwinkel und der Seitenrand des Prothorax bis gegen die Hinterwinkel hin sehr stark herabgedrückt, unten umgeschlagen und mit den Seitentheilen verschmolzen. Die Trommelhaut durch einen schmalen seitlichen Lappen kaum zur Hälfte bedeckt; Stimmdeckel lang, kaum getrennt, halbmondförmig gebogen; Trochanterklappe kurz, breit, dreieckig, kaum auf die Stimmdeckel reichend. Die vollständig getrennten oder vielmehr nur an der Basis häutig verbundenen Haken des Penis liegen tief versteckt und etwas divergirend. Penis kurz,

gerade, unten mehr häutig; das in seine Spitze oder unten vor derselben eingelassene Endglied besteht aus mehreren theils häutigen, theils hornigen Striemen und Haken. Letztes Segment der Männchen oben in eine Spitze ausgezogen; letztes Segment der Weibchen unten einfach ausgeschnitten.

*C. querula*; *C. hyalina*; *C. lineola*; *C. atra*.

Obwohl im Ganzen genommen die Arten dieser Gruppe von den übrigen gut gesondert sind, so weichen sie doch unter sich nicht unbeträchtlich ab. Scheidet man *C. querula* (mit Stoll fig. 40.) als differente Untergruppe aus, so werden die Abtheilungen noch natürlicher. In diese Gruppe werden wahrscheinlich eine Anzahl exotischer Arten mit gefleckten Flügeln eingereiht werden müssen. Die Unterscheidung der nahe verwandten Arten *C. hyalina*, *lineola*, *atra* ist durch die vielfachen Farben- und Grössen-Differenzen nicht leicht. Für die beiden ersten Arten glaube ich sichere Merkmale angegeben zu haben; weniger sicher bin ich bei *C. atra*. Ich habe hier sämmtliche Individuen vereinigt, deren dritte Ader jene merkwürdige taschenartige Erweiterung (bei den Männchen) zeigt. Es finden sich aber hier eine Anzahl theils durch beträchtlichere Grösse, theils durch kürzere und breitere Flügel und selbst etwas breitere Stimmdeckel verschiedener Individuen, die ich nicht mit Sicherheit als eigene Arten absondern kann, da hier und dort Uebergänge vorhanden sind. Ich halte es aber nicht für unmöglich, dass *T. hyalinata* und *vitrea* Brullé oder wenigstens die erste einer differenten Art angehöre.

#### 4. *Cicada Orni* Linné.

Major, capite margine antico rotundato, fronte angusto, brevi, obtusa; prothorace postice latiori, angulis anticis rotundatis, angulis posticis brevioribus, latis obtusis; maris operculis brevibus, distantibus, basi latiori, apici inflexa transversa ovali; lamina ventrali femina ultima trifida; femoribus anticis bidentatis, dentibus parvis. Fusca, flavomaculata, albido sericea; capite macula supra antennis, in occipite utrinque et frontis flava, prothorace flavo, fascia media nigra flavosticta, incisuris fuscis; mesothorace nigro-fusco, margine, fasciis utrinque duabus medio conjunctis flavis; abdomine supra fusco, flavomarginato, subtus luteo; pedibus luteis femoribus intus et supra, tibiis genu et ante apicem, tarsis apice fuscis. Alis hyalinis, anticis maculis marginalibus et 4 in venis gradatis fuscis; venis alternatim fuscis flavis; stigmatibus omnium albo-flavo.

Long. corp. 27 millim.; Long. c. alis 38; Exp. al. ant. 70.

*Synonymia: Cicada Orni.* Linné Syst. nat. ed. X. p. 436 No. 17; ed. XII p. 707, No. 15; ed. XIII. p. 2097, Nr. 16; Villers Ent. Linn. tom I, p. 457, No. 7; Scopoli Ent. Carn. p. 117, No. 346; icon 346; Giorni Calendar 1791; Fuesli Verz. p. 24, No. 454; Oliv. Enc. meth. tom 5, p. 753, No. 22; Germar Mag. tom 4. p. 97, No. 4; Thoms Archiv tom II. p. 4, No. 39; Silbermann Revue p. 70, Nr. 36; Latr. Hist. nat. tom XII. p. 304, No. 2; Genera Ins. tom III. p. 155; Regne anim. ed. Voigt tom 5. p. 388 No. 1; Herrich-Schäffer Nomencl. p. 103; Burmeister Hdb. tom 2. p. 181, No. 4; Zoolog. Hand-Atl. tab. 29. fig. 24; Brandt und Ratzeburg med. Zool. tom 2. p. 211. tab. 26. fig. 1—4; Ratzeb. Forst-Ins. tom III. tab. 11. fig. 1; Serville Hemipt. p. 481, No. 2; Léon Dufour, Recherches Hemipt. p. 91. I.; Brullé Hist. nat. Hemipt. pl. 5. fig. 4; Blanchard Hist. nat. ins. tom III. p. 166. 10; Rambur Fn. Andal. II. p. 197; Solier Ann. soc. ent. Fr. VI. p. 213; Siebold Entom. Zeit. 1847. p. 13. No. 3; Fischer ibid. p. 240 No. 3; Contarini Catalog p. 29; Geoffr. Ins. tom. I. p. 429, Nr. 2.

*Tibicen orni.* Brullé Exp. Morée p. 110, No. 92.

*Tettigonia Orni* Fabr. Syst. Rhyng. p. 40, No. 35; Panzer Fn. Germ. fasc. 50. fig. 22; Rossi Fn. Etr. tom II. p. 344, No. 1252.

*Tettigonia punctata* Fabr. Suppl. p. 516, Nr. 24.

Abbild. Roesel tom. II. tab. 25, fig. 1. 2; tab. 26. fig. 3. 5; Reaumur Mem. tom V. tab. 16. fig. 7.

Die Citate sind sicher; die älteren Werke von Fabricius beschreiben als *C. orni* die *C. plebeja*. Es ist ungreiflich, wie bis jetzt noch immer (Serville, Brullé, früher Latreille etc.) Stoll fig. 133 hier angeführt werden kann.

Fundort: Portugal (Mus. Berol.); Spanien, gemein bei Malaga im Juni auf Oliven- und Agavestämmen (Rambur). — Frankreich im Süden überall gemein auf Bäumen (Latreille, Villers, Reaumur), Marseille (v. Heyden), Montpellier (Mus. Berol.); die gemeinste Art im Südwesten Frankreichs, wo *Fraxinus Orni* nicht vorkommt, besonders häufig in den Forsten von *Pinus maritima* zwischen Bayonne und Bordeaux (L. Dufour). — Schweiz sehr gemein, Wallis (Fuessli); gemeinste Art im südlichen Theile der Schweiz, jenseits der Alpen, Tessin (Bremi). — Turin (Giorna). — Italien: Genua (v. Heyden). — Toskana häufig im Felde (Rossi), bei Florenz häufig in Olivengärten (Carus), Venedig und Padua (Contarini). — Apulien (Linné). — Sicilien, Messina im Juli (Zeller). — Triest, Wippach, Goerz (Scopoli, Mus. Vienn.) —



Fiume (Mann, Kindermann). — Dalmatien (Mus. Vienn.) — Griechenland: in Morea beinahe so gemein als *C. plebeja*, gewöhnlich auf Oliven. — Konstantinopel (v. Heyden). — Südrussland (Fabr., Boeber, Mus. Berol.). — Tiflis, Elisabethopol, Transkaukasien (Kolenati, Mus. Vienn.) — Kleinasien, Angora (Mus. Berol.). — Egypten, Marabut, Ehrenberg (Mus. Berol.).

Es hat diese Art dieselbe nördliche Grenze wie *C. plebeja*.

Gesang. „His strident arbusta Cicadis“ (Linné). — *Teretismus acutior* quam in *C. plebeia* (Scopoli). — *Son son est rauque, et coupé à intervalles nombreux et égaux* (Latr.). — Das auf einem Zweige sitzende Insekt hebt bei jedem Klange, den es ausstösst, durch die Contraction der starken Trommelhautspanner etwas den Hinterleib, um ihn gleich darauf wieder sinken zu lassen, eine Bewegung, die immer rascher sich folgt, um dann in ein sehr schnelles Erzittern überzugehen, wobei der Ton sich in ein blosses Schwirren verliert, mit welchem es endlich aufhört. (Carus.) — *Son chant est comme enroué et ne se fait pas entendre de loin* (Olivier). — Nach Solier hat das Insekt nicht nöthig, seinen Leib zu bewegen um das Trommelfell zu entblößen, da selbes von den kleinen Stimmdeckeln nicht bedeckt wird; auch die Bewegung des Thorax ist weniger rapide. *Le son produit est plus fort, d'une intonation beaucoup plus lasse, et le chant moins accéléré dure moins longtemps; ses repos sont plus longs et ne sont pas marqués par cette expiration dont il est parlé pour C. plebeja.* — Wahrscheinlich ist es diese Art, über deren unangenehmen und störenden Gesang sich schon Virgil und eine Anzahl späterer Reisender beklagen.

Beschreibung. Kopf breit und kurz, Vorderrand abgerundet, Stirn kurz, stumpf, wenig vortretend, Stirnrinne fehlt. Prothorax nach hinten breiter, Vorderwinkel abgerundet, Hinterwinkel kurz, stumpf, breitlappig; Vorderrand bogenförmig zwischen die Augen tretend, Hinterrand leicht ausgeschweift, Seiten schräge, in der Mitte etwas ausgebogen; Rand seitlich und hinten, besonders in den Winkeln sehr breit abgesetzt; Leib gross, lang, gleichbreit, die Spitze plötzlich abfallend; beim Weibchen kürzer, mit konischer längerer Spitze. Vorderschenkel kurz und wenig kräftig, zweizählig; Basalzahn kurz, stumpf, cylindrisch, schräge; der andere rudimentair mit breiter Basis, gerade; dahinter ein Ausschnitt, in welchem ein kleiner Höcker einen dritten Zahn andeutet.

♂ Stimmdeckel kurz, weit getrennt, Basis ziemlich breit, Spitzentheil unter rechtem Winkel gebrochen, queereiförmig; vorletztes Bauchsegment breiter als lang, viereckig, die Vorderecken schräge gestutzt, der Vorderrand in der Mitte ausgeschnitten oder gerade; letztes Segment von gleicher Länge, halb so schmal, eiförmig oder cylindrisch, je nachdem es mehr oder minder aufgebogen ist. Letztes Rückensegment in der Mitte mit häutiger schmaler Spitze.

♀ Letztes Bauchsegment tief ausgeschnitten; in die Mitte des Ausschnittes tritt ein breiter Vorsprung, der am Vorderrande gleichfalls ausgeschnitten ist.

Farbe braun, gelb gefleckt, weiss behaart, mit weisser Wachsausschwitzung; Kopf braun jederseits über den Fühlern, auf dem Hinterhaupte ein gelber Fleck; Stirn seitlich und in der Mitte gelb; Prothorax gelb, eine breite dunkle Mittelbinde, in der ein spießförmiger gelber Fleck steht, eine dunkle Binde in den hinteren Wülsten und die Furche um die äusseren Wülste schwarzbraun; Mesothorax schwärzlich. Seitenrand, Schildkrenz und zwei Binden zum Prothorax, beide in der Mitte durch einen viereckigen Fleck verbunden, die innere meist rudimentair, gelb; Leib braun; Rand der Segmente und Mitte gelb, unten schmutzig graugelb, mitunter die Basis der Segmente und Stimmdeckel braun. Ist die Haarbekleidung gut erhalten, so werden die gelben Binden und Flecken mit schmalen Binden weisser kurzer anliegender Haare umsäumt. Die Thiere erhalten dadurch, besonders der Thorax ein verändertes Aussehen, um so mehr, als die beiden runden eingedrückten Punkte dicht über dem Schildkrenz, welche allen Arten gemein sind, auch dann nackt bleiben, und schwarz augenförmig marquirt sind. Füsse graugelb, die Schenkel innen und oben, die Schienen am Knie und in der Mitte, die Tarsen in der Spitze braun. Flügel wasserklar; in den Oberflügeln sieben Punkte längs dem Aussenrande, und vier grössere auf den Stufenadern braun. Adern abwechselnd braun und gelb. Randader gelb. In allen Flügeln das Stigma deutlich und weissgelb.

Einem jüngeren, heller gefärbten Männchen aus Egypten fehlen in der inneren Fleckenreihe der Oberflügel die beiden unteren Flecke, so dass hier nur die beiden oberen gewöhnlichen Anastomosen überbleiben. Da *C. Orni* bei ihrer sehr marquirten Form nicht leicht verkannt werden kann, sind ihre zahlreichen und, wenn man nicht die Uebergänge dabei hat, sehr auffälligen Verschiedenheiten in Farbe und Zeichnung besonders lehrreich, um die ähnlichen Differenzen bei *C. concinna*, *hyalina* etc. nicht zu eigenen Arten zu

erheben. Während die Zähne der Schenkel bei *C. Orni* meistens stumpf, sehr kurz und mitunter nur rudimentair sind, zeigt das Männchen aus Egypten sie länger und scharf. Der dritte Zahn, den die meisten europäischen Stücke gar nicht oder (Messina) nur als kleinen Höcker angedeutet führen, ist hier deutlich, gerade, scharf. Auch diese Verhältnisse sind in Betreff von *C. concinna*, *hyalina*, *tibialis* richtig.

### 5. *Cicada querula* Pallas.

Major, capite margine antice rotundato, fronte latiori, porrecta elliptica; prothorace postice multo latiori, angulis anticis obliquis, angulis posticis majoribus late lobatis, valde porrectis; abdomine crasso cylindrico, apice angustiori, cylindrica; femoribus anticis crassis, brevibus, tridentatis, dente basali obliquo, longiori, crasso, acuto, reliquis brevioribus, rectis, acutis, basi latioribus; maris operculis longis, appropinquatis, incurvis apice ovatis; lamina ventrali penultima quadrata, ultima longiori, latitudine aequali, apice subito diminuta, obtusa.

Nigra, confertim flava, argenteo villosa; capite nigro, fascia lata supra antennis, puncto occipitis medio, utroque laterali, flavis; prothorace marginibus, striga media, tuberculisque lateralibus, mesothorace lateribus, fascia utrinque intus producta flavis; abdomine supra nigro, segmentis late flavo marginatis; subtus cum operculis luteo; pedibus flavis, pedibus externis nigro fuscis, femoribus flavo lineatis; alis hyalinis, costa venisque internis flavis, externis nigris; anastomosibus duabus externis omnium cum costa conjunctis nigro late indutis.

Long. corp. 26 mill.; long. c. alis 35; exp. al. ant. 69.

Synonym. *Cicada querula* Pallas Iter tom. II p. 729, No. 83; Linné ed. XIII. Gmel. p. 2100 No. 95; Stoll pag 20 tab. 1. fig. 6.

*Cicada nigrosignata* Mus. Vienn.

*Cicada Paliuri Kolenati* Mus. Berol.

Je mehr ich Pallas genaue Beschreibung vergleiche, um so mehr überzeuge ich mich, dass die von mir beschriebene Art wirklich seine *C. querula* sei. Ist meine Vermuthung in Betreff der Grösse der *C. prasina* richtig, so stimmt es noch besser. Stoll gehört sicher hierher. Germars Vermuthung, dass seine *C. concinna* vielleicht Pallas Art sein könne, widerlegt die von Pallas genau angegebene Randzeichnung aller Flügel. Goeze's Ent. Beiträge, welche Stoll citirt, habe ich nirgends angeführt, da sie nichts Neues, aber wohl manches Falsche enthalten.

**Fundort.** In Südrussland am Jaik (Ural) im Sommer häufig (Pallas); an den Gränzen Sibiriens (Stoll); in Sibirien (Mus. Berol.); im südlichen Russland (Kindermann); an der persischen Gränze (Kolenati), beide im Wiener Museum. Am Kaspischen Meere (Kolenati, Mus. Berol.).

Es ist diese Art sicher Asien angehörig und nur nach Europa vorgeschoben. — Ich habe zwei Pärchen gesehen.

**Beschreibung.** Eine sehr eigenthümliche Art. Vorderrand des Kopfes gerundet, Stirn breit, vorn elliptisch, Augen klein, nicht vorspringend; Stirnrinne sehr schmal, scharf und tief eingeschnitten. Prothorax vorn fast etwas breiter als der Kopf, hinten stark erweitert; Vorderwinkel stumpf, Hinterwinkel gross, parabolisch nach aussen und hinten vorgezogen; Vorderrand zwischen den Augen bogenförmig etwas vorspringend, schwach abgesetzt; Hinterrand weit angeschnitten, Seiten in der ersten Hälfte gerade, dann stark nach Aussen gebogen. Leib lang, mehr walzenförmig, das Ende langsam verjüngt, cylindrisch. Schenkel der Vorderfüsse kurz aber kräftig, dreizählig; Basalzahn schräg, dick, scharf gespitzt, die beiden andern gerade, kürzer, scharf mit breiterer Basis.

♂ Stimmdeckel gross, nahe beisammen stehend, lang, breiter als bei *C. atra*, nach innen gebogen, die Spitze etwas erweitert, abgerundet; vorletztes Bauchsegment quadratisch, die Spitze leicht abgerundet; letztes etwas länger, von gleicher Breite, kurz vor der Spitze verjüngt, abgerundet. Letztes Rückensegment tief und weit ausgeschnitten; in der Mitte des Ausschnittes eine vorspringende Spitze, kürzer als die Seitentheile.

Schwarz, reich gelb gefleckt, überall, besonders unten dicht silberhaarig. Kopf schwarz, jederseits vom Auge bis zur Stirn über den Fühlern nur ein kleiner Mittelstrich und jederseits ein Fleck auf dem Hinterhaupte, unten jederseits neben der Stirnwulst und die Hälfte des Schnabels gelbroth. Auf dem Prothorax die gelbe Farbe überwiegend, Vorder- und Hinterrand nebst den Lappen, Vorderwinkel, die schrägen Wülste, ein Mittelstrich, der den Hinterrand nicht erreicht, dort jederseits ein Queerfleck rothgelb. Mesothorax schwarz, der breite Seitenrand, Schildkreuz und zwei gerade Binden von dort zum Prothorax, die innen in der Mitte bis zur Berührung verdickt sind, rothgelb. Leib oben schwarz, vom zweiten Segment an gelb gesäumt, die Spitzensegmente fast ganz gelb. Unten lehmfarben, die Stimmdeckel dergleichen. Füsse gelb, die Vorderschenkel oben, aussen und innen mit breiter, schwarzbrauner Binde. Vorderschienen und Spitzenhälfte ohne Tarsen schwarzbraun. Flügel was-

serklar, Aussenrand und Innenhälfte der Adern gelb, Aussenhälfte schwarz; die beiden ersten Anastomosen und ihre Verbindung mit dem Aussenrande in allen vier Flügeln, breit und sehr marquirt schwarz umsäumt. Der zweite Sector an der Spitze fast unter rechtem Winkel gebrochen.

Die beträchtliche Grösse, die Form des Leibes, der Stimmdeckel, des letzten Rückensegmentes und die Zeichnung der Flügel verhindern jegliche Verwechslung dieser Art.

### 6. *Cicada hyalina* Fabricius.

Media, capite margine anteo fere recto, fronte latiori, porrecta rotundata; prothorace postice latiori angulis anticis rotundatis, angulis posticis longioribus lobatis, porrectis; femoribus anticis tridentatis, dente basali longo, fortiori, acuto, obliquo; secundo minori recto, acuto, tertio, adhuc minori appropinquato, interdum extus fisso; maris operculis longis, appropinquatis, incurvis, latis apice obtusis extus dilatatis rotundatis; lamina ventralis ultima penultima breviori, lata ovata.

Nigra flavo maculata, subtus minus villosa, passim argenteo squamosa; maculis et fasciis flavidis capitis et thoracis latioribus, abdominae apice supra lateribus flavidis, subtus luteo, operculis alboflavis; pedibus flavidis, signaturis nigris minoribus; alis hyalinis, venis internis et costa flavis, externis fusco nigris.

Long corp. 14—18 mill.; Long. eum alis 20—26; Exp. al. ant. 40—51.

Synonym. *Tettigonia hyalina* Fabr. Suppl. Entom. p. 516, No. 32—33; Syst. Rhyng. p. 42. Nr. 48.

*Cicada hyalina* Germ. Mag. tom 4. p. 98, No. 8; Thon Arch. tom. II p. 6, No. 68; Silberm. Revue tom. II p. 59. No. 8.

*Cicada Geodesma* Kolen. Mus. Berol.

*Cicada virens* Mus. Berol.

In Fabricius Beschreibung kommt ich zuerst das auch in den Character aufgenommene „stigma nigro“ gar nicht deuten. Der Vergleich mit der im Suppl. gleichfalls beschriebenen *T. punctata* erweist aber, dass Fabricius unter stigma jene Stelle in der Mitte des Vorderrandes gemeint hat, in welcher sich die beiden langen Randzellen vereinen, und etwas kreuzen. Das Stigma nigrum bei *T. hyalina* bildet daher blos den Gegensatz zum stigma album bei *T. punctata* (Orni). Jene Kreuzungsstelle (bei *T. punctata* sagt er geradezu „stigma in medio costae“) ist allerdings bei *T. hyalina* dunkel gefärbt. Germars Citat ist durch seine Typen zweifellos.

*C. hyalina* Oliv. tom V. p. 756, Nr. 42 ist eine sehr verschiedene Art, und nach einer handschriftlichen Bemerkung Hoffmannsegg's identisch mit *C. catena* F. Oliv. ibid. Nr. 16. Es kann also Fabricius Name bleiben.

Fundort. Süd-Russland (Boeber, Fabr.) — Taurien (Germar, seine Type ist von Steven, Mus. Berol., Parreyss, Mus. Vienn.) — ex Oriente (Germar), Karabach an der persischen Grenze (Kolenati, Mus. Vienn. Berol.) — Syrien (Ehrenberg), Sibirien, beide im Mus. Berol. Möglicherweise, denn von Fabricius Type kennen wir den Fundort nicht näher, ist diese Art eigentlich mehr Asien eigentümlich und nur bis Taurien vorgeschoben. Ich habe 13 Stücke (4 Weibchen) untersucht.

Beschreibung. In Form und Färbung der *C. atra* sehr nahe stehend, jedoch in folgenden Kennzeichen verschieden.

Kopf schmaler und länger, die Augen kleiner und weniger vortretend, Vorderrand gerade, Stirn schmaler, fast so lang als breit, vorn stark gerundet; Stirnrinne noch schärfer und tiefer eingeschnitten; Prothorax nach hinten weniger stark erweitert, der Seitenrand ist bis zur Hälfte sehr schmal und dann plötzlich breiter, so dass er in den Hinterwinkeln einen längeren aber schmälere Lappen bildet. Vorderrand gerade, kaum abgesetzt. An den Schenkeln der Vorderfüsse ist der lange und scharfe Basalzahn so schräge gestellt, dass er mitunter fast aufliegt; die beiden anderen Zähne stehen nicht in gleichen Abständen, sondern näher dem Knie; der zweite ist gerade, scharf und länger als der dritte, der mitunter einen kleinen vierten vorn auf seiner breiten Basis trägt. Dass dieser nicht von specifischem Belange ist, zeigt ein Weibchen, bei welchem er nur am rechten Schenkel vorhanden ist.

♂ Stimmdeckel sich fast berührend, breiter als bei *C. atra* gegen die gleichmässig abgerundete Spitze hin nach aussen beträchtlich erweitert, also breiter als an der Basis; Bauchsegmente wie bei *C. atra*, aber letzte noch kürzer und breiter, fast kuglich; die Spitze des letzten Rückensegments sichtlich kürzer, jedoch scharf. Die dritte Längsader nicht erweitert.

♀ Letztes Bauchsegment fast unter rechtem Winkel ausgeschnitten, die Spitze des Winkels ausgerundet. Färbung sehr ähnlich, jedoch die gelben Flecken mehr ausgedehnt, besonders auf dem Prothorax und dessen Rande, dagegen ist der Längsstrich in seiner Mitte meist schmaler und weniger deutlich vortretend; die Seiten des Mesothorax breit gelb gesäumt, die gelbe Längsbinde reicht bloss zum Schild-

kreuz. Leibsegmente oben breiter gelb gesäumt, besonders seitlich, unten ledergelb. Stimmdeckel hellgelb. Füße in derselben Art gezeichnet wie bei *C. concinna*, jedoch die dunklen Binden der Schenkel sehr schmal, und auf den Schienen (ausgenommen ein kleiner Fleck unter dem Knie und an der Spitze) ganz geschwunden, so dass die Füße selbst bei alten Thieren fast ganz gelb sind. Flügel wasserklar, die Innenadern und der Rand bis zur Hälfte gelb, die Aussenadern dunkelbraun.

Die Beschreibung ist nach Germars Type ♂ angefertigt, dem später ein kleines junges Weibchen „ex Oriente,“ beigesteckt ist. Mit Germars Type genau übereinstimmend finde ich zwei Pärchen aus Karabach (Kolenati, Mus. Vienn. Berol.).

*Cicada virens*, Mus. Berol., aus Syrien halte ich nur für eine kleine, heller gezeichnete, unten fast ganz grüne Abart. Bei einer Anzahl jüngerer Stücke sind auch Kopf, Prothorax und Füße ganz hellgrün, hin und wieder mit beginnenden schwarzen Zeichnungen, und dichtem Silberhaar. Ich kann sie um so weniger für eigene Art halten, als zwei ältere Männchen aus Syrien genau so dunkel wie die Stammart gezeichnet sind. Einige zeigen den dritten Zahn gespalten, bei anderen ist er rudimentair, fast verschwunden.

Von *C. atra*, der sie sehr nahe steht, unterscheidet sie die fehlende Erweiterung der dritten Ader beim Männchen, die Form der Stirn, der Stimmdeckel und die männlichen Geschlechtstheile. Das letzte Segment zeigt nicht Seitenzähne wie *C. atra*, und der Penis hat ein kurzes Endglied, aus einer breiten Hornplatte mit scharfer kurzer Klaue bestehend. Die Haken liegen dicht beisammen mit kurzer nach aussen gekehrter Spitze.

---

## B e i t r a g

zur

## **Lepidopteren-Fauna von Ober-Kärnthen.**

Von

Dr. **O. Staudinger** in Berlin.

(Schluss.)

Von Hesperiden flogen *Syrichtus Cacaliae* Ramb. und *Caecus Freyer* (welche als Varietät zu *Serratulae* gehören soll) auf den hohen Alpen überall sehr häufig

namentlich letzterer. Bei Heiligenblut selbst flog eine Art die mit *Fritillum* Hüb. grosse Aehnlichkeit hat, und auch wohl weiter nichts sein mag. Sollte nicht *Caecus* vielleicht eine blosse Bergvarietät davon sein, da ich denselben in typischen Exemplaren nie unter 6000' griff? Bei Heiligenblut flogen ausserdem *Hesperia Comma* und *Lineola*.

Eigentliche Sphingiden stiessen mir mit Ausnahme der Raupen von *Deilephila Euphorbiae* bei Heiligenblut gar nicht auf. Von *Procris Statices* fing ich nur ein Exemplar etwa 4500' hoch, während *Procris Chrysocephala* Niekerl von Mitte Juli an, fast überall in einer Höhe von 5500—8000' sehr häufig flog. Uebrigens muss ich entschieden gerade dasjenige in Abrede stellen, wonach Herr Dr. Niekerl diese sonst allerdings sehr gute Species benannt hat, nämlich das „caput auro-micans.“ Der Kopf nebst anderen Theilen dieser *Chrysocephala* erscheint erst dann goldglänzend, wenn Feuchtigkeit entweder bei den lebenden Thieren oder beim Aufweichen der getrockneten hinzutritt, eine Eigenthümlichkeit, die man bei allen andern grünen *Procris*-Arten leicht beobachten kann. *Zygaena Exulans* war in Leitern sehr häufig, woselbst ich auch eine vollkommen erwachsene Raupe davon fand. Auf der Pasterze war der Schmetterling viel seltener, während die halberwachsenen Raupen davon zu Tausenden auf allerlei Pflanzen, namentlich Klee- und Wickenarten zu finden waren. Jedenfalls lebt die Raupe dieser Zygäne, wenigstens in den meisten Fällen, 2 Jahre. *Zygaena Minos* kam sowohl bei Heiligenblut wie auf der Pasterze bis zu einer Höhe von 7000' einzeln vor, und sind die höher vorkommenden von Herrn Mann *Nubigera* getauft und von Herrn Lederer in den Schriften des zoologisch-botanischen Vereins zu Wien, Jahrgang 1852 pag. 93 beschrieben. Obgleich Lederer nicht einmal den stark behaarten Leib erwähnt, finde ich den Unterschied von *Minos* so unbedeutend, dass ein eigener Name dafür ganz überflüssig erscheint, oder wenigstens, dass einer Unzahl anderer viel auffallenderer Localvarietäten anderer Species dadurch entschieden Unrecht gethan wird. Ebenso kam *Zyg. Filipendulae* oben auf den Alpen vor, welche aus ähnlichen, noch unwesentlicheren Gründen von Herrich-Schäffer als *Mannii* beschrieben ist. Dicht bei Heiligenblut selbst flog *Zyg. Medicaginis* Ochsenh. (*Ferulae* Led.) im Juli nicht selten, und erzog ich eine *Medicaginis* aus einer Puppe, die weit mehr einer *Trifolii*- wie einer *Filipendulae*-Puppe gleicht. Ebendasselbst fing ich von *Zygaena Trifolii* ein grosses, kräftiges Exemplar.



*Nudaria Mundana* flog Ende Juli unterhalb Heiligenblut an Steinmauern nicht selten. *Setina Freyeri* Nickerl und *Melanomos Nickerl* flogen von Mitte Juli bis Anfang August auf der Pasterze in einer Höhe von 6000—8100', namentlich am Vormittage, aber nur Männer. *Set. Freyeri* ist schwerlich mehr als eine unbedeutende Bergvarietät (auch in Lappland) von *Irrorea*, die sogar derselben in einzelnen von mir gefangenen Stücken so nahe kommt, dass Herr Professor Nickerl sie nicht davon unterscheiden würde. Die Punkte variiren eben so sehr, wie die Grösse und ist die sogenannte *Freyeri* namentlich durchaus nicht kleiner als die hiesige *Irrorea*. Zum Ueberfluss fand ich noch auf der Pasterze eine *Setinaraupe*, die mit der von *Irrorea* eine vollkommene Identität zeigte. Was nun ferner *Melanomos* anbetrifft, so ist es gleichfalls wahrscheinlich, dass dieselbe eine blossе Bergvarietät von *Roscida* sei. Alle einzelnen Theile der von Dr. Nickerl für *Melanomos* gegebenen Diagnose (Sechster Jahrg. dieser Zeit. pag. 104) werden durch eine Reihe von mir gefangener Exemplare unsicher gemacht, namentlich ist es das Bedenklichste für diese arme Species, dass bei dem einzigen weiblichen Exemplare, das ich besitze, die Schulterdecken und der Halskragen (obere Theil des Prothorax) gelb sind. Uebrigens ist hiermit Lederer l. c. p. 119 zu vergleichen.

Ende Juli fand ich auf dem Brettboden des Morgens im Sonnenschein schwärmend eine *Psyche* mit sehr stark gekämmten Fühlern, stark behaartem Leibe und schmalen, durchsichtigen schwarzen Flügeln von der Grösse etwa einer *Ps. Mediterranea* Led. Doch glaube ich, der Monographie der *Psychen* von Herrn Bruand zum Trotz, dennoch nicht mit Sicherheit ihr den Namen *Hirsutella* geben zu dürfen, da in dem *Psychen*-Genus nach wie vor grosse Verwirrung herrscht. Von *Epialus Humuli* fing ich am 14. Juli beim Tauernhaus auf der Salzburger Seite riesig grosse Weiber. *Nemeophila Plantaginis* flog in allen Varietäten, namentlich als weisse *Hospita* und schwarze *Matronalis* Freyer sehr häufig in einer Höhe von 6—8000'. Bei meiner Ankunft fand ich davon noch mehrere Raupen, so wie die Puppen unter Steinen, während der Schmetterling selbst erst Ende Juli in grösserer Anzahl erschien.

Das Wichtigste und Interessanteste meiner ganzen Glockner-Reise ist jedenfalls die Entdeckung der **Raupe von *Chelonia Quenstedtii* Payk.**

In der letzten Hälfte des Juli fand ich davon auf dem Heiligenbluter Tauern, so wie auf der Pasterze in einer Höhe von etwa 7000' mehrere kleine Raupen in der vor-

letzten Häutung. Am letzten Juli selbst fand ich oberhalb des Brettbodens gegen 8000' hoch 13 Raupen davon in der letzten Häutung, die bei dem warmen Sonnenschein von verschiedenen niederen Pflanzen frassen, namentlich von der *Armeria alpina*, einer *Juncus*- und mehreren Gramineenarten. Um dieselbe Zeit häuteten sich auch die kleineren Raupen. Die Grundfarbe der ausgewachsenen Raupen ist schwarz. Auf der Mitte des Rückens befinden sich in den Segment-einschnitten hellere Punkte oder Striche, die zusammen eine unterbrochene Dorsal-Linie bilden. Auf dem 4ten bis 11ten Segment stehen je 12 Warzen, von denen die obersten beiden, viel kleiner, auf dem vorderen Theile des Segments stehen. Die dicht oberhalb der Luftlöcher stehenden Warzen sind schmutzig gelb, alle anderen schwarz. Auf den ersten 3 Segmenten stehen nur 10 Warzen; auf dem 12ten acht, von denen die beiden obersten sehr gross sind; auf dem letzten endlich, welches mit dem 12ten meistens als eins angesehen wird, stehen gar keine Warzen. Die fusslosen Segmente (4, 5, 10, 11 und 12) haben ausserdem an der Stelle der Füsse vier Warzen. Alle Warzen sind behaart, und zwar die oberhalb der Stigmata mit schwarzen (grauen) Haaren, die unterhalb derselben gelegenen mit fuchsrothen Haaren. Die Haare nehmen namentlich auf den hintersten Segmenten an Länge bedeutend zu, während sie auf den vorderen nur kurz und wie abgestutzt erscheinen, etwa wie bei der Raupe von *Aulica* oder *Plantaginis*. Die falschen Füsse sind weisslich, mit röthlichen Haaren besetzt, die vorderen wahren sind wie der Kopf glänzend schwarz. Die frühere Häutung ist an Färbung wesentlich von der letzten verschieden. Die Grundfarbe ist hier mehr grau, die weissliche Dorsal-Linie tritt bestimmt hervor, die gelbe Warzenreihe ist viel marquirter, die Behaarung ist oben weissgrau, unten gelblich, und endlich hat der Kopf zu beiden Seiten einen braungelben Fleck.

Ich brachte 14 Raupen davon lebendig nach Berlin, indem ich sie unterwegs mit Gras, *Leontodon* und *Plantago* fütterte. Eine derselben, die sich durchaus nicht an Grösse von den übrigen unterschied, sie massen etwa 40 mill. in der Länge, verwandelte sich Anfang September ganz frei auf dem Moose liegend, zu einer blau bestäubten Puppe. Dieselbe lieferte schon nach 12 Tagen ein prächtiges Weib der sehr seltenen *Chelonia Quenselii* Payk. (*Strigosa* Fab. Dup.), welches 44 mill. Flügelspannung misst. Zwei von Hrn. Keitel in diesem Jahre aus Lappland mitgebrachte Weiber messen nur 32 mill. und sind viel schwärzer, sowohl auf den Vorder- wie Hinterflügeln. Die anderen Raupen

singen bald an zu kränkeln und zu sterben, so dass jetzt, Ende October, nur noch drei davon leben. Ich bin überzeugt, dass die Raupen auf den Alpen normal überwintern und erst im folgenden Frühjahr die Puppe und den Schmetterling liefern. Solche Ausnahmen sind schon bei vielen anderen Arten beobachtet und finden hier noch leichter ihre Erklärung bei der gänzlichen Veränderung des Klimas, wie der Luftbeschaffenheit, die diese Thiere zu erleiden hatten. Ich habe übrigens die Raupe von dem hierin sehr geschickten Herrn Grabow abmalen lassen, und besitze von der letzten Häutung mehrere, von der vorletzten ein gut präparirtes Exemplar.

Von Noctuen fand ich sehr wenig Arten. Eine *Acronycta Euphorbiae*, var. *Montivaga* Guenée steckte ich Ende Juli bei Heiligenblut auf; ebendort auch eine ganz frische *Hadena Proxima*. *Xylina Lateritia* war nicht selten, und mehrere *Episema Graminis* sowie zwei *Cosmia Cuprea* fand ich Anfangs August auf Blumen sitzend oberhalb Heiligenblut. *Hadena Dentina* war überall bis zu den höchsten Schneeregionen sehr gemein, und *Agrotis Ocellina* schwärmte Ende Juli, nicht häufig, in einer Höhe von 6—7000'. *Plusia Gamma* fehlte bei Heiligenblut nicht, und *Plusia Divergens* war überall auf der Pasterze bis 8000' hoch sehr häufig. Am 19. Juli fing ich davon die ersten Stücke, bei meiner Abreise waren fast alle schon verflogen. Ende Juli fand ich auf kleinen Umbelliferen so wie anderen Pflanzen lebend eine Anzahl Plusien-Raupen, die aber alle krank waren, und die jedenfalls der *Pl. Divergens* angehört haben. Sie massen etwa 36 mill. in der Länge; ihre Grundfarbe ist rothbraun mit lichterer Färbung in dem Einschnitt der Gelenke. Ueber der Mitte des Rückens sowie unmittelbar über den Luftlöchern verläuft eine ziemlich grelle gelbweisse Längslinie. Zwischen dieser Dorsal- und den beiden Laterallinien bemerkt man mehr oder weniger deutlich zwei verloschene, gewellte hellere Linien in paralleler Richtung mit den ersteren. Der Kopf ist braungelb mit schwarzen Punkten, zuweilen fast ganz schwarz. *Anarta Vidua* flog am 15. Juli ganz frisch oben auf dem Hochthor des Heiligenbluter Tauern (8353') neben und auf den Schneefeldern. Obwohl sie ziemlich häufig herumschwärmt, so war sie doch wegen ihres überaus raschen Fluges schwer zu bekommen. Ich fing sie später noch beim Pfandelscharten-Gletscher sowie in der Gamsgrube, doch war sie dort viel seltener.

Von Spannern flog *Gnophos Obfuscata*, var. *Canaria* Hübn. Ende Juli nicht selten, sowohl dicht bei

Heiligenblut, wie oberhalb Sagritz. Eine *Boarmia Fuliginaria* Linné (*Carbonaria* Hübn.) fing ich in meiner Stube, eine andere hatte ich früher ebenso in Salzburg gefangen. Von *Psodos*-Arten war *Ps. Alpinata* Syst. Verz. (*Equestraria* Esp.) nicht selten, und zwar hielt sie sich in einer Höhe von zwischen 6—9000' auf. Dasselbe war mit *Ps. Horridaria* Syst. Verg. und *Ps. Chaonaria* Freyer der Fall. Während diese beiden schon Mitte Juli in Menge flogen, fand ich erst Ende Juli, Anfang August die *Ps. Trepidaria* Hübn., und bei einer Reihe von Exemplaren finde ich keine Uebergänge zwischen diesem Spanner und *Ps. Chaonaria* Freyer. Ausserdem fing ich am 24. Juli beim Pfandelscharten-Gletscher zwei *Psodos*, die wahrscheinlich nur Varietäten zu *Ps. Torvaria* Hübn. sind. Eine *Ps. Venetaria* fing ich am 2. August ganz frisch am nordöstlichen Abhange des Moharkopfes gegen 7000' hoch. *Fidonia Hepararia* und *Wawaria* flogen beide im Möllthal. *Acidalia Albulata* und *Blandiata* flogen gleichfalls gemein bei Heiligenblut, letztere kam auch höher vor. Eine *Ac. Rupestrata* sowie *Scripturata* fing ich Ende Juli etwa 5500' hoch. *Hibernia Caeli- baria* H.-Sch. flog am 15. Juli ganz frisch auf dem Hochthor, später fing ich sie auch beim Pfandelschartengletscher; jedoch stets über 7000' hoch, und auch nur Männer, obgleich ich nach den ungeflügelten Weibern eifrig suchte. *Larentia Mensuraria*, *L. Bipunctaria* und *L. Caesiata* waren bei Heiligenblut häufig; letztere beide flogen bis zum Aufhören der Waldregion. Unter den *Caesiata* griff ich Ende Juli auch die Var. *Flavivinctata*, jedoch nur im Katzensteig. Ebendasselbst suchte ich *L. Incultaria* Led. und *L. Nobiliaria* Mann. einzeln von den Felsblöcken auf. Unter meinen gefangenen Sachen befindet sich auch eine *Eupithecia Modicata*. *Cidonia Berberata* flog überall, wo *Berberis vulgaris* wuchs. *Cidaria Aptata Minorata* und *Munitata* flogen, letzterer selten, auf Alp- wiesen, während auch *Minorata* und namentlich *Cid. Turbaria* und *Cid. Montanaria* sich mehr in der Baum- region aufhielten. Letztere beide waren in der letzten Hälfte des Juli schon ganz verflogen. *Minoa Chaerophyllata* war auf den der Möll nahe gelegenen Wiesen häufig, und *Idaea Mutata* fing ich Ende Juli in sehr frischen Stücken gleich oberhalb Heiligenblut.

Die *Microlepidopteren*, von denen ich nur etwa 80 Arten erbeutete, waren gewiss in den niederen Berg- regionen und Thälern viel zahlreicher vertreten, als dies in den baumlosen, hohen Alpenregionen der Fall sein kann.

In der Region der Rhododendra waren sie noch am häufigsten, nahmen aber mit der zunehmenden Höhe sichtlich ab, bis sich zuletzt nur noch ein Paar Arten zwischen den Schneefeldern herumtummelten.

Von Pyraliden fing ich Mitte Juli *Hypera Proboseidalis* Hüb. im Salzburgischen Rauris-Thale. *Pyralis Pinguinalis* Hüb. sass in meiner Stube. *Scopula Alpinalis*, Var. *Monteucalis* Kuhlw. flog überall in einer Höhe über 5000'. *Sc. Aerealis* Hüb. (*Suffusalis* Treit.) flog nicht so häufig mit der seltneren *Sc. austriacalis* H.-Sch. zusammen auf den Alpen des Heiligenbluter Tauern in einer Höhe von etwa 6000'. Die überaus seltene *Sc. Murinalis* Fisch. v. R. griff ich, wie schon bemerkt, in einem einzigen männlichen Exemplare. Anfang August in den Leitern. Ich scheuchte sie hier dicht hinter den sogenannten Ochsenhütten, etwa 7000' hoch, aus dem lockeren Steingerölle auf. Eine *Choreutis*, wahrscheinlich *Alternalis*, sah ich bei der Briecius-Kapelle auf Nesseln sitzen. *Pyrausta Porphyralis* L., *Purpuralis* Dup. und *Cespitalis* Hüb. griff ich oberhalb Sagritz, letztere flog auch auf den Wiesen der Möll häufig. *Hercyna Holo-sericalis* Hüb., *Alpestralis* Fab. und *Rupicolalis* Hüb. flogen im Juli sehr gemein in einer Höhe v. 5—8000'. Namentlich letztere tummelte sich an sonnigen Tagen auf den feuchten Alpenpfaden zu vielen Tausenden herum, und fand ich in einer Höhe von 6—8000' die Puppen davon oft in grosser Menge unter Steinen. Die Puppen lagen in verhältnissmässig grossen Gespinnsten, die aus Moos und Erdstücken ziemlich fest zusammengeleimt waren. *Ecnephia Nigralis* Hüb. fing ich Ende Juli in einem Exemplar bei Heiligenblut, während *Enn. Cingulalis* um Mitte dieses Monats dort, sowie bis zu einer Höhe von 6000' nicht selten flog.

Unter den von mir gefangenen Tortriciden sind einzelne sehr gute Sachen, wie zunächst *Tortrix Dohrniana* Mann. Dieselbe flog von Mitte Juli an auf der Pasterze in einer mittleren Höhe von 6500'. Ich fing nur ein Weibchen davon, welches sowohl durch die viel kürzere und schmälere Flügelform, sowie durch die schräge braune Binde auf den Vorderflügeln vom Manne beträchtlich abweicht. *Tortr. Gerningana* Syst. Verz. flog eben dort, sowie noch beträchtlich höher, aber viel seltener. Von *Tortr. Steineriana* Hüb. griff ich in derselben Region nur ein Stück, und die niedliche kleine *T. Arbutana* Frh. flog hier gleichfalls Ende Juli einzeln herum, während *T. Pratana* Hüb. dort wie anderswo sehr gemein war. *T.*

Gouana L. und T. Forskåleana L. flogen im Möll-Thale: erstere war Mitte Juli schon meist verfliegen. Die prächtige T. Aurofasciana Mann. (in den Verhandlung. des zoolog.-botan. Vereins zu Wien in diesem Jahre beschrieben) flog Ende Juli nicht selten auf dem Brettboden. Coceyx Bugnionana Fisch. v. R. fing ich in einem Stücke, C. Comitana in mehreren Exemplaren gleichfalls auf der Pasterze. Sericoris Zinkenana Fröl. griff ich am 14. Juli ganz frisch auf der Salzburger Stanz-Alpe in der Rhododendron-Region. Die Exemplare davon waren gross und sehr gefärbt. Ser. Metalliferana Fisch. v. R. und Ser. Bipunctana Treit. flogen sehr einzeln in der Pfandelscharte, etwa 7000' hoch. Ser. Irriguana Zell. flog Ende Juli nicht selten auf dem Brettboden, während Ser. Conchana Hüb., Ser. Lacunana Syst. Verz. und namentlich Ser. Cespitana Hüb. dort nicht so häufig zu sein schienen. Sciaphila Striana Syst. Verz. fing ich in einem Exemplar, Sc. Alticolana Kollar in zwei Stücken Anfang August auf der Pasterze gegen 7500' hoch. Sc. Alpicolana Tr. war, wie schon bemerkt, die höchste Alpenbewohnerin, die ich namentlich am 7. August an den obersten Felslehnen der Gamsgrube, über 9000' hoch, häufig fing. Hier flog sie in dem lockeren Steingeröll, wo fast alles pflanzliche Leben aufgehört hatte, bei dem warmen Sonnenschein umher. Wahrscheinlich suchten die Männchen, die ich nur fing, die ungeflügelten Weibchen, und gewiss waren sie hierin glücklicher als ich. Paedisca Cirsiana Zell. und P. Spuriana H.-Sch. flogen beide nicht selten in der Nähe des Pfandelschartenbaches, etwa 7200' hoch; Ende Juli waren beide ganz frisch. Grapholitha Alpestrana Zell. flog Ende Juli nicht häufig auf dem Brettboden. Phoxopteryx Unguicana Fab. fing ich bei Heiligenblut Ph. Comptana Fröl. in einer Höhe von 6 — 7000'. In derselben Höhe erbeutete ich auch eine Teras Rigana.

Von Crambinen flog Crambus Perlellus Scop. Mitte Juli häufig bei Heiligenblut. Ebendort flog auch Cr. Tristellus Syst. Verz. (Furcatellus Zetterst.), so wie Cr. Calmellus L. und Cr. Dumetellus Hüb. Letzterer kam auch oben auf den Alpen nicht selten vor, wo ich auch einen unter meinen Vorräthen befindlichen Cr. Falsellus Hübn. gefangen zu haben glaube. Cr. Stenziellus Tr. flog einzeln oberhalb Heiligenblut, war aber Mitte Juli schon ziemlich schlecht. Cr. Taeniellus Kuhlw. flog Mitte Juli frisch auf den Heiligenbluter Tauern, etwa 6000' hoch, während er 14 Tage später auf der Pasterze selbst über 8000' häufig flog. Cr. Radiellus Hübn. war Ende Juli

frisch auf dem Brettboden, wo ich zu gleicher Zeit auch *Radiolellus* H.-Sch. fand, den ich auch oben in der Gamsgrube fing. Letzterer unterscheidet sich von *Radiellus* sehr gut als eigene Art, denn ausser der stets dunkleren Färbung seiner Vorderflügel, Stirne und Palpen, sind bei ihm die Franzen einfarbig aschgrau, während dieselben bei *Radiellus* stets eine weisse Einmischung haben. *Eudorea Valesialis* Dup. (*Octonella* Zel.) flog Ende Juli nicht selten in der Nähe des Pfandelschartengletschers etwa 8000' hoch. In der Gamsgrube, sowie auf dem Hochthor war sie viel seltener. *Eu. Sudetica* Zel. flog einige Tausend Fuss niedriger, namentlich auf der Pasterze, wo ich auch *Mycolis Monspesulella* in zwei Exemplaren fing. *Epischinia Auriciliella* Hüb. flog überall von 6—8500', namentlich Ende Juli. Eine *Galleria Sociella* L. griff ich in meiner Stube.

Sehr ärmlich ist meine Ausbeute an eigentlichen *Tineaceen*, von denen ich nur etwa 19 Arten fing. Eine *Tinea Germanella* Poda griff ich am 14. Juli auf der Salzburger Stanzalpe in der Rhododendron-Region. *T. Rusticella* Hüb. fing ich in meiner Stube. *Hypomenenta Variabilis* Zel. traf ich Mitte Juli im Puppenzustande zu Millionen im Rauristhale an, wo die Raupen die grössten *Sorbus Aucuparia* so wie *Fraxinus excelsior* oft ganz kahl gefressen hatten. *Ypsolophus Semicostellus* Hübner fing ich auf der Pasterze, wo *Oecophora Viridatella* Mann, etwa 6—7000' hoch nicht selten flog. Am reichsten schien das Genus *Gelechia* vertreten zu sein, von dem ich wenigstens die meisten Arten fing. Hiervon flogen *Gel. Maculosella* Fisch. v. R. und *Gel. Tripunctella* Zel. Ende Juli in der Waldregion. Eine fragliche *Gel. Decolorella* Zel. fing ich in einem schönen Exemplare auf der Pasterze. *Gel. luctificella* Hb. griff ich am 15. Juli in frischen Exemplaren auf der Salzburger Seite des Heiligenbluter Tauern, etwa 6000' hoch, *Gel. Zebrella* v. Tisch. flog Ende Juli auf der Pasterze sehr häufig, während ich dort *Gel. Anthyllidella* Hb., *Diffuella* Mann, *Umbriferella* Fisch. v. R. und *Ligulella* Syst. Verz. zur selben Zeit nur in einzelnen Stücken griff, alle in einer Höhe von etwa 6—7000'. *Coleophora Altirolella* Mann, sowie eine andere sehr kleine unbekannt Coleophora flogen Ende Juli nicht selten auf dem Brettboden. Eben dort fand ich *Elachista Seurella* Fischer v. R. und *El. Mixella* Hüb., die indessen beide nicht häufig zu sein schienen.

Endlich fing ich noch 6 *Pterophoren*-Arten, von denen *Pterophorus Plagiodyctylus* Fisch. v. R. und

*Acyptilus Tetradaetylus* L. die gemeinsten waren. Beide flogen von Ende Juli an überall häufig auf den Alpen bis über 7000' hoch, letzterer kam auch in den Thälern vor. Pter. *Coprodaetylus* Zel. und namentlich *Oxyptilus Kollari* Mann flogen viel seltener Anfang August auf dem Brettboden. Ebendasselbst griff ich am 7. August einen prächtigen Pt. *Lithodaetylus* Tr., während ich nicht mehr mit Bestimmtheit angeben kann, wann und wo ich ein mitgebrachtes Exemplar des seltenen *Platyptilus Fischeri* Zel. fand.

## Bemerkungen

### zu *Dicelloceras vibrans* Menz.

von J. Fr. Ruths.

Das merkwürdige Thierchen, das der Herr Professor Menzel in Zürich unter dem Namen *Dicelloceras vibrans* beschrieben (Entomologische Zeitung 1855, No. 9. pag. 270. und folgende) hat, scheint mir dem *Encyrtus platycerus* Dalman (Nees ab Esenb. Hymenopt. Monogr. Vol. II. pag. 254.) wenigstens sehr nahe verwandt zu sein, ja, ich möchte behaupten, obgleich ich keins dieser seltenen *Unica* gesehen und beide Beschreibungen in allen Punkten nicht genau mit einander übereinstimmen, dass beide Typen, nemlich das schwedische von Zetterstedt gefangene und von Dalman beschriebene und das hier in Rede stehende Exemplar, zu einer und derselben Species gehören. Ferner, dass der Name *Mira mucorum* oder *macrocera* (Schellenb. Genres des Mouches pag. 69. tab. 14.) dasselbe Thier bezeichnen soll, bin ich geneigt, ebenfalls als gewiss anzunehmen, obgleich die längeren Flügel dieser Annahme zu widerstreiten scheinen; und nach meiner Ansicht hauptsächlich nur diese. Aber es giebt unter den Ichneumoniden im engeren wie im weiteren Sinne Arten, (und ich rede hier nicht von solchen, deren Männchen geflügelt und deren Weibchen fast ganz flügellos sind, noch weniger von den *Pezomachen*.) welche Individuen mit kürzeren oder ganz verstümmelten Flügeln aufzuweisen haben. Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit den *Ichneumon crassipes* Grav. als Beispiel aufzuführen: oft habe ich Exemplare davon mit mehr oder weniger verkürzten Flügeln angetroffen, deren



areola aber noch deutlich ausgebildet war, und drei Exemplare erst sind mir unter die Augen gekommen, in deren sehr verkürzten und verschmälerten Flügeln auch die areola gänzlich fehlte. Ein solches Exemplar hat Herru Professor Gravenhorst zu seiner Beschreibung des *Brachypterus means* als Type gedient. Hieraus geht hervor, dass die Länge oder Kürze und die damit übereinstimmende höhere oder niedere Ausbildung der Flügel und zwar allein nicht zur Begründung einer selbstständigen Art hinreichend ist. Aus diesem Grunde bin ich zu dem Abschlusse gekommen, dass *Mira mucorum* Schell. dasselbe Thier sei.

Was mich nun zu vorstehender Bemerkung vorzüglich veranlasst hat, ist der Umstand, dass im verwichenen Sommer mir unter mehren kleinen Insekten ein solches merkwürdiges Gebilde unter die Augen kam. Von dem Königl. Oberförster auf Jägerndorf bei Möckow, Herru v. Bernuth, erhielt ich eine Anzahl Iehneumoniden und andere zur Bestimmung, worunter sich auch ein solches Thierchen befand: ich nannte dasselbe *Encyrtus platycerus* Dalm. und sandte es mit seinen benannten Gesellschaftern dem Eigenthümer zurück. Das wäre also das vierte bekannt gewordene Exemplar. Die, leider nicht vollständige Beschreibung, welche ich für mich davon entwarf, erlaube ich mir, ohne Abänderung hier folgen zu lassen:

„*Encyrtus platycerus* Dalm. Die Fühler von ungewöhnlicher Grösse und besonders Breite: der Schaft überragt den Scheitel nicht, ist sehr zusammengedrückt und breit, am Ende abgestutzt oder ein wenig eingedrückt, am Grunde schmaler; an der Spitze so breit wie lang. Die sehr zusammengedrückte acht-gliedrige Geissel ist am Grunde etwas schmaler, erreicht an ihrem dritten und vierten Gliede die grösste Breite, nimmt dann nach der Spitze hin allmählig ab und ist an derselben stumpf, wiewohl nur  $\frac{1}{4}$  so breit wie in der Mitte ihrer Länge. Das verkehrt-kegelförmige Wendeglied ist an der oberen Ecke des Schaftes befestigt und legt sich mit der Geissel bei Anlegung derselben an die Aussenseite des Untergesichts, wodurch die Vorderränder beider Schafte zwischen beiden Geisseln, von vorn gesehen, das Ansehen zweier feinen fadenförmigen freien Spitzen haben. Vorzüglich der Unterrand der Geissel ist etwas gesägt, mit schwach aufwärts gebogenen feinen Zähnen. Der Hinterleib ist dicker als der Thorax, am Ende abgerundet, ohne Spur von Vorhandensein eines Legestachels, daher ich das Exemplar für ein männliches halte. Der Mittelrücken ist hinten plötzlich aufsteigend und daher bucklig, das flache Schildehen mit dem Rande dieser

Höhe in gerader Richtung. Die Flügelstummel erreichen den Grund des Hinterleibes, sind weisslich ohne dunklere Spitze. Die Beine sind pechbraun mit schwachem Erzschimmer, die Knie der Vorder- und Hinterbeine kaum heller; die Grundhälfte der Mittelschenkel wie die Spitzenhälfte ihrer Schienen, die Spitzen der übrigen Schienen und alle Tarsenglieder, mit Ausnahme des letzten und vorletzten Gliedes sind bräunlich gelb. Die Mitteltarsen sind sichtlich dicker als die übrigen, und wie bei den übrigen Encyrtten gebildet. Uebrigens stimmt die Dalmaische Beschreibung sehr gut, und ich zweifle nicht, dieselbe Art vor Augen zu haben.“

Es wäre mir sehr lieb, von dem Herrn Professor Menzel ein Urtheil über diese meine Bemerkungen zu lesen.



## Bemerkungen

über einige an den Küsten von Spanien und Sicilien  
fliegende Falter

von

**Standfuss** in Schreiberhau.

Fortsetzung.

18. *Lycaena Argiolus*, 3 ♂ bei Bilbao am 10ten August zugleich mit *Semele* und *Arethusa* gefangen. Alle drei Exemplare sind bereits sehr abgeflogen; zwei Generationen werden also in Spanien wie im schlesischen Gebirge und in der Schweiz (Meyer-Dür, Tagf. der Schweiz S. 93) auf den Mai und Juli fallen. Bei Messina traf ihn Zeller schon im März; ich erhielt ein bei Palermo gefangenes frisches Männchen aus der zweiten Hälfte des Februar, so dass also vor den beiden im Süden und Norden übereinstimmenden Generationen dort noch eine erste im Februar und März liegt. Auf der Oberseite sehen die Spanier genau so aus wie abgeflogene Schlesier, auf der Unterseite sind aber die schwarzen Striche und Punkte viel feiner, als bei diesen und auf den Abbildungen von Esper, Hübner und Freyer, wogegen ein Pärchen von *Sarepta* sie noch bedeutend stärker als diese zeigt. Als Raupenfutter wird der Faulbaum angegeben. Zeller nennt Isis 1839 S. 254 auch die Akazie; ich schöpfte in Schreiberhau sie einmal mit

denen der *Thecla rubi* von *Genista tinctoria*, ohne dass mir ein Unterschied unter den Raupen auffiel. Jedenfalls sind *Lyc. argiolus* und *Thecla rubi* auch in ihrem Verhalten einander sehr ähnlich, so dass sie die Bindeglieder zwischen *Lycæna* und *Thecla* bilden, was durch ihre Stellung im System angedeutet werden sollte.

19. *Lycæna Lysimon*. Ein ♀ von Granada, den 6. Juni. Das Weibchen stimmt mit Oehsenheimers Beschreibung (I, 2, S. 24), nur hat es grade, so wie das von Bischoff erhaltene Männchen meiner Sammlung, welches ebenfalls aus Spanien stammen soll, an der Basis der Vorderflügel nicht zwei schwarze Punkte, die auch Hübner malt, sondern nur einen, und eben da auf den Unterflügeln nicht vier, sondern drei, worin es mit Hüb. fig. 535 stimmt.

20. *Lycæna Panoptes*, drei ganz schlechte Männchen, Mitte Juni bei Granada gefangen. Dieser Falter wird allgemein zu *Hylas* gezogen, was auch wohl richtig sein dürfte, obgleich ich nach den drei schlechten männlichen und zwei guten, eingetauschten weiblichen Exemplaren nicht mit Gewissheit zu entscheiden wage. Die acht Stück des *Hylas* in meiner Sammlung aus Schlesien, Preussen, Sachsen-Weimar, der Schweiz, Ungarn und Sicilien weisen eine bedeutende Veränderlichkeit des Falters in seiner Grösse, so wie in der Färbung und Zeichnung der Unterseite nach. Namentlich ist die gelbe Fleckenreihe auf der Unterseite der Hinterflügel von sehr verschiedener Stärke, so dass das gänzliche Fehlen derselben bei *Panoptes*, was Dup. in seinem Catalogue S. 32 als Hauptunterschied angiebt, Artrechte nicht begründen kann. Auch sind nicht einmal meine fünf *Panoptes* wirklich „sans taches fauves,“ wie Dup. sagt und Hüb. fig. 671 und 673 malt, vielmehr ist bei allen eine Spur derselben bemerklich. Ebenso ist der dunklere Grund der Unterseite kein Grund gegen die Vereinigung mit *Hylas*. In der Grösse scheint aber *Panoptes* sich mehr gleich zu bleiben als *Hylas*, denn alle fünf Exemplare haben nahe an 9 Par. Linien Spambreite, während *Hylas* zwischen dieser und einem ganzen Zoll schwankt.

21. *Lycæna Agestis* erhielt ich mehrfach von Alhaurin und Gibraltar, wo sie in der ersten Julihälfte nicht selten flog. Sie gehören also alle der Sommergeneration an, stimmen mit der von Zeller aus Sicilien mitgebrachten Varietät *Aestiva* („*alis omnibus subtus lutescentibus*“), die sich durch dunklere Franzen und Grösse der rothen Fleckenreihen auf beiden Seiten und durch gelbbraune Grund-Farbe der Unterseite auszeichnet, so dass meine zwölf Spanier Zellers Behauptung: „unbezweifelt ist diese

Färbung die der Sommer-Generation im ganzen Mittelmeergebiet eigene“ bestätigen. Ramburs Idas (Faune de l'Andal. Tom II pl. 10, Fig. 5 und 6), welchen Keferstein (Stett. Zeit. 1840 S. 172 und 1851 S. 309) und Meyer-Dür (Tagf. der Schweiz S. 74) zu Agestis ziehen, zeigt auf der Oberseite nur auf den Hinterflügeln 4 sehr unbedeutende gelbe Flecke und beiderseits rein weisse Franzen, was gerade gegen die südliche Varietät von Agestis ist. Ueberdies bilden die Hinterflügel am Aussenrande ein Eck, während sie bei Agestis abgerundet sind. Hiernach möchte ich gegen die Vereinigung stimmen; Rambur's Bild müsste denn fehlerhaft sein; den Text zu seinen Bildern habe ich nicht, eben so wenig natürliche Exemplare von Idas. Heydenreich in seinem Catalogus gesteht ihm Artrechte zu und citirt bei ihm Hübner 989, 990, Allous und H. S. 26. 27, Anteros, welche Bilder ich nicht vergleichen kann. Jedenfalls zeigen Schweizer Exemplare des Agestis von 4000' M. h. mit einfach brauner Oberseite ohne alle Flecken und hellgrauer Grundfarbe der Unterseite, neben denen von Gibraltar, deren grosse rothe Flecken auf allen Flügeln eine nur durch die Adern fein getrennte Binde bilden, und deren Unterseite gelbbraun ist, einen so weiten Spielraum für Varietäten von Agestis, dass auch dieser Falter ein ergiebiges Feld für die Artenliebhaberei darbietet, welche glücklicherweise den neueren, durch reiches Material unterstützten Forschungen der Wissenschaft immer mehr weicht.

22. *Lycæna Alexis*. Es hat dieser gemeinste Bläuling mit dem gemeinsten Grasfalter, Pamphilus, darin Aehnlichkeit, dass er durch vielfache Abänderungen interessant wird. Diese Abänderungen finden sich aber keinesweges hauptsächlich beim Weibchen, wie Freyer VII. S. 29 angiebt, sondern mehr noch beim Männchen, wie schon ein Blick in Zellers Schema zeigt, welches beim Männchen vier Hauptvarietäten unterscheidet, von welchen zwei wieder je drei Untervarietäten haben, während das Weibchen nur zwei Hauptveränderungen hat, von welchen die erste sich noch einmal theilt. — Auch meine spanischen und sicilischen Alexis-Exemplare vermehren dieses Schema nicht an weiblichen, wohl aber um eine männliche Varietät, indem ich ein in Gibraltar am 11. Juli gefangenes Männchen besitze, bei dem die Unterseite aller Flügel an der Basis ohne die geringste Spur von Grün ist, wie Zeller dies nur von Weibchen aus Italien, Sicilien, und Kleinasien bemerkt. Das Exemplar ist das kleinste unter den Spaniern von nur neun Linien Spaunbreite und hat auf der Oberseite der Hinterflügel vor dem Aussenrande sehr deutliche schwarze Punkte.

Dass die beiden Augenflecken an der Basis auf der Unterseite der Vorderflügel auch dem Wechsel unterworfen sind, hat schon Esper (Tab. LV Cont. V. fig. 5 S. 31 *Icarus Variet.*) und Oehsenheimer (I, 2, S. 41) bemerkt. Zwar meine sämtlichen 26 Spanier und 14 Sicilianer haben sie; oft auch noch unter dem untern, seltener über dem oberen, am seltensten bei beiden Wurzelaugen ein kleineres angehängt, aber sie wechseln schon hier in Grösse und Deutlichkeit, und unter meinen Schlesiern und Schweizern ist ein Männchen ohne Wurzelfleck, eins mit nur einem auf dem rechten, eins mit je einem auf beiden Oberflügeln; das Weibchen ist nach den mir vorliegenden 22 Exemplaren auch in diesen Wurzelflecken beständiger. — Weiteres weiss ich zu Zellers sehr vollständigen Bemerkungen über diesen Falter nicht hinzuzufügen, da der spanische Alexis von dem schlesischen weniger abweicht, als der italienische, was bei Pamphilus umgekehrt war. Zwar finde ich alle von Zeller aufgeführten Abänderungen unter meinen Spaniern vor, aber nicht so scharf ausgeprägt, als an den sicilischen Exemplaren. In Spanien wurde Alexis von Anfang Juni bis Mitte August gefangen: in Granada, Malaga, Alhaurin, Gibraltar, und Bilbao; von Palermo erhielt ich Exemplare aus der zweiten Hälfte des Novembers. Bei Messina und Syrakus fand Zeller den Falter zuerst im April, es dürften also wohl im Süden 4 Generationen angenommen werden: April, Juni, August und November.

23. *Lyeaena Bactica*. Meine 2 spanischen Exemplare sind bei Lanjaron, den 20. Juni, und bei Gibraltar, den 11. Juli gefangen, wie auch Zeller diesen Bläuling zu Ende Juni und Juli um Catania sammelte. Es ist ein Pärchen, wovon das Weibchen das zuerst gefangene und doch schlechtere Exemplar ist. In der Grösse sind sie eben so wenig von einander verschieden, als das zweite Pärchen meiner Sammlung aus Italien, während Borkhansen und Esper den Weibchen eine beträchtlichere Grösse beilegen, die auch Hübn. Bilder (373—375) nicht zeigen. Fuessly's von Oehsenheimer aufgenommene Angabe, dass *Bactica* auch in Wallis fliege, kann Meyer-Dür nicht bestätigen, da seine Nachforschungen nach diesem Bläuling in dortiger Gegend ohne Erfolg geblieben sind.

24. *Polyommatus Phlaeas* erhielt ich aus Spanien nur in der Sommergeneration von Granada und Alhaurin aus den Monaten Juni und Juli. Sie stimmen in Verdüsterung der Oberseite und Verlängerung des Hinterflügel-Ecks zu einem Schwänzchen mit der Sommergeneration aus Italien, aber nur bei einem einzigen meiner 12 Spanier finde ich

ein Paar blaue Fleckchen vor der rothen Hinterflügelbinde schwach angedeutet, während dieselben bei allen mir von Zeller aus Italien mitgetheilten Exemplaren, auch bei einem meiner schlesischen Gebirgsexemplare deutlich sichtbar sind. Bedeutende Verdüsterung und Ansatz zu einem Schwänzchen zeigt auch ein bei Bellinzona in Tessin am 8. Juli gefangenes Exemplar, doch bleiben nach Meyer-Dür's Erfahrungen in Verlängerung des Hinterflügelzahnes die Exemplare auch der südlichsten Schweiz weit hinter denen aus Sicilien, Spanien, Kleinasien zurück. Die Mittheilung Zeller's, dass *Phlaeas* von Mitte Februar die ganze wärmere Jahreszeit hindurch überall in Italien sehr gewöhnlich sei, kann ich dahin vervollständigen, dass er bei Palermo wohl kaum zu fliegen aufhört, da ich von dort 13 Exemplare auch aus den Monaten Dezember und Januar erhielt. Diese sind von unserem gewöhnlichen *Phlaeas* in Nichts abweichend.

25. *Thecla Roboris*. Zwei Weibchen bei Granada Mitte Juni gefangen. Sie stimmen mit einander überein bis auf den Umstand, dass auf der Oberseite der Hinterflügel das eine Exemplar am Hinterwinkel drei, am Vorderwinkel einen, das andere nur am Hinterwinkel zwei blaue Randflecke hat. Die Hübnersche Abbildung des Weibchens (tab. 73, fig. 366) hat viel zu spitzige Vorderflügel, auch ist an meinen beiden Exemplaren die blausilberne Randlinie auf der Unterseite der Hinterflügel nicht so zusammenhängend, wie auf jenem Bilde. Von meinen beiden Männchen hat das eine, angeblich aus Frankreich, eben so wie die spanischen Weibchen, eine graue Unterseite, nur etwas dunkler, als diese, das andere aber, unbestimmten Vaterlandes, eine schmutzig gelblich braune.

(Fortsetzung folgt.)

## Katalogs - Notizen.

### I.

1. *Amara Quenseli*, Heer. muss heißen Schönherr. (Syn. 1. 201. 190.)
2. *Amara communis* Gyll. m. h. Illiger. (Käf. Pr. 163. 34.)
3. *Anisodaetylus binotatus* Dj. m. h. Fabr. (S. El. 1. 193. 126.)
4. *Harpalus hirtipes* Illig. m. h. Panzer (Faun. germ. 38. 5.)
5. *Haliphus obliquus* Gyll. m. h. Fabr. (S. El. 1. 270. 69.)
6. *Gyrinus distinctus* Aubé muss als dunkle Abänderung zu *colymbus* Er. gestellt werden. cf. Ent. Zeit. 1847. 208.
7. *Anisotoma dubia* Illig. m. h. Kugellan. (Schneid. N. Mag. 540. 9.)

8. *Claviger foveolatus*. Preyßler m. h. *C. testaceus* Preyß.  
(Ent. Zeit. 1853. 165.)
9. *Dendrophilus punctatus* E. H. m. h. Herbst. (Käfer. IV.  
41. 16.)
10. *Meligethes solidus*. Illig. m. h. Kugellan (Schneid. N. Mag.  
530. 19.)
11. *Laemophloeus monilis*. Fabr. m. h. *denticulatus* Preyß.  
(Ent. Zeit. 1853. 165.)
12. *Cryptophagus bimaeculatus* Gyll. m. h. Panzer. (Fauna  
germ. 57. 7.)
13. *Atomaria rhenana* Kraatz m. h. *rhenonum* Kraatz.\*) (Ent.  
Zeit. 1853. 96. 3.)
14. *Atomaria impressa* Märk. m. h. Er. (Käfer Deutschl. III.  
389. 19.)
15. *Geotrupes fossor* Walzl und *G. subarmatus* Fairm. sind  
identisch cf. Schaum Bericht pro 1848. pag. 54.
16. *Aegialia globosa* Illig. m. h. Kugellan. (Schneid. N. Mag.  
514. 31.)
17. *Glaresis rufa* Friv. m. h. *Friwaldskii* Westwood. (Trans.  
ent. soc. II. 1852).
18. *Anthaxia Hanaki* Küst. ist identisch mit *senicula* Schrank.  
und als solche Varietät der *A. aurulenta*. Fabr., cf.  
Schaum Bericht. 52. pag. 70.
19. *Colotes nigripennis* Küster ist zu streichen, da er bereits  
zu *Charopus punctatus* Er. als synonym gestellt ist.
20. *Phaleria hemisphaerica* Dj. m. h. Küster (Heft 24.)
21. *Hypophloeus linearis*. Gyll. m. h. Fabr. (El. 559. 4.)
22. *Rhynchites aethiops*. Creutzer. m. h. Bach. (Käfer II.  
172. 3.)
23. *Otiorhynchus Chevrolati* Schönherr ist nach Giraud, Ver-  
handlungen des zool.-botan. Vereins in Wien I. 133  
eine eigene von *picipes* verschiedene Art, daher das  
Verbindungszeichen zu streichen.
24. *Otiorhynchus fissicornis*. Walton m. h. *fissirostris* Walt.  
(Ent. Zeit. 1848. 350. 16); (neuerdings von Bach als  
*Caenopsis Bachi* Fürst. beschrieben).
25. *Coeliodes punctulum*. Germar. m. h. Herbst. (Käfer VI.  
407. 387.)
26. *Ceuthorhynchus hirtulus*. Seh. m. h. Germar. (ins. spec.  
236. 364).
27. *Ceuthorhynchus troglodytes*. Germar m. h. Fabr. (S. E. II.  
485. 223).

---

\*) *rhenonum* war Schreibfehler statt *rhenanorum* und ist vom  
Autor nachträglich in *rhenana* umgeändert. C. A. D.

28. *Gymnaetron graminis*. Schh. m. h. Gyll. (ins. succ. III. 210. 120.)
29. *Rhyncolus elongatus*. Schönh. m. h. Gyll. (ins. succ. IV. 606. 3—4.)
30. *Doreadion tomentosum*. Küst. m. h. Sturm. (Catalog p. 355 tab. 6. fig. 3.)
31. *Phytoecia graeca* Küst. m. h. Sturm. (ebenda fig. 6.)
32. *Phytoecia flavicans*. Muls. m. h. *flavescens* (Annal. de la soc. roy. agricult. de Lyon VI. pag. 283.)
33. *Chrysomela sanguinolenta* L. und *C. lucidicollis* Küster sind nach Mannerheim Ent. Zeit. 54. 48 identisch.
34. *Chrysomela stachydis*. Suffr. m. h. Géné. (memor. della acad. di Torino XXXIX.)
35. *Apeistus Rondanii*. Motsch. m. h. Villa. (*C. eur. dupl.* 1833.)
36. *Monotoma picipes*. Payk. m. h. Herbst (Käfer. V. 24. 2. tab. 46. 2.)
37. *Scydmaenus pumilio*. Schaum. *exilis* Chaud. m. h. *pumilio* Schaum. *minutus* Chaud. (cf. Er. Bericht 1845 40. (224.)

## II.

Es fehlen im Katalog:

1. *Cymindis fascipennis*. Küst. (Heft 7. 12.)
2. *Cymindis sabulosa* Chaud. Bull. de Mosc. III. Astrachan.
3. *Cymindis cruciata*. Fisch. kommt in Russland vor.
4. *Dyschirius maritimus*. Boh. Kon. Vet. akad. 1849. 198. Gothland.
5. *Chlaenius terminatus*. Dj. von Radde neuerdings in der Krimm gesammelt.
6. *Sphodrus longicollis*. Fisch. aus dem südlichen Russland
7. *Argutor maritimus*. Gaubil. Frankreich.
8. *Eutroctes moestus*. Küster. (IX. 12.) südöst. Russland.
9. *Daptus Komineckii*. Bielz. Siebenbürgen.
10. *Stenolophus affinis* Bach. Käferfauna I. 380. 16.
11. *Trechus distigma*. Kiesenw. Ann. d. I. Soc. ent. 1849. 388. Pyrenäen.
12. *Bembidium infuscatum*. Schilling. / Arbeiten der Schles.
13.     "     *planum* Schilling. / Gesellsch. 1846. S. 86.
14.     "     *transsylvanicum*. Bielz. Mitth. d. Herrmanst. Vereins 52. S. 14.
15.     "     *bisulcatum* (Leja) Chaud. Bull. Mosc. 1844. Kiesenw.
16. *Lissotarsus canaliculatus*. Chaud. Bull. Mosc. 43. p. 671. Sicilien.



17. zu *Bembidium pygmaeum* fehlt Variet. *bilunatum*. Bielz. Mitth. des Hermanst. Vereins 1852. S. 15.
18. *Cybister lepidus*. Apetz. Küst. Käferf. 24. 34. Dalmatien.
19. *Agabus abdominalis*. Costa. am angeführten Orte. Neapel.
20. *Laccophilus pictus* Küst. Heft 23. 9. Sardinien.
21. *Hyphydrus* (?) *minor*. Costa. am angef. Orte. Neapel.
22. *Hydroporus oblique-striatus*. Bielz. Mitth. d. Herm. Ver. 52. S. 16.
23. *Gyrinus distinctus*. Suffr. *rivularis* Stéven. Ent. Zeitung 1847. 208.
24. *Helophorus nivalis*. Giraud. Miller; Verhandlungen des zool.-bot. Vereins in Wien 1852. S. 92 und 109. österreichische Alpen.
25. *Hydrochus flavipennis*. Küst. Heft 23. Dalmatien.
26. *Ochthebius 4-collis*. Muls. Korsika.
27. *Hydrobius nitidus* Heer. Fauna col. Helv. 485. 8.
28. *Colon spinipes* Haliday. Entomologist 190. Irland.
29. *Catops arenarius* Hampe. Mitth. des Hermanst. Vereins 1852. 140.
30. *Adelops Khevenhülleri* Miller. Verhand. des zoologisch-botanischen Vereins in Wien. I. 131.
31. *Ocalea rivularis*. Miller. Ebenda 110.
32. *Aleochara nidicola*. Fairm. Ann. de la soc. ent. de fr. 52. 687.
33. *Pronomaea dalmatina*. Sachse. Ent. Zeit. 1852. 119.
34. *Othius myrmecophilus*. Kiesenw. Ent. Zeit. 1843. 308.
35. *Quedius irideus* Miller. Verhand. des zool.-bot. Vereins in Wien I. 110.
36. *Hister distinctus* Heer. Fauna col. Helv. 455. 7.
37. *Abraeus punctum*. Aubé. Ann. de la soc. ent. de France XI. pag. 231.
38. *Trichopteryx flavicornis*. Maeklin. Bull. Mosc. 1846. IX. 1. Finland.
39. *Olibrus aenescens* Küst. {
40. „ *discoideus* Küst. } Käfer Heft 25. Sardinien.
41. *Meligethes flavicornis*. Miller. {
42. „ *lepidii*. Miller. } Verhandl. des zoolog.-
43. „ *Khevenhülleri* Miller. } botan. Vereins in Wien
44. *Corticus foveicollis* Costa. loco citato. 150. Neapel.
45. *Georyssus bisulcatus* Motsch. Monogr. du genre *Georyssus*. Liefland.
46. *Parnus niveus* Heer. Fauna col. Helv. 467. 4.
47. *Pentodon bispinosus*. Küst. Heft. 24. Sardinien.
48. *Geotrupes subarmatus*. Er. Käfer Deutschlands 727.
49. *Aphodius subalpinus*. Hardy. Ann. nat. hist. XIX. 380. England.

50. *Aphodius uliginosus*. Hardy. Ebenda 328. England.
51. *Lampra decipiens*. Mannerh. Bull. de Mosc. 1852. Nr. 4.  
Sarepta.
52. *Coraeus robustus*. Küster. Süd-Russland. }  
53. „ *parvulus*. Küster. Orenburg. } Heft 23.  
54. „ *chalybaeus*. Küster. Griechenland. }
55. *Anthaxia lucens*. Küster. Heft 23. Dalmatien.
56. *Cratomerus sitta*. Küster. }  
57. „ *adoxus*. Küster. } Heft 23. Süd-Russland.
58. *Microrhagus longicornis*. Hampe. Verhandl. des zoolog.-  
botan. Vereins. I. 160.
59. *Cratonychus longipennis*. Küst. Heft 14. 25. Siebenbürgen.
60. *Athous Zebei*. Bach. Käfer II. 32. 11.
61. „ *picipennis*. Bach. Ebenda 12.
62. *Limonius maritimus*. Curtis. Annal. of nat. hist. V. 278.  
England.
63. *Limonius forticornis*. Bach II. 34. 6.
64. *Limonius minusculus*. Bach II. 35. 9.
65. *Cardiophorus piectus*. Germar. Fauna europae. 23. 6.  
Türkei.
66. *Ampedus rufitarsis*. Desvignes. Entomologist 326. England.
67. *Cryptohypnus crux*. Küster. Sardinien.
68. „ *4-signatus*. Küster. Südl. Europa.
69. *Cantharis denticollis*. Schummel. Arbeiten des Vereins der  
Schlesischen Gesellschaft 43. p. 19. 3.
70. *Cantharis cyanipennis* Bach II. 64. 3.
71. *Cantharis Erichsoni*. Bach II. 68. 26.
72. *Rhagonycha translucida*. Bach. II. 74. 10.
73. „ *atricapilla*. Kiesenw. Ent. Zeitung 50. 224.
74. *Malthinus crassicornis*. Macklin. Bull. de Mosc. 1846.  
179. Finnland.
75. *Malthinus obscurus*. Bach. II. 74. 10.
76. *Malachius bicornis*. Costa. Annal. dell' acad. degli aspir.  
2. Ser. I. Neapel.
77. *Ebaeus alpinus*. Giraud. Verhandl. des zool.-botan. Ver-  
eins in Wien. I. 131. Gastein.
78. *Charopus nitidus*. Küster. Heft IX. 18. Sardinien.
79. *Dasytes cusanensis*. Costa. loco citato. Neapel.
80. „ *communimacula*. Costa. l. c. Neapel.
81. „ *calabrus*. Costa, l. c. Calabrien.
82. „ *griseus*. Küster. Heft 12. Dalmatien.
83. „ *erythromelas*. Küster. } Sicilien.  
84. „ *coeruleseens*. Küster. } Heft 24. Sardinien.
85. *Ptilinus impressifrons*. Küst. Heft 9. 42. 45. Montenegro.
86. *Xyletinus Redtenbacheri*. Bach. testaceus Redtbeh. Bach.  
Käfer II. 115. 4.

87. *Pandarus strigosus*. Costa. l. c. Neapel.  
88. *Phaleria acuminata*. Küster. Sardinien. }  
89. „ *oblonga*. Küster. Spanien. } Heft 24.  
90. *Crypticus helvolus*. Küster. Sicilien. }  
91. *Tetratoma pallida*. Curtis. Annal. of nat. histor. V. 221.  
England.  
92. *Cnemeplatia atropos*. Costa. l. c. S. 146. Neapel.  
93. *Helops metallescens*. Küster. Heft 7. 47. Sardinien.  
94. *Omophlus dispar*. Costa. {  
95. „ *tibialis*. Costa. { loco citato. Neapel.  
96. „ *alpinus* Miller. Verh. des zoolog.-botan. Ver-  
eins I. 112 vom Schneeberge.  
97. *Cistela flava*. Küster. }  
98. „ *icteropa* Küster. } Heft 24. Schweiz.  
99. *Mylabris laeera*. Küster. Heft 7. 49. Italien und Dal-  
matien.  
100. „ *decora*. Küster. Heft 24. 85. Türkei.  
101. „ *floralis*. Pallas. In der Krimm von Radde ge-  
sammelt.  
102. *Asclera Blossenvillei*. Guérin. Revue zoolog. pag 93. Sa-  
voyen.  
103. *Tropideres inornatus*. Bach II. 168. 5.  
104. *Rhynchites longirostris*. Bach. II. 175. 13.  
105. *Apion opeticum*. Bach. II. 188. 3.  
106. „ *tumidicolle*. Bach. II. 201. 55.  
107. „ *Schmidti*. Bach. II. 206. 78.  
108. „ *dentirostre*. Gerstäcker. Ent. Zeitung 1854. 236.  
Andalusien.  
109. „ *armatum*. Gerstäcker. Ebenda 237. Nord-Deutsch-  
land.  
110. *Cneorhinus tubericollis*. Fairm. Annal. de la Soc. ent.  
de Fr. 1852. 86.  
111. *Sitones intermedius*. Küst. Heft 9. 66. Ragusa.  
112. *Cleonus Helferri*. Guérin. iconog. du regn. anim. pag. 144.  
Sicilien.  
113. *Cleonus callosus*. Bach. II. 230. 7.  
114. *Liophloeus Brucki*. Bach. II. 236. 7.  
115. *Adexius rudis*. Küst. Heft 24. Steyermark u. Schlesien.  
116. *Phytonomus variegatus*. Bach. II. 254. 28.  
117. *Coenopsis fissirostris* Walton; Bachi. Bach II. 269. 1.  
118. *Otiorynchus rotundatus*. Siebold. Neue Preuss. Pro-  
vinzial-Blätter Bd. III. Heft 6. 1847.  
119. *Otiorynchus subdentatus*. Bach. II. 279. 38.  
120. *Lixus marginemaculatus*. Bach. II. 284. 11.  
121. *Pissodes pygmaeus*, Curtis. Ann. of nat. hist. V. 220.  
England.

122. *Magdalinus heros*. Küster. Türkei. }  
 123. „ *punctipennis*. Küster. Siebenb. } Heft 24.  
 124. „ *claviger*. Küster. Sardinien. }
125. *Eirrhinus moestus*. Bach. II. 296. 2.  
 126. *Eirrhinus Riehli*. Bach II. 298. 14.  
 127. *Bradybatus Kellneri*. Bach. II. 306. 2.  
 128. *Anthonomus brunnipennis*. Curtis. Ann. of Nat. hist. V. S. 220. England.  
 129. *Myorhinus Brullei*. Guérin. iconogr., 154. Griechenland.  
 130. *Coeliodes trifasciatus*. Bach. II. 332. 4.  
 131. *Ceuthorhynchus metallinus*. Fairm. Ann. de la soc. de France. 1852. Madrid.  
 132. *Acalles plagiato-fasciatus*. Costa. l. c. S. 157. Neapel.  
 133. *Nanophyes angustipennis*. Bach. II. 386. 6.  
 134. „ *stramineus*. Bach. II. 386. 7.  
 135. *Rhyncolus pilosus*. Bach. II. 386. 7.  
 136. *Hylesinus suturalis*. Redtenbacher. Quaedam genera et spec. col. Aust. 21. 18.  
 137. *Eccoptogaster amygdali*. Guérin. Ann. de la soc. ent-de Fr. S. XLIV.  
 138. *Hammatochaerus dux*. Falderm. Faun. transc. auch in der Krimm.  
 139. *Hammatochaerus nerii*. Küster. Heft 2. 49.  
 140. *Clytus barbipes*. Küster. Heft 8. 87. Ungarn u. Siebenbürgen.  
 141. *Stenopterus decorus*. Géné. Mem. della R. acad. di Torino XXXIX. Sardinien.  
 142. *Molorehus ulmi*. Chevrol, Silbermann. Revue ent, 1838. Paris.  
 143. *Astynomus Edmondi*. Fairm. Bull. de la soc. ent. 1852. S. LXIII. Sicilien.  
 144. *Doreadion lusitanicum*. Chevr. Revue zoolog. 1840. 16. Portugal.  
 145. „ *pusillum*. Küster. Heft 8. 90. Podolien und Griechenland.  
 146. „ *convexicolle* Küster. }  
 147. „ *rudum*. Küster. } Heft 24. } Türkei.  
 148. „ *condensatum* Küster. } Ungarn.
149. *Phytoecia anehusae*. Fuss. Mittheilung. des Hermanst. Vereins 1852. S. 138.  
 150. *Pachyta picta*. Maeklin. Bull. de Mosc. II. 549. Finnland.  
 151. zu *Leptura rufa* Br. fehlt var. *tresignata*. Fairm. Ann. de la soc. ent. 1852. S. 92.  
 152. *Grammoptera nigroflava*. Fuss. Mittheil. des Hermanst. Vereins. 1852. S. 75.

153. *Clythra thoracica*. Küster. Heft 5. 99.  
 154. *Coptocephala melanocephala*. Küster. Heft 9. 100. Dalmatien.  
 155. *Chrysomela melancholica*. Heer. Ueber die obersten Grenzen des thier. Lebens. 17.  
 156. *Chrysomela sanguinolenta*. Küster. Suffr. Ent. Zeitung 1854. 48.  
 157. *Helodes Suffriani*. Küster. Heft 25. Sardinien.  
 158. *Adimonia scutellata*. Chevrol. Rev. zoolog. 1840. S. 17. Portugal.  
 159. *Timarcha gallaeciana*. Chevrol. Revue zool. 1840. S. 17. Gallizien.  
 160. *Haltica caricis*. Märkel. Ent. Zeit. 1847. 86.  
 161. *Argopus discolor*. Bielz. Mittheil. des Hermst. Vereins 1852. S. 16.  
 162. *Cassida seladonia*. Gyll. Ins. sues. IV. 644. 3—4.  
 163. *Coccinella distincta*. Redtenbacher. Germ. Zeitschrift. V. 129.  
 164. *Coccinella agnata*. Rosenh. Beiträge 64. Ungarn.  
 165. *Exochomus collaris*. Küster. Heft. 18. 82. Dalmatien.  
 166. *Scymnus affinis*. Redtenb. Germ. Zeitsch. V. 124. 12.  
 167. „ *flavicollis*. Redtenb. desgl. 13.  
 168. „ *bisbisignatus*. Redtenb. desgl. 18.  
 169. „ *basalis*. Redtenb. desgl. 125. 18.  
 170. *Monotoma bicolor*. Villa. Kunze; Germ. Zeitsch. I. 385.  
 171. „ *trapezicollis*. Chaud. Bull. Mosc. II. 209. Kiew.

DR. STEFFAHNY, Putzig.

---

### **Bostrichus Alni,**

ein neu entdeckter Käfer.

Bei dem jetzigen Stande der Entomologie und den eifrigen entomologischen Bestrebungen so vieler Forstmänner sollte man kaum glauben, dass es möglich wäre, in den Forsten Deutschlands noch einen neuen Borkenkäfer aufzufinden. Trotzdem habe ich Ende August in einem Ellernbruche einen noch nicht beschriebenen *Bostrichus* entdeckt. Derselbe lebt an der Eller und macht bis 5 Zoll lange, etwas geschlängelte Lothgänge. Der Entwicklungszustand war von der kleinsten Larve bis zum reifen Käfer

vertreten. Die Characteristik des Käfers, welchen ich *Bostrichus Alni* nenne, ist folgende:

Fühler mit einem derben, rundlichen Endknopfe, das Wurzelglied lang, gegen die Spitze keulenförmig verdickt, die Geissel zwei- (oder vier-) gliedrig. Stirn mit einem nach unten zu fast verschwindenden Längsleistchen. Halsschild stark gewölbt, seine Scheibe mit schuppenartig erhabenen Querrunzeln und Körnern äusserst dicht besetzt, mattglänzend. Flügeldecken punktirt gestreift. Die Punkte der beiden ersten Reihen, namentlich aber der ersten, etwas grösser, und diese von der Spitze bis zur Wurzel neben der Naht schmal furchenartig vertieft. Meistens vereinigen sich aber auch die Punkte der zweiten Hauptreihe stellenweise zu einer kleinen Rinne. Zwischenräume etwas querrunzlig mit einer feinen weitläufiger gestellten Punktreihe, und zwar nicht dichter, aber namentlich nach hinten zu langer blasgelber Behaarung. Der Käfer ist schwarz, Fühler und Beine gelbbraun, Flügeldecken schwarzbraun bis braun, glänzend.

Bienenbüttel bei Lüneburg, den 5. Septbr. 1855.

W. GEORG,

Königl. Hannov. Förster.

---

### NACHSCHRIFT.

Der Herr Förster Georg hat mir Stücke dieses neuen, allerdings sehr interessanten Käfers mitgetheilt, und ich erlaube mir, seiner Beschreibung noch einige Worte hinzuzufügen.

Der Käfer, welcher in den grössten Stücken etwas über 1<sup>'''</sup> misst, lässt sich, wenn man die bekanntesten Borkenkäfer herbeizieht, am ersten mit *Bostrichus bicolor* und *bidens* ♀ vergleichen. Er ist aber schon etwas gedrungener als beide und liesse sich darin, wie auch in der starken Wölbung des Flügel-Absturzes, mit *Bostrichus autographus* Knoch vergleichen, der jedoch auch in den kleinsten Stücken grösser als *B. Alni* ist. Von *B. bicolor* unterscheidet er sich durch gewöhnliche (nicht büstenförmig abstehende) Behaarung des (auch stärker gewölbten) Absturzes. Und endlich unterscheidet er sich von *Bost. bidens* ♀ (dem er wieder in Rundung und Behaarung des Absturzes nahe steht) durch den gleichmässig schuppig-punktirten, also nicht in der Mitte eingeschnürten

Thorax. Bei beiden Arten sind die Punktreihen der Flügeldecken nicht so stark eingedrückt wie bei *B. Alni*, der darin nur von *B. autographus* und noch mehr von *B. Laricis* und *curvidens* übertroffen wird.

RATZEBURG.



## TAFEL I

führt zwar die Unterschrift **Doctor** Wilh. Erichson, wird aber vielleicht von manchem, welcher den Verewigten, namentlich in dem letzten Decennium seiner Thätigkeit gekannt hat, für nicht so schlagend ähnlich erkannt werden, als das vor einem Jahre gelieferte sprechende Bild des Dr. Klug.

Dies liegt nicht etwa an dem Künstler — im Gegentheil, Herr C. Fischer hat diesmal eine weit schwierigere Aufgabe mit ungemeinem Talent gelöst, er hat ein ziemlich matt gezeichnetes Bild des **Studiosus** W. Erichson (das einzige vorhandene) zum Grunde legen und das Uebrige nach mündlichen Angaben machen müssen, da er den Entschlafenen nicht persönlich gekannt hat. — Sowohl die Wittve, Frau Professor Dr. Erichson, als deren Vater, unser würdiger Nestor Klug, sind mit der Aehnlichkeit des Bildes sehr zufrieden, und mir, der ich Erichson im Jahre 1841 zuerst gesehen habe, will es dünken, als könnte ich mir die geistreich schärferen Züge des Mannes recht gut aus den vorliegenden weicheeren des Jünglings entwickeln.

Erichson war blond, hatte dunkle ausdrucksreiche Augen, auffallend starke Augenbraunen, und auf durchsichtiger Gesichtsfarbe die verhängnissvollen Todesrosen der Hektik. Der trefflichen Characteristik in seinem Nekrolog, welchen wir (Entomol.-Ztg. 1850, pag. 33) unserm hochverehrten Klug verdanken, möchte ich nur das noch hinzufügen, dass von den ausgezeichneten Entomologen unserer Zeit Niemand entschiedenern Beruf und Freude an diesem speciellen Zweige der Naturwissenschaft hatte, Niemand mit den nöthigen Hilfs- und Neben-Disciplinen verhältnissmässig so vertraut war, endlich Niemand seine ganze Energie und Theilnahme so ausschliesslich auf den Gegenstand seiner speciellen Vorliebe concentrirte, als gerade Erichson. Nur hieraus und aus dem Umstande, dass ihm die reichen Quellen der Berliner Bibliothek und

des bedeutenden entomol. Museums unter Leitung seines Schwiegervaters Dr. Klug, so wie dessen ganzer Schatz an Wissen und Erfahrung zu Gebote standen, erklärt es sich, wie es in unserer au Kritik und Opposition so reichen Zeit möglich war, dass ein so junger Mann wie Erichson bald nach seinem ersten Auftreten, und zumal nach dem Erscheinen seiner *Genera et Species Staphylinorum*, 1840, also in seinem 31. Lebensjahre, von allen Mitstrebenden als eine so ausgezeichnete Autorität anerkannt wurde, dass einer der anerkannt tüchtigsten ausserdeutschen Entomologen von ihm mit Verleugnung aller nationalen Eifersucht sagen konnte: „je crois Mr. Erichson le premier de tous les entomologistes vivans!“ In ähnlichem Sinne redet das neueste Werk Lacordaire's „*Genera coleopterorum*“ an vielen entscheidenden Stellen noch heute das glänzendste Zeugniß für die unvergängliche Bedeutung Erichson's in unserer Wissenschaft.

Es schien mithin dem Vereins-Vorstande unbedenklich, den Lesern unserer Zeitung, welche im vorigen Jahre mit dem Portrait Klug's sich allgemein zufrieden erklärten, auch das Bild Erichson's zu liefern, wengleich es nicht den schon Berühmten, sondern nur den rühmlich Strebenden darstellt.

C. A. Dohrn.



Für die Bibliothek sind eingegangen:

The transactions of the Entomolog. Society. New Series. Vol. III. part 6.

Darin: Descriptions of some new species of Lucanidae by J. Westwood. — Observations on the species of Elateridae, described by Mr. Curtis in the 6th part of Vol. III. By E. W. Janson. — Memorandum on the Wing-Rays of Insects. By E. Newman.

Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie, herausgegeben von Th. v. Siebold und M. Kölliker. Bd. 7. Heft 3.

Enthält nichts Entomologisches.

Abhandlungen der Senkenbergischen Naturforschenden Gesellschaft. Band I. 2te Lieferung.

Enthält nichts Entomologisches.

The Entomologist's Annual for 1856. By H. T. Stainton.


*Ichneumonones amblypygi Europaei*. Auctore C. Wesmael Prof. Bruxell. 1854.



Zweiter Bericht des naturforschenden Vereins zu Bamberg, 1854. Enthält ausser einem Verzeichniss der bei Bamberg bis jetzt aufgefundenen Schmetterlinge nichts Entomologisches.

---

## Intelligenz.

 Die geehrten Vereinsmitglieder und Leser der entomologischen Zeitung

werden hierdurch benachrichtigt, dass der Wiederabdruck des sechsten Bandes von Illiger's Magazin jetzt beendet ist. Von vielen Seiten wurde dies Unternehmen gewünscht, und der Vereins-Vorstand hielt es daher für zweckmässig, diesem Wunsche zu willfahren. Von diesem sechsten Bande ist beinahe die ganze Auflage bald nach dem Erscheinen durch eine Feuersbrunst zerstört worden und es gilt daher der Band für eine bibliographische Seltenheit. Er enthält ausser kleineren interessanten Aufsätzen namentlich Abhandlungen von Illiger über portugiesische Käfer, eine systematische Aufzählung resp. Beschreibung der Haltiken des Berliner Museums, eine hymenopt. Abhandlung von Dr. Klug, und ist auch für den Nichtbesitzer der früheren Bände vollständig brauchbar. Da der Wiederabdruck nicht aus Speculation, sondern nur aus der Absicht unternommen worden ist, den Entomologen gemeinnützig zu werden, so rechnet der Verein mit einiger Zuversicht darauf, dass die Theilnahme des Publikums die baaren Auslagen decken wird. Es ist, um dies durch allgemeine Theilnahme leichter möglich zu machen, der Preis des sechsten Bandes brochirt auf einen Thaler preuss. festgesetzt worden, falls sich Besteller unter portofreier Einsendung dieses Betrages direct an den Unterzeichneten wenden.

Stettin, im Januar 1856.

C. A. Dohrn,  
Vereins-Präsident.

---

Von **Dr. Fischer's** Monographie der europ. Orthopteren sind noch einige Exemplare gegen portofreie Einsendung von 10 Thlr. preuss. durch den Verein zu beziehen.

Zu der in No. 2. Februar des vorjährigen Jahrganges der Zeitung für 200 Thlr. angebotenen Dieckhoff'schen Käfersammlung hat sich bis jetzt kein Käufer gefunden. Die Frau Wittwe ist deshalb bereit, dieselbe für 150 Thlr. abzulassen, ein Preis, den gewiss jeder, der die reichhaltige Sammlung sieht, für äusserst niedrig achten wird. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

C. A. Dohrn.

Boheman, Monographia Cassididarum, 3 Bände, jeder Band einzeln zu 2 Thlr. 15 Sgr.

Stenhammar, Copromyzinae, broch. 15 Sgr.

Stainton, the Entomologist's Annal 1855, 1856 jeder Band à 22 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Linnaea entomologica Band X zu 2 Thlr.

zu beziehen durch den Entom. Verein.



## Errata im Jahrgang 1855.

pag. 369 Zeile 8 von unten lies: XXII. 419. (statt XX 418.)

„ 370 „ 19 „ „ „ Lepismenae (statt Lepismene).

pag. 362 Zeile 2 von oben lässt der Setzer (durch eine tadelnswerthe Flüchtigkeit und Verwechslung bei Ausführung der letzten Correctur) aus: *Callisoma Calsoma* werden, beschenkt dagegen das darauf folgende *Calosoma* mit einem überflüssigen i.

**Inhalt:** Mitglieder-Verzeichniss. — Dohrn: Neujahrs-Makame. — Vereinsnachrichten. — Zeller: Orthoptera europaea von Fischer. — Hagen: Die Sing-Cicaden (Forts.). — Staudinger: Lepid. von Ober-Kärnthen (Schluss). — Ruthe: über *Dicelloceras vibrans*. — Standfuss: Südliche Falter (Forts.). — Steffahny Katalogs-Notizen. — Georg: *Bostrichus alni*, n. sp. Mit einem Nachwort von Prof. Dr. Ratzeburg. — Dohrn: Zu Tafel I. (Erichson's Bild). — Intelligenz. — Vereins-Bibliothek. Errata.

# Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

---

Redaction:

G. A. Döhrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.  
v. C. S. Müller in Berlin, u. Fr. Fleischer  
in Leipzig.

---

N<sup>o</sup> 3 u. 4.

17. Jahrgang.

März u. April 1856.

---

---

## Vereinsangelegenheiten.

---

In der Sitzung am 7. Februar hatte der Unterzeichnete zunächst die traurige Pflicht, den versammelten Mitgliedern den schmerzlichen Verlust anzuzeigen, welchen die Entomologie und unser Verein durch das am 3. Februar erfolgte Hinscheiden unseres Ehrenmitgliedes, des Geheimen Medicinalrathes Prof. Dr. Friedr. Klug in Berlin, erlitten hat. Noch vor wenigen Wochen hatte eine, in ihrem ersten Anfalle allerdings für lebensgefährlich erkannte Darm-Affection scheinbar der kräftigen Natur des rüstigen Siebzigers so wenig anhaben können, dass er nach kurzem Krankenlager sich wieder erhoben hatte, so dass es dem Unterzeichneten gestattet war, den hochverehrten alten Herrn zu sprechen, und sich mit ihm über mehrere Entomologica zu unterhalten, an welchen er wie immer ein lebendiges Interesse nahm. Um so betrübender war die Nachricht von seinem Tode.

Die ansehnliche Zahl entomologischer, meist monographischer oder doch auf die reichen Vorräthe des Berliner Museums basirten Werke, welche Klug geschrieben, und der erhebliche Einfluss, den er durch seine vieljährige Oberleitung der ausgezeichneten Königl. Insectensammlung auf unsere Wissenschaft geübt hat, machen es dringend wünschenswerth, aus geeigneter Hand einen speciell entomologischen Nekrolog des Verewigten zu erhalten.

Hr. Dr. Hagen hat der Vereins-Sammlung eine Reihe Orthoptera und eine besonders schätzbare Zahl von Cicaden als Typen zu der von ihm in der Zeitung abgedruckten Arbeit geschenkt.

Es war ferner eine Sendung von fünfhundert Arten europäischer Mikrokolepteren eingegangen, welche unser Mitglied, Herr Cantor Maerkel in Wehlen bei Pirna, bekanntlich einer der tüchtigsten Kenner der schwierigen kleinen Formen, zusammengestellt hat. Bei der grossen Schwierigkeit für Käfersammler (und nicht bloss für Anfänger, da auch die meisten Geübteren in der Regel nur in gewissen Familien genauer Bescheid wissen, und wohl nur selten gleich sicher in der Kenntniss von Bembidien, Hydroporen, Homaloten, Meligethen, Ceuthorhynchen und Haltiden sind) ist es wirklich ein überaus verdienstliches Werk, dem mühseligen Studium durch gewissenhaft determinirte Typen zu Hülfe zu kommen, und kann deshalb der Plan des Herrn Fr. Maerkel um so entschiedener allgemein empfohlen werden, als die von ihm für 750 Exemplare in 500 Arten, und für 1500 Exemplare in 1000 Arten geforderten resp. 10 und 20 Thlr. wahre Spottpreise sind, wenn man erwägt, welche Masse von minutiöser Arbeit in solchen Centurien steckt, und was überdies an baaren Auslagen dabei unvermeidlich ist. Bekanntlich ist Fr. Maerkel einer der tüchtigsten Myrmekophilen-Jäger und Kenner. Von der sauberen Haltung der Minutien legte die vorliegende Probe-sendung das empfehlendste Zeugniß ab.

Zu Mitgliedern des Vereins wurden aufgenommen:

- Herr Odoardo Pirazzoli, Ingenieur in Imola.  
 „ Max v. Hopffgarten, Gutsbesitzer in Mülverstedt bei Langensalza.  
 „ Christ. Schedl in Wien.  
 „ Georg, Königl. Förster in Bienenbüttel (Hann.)  
 „ Forstkandidat M. Kunze in Altenberg (Erzgebirge).

*C. A. Dohrn.*

---

## Wissenschaftliche Mittheilungen.

### **Die Sing-Cicaden Europa's.**

Von Dr. **H. Hagen** in Königsberg.

(Fortsetzung.)

#### **7. Cicada lineola Mus. Berol.**

Media, capite margine antico fere recto, fronte latiori, porrecta, elliptica prothorace postice multo latiori, angulis

anticis obliquis, angulis posticis majoribus, late lobatis, valde porrectis; femoribus anticis quadridentatis, dente basali longo, obliquo, fortiori, acuto, reliquis rectis minoribus, quarto parvo; maris operculis longis, vix distantibus, latitudine aequalibus, incurvis, extus truncatis, apice obtusis, lamina ventrali maris penultima quadrata, ultima paulo breviori, lata, ovata.

Nigra, parce albovillosa, macula supra antennis, puncto occipitali, linea prothoracis media flavis; ventre aurantiaco; fascia media nigra; pedibus nigris, femoribus fascia externa et interna, genubus, tibiaram posticarum basi et apice flavis; alis hyalinis venis basalibus flavis, externis fuscis; anticarum costa flava, nigro lineata; posticarum basi lactea.

Long. corp. 22 millim.; Long. cum alis 30—33; Exp. alar. ant. 61.

Fundort. Ein Pärchen aus Syrien (Ehrenberg Mus. Berol.). Ein Männchen bei Schiraz in Persien, signirt Kuh Delu auf Astragalus. (Kotschy Mus. Vienn.) Ich habe diese Art nicht übergangen mögen, da sie auch auf den Inseln des Mittelmeeres vorkommen könnte.

Beschreibung. Sie steht in der Form *C. hyalina* sehr nahe, ist jedoch beträchtlich grösser, die Stirn mehr elliptisch, der Prothorax ist hinten beträchtlich stärker erweitert; der schmale Seitenrand reicht bis in den abgerundeten Vorderwinkel. Vorderrand fast gerade, deutlich abgesetzt. Vorderschenkel vierzählig, der Basalzahn schief, lang, dick mit scharfer Spitze, die anderen gerade, dünn, sehr scharf, der vierte klein und vom dritten ganz getrennt. Die beiden Zellen längs dem Rande der Vorderflügel (welche sich im Stigma vereinen) sind sehr gross und relativ noch einmal so breit als bei *C. hyalina*. Die vom Stigma gegen die Flügelspitze verlaufende Ader, welche die zweite Zelle von unten her begrenzt, ist stark gebogen (bei allen europäischen Arten gerade). Diese Verhältnisse geben den Flügeln ein eigenthümliches Aussehen und lassen diese Art leicht erkennen.

♂. Die langen Stimmdeckel kaum getrennt, halbmondförmig, schmal, gleich breit, aussen gestutzt. Die Spitze im rechten Winkel. Bauchsegmente wie bei *C. hyalina*, die Spitze des letzten Segmentes länger und schärfer, und mit zwei scharf ausgeschnittenen Seitenzähnen. Das Endglied des Penis aus langen häutigen Striemen bestehend, die Haken mit längerer, schräge nach unten gekehrter Spitze.

♀. Letztes Bauchsegment wie bei *C. hyalina* ausgeschnitten.

Farbe kohlschwarz, hin und wieder weiss behaart. Auf der Mitte des Prothorax marquirt sich stark ein spießförmiger gelber Längsstrich, der Vorder- und Hinterrand nicht erreicht. Ein kleiner Fleck steht über jedem Fühler und in der Mitte des Hinterhauptes. Die Furchen des Prothorax verloschen roth. Unten schwarz, der Rand der Stirnwulst, Trochanterklappe und Stimmdeckel rings herum und der Bauch orange. In der Mitte des letzteren eine breite schwarze Längsbinde. Bei dem Männchen aus Persien fehlt selbe, der Bauch ist ganz schwarz, nur das 2te bis 4te Bauchsegment orange. Füße schwarz, die Knie, eine Binde aussen und innen auf den Vorderschenkeln, Basis und Spitze der Hintersehien, und Basis der Tarsen der Hinterfüße orange. Flügel wasserhell, Adern der Spitzenhälfte braun, der Basalhälfte gelb. Der Vorderrand bis zum Stigma bildet ein gelbes Band mit feiner schwarzer Mittelader. Die Adern rings um die Basalzelle schwarz, Basis der Hinterflügel längs dem Innenrande milchweiss. Die beiden ersten Stufenadern der Vorderflügel etwas braun gesäumt.

*C. lineola* steht zwischen *C. hyalina* und *atra*, und zwar letzterer in Färbung näher. Die eigenthümliche Bildung der Zellen am Vorderrande wird leicht diese Art erkennen lassen.

### 8. *Cicada atra* Olivier.

Media, capite margine antico rotundato, fronte latiori, brevi, obtusa; prothorace postice multo latiori, angulis anticis rotundatis, angulis posticis brevioribus lobatis; femoribus anticis quadridentatis, dente basali longo obliquo, fortiori, acuto; duobus segmentibus minoribus rectis, acutis; quarto minimo recto, acuto, maris operculis longis, paulo distantibus, incurvis, latitudine aequali, apice oblique ovali; lamina ventrali maris penultima quadrata; ultima aequali, lata, brevi, fere obovata.

Nigra flavomaculata, subtus villosa, paulo argenteo squamosa; capite nigro, striga supra antennis oblique, macula frontis media, et occipitis flavis; prothorace margine anteriori, striga media, tuberculis lateralibus, margine posteriori plus minusve flavis; abdomine nigro, subtus luteo interdum transversim nigro fasciato; operculis albis, basi nigris; pedibus luteis, femoribus supra, extus et intus fusco-fasciatis, genubus flavidis; tibiis extus fuscis, annulo basali flavido; alis hyalinis, venis internis et costa flavis; externis nigris; anastomosibus duabus externis et margine inflexo posteriorum fusco indutis; maribus alis anticis vena tertia partim dilatata.

Variat alis immaculatis.

Long. corp. 16—22 millim., Long. c. alis 23—32; Exp. alar. ant. 45—63.

Synonym: Cicada atra. Oliv. Encycl. meth. tom. 5. pag. 759 Nr. 63; Latr. Hist. nat. tom. 12 p. 306 Nr. 5.

Cicada concinna Germar Magaz. tom. IV. p. 98 Nr. 10; Thons Archiv tom. II. p. 4 Nr. 42; Silbermann Revue tom. II. p. 63 Nr. 22; Fn. Ins. Europ. fasc. 13 Nr. 17.

Tettigonia cantans Fabr. Entom. Syst. tom. 4 p. 20. Nr. 13; Syst. Rhyng. p. 37 Nr. 19; Germ. Thon tom. II. p. 8 Nr. 95.

Cicada transversa Germar Thon Arch. tom. II. p. 7 Nr. 85.

Tibicen vitreus Brullé Exp. Morée p. 110 Nr. 93 tab. 31 fig. 11 ♂.

Tibicen hyalinatus Brullé ibid. pag. 111 Nr. 94 tab. 31 fig. 12 ♂.

Cicada Ziczae Mus. Berol.; Cic. Alhageos Kol.; C. Glycyrrhizae Kol.

Latreille vermuthet in Gener. Ins. l. c. p. 155, dass *C. aestuans* F. mit *C. atra* verwandt sei. Mich dünkt mit Unrecht, denn Fabricius nennt schon *C. cantans* klein und giebt *C. aestuans* als duplo minor von *C. cantans* an, eine Grösse, die mit den Angaben Latreille's über *C. atra* im Widerspruch steht. Gleicher Weise ist Latreille's Vermuthung l. c. p. 156, dass *C. pygmaea* Ol. nur eine Varietät von *C. atra* sei, mit den Angaben in Hist. natur. durchaus nicht zu vereinigen. Er nennt dort *C. atra* ein wenig kleiner als *C. picta*, deren Länge etwa einen Zoll beträgt. Siebold's und Fischers *C. concinna* gehören nicht her. Von *C. concinna* habe ich Germars Typen verglichen. Die Stücke aus Syrien sind fraglich als *C. transversa* Germar bezeichnet. Die Identität ist jedenfalls nicht unmöglich. Selbst *C. pellucida* Germ., *C. variegata* Oliv., Stoll fig. 140 könnte auch hergehören.

Fundort: Frankreich Provence (Oliv. Latr.); Montpellier (Heyden, Mus. Berol.); Deutschland, Oesterreich (Mus. Vienn.); Dalmatien (Germar, Mus. Berol.), Sicilien (Grohmann Mus. Vienn., die Nymphenhaut von Zeller); Korfu (Parreyss, Mus. Berol., Abresch); Konstantinopel (v. Heyden); Griechenland (Coll. Germar); in Morea im Juni und Juli besonders auf der Feige (*T. vitreus*), im Juni in Laconien (*T. hyalinatus*) (Brullé). Berberei? (Fabr.) Taurien (Parreyss Mus. Vienn.), Elisabethopol und Karabach (Kolenati, Mus. Berol.), Cypern (Mus. Vienn.), Syrien (Ehrenberg, Mus. Berol.), Nubien und Cap b. sp.? (*C. transversa*).

Ich kann nach Obigem *C. atra* nur für specifisch der Fauna des Mittelmeeres angehörig halten.

Beschreibung. Kopf kurz und breit; Vorderrand flach gerundet; Stirn kurz, breit, flach abgerundet; Stirnrinne sehr schmal, aber scharf eingeschnitten, nicht erweitert, Prothorax vorn kaum so breit als der Kopf, nach hinten viel breiter; Vorderrand etwas bogenförmig, kaum abgesetzt, Hinterrand gerade. Vorderwinkel abgerundet, Hinterwinkel kürzer als bei den verwandten Arten, beträchtlich breiter und stumpfer als bei *C. hyalina*; Seiten schräge, leicht ausgebuchtet; ihr Rand schmal. Leib breit, eiförmig, mit kurzer Spitze; das erste Segment hat beinahe ein Drittel der Leibeslänge. Schenkel wenig kräftig, an den Vorderfüßen mit einem schrägen, langen, spitzen, dicken Zahn an der Basis, zwei in gleichen Abständen kurz, spitz, dünn, von gleicher Länge und einem vierten kleinen, scharfen, geraden, sehr dünnen Zahn dicht neben dem dritten.

♂. Stimmdeckel lang und schmal, getrennt, das erste Glied nicht bedeckend, halbmondförmig, durchweg gleich breit, die Spitze eiförmig, aussen gerundet, die Basis ein wenig ausgerandet; vorletztes Bauchsegment quadratisch, die Vorderwinkel leicht gerundet; letztes Segment von gleicher Länge und Breite, in eine stumpfe Spitze auslaufend, seine grösste Breite liegt dicht vor der Mitte. Letztes Rückensegment scharf gespitzt. An den Oberflügeln ist die dritte Längsader (der untere Gabelast des ersten Sektor) hinter dem Gelenk blasig erweitert.

♀. Letztes Bauchsegment unter stumpfem Winkel ausgebuchtet, der Winkel selbst ausgerundet.

Färbung schwarz, gelb gezeichnet, weiss behaart, unten dichter, sparsam versilbert. Kopf schwarz, ein schräger Strich von den Fühlern zur Stirn, die Mitte der Stirn, am Hinterhaupt jederseits ein kleiner Querstrich, dazwischen ein kurzer Längsstrich, die Stirnwulst mehr oder minder und die Basis des Schnabels rothgelb. Prothorax schwarz, der feine Vorderrand mitunter, ein spießförmiger Fleck in der Mitte, die Seitenwülste, der Hinterrand rothgelb. Mesothorax schwarz, die Seiten, ein Fleck auf dem Schildkreuz, und bei jüngeren Thieren jederseits eine an der Basis nach innen dreieckig erweiterte Binde gelb; beide zusammen umsäumen das Schildchen. Leib oben schwarz, die Mittelsegmente sehr fein gelb gesäumt; unten schwarz, alle Segmente gelb gesäumt, das letzte und die Spitze des vorletzten bräunlich, bei jüngeren Thieren unten gelbroth. Stimmdeckel entweder weiss, oder bei älteren aussen an der Basis und



an der Spitze schwärzlich. Trochanterklappen weisslich. Füsse gelblich, die Schenkel innen, oben, aussen braun gestreift, Knie hell; Schienen nach einem hellen Ringe am Knie aussen bräunlich, Spitze der Tarsen braun. Bei älteren Stücken ist die Färbung ganz dunkel. Flügel wasserhell, die Innenhälfte der Adern und der Vorderrand gelblich, die Aussenhälfte schwärzlich; die beiden ersten Stufenadern der Oberflügel, der Vorderrand der Hinterflügel um die erste Stufenader, und die Ader, welche das Hinterfeld abtrennt, braun gesäumt. Der zweite Sektor der Oberflügel an seinem Ende unter rechtem Winkel scharf gebrochen. Die Hinterflügel am Aussenrande mit 5 oder 6 Zellen.

Die Beschreibung ist nach dem typischen Pärchen von *C. concinna* aus Germars Sammlung, und dem kleinern Männchen aus Oesterreich Mus. Vienn. gefertigt. Hierher gehört ein sehr dunkles Männchen aus Montpellier Heyden. Das Schwarz hat die gelben Zeichnungen so verdrängt, dass nur der helle Längsstrich auf dem Prothorax und jederseits auf dem Hinterrande in die Augen fallen. Die Füsse sind mit Ausnahme der Hinterschienen fast ganz dunkel, der vierte kleine Zahn der Schenkel ist nicht entwickelt. Ich glaube hierin sicher die *C. atra* Oliv. Latr. zu erkennen. Ob die von ihnen angezogene Abbildung Reaumurs hergehört (tab. 16 fig. 9), ist nicht zu entscheiden. Sie ist ganz unkenntlich. Ich vermüthe, dass auch *T. cantans* Fabr. aus der Barberei diese Art sei. Das einzige nicht zutreffende Merkmal wäre „*alae puncto centrali parvo albo*“, vielleicht nur accidentell.

Hierher gehört wohl sicher *Tibicen vitreus* Brullé. Sein *T. hyalinatus* ist nach Beschreibung und Zeichnung davon nicht verschieden, sondern nur ein jüngeres Männchen. Wiewohl Brullé seinen Arten dreizählige Schenkel giebt, stimmt seine Beschreibung und Figur sonst so gut, dass er den vierten sehr kleinen Zahn wohl übersehen haben mag, zumal da ich ihn gerade bei den Stücken aus Griechenland mitunter kaum sichtbar finde. Ich rechne dahin ein Weibchen aus Constantinopel, Herrich-Schäffer's Type von *C. concinna* bei Heyden, dessen Zeichnung der Beschreibung bei *T. vitreus* entspricht, und drei beträchtlich grössere Männchen aus Griechenland aus Germar's Sammlung. Germar hatte sie seinen *C. concinna* nicht beigelegt, und die Thiere, namentlich eines, sind allerdings beträchtlich grösser und dem ersten Anblick nach verschieden. Eines entspricht dem *T. hyalinatus*. Ausser der Grösse weichen sie darin ab, dass die Stimmdeckel fast (bei einem ganz) zusammentreten, dass die braune Umsäumung der Adern in allen Flügeln

fehlt (ähnlich geschieht es bei *C. montana*), und dass endlich die schlauchartige Erweiterung der dritten Ader der Oberflügel ganz schwarz und sehr marquirt ist, wie sie auch Brullé's Zeichnungen darstellen. Bei den Männchen aus Dalmatien, Oestreich, Frankreich ist sie dagegen so unbedeutend, dass man sie ohne nähere Betrachtung leicht übersieht. — Germar und andere haben hierher *C. querula* Pallas mit ? gerechnet, wie ich glaube ist Pallas Art die unter seinem Namen von mir beschriebene.

Unter den 24 von mir verglichenen Stücken finden sich bedeutende Grössen- und Farben-Verschiedenheiten. Die Färbung geht von grün durch gelb, gelb mit schwarz gefleckt in schwarz über. Es will mir nicht gelingen, Art-Verschiedenheiten anzufinden. Die Geschlechtstheile der Männchen sind durchaus gleich gebildet. Das letzte Segment hat zwei scharf ausgeschnittene Seitenzähne. Das Endglied des Penis ist unten zum Theil eingeschaltet und besteht aus einer Menge vielgestalteter häutiger Haken. Die beiden hornigen Haken unter dem Penis haben eine schräge, nach unten und aussen gekehrte Spitze. Die Zähne der Vorderschenkel sind nicht constant, oft fehlt der vierte, während mitunter der erste Basalzahn auch noch gespalten ist. Ein Männchen aus Rhodus Mus. Berol. hat sichtlich kürzere breitere Flügel. Ob es einer andern Art angehöre, wage ich nicht zu entscheiden, da das letzte Segment fehlt. Jedenfalls ist *C. atra* durch die Erweiterung der dritten Ader von allen mir bekannten Arten geschieden. Die grösseren Stücke gehören Griechenland, Syrien und dem Kaukasus an und sind weiss ohne braunen Saum der Anastomosen.

Ich habe drei 22 mill. lange Nymphenhäute aus Constantinopel (Heyden) und Sicilien (Zeller) verglichen. Sie sind einfarbig, schmutzig weiss.

#### 4. Gruppe. (*C. montana*.)

Die hergehörenden Arten haben einen eigenthümlichen Habitus. Zuvörderst kommen alle in der Bildung der Basalzelle überein. Sie ist lang, schmal, oblong; aus ihrem untern rechten Winkel entspringen vereint mit einem kurzen gemeinsamen Stiel die beiden Sektoren. Bei *C. montana* fast immer, bei *C. prasina* mitunter fehlt dieser Stiel, und entspringen die Sektoren hier vereint, zuweilen sogar ein wenig getrennt, im untern Winkel. Der zweite Sektor endet stets ungebrochen in flachem Bogen. Die starken Vorderschenkel haben drei kräftige, schiefe, scharfe Zähne, vom letzten sondert sich zuweilen ein sehr kleiner vierter ab. Der Schnabel reicht bis zwischen die Mittelfüsse. Prothorax so breit

oder etwas breiter als der Kopf, Seiten gerade und deutlich als Leiste abgesetzt. Hinterrand gerade gestutzt, die Hinterwinkel als mässige Lappen vorspringend. Der Leib ist lang und kegelförmig bei beiden Geschlechtern. Das erste lange Segment ist seitlich ganz gespalten, so dass die Trommelhaut ganz unbedeckt liegt. Die Stimmdeckel sind stets getrennt; die Trochanterklappe klein; das vorletzte Bauchsegment gegen die Spitze verjüngt. Die männlichen Geschlechtstheile stimmen im Bau überein; der Penis zweitheilig ohne Endglied, darunter liegen zwei gebogene Haken.

**1. Untergruppe.** Prothorax so breit als der Kopf, die Seiten gerade; Leib spitz; die Stimmdeckel klein, Trochanter-Klappe fast halb so lang, dreieckig, mehr oder minder spitz, Afterklappe klein, grade abstehend.

A. Die Haken unter dem Penis ähnlich zwei Ochsenhörnern divergirend.

C. *montana*, *prasina*, *tibialis*, *annulata*.

B. Die Haken unter dem Penis dicht neben einander liegend.

C. *flaveola*, *argentata*.

**2. Untergruppe.** Prothorax breiter als der Kopf, die Seiten ausgeschnitten, Leib dicker mit walzigem Ende; Stimmdeckel gross, Trochanter-Klappe sehr klein (excl. *dimissa*), nicht auf die Stimmdeckel reichend, aufgetrieben mit kleiner oder gar keiner Spitze. Afterklappe fehlt; Haken des Penis in eine niedergedrückte Platte verwachsen.

C. *dimissa*, *pieta*, *aestuans*.

Ich halte die Reihenfolge der Arten im Ganzen für recht natürlich. Unter A. weichen C. *tibialis* und *annulata* durch den mehr kolbigen Leib und die divergirenden weit vorstehenden Spitzen des Penis, die kürzeren breiteren Flügel ab, doch vermittelt hier die Flügelform von C. *prasina* den Uebergang. Unter B. verbindet die Form der Seiten des Prothorax und die grösseren Stimmdeckel und Trochanterklappe C. *argentata* gut mit C. *dimissa*. C. *aestuans* schliesst sich durch Prothorax und Leib gut an die folgende Gruppe an.

Die Geschlechtstheile der zweiten Gruppe sind mir nicht ganz deutlich. Es gelang mir nicht, die niedergedrückte Platte zu erheben und den Penis selbst darzustellen. Vielleicht stellt sie doch nur die sonst fehlende Afterklappe vor. In Betreff der Arten ist es mir nicht unwahrscheinlich, dass die Varietät von C. *montana* eine eigene Art bildet, die unter dem Namen C. *adusta* abzusondern ist. Mag hier ein grösseres frisches Material entscheiden, ich habe bis auf Weiteres die Zahl der Arten nicht unnütz vermehren wollen.

Die übrigen Arten sind scharf und sicher begrenzt; nur bei *C. argentata* dürfte vielleicht die Varietät sich später als eigene Art bestätigen, und so in zwei Arten *C. argentata* Oliv. und *C. sericans* Herr.-Schäff. zerfallen. —

### 9. *Cicada montana*. Scopoli.

Media, prothorace lateribus rectis, angulis anticis rotundatis, depressis, angulis posticis lobatis, porrectis, margine anteriori rotundato; femoribus anticis tridentatis, basali cylindrico, obliquo, apice subito acutiori, reliquis acutis, basi latioribus, paulo brevioribus; maris operculis parvis, paulo distantibus, basi angustiori, coarctata, extus rotundatis; lamina ventrali ultima penultima longiori, lata, obtuse ovata; hamulis brevibus, obtectis, divergentibus.

Nigra, sanguineo maculata, squamis aureis; capite, thoraceque nigris, abdominis segmentis supra sanguineomarginatis, subtus testaceis; operculis albis basi nigris; pedibus testaceis femoribus supra, extus et intus nigro lineatis, genubus flavidis; tibiis testaceis basi nigra, annulo flavido; tarsis testaceis apice fuscis; alis hyalinis, costa dimidia sanguinea, basi rubris; posticis margine inflexo fusco, venis fuscis.

Variet. Capite et thorace flavo maculatis et marginatis; alis venis flavidis, anastomosibus duabus externis fusco indutis.

Long. corp. 16—20 millim; Long c. alis 23—28; Exp. alar. antic. 39—51.

Synonym. *Cicada montana* Scopoli Ann. histor. nat. 1772. tom. V. pag. 109 No. 108; Gmelin Linn. Syst. p. 2100 No. 100; Rossi Mantissa Ins. tom. II. pag. 50; Walker Homopt. Brit. Mus. pag. 227 No. 184 (woselbst statt Passerini offenbar Scopoli stehen muss.); Illiger Rossi Fn. Etr. tom. II. pag. 344 Anmerk.

*Cicada haematodes* Linn. Syst. XII., pag. 707 No. 14; ed. Gmelin XIII. pag. 2097, No. 14; Villers Entom. tom. I. pag. 456 No. 5., Tab. 3., Fig. 12.; Linné ed. Müller tom. V. pag. 456; Germar Mag. tom. 4., pag. 98, No. 9; Thons Archiv tom. II. pag. 4, No. 41; Silbermann Revue tom. II., pag. 58., No. 6.; Giorna Calendar. entom. 1791; Gistl Syst. Uebersicht der Cicaden um München 1837 pag. 12; Herrich-Schäffer Nomencl. pag. 103; Fuernrolrs Regensb. pag. 385; Walker Homopt. Brit. Mus. pag. 226, No. 182.; Siebold Entomolog.-Zeit. 1847 pag. 8, No. 1. (partim.); Fuesli Schweizer Ins. pag. 24 No. 452.; Newport Todd Cycl. Insect. pag. 868, Fig. 353; Steph. Catal. tom. II. pag. 355 No. 9746.; Schreckenstein Verz. der Netzfl. etc. pag. 45., No. 1.

- Tettigonia haematodes* Fabr. Syst. Rhyng. pag. 42, No. 50; Syst. Entom. pag. 680, No. 11.; Spec. Ins. tom. II. pag. 320, No. 14.; Leach Edinb. Encycl. tom. IX. pag. 124, No. 394; Fallen Hemipt. Suec. pag. 79, No. 1.; Billb. Enum. Ins. pag. 71.
- Tettigonia dimidiata* Megerle Fab. Syst. Rhyng. pag. 42, No. 50. (erste Bearbeitung.)
- Tettigonia sanguinea* Panzer Enum. Ins. Ratisb. pag. 126.
- Tettigonia Orni* Panzer Enum. Ins. Ratisb. pag. 7.
- Cicada Schaefferi* Gmelin Linné Syst. XIII. pag. 2100, No. 101.
- Cicada Orni* Sulzer Kennz. Ins. pag. 24, tab. 10., fig. 65; Brahm Insektenkal. tom. I. pag. 192, No. 636.
- Cicada tibialis*. Latr. Hist. nat. tom. 12., pag. 306, No. 6. Abbild. Schäff. Elem. Ent. Tab. 127, Fig. 1—3; Ins. Ratisb. Tab. 4., Fig. 14.; Tab. 121., Fig. 1. 2.
- Cicada anglica* Leach Samouelle Comp. pag. 447, Tab. 5., Fig. 2.; Curtis Guide Gen. 1072. 2.; Brit. Entom. Tab. 392.; Westwood Introd. tom. 2. pg. 421, Fig. 114.
- adusta* var. *Cicada concinna* Germar Thons Archiv. tom. II. pag. 4., No. 42. (partim; variet. e Podolia); Siebold Ent. Ztg. 1847 p. 9, No. 2.; Fischer ibid. p. 240 No. 2.
- Cicada brachyptera* Mus. Vienn.
- Cicada adusta* Mus. Berol.

Es ist auffällig, dass gerade diese am weitesten verbreitete Art so ungemein häufig verkannt ist; ich muss daher eine Anzahl der angezogenen Zitate besonders rechtfertigen. Scopoli's Beschreibung seiner *C. montana*, die schon Illiger herzieht, scheint mir zweifellos diese Art zu bezeichnen. Die Angaben „duplo minor Orni, abdominis segmenta rubella, alis excoloribus excepta basi, quae rubet, pedibus anticis tridentatis“ bezeichnen sie gut, und schliessen auch die in der Grösse nahe stehende *C. concinna* Germ. aus, zumal selbe viergezähnte Schenkel hat. Da Scopoli als Fundort Idria angiebt, so würde der Nachweis, dass diese Art wirklich bei Idria gefangen ist, meine Ansicht sehr unterstützen. Im Wiener Museum ist kein Stück von dort bis jetzt vorhanden. Rossi kopirt nur Scopoli's Worte. Linné's *Cicada haematodes* ist von einer Anzahl Schriftsteller, insbesondere von Fabricius hergezogen. Ich gestehe, dass ich in der Bestimmung seiner Art unsicher bin. Ob selbe in seiner Sammlung noch vorhanden sei, habe ich vergeblich zu erfahren gesucht. Die Diagnose: *nigra immaculata, abdominis incisuris sanguineis* würde sie gut bezeichnen, dagegen ist Scop. 347 sichtlich falsch angezogen. Petiver und Gronov kann ich nicht vergleichen. Ihre Grösse

wird mit *corpus medium* bezeichnet, und ebenso *C. capensis* im Mus. Lud. Ulr. Letztere, mir nicht bekannte Art ist nach Serville 25 mill. lang, also nur wenig grösser als *C. montana*. Ueberdies ist das *corpus medium* im Vergleich zum „*maxima*“ bei *C. plebeja* gleichfalls zutreffend. Linné's Beschreibung enthält eine mir ganz unklare Bezeichnung „*alae hyalinae, lunula magna versus posteriora marginis exterioris*. Fischer l. e. pag. 238 ist der einzige Schriftsteller, der auf diese Worte eingeht, doch steht daselbst durch einen Schreibfehler *marg. anterioris*. „Eine *lunula magna*, sagt er, findet sich so wenig bei *C. tibialis* als bei *C. sanguinea*, wenn man nicht den gefärbten Flügelrand hinter dem Stigma dafür ansprechen will.“ Abgesehen von der *contradictio*, welche das *lunula magna* enthält, ist Fischers Vermuthung nicht stichhaltig, insofern der *margo exterior* nicht den Vorderrand bezeichnen kann. Bei *C. stridula* sagt Linné Mus. Lud. Ulr. „*alae inferiores puncta 5 seu 6 versus marginem exteriorem*“ und bei *C. tibicen* „*punctis 3 fuscis in alis superioribus versus exteriora*.“ Bei beiden liegen die Punkte am Hinter- oder Aussenrande der Flügel, und wir müssen also auch bei *C. haematodes* hier die *lunula* suchen. Der Beisatz „*versus posteriora marginis exterioris*“ ist gleichfalls zweideutig. Sind die *posteriora* des Aussenrandes der Flügelbasis zunächst gelegene Theil, so können jene Worte entweder bezeichnen, dass daselbst ein Halbmond gelegen sei, oder auch, dass die Oeffnung eines dort befindlichen Halbmondes gegen die Basis schaue. Da überhaupt keine Färbung der *lunula magna* angegeben wird, und das vorhergehende *alae hyalinae* auch darauf bezogen werden kann, wird die Stelle noch unklarer, und bezeichnet vielleicht nur das bei gespannten Stücken stark vortretende halbmondförmige Innenfeld der Unterflügel. Ein gefärbter Mond findet sich bei keiner mir bekannten europäischen Art an jener Stelle der Ober- oder Unterflügel, falls nicht die braunen Anastomosen der Varietät von Linné so bezeichnet sind.

Welche Art Linné's *C. haematodes* sei, wird hoffentlich seine Sammlung endgültig entscheiden. Aufmerksam möchte ich jedoch darauf machen, dass Linné die Abbildung bei Sulzer und Schaeffer Ins. Rat. tab. 4 fig. 14 (im hinten angehängten Appendix Synonymorum) zu *C. Orni* zieht, während beide kenntlich *C. montana* darstellen. Villers Art gehört, wie die Figur beweist, zu *C. montana*. Germars und Herrich-Schaeffers Arten sind nach Vergleich der Typen *C. montana*. Germars *C. concinna* aus Podolien ist nach der Type die Abart von *C. montana*.

Nach eingesandten Stücken von Bremi ist *C. montana* die einzige durch die ganze Schweiz verbreitete und in der nördlichen Schweiz überhaupt die einzige vorkommende Art. In Tessin und den südlichsten Theilen findet sich noch *C. Orni*, *C. haematodes*, *C. plebeja* (nach Fuesli, wenn hier nicht *C. haematodes* gemeint ist, doch citirt er Schaeffers kenntliche Abbildung) und *C. violacea*. Hiernach erledigt sich von selbst, dass Sulzers und Fueslis angezogene Citate zu *C. montana* gehören. Ueberdies war Fueslis Stück aus Wallis von Leuk, und ein von Bremi gesandtes Männchen stammt aus derselben Gegend. Sulzers Abbildung ist recht kenntlich, und es ist schwer zu begreifen, weshalb sie so oft irrig citirt wurde.

Die Abbildungen bei Schaffer halte ich alle drei zu *C. montana* gehörig, die nach vorliegenden Regensburger Exemplaren um Schaffers Wohnort angetroffen wird. Am besten gelungen ist die in Element. tab. 127, die auch Latreille in Genera Crust. zu *B. montana* zieht. Icon. Ratisb. tab. 4, fig. 14, die Panzer, Linné und Herrich-Schäffer (im Nomenclator) zu *C. orni* ziehen, ist wohl die helle Abart, und wird von Herrich-Schäffer in Fuernrohr richtig citirt. Icon. Ratisb. tab. 121, fig. 14, nach Panzer *C. sanguinea*, kann auch nur *C. montana* sein. Die einzige Art, an welche man sonst denken könnte, nämlich *C. tibialis*, ist viel kleiner und bei Regensburg noch nicht nachgewiesen. Pallas bemerkt handschriftlich zu tab. 4, fig. 14, thorace nigro, angustiori, varietas borealis nostras *C. haematodes*.

Ich theile ferner durchaus die Ansicht des Herrn von Heyden, dass Brahm's *C. orni*, Insekten-Kalender No. 636, *C. montana* sei, und erlaube mir, die beweisende Stelle seiner Mittheilung anzuführen: „Sie werden hierbei finden, dass meine Cicade von Zwingenberg an der Bergstrasse mit ihrer *C. montana* Scop. übereinstimmt. Ich zweifle nicht, dass dieses dieselbe Art ist, die Baader bei Leitershausen gefunden und Brahm in seinem Insekten-Kalender als *C. orni* aufgenommen hat. Beide Orte liegen 7—8 Stunden auseinander, beide an der Abdachung des Odenwaldes nach der Seite des Rheines hin. Brahm scheint diese Art nur nach einer brieflichen Mittheilung von Baader aufgenommen zu haben, und spricht die Bemerkung des Letzteren, dass er ein Pärchen auf einem Buchenblatt sitzend gesehen habe, dafür, dass es eine kleinere Art gewesen sein muss. Ein Pärchen der *C. haematodes* Scop. würde auf einem Buchenblatte keinen Platz gefunden haben.“

Ueber die Identität der *T. haematodes* Fabr. System. Rhyng. pag. 42 Nr. 50 mit *C. montana* hat die Type des

Wiener Museums entschieden. Fabricius erhielt seine Art von Megerle, beschreibt sie in der ersten Bearbeitung als *T. dimidiata*, und diese Type ist glücklich noch in Wien erhalten. Seine Beschreibung in der ersten Bearbeitung enthält mehr, musste aber wahrscheinlich verkürzt werden da der Karton sonst nicht ausgereicht hätte. Die ausgelassenen Worte sind: *Caput et thorax nigra immaculata. Abdomen nigrum segmentis apice sanguineis. Costa alae tantum ultra dimidium sanguinea.*

In Betreff der Arten Latreilles scheint mir seine *C. tibialis* sicher angezogen werden zu können. Latreille hat wohl so wie Germar, Siebold, Herrich-Schäffer, Fischer, die *T. tibialis* Panzers nicht gekannt. Er selbst zieht seine und Olivier's *C. argentata* gleichfalls her, bei letzterer macht mir jedoch die Angabe, „côte et nervures des élytres d'un vert obscur“ es sehr wahrscheinlich, dass sie zu meiner *C. argentata* gehöre.

*C. anglica* gehört nach der schönen Abbildung bei Curtis, und nach der kenntlichen bei Samouelle, Newport, Westwood und nach der Beschreibung sicher hierher, womit auch Walker übereinstimmt. Dasselbe lässt sich von Billberg's und Fallen's *C. haematodes* behaupten. Fallen's genaue Beschreibung und der Umstand, dass dieselbe Art bei Göttingen, in Preussen, und selbst bei Petersburg aufgefunden ist, heben jeden Zweifel.

Obwohl ich die Typen Siebold's nicht gesehen habe, glaube ich doch, dass durch seine Mittheilungen die Richtigkeit meiner Citate bewiesen ist. Seine *C. haematodes*, in welcher *C. montana* und *C. tibialis* vermisch sind, ist nur nach den Beschreibungen Germars angeführt. Das Insekt selbst hat er nicht gesehen, „da seine Länge nach Panzers Abbildung gemessen angegeben wird.“ Von *C. concinna* hat er (pag. 11) nur fünf Stücke gesehen, zwei aus der fränkischen Schweiz, zwei aus Triest, eins aus dem Odenwald. Alle gehören sicher nicht zu *C. concinna*, sondern zu *C. montana* und zwar zur Abart mit gefleckten Flügeln.

Die angegebene Differenz in der Färbung der Stimmdeckel ist nicht zutreffend, da die Abart von *C. montana* sie auch ganz blassgelb besitzt. Ferner schreibt mir Prof. Fischer, dass die Badische Cicade sicher mit der von mir übersendeten Type identisch sei, und „dass es fast ausser allem Zweifel sei, dass auch das Exemplar, welches Siebold bei Freiberg am Jägerhaus fing, hergehöre.“ Es fallen also Siebold's und Fischers *C. concinna* mit dem grössten Theil ihrer Fundorte zu *C. montana*. Diese Verwechslung kann den genannten Forschern um so weniger zur Last



fallen, als der selige Germar selbst diese Abart mit seiner *C. concinna* vereint hatte.

Stolle fig. 133. ist sehr schlecht. Es ist nicht unmöglich, dass sie hergehört.

Fundort. England: im südlichsten Theile in dem Newforest in Hampshire von Bydder (Kirby et Oken tom. II. p. 450.) Erst 21 Jahre später fanden, obwohl jährlich danach gesucht war, Curtis und Dale am 2. und 7. Juni sie wieder. Sie wurden von Weissdornen geklopft, fliegen wie die Hummeln und vibriren im Sitzen wie die Libellen. Auch auf Farren wurden sie gefunden, und die Puppenhülse an einem Farrenstengel festsitzend. Vielleicht leben sie von den Wurzeln. Jedenfalls beweist die gefundene Puppe, dass das Thier dort heimisch und nicht zufällig aus Frankreich übergeflogen war. (Curtis; Westwood Introd. II. p. 426; Mag. Nat. Hist. Nr. 29; Entom. Mag. tom. II. 436). — Frankreich: Lyon (Villers); Südfrankreich (Walker). — Ich habe kein französisches Exemplar gesehen, vielleicht gehören die von Curtis in Süd-Frankreich gefundenen seiner *C. anglica* ähnlichen Cicaden her. — Spanien: (Waltl); Andalusien (Lederer), beides nach Stücken im Wiener Museum, falls selbe nicht zu *C. argentata* Latr. gehören (Redtenbacher). — Schweiz: überall verbreitet und nicht selten, aber auch nirgends häufig; in der nördlichen Schweiz die einzige Art; in Wallis sehr hoch an einem Gletscher gefunden (Bremi); im oberen Wallis bei Leuk (Fuessli); im Canton Glarus einzige Art, aber sehr vereinzelt; geht nicht über 2000 Fuss über dem Meere, nur bis an die Warth hinauf. (Heer und Blumer. — Heer, der Canton Glarus. Bern, 1846 pag. 210.) Bei Turin (Giorna 1791). — Deutschland: Rathsburg bei Göttingen (Leuckart Muellers Archiv 1855 pag. 162). Im Odenwalde im Juli bei Leitershausen (Brahm) auf *Fagus sylvatica*, den 31. Mai auf Büschen bei Zwingenberg (von Heyden); in Baden in Waldshut am Rhein, Falkensteig beim Höllenthal und Freiamt Immendingen, sowie am Jägerhaus bei Freiburg im Breisgau (Fischer), Tullingen in Württemberg (Garrand), Stuttgart (nach einer Nymphenhaut, Roser); in Baiern bei München (Gistl), bei Regensburg (Schäffer), auf den Schwabelweisser Bergen ziemlich selten (Herrich-Schäffer), Ansbach Anfangs Juni (Jung bei Roesel); Oesterreich (Megerle), bei Wien (Redtenbacher); auf den Gebirgen um Idria (Scopoli), Fiume (Redtenbacher); Ukraine (Walker) Podolien (Raczynsky, Germar); Jena (Voigt, Fischer); Dresden (Jung, nach einer Nymphenhaut, Oken) im Plauischen Grunde sehr selten (Becker); Schlesien bei Brieg und bei Breslau zweimal gefangen, von Birken geklopft (Schneider);

Preussen zweimal gefangen unweit Insterburg im Juni im Morgenthau vom Gebüsch geklopft (Bachmann, Sauter); — Schweden im südlichen Theile (Billberg), am Kinekulle sehr selten (Fallen). — Russland; bei Duderhof unweit Petersburg fing im Sommer 1847 Siemaszko zwei Stücke an einem Kieferstamm. Nach von Manderstjerna blieb aber weiteres Nachsuchen stets vergebens (von Heyden); von Motschulsky hat mir nach Durchsicht meiner Typen versichert, dass die Petersburger Cicada *C. montana* sei; Russland (Mus. Berol.) Süd-Russland (Kindermann); Ural (Mus. Berol.); Taurien (Parreyss); in collibus et arbustis sole tostis circa Samaram saepius 1769 (Pallas mspt.); Sibirien (Laxman nach Pallas), einzeln am Ob (Gebler in Ledeburs Reise tom. II. pag. 18), mit *C. prasina* zusammen am Irtisch (Gebler l. c.) — Italien (Linné), in den Hügeln um Florenz nicht häufig (Rossi), im Gebiet von Venedig (Contarini); — Korfu (Parreyss). — Barbarei ? (Linné).

Die Varietät *C. adusta* sah ich aus Podolien, Sibirien und Südrussland (Mus. Berol.)

Jedenfalls ist *C. montana* durch ganz Europa und einen Theil Nordasiens verbreitet, und überhaupt die am weitesten verbreitete Art.

Gesang. Brahm vergleicht ihn mit einem Schnarren, das dem Getön der sogenannten Maultrommel nicht unähnlich war. Kirby nennt *C. anglica* eine, wie ihm erzählt sei, sehr geräuschvolle Art. Curtis erzählt dagegen, dass Dale ein Männchen drei Tage lang lebend bewahrt habe, ohne dass es sang, vielleicht aus Mangel an Wärme und Sonne.

Beschreibung. Kopf breit, kurz, die Augen stark vortretend; die Stirn kurz, im stumpfen Winkel vorgezogen, Stirnrinne mässig tief, schmal, in der Mitte etwas enger; Prothorax kaum breiter als der Kopf; Vorderrand zwischen den Augen vortretend, meist gerundet, Vorderecken deutlich abgesetzt, ganz abgerundet, tief unter die Augen gedrückt; Seiten gerade, Hinterecken lappig, stark vorspringend, abgestumpft. Rand ausser in den Hinterecken schmal abgesetzt; Furchen tief. Leib lang und schmal, scharf zugespitzt. Schenkel der Vorderfüsse kräftig, dreizählig. Basalzahn lang, schräg, cylindrisch, die letzte Hälfte scharf gespitzt. Die beiden anderen kürzer, mit breiter Basis, dann dünn und spitz; der letzte etwas kürzer.

♂ Stimmdeckel klein, gestielt, von der Form von *C. haematodes*, aber näher beisammen; Trochanterklappe kurz, dreieckig. Vorletztes Bauchsegment etwas länger als breit, nach vorn um die Hälfte schmaler, seitlich ausgeran-

det, vorne abgerundet oder gestutzt. Letztes Bauchsegment etwas länger, breit, zuerst erweitert, die beiden letzten Drittel wieder verschmälert, die Spitze abgerundet. Letztes Rückensegment oben spitz vorspringend.

♀ Letztes Bauchsegment in fast rechtem Winkel tief ausgeschnitten, die Spitze des Winkels gerundet.

Farbe schwarz, roth gezeichnet, gold besetzt, besonders deutlich oben in der Mitte des ersten Rückensegments, fein behaart. Kopf und Thorax schwarz, bei jüngeren Stücken ein kurzer Längsstrich auf dem Prothorax, und die Seiten des Schildkreuzes roth. Unten die Seiten, der Stirnwulst und die Basis des Schnabels röthlich. Leib schwarz, die einzelnen Rückensegmente schmal roth gesäumt, das letzte nur seitlich. Der Bauch entweder ganz wie der Rücken gezeichnet, nur die Säume breiter, und das Roth mehr lehmfarben, oder die schwarze Farbe der Basis in braun verwandelt, oder selbst ganz verschwindend, so dass der Bauch dann lehmfarbig wird. Das letzte Bauchsegment ganz, das vorletzte ganz oder die Spitzenhälfte lehmfarben. Stimmdeckel weiss mit schwarzer Basis, oder schwarz mit feinem weissem Rande; Trochanterklappe schwarz, weiss gerandet. Vorderschenkel schwärzlich, Knie, oben und aussen eine Längsbinde, innen ein Basalfleck lehmfarben; Schienen ganz schwarz oder jederseits in der Spitzenhälfte ein helleres Band, oder lehmfarben mit schwarzer Basis; Tarsus schwarz, die Basis lehmfarben. Schenkel der übrigen Füße schwarz, mit einem gelben Ring am Knie, und oben, innen, aussen eine lehmfarbige Längsbinde; Schienen gelblich, Basis und äusserste Spitze braun, bald hinter dem Knie ein feiner, gelber Ring; Tarsen gelblich, Spitze braun. Flügel wasserklar, Adern schwarz, der Aussenrand bis hinter die Mitte bildet ein rothes Band, die Basis der Oberflügel am Hinterrande, und im Innenfelde der Hinterflügel hellroth; letzteres aussen braun gesäumt. Mitunter die Adern in der Basalhälfte der Oberflügel roth. Die Basalzelle ungefärbt.

Ich habe 18 Stücke aus Insterburg, Regensburg, Schweiz, Oesterreich, Süd-Russland, Ural, Odenwald gesehen.

*C. adusta* Varietas. Kopf und Thorax beim Männchen schwarz, ungefleckt. Beim Weibchen und jüngeren Männchen ein Fleck über den Fühlern, die Basis der Stirn oben in der Mitte, und ein kurzer Streif in der Mitte des Hinterhauptes, der Vorderrand des Prothorax, der Hinterrand ganz oder zum Theil, mitunter ein vom Vorderrand ausgehender Mittelstreif gelb. Auf dem Mesothorax zwei zum Schildkreuz laufende nach innen dreieckig erweiterte Längsbinden, die Seiten und das Schildkreuz gelb. Hinterleib oben

breiter (auch das erste Segment) röthlich gesäumt; unten lehmfarben, bei jungen Individuen ganz lehmfarben; nur die Basis des ersten und die Mitte des folgenden Segments schwärzlich. Stimmdeckel gelblich weiss, die äusserste Basis schwärzlich oder schwarz mit röthlichem Rand, Füsse wie bei der Stammart, nur ist die dunkle Färbung überall sehr beschränkt, mitunter ganz verdrängt, so dass die Weibchen sehr helle gelbliche, fast ungefleckte Füsse zeigen. Flügel mit fast ganz gelbrothem Geäder, nur die Spitze des Vorderrandes der Oberflügel und des Hinterrandes schwarzbraun. Die ersten beiden Stufenadern mit ihrer Verbindung braun gesäumt. Basis der Flügel gelbroth.

Ich habe 8 Stücke gesehen, beider Geschlechter, ältere und jüngere Thiere.

Es variirt diese Art etwas im Ursprunge der Sektoren. Gewöhnlich entspringen beide vereint aus einem Punkte, nämlich dem untern Winkel der Basalzelle. Mitunter treten sie aber dort etwas auseinander, oder sie trennen sich nach einem kurzen vereinigenden Stiele etwas später, so dass man zweifelhaft sein könnte, ob die Art zur Gruppe 1, 2 oder 4 gehört. Die übrigen Merkmale, so wie der Umstand, dass der zweite Sektor an seinem Ende nicht gebrochen ist, sondern einen flachen Bogen bildet, werden jeden Zweifel heben.

Ich habe lange geschwankt, ob nicht die Varietät als eigene Art, *C. adusta*, abzusondern sei. Ihr Habitus ist anscheinend recht verschieden. Die Vergleichung einer grösseren Anzahl Exemplare und die Identität der männlichen Genitalien lassen sie mich vorläufig vereinen. Ausser den Farbendifferenzen und etwas breiteren Flügeln finde ich keinen Unterschied. Dass diese Abart nicht *C. querula* Pallas sei, habe ich bei dieser Art erörtert.

Ich ziehe eine (18 mill. lange) Nymphenhülle aus Stuttgart (v. Heyden) hierher. Der hintere Rand der 3 Thorax und 8 Hinterleibssegmente zeigt einen braunen Saum. Hierher gehört wohl auch die Larve von Siebold aus Freiburg und von Voigt aus Jena. Entom. Zeit. l. e. p. 17.

## 10. *Cicada prasina* Pallas.

Parva, fronte brevi, porrecta, cordiformi; prothorace lateribus fere rectis; angulis anticis rotundatis, depressis, angulis posticis, lobatis, paulo porrectis; margine anteriori medio emarginato; femoribus anticis quadridentatis, dentibus parvis obliquis, secundo recto; maris operculis magnis, paulo distantibus, basi angusta, apice magna, ovata; lamina ventrali ultima

penultima multo brevior ovata; hamulis parvis, occultis, divergentibus.

Prasina, inaurata; fronte, puncto externo prope ocellos, prothoracis lateribus, fasciis duabus mesothoracis latis nigro-fuscis, alis hyalinis, prasino venosis.

Long. corp. 17 mill.; long. c. alis 22; Exp. al. ant. 38.

Synonym. Cicada prasina Pallas Iter tom. II. pag. 729, Nr. 84; Gmelin Linn. syst. nat. XIII. p. 2100, Nr. 96.

Ueber diese Art hat Ungewissheit geherrscht. Germar Thon Arch. II. pag. 44, Nr. 88; Stoll fig. 138 und Olivier Encycl. tom V. pag. 758 Nr. 56 versichern bei *C. lutescens* vom Cap. b. sp., dieselbe Art auch aus Sibirien erhalten zu haben, und allerdings lässt weder Beschreibung noch Abbildung einen Unterschied finden. Ich habe jedoch kein Stück der *C. lutescens* vom Cap vergleichen können. Herich-Schaeffers Zweifel, ob seine *C. undulata* hergehöre, sind sehr gerechtfertigt; diese Art ist sicher verschieden. Ich halte meine Bestimmung von Pallas Art noch mehr gesichert durch eine handschriftliche Bemerkung von ihm in seinem Exemplar des Syst. Nat. „Cicada nostras prasina convenire videt cum Surinamensi, quam nomine *C. nitidae* descripsit De Geer tom. III. p. 221. tab. 33. f. 4. Eadem magnitudo; color idem.“ Letztere ist 11 Linien (nach der Abbildung nur 10 Linien 22 millim.) lang und sehr ähnlich gefärbt, wohl aber different, wenn auch von gleicher Grösse. Ferner sagt Pallas Iter l. c. paulo infra *C. Capensem*, und letztere misst 25 mill., was wieder gut passt. Einen weiteren Schluss erlaubt dieser Vergleich in so fern, als die Grösse meiner *C. prasina* auch die Bestimmung meiner *C. querula* rechtfertigen dürfte. Jedenfalls wird neues Sammeln an den genau bezeichneten Oertlichkeiten weitere Bestätigung geben, obwohl ich auch jetzt schon zweifellos bin.

Fundort. Sibirien (Mus. Berol.); sehr häufig in den Steppen am Jaik und Irtisch im Juni (Pallas Iter.) Bei Gratschefskoi am Irtisch 15. Juni sehr gemein, auch von Sokolof am untern Jaik (Pallas Iter p. 439) *C. prasina ad Jaikum cum flava nigra maculosa (C. querula)* legit P. Schumskoi 1770, etiam in Dauria observata a. N. Sokolof (Pallas msept.) Am Irtisch mit *C. haematodes* (Gebler, Ledebur's Reise II. p. 18); Sarepta (Dohrn.)

Gesang. Das schwirrende Getön von *C. prasina* war am 15. Juni bei der heissen Witterung auf dem Felde überall zu hören, und man konnte sich ohne Begeisterung an das „strident arbusta Cicadis“ des Dichters erinnern. Pallas Iter II. pag. 493.

Beschreibung. Kopf schmal, die Augen wenig vortretend; Stirn schmal, herzförmig, vorgezogen. Prothorax fast etwas breiter als der Kopf, der zwischen den Augen vorspringende Vorderrand in der Mitte leicht ausgeschnitten; Hinterrand gerade. Die abgerundeten Vorderwinkel deutlich abgesetzt, herabgedrückt; die Seiten etwas schräge, die abgerundeten Hinterwinkel nur wenig lappig vorspringend, abgerundet. Hinterleib lang und kegelförmig, aber ziemlich kräftig; das erste Segment kürzer als bei *C. tibialis*. Vorderschenkel mit vier kurzen stumpfen Zähnen, der erste und dritte schief, die andern gerade, der vierte klein.

♂. Stimmdeckel gross, wenig getrennt, Basis kurz, schmal, gerade, Spitzentheil gross, queroval; Trochanterklappe kürzer und spitzer als bei *C. montana*. Vorletztes Bauchsegment gross, fast länger als breit, gegen die abgerundete Spitze hin gleichmässig verjüngt, beinahe dreieckig. Letztes Segment beträchtlich kürzer, eiförmig. Unter der kleinen geraden, blattförmigen Afterklappe liegen verborgen die beiden klauenförmig nach aussen gekrümmten Haken. Die Spitzen des Penis sind scharf, aber die Haken nicht überragend.

Farbe hellgrün, vergoldet, die Stirn ausser den Rändern und einem schmalen Mittelstrich, die Fühler und ein paar Punkte aussen an den Nebenaugen schwarz. Prothorax schwarz, der Rand und eine breite Mittelbinde, die sich am Vorder- und Hinterrand dreieckig erweitert, am Hinterrande ein schwarzer Punkt darin, grün. Mesothorax fast ganz grün, nur zwei breite Längsbinden und zwei Flecke auf dem Schildkreuz schwarz. Die Hüften und Schenkel innen mit schwarzem Strich, Zähne und Spitzen der Tarsen schwärzlich. Flügel wasserhell, Adern grün, Aussenhälfte derselben bräunlich.

Es steht diese Art *C. montana* am nächsten. Ausser der Färbung unterscheiden sie davon die kürzeren, breiteren Flügel, Stirn, die grösseren, näher zusammen stehenden Stimmdeckel, kurze Trochanterklappe, langes vorletztes Bauchsegment. Mit keiner andern Art kann sie verwechselt werden. Die ähnlich gefärbte *C. flaveola* hat neben anderen Differenzen die Haken unter dem Penis parallel neben einander liegend, während sie bei *C. prasina* Rücken an Rücken, die Spitze nach aussen liegen.

Ich habe nur 3 Männchen gesehen. Es ist nicht unmöglich, dass auch *C. prasina*, wie eine grosse Zahl anderer Arten, die grüne Farbe in braun verwandelt, doch spricht allerdings die beträchtliche Anzahl, welche Pallas beobachtete, ohne dies zu bemerken, dagegen.

## II. *Cicada tibialis* Panzer.

Parva, fronte brevi, vix porrecta, obtusa; prothorace lateribus rectis, angulis anticis rotundatis, valde depressis, angulis posticis lobatis paulo porrectis, anticis margine paulo rotundato; femoribus anticis tridentatis, dentibus obliquis, post tertium dente perparvo quarto aut nullo; maris operculis mediis, paulo distantibus, basi longa, angustiori, apice transversim ovata, magna, margine externo fere biexciso; lamina ventrali ultima penultima aequali, lata, ovata; hamulis brevibus obteetis, divergentibus, peni apice lata bifida.

Nigra flavo maculata, aureo-squamosa, prothoracis margine, strigaque media, abdominis marginibus et subtus flavidis; operculis albis, basi nigra; pedibus flavis femoribus intus strigaque externa, tibiis extus, tarsis apice nigro fuscis; genu atque annulo basali tibiaram pallidis; alis hyalinis, costa dimidia, venis basalibus flavidis, apicalibus fuscis.

Long. corp. 11—14 millim.; long. e. alis 14—19; Exp. alar. antic. 30—36.

Synonym. *Tettigonia tibialis* Panzer Fn. Germ. fase. 59, fig. 5; *Trost* Beitrag z. Entomol. 1801. p. 65. Nr. 861.

Panzer hatte seine Art aus Oesterreich erhalten, und von dort stammt auch das Pärchen, welches ich beschreibe. Seine Abbildung ist ziemlich gut; die Schienen nennt er fälschlich dreizähmig. Schäffer tab. 4, fig. 14, ist sehr viel grösser und sicher falsch angezogen. Germar hat die Art nicht besessen, Latreille, Siebold, Fischer, (letzterer nach eigener Erklärung) Herrich-Schäffer haben sie gleichfalls nicht gekannt, wodurch sich die unrichtigen Citate erklären. Ob die *C. tibialis*, welche *Trost* bei Altmuehl im Eichstädtchen traf, hierher, oder zur *C. montana* gehört, ist nicht zu entscheiden. Möglicherweise gehört aber die *C. tibialis* im Verzeichniss von Schreckenstein 1802 pag. 45, welche Meyer bei Rottweil in Württemberg fing, hierher, da seine kurz vorher erwähnte *T. haematodes* die *C. montana* sein dürfte. — „Sobald im Frühjahr die Blätter der Haselnussstaude ausgetrieben haben, sagt *Trost*, lässt sie sich nicht selten auf denselben treffen, ist indessen ihres schnellen Fluges wegen äusserst schwer zu fangen. In der Morgendämmerung ist sie leicht und häufig schlummernd zu finden und zu fangen. Ihre Grösse ist veränderlich.

Fundort. Oesterreich (Panzer) Wien (Mus. Vienn.); Ungarn (Mus. Berol.); Fiume (Mann). — Südrussland (Kolenati); Taurien (Parreys), beide letztere im Mus. Vienn. — Portugal (Mus. Berol.) Unter den drei aus dem Berliner Museum unter dem Beisatz: Ungarn, Portugal mitgetheilten

Stücken ist nicht besonders bemerkt, welches aus Portugal stammt. Alle drei sind aber sicher *C. tibialis*.

Die Verbreitung dieser Art in Deutschland ist mit Ausnahme Oesterreichs noch durchaus unsicher. Vielleicht dürfte sie mehr dem Süden oder eigentlich der Mittelmeer-Fauna eigenthümlich und gegen Norden nur vorgeschoben sein. —

Ueber ihren Gesang ist nirgends etwas mitgetheilt. Ich habe 5 Stücke, darunter 3 Männchen verglichen.

Beschreibung. Klein aber ziemlich breit. Kopf sehr kurz, breit, die Augen wenig vorspringend; Stirn wenig vorgezogen, vorn fast abgeflacht. Prothorax vorn so breit, als der Kopf; Vorderrand zwischen den Augen im leichten Bogen vorspringend, die abgerundeten und niedergedrückten Vorderwinkel kaum abgesetzt. Die geraden Seiten gegen den Hinterrand hin wenig eingezogen; die abgerundeten Hinterwinkel als kleine runde Lappen vorspringend. Hinterleib wenig länger als Kopf und Thorax, eiförmig, mit kurzer stumpfer Spitze. Das erste Segment, gross und lang, bildet ein Drittel des ganzen Leibes.

♂. Stimmdeckel lang, etwas getrennt, mit langer schmaler nach aussen gebogener Basis, erweitertem, eiförmigem, grossem Spitzentheil, und zweimal ausgeschnittenem Aussenrande. Trochanterklappe kurz, dreieckig. Vorletztes Bauchsegment kaum so lang als breit, nach vorn um mehr als die Hälfte verschmälert, Spitze etwas gestutzt, Seiten wenig ausgerandet. Letztes Segment fast noch etwas kürzer, breit, eiförmig. Vorderschenkel mit drei schrägen, spitzen Zähnen; der an der Basis am längsten, die anderen abnehmend kürzer; der Theil zwischen dem letzten Zahn und dem Knie leicht gekerbt.

♀. Das letzte Bauchsegment tief unter spitzem Winkel ausgeschnitten; ein kleiner vierter Zahn am Vorderschenkel. Farbe schwarz, gelb gefleckt, wenig versilbert. Kopf schwarz, der Rand über den Fühlern, ein spiessförmiger Strich in der Mitte des Hinterhauptes, die Stirn vorn bis zur kurzen und flachen Stirnrinne, die Seiten der Stirnwulst und die Basis des Schnabels gelb gefleckt. Beim (jüngeren) Weibchen greift die gelbe Farbe weiter, umzieht vorn den Kopf, hinten die Augen, und dehnt sich vom Hinterhauptsfleck aus seitlich um und zwischen die Nebenaugen aus. Prothorax gelb gesäumt mit breiter Mittelbinde. Mesothorax aussen und hinter dem Schildkreuz gelb, beim Weibchen vor demselben zwei gelbe Flecke. Hinterleib schwarz, die Segmente ausser dem ersten gelb gesäumt; das letzte, oben in eine kurze Spitze ausgezogen, nur seitlich. Bauch lederfarbig, das



erste Segment ganz, das zweite in der Mitte schwarz. Trochanterklappe und Stimmdeckel weiss, letztere mit schwarzer Basis. Füsse gelb, die Schenkel innen schwarz, aussen ein schwarzer Längsstrich, am Knie gelb; Schienen aussen bräunlich mit breitem gelben Ring unter dem Knie, darin oben ein feiner schwarzer Strich; Tarsus mit bräunlicher Spitze; die Vorderfüsse sind dunkler. Beim Weibchen verdrängt die gelbe Farbe mehr die dunklen Zeichnungen, so dass sie heller erscheinen. Flügel wasserhell, die Randader bis über die Mitte und die Innenhälfte aller Adern gelb, die Aeusseren braun; die Basis etwas gelblich. Afterklappe schmal eiförmig, vorn nicht ausgerandet; die Haken wie bei *C. annulata*, aber schmaler und spitzer; der gespaltene Penis endet in zwei divergirende, an der Spitze unten löffelartige, abgerundete Theile.

## 12. *Cicada annulata* Brullé.

Parva; fronte longiori, porrecta, ovata; prothorace lateribus rectis, angulis anticis rotundatis, valde depressis, angulis posticis lobatis paulo porrectis, margine anteriori porrecto; femoribus anticis quadridentatis, quarto minimo; maris operculis mediis paulo distantibus, basi brevi, angustiori, extus emarginata, apice transversim ovata, magna; lamina ventrali ultima penultima paulo longiori, lata, ovata; hamulis brevibus, obtectis, peni apice acuta, bifida.

Nigra, aurantiaco vel rubro maculata, aureo squamosa; capite thoraceque nigris, prothoracis margine postico aurantiaco; abdomine nigro, segmentorum marginibus, et subtus rubro; operculis pallidis, basi nigra; pedibus rubro-flavis, femoribus fascia interna et supera, genubus, tarsorum basi et apice nigris; alis hyalinis, costa dimidia, venisque basilibus flavidis, apicalibus fuscis.

Long. corp. 12 — 14 mill.; long. c. alis 15—20; Exp. alar. antic. 29—36.

Synonym: *Tibicen annulatus* Brullé Exp. Morée. p. 112. No. 96; tab. 31. fig. 14. ♂.

Ich glaube mich in der Bestimmung von Brullé's Art nicht zu irren. Die allgemeine Form stimmt genau, der breite Hinterleib und die vorstehenden Spitzen in der Figur scheinen mir entscheidend. Es kann unter den bekannten Arten *T. annulatus* nur hierher oder zu *C. tibialis* gehören. Die breiten löffelartigen Spitzen der letzteren scheinen sie auszuschliessen. Brullé nennt die Schenkel ausdrücklich 3-dentatae, was allerdings mehr zu *C. tibialis* passen würde; doch hat auch hier die Mehrzahl der Stücke 4 Zähne, und

ich halte dies Merkmal nicht für durchgreifend, da bei diesen Arten der vierte kleine Zahn mitunter fehlt.

Fundort: Cypren (Lederer Mus. Vienn.). Syrien (Ehrenberg Mus. Berol.). Griechenland im Juli bei Monembasia in Morea Brullé.

Ich habe 4 Stücke, darunter ein Weibchen, verglichen.

Beschreibung. Klein, aber ziemlich breit; Kopf sehr kurz, breit, die Augen wenig vorspringend; Stirn stärker vorgezogen, schmaler, vorn abgerundet. Prothorax vorn so breit als der Kopf, Vorder- und Hinterrand und Seiten gerade; die abgerundeten Vorderwinkel sehr stark herabgebogen, kaum abgesetzt, die abgerundeten Hinterwinkel lappig vorspringend. Hinterleib wenig länger als Kopf und Thorax, eiförmig, mit kurzer stumpfer Spitze; das erste Segment gross und lang bildet ein Drittel des ganzen Leibes. Vorderschenkel vierzählig, die drei ersten gross, schräg, kräftig, der vierte kleiner.

♂. Stimmdeckel grösser, etwas getrennt, mit kürzerer, gerader, aussen ausgeschnittener Basis und grossem eiförmigem Spitzentheil; Trochanterklappe kürzer, spitzer als bei *C. tibialis*. Vorletztes Bauchsegment etwas breiter als lang, gegen die breite flach gerundete Spitze wenig verjüngt, die Seiten in der Mitte leicht ausgeschnitten. Letztes Segment eiförmig, etwas länger, gegen die stumpfe Spitze hin etwas schmaler. Afterklappe gerade, kurz, breit, der Vorderrand in der Mitte ausgeschnitten. Die beiden Haken klein, verborgen, dreieckig; die stumpfe Spitze nach aussen gebogen; darüber ragt der lange spießsformige gespaltene Penis etwas divergirend hervor.

♀. Letztes Bauchsegment tief unter fast rechtem Winkel ausgeschnitten; unten stärker behaart. Schwarz, wenig gefleckt, goldbehaart. Kopf und Thorax ganz schwarz, oder der Hinterrand und ein Mittelstrich auf dem Prothorax orange oder rothbraun. Leib schwarz, oben die Ränder der Segmente roth; unten roth oder schwarz mit rothen Rändern. Stimmdeckel gelblich mit schwarzer Basis. Füsse gelbroth, die Hüften mit einem schwarzen Fleck, die Schenkel innen und oben mit schwarzem Längsstrich, innen noch ein zweiter kürzerer an der Basis. Knie, Basis und Spitze des Tarsus schwarz. Die Vorderfüsse dunkler. Bei älteren Stücken die Füsse dunkler, Vorderschienen schwarz, Mittelschienen schwarz mit breitem gelben Ring am Knie, Hinterschienen ebenso und noch ein breiter gelber Ring an der Spitze. Flügel wasserhell, die Basalhälfte der Randader und die anliegenden gelb, die Aussenhälfte des Geäders braun.

Das etwas grössere Weibchen ist jünger, und viel heller orange gefärbt. Ein Fleck jederseits über den Fühlern, ein Mittelstrich auf dem Hinterhaupt, Vorder- und Hinterrand des Prothorax nebst breiterer Mittelbinde, Schildkreuz und zwei innen fleckenartig erweiterte Binden, Ränder der Segmente, Unterseite und Füsse orange.

Von *C. flaveola* unterscheidet sie augenblicklich der breite kurze Leib, die kurzen nicht vorragenden Haken, und der spießförmige lange Penis, nebst der breiten vorn ausgerandeten Afterklappe. Viel näher steht diese Art *C. tibialis* und ist schwer und hauptsächlich durch die Genitalien sicher getrennt; denn *C. tibialis* hat eine schmale eiförmige Klappe und einen löffelartigen Penis. Ehe ich diese Merkmale fand, habe ich lange geschwankt, ob *C. annulata* als eigene Art anzuerkennen sei. Jetzt ist es mir zweifellos.

### 13. *Cicada flaveola* Brullé.

Parva, fronte brevi, vix porrecta, rotundata; prothorace lateribus rectis, angulis anticis rotundatis, valde depressis, angulis posticis lobatis paulo porrectis, margine anteriori vix rotundato; femoribus anticis quadridentatis, dentibus obliquis, quarto minimo; maris operculis majoribus, vix distantibus, basi angusta breviori, apice reniformi, magna, margine basali fortiter exciso; lamina ventrali ultima, penultima breviori, lata, ovata; hamulis exsertis, brevibus, cultriformibus, appropinquatis.

Nigra, flavomaculata, squamis aureis, capite supra antennas, postice et linea media, fronte lateribus flavis; prothorace margine, fascia media, mesothorace margine, postice et lineis duabus intus dilatatis flavis, abdomine marginibus segmentorum, latere et subtus flavo; operculis flavidis, pedibus flavis, coxis femoribusque linea interna, genibus, tibiis anticis extus, tarsis basi apiceque nigris; alis hyalinis; costa venisque viridi albis.

Long. corp. 11—13 millim.; long. c. alis 14—17; Exp. alar. antic. 26—33.

Synonym. *Tibicen flaveolus* Brullé Exped. Morée p. 112.

Nr. 95. tab. 31. f. 13. ♂.

*Cicada virens* Herrich-Schäffer Nomencl. p. 104.

*Cicada undulata* Waltl. Panz. Fn. Germ. fasc. 144. fig. 3.

*Cicada albipennis* Mus. Vienn.

Das Citat aus Brullé halte ich nach genauer Prüfung für durchaus sicher; für die übrigen lagen die Typen vor.

Fundort. Spanien, aus Andalusien von Waltl mehrfach in beiden Geschlechtern mitgebracht (Herrich-Schäffer,

von Heyden); — Sizilien im Juni bei Syrakus nicht selten im Grase fliegend (Zeller; Grohmann Mus. Vienn.; Mus. Berol.) — Griechenland um Misitra (Brullé). — Algier (Mus. Berol.) — Ein Weibchen ist aus dem Mus. Berol. aus Sibirien mitgetheilt mit zwei Männchen von *C. prasina*, vielleicht findet hier eine Verwechslung statt.

Jedenfalls gehört diese Art der Mittelmeerfauna an.

Ich habe 8 Stücke, darunter 3 Männchen verglichen.

**Beschreibung.** Fast die kleinste europäische Art, schmal; Kopf sehr kurz, schmal; die Augen stärker vorspringend; Stirn wenig vorgezogen, schmaler, vorne abgerundet. Prothorax so breit als der Kopf, Vorder- und Hinterrand gerade; die abgerundeten und sehr stark niedergedrückten, aber deutlich abgesetzten Vorderwinkel überragen nach aussen die Augen nicht; Seiten gerade; die abgerundeten Hinterwinkel springen nur wenig lappig vor. Hinterleib lang, schmal, kegelförmig, scharf gespitzt; das erste Segment kürzer als bei *C. tibialis*. Vorderschenkel schwach, mit drei schrägen Zähnen und einem sehr kleinen vierten vor dem Knie. Die Hinterflügel haben meistens nur fünf Randzellen.

♂. Stimmdeckel grösser, kaum getrennt, mit kurzer Basis und grossem, nierenförmigem Spitzentheile, der Aussenrand an der Basis aber stärker ausgeschnitten; Trochanterklappe wie bei *C. tibialis*, aber kürzer. Vorletztes Bauchsegment länger als breit, gleichmässig und stark verjüngt, Spitze leicht gerundet, letztes Segment etwas kürzer, eiförmig, die Spitze schmaler.

Die Beschreibung ist immer im Vergleich zu *C. tibialis* gemacht. Von letzterer Art unterscheidet sich *C. flaveola* sogleich sicher durch die männlichen Genitalien. Es liegen nämlich die beiden Haken unter der glatten, kleinen, geraden Afterplatte nahe beisammen, ragen etwas vor, und haben genau die Form einer kurzen gebogenen Federmesserklänge. Darüber liegt fast ganz verborgen das zweitheilige, scharf gespitzte Ende des Penis.

♀. Das letzte Bauchsegment ist tief unter spitzem Winkel ausgeschnitten; unten stärker weisslich behaart. Farbe schwarz, gelb gefleckt, vergoldet. Kopf schwarz, der Rand über den Fühlern, ein Strich in der Mitte des Hinterhauptes, die Seiten der Stirn, der Umfang der Stirnwulst, die Basis der flachen fast ganz verstrichenen Stirnrinne und des Schnabels gelb. Der Rand des Prothorax, eine Mittellängsbinde, die zumeist den Hinterrand nicht erreicht, die Seiten und das Schildkreuz des Mesothorax nebst zwei innen fleckenartig erweiterten Linien gelb. Leib gelb oder röthlich, oben

die Spitzenhälfte der Segmente schwarz, in der Mitte tritt die schwarze Farbe fast bis zum Rande. Bauch ledergelb, Stimmdeckel gelb mit schwärzlicher Basis. Füsse gelb, die Hüften und Schenkel innen mit schwarzem Strich; Kniee, Schienen aussen, Basis und Spitze der Tarsen schwärzlich. Die Vorderfüsse dunkler, Schenkel innen, Schienen und Tarsus schwarz. Flügel wasserhell, Adern grünlich gelb.

Bei jüngeren Stücken ist die gelbe Farbe viel überwiegender. Die Spitze der Fühler ist meistens weiss. Das Männchen von Zeller ist sehr dunkel, stark goldbesetzt und hat dreizählige Schenkel, gehört aber bestimmt zu den vier anderen Stücken aus Sicilien. Beim Weibchen aus Algier sind die Adern des Aussenrandes bräunlich, und das junge Weibchen aus Sibirien hat nur dreizählige Schenkel, beide scheinen mir aber sicher herzugehören. Das Männchen aus Andalusien, *C. undulata* Type, ist sehr jung, und die Haken unter dem Penis stumpfer und kaum halb so lang als bei zwei Männchen aus Sicilien. Da sonst die Formen durchaus übereinstimmen, kann ich es nicht als eigene Art absondern.



## Synonymische Miscellaneen

von Schulrath Dr. Suffrian.

### XIII.

Dass eine Anzahl dem *Carabus monilis* Fab. nahestehender, aber von den älteren Entomologen unter besonderen Namen aufgeführt und zu selbstständigen Arten erhobener Formen mit jener Art wieder vereinigt werden müsse, ist eine Ueberzeugung, die schon seit langer Zeit zu ziemlich allgemeiner Geltung gelangt ist. Es hat daher Graf Dejean (*Sp. Gen.* II. 73. No. 31.) schon vor 30 Jahren eine Reihe jener Formen eingezogen, und durch Zusammenfassen der Extreme den Umfang der alten Fabricischen Art im Wesentlichen in derjenigen Ausdehnung festgestellt, in welcher sie heut zu Tage angenommen wird. Dagegen ist die Synonymie des *Car. monilis* bei dem genannten Schriftsteller sehr mangelhaft, und deshalb einer berichtigenden Revision um so mehr bedürftig, als seit jener Zeit noch neue, früher nicht unterschiedene Formen unsers Käfers aufgetaucht und als eigene Arten beschrieben worden sind.

Das Uebereinstimmende in dem Bau Alles dessen, was dem *Carabus monilis* angehört, zeigt sich zunächst in

dem langen, gestreckten Körper, dessen flach gewölbte, schmal verkehrt eiförmige Deckschilde sich hinter der Mitte bei ♂ unmerklich, bei dem überhaupt breiteren ♀ etwas stärker erweitern, so dass bei jenem die grösste Länge etwa das 2 $\frac{1}{2}$ fache, bei diesem wenigstens das Zweifache der Breite erreicht. Dazu kommt das quer viereckige (in der Breite die Länge jedoch nur etwa um  $\frac{1}{3}$  —  $\frac{1}{4}$  übertreffende), breit und flach gewölbte, hinterwärts verschmälerte Halsschild, dessen mehr oder weniger breit niedergedrückte Seitenränder sich nach aussen wieder aufwärts biegen, und zuletzt in breit dreieckig abgerundete, niedergedrückte Hinterzipfel auslaufen; die beständig metallische Färbung der Oberseite, und die eben so beständig schwarze Färbung an Schienen, Fussgliedern und Hinterleib; endlich die Sculptur der Flügeldecken, welche, so weit mir die verschiedenen Formen zugänglich geworden sind, die erhöhte Linie längs der Naht und dem Randsaume abgerechnet, drei erhöhte Längsrippen und drei mit ihnen abwechselnde Kettenstreifen darbietet, beide durch ihre geringe Erhebung mehr den Rippen und Streifen des *Car. granulatus* L. gleichend, während die Wölbung der Deckschilde mehr an die allerdings gewöhnlich noch etwas stärkere des *C. cancellatus* Illig. erinnert.

Diesen übereinstimmenden Merkmalen der verschiedenen Formen gegenüber zeigen sich die Abweichungen derselben

a) in der Grösse, welche von der Länge eines kleineren *C. arvensis* bis zu der eines recht grossen *C. Ullrichii*, also von etwa 6 $\frac{1}{2}$ ''' bis über 14''' hinaus abändert;

b) in der Bildung des Halsschildes, welches zwar stets breiter als lang ist, dessen Seitenränder sich aber hinter der Mitte bald einfach gegen die Hinterecken zurunden, bald vor den letztern stärker oder schwächer ausgeschweift erscheinen, ohne dass damit die sehr veränderliche Länge dieser Hinterecken und der dadurch bedingte Grad ihrer Abstumpfung, oder die Ausdehnung und Tiefe des vor jeder Hinterecke liegenden, im Allgemeinen breiten und seichten, sich mit seinem Vorderrande immenseits des aufgebogenen Seitenrandes verlaufenden Eindrucks in unmittelbarem Zusammenhange stände;

c) in der meist auch auf den Farbenton der Vorderbrust überwirkenden Färbung der Oberseite, welche am tiefsten, fast metallschwarzen Schwarzblau durch Dunkelblau, Violett, Himmelblau in Erzgrün, Spangrün, Grün mit Kupferschimmer, Bronze Farben, heller oder dunkler Kupferroth, Kupferbraun, Schwarzbraun, endlich Schwarz mit und ohne

leichten Purpurschimmer übergeht, und sich so wieder an den Ausgangspunkt dieser Farbenreihe anschliesst. Die dunkleren Färbungen zeigen dann gewöhnlich einen leichter gefärbten Seitenrand, welcher bei den verschiedenen Schattirungen von blau in hellerem Blau, bei den kupferbraunen oder schwarzbraunen in goldgrün oder bunt kupferfarbenen Tinten erscheint: bei erzgrünen Stücken sind die Seiten nicht selten goldgrün oder kupfergolden, doch begreift dann diese Färbung nicht bloss den rinnenförmigen Seitenrand der Flügeldecken, sondern zieht sich, allmählig erlöschend, bis zum äussersten Kettenstreifen oder der mittleren Längsrippe hinaus, kommt auch zuweilen als schwächerer Schimmer längs der Naht wieder zum Vorschein. Alle diese Farbenabänderungen kommen in allerdings sehr seltenen Fällen auch mit rothen Schenkeln und entsprechend roth gefärbtem Wurzelgliede der Fühler vor.

d) in der Sculptur der Flügeldecken, welche in dem breiten und flachen Zwischenraume zwischen je zwei Längsrippen zwar stets einen Kettenstreifen tragen, innerhalb des diesen Kettenstreifen einschliessenden Raumes aber die auffallendsten Erhebungsverschiedenheiten zeigen, wenngleich auch bei den letztern ein regelrechtes und stufenmässiges Fortschreiten von einem Bildungsextreme zum andern sich nicht verkennen lässt, und die Bildsamkeit dieser Erhebungen zugleich das bei dieser Art mehr als bei irgend einer andern hervortretende Erscheinen von monströsen Rippen- und Körnerbildungen in sehr einfacher Weise erklärlich macht.

Alle diese Verschiedenheiten sind bereits zur Begründung neuer Arten benutzt worden, und zwar so, dass man bald nur eine oder die andere vereinzelt herausgehoben, bald mehrere derselben zusammengefasst hat. Vorzugsweise aber ist dabei die Sculptur der Deckschilde berücksichtigt, und es scheint deshalb das Angemessenste, an eine nähere Betrachtung der letzteren die Erörterung der Synonymie dieser Art anzuschliessen.

α. Bei der einfachsten Form, die den oben beschriebenen Typus der Flügeldeckensculptur am reinsten wiedergibt, und die ich deshalb, wenn sie auch nicht die am frühesten unterschiedene ist, doch als die Stammform der Art betrachten zu müssen glaube, zeigen die Flügeldecken dem unbewaffneten Auge auf dem Rücken eben nur jene Längsrippen und die zwischen denselben liegenden Kettenstreifen; der flache Grund zu beiden Seiten der letzteren erscheint undeutlich gerunzelt, und diese Runzeln werden auf dem zweiten, noch mehr auf dem dritten (d. h. dem

Seitenrande am nächsten liegenden) Zwischenraum successive deutlicher, mehr höckerartig; ja bei sehr schräger Beleuchtung scheinen sie sich, was unter dem Glase noch bestimmter hervortritt, jederseits der Kettenstreifen in feine, an den Längsrippen sich hinziehende Längslinien zu ordnen, wie eine gleiche Bildung auch bei *C. granulatus* L. zu finden ist, und bei dieser Art von Dejean (a. a. O. 108. Nr. 37.) ganz richtig hervorgehoben wird. Der Grad der Ausbildung, welchen die an der Innenseite der dritten Rippe liegende äusserste dieser feinen Höckerreihen erreicht, ist bei den verschiedenen Individuen sehr ungleich; eben so variiren dieselben in der Ausbildung der die Kettenstreifen bildenden Körner nach Höhe und Länge, und man kann nur im Allgemeinen sagen, dass diese Körner in der Regel hinterwärts kleiner sind als vorn, dass deren nicht selten vorn mehrere zu einer abgekürzten Rippe zusammenfliessen, wie denn z. B. eine bei einem Stücke von Chamouny in Hrn. Kraatz's Sammlung die ganze Vorderhälfte des mittleren linken Kettenstreifens bildet. Aus derselben Sammlung habe ich Missbildungen mit sich gabelnden Rippen und dadurch gestörten Kettenstreifen, sowie mit grobrunzlig punktirten Zwischenräumen und dadurch fast aufgelösten Kettenstreifen zum Vergleiche erhalten.

Exemplare dieser Form habe ich fast von allen oben angegebenen Farbenspielen vor mir, nur — wohl zufällig — keine schwarzbraunen und schwarzen; sie stammen vorzugsweise von Paris, wo auch nach Dejean diese Form häufiger ist als die übrigen, auch vergleiche ich sie aus den westlichen Alpen und dem mittleren Rheingebiete, wo sie jedoch seltener gefunden wird und nicht über diesen Fluss östlich hinauszureichen scheint. Dejean, der sie a. a. O. S. 75. als *C. monilis* var. B. aufführt und wenig passend mit *C. cancellatus* vergleicht, hat in ihr irrthümlich den *C. consitus* Pz. zu erkennen geglaubt und dazu eben so unrichtig den *C. granulatus* Oliv. gezogen: dagegen stellt *C. Schartowii* Heer (Col. Helvet. I. 24. Nr. 7. aus dem Jura, von  $8\frac{3}{4}''$ ) unverkennbar ein kleines Exemplar dieser Form dar, wie mir auch von Herrn Dr. Schaum, der das typische Exemplar verglichen, bestätigt wird.

β. Die Ausbildung der Runzel-Höckerehen zu Zwischenstreifen rückt einen Schritt weiter vor, indem sich jene Höckerehen zu schwachen Längslinien zusammenschieben, und durch die Aufeinanderfolge dieser, zwischen den Rippen und den Kettenstreifen sich lagernden Längslinien gleichsam secundaire Kettenstreifen gebildet werden: andererseits ziehen sich die, zwischen den ursprünglichen Runzeln vorhandenen



Vertiefungen zu weniger oder mehr deutlichen Punkten zusammen, für welche, sobald einmal die Bildung secundärer Kettenstreifen ihren Anfang genommen, nur die zwischen diesen und den Rippen einerseits, wie den ursprünglichen Kettenstreifen andererseits befindliche Zwischenräume übrig bleiben. Es zeigt also bei dieser Form jede Flügeldecke drei Längsrippen; und dazwischen je drei Kettenstreifen, deren mittlerer (der ursprüngliche) von der Höhe und Stärke der Längsrippen, die seitlichen, aus dem Zusammenfliessen der Runzel-Höckerchen hervorgegangenen, schwächer und unscheinbarer, hinsichtlich ihrer Deutlichkeit in sehr verschiedene Grade ausgebildet, aber stets von der Nath nach dem Seitenrande hin in ihrer Ausbildung fortschreitend, und auf ihrer niedrigsten Stufe eben so sehr zu der vorhergehenden, als auf der entgegengesetzten zu der folgenden Form hinüberführend. Im Allgemeinen scheint diese Form seltener als die vorhergehende und die beiden folgenden zu sein; ich habe sie aus Frankreich, aus dem mittleren Rhein- und dem unteren Mainlande, aus der Schweiz und aus Oesterreich vor mir; der Farbe nach schwarzblau, dunkelblau, kupfergrünlich, kupferröthlich und kupferbraun, auch purpurviolett, und unter den erstgenannten ein Pariser Stück mit rothen Schenkeln und Fühlerwurzeln; auch Missbildungen mit gabelspaltigen Rippen, vorn zu langen Rippensegmenten zusammenfliessenden Kettenstreifen, mit maschigrunzig sich verzweigenden und die zunächst liegenden Rippen netzartig verbindenden Kettenstreifen des mittleren Zwischenraumes, welche Sculptur dann noch die ganze Spitze der Flügeldecken einnimmt und sich ausserhalb der dicken Längsrippe bis zur Mitte des Seitenrandes vorwärts zieht; endlich ein sehr grosses schwarzblaues Schweizer-Exemplar; bei welchem auch selbst die Längsrippen bis auf ihr kurzes Vorderende unterbrochen, gleichsam zerhackt und in Kettenstreifen aufgelöst sind, daher die Flügeldecken mit abwechselnd stärkeren und schwächeren Kettenstreifen, ähnlich wie bei *C. alysidotus* Ill., bedeckt erscheinen.

Eine (grünliche) Mittelform zwischen dieser und der vorhergehenden Form (aus Krain) ist von Sturm (K. D. III. 44. Nr. 9. tab. 56. fig. a.) als *C. oblongus* beschrieben und abgebildet worden; dagegen bildet der in Zebe Synops. erwähnte obereschlesische *C. monilis*, den ich durch die Gefälligkeit des Herrn Besitzers zur Ansicht erhalten habe, eine kupferbräunliche Mittelform zwischen der oben beschriebenen und der nächstfolgenden Form. Jene vorbeschriebene selbst scheint von den Schriftstellern bisher nicht besonders beachtet, vielmehr unter der folgenden mit einbegriffen zu

sein, da die unter dem Glase deutlich wahrnehmbare Unterbrechung der schwächeren, sekundären Kettenstreifen dem blossen Auge leicht unbeachtet bleiben konnte. Erwähnt finde ich sie nur bei Heer, Col. Helv. I. App. 556. Nr. 3. var. e (lege e). (erzgrün, von Uri.)

7. Bei einer dritten Form verschwinden die Unterbrechungen der secundären Streifen, anfangs hauptsächlich auf der Vorderhälfte der Flügeldecken und bei den äusseren Streifen, mit allmählig immer weiter nach hinten und oben zu fortschreitender Consolidirung jener Streifen, bis zuletzt zwischen je zwei der ursprünglichen Kettenstreifen drei erhöhte Längsrippen hervortreten, deren mittlere (die primitive) etwas breiter und höher als die seitlichen, auch meist dunkler gefärbt, gleichsam abgeschliffen; die seitlichen schmäler und schärfer, auch niedriger, hier und da durch einen Querschnitt unterbrochen; die Längsriefen zwischen den Rippen, so wie zwischen diesen und den Kettenstreifen meist nur undeutlich punktirt, zuweilen stärker punktirt, oder auch ohne alle Spur solcher Punkte. Ich kenne diese Form aus Frankreich, dem Rheinlande von Düsseldorf bis Rheinbaiern, aus der Schweiz und Oesterreich; sie scheint sich jedoch von dem unteren Rhein nicht weit nach Osten zu entfernen; die Farbe der mir vorliegenden Stücke ist himmelblau (sehr vereinzelt), grün in verschiedenen Tinten, mit und ohne kupferschimmernde Seiten, kupferroth und kupferbraun, mit entschiedenem Vorherrschen der letztgenannten Färbungen; Stücke mit rothen Schenkeln erwähnt Heer a. a. O. I. 22. Nr. 3. var. d.

Missbildungen erscheinen hier durch wellige Krümmung der äusseren Rippe, zwischen welcher und dem Aussenrande sich dann unregelmässige, grobe Runzeln verzweigen; durch Unterbrechungen jener Rippe, durch Gabeltheilung einzelner Rippen, und dadurch gestörte Bildung der benachbarten Kettenstreifen, durch maschenförmige Erweiterung einer Rippe; endlich (bei einem Stücke aus D. Schaums Sammlung) durch Störung der beiden äusseren Kettenstreifen und der dazwischen liegenden Rippen auf der linken Flügeldecke, wodurch hier ein grob und unregelmässig gerunzelter, gleichzeitig eine wellige Biegung der zunächst liegenden Rippen hervorrufender Fleck gebildet wird.

In der Sculptur zeigt diese Form, die geringere Grösse abgerechnet, viele Aehnlichkeit mit dem *C. morbillosus* Fabr., *alternans* Dej., und wenn sich nach einer, von Dr. Schaum in der Ent. Ztg. 1848, S. 338., mitgetheilten, bei der Auseinandersetzung des *C. granulatus* L. von mir übersehenen Notiz in der Linné'schen Sammlung unter

*C. granulatus* auch ein Exemplar des *C. monilis* findet, so zweifle ich nicht daran, dass Linné dasselbe für ein kleines Stück jenes *C. morbillosus* genommen und unter seiner Var. *var. granulati* mit einbegriffen habe. Es ist das immer noch viel weniger auffallend, als dass Fabricius in seiner Sammlung mit seinem *C. cancellatus* auch den *C. arvensis* vermengen konnte.

Diese dritte Form, welche Dejean nicht besonders hervorhebt, die aber, weil bei Paris häufig, ohne Zweifel unter seinem *C. monilis* eingeschlossen ist, bildet den *C. monilis* Heer, Col. Helv. I. 22. Nr. 3., nebst dessen Farbenvarietäten b. und c., zu deren letzterer jedoch der *C. affinis* St. nicht mit Recht gezogen wird: ferner gehört zu ihr der *C. consitus* Pzr. F. Germ. 108 Nr. 3., Sturm, K. D. III. 53. Nr. 14. (Sturm nennt ausdrücklich drei erhöhte Längsrippen, beiderseits mit einer erhabenen Reihe; überdem habe ich die Exemplare seiner Sammlung, namentlich das a. a. O. erwähnte Mannheimer Stück, zum Vergleich vor mir). Ebenso ziehe ich den *Car. granulatus* Oliv. III. 34 Nr. 32. hierher. Die Olivier'schen Figuren, tab. 2. fig. 13 und 20, sind zwar eben so unkenntlich, als seine Diagnose durch ihre Allgemeinheit nichtssagend; aber die französische Beschreibung sagt doch von je zwei Körnerreihen, sie seien „Séparées par trois lignes, dont l'une plus élevée et mieux marquée,“ was nur auf diese Form zu passen und zugleich ebenso wie das von Olivier angeführte Vorhandensein einer violetten Varietät Illiger's Deutung auf den *C. tuberculatus* Clairv. auszuschliessen scheint. Eine schön spangrüne Form mit etwas ins goldgrünliche fallendem Halsschilde, ziemlich flachem Rücken und auffallend kleinen Körnern der Kettenstreifen ist von Hoppe und Hornschuch (N. Act. Soc. L. Car. Nat. Cur. XII. 2. S. 480. tab. 45. fig. 2) als *C. Kronii* (aus Kärnthen) beschrieben und abgebildet worden; ich habe auch hier durch Herrn Sturm's Gefälligkeit das Original-Exemplar zum Vergleich erhalten, und finde dasselbe, die bereits hervorgehobenen Eigenthümlichkeiten abgerechnet, nicht im Geringsten von der vorherbeschriebenen Form verschieden.

2. Die secundären Streifen erheben sich zu gleicher Höhe und Stärke, wie die ursprünglichen Längsrippen selbst und die Flügeldecken zeigen zwischen je zwei Kettenstreifen drei durchaus gleichmässige, deutliche und kräftige Längsrippen, oder, wie Dejean sich ausdrückt, die Flügeldecken sind gleichmässig längsrippig, die 4te, 8te und 12te Rippe aber durch eingegrabene Punkte unterbrochen, und dadurch in Kettenstreifen aufgelöset. Diese Punkte kommen

dadurch unter die Oberfläche der Flügeldecken zu liegen, während bei den vorhergehenden Formen sich Rippen und Kettenstreifen über dieselbe erheben. Die vertieften Riefen zwischen den Rippen sind undeutlich punktirt und nur leicht in die Quere gerunzelt; die Rippen selbst, wie die Körner der Kettenstreifen, gewöhnlich dunkler gefärbt, wie der Zwischengrund, aber stärker glänzend und wie abgerieben. Sculpturmissbildungen sind mir, ungeachtet sehr zahlreicher vorliegender Exemplare dieser Form, nicht vorgekommen; der Farbe nach ändert sie ab: blau (sehr selten), spangrün (selten), bronce- und heller oder dunkler kupferfarbig, braun und schwarz mit Purpurschimmer, dabei meist mit hellgrünem oder violettem Rande, zuletzt fast schwarz; eines Stückes mit rothen Schenkeln gedenkt Dejean am a. a. O. p. 74. Diese Form scheint im Ganzen eine mehr nördliche zu sein, Heer gedenkt ihrer nicht, und ich habe von ihr auch noch kein Schweizer- oder Alpenexemplar zu Gesicht bekommen; ihre Heimath erstreckt sich von Paris aus über das nordöstliche Frankreich, Belgien und das Preussische Rheinland bis gegen Elberfeld hin, Rhein aufwärts bis gegen Mannheim, und vom untern Mainthale aus in verschiedenen Richtungen bis ziemlich tief in das Innere von Mitteldeutschland hinein. Hell broncefarbene Stücke desselben von mittlerer Grösse bilden den *C. monilis* Fab. Ent. Syst. I. 126. Nr. 11. Syst. Eleuth. I. 171 Nr. 15, dessen Ansicht ich der Gefälligkeit des Hrn. Prof. Behn verdanke, und der ebenso unverkennbar von Illiger K. Pr. 153 Nr. 16 (in einer Anmerkung zu *C. arvensis*) beschrieben wird; ebenso gehört nach der Beschreibung und dem vorliegenden Originalexemplare der Sturm'schen Sammlung der *C. monilis* St. K. D. III. 64. Nr. 20. hierher; und nicht weniger der *C. monilis* Dej. a. a. O., die Stammform, während der letztere Schriftsteller ungewöhnlich grosse dunkelpurpurbraune Stücke als Var. A. beschreibt, darin jedoch irrtümlich den *C. affinis* Pz. St. zu erkennen glaubt. Eine durch ihre auffallend geringe Grösse und den schlanken, nach vorn noch mehr verschmälerten Körper dem *C. arvensis* ungemün ähnlich Varietät von meist heller oder dunkler kupferrothlicher, selten bronceähnlicher, und noch seltener dunkelblauer Färbung, ist vorzugsweise im Taunus zu Hause und dieser von den Frankfurter Entomologen einfach für *C. silvestris* Ill. gehalten und versandt worden; eine 2te, wenig längere, aber breitere, besonders hinterwärts stärker verbreiterte, meist kupferrothlich, findet sich nach vorliegenden Stücken bei Darmstadt, Erlangen, Nürnberg und Augsburg, und wurde mir von letzterem Fundorte von Herrn Riehl als *C. gracilis* Ahr. zur Ansicht mitgetheilt; eine

3te Varietät endlich, kaum länger aber merklich breiter als die grössten Stücke jenes Taunuskäfers, mit ziemlich gleichbreitem Körper und kurzen breit abgerundeten Hinterecken des seitlich hinter der Mitte nur leicht verschmälerten, nicht ausgeschweiften Halsschildes, die Punkte der Zwischenriefen auf den Flügeldecken mehr oder weniger deutlich in die Quere gezogen, und dadurch die Längsrippen bei schiefer Beleuchtung als gekerbt erscheinend; die Farbe schwarz mit Purpurschimmer, der Seitenrand meist bronzegrün oder goldgrün, manchmal von einem purpurblauen Innensaume begleitet, oder auch auf dem Halsschilde ins purpurbläuliche, auf den Deckschilden ins kupfergoldene übergehend, ist von Panzer F. Germ. 109. Nr. 3, und Sturm K. D. III. 59. Nr. 17 als *C. affinis* beschrieben worden (auch hiervon habe ich das Original-Exemplar verglichen). Es gleicht dieses Sturm'sche Exemplar nach Gestalt und Färbung genau einem französischen Stücke von Dejean's Var. A., welches ich von D. Schaum zur Ansicht erhalten; es stammt von Würzburg, jedoch findet sich diese Varietät nach einem Exemplare bei Herrn Zebe auch bei Darmstadt, und vom mittleren Main aus scheint sie sich nordwärts bis Thüringen fortzusetzen, wo sie, soviel bis jetzt bekannt, in der Gegend von Eisenach über Gotha nach Erfurt ihre nördlichste Grenze findet. Die aus dieser letzteren Gegend stammenden, in den Sammlungen unter dem Namen *C. regularis* Knoch bekannten und neuerdings wieder von Herrn Wissmann (Entom. Zeitung 1848. S. 139) erwähnten Stücke sind gewöhnlich, wenn auch nicht immer, grösser als der oben bezeichnete Würzburger Käfer, zeigen meist den goldgrünen, purpuresäumten Seitenrand in besonderer Schönheit, finden sich aber auch einfach schwarz, fast ohne allen Purpurschimmer der Deckschilde, mit düster bläulichem, kaum bemerkbarem Seitenrande, haben auch häufig die Längsrippen der Flügeldecken etwas schmäler und schärfer kantig, die Zwischenriefen etwas breiter und deutlicher kerbpunktig als der echte *C. affinis* Pz. St., ohne dass sie jedoch von dem letzteren als eine eigene Localvarietät getrennt werden könnten.

Die vorstehend beschriebenen Formen unseres vielgestaltigen Käfers habe ich sämmtlich gesehen und untersucht, und glaube in einer Reihe von 78 gleichzeitig verglichenen Exemplaren die vollständigen Uebergänge von einer Form zur anderen nachweisen zu können. Es scheint jedoch noch eine, wenngleich äusserst seltene fünfte zu geben, bei welcher

ε. das schon bei jenen unverkennbar hervortretende Bestreben nach einer Bildung gleichförmiger Längsrippen

über die ganze Fläche der Flügeldecken hin noch um die letzte mögliche Stufe fortschreitet, indem nämlich nun auch die bis dahin bei allen Formen unberührt gebliebenen primitiven Kettenstreifen zu ununterbrochenen Längsrippen zusammenfliessen, und dadurch eine, der Var. *crenata* des *purpurascens* Fabr. (dem *C. crenatus* St.) analoge Form entsteht. Zu dieser Form gehört nach Herrn D. Schaum, der das typische, von Guttmann im Berner Oberlande stammende Exemplar verglichen hat, der von mir früher irrig auf den erzgrünen *C. purpurascens* (*C. fulgens* Charp.) gedeutete *C. helveticus* Escher ap. Heer Col. Helv. I. 26. Nr. 14. Mir ist eine solche Bildung noch nicht zu Gesicht gekommen; wie aber schon oben bei Var.  $\alpha$  und  $\beta$  Exemplare erwähnt sind, bei denen die ganze vordere Hälfte eines Kettenstreifens ein ununterbrochenes Rippensegment bildet, so zweifle ich auch an dem Fortschreiten solcher Bildung nicht, zumal, wenn diese Ausbildung regelmässiger Rippen bereits eine solche Ausbildung und Sicherheit, wie bei Var.  $\delta$  erlangt hat. Unverkennbare Uebergänge dazu bilden unter den von mir verglichenen Stücken der Var.  $\delta$  ein blaues Exemplar der kleinen Taunusform, bei welcher der erste Kettenstreifen jederseits der Naht zu einer fast bis zur Mitte reichenden, nur einmal durch ein schwaches Pünktchen unterbrochenen Längsrippe zusammenfliesst (Mus. Kraatz); und ein broncefarbenes Stück von mittlerer Grösse aus der Gegend von Darmstadt (Mus. Zebe), bei welchem auf der ganzen vordern Hälfte der Flügeldecken alle Ketten-tuberkeln eine solche Länge gewonnen haben, dass sie nur als wirkliche, durch zerstreute Punkte unterbrochene Längs-linien erscheinen.

Die Synonymie vertheilt sich hiernach in folgender Weise:

- $\alpha$ . *C. monilis* var. B. Dej. — var. minor: *C. Schar-towii* Heer.  
var. inter  $\alpha$  et  $\beta$  intermedia virescens: *C. oblongus* St.
- $\beta$ . *C. monilis* var. e. Heer.
- $\gamma$ . *C. monilis* var. a-d. Heer. — *consitus* Pz. St.  
— *granulatus* Oliv.  
var. *subdepressa laete virens*: *C. Kronii* Hoppe et Hornsch.
- $\delta$ . *C. monilis* Fab. Illig. St. Dej.  
var. *aenea minor eademque angustior*: *C. gracilis* Ahr. (nicht von dem verstorbenen Hettstädter, sondern dem Augsburger Entomologen unterschieden).

var. atropurpurascens major: *C. monilis* var. *A.*  
Dejean.

var. atropurpurascens minor, margine laterali ple-  
rumque viridi-aureo vel cupreo: *C. affinis*  
Pz. St. — regularis Knoch.

4. *C. helveticus* Heer.

Endlich dürfte auch noch die Frage über die geographische Verbreitung des Käfers wenigstens in soweit zu berühren sein, als sich jene Sculpturformen mehr oder weniger dabei als locale herausstellen möchten. Nach Dejean soll derselbe fast in ganz Frankreich (dans presque toute la France) ziemlich gemein sein; diese Angabe ist aber so unbestimmt und allgemein, dass sich aus ihr — bis auf das gelegentliche Vorkommen der Art bei Paris und Lyon — nichts Näheres entnehmen lässt. Wie weit sich dieselbe westlich über diese Orte hinaus ausdehne, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Nach dem mir vorliegenden Materiale würde als Westgrenze vorläufig eine Linie festzustellen sein, die sich von der Mündung der Somme (Abbeville) über Paris gegen Lyon erstreckt, und von hier aus die Südgrenze sich westlich über Genf nach Chamouny hinziehen (von wo aus der Käfer sich nach Ghiliani noch bis in die Cottischen Alpen hinein ausdehnt), sich dann durch das Berner Oberland und Tyrol nach Kärnthen erstrecken, und hier der äusserste Punkt seines Vorkommens nach Osten und seine dortige Verbreitung nach Norden noch näher festgestellt werden müssen, bis wohin der Zebesche Fundort in Oberschlesien als ein durchaus isolirter dasteht. Ob sich der Käfer von der nordöstlichen Schweiz (hier noch bei Zürich und St. Gallen) aus über den Rhein und Bodensee nach Ober-Baden und Württemberg, von den Tyroler-Alpen nach Baiern ausdehne, bleibt auch noch zu ermitteln; seine Ostgrenze geht im untern Rheinlande nicht über die Umgegend von Elberfeld hinaus, scheint sich aber weiter südwärts bis an den Rhein zurückzuziehen und diesen erst wieder zwischen der Lahn und dem Neckar zu überschreiten, wo dann der Käfer zu beiden Seiten des untern Mains auftritt, besonders auf dessen Südseite sich südöstlich bis Augsburg, östlich bis Nürnberg und Erlangen verbreitet, ein Zusammenhang der Fundorte der Var. *affinis* bei Würzburg und in Thüringen aber noch nicht nachgewiesen worden ist. Nördlicher als bei Erfurt ist der Käfer in Mittel-Deutschland noch nicht aufgefunden, namentlich ist er niemals bei Halle, wo Fabricius nach Hübner denselben, und zwar die broncefarbene Normalform angiebt, gefangen worden. Meine, auf einer mündlichen Mittheilung Germar's beruhende, in

Germ. Ztsch. IV. 166. Anm. gegebne, und von D. Schaum Ent. Zeit. 1847 S. 43 bestätigte Berichtigung dieser Thatsache ist zwar von Herrn Wissmann (Ebenda 1848 S. 77) bezweifelt, aber von D. Schaum (Jahresbericht für 1848, S. 139) nochmals so bestimmt wiederholt worden, dass Fabricius Angabe wohl sicher als auf einem Irrthum beruhend angesehen und der Fundort Halle demnach gestrichen werden muss.

Nach dem eben angegebenen scheint das Hauptterrain des Käfers das nordöstliche Frankreich nebst Belgien, dem jenseitigen preussischen Rheinlande, Rheinhessen und der alten Rheinpfalz, auch der nördlichen Schweiz (hier ist er nach Heer häufig, dagegen im südlichen hohen Alpenlande seltener) zu sein. In dem mittleren Theile dieses Raumes — dem östlichen Frankreich bis Paris hin, dem südlichen Belgien, der Eifel und dem mittleren Rheingebiete bis oberhalb Mainz hinaus finden sich alle oben unter  $\alpha$  bis  $\delta$  beschriebenen Formen, wengleich die in Westen vorwaltende Var.  $\alpha$  (auch der C. Schartowii Heer ist bis jetzt nur im Jura gefunden) sich je weiter östlich, desto mehr verliert, und auf der östlichen Rheinseite bis jetzt noch nicht angetroffen worden ist; dagegen treten hier am unteren Rhein je weiter nach Osten, desto entschiedener die Var.  $\gamma$  und  $\delta$  hervor. In der Schweiz scheinen die Var.  $\beta$  und  $\gamma$  zu einer localen Geltung zu gelangen (die Var. *helveticus* ist bis jetzt eine ganz vereinzelte Erscheinung) und eben derselben gehört auch Alles an, was mir bis jetzt aus den österreichischen Alpen zu Gesicht gekommen ist; auch der daher stammende C. *oblongus* St. charakterisirt sich als ein, wenn gleich der var.  $\alpha$ . nahe kommendes Stück der Var.  $\beta$ , und der Oberschlesische Käfer, den Herr Zebé sen. einmal vor 25 Jahren in wenigen Stücken (unter grossen Mengen des C. Preissleri und wenigen C. Scheidleri bei Beneschau (Kreis Ratibor) bei einer Uberschwemmung gefangen, bildet eine ganz unverkennbare Mittelform zwischen  $\beta$  und  $\gamma$ , und ist deshalb unbezweifelt von Oesterreich und nicht von Thüringen aus in jene Gegend gelangt, wenn gleich der Zusammenhang jenes Fundorts in Ober-Schlesien mit dem äussersten östlichen in Oesterreich noch nicht dargethan worden ist. Uebrigens zeichnet sich das einzige, von jenem Fange noch in Herrn Zebé's Sammlung vorhandene Stück bei fast ganz normalem Körperbau durch sein ungewöhnlich schmales, hinterwärts noch mehr verschmälertes und stark ausgeschweiftes Halsschild aus: ob diese Eigenthümlichkeit als lokale oder individuelle aufzufassen, lässt sich nach einem einzelnen Exemplare nicht entscheiden. — Bei dem



am Mittelrhein angezeigten Ausweichen des Käfers nach Osten geht die Var.  $\gamma$ , die sich noch bei Mainz, Darmstadt, Mannheim und Heidelberg findet, und sich wahrscheinlich durch Baden an die Schweizer Fundorte anschliesst, von der aber die östlichsten Stücke, die ich gesehen, nicht über Seligenstadt hinausreichen, immer mehr in die Var.  $\delta$  über, die hier, je mehr nach Osten, desto bemerklicher in bestimmten, zugleich durch ihre geringere Grösse charakterisirten Lokalvarietäten auftritt. Wie aber hier die Fundorte des *C. affinis*, bei Darmstadt, Würzburg und in Thüringen des *C. gracilis* bei Erlangen (Nürnberg und Augsburg mit einander zusammenhängen, und ob die blaue Taunusform, die bis jetzt, wie es scheint, noch keinen eigenen Namen erhalten, über den Taunus hinaus nicht bis zum Vogelsberge und der Rhön sich ausdehne: — das sind Fragen, deren Beantwortung den dortigen Entomologen überlassen bleiben muss. Nur das scheint, ungeachtet der Unvollkommenheit des bis jetzt vorliegenden Materials, keinem Zweifel zu unterliegen, dass der Fundort bei Augsburg mit den fränkischen und nicht mit den schweizerischen Fundorten zusammenhängen werde, und dass eben so zwischen dem Thüringer und dem Oberschlesischen Käfer ein weiterer Zusammenhang nicht vorhanden sei.

## Entomologische Bemerkungen

vom

Medicinal-Rath D. Reinhard in Bautzen.

Die Lebensweise vieler Insecten, namentlich aber der sich parasitisch entwickelnden Hymenopteren ist noch so unvollständig ermittelt, und ihre Erforschung übersteigt so sehr die Kräfte einzelner Beobachter, dass nur durch eine möglichst allgemeine Betheiligung der Entomologen in dieser Beziehung rasche Fortschritte gemacht werden können. Jedem, der sich mit dem Sammeln irgend einer Insektenklasse beschäftigt, bietet sich dann und wann eine glückliche Gelegenheit zu seltneren Beobachtungen dar; viele derselben, vielleicht die meisten, gehen aber für die Wissenschaft verloren, indem sie entweder gar nicht aufgeschrieben, oder in den Notizbüchern begraben werden. — In den hier folgenden Bemerkungen will ich mein Scherflein zur Lösung der bezeichneten Aufgabe beitragen, und dabei dem Beispiele folgen, welches Boie und Kawall in diesen

Blättern bereits gegeben haben. Diese Bemerkungen machen keinen Anspruch auf Neuheit, vielleicht lässt sich dies von keiner einzigen sagen, jedoch fehlt es mir einerseits an Musse und Gelegenheit, mich in dieser Beziehung mit der einschlagenden Lecture bekannt zu machen, andererseits hat immer auch die Bestätigung einer schon gemachten Beobachtung einen gewissen Werth.

### 1. *Ichneumon laminatorius* F.

erhielt ich in 2 ♂ Exemplaren von einem hiesigen Schmetterlingssammler, Herrn App. Ger. Rath Sintenis, aus Puppen von *Sph. Elpenor*.

### 2. *Ichneumon brunnicornis* Gr.

erzog ich ebenfalls zahlreich in beiden Geschlechtern aus den Puppen der *Yponomeuta Evonymella*.

### 3. *Trogus latorius* Fabr.

kamen öfters aus Puppen von *Sphinx ligustri*.

### 4. *Cryptus migrator* Grav.

Aus einer Puppe von *Trichiosoma lucorum* kamen in den letzten Tagen des März 1849 sieben Männchen und neun Weibchen der genannten Schlupfwespe hervor. Die Männchen stimmten in ihrer Färbung mit Ausnahme eines einzigen sämmtlich mit der unter Nr. 10. von Gravenhorst beschriebenen Varietät überein, dem einen Männchen fehlte nur der weisse Fleck auf dem Schildchen und die weisse Linie dahinter. Die Weibchen boten nichts Abweichendes dar.

### 5. *Hemiteles* Grav.

*Hem. vicinus* erhielt ich ebenfalls in 7 Exemplaren nebst den schwarzen Männchen, die ich als *Hem. melanarius* Grav. bestimmte, wie Pastor Kawall in seinen entomologischen Notizen aus Kurland (Ent. Ztg. 1855, Nr. 8, p. 230.) Aus welcher Art von Puppen sie hervorkamen, vermag ich leider nicht mehr anzugeben, da der die Angabe enthaltende und an die Nadel des einen Exemplars gesteckte Zettel verloren gegangen ist. — *H. imbecillus* kam aus den erbsengrossen Gallen an der Unterseite der Blätter der Feldrose (*Rhodites Eglanteriae* Hart.); *Hem. luteolator* aus dem Bedeguar der Rose (*Rhodites rosae*); *Hem. palpator* aus Eierhaufen einer Erdspinne; *Hemit. fulvipes* in grossen Mengen aus den Häufchen von *Mikrogaster*puppen, die man gegen den Herbst hin so häufig auf Wiesen an der Spitze der Grashalme von einem weisslich gelben Filz umgeben findet.

### 6. *Pezomachus agilis*.

erhielt ich ebenfalls sehr zahlreich aus den genannten Mikrogasterpuppen, und

### 7. *Pezomachus araneorum* Fourc.

in beiden Geschlechtern aus den erwähnten Eierhaufen einer Spinne, die sich im Mai und Juli an der Spitze der Zweige von Eriken- und Heidelbeerpflanzen in Gebüsch fanden. Vergl. Gravenh. Ichnenmonol. II. p. 1096.

### 8. *Pimpla varicornis* Grav.

Ein ♂ erhielt ich aus einer Puppe von *Papilio brassicae*.

### 9. *Spathius clavatus* Pz.

Ein Weibchen sah ich einmal an einem alten Spiegelrahmen bohren, der von *Anobium striatum* bewohnt war.

### 10. *Aphidius* Nees.

Von dieser Gattung zog ich vier Species, *A. varius* aus *Aphis rosae*, *Aph. enervis* aus *Aphis sambuci*, *Aph. dissolutus* aus *Aphis papaveris* und *Aph. exoletus* aus *Aphis pruni*.

### 11. *Microgaster reconditus* N.

kam in grosser Zahl aus den schon erwähnten, an den Grasspitzen angehefteten gelben Puppenhaufen. Ihre Parasiten sind *Hemiteles fulvipes* und *Pezomachus agilis*, die regelmässig mit den Mikrogaster, aber gewöhnlich einige Wochen später erschienen. Zwei andere unbeschriebene Arten von *Microgaster* kamen aus ganz ähnlichen Puppenhäufchen hervor, nebst denselben Parasiten. Ausserdem noch *Microg. emarginatus* N. aus *Y. Evonymella*, und *Microg. sordipes* Ziegl. aus jungen Raupen von *Mania typica*.

### 12. *Bracon immutator* Spin.

erhielt ich in beiden Geschlechtern aus den schwammigen Gallen von *Teras terminalis* und

### 13. *Bracon variator* Nees.

aus den angeschwollenen Saamenkapseln von *Campanula Teucrium*, in denen *Gymnaetron campanulae* lebte. Die gezogenen Exemplare, die theils im Herbst, theils im folgenden Frühjahr auskrochen, stimmten mit der unter c. 5 von Nees beschriebenen Varietät überein.

#### 14. *Chrysis bicolor* Dlbm.

Von dieser Goldwespe fand ich einmal eine Puppe unter vielen Puppen von *Colletes fodiens* in einer Lehmwand.

#### 15. *Eurytoma signata* Nees.

Diese Art schmarotzt in verschiedenen Gallen, ich erhielt sie sehr zahlreich aus den Gallen von *Teras terminalis*, *Cynips agama*, *Andricus curvator* (sämmtlich an Eichen), sowie aus den Stengelgallen des *Hieracium umbellatum*, welche von *Aulax Hieracii* erzeugt werden. — Andre *Eurytoma*-Arten kamen aus den Gallen von *Rhodites rosae* und von *Cynips agama*.

#### 16. *Torymus* Dalm.

Von dieser artenreichen Gattung habe ich eine ziemliche Anzahl von Arten gezogen, mehre derselben vermochte ich nicht zu bestimmen. Die, bei welchen dies gelang, waren

- „ *Ter. bedeguaris* Dalm. aus dem Bedeguar der Rose.
- „ *muscarum* L. aus Gallen von *Teras terminalis* und aus denen einer *Lasioptera* an Brombeeren.
- „ *dorsalis* Latr. aus Gallen von *Ter. terminalis* und von *Cynips fecundatrix*. 2 ♀.
- „ *obsoletus* F. aus einer Puppe von *Trichiosoma lucorum*. 1 ♂. 17 ♀.
- „ *ater* Nees aus dem Bedeguar der Rose und aus Gallen am Stengel der *Potentilla argentea*.
- „ *pubescens* Först. aus Gallen von *Cyn. agama*.
- „ *splendidus* Förster aus Gallen von *Neuroterus petiolatus* Kalt.
- „ *associatus* Förster aus Gallen von *Andricus curvator*.
- „ *admirabilis* Förster aus Gallen von *Teras terminalis*, sie erscheinen immer erst im zweiten Frühjahr, nachdem im vorhergehenden Sommer die gallenerzeugende *Teras termin.*, und die übrigen Parasiten und Inquilinen ausgekommen waren.
- „ *cingulatus* N. aus denselben Gallen.
- „ *chlorinus* Förster aus Gallen von *Aulax hieracii*.
- „ *viridis* Förster aus Gallen von *Rhodites Eglantineae*.

*Torymus punctum* Förster traf ich eines Tags Ende Juni an einem Rosenstrauche, die Legeröhre in die Früchte bohrend. Ich sammelte an dem einzigen Strauche etwa vierzig Stück, aber nur Weibchen; nach dem Reifen nahm ich die Früchte mit nach Hause, doch erhielt ich weder den *Torymus* noch ein anderes Insect aus denselben.

### 17. *Eupelmus* Dalm.

Von dieser Gattung zog ich zwei Arten *E. Geeri* Dalm. und *E. urozonus* Dalm., von letzterem sowohl Männchen als Weibchen; den erstern erhielt ich einzeln aus den Gallen von *Teras terminalis*, und von *Aulax Hieracii*, den zweiten häufig aus Gallen von *Cynips agama* und ebenfalls von *Teras terminalis*.

Hierher rechne ich auch einen *Pteromalus*, den ich einmal ketscherte, und der fast vollkommen mit der Beschreibung übereinstimmt, welche Prof. Menzel in Zürich (Entomol. Zeitung 1855 pag. 270) von seinem *Dicelloceras vibrans* gegeben hat. Namentlich scheint die höchst merkwürdige Bildung des Fühlerschaftes, wenn ich M's Worte richtig auffasse, ganz gleich zu sein, die Färbung ist ebenfalls ganz dieselbe, und nur den Unterschied vermag ich aufzufinden, dass bei meinem Exemplar die Mittelfüsse allein verdickt und unten mit steifen Borsten besetzt sind, während die Vorder- und Hinterfüsse dies nicht, oder wenigstens nicht so deutlich sind. Ausserdem ist noch das letzte Tarsenglied sämtlicher Füsse dunkelbraun. Ueber das Geschlecht bin ich zweifelhaft, da die Form des Hinterleibes zwar weiblich, eine Legeröhre aber durchaus nicht sichtbar ist.

### 18. *Syphonura* Nees.

Von *S. variolosa* N. kamen 8 ♂ aus Gallen von *Teras terminalis*, und von *S. brevicauda* N. ein Stück aus einer Stengelgalle der *Potentilla argentea*.

### 19. *Pteromalus* Swed.

Unter den von mir gezogenen *Pteromalus*arten sind besonders zwei ausgezeichnet durch die eigenthümliche Bildung der Mitteltibien. Bei der einen Art hat das Männchen dicht vor der Spitze der Mitteltibien einen dreiseitigen, nach aussen vorspringenden Lappen, dessen unterer Rand mit schwarzen Härchen besetzt ist. — Bei der zweiten Art sind die Mitteltibien der Männchen blattartig verbreitet, haben auf der inneren Fläche zwei röthliche Linien, und an der Spitze einen dunkelbraunen oder schwarzen Punkt. Beide Arten zog ich aus Gallwespengallen, die erste aus denen von *Andricus curvator*, von *Cynips agama* und von *Teras terminalis*, die zweite aus denen von *Andricus curvator* und von *Neuroterus petiolatus*. Die erste Art ist offenbar *Pteromalus fasciculatus* Förster; denn wenn auch Förster (Beitrag z. Monogr. der *Pteromalinen* p. 11) in der Beschreibung nur den schwarzen Haarbüschel erwähnt, so ist doch in der

Abbildung, fig. 6 d., der dreiseitige Lappenanhang unverkennbar angegeben. Eine ältere Beschreibung des Thieres aber finde ich in Nees Hymenoptera ichneumonibus affinia, Tom. II. pag. 407., wo ein Auszug aus einem Aufsatz von Westwood (London und Edinburgs philos. Magazine 1833) gegeben wird. Es wird hier *Mesopolobus fasciiventris* Westw. genannt. Die zweite Art wird in demselben Aufsatz beschrieben und *Platymesopus tibialis* Westw. genannt; sie hat zwar manche Aehnlichkeit mit dem *Pterom. sodalis* Förster, wie z. B. die Körperfarbe, die gelben Fühler mit schwarzem Endgliede, die rothen Linien an der Innenseite der Mittelschienen, und auch die Lebensweise (Förster erzog sie nebst *Pt. fasciculatus* aus Eichengallen), jedoch weicht sie in anderen wesentlichen Punkten von der Försterschen Art ab, namentlich erwähnt Förster weder die auffallende blattartige Erweiterung der Mitteltibien, noch den schwarzen Punkt an der Spitze derselben, auch sind bei meinen Männchen die Beine ganz gelb, und haben nur die Mittelschenkel und Mittelschienen rothe Linien. Da es bereits einen *Pteromalus tibialis* Nees giebt, und die Schienenbildung wohl nicht zur Begründung einer neuen Gattung ausreichen würde, so müsste diese Art einen andern Artnamen, etwa *Pteromalus platymesopus*, erhalten. Das Weibchen des *Pterom. fasciiventris* Westw. — *Pterom. fasciculatus* Förster, ist von Förster mit beschrieben worden. Ueber das Weibchen der zweiten Art, das Westwood nicht kannte, bin ich ebenfalls unsicher, die weiblichen Exemplare, die ich zu den Männchen gebracht habe, entsprechen übrigens dem *Pter. sodalis* ♀ ganz gut.

Ausser diesen und mehreren anderen unbestimmten Arten habe ich noch folgende gezogen:

- Pterom. puparum* F. aus *Papilio brassicae*.
- „ *planinseculus* Först. aus Gallen v. *Aulax hieracii*.
- „ *fuscipalpis* Förster, aus d. Bedeguar und Gallen von *Cynips agama*.
- „ *nauens* Förster aus Gallen v. *Teras terminalis*.
- „ *opacus* Förster aus *Aphis rosae*.
- „ *Microgasteris* Nees, aus Puppen von *Microg. glomeratus*.

## 20. *Chrysolampus suspensus* N.

aus *Aphis rosae*, zahlreich.

## 21. *Eulophus*. Geoffr.

Von dieser Gattung erhielt ich  
*Eul. ramicornis* Geoffr. aus Raupen der *Leporina*,



## 24. *Sirex juvenens*.

Ueber die Entwicklungsdauer dieser Holzwespe konnte Hartig (Blatt- und Holzwespen) noch nichts angeben. Im August dieses Jahres kamen ungefähr 60—80 Stück derselben aus dem Balken eines Hauses hervor, das seit 2½ Jahren fertig gebaut ist. Der Balken lag im Fussboden eines Parterrezimmers, und die denselben bedeckenden Dielen waren in dessen ganzer Länge von einer Wand zur andern von 2—3 Linien im Durchmesser haltenden runden Löchern durchbohrt. Da nun die Balken nicht ganz frisch in den Bau verwendet worden waren, sondern einige Zeit frei gelegen hatten, so lässt sich wohl daraus schliessen, dass diese Wespen wenigstens drei Jahre zu ihrer Entwicklung gebraucht hatten.

## 25. *Allotria*. Hartig.

Von dieser parasitisch lebenden Gallwespengattung zog ich *A. erythrocephala* H. aus *Aphis rosae* sehr zahlreich, seltner *A. circumscripta* aus *Aphis sambuci*.

---

## Bemerkungen

über das Tessien'sche Verzeichniss der um Altona und Hamburg gefundenen Schmetterlinge.

In Nr. 10. der Entomologischen Zeitung v. J. 1855 ist vom Herrn Professor Hering in Stettin auf obiges Verzeichniss aufmerksam gemacht, mehrere Angaben sind ergänzt, einige Irrthümer berichtigt worden.

Es kann nicht meine Absicht sein, die Anerkennung zu schmälern, die sich Herr Tessien durch seinen Beitrag zur Fauna der Niederelbe bei manchen Lepidopterologen verdient hat; nur einige Ergänzungen und Berichtigungen möchte ich aus meinen eigenen Beobachtungen und Erfahrungen in Bezug auf Nahrung der Raupen, Erscheinungszeit derselben und der Schmetterlinge um so mehr hinzufügen, als Herr Tessien's Angaben meist aus älteren Schriften geschöpft und hauptsächlich dem Meigenschen Werke, wie die Zeichen hinter den Angaben beweisen, entlehnt zu sein scheinen, ohne die neueren Berichtigungen berücksichtigt zu haben.



In gedachtem Verzeichnisse ist *Lycaena Polysperchon* aufgeführt, während *Amyntas* fehlt. Wenn nun aber der erstgenannte Falter die Frühlingsgeneration des letztern ist, wie von Zeller in No. 6. der Entom. Zeitung von 1849 bereits nachgewiesen wurde, so ist wohl mit Gewissheit anzunehmen, dass auch *Amyntas* in derselben Gegend vorkommt. *Polysperchon* fliegt im April und Mai, *Amyntas* ist im Juli und August, mitunter auch noch später anzutreffen. Die Raupe nährt sich von verschiedenen Kleearten, wurde aber auch mit den Früchten von *Pisum sativum* erzogen. Das nähere ist in der oben angeführten Nummer der Ent. Zeitung zu ersehen.

Die Flugzeit von *L. Alexis* ist im Mai und Juni, dann wieder im Herbst. Die Raupe von *Thecla Ilicis* findet sich auch an Eichen; die von *Betulae* meist an Schlehen, Zwetschen und Pflaumenbäumen. Von *Apor. Crataegi* trifft man die Raupe gewöhnlich auf Zwetschen- und Pflaumenbäumen; sie soll aber auch auf Apfelbäumen und Schlehen leben.

*Sph. Ligustri* findet sich auch an Eschen, Hollunder etc.

Von *Deil. Elpenor* fand ich die Raupe noch nie an *Talium*, sondern stets nur an verschiedenen Weidericharten, vorzüglich an *Epilobium angustifolium*, *pubescens* et *hirsutum*, und scheint in den Tessienschen Angaben eine Verwechslung mit der Raupe von *Procellus* obzuwalten.

Die Raupe von *Smer. Populi* ist schwerlich auf Linden und Ulmen, wohl aber an allen Pappelarten, zuweilen auch an Wollweide anzutreffen, während die von *Ocellata* auch auf Apfelbäumen nicht selten vorkommt.

Die Raupe von *Trochil. Apiformis* lebt nicht allein in der Zitterpappel, sondern in allen Pappelarten.

Von *Synt. Phegea* überwintert die Raupe in halber Grösse, verpuppt sich Ende Mai und Anfangs Juni und liefert den Falter im Juli, mitunter etwas früher.

Von *Lith. Depressa* findet man die Raupe meist auf den Flechten der Nadelhölzer.

*Caneph. Nitidella* wird nicht selten an Eichen angetroffen, verpuppt sich im Juni und liefert den Schmetterling meist im Juli.

Die Raupe von *Orgyia antiqua* lebt nicht allein an Schlehen, sondern an fast allen Laubhölzern, sogar an Föhren.

Von *Lipar. Salicis* findet sich die Raupe meist an Pappeln, weniger an Weiden, während die von *Psil. Monacha* nicht allein an Föhren, sondern an Weissbuchen, Obst- und anderen Bäumen anzutreffen ist.

Die Raupe von *Dasyel. fascellina* überwintert klein, erreicht Ende Mai ihre volle Grösse und scheint Schlehenblätter aller andern Nahrung vorzuziehen. *Pudibunda* lebt auch an Eichen, Linden und Obstbäumen.

Von *Pygaera Anachoreta* ist die Raupe zweimal im Jahre vorhanden: im August und Ende September. *Bucephala* fand ich auch häufig an Weiden.

Die Raupe von *Gastropacha Betulifolia* kommt nicht selten auch an Eichen vor, während *Quereifolia* ausser an Schlehen auch an Apfel-, Birn- und Pflaumenbäumen angetroffen wird, an Weiden fand ich sie noch nie.

Von *Gastr. Crataegi* kommt die Raupe auch an Apfelbäumen vor, die von *Medicaginis* an Hauhechel (*Onon. spinosa*); die von *Lanestris* findet sich meist auf Linden.

Von *Lasioc. Dumeti* fand ich den Falter nur im Spätherbste. Das Männchen fliegt wild umher und ist schwer zu fangen. Herr Tessien giebt den April als Erscheinungszeit an.

Die Raupe von *Harpyia Fureula* fand ich stets nur an Rothbuche (*Fagus sylvatica*), nie an Weide. Wahrscheinlich hat Herr Tessien *Bifida*, die zuweilen an Weide vorkommt, mit *Fureula* verwechselt.

Die Nahrung der Raupe von *Ptil. Plumigera* dürfte ausschliesslich Masholder (*Acer campestre*), nicht aber Birke und Salweide sein. *Notod. Dictaea* lebt an Pappeln, nie an Birke, während *Dictaeoides* nur an Birke, nicht aber an Zitterpappel angetroffen wird. Eine Verwechslung mit beiden Raupenarten scheint hier ebenfalls vorgegangen zu sein. Die Raupen beider Arten trifft man im Juli, dann wieder im Spätherbst an.

Die Raupe von *Camelina* findet sich auch nicht selten an Linden, die von *Palpina* oft an Zitterpappel und Wollweide.

*Saturnia Carpini* fand ich auch an Wiesensalbei (*Salvia pratensis*). *Zeuz. Aesculi* lebt meist in Zitterpappel und Esche.

Von einjährigen *Matronula* Raupen erhält man nur in seltenen Fällen Schmetterlinge, indem die fraglichen Raupen meist zweimal überwintern und dann erst den Falter liefern. Auch mit Salat will man sie erzogen haben.

Die Raupe von *Spilos. Lubricipeda*, *Menthastris* et *Urticae* findet man nicht selten an Wegrich, Hahnenfuss und andern niedern Pflanzen.

Von *Aeron. Leporina* lebt die Raupe nicht selten auch an Birken und Weiden, die von *Alni* an Weissbuchen und wilden Rosen, die von *Rumicis* an verschiedenen niederen Gewächsen und an Schlehen.

Die Raupe von *Euphrasiae* fand ich im Spätherbste an Hopfen, nie kam sie mir an Weissdorn vor. *Megacephala* lebt auch häufig an Zitterpappel.

Die Raupe von *Mom. Orion* findet man nicht selten auch auf Rothbuche, die von *Dem. Coryli* wird zuweilen auch auf Eichen angetroffen.

Von *Dil. Caeruleocephala* lebt die Raupe auch an Zwetschen, namentlich aber auf Apfelbäumen, wo sie oft grossen Schaden anrichtet.

Die Raupe von *Agr. Segetum* findet man schon im Herbst in fast erwachsenem Zustande, während die von *Corticea* klein überwintert und erst gegen Mitte des Mai erwachsen ist. Letztere nährt sich nicht von Graswurzeln, sondern von den jungen Trieben und Blättern der Wolfsmilch, des Löwenzahns und anderer niederern Pflanzen.

Von *Exclamationis* hingegen überwintert die Raupe in erwachsenem Zustande in einem Erdgehäuse, wird im Mai zur Puppe und liefert den Schmetterling meist im Juni.

Ob sich die Raupe von *Putris* unter der Rinde von Weidenbäumen, woselbst die von *Orth. Lota* öfter angetroffen ist, aufhält, möchte ich bezweifeln. Ich fand dieselbe nur unter den Blättern niederer Pflanzen, namentlich unter Salat, Kohl, Melden und Gänsefuss Arten, von denen sie sich nährt. Sie ist Ende Juli erwachsen, verpuppt sich zu Anfang und Mitte August und liefert den Falter im nächsten Mai und Juni; doch entwickeln sich auch einzelne Schmetterlinge schon nach 14—21 Tagen. *Haden. Perplexa* lebt in den Samen von *Cuenbalus Behen*. Ende Juni und Anfangs Juli erscheint der Falter.

Von *Had. Popularis* kommt der Falter meist im September vor. Die Raupe lebt an Wurzeln und jungen Trieben verschiedener Grasarten.

Die Raupe von *Thalassina* ist Ende Juli und Anfangs August erwachsen, nährt sich in ihrer Jugend von niederen Gewächsen und nimmt nur im Alter Birkenblätter zur Nahrung. Der Falter erscheint Ende April und Anfangs Mai des nächsten Jahres. *Gemina* überwintert klein, lebt von jungen Trieben einiger Grasarten, ohne die Wurzel zu berühren.

Die Raupe von *Phlog. Ligustri* lebt vornehmlich auf Eschen, schwerlich an Schlehen.

Von *Apl. Nebulosa* findet sich die Raupe auch an Birken, Eichen, Weissbuchen, Primeln, Brom- und Himbeeren überwintert klein und ist im Mai erwachsen. *Herbida* ist im Frühjahr auch an *Primula elatior* nicht selten anzutreffen. *Apam. Unanimis* lebt an *Phalaris arundinacea*, erreicht im October ihre volle Grösse, überwintert in hohlen Stengeln

oder sonst, verpuppt sich im Frühjahr ohne weitere Nahrung zu sich zu nehmen und liefert den Schmetterling Anfangs Juni.

Testacea nährt sich von jungen Trieben und Wurzeln verschiedener Grasarten und ist im Juni und Juli erwachsen.

Von Orth. Munda findet man die Raupe im Juni nicht selten auch auf Birken. Der Schmetterling erscheint im April, mitunter schon im März.

Die Raupe von Ferruginea lebt auch an Ulmen, die von Stabilis auch auf Linden.

Caradr. Cubicularis erscheint zweimal im Jahre: das erstemal Ende Mai und Anfangs Juni, dann wieder Anfangs September. Die Raupe lebt an niederen Gewächsen, namentlich an Gänsefuss und Meldenarten und ist das erstemal Ende Juli und Anfangs August erwachsen zu finden, während die zweite Generation klein überwintert. Eine desfallsige ausführlichere Nachweisung erscheint im Berichte des Thüringer Tauschvereins von 1855—56.

Caradr. Blanda fliegt Mitte Juli, während die Raupe, die sich von jungen Sprossen verschiedener Grasarten und einiger niederer Pflanzen nährt, Ende Mai und Juni erwachsen ist.

Die Raupe von Leucan. Comma lebt an Grasarten und niederen Gewächsen, überwintert erwachsen, verpuppt sich in den ersten Frühlingstagen und liefert den Schmetterling Anfangs Juni.

Es sollen zwei Generationen vorkommen.

Von Lenc. Obsoleta überwintert die Raupe in ganzer Grösse, verbirgt sich in Rohrstoppeln, verspinnt sich darin schon im Herbst und wird erst im Mai des nächsten Jahres zur Puppe.

Meropt. Satellitia lebt meist an Ulmen, Kirsch- und anderen Bäumen.

Die Raupe von Caloc. Vetusta frisst auch gern Esparsette; die von Exoleta scheint Erbsenblätter und Hauhechel (Onon. spinosa) allen andern Pflanzen vorzuziehen.

Xyl. Conformis überwintert und setzt die Eier erst im Frühjahr ab. Erwachsene Raupen findet man meist Ende Mai und im Juni.

Bei Rhizolitha und Petrificata findet dasselbe statt. Von letzterer findet man die Raupe häufig auf Birken.

Von Xyloph. Rurea und Var. Combusta überwintern die Raupen klein, sind Anfangs Mai erwachsen und liefern den Schmetterling Ende Mai und Anfangs Juni.

Asterose. Nubeculosa ist schon in den ersten Frühlingstagen vorhanden, während die Raupe im Mai, meist aber im Juni anzutreffen ist und vornehmlich an Birke, weniger an Ulme vorkommt. Cassinia lebt auch an Linden, Zwetschen und Kirschbäumen.

Die Raupe von Cucull. Asteris kommt auch an verschiedenen Sternblumerarten häufig vor.

Von Plus. Chrysitis findet sich die Raupe hauptsächlich an der grossen Nessel (*Urtica dioica*).

Vergeblich wird man aber die Raupe von *Hel. marginata* an Löwenzahn suchen. Dieselbe lebt im Herbst an der Hauhechel (*Ononis spinosa*), von der sie vorzüglich die Blüten und Saamen frisst. Sie kommt in röthlicher und grüngelber Färbung vor, verpuppt sich in demselben Jahre und liefert den Schmetterling meist Mitte Juli.

Die Raupe von *Catoc. Fraxini* lebt auch an Zitter- und anderen Pappelarten, die von *Nupta* auch auf Pappeln.

In hiesiger Gegend fliegt *Breph. Parthenias* meist im März, mitunter schon Ende Februar, *Notha* im März und Anfangs April, dürfte aber kaum noch im Mai angetroffen werden. Auf Salweide fand ich die Raupe von *Notha* noch nie.

*Plat. Unguicula* fliegt im Mai, schwerlich noch im Juni. Die Raupe lebt meist auf Rothbuche. — Die Raupe von *Ennom. Flexularia*, die meist an den Flechten der Fichte lebt, hat schon im Spätherbste ein Drittel ihrer Grösse, verpuppt sich Ende Mai und Anfangs Juni des nächsten Jahres und liefert den Schmetterling zu Ende Juni und Anfangs Juli.

Von *Enn. Lituraria* lebt die Raupe an der Föhre und kommt in zwei Generationen vor.

Die Nahrung der Raupe von *Enn. Dentaria* besteht hauptsächlich in den Nadeln der Fichten. Der Falter fliegt im Mai, weniger im Juni.

Von *Ellop. Margaritaria* überwintert die Raupe in ein Drittel ihrer ganzen Grösse, lebt an Rothbuchen und Birken, weniger an Eichen.

*Ellop. Fasciaria* und *Var. Prasinaria* wird in hiesiger Gegend meist im Juni und Anfangs Juli gefunden. Die Raupe überwintert klein und erreicht im Mai des nächsten Jahres ihre völlige Grösse.

*Boarm. Abietaria* fliegt Ende Juni und im Juli. Die Raupe lebt auf Fichten und ist meist Ende Mai erwachsen.

Von *Boarm. Repandaria* überwintert die Raupe in  $\frac{1}{3}$  ihrer eigentlichen Grösse, und lebt nicht allein an Weiss-

buche, sondern auch an Birke und Pappel. Der Schmetterling ist schon Ende Juni zu finden.

Die Raupe von Boarm. *Lichenaria* lebt an verschiedenen Flechten der Fichten und Laubbölzer, und ist im Mai und Juni erwachsen.

Von Amphid. *Hirtaria* findet man die Raupe nicht allein auf Kirschen-, sondern auch auf anderen Laubbäumen, vorzüglich auf Linden. Sie ist meist von Ende Juni bis in den September hinein nicht selten anzutreffen. Die Raupe von *Nyssia Pilosaria* fand ich meist auf Eichen im Juni und Juli. Die Raupe von Hibern. *Aurantaria* ist vom Mai bis Juli auf Weissbuche, Eiche und Birke zu finden; sie hat einige Aehnlichkeit mit der von *Defoliaria*.

*Progemmaria* lebt meist an Birken, während *Defoliaria* nicht allein an Schlehen, sondern mehrentheils an Zwetschen-, Pflaumen und Apfelbäumen, aber auch an Eichen angetroffen wird.

Hibern. *Rupicaprararia* lebt im Mai und Juni vorzüglich an Weissdorn, *Aescularia* an Eichen, Birke und Weichsel.

Von Ypsip. *Elutaria* findet sich die Raupe Ende April und Anfangs Mai in den Kätzchen der Wollweide, lebt später bis im Juni in den zusammengesponnenen Blättern dieser Weidenart und zwar meist in den äussersten Spitzen. Der Falter erscheint gewöhnlich Mitte Juli. Von *Impluviaria* wurde die Raupe im Herbst auf Erlen gefunden.

Die Raupe von *Dilutaria* lebt im Mai und Juni auf fast allen Waldlaubbäumen, namentlich auf Birken und Rothbuchen.

Loboph. *Lobularia* fand ich sehr oft schon Mitte April. Die Raupe lebt auf Wollweide und Zitterpappel und ist meist im Juli erwachsen.

Von Larent. *Vetularia* findet man die Raupe Mitte Mai in den zusammengesponnenen Blättern von *Rhamnus catharticus*. Die Verpuppung geht sehr schnell vor sich, erfolgt meist Ende Mai oder Anfangs Juni, während die Entwicklung des Schmetterlings gewöhnlich von Mitte Juni an geschieht.

Von Eupith. *Hospitaria* lebt die Raupe auf Fichten, verpuppt sich im Herbst und liefert den Schmetterling Ende April und Anfangs Mai.

Die Raupe von *Austeraria* findet man im Juli und August auf den Blüthen der Scabiosen. Sie ist gelblich-grün mit röthlichen Kreuzzeichnungen auf dem Rücken. Der Schmetterling erscheint gewöhnlich im Mai.

Von *Marmoraria* lebt die Raupe an Stachelbeeren und ist meist Ende Mai erwachsen. Ende Juni entwickelt sich der Schmetterling, wird aber auch im Juli angetroffen.

Weimar, im Januar 1856.

*Otto Schreiner.*



## Ueber die Anhangsgebilde der Arthropodenhaut,

Bau und Insertion der Haar- und dornähnlichen Anhänge und der eigentlichen Haare.

Von

Prof. **August Menzel** in Fluntern bei Zürich.

In meiner Abhandlung über die „Chitingebilde im Thierkreise der Arthropoden“ habe ich die erheblichsten Momente über das Vorkommen der Anhangsgebilde der Haut, und insbesondere über den Bau und die Einfügung der Haare und der mit ihnen verwandten, oder vielmehr als blosse Modificationen derselben sich darstellenden Schuppen zusammengestellt. Ich musste mich dort auf das allgemeinste beschränken, was durch die Untersuchung Anderer ermittelt war, und was ich durch meine eigenen Untersuchungen in weiterem Umfange gefunden hatte. Es war mir übrigens damals eine der wichtigsten Abhandlungen über diesen Gegenstand entgangen, welche die Haare und Schuppen der Arthropoden und Würmer bestimmter und schärfer gedeutet hatte. Es ist die Arbeit von Hollard: „Untersuchungen über die anatomischen Charaktere der Hautanhänge bei den Gliederthieren,“ in Guérin, *Revue und Magasin de Zoologie* 1851 S. 283 ff., auf welche ich nach dem Erscheinen meiner oben genannten Abhandlung von Herrn Dr. Hagen in Königsberg aufmerksam gemacht wurde.

Was mit Bezug auf die Schmetterlingsschuppen theilweise schon von Réaumur und Lyonnet angedeutet und von Bernard Deschamps genauer erforscht, mit Bezug auf die Haare der Crustaceen aber von Lavalleye bestimmter ermittelt war, das verfolgte Hollard in ausgedehnterem Maassstabe durch die verschiedenen Gruppen der Würmer und Arthropoden. Gestützt auf die Resultate seiner Untersuchungen hielt sich derselbe zu der Behauptung berechtigt, dass die Haare und Schuppen der Gliederthiere den Haaren und Federn der höhern Wirbelthiere verwandt seien, und dass wenigstens in dieser Abtheilung der wirbellosen Thiere keine

Hautanhänge vorkommen, welche durch Einfachheit des Baues den Haaren und verwandten Hautanhängen der Pflanzen entsprechen. Von den Gründen, welche ihn zu dieser Behauptung bestimmten, sind die wichtigsten folgende:

1. Die Haare und Schuppen sind selbstständige Gebilde, welche mittelst besonderer Stiele oder Anschwellungen in die Haut eingesenkt und gegen diese deutlich abgegränzt sind, aber nur selten von einem Ueberzuge der Epidermis bekleidet werden.
2. Sie bestehen demnach aus zwei Abtheilungen, einem Schaft und einer Wurzel, und haben im Innern eine entweder leere, oder mit einer geringbaren Flüssigkeit erfüllte Markhöhle; sind sie mit sekundären Härchen besetzt, so erscheinen die letztern solid, d. h. im Innern ohne einen mit jener Höhle communicirenden Kanal.
3. Die Säcke oder Taschen der Haut, von denen sie beständig aufgenommen werden, sind bisweilen mit fadenartigen Gebilden (Nerven oder Tracheen?) versehen, und stehen wohl auch mit Nahrungskanälen in Verbindung, deren häutige Auskleidungen in einzelnen Fällen balgförmig sich erweiternd, die Basis des Haares umfassen.

Diesen Resultaten der Hollard'schen Untersuchungen kann ich zum Theil unbedingt beitreten; mit Bezug auf andere aber bin ich theils zu weiteren, theils zu abweichenden Ergebnissen gelangt, daher es nicht unangemessen sein dürfte, den Gegenstand, welcher meines Erachtens nicht ohne Interesse sein möchte, in diesen Blättern zur Sprache zu bringen.

Um die Anhangsgebilde der Arthropodenhaut erfolgreich mit anderen Anhangsgebilden vergleichen zu können, ist es nothwendig, die letztern selbst sich klar vorzuführen.

Halten wir uns zunächst an die Anhangsgebilde der Epidermis und der Oberfläche des Pflanzenkörpers, so treten uns hier zwei wesentlich verschiedene Formreihen entgegen 1. die Pflanzenhaare und 2. die Dornen. Jene gehören der Oberhaut an und entstehen in ihrer einfachsten Form durch cylindrisches oder kegeliges Auswachsen einer Epidermiszelle; aus dieser einfachen Form gehen in anderen Fällen Haare hervor, welche bald eine einfache Zellenreihe darstellen, bald sich gabelig, sternförmig etc. verästeln. Oft besteht der Grund des Haares aus einer Zellschicht, und es nehmen dann mehrere Oberhautzellen an seiner Bildung Theil. Manche Haare breiten sich in Form einer flachen Zellschicht aus, und bilden dann Schuppen oder Schülfern.



Die Dornen an der Oberfläche des Pflanzenkörpers sind dagegen vorzugsweise als metamorphosirte Blattgebilde oder Blatttheile anzusprechen, und es erscheinen dieselben als solide oder hohle Gewebecomplexe, welche bald mit dem unterliegenden Gewebe innig verschmolzen sind, bald mit ihrer Basis gleichsam nur aufgeklebt erscheinen.

Nach dieser Darlegung der Verhältnisse entsteht nun die Frage: Finden sich an der Arthropodenhaut Anhänge, welche den Haaren und Dornen am Pflanzenkörper entsprechen? Hollard verneint dies geradezu, gewiss aber mit Unrecht. Denn vermessen wir auch bis dahin noch die complicirteren Formen, wie sie oben geschildert wurden, so finden wir doch deutliche Analoga der einfachsten Formen, freilich öfter wieder mit Charakteren, welche wir bei den Pflanzenhaaren nicht antreffen. Die feinen Stacheln, welche aus der Epithelialschicht der Flügeldecken bei Käfern, sowie häufig aus dem Epithelium des Verdauungskanals oder des Epithelialblattes zuerster an der Wandung der Chitinhülle, z. B. im Thorax von *Geotrupes*, bald einzeln, bald zu mehreren je aus einer Zelle hervortreten, stellen sich in der Regel als einfache Ausstülpungen dieser Zellen dar, und entsprechen somit den einfachsten Formen der Pflanzenhaare. Ebenso finden sich den Dornen analoge Gebilde, welche als hohle Gewebecomplexe unter der Form von Ausstülpungen der Haut sich darstellen. Ein sehr instructives Beispiel der letzteren Art finden wir an den gewaltigen Oberkiefern der Larve von *Myrmeleo*. Diese sind nach einwärts mit drei kräftigen, weit vorspringenden Dornen bewehrt, welche nach vorwärts geneigt sind, aus erweiterter Basis allmählich sich verdünnen, und endlich mit einer abgerundeten Spitze enden. Im Innern ist jeder der Dornen bis etwa zum letzten Sechstheil seiner Länge hohl, wo die bis dorthin nur die dicken Wandungen bildende Chitindecke zu einer die Spitze erfüllenden Masse verschmilzt, ja in die Höhle hinein einen nach rückwärts gerichteten Verstärkungsfortsatz sendet. Die Höhlen der Dornen communiciren mit der Höhle des Kiefers. Bekanntlich bilden diese Dornen im Vereine mit den einwärts gekrümmten Kieferspitzen einen kräftigen Apparat zum Ergreifen und Festhalten der Beute. An diese im Innern hohlen Dornen reihen sich die Kammzähne an den Fussklauen der Spinnen, Panorpen, Ophien, verschiedener Käfer etc., sowie die soliden zahn-, schuabel-, geweihartigen und anderen Gebilde, welche von der Wandung des Vormagens bei vielen Insekten in's Innere des Verdauungskanals hineinragen, verschiedene Einsprünge des Krebsmagens etc. Da übrigens die letztgenannten Anhangsgebilde

des Epitheliums des Verdauungskanals in meinen Chitin-gebilden S. 39 ff. weitläufiger behandelt sind, so glaube ich dieselben hier füglich übergehen zu können; nur will ich noch erwähnen, dass die dornartigen Gebilde nicht selten mit Haaren besetzt sind.

Wenden wir uns von diesen theils weniger in die Augen fallenden, theils sparsamer vorkommenden pflanzlichen Anhängen der Arthropodenhaut zu den Haaren (von den Schuppen interessirt uns in der heutigen Mittheilung nur die Insertion der Wurzel, nicht der Bau des Schuppenblattes) und legen wir unserer Vergleichung wieder eine gedrängte Schilderung der Charaktere des Säugethierhaares zu Grunde.

Dasselbe stellt sich dar als ein mit seinem Ende in die Haut eingepflanztes röhriges Gebilde, und lässt demnach Wurzel und Schaft, Markkanal und Rinde unterscheiden, während die die Wurzel aufnehmende Vertiefung der Haut den Haarbalg bildet. Die Rinde des Haarschaftes zeigt eine mehr oder weniger deutliche Längsstreifung und einen zarten Epidermissüberzug, ein Oberhäutchen, jene herrührend von ihrer Zusammensetzung aus verhornten spindelförmigen Zellen, welche die eigentliche Rindensubstanz bilden, dieser von einer Schicht abgeflachter Zellen, welche queergestreckt sind, dachziegelartig über einander liegen und mit ihren freien Rändern gegen die Spitze des Haares gerichtet sind. Der Markkanal ist entweder mit einem lockeren vertrockneten Zellgewebe, dem Marke erfüllt, oder gewebefrei, enthält aber immer Luft. An der Färbung des Haares ist demnach die Marksubstanz völlig unbetheiligt, ihre Ursache ist in der Rindensubstanz zu suchen. Der Haarbalg ist eine Einstülpung der Haut, welche an deren Oberfläche mit einer Oeffnung beginnt und in der Tiefe mit blindem Ende aufhört; seine äussere Schicht wird von der Lederhaut gebildet, seine Grundlage von einer eigenthümlichen Haut, der Glashaut, seine innerste Lage von einer Fortsetzung des Epitheliums der Haut. Im Grunde des Haarbalges und zwar aus dessen Mitte erhebt sich ein weicher, gefässreicher und mit Nerven in Verbindung stehender Fortsatz, die Haarpulpe, welche zur Entwicklung und Fortbildung des Haares in inniger Beziehung steht, indem er während der ganzen Dauer seiner Lebensenergie unaufhörlich Zellen erzeugt, von denen die zuerst auf der Spitze entstehenden die Haarspitze mit Epitheliumüberzug und Rindensubstanz, die späteren auf Spitze und Seiten das Mark, die Rindensubstanz und den Epitheliumüberzug des Haares bilden und mehren, zwar so, dass das Haar dabei beständig vorgeschoben und verlängert wird. Endlich stirbt die Pulpe ab, verliert ihre Ge-

fässe und schrumpft zusammen; das Haar aber hört auf zu wachsen und verliert seinen Halt in dem Haarbalg. Soweit für unsere Zwecke über die Charaktere des Säugethierhaares; in die Entstehungsweise des Haarbalges, und der Pulpe, und in die Schilderung ihres Verhältnisses zu einem anderen, nach Zeit und Ort vor ihr erscheinenden Gebilde, dem Keimsacke des Haares, will ich hier, wo nicht von Entwicklung des Arthropodenhaares gesprochen werden soll, nicht eingehen; nur sei hier noch einfach erwähnt, dass die lebendige Pulpe die Höhlung der Haarwurzel gänzlich erfüllt, und in der Regel beim Ausreissen des Haares in dieser stecken bleibt.

Gehen wir nunmehr zur Vergleichung der Arthropodenhaare mit den eben geschilderten Haaren der Säugethiere über. Ich hebe zu diesem Zwecke einige wenige, besonders instructive Beispiele heraus. Merkwürdigerweise sind es wieder die Kiefer der Larve von *Myrmeleo*, welche uns über einzelne wichtige Beziehungen zu belehren vermögen.

Hinter dem ersten der oben beschriebenen Dornen, also am Basaltheil des Kiefers befinden sich 3 oder 4 Haare, von denen die 1 oder 2 mittleren länger sind; zwischen dem ersten und zweiten Dorne zwei oder drei Haare, im letztern Falle das hinterste am kleinsten; zwischen dem zweiten und dritten Dorne 2 nahezu gleichlange Haare; vor dem dritten Dorne endlich ein einziges Haar. Alle diese Haare laufen mit den Dornen parallel, sind also nach vorwärts gegen die Spitze des Kiefers geneigt. Sie sitzen mit einer verschmälerten Wurzel in einer entsprechenden Vertiefung, welche dadurch entsteht, dass sich die Haut um eine cylindrische Grube wallartig erhebt. Bei genauerer Betrachtung bemerkt man, dass die Chitinhaut, wie überall, so auch hier, aus zwei mit einander verbundenen Lagen besteht, einer äusseren dünnen und einer inneren dicken. Jene reicht nicht etwa bloss bis zur Höhe des Ringwalles, sondern senkt sich, hier angelangt, nach einwärts und kleidet die Grube seitlich und im Grunde aus. Somit ist die Grube eine wirkliche Einstülpung der beiden Hautlagen, im Wesen ein Haarbalg. An diesem Haarbalge würde die äussere Lage der Chitinhaut der Epithelial-Auskleidung oder äusseren Wurzelscheide, die innere der eingestülpten Lederhaut des Säugethierhaarbalges entsprechen; es fehlt daher nur noch ein Analogon der zwischen beiden gelegenen eigenthümlichen Glashaut, um die völlige Uebereinstimmung beider Arten von Haarbalgen nachzuweisen. An einem der Haarbalge der *Myrmeleolarve* glaube ich nun auch diese Zwischenhaut angedeutet gefunden zu haben. In die-

ser ausgezeichneten Klarheit fand ich allerdings den Haarbalg bisher nur an den Oberkiefern der Myrmeleonlarven; gewöhnlich ist der Charakter minder deutlich ausgeprägt, und oft erscheint der Antheil der äusseren Hautlage so überwiegend, dass derjenige der tieferliegenden fast ganz zurücktritt; mag aber die Betheiligung der beiden Hautlagen sein, welche sie wolle, so gilt dennoch als durchgreifendes Gesetz: das Haar sitzt bei allen Arthropoden in einer Einstülpung der Haut, in einem Haarbalg, welcher in der grossen Mehrzahl der Fälle mit wallartig vortretender Mündung über die umgebende Hautfläche hervortritt. Von der Richtung des Haars gegen die letztere hängt der Grad der Regelmässigkeit in Ausbildung des Hautwalles, somit auch die Richtung der von ihm gebildeten Mündung des Haarbalges und sekundair die Lage seines Grundes ab. Bei senkrechter Richtung des Haars gegen die Hautfläche ist der ganze Haarbalg senkrecht, Mündung und Grund mit jener Fläche parallel; je mehr das Haar nach einer bestimmten Richtung gegen dieselbe geneigt ist, desto niedriger wird der nach dieser Richtung gelegene Wallrand, desto mehr entwickelt und vorgeückt erscheint der gegenüberliegende Wallrand und die ihm entsprechende Seite des Haarbalges: damit rückt in der Regel auch die Basis des letzteren mehr nach der entgegengesetzten Richtung, bis endlich der Haarbalg das Ansehen einer anhängenden Tasche erhält, wie dies häufig bei den flaschenförmigen Haarbälgen an den Beinen verschiedener Spinnen, und besonders bei den Bälgen der Schmetterlingsschuppen der Fall ist. Hier liegt denn auch die von Bernard-Desehamp gemachte, jedenfalls aber irrige Annahme nahe, die Tasche sei ein besonderes Gebilde, welches an seiner Vereinigungsstelle mit der Haut eine dieser zugekehrte, knopflochähnliche Spalte habe, deren Ränder an die Fläche (des Flügels) gleichsam angelöthet seien.

Die Beschaffenheit des centralen Theiles im Grunde des Haarbalges, welche am Oberkiefer der Myrmeleonlarve wegen eines in der Mitte sich erhebenden, und weiter unten zu besprechenden, besonderen Gebildes sich nicht klar zu erkennen giebt, wird aus zahlreichen, anderen Beispielen, sowohl von Haaren als Schuppen entlehnt, deutlich. Wir bemerken nämlich, wenn die Haare aus den Haarbälgen entfernt sind, fast allgemein in der Mitte ein Loch, das sich nach den Ergebnissen genauerer Prüfung als äussere Mündung eines die Haut durchsetzenden Kanals erweist. Dieser Kanal ist wohl ohne Bedenken als Zuleitungsröhre der Säfte zu betrachten, welche die zur Bildung und Verlängerung des Haars erforderlichen Stoffe liefern, und entspricht

den zum Haarbalge der Säugethiere tretenden Gefässen. Während für die Haarwurzel ein besonderer Zuleitungskanal der nöthigen Säfte im Grunde des Haarbalges einmündet, dürfte vielleicht auch der letztere selbst an Seiten und Grund mit einem besonderen Zuleitungssystem von Kanälen in Verbindung stehen. So bemerkt man auf der Flügelmembran der Schmetterlinge, wie auch Hollard erwähnt, in dem die Schuppenbälge umgebenden dunkleren Felde buchtige Züge, welche die Haut in strahliger Richtung, gegen den Balg convergirend, durchziehen und zwischen benachbarten Bälgen anastomosiren; diese Züge möchte ich mit Hollard für Andeutungen von Saftkanälen halten. Eine häutige Auskleidung des Kanales, zum Haarbalg tretend, und eine balgförmige Erweiterung derselben im letzteren zu bemerken, gelang mir bis jetzt eben so wenig, als ich im Stande war, in diesen Fäden (Nerven oder Tracheen?) aufzufinden. Doch möchte ich die Möglichkeit oder Wirklichkeit des von Hollard erwähnten Vorkommens einer balgförmigen Erweiterung\*) und namentlich fadenartiger Gebilde keineswegs in Abrede stellen; vielmehr bin ich zu der Annahme geneigt, es sei mir bisher noch kein instructives Beispiel für dieses Vorkommen aufgestossen. Dagegen ist mir gelungen, im Grunde des Haarbalges ein anderes Gebilde aufzufinden, welches anderen Beobachtern bis dahin entgangen war.

In den Haarbälgen der Kiefer an der *La ve* von *Myrmeleo* bemerkt man bei seitlicher Ansicht, wenn aus denselben die Haare entfernt sind, aus der Mitte sich erhebend, je einen soliden Zapfen, genau von der Dicke und Höhe des Kanals in der Haarwurzel; ebenso fand ich an der Haut der Larve von *Cicindela campestris*, sowie an derjenigen verschiedener anderer Larven in der Grundmitte der Haarbälge einen solchen soliden Zapfen, der je nach der Ansicht, in welcher der Haarbalg erscheint, ob gerade von oben herab, oder schief oder seitlich betrachtet, in verschiedener Lage und von dieser abhängiger Gestalt sich darstellt; zugleich findet man neben Haarbälgen mit diesen Zapfen zahlreiche andere ohne denselben und viele, in denen noch die Haare festsitzen; bei der zweiten Art dieser Haarbälge erscheint gerade an derjenigen Stelle, wo in der ersten der Zapfen ansitzt, die oben erwähnte Mündung des Hautkanals; beim frisch getödteten Flusskrebs endlich findet

---

\*) Sprüche Hollard nicht ausdrücklich von einem Zusammenhang der häutigen Auskleidung des Hautkanals, mit der die Basis des Haares umfassenden Erweiterung, so wäre ich sehr geneigt, die letztere für einen Repräsentanten der inneren Wurzelscheide zu halten.

man an den die Schwanzflossen umsäumenden Fiederhaaren einen niedern und breiten cylindrischen Zapfen in der Haarwurzel, wo er sich von dieser durch scharfe Conturen aufs Deutlichste abgrenzt; aus Haarbälgen, welche die Haare verloren haben, sieht man den Zapfen als kuppelförmig contrahirten Höcker merklich hervorragen. Ich glaube an diesem kuppelförmigen Zapfen bemerkt zu haben, dass er bei Druck seinen Umriss ändert. Würde schon die Contraction des niedren Cylinders zur Kuppel für Weichheit des Zapfens sprechen, so geschähe dies um so mehr bei Aenderung des Umrisses in Folge von Druck, worüber weitere Beobachtungen belehren müssen. Die Lage dieses Gebildes in der Grundmitte des Haarbalgcs, gerade über der Einmündungsstelle des Hautkanals, verbunden mit der Thatsache, dass es die Höhle der Haarwurzel vollständig einnimmt, wenn das Haar noch im Haarbalg festsetzt, und endlich, wenn sie sich bestätigen sollte, die Weichheit desselben, lassen mich wagen, den Zapfen als Haarpulpe zu deuten. Ist diese Deutung richtig, so würde folgen, dass das Arthropodenhaar gleich dem Haare der Säugethiere auf einer Pulpe und durch die zellenbildende Thätigkeit derselben entstehe und wachse; es würde weiter folgen, dass diese Pulpe in ihrer Wesenheit zum Haarbalg gehört und die zu ihrer zellenbildenden Thätigkeit erforderlichen Stoffe durch den zu ihr aus der Tiefe tretenden Hautkanal in Form von Säften erhält. Es würde sich ferner erklären, wie es komme, dass wir diesen Zapfen bald in der Haarwurzel oder im Haarbalg treffen, bald aber weder in jener noch in diesem eine deutliche Spur desselben wahrnehmen; dort würden wir es nämlich mit einer jungen, lebensfrischen und zellenbildenden Pulpe zu thun haben, hier wäre dieselbe zusammengeschrumpft, hier und da vielleicht sogar aufgelöst; weiter würde die Trennung des Zapfens aus der Haarwurzel oder dessen Sitzenbleiben im Haarbalg den lebenskräftigen Zustand oder ein Uebergangsstadium von diesem zum Absterben bezeichnen; endlich würde erklärt sein, warum wir den Zapfen namentlich in Larvenzuständen, wahrscheinlich zunächst, oder bald nach den Häutungen, antreffen. Sicher unterliegt, wenigstens in einzelnen Fällen, dieser Zapfen dem allgemeinen Chitinisirungsprozess ebenfalls wie bei den Myrmeco-Larven und Cicindelen-Larven, wo er sich nach Behandlung mit kaustischem Kali recht hübsch erhalten zeigt.

Wenden wir uns zum Haare selbst. Während der Haarbalg an den Oberkiefern der Myrmecolenlarven so manche belehrende Erscheinungen zeigte, bietet das Haar

derselben, ausser den allgemeinen Verhältnissen, kaum etwas besonderes dar. Die Substanz der Röhre, welche die Wurzel bildet, unterscheidet sich von derjenigen der Schafrinde durch hellere Färbung; der Kanal in ersterer beginnt mit einer centralen Oeffnung am Grunde, verläuft als walzige von der Pulpe eingenommene Röhre bis zum Anfang des Schaftes und setzt sich in diesem als schnell sich erweiternde und dann allmählich immer enger werdende Höhlung bis in die Nähe der Haarspitze fort, auf's Genaueste der Form des Schaftes entsprechend. In verschiedenen Arthropodenhaaren ist der Markkanal sehr eng, in einigen sogar fast verschwindend. Längsstreifung habe ich an den Schaften der genannten Kieferhaare nicht besonders deutlich wahrgenommen; dagegen tritt diese Streifung der Schafrinde an den canelirten Körperhaaren der gleichen Larve entschieden hervor. Die Haare anderer Arthropoden stimmen hierin oft mit jenen überein, bei manchen aber zeigt sich auch eine mehr oder weniger scharfe Streifung der Schafrinde. Eine vortreffliche Ergänzung zu den Resultaten, welche die Kieferhaare der Larve von *Myrmecleo* liefern, bieten die einzeln stehenden, massigen Riesenhaare an den Beinen verschiedenartiger Spinnen, besonders der Gattungen *Tegenaria* und *Epeira*, welche zwischen den zahlreichen, aus glockenförmigen Haarbälgen mit weiter Mündung hervortretenden gewöhnlichen Haaren sitzen, aus kurzen, napfförmigen Bälgen sich erheben und durch eine entsprechend gestaltete Wurzel mit engem Kanale sich kenntlich machen. Ich habe diese ausgezeichneten Haare zum Unterschied von den schlanken, gewöhnlichen Haaren Griffelhaare genannt. In ihnen ist die Markhöhle des Schaftes deutlich mit zelligem wahrscheinlich vertrocknetem Parenchyma, also mit einem echten Marke erfüllt, während die gewöhnlichen Haare eine gewebefreie, häufig aber entschieden mit Luft erfüllte Markhöhle zeigen. Besonders allgemein erscheint die Luft in Haaren, welche, aus dem Haarbalge getreten, isolirt daliegen. Hier wie anderwärts dürfte wohl kaum von einer Erfüllung mit einer gerinnbaren Flüssigkeit die Rede sein, wie sie *Hollard* erwähnt. Die Rinde der Griffelhaare zeigt eine dicht gedrängte und sehr ausgeprägte Längsstreifung, welche indess auffallenderweise nicht ganz gerade vom Grunde nach der Spitze verläuft, sondern, wenigstens in der Nähe des Grundes, eine etwas schief nach einwärts gehende Richtung verfolgt. Lässt man auf die mit solchen Griffelhaaren besetzte Haut des Beines längere Zeit hindurch eine concentrirte Lösung kaustischen Kalis einwirken, so kann man in der That dadurch, dass man das Hautstück zwischen

zwei Objectgläsern unter rotirender Verschiebung des einen auf dem andern stark quetscht, die Schafrinde zum bersten bringen und in einzelne Faserbündel zerlegen. Untersucht man nun diese Faserbündel genauer, so zeigt sich, je nach höherer oder tieferer Einstellung des Mikroskopes entweder nur eine Richtung der Faserung, oder zwei unter spitzen Winkeln sich kreuzende Faserungsrichtungen, also ein Bau, welcher nicht allein der oben geschilderten Richtung der Streifung am Haarschaft entspricht, sondern auch mit demjenigen der Faserschicht der allgemeinen Chitinhülle, wie er in den Flügeldecken von *Lucanus cervus* (Chitingebilde S. 26) so schön sich darstellt, übereinstimmt. Nun beruht aber dieses eigenthümliche Ansehen der Faserschicht, wie Hermann Meyer nachgewiesen, auf einer besonderen Verbindungsweise glasheller Stäbe, welche den spindelförmigen Zellen in der Rinde des Säugethierhaares entsprechen dürften; und es dürfte, wenn dies wirklich der Fall ist, die Faserung der Rinde im Arthropodenhaare im Vereine mit dem Luftgehalte der Markhöhle, welche sogar in einem gegebenen Falle mit Parenchym erfüllt erscheint, ein neues Moment der Aehnlichkeit zwischen diesem und dem Säugethierhaare begründen, freilich aber auch zugleich eine Eigenthümlichkeit der Faserung bezeichnen. Ob die vorstehende Darlegung die richtige ist, oder ob das Ansehen der Kreuzung nicht vielmehr von einer unmittelbaren Berührung auf einander umgeschlagener Partien der gequetschten Schafrinde herrühre, wird sich bei öfterer Wiederholung der Untersuchung an entsprechenden Stücken des gleichen Objects ermitteln lassen. Sei dem aber, wie ihm wolle, in beiden Fällen steht die Faserung der Schafrinde fest. Unleugbar aber zeigt sich die Kreuzung der Fasern in grossartigem Maasstabe an den kurzkegeligen, dornähnlichen Haaren des Vordersehenkels von *Mantis*, welche neben der zur Aufnahme der Schiene bestimmten Längsrinne reihenweise eingefügt sind.

Ist nach den bisherigen Mittheilungen die Existenz eines wirklichen Haarbalges zur Aufnahme der Haarwurzel nachgewiesen, das Vorkommen einer Pulpa in dem Auftreten eines Zapfens in der Grundmitte des ersteren wahrscheinlich gemacht, ein in derselben einmündender Zuleitungskanal als Repräsentant von Gefässen erkannt, haben wir im Innern des Haarschaftes allgemein eine gewebefreie, oder mit zelligem Parenchym erfüllte, in der Regel aber lufthaltende Markhöhle gefunden und die Zusammensetzung der Rinde aus Fasern ermittelt; so fehlt zur Vervollständigung der Vergleichungspunkte mit dem Säugethierhaare noch der



Nachweis eines zelligen Epidermisüberzuges über der Rindensubstanz des Haarschaftes, um den letzten Zweifel an der innigen Verwandtschaft des Arthropoden- und Säugethierhaares zu beseitigen. Hält es schon schwer, an allen Säugethierhaaren diesen Ueberzug anzufinden, so muss dies bei Objecten von so geringer Grösse von besonders günstigen Umständen abhängig erscheinen. Deutlich habe ich einen zelligen Epithelial-Ueberzug über der Schafrinde nur an den oben erwähnten Kegelhaaren des Vordersehenkels von Mantis gefunden. Einen dünnen, durchsichtigen Rand bemerkt man an den Conturen der schlanken Schillerhaare verschiedener Entimus-Arten, ebenso werden die schillernden Schuppen derselben Thiere, wie andere Schuppen, von einem pelluciden Rande umzogen; aber man bemerkt selbst bei 700facher Vergrösserung keinen zelligen Bau, weder wenn diese Gebilde trocken, noch wenn sie in Wasser untersucht werden. Eher vielleicht dürften die sägezahnartigen Vorsprünge an den Körperhaaren der Myrmeleolarven und an manchen anderen Arthropodenhaaren als Analogon des Epidermisüberzuges am Säugethierhaare zu betrachten sein, wiewohl es mir auch hier nicht gelang, einen zelligen Bau anzufinden. Noch weniger möchte es gestattet sein, die secundären, öfter, wie am Ruderschwanze des Krebses in zweizeiliger, fiederartiger Anordnung am Haarschafte sitzenden Härchen, welche allerdings sehr solid erscheinen, also keine Fortsetzung des Markkanals in ihrem Innern enthalten, hierher zu ziehen.

Ich schliesse hier meine Mittheilung über die allgemeinen Charaktere der Arthropodenhaare mit dem Wunsche, es mögen die Untersuchungen über diesen Gegenstand auch von anderer Seite aufgenommen, und besonders mit Rücksicht auf deren Entwicklung verfolgt werden. Wahrscheinlich werden solche Untersuchungen noch sichrere Belege für die Verwandtschaft mit den Säugethierhaaren liefern, und insbesondere auch über die Natur der Arthropodenhaut ein klareres Licht verbreiten. Mir wenigstens erscheint schon jetzt die chitinisirte Arthropodenhaut nicht als ein der Epidermis der höheren Thiere entsprechendes Gebilde, sondern als ganzes Hautsystem, welches in periodischen Wechselsammit seinen Anhängen abgeworfen, und durch ein inzwischen neugebildetes Hautsystem ersetzt wird.

## Berichtigung zum Namens-Verzeichniss der Vereins-Mitglieder in der Januar-Nummer 1856.

Von den am 7. November 1849 (confr. Jahrgang 1849 pag. 328) in den Verein aufgenommenen Mitgliedern sind durch ein Versehen des damit beauftragten Vereinsbeamten in den späteren Verzeichnissen mehrere ausgelassen worden, und dies Versehen hat auch deren Nichtaufführung in dem letzten Verzeichnisse zur Folge gehabt. Dasselbe ist desshalb, wie folgt, zu ergänzen:

- Herr Professor Dr. Heinrich Frey in Zürich.
- „ Karl Reutti in Freiburg im Breisgau.
- „ Kreiswundarzt Schmidt in Wismar.
- „ Professor Dr. M. Seubert in Karlsruhe.
- „ Dr. O. Seyffer in Stuttgart.

### Berichtigung

von Professor Heer in Zürich.

Auf die von Herrn Dr. Kriechbaumer p. 215 dieser Zeitung, Jahrgang 1855 mitgetheilte Notiz habe ich zu erwiedern, dass Fuessli in seinem Verzeichnisse der Schweizer Insekten (p. 18) den *Carab. clathratus* L. als bei Malans gefunden anführt, daher meine Angabe keineswegs auf einem Schreibfehler beruht. Fuessli's Verzeichniss erschien 1775, also bevor ein *Car. glabratus* F. existirt hat, welcher nach Herrn Kriechbaumer zu dieser Verwechslung Anlass gegeben haben soll. Was den *Spercheus emarginatus* F. betrifft, so habe ich diesen von Malans von Herrn Major Amstein selbst erhalten, und sein schweizerisches Bürgerrecht ist daher nicht zu bezweifeln.

## Intelligenz.

Wer ein vollständiges, brauchbar erhaltenes Exemplar von Rossi *Mantissa insectorum*, 2 Voll. 4to. Pisa 1792—94 zu verkaufen hat, benachrichtige gefälligst

Dr. H. Hagen,

Königsberg in Preussen, Vorder Rossgarten.

---

**Inhalt:** Vereinsangelegenheiten. — Hagen: Die Sing-Cicaden Europa's. (Fortsetzung.) — Suffrian: Synonymische Miscellaneen. — Reinhard: Entomologische Bemerkungen. — Schreiner: Bemerkungen über das Tessien'sche Verzeichniss der um Hamburg gefundenen Schmetterlinge. — Menzel: Ueber die Anhangsgebilde der Arthropodenhaut. — Berichtigung zum Namensverzeichniss. — Heer: Berichtigung. — Intelligenz.

# Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

---

Redaction:

C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.  
v. C. S. Mittler in Berlin, u. Fr. Fleischer  
in Leipzig.

---

N<sup>o</sup> 5 u. 6.

17. Jahrgang.

Mai u. Juni 1856.

---

---

## Vereinsangelegenheiten.

---

In der Sitzung vom 1. April wurde in den Verein aufgenommen

Herr Dr. Luchs, Badearzt in Warmbrunn.

Es wurde bemerkt, dass ausser den in der vorigen Nummer am Schluss nachträglich aufgeführten Mitgliedern in dem Januar-Verzeichnisse auch der Name des

Herrn Dr. Staudinger in Berlin

fehlt, wobei zur Erwähnung kam, dass Dr. Staudinger, der vor einem Jahre eine entomologische Exeursion nach der Insel Sardinien gemacht hat, gegenwärtig sich auf einer Reise nach Island befindet, von welcher für unsere Wissenschaft interessante Resultate zu erwarten sind.

Herr Assessor Pfeil ist von Stettin nach Königsberg in Preussen versetzt worden und hat uns bereits verlassen.

Demnächst theilte der Unterzeichnete der Versammlung mit, dass er in den nächsten Tagen eine mehrmonatliche Reise nach dem Süden antreten werde, und es wurden die zur Leitung der Vereinsangelegenheiten in der Zwischenzeit nothwendigen Einrichtungen besprochen. Hr. Gymnasiallehrer Pitsch übernahm die Correspondenz, sowie die Redaction der inzwischen zu publicirenden Nummern der Zeitung. Bei der Correctur derselben versprach Herr Prof. Hering bereitwillig seine Assistenz. Herr Gillet wird die Expedition der Zeitung besorgen und Herrn Pitsch bei Erledigung der Bibliotheksachen an die Hand gehen. Eine nothwendig gewordene durchgreifende Reorganisation der Vereinsbibliothek wird, wenn es sich irgend beschaffen lässt, vorbereitet und in Angriff genommen werden.

Wegen der inzwischen zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben der Vereinskasse wurde mit dem Herrn Vereins-Rendanten, Appell.-Gerichtsrath Dassel, das Erforderliche verabredet.

Die nothwendigen Einleitungen zum Angriff des Bandes XI. der *Linnaea Entomologica* sind vom Unterzeichneten bereits getroffen worden. Eine neue Auflage des vergriffenen Catal. Coleopt. Europae wird vorbereitet.

Unter diesen Umständen wird die projectirte längere Abwesenheit keine wesentliche Hemmung der Vereins-Interessen zur Folge haben. C. A. Dohrn.

 **Bitte an die Herren Correspondenten des entomologischen Vereins und des Präsidenten desselben.**

Meine vorstehend erwähnte längere Abwesenheit — sie dürfte sich bis über den Monat August ausdehnen — und die neuerdings strenger gehandhabten Vorschriften des preussischen Post-Reglements machen es dringend wünschenswerth, folgende Punkte der Beachtung sämmtlicher Herren Correspondenten zu empfehlen:

a. nach dem Buchstaben des Reglements händigt die Post an den dazu legitimirten Vereinsboten alles ohne Ausnahme unweigerlich aus, was nur mit der Adresse bezeichnet ist:

*An den Entomologischen Verein in Stettin.*

b. ebenso Alles, was an den

*Präsidenten des Entomol. Vereins, C. A. Dohrn, in Stettin.*  
adressirt ist.

Wünscht aber Jemand, eine entomologische Spedition über Stettin durch den Verein, oder durch mich, an einen dritten Ort befördert zu sehen, so hat er ein zweifaches Couvert zu machen und die genauere Bestimmung auf dem inneren zu vermerken, besonders aber zu vermeiden, sich nicht etwa der Form zu bedienen:

*Herrn X. Y. Z. per Adresse des Entomologischen Vereins, oder per Adresse C. A. Dohrn,*

da der Beisatz in diesem Falle von der Post nur als ein Nachweis pro informatione angesehen und allenfalls ein einfacher, unbeschwerter Brief, nicht aber ein recommandirter, mit Geld oder einem Paket begleiteter, an den Verein ausgeliefert wird.

Zur Vermeidung lästiger Verzögerungen oder Schreibereien wird dies der Berücksichtigung der Herren Vereinsmitglieder höflichst empfohlen.

Stettin, im April 1856.

C. A. Dohrn.



# Wissenschaftliche Mittheilungen.

## Die Sing-Cicaden Europa's.

Von Dr. H. Hagen in Königsberg.

(Schluss.)

(Hierzu Tafel II.)

### 14. *Cicada argentata* Olivier.

Media, prothorace lateribus rectis, angulis anticis oblique truncate, valde depressis, angulis posticis lobatis paulo porrectis; femoribus anticis tridentatis (interdum quarto minimo), dentibus obliquis, acutis; maris operculis majoribus, paulo distantibus, basi angusta, extus emarginata, apice magno ovali, lamina ventrali ultima penultima aequali, lata, obtuse ovata; hamulis exsertis, perparvis, cultriformibus, appropinquatis.

Nigra, luteo maculata, squamis argenteis; capite nigro supra antennis, antice et linea media, prothorace margine, linea media et interdum tuberculis lateralibus, mesothorace postico, punctis duobus luteis; abdomen supra segmentis anguste luteo marginatis, subtus luteum, operculis pallidis; pedibus testaceis, femoribus fuscis, apice pallidis, tibiis annulo pallido post basin nigram; alis hyalinis, costa fusca, basi testaceis, venis fuscis.

Long. corp. 12. 15. 17. 18 mill.; Long. e. alis 17. 19. 22. 26; Exp. alar. ant. 34, 37. 42. 49.

Synonym. *Cicada argentata* Oliv. *Encycl.* tom. V. p. 759.

No. 64; *Latr. Hist. nat.* tom. XII, p. 307 No. 8.

*Cicada sericans* Herrich-Schäffer *Nomencl.* p. 104.

Olivier sagt ausdrücklich, dass er seine Art von Latreille erhalten habe, beide beschreiben also dieselbe Art. In *Genera Ins.* tom. III. p. 155 vereinigt Latreille *C. argentata* mit *C. haematodes* F. (*C. montana*). Ich glaube, dass meine Art, die allerdings der *C. montana* sehr ähnlich, aber bestimmt verschieden ist, die echte *C. argentata* Latreille ist. und finde durch die Bestimmungen im Berliner Museum, dass dieses auch die Ansicht von Hoffmausegg war. *C. sericans* vereinige ich damit nach einem typischen Exemplar.

Von den fünf beschriebenen Stücken zeigen *C. sericans* und ein Pärchen aus Portugal, Museum Berol., die mittleren Maasse. Die grossen Maasse gehören zu einem Männchen derselben Localität, gleichfalls Museum Berol. Die kleinen Maasse liefert ein Männchen aus Sicilien.

Fundort. Portugal (Hoffmansegg, Mus. Berol.) — Spanien (Herrich-Schäffer, von Heyden). — Süd-Frankreich bas Limousin (Olivier, Latreille). — Sicilien (Mus. Berol.)

Beschreibung. Form der *C. montana* sehr ähnlich. Die Vorderwinkel stark abgesetzt, der Prothorax sehr schräge gestutzt, so dass die eigentlich geraden Seiten wie ausgeschnitten erscheinen; ist dies weniger deutlich ausgeprägt, so hat der Prothorax die Form von *C. montana*. Vorderschenkel mit drei schrägen Zähnen, wie bei *C. montana*, doch hat *C. sericans* und das Männchen aus Sicilien einen kleinen deutlichen vierten Zahn.

♂. Stimmdeckel grösser und näher beisammen; die schmale Basis ausgeschnitten, der Spitzentheil gross und eiförmig; Trochanterklappe von *C. montana*. Vorletztes Bauchsegment so lang als breit, dreieckig, mit etwas abgerundeter Spitze; letztes Bauchsegment kaum so lang, eiförmig. Afterklappe sehr klein, kaum so lang als breit. Die beiden Haken parallel neben einander liegend, in Form kurzer Federmesserklingen vortretend.

♀. Letztes Bauchsegment im rechten Winkel tief ausgeschnitten.

Farbe und Zeichnung wie bei *C. montana*, nur schmutzig gelb statt roth, die Bekleidung silbern. Jüngere Stücke und Weibchen zeigen mehr gelb.

Die Form der männlichen Geschlechtstheile sondern diese Art von allen verwandten, ausser *C. flaveola*. Bei dieser sind jedoch die Haken sehr lang und vortretend, Grösse, Form und Färbung so verschieden, dass eine Verwechslung nicht möglich ist. Unter den übrigen Arten steht *C. argentata* in Form, Grösse und Farbe *C. montana* so nahe, dass eine Verwechslung sehr leicht ist. Ausser den neben einander liegenden Haken (die bei *C. montana* ähnlich Ochsenhörnern stark divergiren), den grösseren und anders geformten Stimmdeckeln, den beiden letzten Bauchplatten unterscheidet sie aber noch die Färbung der Flügel. Der Vorderrand ist bräunlich (schmutzig grün im Leben, Olivier), die Basis weisslich. Während bei *C. montana* der Vorderrand nur bis zum Stigma roth ist, und die von dort zur Flügelspitze laufende sehr schmale Zelle gleichbreit und durchsichtig bleibt, ist bei *C. argentata* der Vorderrand bis zum Stigma und die folgende schmale, aber bei der Insertion der ersten Stufenader deutlich erweiterte Zelle gleichfalls braun, wodurch das Thier ein eigenthümliches Ansehn erhält. Letzteres Merkmal erlaubt namentlich auch die Weibchen sicher zu sondern.

Eine Nymphenhaut aus Sicilien (Zeller) in Farbe und Zeichnung der von *C. montana* sehr ähnlich, etwas grösser und der Zahnrand der Vorderschenkel different, möchte wohl hergehören.

### 15. *Cicada dimissa* Hagen.

Media, prothorace lateribus excisis, angulis anticis oblique truncatis, valde depressis, angulis posticis lobatis, vix porrectis, margine anteriori rotundato; femoribus anticis tridentatis, dentibus obliquis, longis, acutis; maris operculis majoribus, paulo distantibus, basi angustiori, apice magno ovali; lamina ventrali penultima lata apice valde coarctata; ultima aequali, ovata, obtusa.

Nigra, sanguineo maculata, squamis aureis; capite, supra antennas, linea media postica, prothoracis linea media, mesothoracis maculis duabus segmentorum dorsalium margine, ventris lateribus cum operculis sanguineis; pedibus rubris, femoribus intus et supra, tibiis extus, tarsis apice nigris, alis hyalinis, costa testacea, venis fuscis.

Long. corp. 21 mill.; Long. c. alis 30; Exp. alar. ant. 51.

Fundort. Balkan (Frivaldsky). Ein Pärchen im Berliner Museum.

Beschreibung. Grösse Form und Färbung wie bei *C. montana*. Kopf breiter, Stirn kürzer, vorn stumpfer; Augen beträchtlich grösser und stärker vorspringend. Prothorax etwas breiter als der Kopf; die stark herabgedrückten Vorderecken deutlich abgesetzt, schräge gestutzt und zwar bis zur Hälfte des Seitenrandes, welcher danach deutlich ausgeschnitten ist. Die lappigen Hinterwinkel springen kaum vor. Beim Weibchen ist diese Form der Seitenränder weniger ausgeprägt. Der Rand stark abgesetzt. Leib kegelförmig, beim Männchen die Spitze walzig. Vorderschenkel mit drei schrägen, scharfen, kräftigen Zähnen von abnehmender Grösse.

♂. Stimmdeckel grösser, getrennt, aussen abgerundet, Spitzentheil oval; Trochanterklappe wie bei *C. montana*. Vorletztes Bauchsegment so lang als breit, bis zur Hälfte um  $\frac{2}{3}$  verjüngt, der Spitzentheil fast quadratisch, abgerundet. Letztes Bauchsegment von gleicher Länge, breit eiförmig stumpf. Die Haken verwachsen in eine längliche, niedergedrückte Platte. Die Basis etwas wulstig, die gestutzte Spitze etwas aufgebogen. Die Seiten des letzten Segments mit einem starken Zahn versehen.

♀. Letztes Bauchsegment unter spitzem Winkel ausgeschnitten, die Spitze des Winkels ausgerundet. Letztes Rückensegment mit scharfer Endspitze.

Farbe schwarz, roth gefleckt. Kopf schwarz, jederseits ein Fleck über den Fühlern, ein Mittelstrich auf dem Hinter-

haupte, die Mitte und Seiten der Stirnwulst, Basis des Schnabels, eine kurze Mittellinie auf dem Prothorax, beim Weibchen der Vorderrand und Vorderecken, zwei viereckige Flecken auf dem Mesothorax, die Ränder der Rückensegmente, Stimmdeckel und die Seiten des Bauches roth. Füsse roth, die Schenkel oben und innen mit schwarzer Binde, am Knie roth; Schienen aussen schwärzlich; an der Basis und Spitze ein hellerer Ring, Knie mit schwarzem Fleck, Tarsen mit schwarzer Spitze. Die Vorderfüsse dunkler. Flügel wasserhell, Vorderrand nebst der schmalen Spitzenzelle gelbbraun, Adern braun, Basis etwas gelblich.

Diese Art steht in Form des Prothorax und Färbung der Flügel *C. argentata* sehr nahe. Neben den angeführten Merkmalen ist sie aber leicht durch den Deckel des Penis und die nicht erweiterte Spitzenzelle zu sondern. Von *C. montana* trennt sie, ausser jenen Kennzeichen, die Form der Stirn und der Stimmdeckel, das letzte Bauchsegment.

Herr Prof. Fischer schreibt mir, dass er eine *C. montana* sehr ähnliche Art aus der Schweiz von Bremi und aus Corfu von Abresch besitze. Nach seiner Beschreibung der Stirn und des vorletzten Bauchsegments ist es möglicher Weise *C. dimissa*. Die Form dieses Segmentes und seine Färbung (schwarz mit rothem Rande) sind sehr bezeichnend.

### 16. *Cicada picta* Germar.

Media, fronte longiori, angusta, porrecta, rotundata; prothorace lato, aequali, angulis anticis obtusis, depressis, posticis brevibus, latis; lateribus mediis valde excisis, margine latiori; femoribus tridentatis, dente basali obliquo longiori acuto, sequentibus basi latioribus, brevioribus, acutis, tertio postice inciso; maris operculis magnis appropinquatis, basi angusta, apice magna ovata; abdomine magno, conico, apice obtuso; lamina maris ventrali penultima longa, lata, apice angustiori, rotundata, lateribus emarginatis, ultima breviori, obovata; lamina ultima dorsali apice lati excisa; alis brevioribus, apice latioribus, rotundatis; lamina dorsali feminae ultima truncata, obtusa.

Nigra, flavo signata, villosa. Capite nigro, margine supra antennas, striga occipitis media, frontis macula flavis; prothorace margine lato, fascia media, mesothorace margine laterali, fasciis duabus interne dilatatis flavis; segmentis ultimis abdominis flavo late marginatis; subtus cum operculis flava, macula media segmenti secundi impressa nigra; pedibus flavis, femoribus supra, extus intus nigro fasciatis (anticis latioribus), genubus nigris, tibiis flavis, anticis extus gris, tarsis flavis apice (anticis totis) nigris; alis hyalinis



anticorum margine basali interna rosacea, venis flavis, partim nigris, costa late flava.

Long. corp. 22 mill.; long. cum alis 27; Exp. alar. 50.

Synonym. Cicada picta Germar Thon Arch. tom. II. p. 6. Nr. 66; Silbermann Revue tom. II. p. 58. Nr. 7; Herrich-Schäffer Nomenclator p. 103; Panzer Fn. Germ. fasc. 144. fig. 2.

*Cicada sericea* Olivier im Mus. Berol.

Ich habe Germars und Herrich-Schäffers Typen (von Heyden) verglichen. Beide sind identisch. Dass diese Art mit Coqueberts Abbildung von Fabricius *Tettigonia picta* weder in der Bildung der Basalzelle, noch im Bau und Zeichnung des Thorax, noch in der Grösse übereinkommt, habe ich bei *C. tomentosa* erwähnt. Germars und Herrich-Schäffers Citate nebst Panzer sind durch die Typen gesichert. Latreille's *C. picta* gehört zu Fabricius Art, da er sie ihrer kleinen Stimmdeckel halber (bei *C. picta* Germar sehr gross), zur Gattung Tibicen zieht. Reaumur tom. V. tab. 16. fig. 9. kann hierher gehören, da die übrigens sehr schlechte Figur durch die kurzen breiten Flügel den Habitus von *C. picta* erhält. Alle sonst angezogenen Citate gehören zu *C. picta* F. Im Berliner Museum sind Exemplare von Olivier unter dem Namen *C. sericea* eingesandt, und darnach erwähnt wohl auch Burmeister diese Benennung. Beschrieben ist diese Art von Olivier meines Wissens nicht. Da Fabricius Name durch Oliviers älteren (*C. tomentosa*) erledigt ist, habe ich dieser Art Germars Benennung belassen.

Fundort. Südliches Frankreich (Germar, Herrich-Schäffer, v. Heyden). — Portugal (Coll. Germar, Mus. Berol.)

Ueber Gesang und Lebensweise ist nichts bekannt. Ich habe 6 Exemplare, darunter 2 Weibchen, verglichen.

Beschreibung. Kopf schmaler, Augen vortretend; Stirn sehr vortretend, vorne abgerundet. Stirnrinne flach, wenig marquirt. Prothorax breiter als der Kopf, hinten von gleicher Breite; Vorderwinkel stark abgesetzt, schräge abgestutzt, die Seiten dahinter tief ausgeschnitten, die Hinterwinkel kurz, breitlappig, kaum so weit als die Vorderwinkel vortretend, Seitenrand sehr breit abgesetzt, besonders in den Vorderwinkeln; Hinterrand leicht doppelt ausgebuchtet. Leib gross, kräftig, stumpf kegelförmig. Schenkel der Vorderfüsse kurz, aber kräftig, dreizählig; der Basalzahn länger, cylindrisch scharf, sehr schräge, die beiden andern kürzer, mit breiter Basis, scharfer Spitze, der letzte vorn gekerbt.

♂. Stimmdeckel sehr gross, genähert, Basis schmal und kurz, Spitzentheil gross, fast eiförmig. Trochanterklappe sehr klein, die Stimmdeckel nicht erreichend, wulstig, mit

scharfer Spitze. Vorletztes Bauchsegment lang, breit, gegen die abgerundete Spitze stark verjüngt, jederseits etwas ausgerandet, letztes Segment kürzer, breit, eiförmig. Letztes Rückensegment oben tief ausgeschnitten. Die Flügel etwas länger als der Leib, jedoch kürzer und gegen die abgerundete Spitze hin merklich breiter als bei den übrigen Arten.

♀. Letztes Bauchsegment im rechten Winkel tief ausgeschnitten; letztes Rückensegment gestutzt, ohne Stachel.

Farbe schwarz, reich gelb gezeichnet; ziemlich stark behaart, mitunter goldgedeckt. Kopf schwarz, der Rand über den Augen, ein Strich auf der Mitte des Hinterhaupts, ein Fleck auf der Stirn gelb. Stirnwulst gelb, oben an der Basis schwarz. Prothorax schwarz, der Rand rings herum und eine breite Mittelbinde, die den Hinterrand nicht erreicht, gelb; Mesothorax schwarz, der breite Rand, hinter dem Schildkreuz, und zwei gerade Linien zum Prothorax hin, die sich nach innen stark fleckenartig erweitern, gelb. Leib schwarz, die letzten Segmente fein, die beiden letzten breit gelb gerandet. Unten nebst den Stimmdeckeln gelb, ein eingedrückter Mittelfleck auf dem zweiten Segment schwarz. Füße gelb, Knie schwarz; Schenkel aussen, oben, innen mit schwarzer Binde, sehr breit an den Vorderfüßen; Schienen gelb, an den Vorderfüßen aussen bis gegen die Spitze schwarz; Tarsen gelb mit schwarzer Spitze, an den Vorderfüßen ganz schwarz. Flügel wasserklar, Innenfeld der Vorderflügel rosenroth. Adern gelb, die Adern um die Basalzelle, der zweite Sector, die Adern neben dem Innenfelde, und die zwei ersten an der Spitze des Vorderrandes schwärzlich. Vorderrand breit gelb, schwarz gesäumt.

Die Randzelle, von der die Sektoren mit gemeinsamem Stiel entspringen, die kurzen, breiten Flügel, der Prothorax, die Stimmdeckel und der fehlende Endstachel beim Weibchen, verhindern, diese ausgezeichnete Art mit anderen zu verwechseln.

Auch bei ihr sind die Haken zu einer quadratischen stark herabgedrückten Platte als Deckel des Penis verwachsen. Jede Vorderecke hat einen kurzen, dicken Zahn, gleichfalls als Rudiment jener Haken.

### 17. *Cicada aestuans* Fabr.

Media, prothorace lateribus paulo obliquis, angulis anticis oblique truncatis, valde depressis, angulis posticis lobatis brevibus; femoribus anticis quadridentatis, dentibus, obliquis acutis, maris operculis magnis, distantibus, basi brevi angusta, apice magno rotundato, lamina ventrali ultima penultima aequali, lata ovata.

Nigra, pallide maculata; capite supra antennis, prothorace margine antico et laterali, mesothorace postice maculisque duabis mediis flavo-pallidis, abdomine subtus albido, fascia media nigra; pedibus pallidis, femoribus supra et intus nigro fasciatis, tibiis tarsisque basi et apice nigris; alis hyalinis, costa fusca.

Long. corp. 12—14 mill.; long. e. alis. 17—19; Exp. alar. 32—34.

Synonym. Cicada aestuans Fabr. Ent. syst. tom. IV. p. 20. Nr. 14; Syst. Rhyng. p. 37. Nr. 20. Germar Thon Arch. tom. II. p. 7. Nr. 77.

Cicada Algira Fabr. Syst. Rhyng. p. 43. Nr. 51; Germar Thon Arch. tom. II. p. 6. Nr. 65.

Die Type von *C. aestuans* (auch die von *C. cantans*) aus Desfontaines Sammlung dürfte sich vielleicht noch im Jardin des Plantes auffinden lassen. Fabricius Beschreibung scheint mir jedoch meine Bestimmung zu sichern. Im Berliner Museum finde ich ein Männchen aus der Berberei mit beiden Namen versehen. Die Type von *C. Algira* F. ist noch in der Kopenhagener Sammlung vorhanden. Herr Westermann hat gütigst dieselbe mit einem mir übersendeten Individuum seiner Sammlung collationirt. Dies Citat ist also zweifellos.

Germar vereinigt mit *C. Algira* Oliviers *C. pygmaea*. Ich kann diese Art nicht sicher deuten. Abgesehen von den irrigen Maassen ( $2\frac{1}{2}$  Zoll Flügelspannung bei 7 Linien Länge) sprechen dagegen die zweizähligen Vorderschenkel und die Länge des Schnabels, der bei *C. pygmaea* bis zwischen das letzte Fusspaar reichen soll.

Fundort. Berberei (Fabricius, Mus. Berol.) — Algier (Wagner, Mus. Berol., Mus. Westermann). Süd-Frankreich (Germar, falls hier nicht ein Irrthum obwaltet.) Ich habe drei Männchen und ein Weibchen gesehen.

Beschreibung. Der Habitus dieser Art ist eigenthümlich und stellt sie dem ersten Anblicke nach zwischen *Cic. atra* und *violacea*. Kopfrand abgerundet, die Stirnwulst rundlich vortretend. Die Seiten des Prothorax schräge, die Vorderwinkel schief gestutzt, die Hinterwinkel lappig, aber sehr kurz und wenig vortretend; der Rand schmal abgesetzt, der Vorderrand in der Mitte eingedrückt. Leib gross und eiförmig. Vorderschenkel mit drei schiefen, kräftigen, scharfen Zähnen und einem sehr kleinen vierten.

♂. Stimmdeckel gross, getrennt; ihre Basis schmal und kurz, der Spitzentheil gross und rund, Trochanterklappe sehr klein, nicht aufliegend, rudimentär, als Querwulst mit stumpfer Spitze. Vorletztes Bauchsegment so lang als breit,

gegen die abgerundete Spitze hin verjüngt und seitlich etwas ausgerandet; letztes Bauchsegment von gleicher Länge, breit, eiförmig. Die Haken in eine stark herabgedrückte längliche seitlich ausgerandete Platte verwachsen.

Farbe schwarz, mit einzelnen Spuren goldener Härchen; der Kopfrand über den Fühlern, der Vorder- und Seitenrand des Prothorax, das Schildkreuz, der Seitenrand und zwei längliche Flecke auf dem Mesothorax, der Bauch nebst Stimmdeckeln blassgelb; in der Mitte des Bauches eine schwarze Fleckenbinde, die bei jüngeren Thieren die letzten Segmente nicht erreicht, bei älteren sich aber verbreitert und auch die letzten Segmente überzieht. Solche Stücke entsprechen der Beschreibung von *C. pygmaea* Olivier. Füsse blassgelb, die Schenkel innen, unten und oben mit sehr genäherten schwarzen Längsbinden, Schienen und Tarsus an beiden Enden schwarz. Bei älteren Stücken sind auch die Schienen in der Spitzenhälfte schwärzlich. Flügel wasserklar, das schmale Randfeld der Oberflügel bis zur Mitte gelbroth, Adern bräunlich, Vorder- und Hinterrand und der zweite Sektor schwarz.

Das Weibchen zeigt genau die Farbe und Zeichnung der jüngeren Männchen.

### 5. Gruppe. (*C. violacea*.)

Basalzelle oblong, kurz, die beiden Sektoren entspringen durch eine kleine Ader getrennt aus dem unteren Winkel; der zweite endet unter spitzem Winkel gebrochen. Die schwachen Vorderschenkel haben vier Zähne, drei lang, kräftig, schräge, der vierte sehr klein, gerade. Der kurze Prothorax vorn so breit als der Kopf, hinten stark erweitert, Seiten schräge, Flügel gefärbt, die Vorderflügel bis zur Unterbrechungslinie lederartig, die Hinterflügel sehr klein und verkümmert, kaum ein Viertel so gross, als die Vorderflügel, Leib gross, so lang als die Vorderflügel, platt, in der Mitte stark erweitert, dann allmählig gespitzt. Das erste Segment sehr gross und lang, seitlich ganz gespalten, die Trommelhaut ganz unbedeckt; letztes Rückensegment gespitzt, vorletztes Bauchsegment gegen die Spitze verjüngt. Stimmdeckel sehr gross, Trochanterklappe sehr klein, rudimentär, die Stimmdeckel nicht erreichend, in der Form eines quer ovalen aufgeblasenen Höckers. Penisdeckel sehr klein, platt abgerundet; die beiden Haken klein nach unten gekrümmt, dicht neben einander liegend; Penis zweitheilig, spitz eingezogen.

Diese Gruppe wird eine eigene Gattung bei *Platypleura* Latreille bilden müssen. *C. violacea* L.

18. *Cicada violacea* Linné.

Parva, fronte brevi, porrecta, rotundata; prothorace postice latiori, angulis anticis rotundatis depressis; angulis posticis late lobatis, porrectis, lateribus antice rectis, postice obliquis, femoribus anticis quadridentatis, dentibus acutis, obliquis, quarto minimo crassiori; maris operculis magnis, appropinquatis, basi brevi, angusta, apice magno orbiculari; lamina ventrali maris penultima, longa triangulari, ultima breviori obovata; alarum anticarum basi coriacea; abdomine magno ovato.

Supra nigra, nitens, prothoracis lateribus, segmentis abdominis intermediis aurantiaco marginatis; subtus flava, pedibus flavidis, femoribus supra, extus et intus fascia nigra latiori in anticis, tibiis tarsisque apice (anticis totis) nigris; alis fuscis, venis nigris, costa late aurantiaca, basi anteorum fusco-ferruginea.

Long. corp. 13 mill.; Long. c. alis 13 $\frac{1}{2}$ ; Exp. alar. ant. 27.

Synonym. *Cicada violacea* Linné. Museum Lud. Ur. p. 162 Nr. 9; Syst. nat. ed X p. 437. Nr. 22; ed XII. p. 708. No. 21; ed XIII. p. 2100. No. 21; Villers Ent. tom. I. p. 458. No. 8. Herrieh-Schäffer Nomencl. p. 104. Oliv. Encycl. meth. tom. 5. pag. 757. Nr. 51; Germar Thons Arch. tom. II. p. 3. Nr. 30; Fuessli, Verzeich. schweiz. Ins. p. 24. Nr. 455?

*Tettigonia violacea* Fabr. Syst. Entom. pag. 682. Nr. 18; Spec. Ins. tom II. p. 322, No. 22; Mantiss. Ins. tom. II. p. 267 Nr. 27; Entom. Syst. tom. IV. p. 26. No. 36; Syst. Rhyng. p. 43. Nr. 56.

Ich vermüthe, dass ausser Linné Niemand dies merkwürdige Thier gesehen habe, denn alle späteren Citate sind nur Copien. Es scheint mir sicher, dass zwei Männchen, welche mir Dr. Schaum aus Germars Sammlung als zweifelhafte *C. algira* mittheilte, und eines aus Algier (Mus. Berol.), hergehören. Linné's Beschreibung trifft zu. Fabricius hat ihn wohl nur citirt, Olivier und Germar gleichfalls. Die Citate aus Villers und namentlich von Fuessli bleiben sehr unsicher. Die Abbildung bei Stoll fig. 60, betrifft eine Art vom Cap der guten Hoffnung, die durchaus den eigenthümlichen Habitus und die Formen von *C. violacea* zeigt. Nach vier Exemplaren aus dem Berliner Museum, die als *C. tristis* Germar bezeichnet sind, und deren Abart mit braunen Flügeln, *C. tachinaria* Oliv., wohl zu Stolls Figur passt, gehört diese Art nicht in diese Gruppe.

Fundort. Zweifelhaft für die beiden Männchen aus Germars Sammlung, vielleicht Algier oder Süd-Europa. In

meridionalibus calidis Linné; in terris australioribus Fabricius; Europa meridionali Germar. Nach Villers bei Lyon? nach Fuesli bei Genf? Ein Männchen aus Algier (Buquet. Mus. Berol.)

Beschreibung. Kopf klein, noch einmal so breit als lang, Augen stark vortretend, Stirn klein, schmal, tief eingesenkt, vorne abgerundet und etwas vortretend; Stirnrinne sehr flach und breit, mitunter kaum angedeutet. Prothorax klein, vorn etwas schmaler als der Kopf mit abgerundeten, niedergedrückten Vorderwinkeln; hinten viel breiter, durch die stumpfen, grosslappigen Hinterwinkel; Vorder- und Hinterrand gerade, Seiten zuerst gerade, dann sehr schief nach Aussen gehend; Rand sehr schmal, in den Hinterwinkeln seitlich sehr breit abgesetzt; Leib gross eiförmig, kurz vor der Mitte am breitesten. Schenkel der Vorderfüsse ziemlich kräftig; drei schräge, starke, scharfe Zähne, der Basalzahn am längsten, die andern an der Spitze etwas gebogen, davor ein vierter sehr kleiner stumpfer Zahn. Die Membran der Oberflügel ist bis zur Unterbrechungslinie\*)

---

\*) Anmerkung. Im Oberflügel aller Cicaden ist das Geäder etwas vor der Mitte seiner Länge quer und zwar vollständig durchbrochen. Es läuft diese Unterbrechungslinie in der Randader sehr schräg von innen nach aussen da wo Fabricius das Stigma annimmt, also in dem Zusammentreffen der beiden langen Randzellen. Sie geht innen längs der schrägen Endader der ersten jener beiden langen Randzellen (welche näher der Basis des Flügels liegt) fort, durchschneidet den oberen Gabelast des ersten Sektor gerade, wo er sich mit jener schrägen Ader verbinden will, durchsetzt dann quer den unteren Gabelast (und bildet hier die Unterbrechungsstelle, hinter welcher bei *C. concinna* die Ader aufgetrieben ist) und geht durch die gebrochene Spitze des zweiten Sektors zum Hinterrande gerade, wo das Innenfeld endet. Es erklärt diese Unterbrechung des Geäders, warum wir bei einer Anzahl Cicaden und bei der Mehrzahl der Rhynchoten den Basaltheil des Oberflügels scharf abgegränzt verdickt finden. Bei den Fulgoriden lässt sich eine so scharf abgegränzte Trennungslinie nicht nachweisen, doch scheint sie auch hier vorhanden. Herr Professor Burmeister machte kürzlich auf eine derartige Unterbrechung des Geäders bei den Coleopteren aufmerksam, und meint, dass sie sonst wenigen Insekten (Forficula) zukommen möge. Ich glaube, dass sie bei allen Rhynchoten, wahrscheinlich bei dem grösseren Theile der Orthoptera und Neuroptera (das *Thyridium Kolenati's* bei den Phryganiden entspricht der Unterbrechung des zweiten Sektors) nachzuweisen ist. Ich gestehe, dass ich eine derartige Unterbrechung als ein allgemeines Gesetz bei allen geflügelten Insekten vermute, nur wird ihre Ausbildung mannigfach modificirt und oft verkümmert sein. Jedenfalls spricht ihre Anwesenheit bei den Cicaden und die Verdickung des Basaltheils durchaus für Burmeisters Ansicht, die Trennung der Homoptera und Heteroptera im Sinne der Franzosen zu verwerfen. Durch diese Trennungslinie erklärt sich auch das Abbrechen der Flügel bei den Termiten, bei welchen jene Linie der Basis sehr genähert ist.

verdickt, die sehr kleinen Unterflügel haben etwa nur  $\frac{1}{4}$  der Grösse der Oberflügel. Flügel kaum länger als der Leib.

♂. Stimmdeckel gross, nahe zusammenstehend, mit schmaler, sehr kurzer Basis, und stark erweitertem, fast kreisförmigem Spitzentheil; vorletztes Bauchsegment etwas breiter als lang, so stark verjüngt, dass es dreieckig erscheint, mit abgerundeter Spitze; letztes Bauchsegment kürzer, eiförmig, vor der Mitte etwas breiter. Letztes Rückensegment in eine vorragende Spitze ausgezogen.

Oben schwarz, mit etwas metallischem Schiller, die Seiten des Prothorax und die mittleren Segmente des Leibes schmal orange gesäumt. Unten gelb, die Stimmdeckel gleichfalls, die schwarze Stirnwulst gelb gesäumt. Füsse orange, Vorderschenkel oben aussen und unten mit breiter schwarzer Längsbinde, Schienen und Tarsen schwarz. Flügel braun beraucht, Adern schwarz. Die Randader breit orange, die verdickte Basis der Vorderflügel rothbraun.

---

### Erklärung der Figuren.

Bei dem geringen, dafür zu benutzenden Raum war es nöthig, die wichtigeren Theile möglichst gedrängt und markirt darzustellen. Es können daher die kleinen Figuren nur als schematisch betrachtet werden. Es gehört (mit Ausnahme von 12 und 24) jedesmal ein kleines Feld ganz zu einer Art. Zunächst dem Aussenrande sind die Stimmdeckel (O) und die Trochanterklappe (T) dargestellt, und zwar so durchschnitten, dass der Abstand von der der gegenüberstehenden Seite ersichtlich wird. Neben dem Innenrande ist der Seitenrand des Prothorax (Pr.) mit Vorder- und Hinterwinkel gezeichnet. Daneben folgen die beiden letzten Bauchsegmente (L) der Männchen. In der nächsten Reihe nach aussen der Vorderschenkel nebst den Zähnen (F). Zwischen denselben und den Stimmdeckeln stehen die männlichen Geschlechtstheile. In Fig. 1—6 ist nur die Seitenansicht des Penisdeckels (H), des Penis (P), und seines Endgliedes (G) gegeben. In allen übrigen ist die Seitenansicht (S) des letzten Segments gezeichnet, dabei die Afterklappe (A), die Haken (H), der Penis (P). Die kleine Figur darunter stellt diese Theile von vorne gesehen dar, die Afterklappe (A), die Haken (H) und über denselben, meist als zwei kleine Spitzen angedeutet, den Penis. In der Fig. 21—23 stellt H von vorne gesehen den Penisdeckel, zu welchem hier wieder die Haken verwachsen sind, vor.

- Es gehört: Fig. 1 zu *C. haematodes*, Fig. 2 zu Var. 1. *C. sanguinea*, Fig. 3 zu Var. 2. *C. 4-signata*.  
 Fig. 4 zu *C. tomentosa*, Fig. 5 zu Var. *C. cisticola*.  
 Fig. 6 zu *C. plebeja*, Fig. 7 zu *C. montana*, Fig. 8 zu Var. *C. adusta*.  
 Fig. 9 zu *C. prasina*, Fig. 10 zu *C. argentata*, Fig. 11 zu *C. violacea*.  
 Fig. 13 zu *C. orni*, Fig. 14 zu *C. querula*, Fig. 15 zu *C. lineola*, Fig. 16 zu *C. hyalina*.  
 Fig. 17 zu *C. atra*, Fig. 18 zu *C. tibialis*. Fig. 19 zu *C. annulata*, Fig. 20 zu *C. flaveola*.  
 Fig. 21 zu *C. dimissa*, Fig. 22 zu *C. picta*, Fig. 23 zu *C. aestuans*.  
 Fig. 12 stellt die fünf verschiedenen Formen der Basalzelle nebst dem Ursprunge des ersten Sectors (a), und des zweiten Sectors (b) dar, und zwar Nr. 1 *C. tibialis*, Nr. 2 *C. montana*, Nr. 3 *C. haematodes*, Nr. 4 *C. atra*, Nr. 5. *C. plebeja*.  
 Fig. 24 stellt den Innenrand des Vorderschenkels der Nymphen dar. Nr. 1 *C. montana*, Nr. 2 *C. argentata* (zweifelhaft von Zeller bei Messina gesammelt), Nr. 3 *C. atra*, Nr. 4 *C. Orni*, Nr. 5 *C. plebeja*.

---

Für die Bibliothek sind eingegangen:

- Naturgeschichte von *Apis mellifica*, als Grundlage einer rationalen Bienenzucht. Von August Menzel. Mit vier Kupfertafeln. Zürich 1855.  
 Ueber den Afterraupenfrass der Weissrüben-Blattwespe (*Athalia centifoliae*) und über Blattwespen überhaupt, mit Rücksicht auf Gartencultur und Landbau. Eine Tafel mit Original-Abbildungen. Von demselben.  
 Die Chitingebilde im Thierkreise der Arthropoden von demselben. Zürich 1855.  
 Auszug aus dem Monatsbericht der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Darin Dr. Gerstäckers Diagnosen der v. Peters in Mossambik gesammelten Käfer, und Peters über Myriapoden.  
 A manual of British Butterflies and Moths by H. T. Stainton. N. 1 March 1856. London.  
 List of the Specimens of British Animals in the Collection of the British Museum. Part XIV. Nomenclature of Neuroptera. London 1853.  
 The Zoologist. January, Febr., March 1856. Enthält von Entomol. hauptsächlich captures of Lepidoptera, unter



Andern des *Parnassius Apollo* bei Dover, ferner Entomological Botany, by H. T. Stainton, (Fortsetzung der Entom. Briefe von H. W. Bates vom oberen Amazonenstrom.

Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou. 1854. Nr. II. III. IV. und 1855 Nr. I. Darin:

a. Mémoire sur la famille des Carabiques. Par le Baron M. de Chaudoir (4-e et 5-e partie, continuation).

b. Lokalitäten an der Ostküste Siciliens, in lepidopterologischer Hinsicht dargestellt von Prof. Zeller.

e. Beiträge zur Lepidopterologie Russlands und Beschreibung einiger anderer Insekten aus den südlichen Kirgisensteppen, den nördlichen Ufern des Aralsees und des Sirdarja's.

Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie von v. Siebold und Koelliker. 4. Heft 1855. Enthält nichts Entomologisches.

The transactions of the Entom. Society. Vol. III. Part VII. Enthält Monograph of the Australian Species of *Chrysomela*, *Phyllocharis* and allied Genera. By J. S. Baly. (continued.)

Characters of two undescribed Species of Thrips Lin. By Edw. Newman.

Descriptions of various Species of the Coleopterous Family Pselaphidae, Natives of New South Wales and South America. By J. O. Westwood.

Proceedings of the Linnean Society of London. Vol. II. from Sept. 1848 to June 1855.

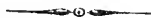
Address of Thomas Bell, Esq. read at the Anniversary meeting of the Lin. Society.

List of the Linnean Society of London 1855.

The Transactions of the Linnean Society of London. Vol. XXI. Part III. und IV. Darin Entomologisches.:

On the Genus *Myrmica* and other indigenous Ants. By John Curtis.

Remarks relative to the affinities and analogies of natural objects, more particularly of *Hypocephalus*, a Genus of Coleoptera. By I. Curtis.



### **Entomologischer Nachlass von Linz in Speyer.**

Die entomologische und botanische Sammlung des zu Speyer am Rhein verstorbenen königl. wirklichen Rathes und quiescirten Steuer-Controleurs

**I. M. LINZ**

ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Die entomologische Sammlung enthält:

- 1) **Die Käfersammlung**, gewiss eine der reichsten und schönsten Privatsammlungen, enthält über 8000 Species, viele in zahlreichen Exemplaren. Dieselbe wurde erst im letzten Jahre von Herrn **Linz** neu geordnet und ist in 234 Kästchen enthalten.
  - 2) **Europäische Schmetterlinge**. 1800 Species in 3537 Exemplaren, systematisch geordnet, alle rein und vorzüglich gut erhalten. Jede einzelne Species ist in ein besonderes Kästchen eingesetzt.
- Ueber beide Sammlungen sind Kataloge vorhanden und können zur Einsicht vorgelegt werden.
- 3) **Ausländische Schmetterlinge**, in 170 Species, jeder in einem eigenen Kästchen aufbewahrt.
  - 4) **Neuroptera**
  - 5) **Orthoptera**
  - 6) **Hymenoptera**
  - 7) **Diptera**
  - 8) **Hemiptera**
- } zusammen in 5500 Exemplaren.

Die Sammlung des jüngst verstorbenen Herrn **Linz**, über den sich Silbermann in seiner Aufzählung der lebenden Entomologen schon im Jahre 1835 äusserte:

„Er besitzt eine sehr reiche entomologische Sammlung, besonders beachtenswerth durch die schöne Reihenfolge der Dipteren. Diese Sammlung ist das Resultat 30jähriger Forschungen. Er veröffentlichte mehrere Abhandlungen über die Coleopteren, die sich in verschiedenen periodischen Zeitschriften vorfinden, bereicherte die entomologische Fauna des Rheins mit einer grossen Zahl neuer Species. Seine Hauptstudien gingen dahin, die Terminologie der Insektenkunde klar und einfach zu machen,“

entspricht allen wissenschaftlichen Anforderungen, da der Verbliebene selbst Forscher und nicht bloß Sammler war, und würde sich daher besonders zur Benutzung für eine höhere Lehranstalt eignen.

Das Herbarium enthält 9—10,000 Species und ist nach dem „natürlichen Systeme des Pflanzenreiches, von Gg. Heinrich Schultz, Berlin, 1832 geordnet.

Die Sammlungen können täglich in dem Hause des Verstorbenen zu Speyer eingesehen werden, und wird auf jede an die Wittve desselben gerichtete frankirte Anfrage bereitwilligst weiter verlangter Aufschluss gegeben.

Speyer, im Februar 1856.



**B e i t r a g**

zur

Feststellung der bisher bekannten Sesien - Arten  
Europa's und des angrenzenden Asien's,

von

Dr. **O. Staudinger** in Berlin.

(Fin. Februar 1856.)

**Sesiidarum Conspectus. \*)****Genus I. Trochilium Scop.**

- |                               |  |                            |
|-------------------------------|--|----------------------------|
| 1. { Apiforme L.              |  | 1. b. var. Tenebrioniforme |
| { Crabroniformis W. V.        |  | { Bembeciforme Hüb.        |
| 1. a. var. { Sireciforme Esp. |  | 2. { Crabroniformis Lewin. |
| { Melanocephala Dlm.          |  | 3. Laphriiforme Hüb.       |

**Genus II. Sciapteron Staudgr.**

- |                               |  |                          |
|-------------------------------|--|--------------------------|
| A.                            |  | B.                       |
| { Tabiniforme von Rot-        |  | *5. Stiziforme H.-Sch. ♀ |
| 4. { temb.                    |  | *6. Gruneri Stdgr. ♀     |
| { Asiliformis W. V.           |  | C.                       |
| 4. a. var. { Rhingiiforme Hb. |  | *7. Fervidum Led. ♀      |
| { Crabroniformis Las.         |  | †*8. { Sanguinolentum    |
|                               |  | { Led.                   |
|                               |  | { Tengyraeformis H.-Sch. |

**Genus III. Sesia Fab.**

- |                                |  |                                  |
|--------------------------------|--|----------------------------------|
| A.                             |  | 14. Tipuliformis L.              |
| a.                             |  | { Conopiformis Esp.              |
| 9. { Scoliiformis Borkh.,      |  | 15. { Nomadaeformis Lasp.        |
| { Lasp.                        |  | { Syrphiformis Hüb.              |
| 10. { Emphytiformis ♂ H.-Sch.? |  | { Asiliformis von Rot-           |
| 11. { Sphegiformis Esp., Fbr.  |  | { temb. ♂.                       |
| 12. { Mesiiformis H.-Sch.      |  | 16. { Oestriiformis v. Rottemb., |
| { Anthraciformis Esp.          |  | { Hübn. ♀.                       |
| 13. { Andrenaeformis Lasp.     |  | { Vespiformis Lasp.              |
| { Allantiformis Wood.          |  | { Cynipiformis Esp., Och-        |
| 13. Cephiformis Oehsenh.       |  | { senheimer.                     |

\*) Die bisher nicht mit Gewissheit in den eigentlichen Grenzen Europa's gefangenen Arten sind mit einem Sternchen (\*), die mir in natura unbekannt mit einem Kreuz (†) bezeichnet. Von den Arten, wo hinten ein Geschlechtszeichen steht, ist meines Wissens nur eben das dadurch angegebene Geschlecht bekannt.

- †17. Melliniformis Lasp. ♀  
(an praec. var.?)  
b.
18. { Myopiformis Borkh.  
Mutillaeformis Lasp.
18. a. var. Luetuosa Led.
- †19. Typhiiformis Borkh.
- †\*20. Pipiziformis Led. ♂
21. Culciformis L.
22. Thynniformis Lasp. ♂
23. Stomoxyformis Hüb.
- \*23. a. var. Amasina Stdgr. ♀  
Formiceiformis Esp.,  
Lasp.
24. { Tenthrediniformis Esp.,  
Fab.  
Nomadaeformis Hüb.
- B.
- a.
- α.
- \*25. Lomatiiformis Led. ♂  
Ichneumoniformis  
Fab., W. V.?
26. { Ophioniformis Dup., Hüb.?  
Palpina Dalm. ♂.  
Statuiformis Freyer.
26. a. var. Megilliformis  
Hüb. ♀  
Uroceriformis Tr.
28. { Crabroniformis Fab.  
Odyneriformis Ghiliani. ♀
27. a. var. Mamertina Zell. ♂
- †\*27. b. var.? Doryceriformis  
Led. ♂.
- β.
28. { Masariformis Oeshsh.  
Banchiformis Hüb. ♂.  
Allantiformis Eversm.  
Loewii Zell.
- \*28. a. var. Loewii minor  
Stdgr.
- †28. b. var. Odyneriformis  
H.-Sch.
29. { Anellata Zell.  
Muscaef. H.-Sch.
29. a. var. Ceriiformis Led.
29. b. var. Ortalidiformis  
Led.
- b.
- α.
- αα.
- Empiformis Esp., Vie-  
weg, Borkh.
30. { Tenthrediniformis Lasp.,  
W. V.?  
Muscaef. Borkh.,  
Assm.
- \*30. a. var. Schizooceriformis  
Kolenati.
30. b. var.? Monspeliensis  
Stdgr.
31. { Astatiformis H.-Sch. ♂  
Thyreiformis H.-Sch. ♀
- ββ.
32. { Braconiformis H.-Sch.  
Triamuliformis Freyer.  
Meriaeformis Assm.
33. Mannii Led.
- γγ.
34. { Herriehii Stdgr.  
Icteropus H.-Sch.
34. a. var. Euceriformis  
Oeshsh.? ♂.  
Colpiformis Stdgr.
35. { Polistiformis Boisd.  
Doleriformis Ld., H.-Sch.?
- β.
36. { Bibioniformis Esp.  
Philanthiformis H.-Sch.,  
Led.
- 36 a. var. Mysiniformis  
Ramb., Boisd.
37. { Philanthiformis Lsp.  
Oeshsh.
37. a. var. Corsica Stdgr.
37. b. var. { Leucomelaena  
Zell.  
Therevaeformis L.  
Meriaeformis Ramb.  
(pro parte.)

- |        |  |                     |  |
|--------|--|---------------------|--|
| 38.    | { Affinis Stdgr.<br>Leucaspidiiformis Led.<br>Meriaeformis Boisd. (pro parte.)       | *47. Azonos Led. ♂. | β.<br>{ Joppiformis Stdgr.<br>Anthraciformis Ramb.                                       |
| *39.   | Albiventris Led. ♂.  | 48. {               | d.<br>{ Doryliformis Ochsh.<br>Euceraeformis H.-Sch. ♂                                   |
| 40.    | { Aerifrons Zell.<br>Meriaeformis Boisd.? (pro parte)                                | 49.                 | { Icteropus Zell. ♂.<br>Schmidtii Zell. ♀.   |
| 40. a. | var. Sardo a Stgdr. ♂.   | {                   | Braconiformis Ghiliani ♀.<br>Oryssiformis H.-Sch. ♀?                                     |
| 41.    | { Leucaspidiiformis<br>Esp., Stdgr.<br>Lencopsiformis Esper,<br>H.-Sch. (pro parte). | 50.                 | Chrysidiformis Esp.  |
| *42.   | { Alysoniformis<br>H.-Sch.<br>Trivittata Zell. ♀.                                    | 50. a. var.?        | { Miniacea Led.<br>Minianiformis Fr.<br>v. Pepsiformis Ld.                               |
| 43.    | { Tenuiformis Led.,<br>(an prop. genus?)<br>Leucopsiformis H.-Sch.,<br>(pro parte)   | 51.                 | { Calcidiformis Esp.,<br>Hüb.<br>Prosopiformis Ochsh.<br>Halictiformis H.-Sch.           |
| c.     | ∞.   | 51. a. var.         | { Schmidtii Led.<br>Schmidtiiiformis<br>Freyer.<br>Prosopiformis H.-<br>Sch. (pro parte) |
| 44.    | { Stelidiformis Fr.<br>Unicincta H.-Sch.<br>Doleriformis? Her.-Sch.,<br>Led.         | †*52.               | Elampiformis Her.-<br>Sch. ♀. (an praec. var.?)  |
| 45.    | { Osmiiformis H.-Sch.<br>Stelidiformis Zel., H.-Sch.<br>Zelleri Led.                 | †53.                | Foeniformis H.-Sch.<br>(an bon. spec.? — an<br>huj. gen.?)                               |
| 46.    | Chalcoenemis Stdgr. ♂  |                     |  |

#### Genus IV. Bembecia Hüb.

54. { Hylaeiformis Lasp.  
Apiformis Hüb.

#### Genus V. Paranthrene Hüb.

- |     |   |                                     |                           |
|-----|---|-------------------------------------|---------------------------|
| 55. | { Tineiformis Esper,<br>Ochsenh.<br>Aselliformis Rossi? | 55. a. var. Brosiformis Hb.<br>Led. | 56. Myrmosiformis H.-Sch. |
|-----|---|-------------------------------------|---------------------------|

Vorliegender Conspectus der Sesienarten ist das kurze Resultat dieser ganzen Arbeit. Es ist wegen gewisser Bequemlichkeiten, die sich bald ergeben werden, vorausgestellt, und mag als eine Aufgabe betrachtet werden, deren Lösung im Folgenden versucht wird.

Der Titel sagt schon, dass wir es hier nicht mit einer Monographie der Sesien zu thun haben. Desshalb sind zunächst gar keine generischen Untersuchungen gemacht, sondern die Gattungen sind, wie sie vorhanden waren, aufgenommen. Wo einzelne Arten vielleicht zur Aufstellung neuer Gattungen berechtigten, ist dies obenhin angedeutet worden. Diejenigen Arten, welche bereits überall fest und zweifellos dastanden, sind nur mit einer kurzen Diagnose versehen, und ist bei ihnen die Synonymie möglichst beschränkt worden. Bei anderen bereits gut beschriebenen Arten sind vorzugsweise nur die sie von nahen Verwandten unterscheidenden Merkmale angegeben. Vollständige Beschreibungen wurden nur da geliefert, wo die Arten entweder neu oder bisher ungenügend beschrieben waren. Die mit A, a, α u. s. w. bezeichneten Abtheilungen sind in Folgendem näher bestimmt. Sie haben durchaus keinen anderen Zweck, als den, die Arten danach leichter auffinden und bestimmen zu können. Dass demselben vielleicht nur sehr mangelhaft dadurch entsprochen wird, und dass viel Besseres darin geleistet werden könnte, wird gerne zugestanden.

Die hauptsächlichsten Hilfsquellen dieser Arbeit sind, wie bei allen ähnlichen, zweierlei. Einmal die Vergleichung der Arten in natura selbst, dann die über dieselben vorhandene Literatur. Beides ist gleich wichtig, namentlich bei der Bearbeitung von Thieren, unter denen eine so grosse Verwirrung herrschte, wie bei den Sesien. Was zunächst den ersten Punkt anbetrifft, so waren entschieden niemals so viele Sesien zusammen, wie bei der gegenwärtigen Arbeit. Hier waren es besonders die Herren O. Gruner, Pogge, Lederer, Dr. Schneider, Dr. Woeke, Professor Hering, Professor Zeller, Anker, A. de Graslin, Millièrre und Bellier de la Chavignerie, welche mit der zuvorkommensten Freundlichkeit mir ein Material von über zweihundert Sesien sandten. Allen diesen Herren sage ich dafür im Namen der Wissenschaft den grössten Dank, und sollte die Arbeit vielleicht einiges Verdienst haben, so fällt dasselbe hauptsächlich ihnen zu. Ausserdem stand die reichhaltige Sammlung des hiesigen Königlichen Museums durch die Freundlichkeit des Herrn Dir. Klug, ganz zu meiner Disposition. Endlich boten die Sammlungen hiesiger Lepidopterologen, namentlich die des Herrn Hopffler, sowie meine eigene, manches

sehr schätzbare Material. Dieses Gesamtmaterial wird dadurch um so schätzbare, als es eine grosse Anzahl von Typen enthält, nach denen verschiedene Autoren die Arten beschrieben.

Was ferner die zweite wichtige Hilfsquelle, die Literatur, anbetrifft, so stand dieselbe mir in so reichhaltigem Maasse zu Gebot, wie schwerlich einem anderen Sesien-Autor vor mir. Ausser den Schätzen der hiesigen Königl. Bibliothek bin ich hier dem Herrn Hopffer zu ganz besonderem Dank verpflichtet, der mir seine an lepidopterologischen Werken ungemein vollständige Bibliothek mit grosser Bereitwilligkeit zur Disposition stellte. Alle Werke, alle Schriften, von denen ich wusste, dass sie etwas über Sesien enthielten, habe ich persönlich verglichen und abermals verglichen und habe die Genugthuung gehabt, manchen interessanten Aufschluss darin zu finden. Ich werde nun zunächst die bei dieser Arbeit benutzten literarischen Hilfsquellen aufzählen, und deren Inhalt und Werth in Bezug auf Sesien kurz angeben. Herr Dr. Herrich-Schäffer hat in seinem anzuführenden Werke dies bereits von manchen Schriften gethan. Bei diesen werde ich darauf hinweisen, und mich begnügen, meine von den seinen abweichenden Ansichten zu geben. Ich werde ferner, der Kürze wegen, auf die später gegebenen Bemerkungen zu den einzelnen Sesienarten verweisen, wo man die Gründe und Beweise für eine kurz ausgesprochene Meinung finden kann. Endlich sind die einzelnen Schriften möglichst ihrem Alter nach aufgeführt worden, damit man um so leichter die Prioritätsrechte erkennen kann.

Clerck, *Icones insectorum rariorum*. Holm. 1759. Es enthält, wie bekannt, Abbildungen zu Linné's Beschreibungen. Tab. IV. fig. 1. ist Sp. *Tipuliformis*, fig. 2. Sp. *Apiformis*, fig. 3. Sp. *Culiciformis* kenntlich genug abgebildet.

Linné, *Fauna Suecica*, Ed. II. 1761. Hier sind p. 289 die eben erwähnten 3 Sesienarten kurz diagnosirt, und als neue Art kommt Sp. *Vespiformis* hinzu. Die Beschreibung ist zu kurz und die Art danach nie sicher zu bestimmen. Schon zu Laspeyres Zeiten war das Original-Exemplar in der Linné'schen Sammlung nicht mehr zu finden. Laspeyres hielt sie für identisch mit 16. Ses. *Asilif.* v. *Rottemb.* Dalman (s. später) hält sie für 54. *Bemb. Hylaeif.* Herrich-Schäffer hält sie zuerst für 26. Ses. *Iehneumonif.*; später sagt er, dass das verdorbene Exemplar in Linné's Sammlung eine *Hylaeiformis* sei. Wenn nun diese *Vespif.* wirklich aus Schweden war, so ist Laspeyres Meinung entschieden falsch,

da wenigstens bisher, trotz seiner Angabe, Asilif. v. Rottemb. noch nicht in Schweden gefunden wurde. Wahrscheinlich wurde Laspeyres durch den in Linné's Beschreibung enthaltenen „macula flavescens“ der Glasflügel zu dieser Annahme bewogen. Von allen bisher wirklich in Schweden gefundenen Sesien passt dies nur auf *Ichneumonif.* Dass diese Sesien zuweilen nur 3 gelbe Leibesgürtel und einen fast ganz schwarzen Afterbüschel hat s. daselbst. Dies ist meine muthmaassliche Ansicht von dieser viel besprochenen *Vespif.* Linné; sie ist ungewiss, wie die aller früheren Autoren, folglich der Name *Vesp.* für immer zu verwerfen. Bemerkenswerth aber ist es, dass manche der älteren Autoren unter *Vespif.* mit Bestimmtheit *Ichneumonif.* verstanden. s. daselbst Nr. 26.

Linné, *Systema Naturae*, Ed. XIII. 1767. pag. 804 enthält dieselben vier Sesien; wird aber interessant durch das Citat von *Scopigera Scopoli* (s. daselbst) bei seiner *Apiformis*, die er mit derselben für identisch hält. Auch Fabricius macht später denselben Fehler.

*Scopoli*, *Entomologia Carniolica* 1763. Er führt pag. 188 zwei Sesien auf; *Sp. Culciformis* L. und *Sp. Scopigera* als neu. Von seiner *Culciformis* ist nur das gewiss, dass sie nicht *Culciformis* L. ist; Laspeyres hält sie für 24. *Ses. Formiciformis*. Dass nun schon der grosse Linné sich bei seinen Synonym-Citaten irrte, wenn er die *Scopigera Scop.* zu seiner *Apiformis* zog, geht aus der im Wiener Verzeichniss p. 44 unten gemachten Anmerkung hervor. Die Verfasser desselben sagen nämlich, dass sie diese *Scopigera* gesehen, dass dieselbe etwa von der Grösse der *Tipulif.* und vielleicht nur eine Varietät derselben sei. Das verbietet freilich der in der Beschreibung enthaltene „*Ad basim alae anticae punctum flavum*“, der es wahrscheinlich macht, dass diese Sesie eine *Ichneumonif.* sei. S. hierüber Zeller Stettin, Zeit. 1855. pag. 39.

Hufnagel, *Berlinisches Magazin*, Bd. II. Stück 1. 1766. „Tabellen von den Tagvögeln der Berliner Gegend.“ Er führt hier pag. 184, XIV. *Sp. Vespiformis*, XV. *Sp. Culciformis* und pag. 188, XIX. *Sp. Salmachus* auf. Herr von Rottemburg, s. daselbst, der die Hufnagel'schen Exemplare vor sich hatte, belehrt uns, dass *Vespiformis* Hufn. = *Apifor.* L. und *Salmachus* Hufn. = *Tipulif.* L. sei.

Schäffer, *Icones Insectorum circa Ratisbonam indigenorum*, Tom. I — III. 1767. Die in diesem Werk enthaltenen Abbildungen sind oft gar nicht schlecht. Es verliert aber seinen autorischen Werth ganz dadurch, dass den Insekten noch keine wissenschaftlichen Namen, wie Linné



sie einführte, gegeben sind. Tab. CXL. fig. II. und III. ist Apiformis L. Tab. CCXXIV. fig. I. und II. eine Sesie abgebildet, die durch Oelshenheimers Citat bei Masarif. interessant wird. S. No. 28., Masarififormis Oelshenh.

von Rottemburg, Naturforscher, VII. Stück, Halle 1775. „Anmerkungen zu den Hufnagelschen Tabellen.“ Herr v. Rottemburg giebt hier zunächst pag. 108 die oben bei Hufnagel erwähnten Erklärungen. Dann beschreibt er sehr gut mehrere neue Sesien, nämlich pag. 108, 2. Sp. Asiliformis, pag. 109., 3. Sp. Oestriiformis und pag. 110, 4 Sp. Tabaniformis. Dass sein Sp. Asilif. = Cynipif. Esp., sein Oestrif. das Weib zu derselben (s. Nr. 16.) und sein Tabaniformis = Asiliformis Wien. Verz. ist, hat Prof. Zeller Isis, 1854, S. 25, hinreichend nachgewiesen.

Nach den jetzigen Gesetzen über Priorität müssen diese von Rottemburgschem Namen für Nr. 4 und 16 nun unzweifelhaft wieder eingeführt werden; aber es ist nicht, wie Herr Lederer aus Versehen dies gethan hat, Hufnagel bei denselben als Autor zu setzen.

Systematisches Verzeichniss der Schmetterlinge der Wiener Gegend. Wien 1776. Seite 44 sind hier Sp. Crabroniformis, Culicif. L., Tipulif. L., Vespif. L., Tenthredinif. und Ichneumonif. angeführt. Die hier neu aufgestellten Namen sind, mit Ausnahme von Sp. Crabroniformis, ohne irgend eine Diagnose oder Anmerkung über die unter denselben verstandenen Arten gegeben. Nach den in der wissenschaftlichen Entomologie angenommenen Principien bleibt nun ein blosser Catalogname ganz unberücksichtigt. Wenn ein Autor später eine Art unter diesem Catalognamen beschreibt, so ist er eben der Autor dieser Art, nicht aber der Verfertiger des Catalogs. Im gegenwärtigen Fall nun ist nur Crabronif. mit einer Anmerkung versehen; Culicif. Tipulif. und Vespif. auch, insofern auf Linné verwiesen wird. Die Crabronif. des Wien. Verz. aber ist gleich Apiformis L., wie uns das auch Schrank später sagt; bei demselben ist auch zugleich die oben bei Scopoli erwähnte Anmerkung über dessen Scopigera. Die neuen Namen Tenthredinif. und Ichneumoniform. bleiben uns einstweilen ganz gleichgültig. Im Nachtrag pag. 305 ist nun Sp. Asiliformis und pag. 306 Sp. Speciformis aufgeführt. Erstere ist unverkennbar als No. 4 Tabaniforme von Rottemb. bezeichnet; die Art war also schon benannt und der Name Asilif. obenein bereits für eine andere Art, Nr. 16., vergeben. Sphecoformis ohne alle Bezeichnung bleibt einstweilen vollkommen unbeachtet.

Sulzer, Abgekürzte Geschichte der Insecten, Tom. I., 1776. Dieses Werk enthält nur p. 152 Sp. Apiformis und

Sp. Culiciformis. Ersterer ist Tab. XX., fig. 6 abgebildet, und deutlich der Linné'sche, letzterer Tab. XX. fig. 5 abgebildet, ist ein sehr merkwürdiges Thier, dass durch Oechsenheimers Citat bei seiner Masariformis, s. No. 28, Interesse gewinnt.

Fuessly, Magazin für die Liebhaber der Entomologie, Tom. I., 1778.

Herr Fuessly giebt hier unter anderm einen langen Bericht über das oben erwähnte systematische Verzeichniss der Wiener. Er bemerkt, dass die Herren Verfasser mit verschiedenen, kurz vorher erschienenen Werken noch unbekannt gewesen seien, so unter andern mit v. Rottemburg's Aufsatz im Naturforscher. Er theilt darauf diesen Aufsatz mit, sagt pag. 116 ff., dass Asilif. v. Rottemb. nicht gleich der Asilif. W. V. sei, und dass eben Tabanif. v. Rottemb. gleich dieser Wiener Asiliformis wäre. Dann beschreibt er p. 132 ff. mehrere bereits bekannte Sesien Apif. L., Culicif. L. und Tipulif. L., die er Tab. I. unter A, B und C. abbildet.

Fuessly, Neues Magazin für die Liebhaber der Entomologie. Tom. II. 1785.

Hierin befindet sich pag. 199 ff. ein Aufsatz, betitelt: „Entomologische Nachrichten von Franz v. Paula Schrank.“ Herr Schrank sagt hier, dass er die Sammlung der Verfasser des Wiener Verzeichnisses (Denis et Schiffermüller) persönlich gesehen, und dass er nähere Bestimmungen über die in demselben bloß als Namen gegebenen Arten liefern werde. Zunächst benachrichtigt er uns, dass Crabronif. W. V. = Apif. L. und Asilif. W. V. = Tabaniformis v. Rottemb. sei. Von Sphecif. W. V. giebt er folgende Diagnose: „Corpore nigro, linea longitudinali dorsali tribusque fasciis abdominalibus flavis.“ Die Diagnose ist offenbar verkehrt, und sollte es heissen: drei Rückenlinien und eine Hinterleibsbinde, gelb. Die Art war schon von Esper (1779) bestimmt. Pag. 202 führt er Culicif. L. auf und Ichneumonif. W. V. mit folgender Diagnose: „Corpore nigro, linea dorsali utrinque, cingulis abdominis (alternis brevioribus) scopaque flavis.“ In der Beschreibung sagt er wenig mehr; die Art bleibt undeutlich und kann z. B. auch ganz gut auf Nr. 29 Annelata bezogen werden. Pag. 203 giebt er von Tenthredinif. W. V. nur folgendes an: Corpore fusco, linea dorsali utrinque, cingulisque tribus abdominalibus flavis. Dann sagt er noch, die Vorderflügel seien undurchsichtig, und Oestrif. v. Rottemburg schiene ihm dieselbe zu sein. Ferner giebt er Vespif. W. V. als gleich mit Asilif. v. Rottemb. an, und führt zuletzt pag. 204 Tipulif. auf. Kurz, Schrank, der erste Commen-

tator der Wiener Catalognamen, lässt dieselben noch räthselhafter für die Nachwelt.

Esper, Die Schmetterlinge in Abbildungen nach der Natur. Vol. II. 1779.

Ueber die Esperschen Arten ist Herrich-Schäffer XVII. p. 52 und 53 zu vergleichen, und Folgendes daselbst hinzuzufügen, und zu verbessern. Tab. 30. fig. 3. *Tenthrediniformis* ist von allen Autoren als *Formiciformis*, No. 24, anerkannt. Fabricius sowohl wie Borkhausen gebrauchen später denselben Namen *Tenthrediniformis* für dieselbe Art Nr. 24. Der Name *Tenthredinif.* war nun schon vorher im Wiener Verz. und ziemlich bestimmt für eine andere Art, No. 30, angewendet; aber einzig und allein als blosser Catalogname. Er müsste desshalb entschieden für die Espersche Art Tab. 30. fig. 3, pag. 211 gebraucht werden, wenn nicht Esper dasselbe Thier, Tab. 32. fig. 3. 4. unter dem *Formicaeformis* abgebildet und pag. 216 beschrieben hätte. Beide Namen erschienen nun zu derselben Zeit (1779); wir haben also das Recht, einen davon zu wählen, und nehmen natürlich den, der noch nie früher angewendet war. Ausser dieser neuen Art stellte Esper auch noch folgende auf. Tab. 30, fig. 2 *Chrysidiformis* s. No. 50., Tab. 30, fig. 4 *Spheceiformis*, zuerst von ihm erkenntlich beschrieben und abgebildet; der Name ist grammatisch unrichtig gebildet und muss *Sphegif.* heissen, s. Nr. 10. Tab. 31. fig. 1. 2. *Conopiformis* s. No. 15. Tab. 32. fig. 1. 2. *Empiformis* s. No. 30. Der Name dieser von allen Autoren unbezweifelten Esperschen Art darf nicht durch den blossen Catalognamen „*Tenthrediniformis*“ im Wien. Verz. verdrängt werden. Tab. 38. fig. 4. *Tineiformis* s. Nr. 55. Tab. 42. fig. 6. *Leucopsiformis*, ein ganz unrichtig gebildeter Name, bereits in *Leucospidiformis* umgeändert, s. Nr. 41. Tab. 44. fig. 1. 2. *Anthraeiformis*; der Name ist ohne alles Recht von Laspeyres später in *Andrenaeformis* umgeändert worden. s. No. 12. Tab. 44. fig. 3. 4. *Bibioniformis*, eine von allen Autoren bisher verkannte Art, s. Nr. 36. Tab. 47. fig. 1. 2. *Chalciformis*, ein unrichtig gebildeter Name, ist schon von Hübner richtig in *Chalcidiformis* umgeändert worden, s. Nr. 51. Wenn Fabricius wirklich, was ich nirgends finden konnte, diesen Namen später einer anderen Art gab, so that er sehr Unrecht, und muss diese *Chalcidif. Fabr.* dann entschieden eingezogen werden. Jedenfalls hatte Ochsenheimer kein Recht, diese Espersche Art, *Prosopiformis* zu nennen, da Esper den Namen früher als Fabricius gegeben haben muss. Tab. 29, fig. 4. 5. *Sireciiformis*, s. No. 1a. und Tab. 30. fig. 1. *Tenebrioni-*

formis s. No. 1b. sind als Varietätennamen von Tr. Apiforme L. beibehalten worden. Ausserdem finden wir noch zwei neue Sesiennamen bei Esper; nämlich Tab. 31, fig. 3. 4. Cynipiformis, identisch mit Asiliformis v. Rottemburg und Tab. 32. fig. 5. 6. Muscaeformis. Diese Muscaef. ist bei Esper nicht auf eine Weise beschrieben oder abgebildet, dass man mit Sicherheit die Art danach bestimmen könnte. Es ist mehr wie wahrscheinlich, dass fig. 6 ein Philanthif. Lasp. ♂, fig. 6 ein Empif. Esp. (Tenthredinif. Lasp.) ♀ sei. So nahm es Laspeyres auch an, und wir werden bei Vieweg sehen, dass dessen Muscaeformis eine ganz unzweifelhafte spätere Philanthif. Lasp. ist. Dass das Weib, fig. 6, nicht zum Mann gehöre, darüber gesteht uns Esper selbst seine Zweifel. Dass Herr Herrich-Schäffer diesen Namen, auf seinen blossen Glauben hin, einer ganz anderen Art gegeben hat, s. No. 29, Anellata Zell., ist durchaus zu missbilligen. Der Name ist für immer zu verwerfen; um so mehr, als die nächsten Autoren, die ihn in demselben Jahre, 1789, gebrauchten, Vieweg und Borkhausen, der eine darunter eine sichere Philanthif. Lasp., der andere eine sichere Empif. Esp. (Tenthredinif. Lasp. verstand, s. daselbst.

Fabricius, Species Insectorum, Tom II, 1781.

Hier werden nur pag. 156. und 157. Sp. Apiformis, Culiciformis und Tipuliformis genannt, die mit den Linné'schen dieselben sind. Ausserdem wird hier zuerst eine Sp. haemorrhoidalis aufgestellt, mit einem „ano barbato sanguineo,“ der aber aus Indien ist.

Fabricius, Mantissa Insectorum, Tom II. 1787, schafft pag. 98 das Genus „Sesia“ und führt pag. 99 ff. folgende acht Sesiensarten auf: Apiform., Sphegif., Asilif. (Tabanif. v. Rottemburg), Culiciform, Tenthredinif. (Formicaef. Esp.), Tipulif., Ichneumonif. und Vespif. Diese Arten sind wenigstens gewiss europäische, während seine haemorrhoidalis nach dem Früheren aus Indien sein soll. Er beschreibt hier zuerst Ses. Ichneumoniformis ganz unverkennbar, und ist somit als Autor derselben anzusehen.

Fabricius, Entomologia Systematica emendata et aucta, Tom. III. Pars I. 1793.

Pag. 382 ff. führt er ganz dieselben Arten seiner Mantissa auf, und stellt als neue Art pag. 383, 17) Ses. Crabroniformis auf. Sowohl seine Diagnose, wie die Beschreibung davon, passen durchaus auf die spätere Ses. Uroceriformis Treitschke s. No. 27. Man hat sich an das „Parva“ in der Beschreibung gestossen; aber ganz mit Unrecht, da Fabricius unter seinem Genus „Sesia“ noch die Arten des Genus „Macroglossa Scop.“ mit begriff, und im Vergleich mit diesen

ist Ses. Urocerif. Tr. entschieden klein. Immerhin aber dürfte dieser Name nie bleiben, da er bereits früher gemissbraucht war, s. Wien. Verz. Ganz mit Unrecht führt aber Fabricius bei dieser Sesie, die Haemorrhoidalis Cyrilli als Synonym an; dieselbe hat Nichts damit zu thun, s. daselbst. Dass ebenso sein Citat von Scopigera Scop. bei Ses. Apif. falsch ist, wurde schon oben bei Linnè erwähnt. Endlich ersehen wir aus seiner bei Ses. Culiciformis gemachten Bemerkung „Antennae ante apicem albae,“ dass er unter Culicif. auch die spätere Typhiif. Lasp. wahrscheinlich auch Myopif. Borkh. mit umfasste.

Cyrilli, Entomologiae Neapolitanae Specimen I. 1787.

Er bildet Tab. IV. fig. 3 eine Ses. haemorrhoidalis ab, und citirt dabei Fab. Sp. Ins pag. 156, 13. Die Abbildung ist sehr kläglich, gehört aber der rothen Flügel wegen entschieden zu Chrysidif. Esp. oder Chalcidif. Esp. die vielleicht beide bei Neapel vorkommen dürften. Mit der Haemorrhoidalis Fab. aus Indien hat sie eben nur den rothen Afterbüschel gemein, während das Fabricische „abdomen basi sanguineum“ sie, ausser dem so ganz verschiedenen Vaterlande, davon durchaus trennt.

Hübner, Beiträge zur Geschichte der Schmetterlinge, Augsburg 1786—1789.

Er beschreibt hier Tom. II. Th. IV., pag. 89 I. Rhingiaeformis, die er Tab. II. fig. J abbildet, s. No. 4. a; und eben daselbst pag. 93 und 94. P. Stomoxiformis, die er Tab. III. fig. P eben so gut darstellt. Da die Fliegen-gattung aber „Stomoxys Geoffroy“ heisst, so muss es Stomoxiformis\*) heissen.

Hübner, Sammlung Europ. Schmetterlinge. Zweite Horde: die Schwärmer. Augsburg 1796—18 . . .

Ich führe hier sogleich dieses Hauptwerk von Hübner auf, kann aber leider nicht angeben, wann die einzelnen Tafeln herausgegeben wurden. Nur durch die Citate verschiedener Schriftsteller kann man auf die Zeit des Erscheinens der einzelnen Tafeln muthmassen. Ich werde hier Hübners 50 Sesienfiguren nicht alle durchnehmen, sondern verweise einmal auf die specielleren Citate bei den einzelnen Arten, dann besonders auf das, was Herr.-Schäfer hierüber

---

\*) Es ist mir unbegreiflich, wie Boisduval und Herrich-Schäfer Schrank als den Autor bei dieser Sesie angeben können. Schrank erwähnt erst 1801 in seiner „Fauna boica“ diese Sesie, und führt dabei sogar selbst Hübner als Autor an. Dass auch alle anderen neueren Catalog-Verfasser (Dup., Heydenreich, Led. etc.) gleichfalls Stomoxiformis Schrank setzen, wird daraus erklärlich, dass sie alle von einander abgeschrieben.

Tom. II. Heft XVII. pag. 55 sagt. Ich will hier nur meine von Herrn Herrich-Schäffer verschiedenen Meinungen anführen. Zunächst stellt Hübner fig. 41. 47 in diesem Werke nicht zuerst Rhingiif. und Stomoxyf. auf. Seine fig. 84, Ichneumoniform. ist ferner wahrscheinlich ein Exemplar der sehr variirenden Ses. Annellata Z., s. Nr. 29. Uebrigens ist das ganz unwichtig. Seine fig. 92, Muscaef., ist wohl höchstens sehr fraglich Muscaef. H.-Sch. = Annellata Zel. Fig. 94, Empif., soll nach H.-Sch. gewiss nicht gleich der Esperschen Empif. (Tenthredinif. Scopoli), sondern gleich Masarif. Ochsh. sein. Es wäre sehr wünschenswerth gewesen, Herr H.-Sch. hätte die von Ochsenh. Tom. II. pag. 175 bei Masarif. gemachte Anmerkung gelesen. Ochsenh. sagt daselbst ganz klar, dass diese Empif. Hübner nicht seine Masarif. sei; ja noch mehr, er giebt sogar die Gründe an, die beweisen, dass diese Empif. Hübn. Tenthredinif. Lasp. sei. Seine fig. 125, Ophionif., hat Duponchel, s. daselbst, wieder zu Ehren bringen wollen. Duponchel's Ophionif. ist auch nur eine kleine, schlechte Ichneumonif. Fab. gewesen, s. Boisd. Ind. meth. pag. 48, No. 351; Ophionif. Hübn. war wohl jedenfalls auch nichts anderes. s. No. 26. Ichneumonif. Beschreibung). Fig. 126, Banchiformis, ist nun ohne alle Frage, was schon Lederer, Verh. d. zool.-bot. Vereins 1852, pag. 88. andeutet, der Mann zu Nr. 28. Masarif. Ochsenh. Dass Ochsenh. dieselbe nicht als Citat anführt, erklärt sich daraus, dass diese fig. 126 damals noch nicht erschienen war. Denn Hübners fig. 156—159, Laphriaf. können z. B. gewiss erst nach 1824 erschienen sein, in welchem Jahre diese Sesie hier erst durch Herrn Kirchner entdeckt wurde. S. übrigens das Nähere bei Nr. 28. Hübner ist demnach ausser den oben erwähnten beiden Namen, Sei. var. Rhingiif. (4a) und Ses. Stomoxyf. (23), nur noch Autor von Tr. Bembeeif. No. 2, Tr. Laphriif. No. 3, Ses. var. Megillif. No. 26a. und von Par. var. Brosif., No. 54a.

Vieweg, Tabellarisches Verzeichniss der in der Churmark Brandenburg einheimischen Schmetterlinge. Heft I., Berlin 1789.

Pag. 14—19 werden folgende acht Sesienarten aufgeführt. 3. Apif. L., 4 Asilif. W. V. = Tabanif. v. Rottemb., 5. Sphegif. Fab., 6. Culieif. L., 7. Tipulif. L., 8. Vespif. Fab. = Asilif. v. Rottemb. ♀ (Cynipif. Esp. ♀), 9. Muscaef. = Philanthif. Lasp. und 10. Empif. (Tenthredinif. Lasp.) Dass Muscaef. Vieweg eine ganz unzweifelhafte Philanthif. Lasp. ist, geht aus der Beschreibung durchgehends hervor, namentlich auch aus den „antennis ante apicem albis.“ Die Espersche Muscaef. Tab. 32. fig. 5. 6. wird citirt. Den Grund

aber, weshalb der durch Vieweg ganz unzweideutig gewordene Name *Muscaef.* dennoch nicht gebraucht werden kann, s. in Folgendem bei Borkhaus. Dass ferner *Empif. View.* gewiss gleich *Tenthredinif. Lasp.* ist, geht aus der Beschreibung mit Hinzuziehung der hiesigen Arten-Kenntniss hervor. Die Beschreibung ist nach einem ziemlich verflogenen Weibe gemacht, weshalb der Verfasser *Espers Empiform. Tab. 32. fig. 1 und 2* mit einem ? citirt.

Borkhausen, Naturgeschichte der Europ. Schmetterlinge. Tom. II. 1789.

Die in diesem Werke beschriebenen Arten sind von Herrn Herrich-Schäffer Tom. II., pag 53 und 54 durchaus richtig beurtheilt, mit einziger Ausnahme des p. 35. No. 1 beschriebenen *Sph. Muscaeformis*. Diesen deutet Herrich-Schäffer auf seine *Muscaef. s. No. 29, S. Anellata Z.*, während *Laspeyres S. Eur. pag. 32* in der „*Observatio*“ sagt: „*Sph. Muscaeformis Dni. Borkhausen ad Ses. Tenthrediniformem referenda est, ut specimina Darmstadio ad me missa demonstrant.*“ Demnach also sind nun, in demselben Jahre 1789, zwei ganz verschiedene Sesien, Nr. 30 und 37 unter demselben Namen „*Muscaef.*“ beschrieben, und es möchte schwer nachzuweisen sein, welche Art zuerst veröffentlicht wurde. Dadurch wird also die von beiden Autoren citirte *Muscaef. Esp.* noch mehr doppelsinnig, und ist desshalb der Name für immer zu verwerfen. Borkhausen ist der Autor von folgenden 3 Arten: *Myopiformis, s. No. 18, Scoliiformis, s. No. 9* und *Typhiiformis, s. No. 19.*

Rossi, *Fauna Etrusca, Tom. II. Liburni 1790. p. 164 ff.* führt er hier folgende Sesienarten auf: *Apif. L., Sphegif. Fab. Asilif. Fab. = Tabanif. v. Rottemb., Culicif. durch die „antennae ante apicem albae“ als Typhiif. erkenntlich, Tipulif. L.* und die räthselhafte *Vespif. L.*, die jedoch hier wohl ohne Zweifel eine *Asilif. v. Rottemb. (Cynipif. Esp.)* ist, weil Rossi in seiner *Mantissa Ses. Ichneumonif. Fab.*, die es sonst nur noch sein könnte, zur etruskischen Fauna hinzufügt, s. daselbst.

Rossi, *Mantissa Insectorum, Tom. II., Pisis 1794.*

Hier fügt er pag. 15 u. 16 den oben genannten sieben etruskischen Arten folgende drei hinzu: *Conopif. Esp., Ichneumonif. Fab.* und als neue Art *Aselif. Rossi.* Dass diese letztere mit grosser Gewissheit gleich *Par. Tincif. Esp.* sei, ist von fast allen Autoren angenommen; kann aber nur ganz sicher durch Exemplare die in Toscana gesammelt sind, entschieden werden. Sie könnte nur noch die var. *Brosif. Hübn.* sein. Pag. 141 fügt er das Vorkommen einer var. der *Asilif. Fabr.*, nämlich der *Rhingiif. Hübn.* hinzu,

worüber bei derselben No. 4 a. das Weitere nachzusehen ist. Ganz unten pag. 141 führt er ferner an: „*Sesia sub nomine minus certo S. haemorrhoidalis F. a Cyrillo exhibita in Fn. Neap. Sp. tab. 4. fig. 3.*“ *S. Cyrilli*. Diese Art ist wahrscheinlich die in Etrurien vorkommende *Ses. Chrysidiformis* Esp.

Schneider, *Neuestes Magazin für Liebhaber der Entomologie*, Tom I. Heft 4 Stralsund 1791? (1794)

Schneider beschreibt hier in einem Aufsätze über lappländische Schmetterlinge, pag. 429, eine *Ses. Crabroniformis* aus dem mittleren Schweden. Dieselbe ist eine *Tr. Apif. L.* var. und zwar *Sirecif. Esp.*

Lewin, *Transactions of the Linnean Society*, Vol. III. London 1797.

Pag. I. „*Observations respecting some rare British Insects. By the late Mr. William Lewin. Read Nov. 5. 1793.*“ Herr Lewin giebt hier zunächst eine sehr gute Beschreibung des *Sp. Apiform. L.*, nebst dessen früheren Zuständen, unter Beifügung von sehr guten Abbildungen *Tab. I. fig. 1—5.* Dann beschreibt er eben so gut einen neuen *Sp. Crabronif. Tab. I. fig. 6—10.* mit sehr guten und lehrreichen Abbildungen begleitet. Dies ist die jetzige *Tr. Bembeciforme* Hüb., s. No. 2. Der Name *Crabronif* darf nicht bleiben, da derselbe vorher schon drei Mal vom W. V., Fab. und Schneider für andere Arten gebraucht wurde. Laspeyres kannte diese *Crabronif. Lew.* sehr gut, s. p. 9, *Observatio*, wenigstens aus dem angeführten Werke. Lasp. scheint aber alle Arten, die er nicht selbst in natura vor sich hatte, unbeachtet gelassen zu haben; jedenfalls ist es unverantwortlich, dass er den Namen *Crabronif.* für eine fünfte Art, *Rhingiaef. Hb.* einführte.

Schr ank, *Fauna Boica*, Tom. II. 1801.

Er führt pag. 233 ff. folgende fünf bairische Arten auf: *Apif. L.*, *Asilif. W. V.* = *Tabanif. v. Rottemb.*, *Stomoxyf. Hüb.*, *Culicif. L.* und *Tipulif. L.* Dass er fälschlich als Autor bei *Stomoxyf.* angeführt wird, sahen wir bereits oben bei Hübner. Unter *Culicif.* versteht er wahrscheinlich auch *Myopif. Borkh.*; denn er giebt an, dass er dieselben ganz frisch ausgekommen auf einem Birnbaum gefunden habe. *Myopif.* lebt nun hier ausschliesslich in Birnbäumen, sonst auch in anderen Obstbäumen; während ich *Culicif.* stets nur in Birken oder Erlen fand.

Laspeyres, *Sesiae Europaeae*, Berolini 1801.

Der Verfasser beschreibt hier, wie bemerkt, nur die Arten, die er selbst persönlich in Händen hatte, im Ganzen 21. Davon gehen zwei als Varietäten ein, seine *S. Sirecif.* s. No. 1a., und seine *S. Crabronif.* s. No. 4a. Zwei andere



Arten, *S. Mellinif.*, s. No. 17, und *S. Thynnif.*, s. No. 22, sind mir zweifelhaft. Der Verfasser hat ferner grosse Neigung, ohne alle Gründe ältere Namen zu verwerfen, und dafür neue zu geben, oder neuere anzunehmen. So ist seine *Crabronif.* = *Rhingiaef.* Hüb., seine *Andrenaef.* = *Anthracif.* Esp. seine *Mutillaef.* = *Myopf.* Borkh. und seine *Nomadaef.* = *Conopif.* Esp. Die Prioritätsgesetze verletzt er geflissentlich bei seiner *Asilif.*, s. No. 4, und *Tenthredinif.*, s. No. 30 (da er das *W. V.* nicht kennt); zu gewagt deutet er *Vespif.* L., s. Linné. Ausser seinen angeführten beiden fraglichen Arten ist er nur Autor von *S. Philanthif.*, s. No. 37., und *Bemb. Hylaeif.*, s. No. 54. Beide Arten waren schon vorher beschrieben und benannt; die Namen durften aber nicht bleiben.

Ochsenheimer, *Die Schmetterlinge von Europa*, Tom. II. 1808, und Tom. IV. 1816.

Tom. II. p. 121—182 beschreibt Ochsh. 26 europäische Sesiensarten, und giebt manche sehr werthvolle Notizen über frühere Autoren. Er stellt als neu auf: pag. 141 ff. *Ses. Dorylifomis*. Wie sehr diese Art verkannt wurde und wie viel Arten spätere Autoren daraus machten, s. No. 49. Pag. 169 ff. *S. Cephiformis*, s. No. 13. Pag. 173 ff. *S. Masariformis*; eine fast ebenso verkannte Art, wie *S. Dorylifomis*, s. darüber No. 28. Er verändert ferner pag. 146 den Namen *Chaleif.* Esp. in *Prosopif.* Ochsenh. s. hierüber das bei Esper Gesagte. Es ist Schade, dass er nicht angiebt, wo und wann denn Fabricius den Namen *Chaleif.* aufstellt. Seine andern aufgeführten Arten bedürfen hier keiner weiteren Besprechung und werden in der Folge sowie manche seiner ausgesprochenen Ansichten, weiter berührt werden.

Tom. IV. pag. 169—174 giebt Ochsenh. Nachträge zu dem Tom. II. Er beschreibt als neu, p. 171, *S. Euceraefomis*, über deren Identität ich die Zweifel leider nicht ganz heben konnte, s. Nr. 34a. Pag. 173 ff. beschreibt er zuerst die von Hübner bloss abgebildete *S. Brosiformis*.

Treitschke, *Die Schmetterlinge von Europa*. (Fortsetzung des Ochsenheimerschen Werkes). Tom. X. Abth. I. 1834.

Treitschke giebt hier p. 116—123 Nachträge zu den bei Ochsenh. erwähnten Sesiens. Pag. 118 ff. beschreibt er zunächst das von Hübner benannte und abgebildete *Tr. Laphriiforme*. Als neu beschreibt er pag. 121 ff. *S. Uroceraefomis*, die, wie erwähnt, wohl unzweifelhaft die *Crabroniformis* Fab. ist, welcher Name aber nicht bleiben darf,

s. Nr. 27. Die p. 123 gegebene Beschreibung der Nomadaef-Raupe gehört zu Formicif., s. No. 24.

Dalman, Kongl. Vetenskaps. Academiens Handlingar för År 1816.

„Försök till Systematisk Uppställning of Sveriges Tjällrillar of J. W. Dalman.“ Der Verfasser führt hier p. 217 ff. 9 schwedische Sesienarten auf. 1. S. Apif. L., 2. S. Melanocephala Dalm.: „nigra, maculis thoracis marginibusque abdominis flavis, femoribus capiteque nigris.“ Es ist dies die oben erwähnte Crabroniform. Schneider, welche Dalman auch citirt, und nur den Namen umändert. Diese Apif. var. kommt nun der Sirceif. Esp. so nahe, dass dafür nicht ein eigener Name anzuwenden ist, zumal da dieselbe nur ein Mal in Schweden gefunden wurde. 3. S. Scoliif. Borkh.; 4. S. Sphegif. Esp.; 5. S. Hylaeif. Lasp., die er für Vespif. L. zu halten geneigt ist; 6. S. Ichneumonif. Fab.; 7. S. Palpina Dalm. Bei dieser neu aufgestellten Art sagt der Verfasser selbst: „Species mihi dubia, non nisi mares vidi.“ Die Beschreibung ergiebt nun ganz deutlich, dass diese Palpina nur der Mann von S. Ichneumonif. ist; was auch Exemplare, die ich unter diesem Namen direct aus Schweden erhalten habe, beweisen. Herr Heydenreich setzt in seinem neuesten Catalog bei dieser Palpina als Autor „Keitel in litt.“ obwohl in den zu diesem Cataloge angeführten und benutzten Schriftstellern Dalman auch angeführt ist. 8. S. Culiif. L.; 9. S. Tipulif. L. Somit bleiben uns also 7 sichere schwedische Sesienarten.

Godart, Histoire naturelle des Lépidoptères, Tom. III 1821.

Auf Planché 21 finden wir hier 17 vom Künstler Vauthier abgebildete Sesien. Von 16 derselben stehen die französischen Namen darunter, und somit wissen wir, was das für Sesien sein sollen. Für den Namen von fig. 17 war aber kein Platz mehr, und diese fig. bleibt uns deshalb ein Räthsel. Bei den Beschreibungen pag. 78 ff. sind die Figuren nicht citirt, da aber jede Figur der Reihe nach zu denselben zu gehören scheint, so mag fig. 17 wohl zu Philanthif. gehören sollen. S. Mellinif., fig. 9 abgebildet, ist entschieden das Weib zu S. Vespif. (Asilif. v. Rottemb. = Cynipif. Esp.) fig. 8. Neue Arten sind glücklicherweise nicht aufgestellt.

Duponchel, Histoire naturelle des Lépidoptères, Supplément Tom. II. 1835.

In dieser Fortsetzung und Ergänzung zum Godart'schen Werke finden wir Pl. IX. sieben andere Sesienarten bedeutend besser abgebildet. Fig. 1. S. Ophioniformis soll die

Hübner'sche sein, ist aber ganz gewiss, auch durch Boisduval constatirt, eine kleine, abgeflogene *S. Ichneumonif.* Fab., s. daselbst No. 26. Fig. 2, a. und b. ist Laphriif. abgebildet, von der Herr Duponchel in der Beschreibung pag. 107 als sicher angiebt, dass dieselbe in Ungarn von Herrn Baron v. Wimmer entdeckt sei. Thatsache ist, dass dieselbe hier bei Berlin etwa 1824 von Herrn Kirchner entdeckt wurde, und seitdem ausschliesslich nur hier oder bei Stettin und einmal bei Glogau gefunden ist. Fig. 3. ist *S. Rhingiif.* Hübner, Fig. 4. *S. Antracif.* Rambur, s. No. 48. Fig. 5 soll die verbesserte Fig. von Godart's Fig. 8 = *S. Vespif.* L. sein; es ist ein *S. Asilif.* v. Rottemb. ♀ mit 5 gelben Leibesgürteln. Fig. 6 soll *S. Brosif.* Hübn. sein, bei Rom gefunden; es ist wahrscheinlich Tineif. Fig. 7. endlich soll *S. Empif.* Hübn. sein, und ist gleichfalls bei Rom gefunden. Von *Empif.* Hübn. weicht sie aber in mehreren Punkten, namentlich auch darin, dass sie nur zwei gelbe Rückenstreifen hat, wesentlich ab. Mir scheint es ein Weibchen von *S. Masarif.* Ochsh. zu sein, s. No. 28.

Freyer. Aeltere Beiträge zur Schmetterlingskunde, 1827. (mir augenblicklich unzugänglich, aber s. H.-Schäff.) Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde, Tom. II. 1856.

Herrich-Schäff. l. c. pag. 57 sagt darüber des Nöthige.

Herr Freyer ist Autor von *S. Stelidiformis* N. Beitr. tab. 182, fig. 2 pag. 141, s. No. 47. Seine Statuif. tab. 182, fig. 4 ist gewiss eine kleine *Ichneumonif.* Seine Taediif. tab. 182, fig. 3 ist vielleicht eine *Astatif.* Herr.-Sch. Er beschreibt und bildet zuerst ab: tab. 182, 1 *S. Schmidtiif.* = *Schmidtii* Led., s. 51 a.; tab. 404, 2. *S. Triannulif.* = *Braconif.* Herr.-Schäff. s. 32. und tab. 404, 3. *L. Minianif.* = *Miniacea* Led. s. 50 a.

Meigen, Systematische Beschreibung der europäischen Schmetterlinge, Tom. II. 1830. Er führt hier pag. 103—124 33 Arten der Gattung *Sesia* an, die er „*Setia*“ nennt. Die meisten Beschreibungen sind andern Autoren entnommen. Er führt zuerst wieder einige ältere Namen ein, wie *S. Empif.* etc. Als neu wird pag. 122 *S. Dioctriaeformis* beschrieben, und Tab. LXII. fig. 4. a. b. abgebildet. Er kannte nur ein kopfloses Exemplar von unbekannter Herkunft, und war selbst über das Geschlecht nicht ganz einig. Deshalb darf diese Art einstweilen nicht weiter beachtet werden. Es mag eine *S. Anthracif.* Esp. oder *Cephif.* O. Varietät gewesen sein.

Costa, Fauna del regno di Napoli, Lepid. 1832—36.

Ich konnte das Werk nicht selbst bekommen; aber Herr Prof. Zeller Isis 1847, pag. 401 sagt, dass darin drei *Sesienarten* aufgeführt werden: *S. Chrysidif.* (vielleicht *S.*

Schmidtii Led.?), *S. Nomadaef.* und als neu *S. Nephromataeformis*. Ueber letztere spricht Zeller pag. 411 weitläufig bei *S. Leucomelaena*; das Endresultat ist, dass wir über diese *S. Nephromataef. Costa* in Ungewissheit bleiben.

Rambur, *Annales de la société entomologique de France*, Tom. I., 1832. (Tom. II., 1833.)

„Catalogue des Lepidoptères de l'île de Corse, pag. 245 ff.“ Mr. Rambur beschreibt hier Tom I., pag. 266 die *S. Anthraciformis*, welche Pl. 7, fig. 7. gut abgebildet ist. Dieser Name war aber schon viel früher von Esper vergeben, s. No. 12, und musste diese *S. Anthracif. Ramb.* einen andern Namen erhalten, s. No. 48. (*S. Joppiformis*) Tom. II. pag. 52 giebt er noch ganz kurz das Vorkommen von *S. Chrysidif.* und *S. Philanthif.* auf Corsica an. Ueber letztere s. No. 37, a. (vor Corsica.)

Wood, *Index entomologicus* 1839,

Hierüber sagt H.-Sch. Tom. II., pag. 56 und 57 das Nöthige. Nur ist Wood's fig. 24. *Tr. Crabronif.* keineswegs eine *Apif. var.*, sondern eine *Bembecif. Hübn.* (*Crabronif. Lewin.*) Seine fig. 28, *Tr. Allantif.* ist sicher eine *Anthracif. Esp.* (*Andrenaef. Lasp.*), die, wie Herr.-Schäff. angiebt, keineswegs der Mann zu *S. Cephif.* ist, s. No. 12. Leider konnte ich das von Wood hier citirte „*Entom. Mag.* No. 1., pag. 79“ nicht nachsehn, wo diese zuerst beschrieben zu sein scheint. Da fig. 31., *Philanthif.* = *Ichneumonif.* und fig. 34., *Culicif.* = *Myopif.* ist, so bleiben von Wood's 14 engländischen Sesienarten 12 übrig, nämlich: *Tr. Apif. S.*; *Tr. Bembecif. Hübn.*, *Se. Tabanif. v. Rottemb.*, *S. Chrysidif. Esp.*, *S. Sphegif. Esp.*, *S. Anthracif. Esp.*, *S. Asilif. v. Rottemb.*, *S. Ichneumonif. Fab.*, *S. Tipulif. L.*, *S. Myopif. Borkh.*, *S. Culicif. L.* und *S. Formicif. Esp.*

Boisduval, *Index methodicus* 1840.

Pag. 41—44 führt der Verfasser hier unter den Sesien mehrere neue Arten auf, die er meistens mit wenigen Worten näher zu bestimmen bemüht ist. Dadurch verlieren diese Namen ihre sonstige Werthlosigkeit als blosse Katalognamen, und wir werden gezwungen, darauf einige Rücksicht zu nehmen. Zunächst pag. 41, n. 324 stellt er eine *S. Polistiformis* auf, worüber unter No. 35 (auch No. 46.) nachzusehn ist. Nun folgen 3 neue Sesiennamen, die aus der „*Faune de l'Andalusie par Rambur*“ anticipt sind. Letzteres Werk ist nun aber nie so weit erschienen, und wir müssen uns mit dem Wenigen, was Boisduval sagt, begnügen. Glücklicherweise konnte ich persönlich hierüber mit Herrn Dr. Boisduval sprechen. Seine *S. Meriaef.* pag. 42, a. 326 ist unter No. 37 b., 38 und 40 nachzusehn. Die folgende

*S. Mysiniiformis* gehört zu *S. Bibionif.* Esp. s. No. 36. Ich liess den Namen als var. davon; ob er dies Recht hat, können erst spätere Thatsachen feststellen. Die pag. 42, n. 330 aufgestellte v. *Tengyraeiformis* (var. von *S. Tenthredinif.*), kann durch die angegebene Note nicht gut entziffert werden, und Original-Exemplare davon sah ich nicht. Deshalb ich dieselbe für eine *S. Astatif.* Herr.-Sch. halte, siehe daselbst No. 31. Die pag. 43, n. 347 angegebene v. *Monedulaef.* Ramb. F. Andal. verliert alle Bedeutung, da gar Nichts darüber gesagt ist; wird übrigens nur eine *S. Anthracif.* Esp. gewesen sein, siehe No. 12. Boisduval nimmt übrigens ohne alle Kritik hier jeden beliebigen Sesiennamen auf, s. auch H.-Schäff. Tom. II., pag. 56. Was seine var. *Oxibelif.* pag. 42, n. 328 sein soll, ob dieselbe irgend wo an a. O. von ihm beschrieben ist, weiss ich nicht. Auch H.-Sch. gebraucht diesen Namen später.

Zetterstedt, *Insecta Lapponica.* 1840.

Ich führe dies Werk (wie manche andere) nur wegen der geographischen Verbreitung der Sesiens an. Der Verfasser giebt pag. 918 n. 919 als in Lappland vorkommende Sesiens folgende an: *S. Sphegif.* Esp., *S. Culicif.* L., *S. Formicif.* Esp. und *S. Tipulif.* L. Tr. Apif. *S.* führt er zwar auch an, sagt aber ausdrücklich, dass dieselbe seines Wissens noch nie in Lappland gefunden sei; sie muss also einstweilen als lappländische Sesiens gestrichen werden. Ich besitze nur eine *S. Culicif.* aus Lappland, die von Berliner Exemplaren gar nicht variirt.

Eversmann, *Fauna Volgo-Uralensis,* 1844.

Der Verfasser führt pag. 100 ff. folgende 11 Sesiensarten auf, die er zugleich kurz beschreibt: 1. Tr. Apif. L., 2. Sr. Asilif. W. O. — Tabanif. v. Rottemb., 4. *S. Scoliif.* Borkh., 4. *S. Sphegif.* Esp., 5. *S. Prosopif.* Ochsh. = *Chalcidiformis* Esp., 6. *S. Stomoxyf.* Hüb., 7. *S. Formicif.* Esp., 8. *S. Allantif.* Eversm. = *Masarif.* Ochsh., 9. *S. Cynipif.* Esp. = *Asilif.* von Rottemb., 10. *S. Tipulif.* L. und 11. *S. Philantif.* Lasp. Dass seine als neu beschriebene *S. Allantif.* die *S. Masarif.* Ochsh. sei, s. daselbst No. 28. Eversmann's Beschreibung ist zu kurz, namentlich für eine so sehr variirende Art, was jedoch zu entschuldigen ist, da er nur eben volgo-uralensische Exemplare beschrieb. Besonders seine Grössenangabe: „paulo minor quam *Formicaeformis*“ passt bei den wenigsten der vorliegenden Stücke. Uebrigens war der Name *Allantiformis* schon früher von Wood verbraucht, was Herrn Eversmann gewiss unbekannt geblieben war.

## Schlesische Schmetterlinge. VI. Bericht 1845.

Hier sind von Herrn Assmann Tab. 24 folgende Sesien abgebildet und „Nachtrag pag. 45 ff. beschrieben: Fig. 45, a. b. S. Thymif. Lasp., wir werden hierüber Näheres bei Zeller finden. Fig. 21, c. d. S. Cynipif. Esp. = S. Asilif. v. Rottemb., das Weibchen gut abgebildet. Fig. 46, a. b. S. Stomoxyf. Hübn.; ich sah nie eine Stomoxyf., die, wie die vorliegende Abbildung, auch die Segmente 5. und 6. auf dem Rücken roth gehabt hätte. Fig. 26, a. b. S. Cephif. Ochsh. ♀, gut. Fig. 47, a. b. S. Muscaef. Esp. Es soll dies die Espersche Muscaef. sein, und der Verfasser giebt sich alle Mühe sie in der Beschreibung als eigene Art zu charakterisiren. Dies Thierchen ist aber ohne Zweifel eine ganz kleine S. Empif. Esp. (Tenthredinif. Lasp.), wie, trotz aller Angaben des Herrn Verfassers, sowohl aus der Abbildung wie Beschreibung deutlich hervorgeht. Fig. 48, a. b. S. Meriaef. Wie Herr Assmann darauf gekommen ist, diese Sesie für Meriaef. Boisd. zu nehmen ist unerklärlich; auch schweigt er selbst darüber. Es ist dies ohne allen Zweifel, die im nächsten Jahr von Herr.-Sch. aufgestellte S. Braconif., die frühere S. Triannulif. Freyer. Die Abbildung, ein Weibchen darstellend, ist durchaus gut. Fig. 49, a. b. S. Philanthif, Lasp. ist entschieden nicht Philanthif. Lasp.; die Abbildung ist nach einer Sesie aus Ungarn gemacht, worauf der Verfasser ziemlich willkürlich eine in Schlesien gefangene Sesie bezieht, die er nicht einmal zum Vergleich gehabt hat. Die Abbildung ist möglicherweise nach einer S. Astatif. H.-Sch. gemacht. Uebrigens kommt die typische S. Philanthif. Lasp. in Schlesien gar nicht selten vor. Die Hefte des Tauschvereins habe ich nicht; sie enthalten jedoch nur Angaben über das Vorkommen der Sesienarten in Schlesien, worüber ich durch die Güte der dortigen Sammler genaue Auskunft habe.

Kolenati, Meletemata entomologica, Heft 5. 1846.

Ich konnte dies Werk nicht selbst nachsehn, und verweise auf das, was Zeller darüber in der Stettiner Zeitung 1848, pg. 369 ff. sagt. Letzterer erwähnt darin zwei Sesien; zunächst eine Ses. Caucasia, die sich von Ses. Chrysidif. durch Folgendes unterscheiden soll: „multo minor, corpore caerulea nitido, absque fasciis luteis, ano coccineo.“ Nach dieser Bezeichnung halte ich sie für eine kleine Chalcidif. Esp. (Prosopif. O.), die im südöstlichen Russland (Eversm.) vorkommt. Ferner führt Kolenati eine S. Schizoceriformis auf, die er selbst für fragliche v. Empif. Esp. (Tenthredinif. Lasp), Zeller aber für eigne Art zu halten geneigt ist. Ich habe von dieser Sesie ein Original-Exemplar vor mir, und halte sie danach durchaus für Empif. var. s. No. 30, a.

Herrich-Schäffer. Systematische Bearbeitung der Schmetterlinge von Europa.

Tom II., Heft 17, pag. 51—80; Sesiides Europ. Tab. I—8, 1846. Heft 32, Sesiid. Europ. Tab. 9, 1848, und Heft 47, Tab. 10, 1851. Tom VI., Text-Nachträge, Heft 55, pg. 47—50, 1852.

Auf den 10 Tafeln sind 59 Figuren, die in der Folge einfach nach der Nummer citirt werden, während der Text Tom. II. pag. . . . und Tom. VI., pag. . . . citirt werden.

Der Verfasser bemerkt zunächst, pag. 52 oben, sehr richtig, dass die Sesiidenarten bisher ziemlich mässig bearbeitet seien und daher eine grenzenlose Verwirrung darunter herrsche. Er giebt eben so richtig die Ursachen dieser Verwirrung an, die er aber leider bei seiner Bearbeitung der Sesiiden nicht immer vermeidet. Vor der specielleren Bearbeitung selbst lässt er eine Kritik aller bisher über Sesiiden erschienenen, ihm bekannten Abbildungen und Beschreibungen vorausgehn. Auf diese wurde im Vorhergehenden bereits öfters verwiesen, sowie von derselben abweichende Meinungen hingestellt und zum Theil bewiesen. Ich werde hier der Reihe nach seine einzelnen im Text aufgestellten Arten kurz durchnehmen, und auf das im Folgenden speciell darüber Gesagte verweisen. Diejenigen seiner Arten, die bleiben dürfen, und von denen H.-Sch. also Autor ist, sind, wie dies auch bei den früheren Autoren geschehen ist, mit gesperrter Schrift gedruckt.

Tom. II., pag. 58 ff., 1. Par. *Tineif. Esp.*, mit var. *Brosif. Hüb.* vermischt. 2. Par. *Myrmosiformis* (*Myrmosaeiformis* H.-Sch.) fig. 30, 31, gut. 3. *Bemb. Hylaeif. Lasp.* fig 2, gut. 4. *Tr. Bembecif. Hüb.* fig. 1, mit theilweise öligem Hinterleib. 5. *Tr. Apif. Lasp.* 6. *Tr. Laphriif. Hübn.* 7. *S. Asilif. W. O.*, fig. 3 = *S. Tabanif. v. Rottemb.* siehe No. 4. 8. *S. Rhingiif. Hübn.*, fig. 48 ? s. No. 4, a. 9. *S. Tenthredinif. W. O.*, fig. 7—8, leidlich. = *S. Empif. Esp.* s. No. 30. 10. *S. Braconiformis*, fig. 35 ♀ gut. 11. *Ses. Odynerif.*, fig. 41, wahrscheinlich nur var. *Masarif. Ochsh.* ♀ s. No. 28. 12. *S. Philanthif. Lasp.*, fig. 25—27, gewiss nicht *Philanthif. Lasp.*, sondern *S. Bibionif. Esp.* s. No. 36. 13. *S. Doleriformis*, fig. 22 ♂, wahrscheinlich nach H.-Sch. selbst zu seiner *Icteropus*, meiner *Herrichii* gehörend, siehe No. 34. 14. *S. Masarif. Ochsh.* Die Beschreibung passt, die citirte fig. 36 scheint eher zu *S. Anellata* Z. zu gehören, s. No. 28 und No. 29. 15. *S. Muscaef. Esp.* fig. 12—14, gut ist *S. Anellata* Z., siehe No. 29. 16. *S. Astatiformis*, fig. 5 und 6 ♂, gut. 16. *S. Allantif. Eversm.* fig. 42 ♀, gut, ist gleich *Ses. Masarif. O.* s. No. 28. 18. *Ses.*

Cephil. O. fig. 32 ♀, gut, er zieht mit Unrecht S. Andrenaef. Lasp. als ♂ dazu, s. No. 12. und No. 13. 19. S. Conopif. Esp., fig. 40, gut. 20. S. Tipulif. L. 21. S. Thyreiformis, fig. 15 und 16, ziehe ich als Weib zu S. Astatif. s. No. 31. 22. S. Alysoniformis, fig. 46, gut. 23. Ses. Leucopsif. Esp. fig. 4, mit falschem Schnitt der Hinterflügel, ist nicht die Espersche, sondern die spätere Fenusif. Led., s. No. 42. 24. S. Scoliif. Borkh. 25. S. Sphegif. W. V., Esper muss als Autor stehn, s. daselbst, fig. 24 ♀, gut. 26. S. Mesii-formis, fig. 17 und 18, gut. 27. S. Emphytififormis, eine unhaltbare Art, s. No. 9. 28. S. Urocerif. Tr., fig. 20 und 21, gut. 29. S. Ichneumonif. W. V., Fab. muss als Autor stehn, fig. 19 ♀ hat zu rothbraune Flügelspitzen; fig. 37, kleiner variirender Mann, s. No. 26. 30. S. Megillaef. Hüb. fig. 39, gut, ist Ichneumonif. ♀ var. s. No. 26, a. 31. Ses. Cynif. Esp. ist S. Asilif. von Rottemb. s. No. 16. 32. Ses. Mellinif. Lasp., später fig. 51 abgebildet, bleibt zweifelhafte Art, s. No. 17. 33. S. Chrysidif. Esp., fig. 23 ♂ und 34 ♀ Die Figuren gehören zur var. *Miniaea* Led. s. No. 50, a. 34. S. Prosopif. O. = Chalcidif. Esp. verwechselt damit S. Schmidtii Led., zu welcher die eitrte fig. 33 gehört, s. No. 51 und No. 51 a. 35. S. Haliitif. Esp., fig. 43 ♀ gut ist S. Chalcidif. Esp. (Prosopif. O.) 36. S. Foeniformis fig. 11, eine nach einem einzigen mässigen Weibe aufgestellte Art, nur etwas zweifelhaft, s. No. 53. 37. S. Oryssif. fig. 45, wahrscheinlich eine S. Dorylif. s. No. 49. 38. Ses. Dorylif. Ochs., fig. 44 ♀, Vorderflügelspitzen zu roth, s. No. 49. 39. S. Euceraef. Ochs., fig. 28 und 29. Ochsenheimer nennt unter andern den Leib seiner Euceraef. ungeringelt, mit starkem, unterbrochenem, gelbem Rückenstreifen. Herr Herr.-Schäffer's hierauf bezogene Sesie zeigt gegen 5 gelbe Leibringe, und Nichts von gelben Rückenstreifen. Wie er sie auf die Ochsenheimer'sche Art beziehen konnte, ist mir durchaus unklar. S. Euceraef. H.-Sch. ist wohl gewiss das Männchen zu S. Dorylif. O. s. No. 49.

40. S. Stomoxyf. Schr., Hübner ist der Autor, s. daselbst. 41. S. Formicif. Esp. 42. S. Culicif. L. 43. S. Myopiform. Borkh. 44. S. Typhiif. Borkh. 45. S. Anthracif. Ramb., fig. 10, muss einen andern Namen erhalten, s. No. 48

Im Supplementband Tom. VI., pag. 47 ff. finden wir nun noch folgende Sesien. Pag. 47. S. Stiziformis, fig. 58, ohne alle Beschreibung, s. No. 5. S. Tengyraef. formis, fig. 59, gleichfalls nur abgebildet; da der Name schon von Rambur, siehe Boisduval Index, vergeben war, änderte ihn Lederer in *Sanguinolenta* um, s. No. 8.



S. *Icteropus* Zell., fig. 56 ist zunächst ganz verschieden von dem, was Zeller darunter verstand, siehe daselbst; weshalb ich die Art umtaufte, siehe No. 34., S. *Herrichii*, H.-Sch. bezieht als ♀ seine fig. 49 dazu, sowie er jetzt auch seine frühere S. *Dolerif.*, fig. 22 dazu nimmt. Zu S. *Stelidiformis* Freyer bezieht er seine S. *Osmiaeformis*, fig. 52, welcher Name aber für die von ihm als *Stelidif.* Freyer bezeichnete Art bleiben kann, s. No. 45. Ferner berichtet H.-Sch. seinen früheren Irrthum mit S. *Leucopsif.* Esp., wo er nun fig. 53 die wahre *Leucopsif.* Esp. abbildet. Pag. 49 stellt er eine *Ses. Unicincta*, fig. 57 auf, wozu auch seine frühere fig. 38 *Doleriformis?* mit einem ? gezogen wird; ich halte dies alles für die sehr variirende S. *Stelidif.* Freyer, s. No. 44. Er erwähnt wieder die S. *Mellinif.* Lasp., die er fig. 51 abgebildet, sagt aber leider nicht, ob er in natura eine S. *Mellinif.* gehabt. S. *Mamertina* Zell. zieht er ganz falsch als Mann dazu, wie überhaupt die wenigsten Zellerschen Arten von ihm richtig erkannt sind. Seine S. *Elampiformis*, fig. 54, nach einem einzigen mässigen Weibchen aufgestellt, ist mir eine sehr fragliche Art, s. No. 52. Pag. 50 wird *Ses. Thynnif.* Lasp. beschrieben und fig. 55 abgebildet. Wie es scheint ist die Beschreibung nach der Assmann'schen verfertigt. Eine richtige S. *Chrysidif.*, wenn gleich zu hellroth, finden wir fig. 47. abgebildet.

Zeller, Isis 1840 und 1847.

In der Isis 1840 finden wir unter den „Lepidopterologischen Beiträgen von Zeller“ ausser andern kurzen Beschreibungen bekannter Sesien, pag. 142, die Beschreibung der *Ses. Thynniformis* Lasp., einer lange verkannten Art, von Ochsenheimer sogar zu *Scoliif.* gezogen, s. Ochsh. Tom. II., pag. 138., Anm. Leider habe ich dies von Zeller aufgefundene Stück nicht zur Hand; hege aber dennoch leise Zweifel gegen die Artrechte von *Thynnif.* s. Nr. 22.

In der Isis 1847, bei der Aufführung der von Dr. Löw in Kleinasien gesammelten Lepidoptera, sind pag. 12 ff. folgende 6 Sesienarten erwähnt, und zum Theil als neu beschrieben. 40) *Ses. Leucomelaena* n. sp., hierunter sind zwei Sesienarten zusammengefasst, wie der Herr Verfasser später selbst sagt. Die eine Art, welcher er später den Namen *Ses. Leucomelaena* lässt, ist eine *Ses. Philantif.* Lasp. var.; s. No. 37, b.; die andere, von ihm S. *Anellata* genannt, ist sogleich zu besprechen. 50) *Ses. trivittata* n. sp.: ist das ♀ der im Jahr vorher von H.-Sch. aufgestellten S. *Alisonif.* s. No. 42. 51) S. *Cynipif.* ist gleich S. *Asilif.* v. Rottemb. 52) S. *Chrysidif.* ist nach den mir gütigst mitgetheilten Stücken die var. *Miniacea* Led. s. No. 50, a.

- 53) *Ses. Loewii* n. sp. ist *Ses. Masarif. Ochsh.*, s. No. 28.  
 54) *S. Ichneumonif.* in südlicher Varietät, s. No. 26.

In demselben Jahrgange der *Isis*, Heft VI., pag. 401 ff., sind von Herrn Professor Zeller die von ihm in Sicilien aufgefundenen *Sesienarten* beschrieben. Diese Beschreibungen sind die einzigen, bisher über *Sesien* vorhandenen, die, in einer wissenschaftlichen Form gegeben, allen Anforderungen genügen, welche man nothwendig an eine solche zu stellen hat. Dass der Herr Verfasser hier, wie oben, einige Arten der früheren Autoren verkannte oder falsch deutete, daran ist lediglich die schlechte Beschreibung derselben Schuld. Ausserdem nahm er damals allerdings zu wenig Rücksicht auf lokales und zufälliges Variiren, sowie auf Geschlechtsunterschied.

(1) *S. Loewii* Z. ist wiederum *S. Masarif. O.*, s. No. 28.  
 (2) *S. Urocerif. Tr.*, s. No. 27. (3) *S. Ieteropus nov. spec.* ist der Mann zu seiner folgenden *Schmidtii*; beides ist die *S. Dorylif. Ochsh.*, s. No. 49. (4.) *S. Mamertina nov. sp.* ist eine var. des *Urocerif. ♂*, s. No. 27, a. (5.) *S. Stelidif. Freyer* ist nicht die Freyer'sche Art, sondern gleich der späteren *Osmiif. H.-Sch.*, s. No. 45. (6.) *S. Schmidtii Zell.*, hat Nichts mit der eitrten *Schmidtiformis Freyer* zu thun, sondern ist das Weib von (3) *S. Ieteropus* und gleich *Dorylififormis Ochsh.*, s. No. 49. (7.) *S. Leucomelaena Zell.*, der Verfasser macht darauf aufmerksam, dass er früher unter diesem Namen eine andere Art mitbegriff, die er nun genauer unterscheidet, und pag. 415, *S. annellata* nennt. Er hatte nur ein einziges, sehr kleines und ganz abgeflogenes Weibchen dieser sehr variirenden und verbreiteten Art, s. No. 29. (8.) *Ses. Aerifrons nov. spec.* s. No. 40. (9.) *S. Tinciformis*, s. No. 55.

Nickerl, Synopsis der Lepidopteren-Fauna Böhmens, 1851. Es sind daselbst pag. 25 ff. folgende *Sesienarten*, als in Böhmen vorkommend erwähnt: 1. *Apif. L.* 2. *Laphriif. Hüb.*, ob *Bembecif. Hüb.?* von der ich ganz sicher weiss, dass sie in Böhmen gefunden ist. 3. *Asilif. W. V. = Tabaniformis v. Rottemb.* 4. *Sphegif. Esp.* 5. *Scioif. Borkh.* 6. *Hylaeif. Lasp.* 7. *Urocerif. Tr.* (wenn wirklich *S. Urocerif.* dann ist dies nördliche Vorkommen sehr interessant); 8. *Ichneumonif. Fab.* 9. *Cynipif. Esp. = Asilif. v. Rottemb.* 10. *Culcif. L.* 11. *Myopif. Bork.* 12. *Tipulif. L.* 13. *Tenthredinif. W. O. = Empif. Esp.* und 14. *Philanthif. Lasp.*

Schmidt, Verzeichniss der preussischen Schmetterlinge. 1851.

Dies Verzeichniss empfiehlt sich namentlich durch die strenge Gewissenhaftigkeit der gemachten Angaben. Als in

Preussen, mit Ausnahme von *Ichneumoniformis* speciell bei Danzig vorkommende Sesien-Arten sind pag. 8 folgende aufgeführt: 1. Apif., 2. Asilif. = *Tabanif.*, 3. *Sphegif.*, 4. *Hylaeiformis*, 5. *Ichneumonif.*, 6. *Cynipif.* = *Asilif.*, 7. *Stomoxiformis* (namentlich interessant), 8. *Mutillaef.* = *Myopif.*, 9. *Formicif.*, 10. *Tipulif.*, 11. *Tenthredinif.*, 12. *Philantif.* und wahrscheinlich auch *Culicif.*

Heydenreich, *Lepidopterorum Europaeorum catalogus methodicus*, III. Ausgabe 1851.

Pag. 19 ff. *Sesiidae*. Manche der hier aufgenommenen Arten, so wie manche Citate bei denselben sind nicht ganz zuverlässig. Die angeführte „*Pennisetia Anomala* Dehne“ in der Stettiner Zeitung 1850 p. 28 (nebst dazu gehörigem Bilde 1852, Tafel 3) beschrieben, lasse ich aus Gründen fort. Nr. 52 *Asellana* Zell. ist wohl nur Druckfehler statt *Annellata*. Die unter 79 als Synonym von *Cynipif.* Esper aufgeführte *Chrysorrhoea* Donovan ist mir ebenso wie die unter 100 aufgeführte *Ephemeraeformis* Haw. St. unbekannt, und habe ich dies vielleicht wenig zu bedauern. Ausserdem werden hier noch folgende Catalognamen als Synonyma anderer Arten aufgeführt: *Pompilif.* Friv. zu 62, *Allantif.* Ev. *Foenusaef.* zu 68 *Leucopsif.* Esp., *Cercerif.* Friv. zu 82 *Chrysidif.* Esp., *Eumenif.* Friv. zu 83 *Minianif.* Fr. und *Rubrif.* Kad zu 86 v. *Schmidtii* Z.

Ghilianì, *Elenco delle specie di Lepidopteri riconosciute esistenti negli Stati Sardi 1852.* (Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino, Serie II. Tom. XIV.)

Pag. 20 und 21 werden hier 25 Sesienarten aufgeführt, die in den verschiedenen Theilen der sardinischen Staaten aufgefunden sind. Die genaue Localität ist jedesmal besonders angegeben, nebst der Zeit des Erscheinens der Sesie. Jedoch ist dies Verzeichniss mit einiger Kritik zu gebrauchen, da manche Arten vielleicht nicht ganz richtig bestimmt sind. Der Verfasser leistete, was in seinen Kräften stand, und die meisten Thatsachen begründen sich auf seine eigenen Erfahrungen. Auf der Insel Sardinien speciell führt er 7 Arten auf, darunter zwei neue, pag. 84 ff. beschrieben. Die eine *S. Odyneriformis* Ghil. ist *S. Urocerif.* Tr. s. No. 27, die andere *Braconif.* Ghil. ist das Weib von *S. Dorylif.* O., s. Nr. 48. Die Beschreibungen sind beide sehr gut; leider waren die Thiere schon beschrieben und die dafür gewählten Namen von H.-Sch. schon früher verbraucht. Ich werde hier nicht alle anderen Arten aufführen; die *Meriaef.* aus Sardinien ist wahrscheinlich *Aerifrons* Z. var., s. No. 40a.

Lederer, *Verhandlungen des zool.-botan. Vereins in Wien*, 1852 und 1855.

1852 giebt der Verfasser in seinem anerkannt verdienstvollen „Versuch über europäische Lepidoptera etc.“ pag. 67 ff. zunächst ein Verzeichniss der Sesiarten. Dasselbe ist das beste, was wir bisher darüber besitzen, und wir finden eine Anzahl früherer Irrthümer darin berichtigt. Pag. 81—91 folgen speciellere Bemerkungen zu einzelnen, nebst Beschreibung der neu aufgestellten Arten. Bei der Beschreibung vermessen wir zunächst kurze Diagnosen, so wie ferner die Unterschiede von nahe verwandten Arten nicht immer bestimmt genug angegeben sind. Vielleicht wurde auch zu viel Gewicht auf den oft sehr relativen, stets sehr schwierig zu beurtheilenden Schnitt der Flügel etc. gelegt, und etwas zu wenig Rücksicht auf locales Variiren genommen. Im Uebrigen sind seine Bemerkungen meistens sehr lehrreich.

Den Namen *Tengyraef. H.-Sch.* verwirft er durchaus richtig, und führt statt dessen *Sanguinolenta* ein, siehe No. 8. Pag. 82 beschreibt er *S. Albiventris*, s. No. 39, und *Luctuosa*, letztere von mir für Var. von *S. Myopif.* gehalten, s. No. 18a. Seine *Ses. Therevaeformis* ist, wie die Originaltypen beweisen, gleich der *Leucomelaena Z.*, s. 37b. Seine pag. 84 besprochene *Leucospidif.* hat Nichts mit der *Esperischen* Art zu thun; ich nannte sie *S. affinis* s. No. 38. Seine *S. ceriaeformis*, p. 85 ist entschieden nur Var. der *Annellata Z.*, s. No. 29a. Ebenso ist seine fast nur als Catalogname fungirende *Ses. Ortalidiformis* nur Var. von *Annellata*, s. Nr. 29b. Auf die Verwirrung der *Dolerif. H.-Sch.* weist er hin, ohne uns indessen im Geringsten über den Begriff von *Doleriformis* aufzuklären; s. hierüber No. 53. Von dem, was er p. 86 und 87 über *Stelidif.* sagt, ist nur das richtig, dass *Zellers Stelidif.* nicht die *Freyersche* Art ist. Er nennt daher die *Zellersche „Zelleri“* sie ist aber schon früher von *H.-Sch.* als *Osmiaef.* abgebildet, s. No. 45. Was er eben daselbst über *Ieteropus Zel.* sagt, ist entschieden falsch. Unter *Philantif.* versteht Herr Lederer die *Philantif. H.-Sch. = Bibionif. Esper.* und hält dieselbe identisch mit der *S. Braconif. H.-Sch.* Letzterer Irrthum ist schwerer begreiflich wie der erstere, da Herrn Lederer erst in der neuesten Zeit die wahre *S. Philanthif. Lasp.* bekannt wurde. Die Vergleiche, welche er bei einzelnen Arten mit *Philanthif.* ebenso mit *Leucospidif.* macht, sind daher von diesem seinem früheren Gesichtspunkte aus zu verstehen. Seine *S. Doryceraeformis* erlaube ich mir so lange für var. von *Urocerif.* zu halten, bis dieselbe sich durch mehr Gefährten und namentlich Weibern als eigene Art zu erkennen geben wird, s. 27b. *S. Mannii*, pag. 88 ist eine gute

Art. s. No. 33. Ebenso seine *S. Somatiaciformis*, p. 89, s. No. 25. Endlich setzt er gehörig den Unterschied zwischen *Ses. Miniaeca* und *Chrydif.*, zwischen *Schmidtii* und *Chalcidif.* aneinander, hält aber alle vier für getrennte Arten, s. No. 50 und 51. Die Var. *Pepsiformis* Led. (Friv. in litt.) ziehe ich durchaus ein, da sie nur eine kleine *Miniaeca* ist, s. No. 50a.

In den Verhandl. des zool.-botan. Ver. 1855, I. Quartal „Weiterer Beitrag zur Schmetterlings-Fauna des Altai-Gebirges,“ erwähnt er p. 103 *S. Astatif.* und einer *Ichneumonif.* Var.? die er beschreibt und Taf. I. fig. 2 abbildet. Es ist dies die Var. *Megillif.* Hüb., s. Nr. 26a. Früher 1853, erwähnt er schon das Vorkommen des Tr. Apiforme in Sibirien.

Im II. Quartal 1855 führt er als syrische *Sesien* p. 182 und 183, *S. Rhingiif.* Hüb., *Luctuosa* Led., *Miniaeca* Led. und als neu *Fervida* auf, die er auf der zugehörigen Tafel 5. fig. 10 abbildet, s. Nr. 7.

Als bei Beirut gesammelte *Sesien* werden pag. 194 und 195 *S. Azonos*, Taf. 2, fig. 1 ♂, s. No. 47. *S. pipiziformis*, Taf. 2, fig. 2 ♂, s. No. 20 und *S. Ichneumonif.* *S. V.* beschrieben und abgebildet.

Endlich pag. 240 und 241 werden die von Kindermann in Kleinasien aufgefundenen *Sesien* aufgeführt, nämlich: *Myrmosif.* H.-Sch., *Sanguinolenta* Led., *Stizif.* H.-Sch., *Ortalidif.* Led., *Braconif.* H.-Sch., *Prosopif.* O. = *Chalcidif.* Esp., *Elampif.* H.-Sch., *Dolerif.* H.-Sch. = *Colpif.* m. (35) und *Stelidif.* Fr. (44), *Doryceraef.* Leder., *Lomatiaef.* Leder. und *Miniaeca* Led.; wozu ich die bei Amasia gefundenen, von dem Herrn Gruner gesendeten *S. Gruneri* m., *S. Fervidum* Led. und *S. var. Amasina* m. hinzufügen kann.

Staudinger, *Dissertatio de sesiis agri Berolinensis* 1854.

In dem ersten Theile desselben machte ich einige Untersuchungen über die früheren Zustände der *Sesien*, und bemühte mich bei denselben, sowie namentlich auch beim vollkommenen Insekt selbst, eine streng wissenschaftliche Terminologie einzuführen. Die ausgezeichneten Arbeiten von Kirby et Spense, Savigny, Burmeister, Speyer, Herrich-Schäffler (Flügelgeäder) etc. leiteten mich hierbei. Der zweite Theil enthält eine Monographie der bei Berlin vorkommenden 14 *Sesienarten*, zu denen 1855 als 15te die *Ses. Ichneumonif.* Fab. aufgefunden wurde. Die Angabe über die früheren Zustände der einzelnen Arten ist vielleicht das Beste hierbei, während namentlich die unwissenschaftliche äussere Form in der Bearbeitung am Meisten zu tadeln ist.

Mann, Verhandlungen des zool.-botan. Vereins 1855, Quartal IV. führt pag. 10 zwei auf Corsica gefangene Sesien auf, *S. Chrysidif. Esp.* und die ihm von mir zu voreilig als *Meriacf.* bestimmte Var. *Corsica m.* von *S. Philantiformis* s. No. 37 a.

Stainton, The Entomologist's Annual for 1856 führt pag. 27 als in England zum ersten Mal gefunden *S. Scoliiif.* auf, und pag. 28 ff. bestätigt er das bis jetzt ungewisse Vorkommen der *Ses. Chrysidif.* in England.

In der vorliegenden Arbeit werden von mir neu aufgestellt oder benannt: *S. Gruneri*, s. No. 6, *S. var. Amasina*, s. No. 23 a.; *S. var. Loewii minor*, s. No. 28 a.; *S. var. Monspeliensis*, s. No. 30 b.; *S. Herriehii*, *S. Colpiformis*, s. No. 35; *S. var. Corsica*, s. No. 37 a.; *S. Affinis*, s. No. 38; *S. Joppiformis*, s. No. 48 und *S. Chaleocnemis*, s. No. 46.

Nachdem wir so bei der Litteratur der Sesien gesehen haben, dass die einzelnen Autoren oft viel mehr dazu beitrugen, die Arten zu verwirren wie festzustellen, dürfen wir wohl fragen, wo denn die eigentlichen specifischen Unterschiede bei den Sesien zu finden seien. Allein ein solches Aufsuchen gewisser Organe, welche für alle Arten auf alle Fälle charakteristisch sein sollen, führt in allen Zweigen der Naturkunde, sowohl bei generischen wie specifischen Untersuchungen, zu künstlichen, oft geradezu unbrauchbaren Systemen oder Artunterschieden. Organe, die bei der einen Art durchaus typisch sind, sind bei einer anderen so variierend, dass sie zum Bestimmen und Feststellung derselben hier gar nicht mehr zu gebrauchen sind. Immer aber wird und muss eine Art gewisse typische Eigenthümlichkeiten haben, die sie streng von allen Arten trennt. Dieselben aufzufinden hält oft sehr schwer und ist bei wenigen Exemplaren einer sehr variirenden Art meistens geradezu unmöglich, weshalb solche oft, zuweilen gar von denselben Autoren, unter verschiedenen Namen beschrieben wurden. Es würde hier zu weit führen, die Organe zu nennen, welche bei einzelnen Arten oder bei mehreren constant bleiben, und zur Bestimmung gebraucht werden können, zumal da dies aus der Beschreibung der Arten selbst jedesmal am Besten zu ersehen ist. Ich werde hier nur besonders darauf hinweisen, was bisher vorzugsweise Veranlassung zu dem herrschenden Wirrwarr gab, und wie man das am Besten vermeidet.

Die Sesien haben, wie alle Entophagen, eine grosse Neigung, ölig zu werden, wodurch namentlich der Leib oft ein ganz anderes Aussehen erhält. So sind z. B. *Herrieh-*

Schäffers Figuren 1 Bembeciforme, 22 Dolerif., 52 Osmiaef. nach solchen fettigen Stücken gemacht, und seine *S. Emphytiformis*, s. No. 9, ist wohl entschieden nach einer theilweise fettigen *S. Scoliif.* Borkhaus. aufgestellte. Es ist desshalb nothwendig, jede nur einigermaassen in dieser Beziehung verdächtige Sesie, die man zur Beschreibung benutzen will, vorher zu entfetten.\*) Bedeutend schlimmer ist, wenn man es mit abgeflogenen Exemplaren zu thun hat, wo öfters einzelne Zeichnungen ganz verloren gehen. Hier muss man mit vieler Kritik verfahren, und oft sind sogar solche Stücke geradezu unbrauchbar, und müssen unbeachtet bleiben.

Bei ganz reinen oder doch brauchbaren Sesien muss nun besonders dreierlei nicht unbeachtet bleiben; nämlich das locale Variiren und der Unterschied der Geschlechter. Was das erstere anbelangt, so tritt dies namentlich stark in der Farbe auf. Das Roth geht oft geradezu in Orange oder Goldgelb über, z. B. bei hier in Berlin gezogenen Exemplaren von *S. Culicif. L.* und *S. Formicif. Esper.* Noch öfter wechseln Weiss und Gelb, selbst Orange mit einander, siehe namentlich *S. var. Corsica*, No. 37 a., *S. Masarif. Ochsenh.*, No. 28, *S. Anellata Zell.* No. 29, etc. Am Auffallendsten ist die Farbenveränderung bei den Fühlern, namentlich bei *S. Ichneumonif. Fab.*, s. No. 26, *S. Tabauif. v. Rottemburg*, s. No. 4 und 4a., *S. Stelidif. Freyer*, s. No. 44 etc. Dies beruht indessen meist auf localem Variiren oder Geschlechtsdifferenz, s. No. 37 etc. Oft treten bei einzelnen Arten Zeichnungen auf, oder sie verschwinden, so namentlich Ringe des Hinterleibes, s. No., No. 22, No. 26, 27, 29, 37 etc.

Ausser der Farbe variirt nun die Grösse\*\*) unendlich bei einzelnen Arten, und wenn dann, was häufig der Fall

---

\*) Die einfachste Entfettungs-Methode ist folgende: Vermittelst eines Haarpinsels benetze man die fettigen Theile mit gereinigtem Terpentineist, und bestreue sie dann sehr dick mit Bolus oder noch besser terre de sommier. Je nach der herrschenden Temperatur wird nun in kürzerer oder längerer Zeit das Fett ausgezogen sein, und man kann leicht die erdigen Theile durch Klopfen oder durch einen feinen Pinsel entfernen.

\*\*) Unter Grösse verstehe ich speciell, namentlich bei den folgenden Diagnosen, die Entfernung der beiden Vorderflügelspitzen von einander. Dieselbe kann freilich, sogar bei demselben Individuum, je nachdem es gespannt ist, verschieden sein. Um hier eine vollkommene Uebereinstimmung herbeizuführen, giebt es nur eine Art von Spannung, die ich die allein wissenschaftliche nenne. Jeder Schmetterling muss nämlich so gespannt werden, dass die Entfernung der beiden Vorderflügelspitzen von einander die möglichst weiteste ist, Dies kann auch so ausgedrückt werden, dass die Innenränder der Vorderflügel zusammen eine gerade, ungebrochene Linie bilden; oder, dass der Innenrand jedes Vorderflügels mit dem Leibe einen rechten Winkel bildet.

ist, noch Veränderung in der Farbe hinzutritt, so veranlasste dies öfters die Aufstellung von Arten, so *S. Statuif. Fr.*, s. No. 26, *S. Mamertina*, Zel. s. No. 27, *S. Muscaef. Assm.*, s. No. 30, und *S. Pepsif. Led. Friv.*, s. No. 50a.

Der sogenannte Habitus und speciell der Flügelschnitt ist von einzelnen Autoren viel zu viel als spezifisches Merkmal benutzt worden. Was den Habitus anbetrifft, so ist derselbe bei den Lepidopteren höchstens zu generischen, oft nur zu Familien-Merkmalen zu gebrauchen. Der Flügelschnitt speciell variiert sehr oft bei ein und derselben Art bedeutend, sei es zufällig, oder sei es nach den verschiedenen Geschlechtern.

Wenn nun auch wirklich dieser Flügelschnitt bei einzelnen Arten spezifisch wird, so fällt der Nutzen beim Bestimmen meistens ganz dadurch fort, dass die Autoren ihn nur im Vergleich mit anderen Arten gebrauchen, deren Vorhandensein also eine nothwendige Voraussetzung bei der Bestimmung der beschriebenen Art ist. Die Mangelhaftigkeit solcher Merkmale leuchtet ein, und selbst im glücklichsten Falle sind Bezeichnungen, wie „etwas schmaler,“ „etwas spitzer“ etc., stets sehr relativ, sehr willkürlich. Immerhin ist dasselbe bei auffällenden Fällen anzugeben, aber wo möglich in solche Worte zu fassen, dass es nothwendig verstanden werden muss. Ich suchte dies in der, meiner Dissertation de *S. a. B.* angehängten Tabelle, durch Zahlenverhältnisse auszudrücken, gestehe aber, dass solche Messungen stets sehr schwierig, bei delikaten Fällen geradezu unbrauchbar werden, durch die unvermeidlichen kleinen Irrthümer.

Die Form der Hinterflügel der Sesien ist oft sehr verschieden, wie dies namentlich bei *Bemb. Hylacif. Lasp.* und bei *S. Fenusif. Led.* schon von verschiedenen Autoren bemerkt wurde. Es beruht dies darin, dass Zelle 1a u. 1b besonders lang gestreckt sind und dadurch erhält der Hinterflügel eine mehr dreieckige wie runde Form. Ich werde dies in Folgendem so ausdrücken, dass ich sage: Zelle 1a und 1b sind einem Oblong ähnlich, z. B. bei *S. Empif.*, s. No. 30, oder Zelle 1a und b sind einem Kreissegment ähnlich z. B. bei *S. Braconif. H.-Sch.*, s. No. 32. Gerade bei diesen beiden angegebenen, sonst sehr ähnlichen Arten, habe ich dies Merkmal durchgehends constant gefunden, während es bei anderen Arten nicht constant oder überhaupt ganz unbezeichnend ist.

Was das locale Variiren bei den Sesien anbetrifft, oder die Localvarietäten in der Zoologie ganz allgemein als Rassenverschiedenheit bezeichnet, so ist dasselbe wohl hier eben



so wenig wie bei anderen Thierarten in Abrede zu stellen. Wo solche Localvarietäten aber nicht geradezu durch die schlagendsten Uebergänge mit der angenommenen Stammart als zu einer Species gehörig, vereint werden, da hält es schwer zu sagen, was Varietät, was eigene Art sei. Nur durch Analogien vorhandener Beispiele, oder vorsichtige Kritik des Einflusses von diesem oder jenem Klima kann man hier Meinungen aufstellen. Dieselben bleiben, so lange sie nicht direct bewiesen sind, individuelle Ansichten. Jedenfalls darf Niemand sich hierüber ein Urtheil anmassen, der nicht Gelegenheit hatte, von solchen Arten eine grössere Anzahl zu vergleichen. Meine Ansichten hierüber sind bei den einzelnen vorkommenden Fällen nachzusehen, wie bei *Sc. Rhingiif.* Hüb. s. No. 4, a., *S. Luctuosa* Led., s. No. 18, a. *S. Ceriif.* Led., s. No. 29, a., *S. Ortalidiformis* Led., s. No. 29, b. etc. Zuweilen stellten Autoren Lokalvarietäten als eigene Arten auf, weil sie die Stammart, als welche man stets die zuerst beschriebene Lokal-Sesie nimmt, nicht kannten, so *S. Therevaef.* Led., No. 37, b.; dem *Philanthif. Lasp.* unbekannt war, s. Lederer.

Die Geschlechtsdifferenz bei den Sesien ist von sehr vielen älteren und neueren Autoren nicht gehörig beachtet worden, und oft sind die beiden Geschlechter als zwei verschiedene Arten beschrieben. So namentlich bei *S. Asilif.* v. Rottemb. s. v. Rottenburg, Esper, Borkhausen etc. Andere Beispiele sind zu finden bei Dalman, *Ichnemonif.* ♀ und *Palpina* ♂, s. No. 26, bei Wood *Myopif.* ♂ und *Culciiformis* ♀, bei Herrich-Schäffer *Astatif.* ♂ und *Thyreif.* ♀ s. No. 31, bei Zeller *S. Schmidtii* ♀ und *S. Ieteropus* ♂, siehe No. 49. etc.

Obwohl die Sesien im Allgemeinen nicht sehr auffallend in beiden Geschlechtern verschieden sind, so machen doch einige Arten hiervon eine entschiedene Ausnahme, so namentlich die beiden zuletzt angeführten No. 31 und No. 49. In solchen Fällen ist es, wo es angeht, am Sichersten durch gesammelte Thatsachen auf die Zusammengehörigkeit der beiden Geschlechter als eigene Art zu schliessen. Immerhin ist es verdächtig, wenn man von einer Art nur das eine Geschlecht kennt, und namentlich wenn man von mehreren solcher, nicht sehr von einander verschiedenen Arten eine grössere Zahl von Individuen kennt. Noch verdächtiger ist es, wenn man an derselben Lokalität von der einen Art nur Weiber von der andern nur Männer fängt, wie dies z. B. bei Herrn Zellers *Schmidtii* und *Ieteropus* der Fall war, siehe No. 49.

Ich gehe nun zur Feststellung der einzelnen Arten über. Wie ich schon bemerkte, sind die beim Genus „*Sciapteron*“ und „*Sesia*“ angemerkten Unterabtheilungen nur zur leichteren Auffindung der einzelnen Arten gemacht, und keineswegs in dieser Hinsicht vollkommen zu nennen. Die beim Genus „*Sesia*“ gemachten grossen Unterabtheilungen A. und B. bezeichnete ich schon in meiner *Dissertatio* als *Stirps* A. und B., und ausser den angegebenen bloss äusserlichen Merkmalen, lassen sich noch manche tiefer begründete Unterschiede auffinden. So namentlich der, diesen äusserlichen Unterschied bedingende, ganz andere Verlauf der Rippe 1. der Vorderflügel, in Beziehung zu deren Hinterrand.

Was die äusseren, nothwendigen Formen bei den folgenden Beschreibungen anbetrifft, so habe ich dieselben nach den streng wissenschaftlichen Gesetzen zu geben gesucht; und nicht, wie die meisten früheren Lepidopterologen und ich selbst, willkürlich und ganz unwissenschaftlich verfasst. Die von früheren Autoren falsch gebildeten Namen sind alle berichtigt worden; und ist es Herrn Professor Zeller's Verdienst zuerst wieder (nach Linné und Fabricius) lateinische Namen von *Sesien* richtig zu bilden. Dies gilt vorzugsweise von den auf „*formis*“ endenden *Sesiennamen*, die nach einem zur ersten Declination gehörigen Insektengattungs-Namen gebildet wurden, wie *Formiciformis*, nicht *Formicaef.* etc. etc. Leider hängt diese Unkenntniss des Latein bei früheren Autoren mit mancher andern Unkenntniss innig zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Synonymische Bemerkungen

Von

G. K r a n t z .

### I. Ueber Staphylinen.

*Calodera sulcicollis* Aubé (Annal. de la Soc. Ent. de France ser. II. VIII. 302. 3) ist von *Calodera Mech. Baudi* (Stud. Entom. I. p. 115) bestimmt nicht verschieden; beide Beschreibungen der sehr leicht kenntlichen, ansehnlichen Art sind nach piemontesischen Exemplaren entworfen.

*Homalota basicornis* Muls. (Opusc. Entom.) ist nach kleinen weiblichen Exemplaren der *Hom. autumnalis* Er. beschrieben, mit welcher auch, wie schon früher erwähnt, *H. foveola* Muls. identisch ist.

*Homalota granulata* Mannerh. (Bull. de Moscou 1846. 508) aus Ounalaschka ist nach einem in der Schaum-schen Sammlung befindlichen typischen Exemplare von der *Hom. graminicola* Grav. nicht verschieden.

*Homalota planicollis* Seriba (Stett. Ent. Z. XVI. 280. 2) ist von der *H. immersa* Er. nicht geschieden, deren Halsschild in der Regel nur bei den Männchen eingedrückt ist.

*Aleochara scutellaris* Lucas (Explor. de l'Algér. Ent. p. 103) ist nach einem von Herrn Aubé an Schaum mitgetheilten Stücke in des Letzteren Sammlung von *Al. tristis* Grav. nicht verschieden.

*Aleochara morosa* Heer (Faun. Col. Helv. I. 588 13) ist, nach einem von Chevrier an Herrn v. Kiesenwetter mitgetheilten Exemplare, von *Al. fumata* Grav. nicht verschieden.

*Aleochara decorata* Aubé (Annal. de la Soc. Ent. de France Sér. II. t. VIII, 1850 p. 311. 16.) ist nach einem mir von Herrn von Kiesenwetter mitgetheilten, typischen Exemplare mit der später beschriebenen maderensischen *Al. Armitagei* Woll. identisch, von der ich schon früher (Stett. Ent. Zeit. XVI. 166, 15) erwähnt, dass sie auch in Italien einheimisch sei. Der erste Aubé'sche Name kann indessen für diese Art nicht beibehalten werden, da sie bereits von Klug (Coleopt. Madagase. 51, 44) nach einem von Madagascar stammenden Exemplare als *puberula* beschrieben ist. Diese *Aleochara*, von der Erichson nur das Madagascarsche Stück kannte, scheint zu den am weitesten verbreiteten Arten zu gehören, da sie auch von Schaum in Egypten, und in neuester Zeit von Herrn Nietner auf Ceylon gefunden ist.

*Oligota pentatoma* Förster (Verh. des naturf. Vereins der Rheinl. VI. 39) ist von der bei Berlin ebenfalls

in Kellern an Weinfässern vorkommenden *Ol. granaria* Er. bestimmt nicht verschieden. Die Gliederzahl der Keule, in der beide Arten von einander abweichen sollen, kann verschieden aufgefasst werden.

*Tachyporus brevis* Scriba (Stett. Ent. Zeit. XVI. 296. 4) ist mit *Trachinus rutilus* Er.,

*Tachyporus flavicollis* Scriba (Stett. Ent. Zeit. XVI. 297, 5) ist mit *Tachinus nitidulus* Er. und

*Tachyporus Cumanensis* Scriba (Stett. Ent. Ztg. XVI. 297, 6) ist mit *Tachinus pulchellus* Er. identisch. Der Autor hat diese Arten nicht unter der ersten Erichson'schen Familie der Gattung *Tachinus* vermuthet. Da die Species, welche diese erste Familie ausmachen, sich sämmtlich äusserlich leicht von den ächten *Tachinus* unterscheiden lassen und auch in einer Reihe nicht unwesentlicher, von Erichson bereits angegebener Merkmale von ihnen abweichen, scheint es mir natürlicher, sie als eine eigene Gattung den ächten *Tachinus* gegenüber zu stellen. Hierfür dürfte auch der Umstand sprechen, dass, mit Ausnahme des, übrigens auch in Amerika aufgefundenen, *Tachinus silphoides* L., sämmtliche der von Erichson angeführten *Tachinus* der ersten Familie aussereuropäische sind.

*Philonthus gracilis* Letzner (Arb. und Veränd. d. schles. Gesellsch. i. J. 1846 S. 78) ist nach einem mir vom Autor freundlichst mitgetheilten Exemplare, nicht von *Phil. tenuis* verschieden.

*Philonthus paederinus* Sachse (Stett. Ent. Zeit. XVII. 126) ist, nach Exemplaren aus des Autors eigener Hand, nicht von *Phil. blandus* Er. verschieden. In Melsheimers Catalogue ist der Käfer teste Le Conte zu *Phil. pulchellus* Melsh. gezogen. Der von Sachse (Stett. Ent. Zeit. XIII. 127) erwähnte *Philonthus laetus* ist nicht der wirkliche *laetus* Er., sondern eine Erichson unbekannte Art.

*Staphylinus Capensis* Sachse (Stett. Ent. Zeit. XIII. 125) ist nach einem kleinen Stücke von *Staphyl. hottentottus* Er. beschrieben.

*Quedius nemoralis* Baudi (Stud. Entom. 131) ist nach einem, mir von Herren Truqui freundlichst mitgetheilten typischen Exemplare nicht von *Q. obliteratus* Er. specifisch verschieden.

*Paederus geniculatus*, Dietrich (Stett. Ent. Zeit. XVI. 201) ist nach Original-Exemplaren, welche mir Herr Dr. Stierlin mitgetheilt, bestimmt nicht von *Paed. brevipennis* Lac. verschieden, dessen Kniee und Fühlerglieder nicht immer gleich dunkel gefärbt sind.

*Anthobium rhododendri* Baudi (Stud. Ent. 148) ist nach den mir von Herrn Truqui mitgetheilten typischen Exemplaren von *Anth. sorbi* bestimmt nicht verschieden.

*Omalium Märkelii* Sachse (Stett. Ent. Zeit. XIII. 148) ist mit *Om. philanthus* Er. identisch.

## II. Ueber Käfer aus verschiedenen Familien:

*Cymindis flavomarginata* Letzn. (Bresl. Ztsch. f. Entom. 1850 I. Coleopt. p. 100) ist nach einem vom Autor freundlichst mitgetheilten, von Herrn Dr. Schaum mit Exemplaren, welche nach Dejean'schen Typen bestimmt wurden, verglichenen Stücke, nicht von *Cym. cingulata* Dejean verschieden.

*Agabus silesiacus* Letzner (Arb. u. Veränd. der schles. Ges. i. J. 1843 S. 4) ist mit *Ag. fontinalis* Steph., dessen Männchen an der bewehrten Klaue der Vorderfüsse leicht zu erkennen ist, identisch. Aubé erklärte Exemplare dieser Art an Schaum für identisch mit seinem *Ag. melas*, indessen gehören griechische Stücke, welche Aubé mir als *Ag. melas* mitgetheilt, entschieden nicht zum *Ag. fontinalis*. Da auf diese die Beschreibung zutrifft, dürften also beide Käfer ferner nicht mehr als einer Species angehörig zu betrachten sein.

Mit *Cantharis denticollis* Schummel (Arb. und Veränd. der schles. Gesellsch. i. J. 1843 S. 28) welche Herr Letzner mir freundlichst mitgetheilt, ist *Rhagonycha Redtenbacheri* Maerkel (*nivalis* Redtb.) identisch.

*Meloë rufipes* Bremi-Wolf (Stett. Ent. Ztg. XVI. pag. 199), mir vom Autor zum Vergleich zugesandt, ist nach einem kleinen, unausgefärbten Exemplare von *Meloë violaceus* Marsh. beschrieben. Der eben daselbst pag. 200 beschriebene:

*Omius neglectus* Bremi-Wolf ist nichts Anderes, als ein unausgefärbter *Liosomus ovatulus* Clairv.

*Plectroscelis compressa* Letzn. (Arb. u. Veränd. der schles. Ges. i. J. 1846 S. 81) ist die von Märkel unter dem Namen *H. tarda* häufig versandte Art.

*Dircaea tenuis* Rosenh. (Beitr. zur Insekt.-Fauna Europa's I. 34) vermag ich nicht von dem auf der Berliner königlichen Sammlung befindlichen typischen Exemplare der *D. fuscata* Illiger (Käf. Preuss. 132. 9) zu unterscheiden.

Mit bereits früher beschriebenen Arten fallen folgende von Bach aufgestellte derselben zusammen:

*Stenolophus affinis* Bach (Fauna I. 380, 16) ist mit *Sten. scrimshiranus* Stephens (Manual p. 48) identisch; der Käfer wurde auch in Westphalen von Herrn Dr. Morsbach vor einigen Jahren in mehreren Exemplaren im Ausspülicht gesammelt.

*Phytonomus variegatus* Bach (Fauna II. 254, 28) ist nach frischen, kleinen Exemplaren des *Phyt. fascicularis* Herbst beschrieben, auf welche die ausführliche Beschreibung durchaus passt.

*Lixus marginemaculatus* Bach (Fauna II. 284. 11) scheint mir von *L. Myagri* Ol. nicht specifisch verschieden zu sein.

*Eirrhinus moestus* Bach (Fauna II. 296, 2) nach Erichson *Erich. moestus* Chevrolat in litt., ist mit *Procas Steveni* Schh. identisch, von welchem mir bisher nur französische, meist von Herrn Javet mitgetheilte Exemplare bekannt waren.

*Eirrhinus Richlii* Bach (Fauna II. 298. 14) habe ich von verschiedenen Seiten als *Er. filirostris* Schh. erhalten, von dem der Käfer in der That nicht abzuweichen scheint.

*Nanophyes stramineus* Bach (Fauna II. 387, 7) wurde mir vom Entdecker, Herr Hofrath Dr. Roger freundlichst zur Ansicht mit der Bemerkung mitgetheilt, dass er durch später gesammelte Zwischenformen zu der Ueberzeugung gekommen sei, dass der Käfer vom *N. globulus* Germ. nicht specifisch verschieden sei; auch ich vermoechte in dem mir mitgetheilten Stücke nichts Anderes als *N. globulus* zu erkennen.

Der für *Telephorus pilosus* Payk. von Bach (Fauna II. 66, 17) gehaltene Käfer, mit welchem *Telephorus rufescens* Letzn. identisch sein soll, ist nicht der ächte *Tel. pilosus* Payk., sondern eine *Rhagonycha*, welche ich als *translucida* Märkel in litt. besitze. *Tel. pilosus* Payk. ist ein echter *Telephorus*, welchen auch Redtenbacher unter dieser Gattung aufführt. *Tel. rufescens* Letzn., welchen der Autor so freundlich war mir mitzutheilen, ist mithin nicht mit *Tel. pilosus* Payk. identisch.

*Telephorus Erichsonii* Grimmer in litt. (Bach, Fauna II. 68. 26 ist bereits von Redtenbacher (Fauna Austr. p. 24) als *Rhagonycha terminalis* beschrieben.

*Agriotes confusus* Bach (Fauna II. 47, 3) muss dem älteren Germarschen Namen *blandus* weichen, unter welchem bereits eine Form des sehr veränderlichen Käfers beschrieben ist.

*Clytus Kelchii* Bach (Fauna III. 19, 6), vom Entdecker Herrn Hofrath Roger verschiedenen Entomologen zur

Ansicht zugesandt, ist demselben von mehreren Seiten für neu, von mir als ein unzweifelhaft verkrüppeltes Exemplar des in der Gegend des Fangplatzes mehrfach gesammelten *Clytus tropicus* erklärt worden. Nachdem der Entdecker meiner Ansicht beigetreten und jetzt auch Bach es für höchst wahrscheinlich hält, das der besprochene Käfer ein in der Entwicklung gestörter *Cl. tropicus* ist, scheint es mir nicht angemessen, einen Krüppel unter einem besonderen Namen zu beschreiben, den ihm der Entdecker zu Ehren Kelch's gegeben, als er den Käfer noch für eine neue Art hielt. Krüppelformen verdienen in descriptiven Werken wohl hauptsächlich nur deshalb überhaupt einer Erwähnung, damit sie von weniger Kundigen nicht für neu gehalten, und nicht unter eigenem Namen beschrieben werden. Die Ansicht des Beschreibers, dass der Käfer nicht krankhaft aussehe, kann ich nicht theilen, da die eine Flügeldecke desselben deutlich kürzer als die andere ist; die Verkrüppelung beider Flügeldecken an der Wurzel bleibt dem Auge kaum bemerkbar, weil sie in einer gleichmässigen Verkürzung beider besteht: dadurch erstreckt sich die Spitze der grossen Mittelbinde, welche ganz dieselbe wie beim *Clytus tropicus* ist, bis zum Schildchen, während sie beim normalen *Cl. tropicus* dasselbe nicht erreicht. Die übrigen scheinbar specifischen Abweichungen liessen sich leicht als solche nachweisen, was mir indessen nach dem bereits Gesagten kaum noch nothwendig erscheint.

---

## N a c h r i c h t

über eine

in Gesellschaft der Ameisen lebende *Lepismene*.

Von **E. von Heyden**.

Bei einer kleinen Reise, die ich im Juli d. J. mit meinem Sohne Lucas von Heyden in den Schwarzwald machte, fand dieser auf dem für die Entomologen so interessanten Schlossberge bei Freiburg in dem Neste der *Myrmica caespitum* ein Thierchen, das ich anfänglich für die von Léon Dufour aus Spanien beschriebene *Lepisma aurea* hielt. Bei näherer, bis jetzt jedoch — besonders was die Mundtheile betrifft — noch nicht erschöpfender Untersuchung ergab es sich, dass es eine wahrscheinlich neue Gattung aus der überhaupt an Arten nicht reichen Familie der Lepismenen ist, die ich auf folgende Weise charakterisire:

### Atelura.

Körper länglich-eiförmig, mit Schuppen bedeckt; am Ende mit drei kurzen, wenig gegliederten Schwanzborsten. Fühler elfgliedrig. Kiefertaster fünfgliedrig. Lippentaster viergliedrig. Tarsen dreigliedrig.

*Atelura formicaria* Heyden. — Einfarbig, gelb, seidenglänzend. — Länge  $1\frac{1}{2}$ —2'''.

Körper länglich-eiförmig, hinten etwas verschmälert; oben flachgewölbt, unten flach; ganz mit kleinen länglichen Schuppen bedeckt; gelb seidenglänzend.

Kopf etwas schmaler als das Halsschild, in dieses eingesenkt, vorn gerundet. Augen undeutlich und nur bei einem grösseren Exemplare als dunkle Fleckchen sichtbar. Fühler von halber Körperlänge elfgliedrig, schwach behaart; die Glieder fast cylindrisch: die nach der Spitze zu verschmälert, mehr eiförmig und schärfer abgegliedert. Das zweite Glied hat nach Innen in der Mitte einen starken, etwas nach vorn gekrümmten Zahn. Das dritte Glied ist etwas länger als das zweite und vierte, das Endglied an der Spitze abgerundet. Kiefertaster fünfgliedrig, mit länglichem, nicht breiterem Endgliede. Lippentaster viergliedrig, mit kurzem kolbigem Endgliede.

Halsschild aus drei Segmenten bestehend, wovon das vordere so lang ist, als die beiden folgenden zusammen genommen.

Hinterleib etwas länger als das Halsschild; alle Segmente fast gleichlang. Letztes Segment zugespitzt, vierzählig, mit drei kurzen Schwanzborsten, wovon die mittlere  $\frac{1}{4}$ , die Seitenborsten  $\frac{1}{6}$  so lang als der Körper sind. Sie sind wenig und undeutlich gegliedert; die Glieder cylindrisch sparsam mit kurzen Härchen besetzt. Ausser diesen drei Schwanzborsten beiderseits auf der Unterseite des Körperandes zwei kleine behaarte Anhängsel, wovon das eine zugespitzt, das andere kolbig ist. Unterseite mit Bauchplatten, ähnlich wie bei *Lepisma*; die seitlichen kurzen Anhänge linienförmig, schwach behaart.

Beine nicht lang, Schenkel, Schienen und Tarsen fast von gleicher Länge. Schenkel und Schienen breitgedrückt, mit wenigen Borsten besetzt. Tarsen dünn, dreigliedrig, schwach behaart mit zwei Klauen.

Das ziemlich flüchtige Thierchen gleicht auf dem ersten Anblick fast einem kleinen Porcellio. Es lebt gewöhnlich in mehreren Exemplaren, jedoch nicht häufig unter Steinen in den Nestern der *Myrmica caespitum* und flüchtet, wenn es beunruhigt wird, schnell in die Gänge der Ameisen.



Am nächsten steht meine Gattung *Atelura* wohl der von Gervais aufgestellten Untergattung *Lepismina*, zu der er *Lepisma aurea* Dufour (Ann. de Sc. nat., 1re série T. XX. p. 419. pl. 13. F. 1), *Lep. Audouinii* Lucas und *Lep. Savignyi* Lucas (Savigny, Description de l'Égypte Insectes. pl. 1. F. 9, 10.) zählt. — Sowohl der scharfsichtige Savigny, als auch Dufour, bilden jedoch diese Arten mit vielgliederigen Fühlern, ähnlich denen der *Lep. saccharina* ab, und zwar letzterer sehr genau bei *Lep. Audouinii*. Die Schwanzborsten der *Lep. aurea* sollen glatt sein, während sie bei meiner Art behaart sind. Da Dufour seine Art über 20 Jahre später bekannt machte, als er sie in Spanien gefunden hatte, so dachte ich Anfangs an die Möglichkeit, er habe seine Beschreibung und Abbildung nach vertrockneten Exemplaren entworfen, bei welcher der Hinterleib zusammengeschrumpft, und hierdurch das Halsschild so auffallend breit erscheine. Die trockenen Exemplare meiner Art zeigen jedoch, dass das Thier in diesem Zustande wenig von seiner Gestalt verliert.

Zwei andere nahe verwandte Arten aus Algerien hat Lucas zuerst in der Revue Zoologique, année 1846 p. 254 beschrieben und sodann in der Exploration scientifique de l'Algérie. Zoologie Vol. I. beschrieben und Vol. IV. abgebildet, wovon die eine *Lepisma myrmecophila* (p. 374. pl. 2. f. 2) gleichfalls in Gesellschaft von Ameisen, die andere, *Lep. gyryniformis* (p. 375. pl. 2. f. 3) unter Steinen gefunden wurde, Bei beiden Arten ist in der Beschreibung über die Zahl der Fühlerglieder nichts gesagt und auch die Abbildungen lassen sie nicht erkennen.

Sollten die fünf von mir hier angeführten, bereits beschriebenen Arten, die Fühlerbildung meiner Art von Freiburg haben — was jedoch kaum zu glauben ist — so würden alle zu *Lepismina* Gervais gehören, welcher Name jedoch wegen seiner grossen Aehnlichkeit mit *Lepismenae* Latr. nicht wohl beizubehalten wäre.

Dufour erwähnt, dass Latreille eine seiner *Lep. aurea* ähnliche aber kleinere Art bei Paris gefunden habe, die wahrscheinlich *Lepisma minuta* Müll. (Zool. Dan. prodr, p. 183) sei. Burmeister und Gervais stellen nun diese Art in die Nähe der *Lep. aurea*, obgleich sie nach Müller nur zwei Schwanzborsten hat und hiernach vielleicht eher zur Gattung *Campodea* gehören könnte. Ohne Zweifel durch einen Druckfehler sind im Linn. Gmel. Syst. nat. I. 5. 2907. 7. drei Schwanzborsten angegeben und die Genannten vielleicht hierdurch irre geführt worden.

## Zur näheren Kenntniss der *Chelonia Quenseli* Payk.

Von C. von Heyden.

Während eines längeren Aufenthaltes in den Alpen-  
gegenden Graubündens, fand ich am 3. August 1851 auf  
dem Bernina, in einer Höhe von etwa 6400' ü. M. zwei  
Bärenraupen, die ich lebend mit nach Frankfurt brachte.  
Auf der Reise in der Flütterung vernachlässiget, starb die  
eine im Anfang des Septembers. Die andere hatte zwar  
auch ein etwas krankhaftes Aussehen erhalten, verpuppte  
sich jedoch in einem leichten Gespinste und lieferte nach  
drei Wochen, am 27. September die seltene *Chelonia* *Quenseli*  
Payk., jedoch in einem verkrüppelten, aber zur genauen  
Untersuchung noch sehr brauchbaren weiblichen Exemplare.

Im November 1851 besuchte mich Herr Ingenieur  
Mengold, ein fleissiger Entomologe aus Chur, und über-  
brachte mir ein ihm unbekanntes Spinner-Pärchen zur Be-  
stimmung, welches er im Juli desselben Jahres ebenfalls in  
Graubünden auf der Daniser Alp, in einer Höhe von circa  
5—6000' ü. M. an *Erica vulgaris* sitzend, in Begattung ge-  
funden hatte. Auch dieses war *Chelonia Quenseli*. — Im  
Jahr 1882 besuchte ich nochmals den Bernina um dieselbe  
Jahreszeit, konnte jedoch keine dieser Raupen mehr auf-  
finden. —

Mehrere Entomologen bezweifelten seither noch immer  
die Rechte einer eigenen Art dieses wohl nur von wenigen  
in natürlichen Exemplaren gesehenen seltenen Spinners und  
hielten ihn für eine der zahlreichen Abänderungen der  
*Ch. Plantaginis*. Mit völliger Gewissheit ist dieser Meinung  
zu widersprechen, und gebe ich hier eine genauere Beschrei-  
bung dieser ausgezeichneten Art. Paykull hat sie zuerst  
sehr genau beschrieben, auch kenntlich abgebildet.

*Chelonia Quenseli* (Payk.) — schwarz, Halskragen  
in der Mitte gelb, Halsschild gelb gestreift; Hinterrand oben  
mit gelben Seitenflecken, unten mit gelben Querstreifen;  
Vorderflügel mit gelben Längslinien und einer winkeligen  
Querlinie vor der Flügelspitze; Hinterflügel am Unterrande  
mit einer winkeligen, gelben Linie, Flügelfranzen gelb.

Paykull, Skrivter af Naturhistorie Selskabet. II. 2. p. 99.

Tab. II. fig. 2. *Bombyx Quenseli*.

Fab. Ent. syst. III. 1, p. 454. *B. strigosa*.

Schneider, N. Magazin, p. 589. *B. Quenseli*.

Hübner, Bombyces fig. 535 (♂) fig. 354, 355. (♂) *B. Quens.*

Duponchel, Lépid. de France. Suppl. 3. p. 51. pl. IV. fig. 3.

*Chelonia Quenseli*.

Zetterstedt, *Insecta lapponica* p. 930. Chel. Quenseli.  
 Herrich-Schäffer, *System. Bearbeitung II.* pag. 145. Chel.  
 Quenselii.

Ch. Quenseli hat die Grösse der kleineren Stücke der Ch. Plantaginis. Kopf, Halsschild und Hinterleib sind besonders beim ♂ etwas breiter und ist die Behaarung mehr anliegend als bei dieser.

Kopf schwarz; über dem Mund ein gelbes Längsfleckchen; die Stirn breiter als bei Plantaginis und stehen daher die Fühler weiter auseinander. Augen schwarzbraun.

Fühler bei beiden Geschlechtern dicker und nach der Spitze zu weniger verdünnt, als bei Plantaginis. Beim ♀ sind sie auch etwas kürzer. Beim ♂ kürzer gekämmt und der Stiel schwarz. Die Kämme haben die Länge des Durchmessers des Schaftes. (Bei Plantaginis sind sie doppelt so lang, als der Schaft dick ist.)

Palpen schwarz, an der Spitze gelb; etwas länger als bei Plantaginis. Zunge gelb.

Halsschild schwarz, die beiden Lappen des Halskragens ringsum gelb gerandet und erscheint hierdurch auf der Mitte des Halskragens eine gelbe Längslinie, die bei Plantaginis fehlt. Die gelbe Zeichnung ist in beiden Geschlechtern vorhanden und stets viel stärker ausgedrückt als bei Plantaginis, wenn sie bei dieser überhaupt vorhanden ist. In der Mitte zwei gelbe Längslinien, die sich hinten vereinigen und ein ziemlich breites, schwarzes Längsfeld einschliessen. Die langen Schulterdecken mit einer gelben Linie eingefasst, und sind daher auf dem Halsschilde, wenn diese abstehen 6, wenn sie anliegen 4 gelbe Längslinien sichtbar. Die beiden mittleren Linien sind länger und berühren die Basis des Hinterleibes. Brust schwarz.

Hinterleib schwarz, oben an beiden Seiten durch Seiten durch gelbe Einschnitte gefleckt; unten mit gelben Querlinien. Auch die äusseren männlichen Geschlechtstheile, die ich jedoch nicht genau untersuchen konnte, scheinen bei beiden Arten eine etwas verschiedene Bildung zu haben.

Flügel: Sowohl die Vorder- als Hinterwinkel schmaler als bei Plantaginis und während bei dieser die Hinterflügel weit über die Spitze des Hinterleibes hinausragen, sind sie hier kürzer oder kaum so lang als der Hinterleib. Vorderflügel oben schwarz und dadurch, dass alle Flügeladern einfarbig gelb sind, mit vielen gelben Längslinien durchzogen. Vor der Flügelspitze zieht sich vom Ober- zum Unterraum eine gelbe Linie im Zickzack, vier Winkel bildend, herunter, die etwas breiter als das Geäder ist. Der obere erste Winkel springt nach Aussen vor. Die Unterseite

gleich der oberen, nur ist die helle Zeichnung mehr verloschen. Hinterflügel schwarz, am Unterrande nach Aussen eine gelbe Zackenlinie, aus vier Winkeln bestehend. Unterseite ähnlich der oberen. — Alle Franzen, mit Ausnahme der inneren der Hinterflügel, sowie alle Flügelränder, gelb. Der Vorder- und Hinterrand der Vorderflügel ist stets gelb, während bei *Plantaginis*, besonders beim ♀, die nächste gelbe oder schwarze Färbung auch den Rand einnimmt.

Beine schwarz, gelb gefleckt. Vorderbeine: Hüften innen einen gelben Fleck; Schenkel vor der Spitze einen breiten gelben Ring; Schienen an der äusseren Seite der Länge nach gelb. Mittelbeine: nach aussen vor der Schenkelspitze ein gelbes Fleckchen; Schienen wie an den Vorderbeinen. Hinterbeine: wie die mittleren, aber auch die Tarsen auf der äusseren Seite gelb.

Die Raupe ist von der Gestalt der *Ch. Plantaginis*; ziemlich lang, und dicht schwarz behaart; mit dicken, schwarzen und an den Seiten einer Reihe weisslicher Warzen besetzt; Bauchseiten fuchsroth behaart. Kopf und Beine glänzend schwarz.

Die Puppe ist jener der *Plantaginis* ähnlich, ziemlich dick, wenig glänzend, schwarzbraun, bläulich bereift, mit fast gleich breiter, am Ende mit kleinen Zähnen besetzter Spitze.

Ich habe die Raupe zwischen Steinen gefunden, und vermüthe, dass sie sich von verschiedenen niederen Pflanzen nährt, womit ich sie auch während der Reise fütterte.

Es scheint diese Art nur im hohen Norden und in hohen Alpengegenden zu leben. Das von Quensel entdeckte, von Paykul beschriebene und abgebildete — das von Char-digny aus Petersburg mitgebrachte, von Duponchel beschriebene und abgebildete — ebenso das von Zetterstedt aus der Sammlung von Schönherr beschriebene, so wie das aus der Sammlung von Postin von ihm erwähnte Exemplar — diese alle sind aus Lappland. Ein Exemplar sah ich in der Sammlung von Bremi in Zürich, das vor länger als 25 Jahren von dem Kaufmann Joh. Jac. Schencher, damals in Chur, später in Basel, auf den Alpen Graubündens gefunden worden war. Eben daher sind die beiden vorerwähnten Exemplare von Mengold, so wie ein drittes von demselben gefundenes, das sich gleichfalls in der Sammlung von Bremi befindet und das von mir aufgefundene. Ein Exemplar, das sich jetzt in dem Berliner Museum befindet, fand Apetz in Tyrol. Die von Hübner abgebildeten beiden Exemplare (wovon das ♂ nur eine Copie sein soll), stammen nach einer brieflichen Mittheilung von Herrich-Schäffer aus La-

brador. Schon wegen des Fundortes glaube ich nicht, dass der von Blauel bei Harzburg einmal aufgefundene Spinner die *Ch. Quenseli* ist, vermüthe vielmehr in ihr eine der vielen Abarten der *Ch. Plantaginis*.

Nach den neun Exemplaren, von welchen ich fünf in natura und vier aus Abbildungen kenne, variirt diese gleich den verwandten Arten bedeutend, aber bei allen sind sämmtliche Adern der Vorderflügel, ohne die geringste Unterbrechung gelb oder weisslich. Mein ♀ Exemplar gleicht völlig dem ♂ von Paykull, nur sind bei diesem die Längslinien und der Zaekenstreif der Vorderflügel etwas breiter; auch hängt die zweite gelbe Linie mit der dritten in der Mitte und im letzten Drittel durch einen gelben Fleck zusammen. — Das ♂ Exemplar von Mengold gleicht meinem ♀, nur ist bei ihm alle gelbe Zeichnung fast weiss. Das Fleckchen über dem Munde fehlt, dagegen steht ein weisses Fleckchen innen, dicht an der Wurzel eines jeden Fühlers. Hinterflügel oben ganz schwarz, unten mit einigen weisslichen verloschenen Flecken, besonders den Adern entlang. — Das ♀ von Mengold gleicht in der Zeichnung dem von Duponchel abgebildeten, auffallend kleinen ♀; jedoch verlängert sich bei ihm auf den Vorderflügeln die Querbinde vor der Flügelmitte nicht bis fast zum Hinterrande, sondern nur bis zur Flügelmitte. Der grosse unregelmässige Fleck auf den Hinterflügeln ist noch stärker hervortretend und höher gelb, als die gelbe Farbe der Vorderflügel. Auf der Unterseite ist die gelbe Farbe noch mehr vorherrschend. Der gelbe Hinterleib hat beiderseits eine Reihe schwarzer Randfleckchen und über die Mitte eine Längsreihe breiter, schwarzer Flecken, die nur den Unterrand der Segmente schmal gelb lassen. Auf der Unterseite hat der Hinterleib ausser den gelben Querlinien auch noch eine gelbe Mittellinie. Der Kopf ist oben gelb und hat auf dem Scheitel ein schwarzes Fleckchen. — Die beiden ♂ Exemplare von Bremi sind sich fast gleich. Die Vorderflügel schwarz, die Adern und die Wellenlinie vor der Spitze weisslich; die Hinterflügel einfarbig schwarz. — Die Hübnerschen Exemplare gleichen in der Färbung ziemlich den Paykull'schen, nur sind beim ♀ auf den schwarzen Hinterflügeln, auch die Längsadern gelblich-weiss.

*Callimorpha Parthenice* Kirby (Richardson Fauna Boreali-Americana pag. 303) und *Call. Virguncula* Kirby (l. c. p. 304. Tab. 4. fig. 6) sind mit *Chel. Quenseli* sehr nahe verwandt, vielleicht nur Abarten, die sich durch etwas bedeutendere Grösse und hochgelbe Grundfarbe der schwarzgefleckten Hinterflügel auszeichnen.

Die von Miertsching (Entom. Zeit. Jahrg. 16. p. 112) in den Polargegenden auf der Baring-Insel beobachteten Bärenraupen gehören vielleicht zu diesen Arten.

Nachtrag zu *Atelura* (Ent. Zeit. Jahrg. 16. p. 368).

Hierher gehört vielleicht die schwefelgelbe *Lepisma*, die Märkel in der sächsischen Schweiz in Gesellschaft der Ameisen gefunden hat. (Siehe Germar Zeitschrift für Entomologie V. p. 270.)

*Lepisma myrmecophila* Lucas, aus Algerien, ist von Nicolet auch bei Paris gefunden worden. (Ann. de la Soc. ent. de France. 2 Serie. T. V. p. XLIV.)

### Beiträge zur Stettiner Käferfauna.

*Miscodera* (*Clivina*, *Liochiton*) *arctica* Paykull war im Frühjahr und im Spätherbste 1855 an den Stellen, wo meine Freunde und ich im Laufe der letzten Jahre mehrere hundert Exemplare gefangen haben, durchaus nicht anzutreffen. Das Thier ist zu klein und lebt zu verborgen (von seinem Aufenthalt im Sommer wissen wir hier derzeit noch nichts) als dass man an ein vollständiges Ausrotten durch alzu viele Nachstellung denken könnte: eher wäre an ein Missrathen der Generation durch äussere, etwa meteorologische Umstände zu denken.\*) Vor zwei Jahren hat Herr Appell-Gerichts-Rath Dassel ein Stück dieser Art bei Naugard in Hinterpommern — etwa 6 Meilen von hier — unter ganz homogenen Verhältnissen, wie hier im Winter unter Moos auf dem Sande gefunden. Herr Dr. Roger hat das Vorkommen des Thieres in Oberschlesien bei Ratibor constatirt, Herr von Domer bei Danzig am Seestrande. Nirgends aber weder auf dem Bernina-Pass in den Hochalpen, wo es von Herrn von Heyden, noch bei Petersburg, wo es von meinen dortigen entomologischen Freunden gefangen wurde, ist es in solcher Zahl gefunden worden, als hier, wo ich bisweilen bei dem Abheben einer Moosfläche von etwa  $\frac{1}{2}$  Quadratfuss an 16 — 20 Stück im Winterschlaf liegen sah. Vor etwa 10 Jahren erhielt ich die Art aus Labrador, aber sie muss auch dort, wie in Lappland, nur einzeln vorkommen, da nur ein Exemplar mitgekommen war, während von anderen arktischen Arten Dutzende gefangen waren.

\*) Während des Druckes dieses Artikels habe ich am 2. März 1856 an der alten Localität wieder einige Dutzend des zierlichen Thierchens gefangen, so dass die Besorgniss der Ausrottung beseitigt scheint.

Es wäre sehr interessant zu erfahren, unter welchen Verhältnissen die antarktischen, ansehnlichen und schönen Gattungen *Casellius*, *Eriphus*, *Promecoderus* etc. leben, welche durch die neuere Systematik und gewiss mit Recht zu einer Gruppe mit den europäischen Gattungen *Miscodera* und *Brosocosoma* verbunden sind.

Von der Gattung *Chlaenius* leben in der Umgegend Stettins fünf Arten, *nigricornis*, *holosericeus*, *4-sulcatus*, *sulcicollis*, *caelatus*. Den Sommer über zerstreuen sie sich über die meilenweiten Wiesenflächen an den Ufern der Oder und des Dammschen Sees und werden deshalb nur zufällig und selten gefangen.\*) Im Winter, d. h. etwa von Ende September bis in die warmen Maitage findet man alle Arten mit Ausnahme des *4-sulcatus* in Kiefergehölz auf trockenem Sandboden unter Moos (meist *Hypnum*-Arten, zuweilen, aber seltener auch unter *Cladonia rangiferina*).

Nur *Holosericeus* findet sich (wie *Anchomenus longiventris*) bisweilen an etwas feuchten Stellen. Gewöhnlich ist das Winterlager ein vertical eiförmiges Loch, aus dem der Kopf des Käfers hervorragt; die Antennen liegen rückwärts auf dem Thorax, die Beine sind in ähnlicher Weise zusammengelegt wie im Puppenzustande. Fast möchte man annehmen, dass die *Chlaenier* monogamisch leben, da man in der Regel nicht weit von einem im Winterlager gefundenen Exemplar das andere Geschlecht derselben Species findet; nie aber traf ich zwei *Chlaenier* in demselben Winterbett; nur einmal fand ich einen *caelatus* fast dicht neben einem *sulcicollis* eingelagert.

Ueber den Verbleib des *Chl. 4-sulcatus* im Winter fehlt es uns bisher an sicheren Notizen. Vermuthen lässt sich (da wir ihn nie unter Moos gefunden haben), dass er sich unter Steine, Baumrinde verkriecht, oder in die Erde trocken liegender Oasen auf den Wiesen eingräbt, denn das einzige Mal, wo wir ihn in Mehrzahl fingen, war, als im Frühjahr durch Hochwasser die obenerwähnten, ausgedehnten Wiesenflächen mehrere Fuss hoch überschwemmt wurden. Damals fingen wir etwa zwei Dutzend *4-sulcatus* auf dem erhöhten, meilenlangen Damme, welcher diese Wiesen der Queere nach durchschneidet.

Mir ist nicht bekannt, ob diese schöne und in den Sammlungen ziemlich seltene Art weiter westlich als Berlin

\*) Nur ein Sammler steht im motivirten Verdachte des Arcanums, den *Chl. caelatus* auch im Sommer durch Köder zu fangen, scheint aber — offenbar um der möglichen Ausrottung im Interesse künftiger Sammler vorzubeugen — des Monopoles Geheimniß für räthlich zu halten.

gefangen ist; im Osten kommt sie noch bei Königsberg und Posen vor, in einzelnen Jahren in Mehrzahl.

*Chl. holosericeus*, an penetrantem Geruch alle seine Vettern weit übertreffend, hat zunächst dem überall in Norddeutschland gemeinen *Chl. nigricornis* den weitesten Verbreitungskreis, gilt aber hier in Stettin für seltener als der in manchen Jahren (nicht in den letzten) ziemlich häufige *sulcicollis* und selbst als der edlere *caelatus*. Letzterer kann indess wirklich für einen Export-Artikel und Quasi-Monopol der Stettiner Fauna gelten, da die meisten Exemplare desselben in den vielen von mir in und ausser Deutschland gemusterten Käfersammlungen direct oder indirect nach weisslich von Stettiner Coleopterologen herstammten.

Gyllenhal zieht bekanntlich den *Chl. caelatus* als Var. zum *sulcicollis*, und da beide Arten, besonders aber *caelatus* in Schweden selten sind, so ist das um so begreiflicher, als ein frischer *sulcicollis* (namentlich das kleinere ♂) von einem abgeriebenen *caelatus* desshalb schwer zu unterscheiden ist, weil bei dem ersteren in normalem Zustande ganz deutliche Längsreihen goldner Härchen auf den Flügeldecken stehen, welche sich erst bei älteren Exemplaren mehr abreiben. Ich habe einmal ein solches Normal-Exemplar in Halle dem verewigten Germar gezeigt, welches sowohl er als der ebenfalls anwesende Herr von Kiesenwetter durchaus für einen *caelatus* erklären wollten; es giebt indess ein sehr charakteristisches Merkmal, wodurch sich beide Arten in allen Fällen sicher unterscheiden lassen; ich wurde darauf aufmerksam, als ich beide bei dem Fange promiscue in Spiritus geworfen hatte, wodurch *caelatus* und *sulcicollis* gleichmässig schwarz erscheinen. Es hat nämlich *caelatus* eine polirte, *sulcicollis* eine matte Nath der Flügeldecken, und dies trifft bei frischen wie verriebenen Exemplaren beider Arten gleichmässig zu.

*Marmaropus Besseri* Schh., über dessen Futterpflanze Herr Assessor Pfeil uns im vorigen Jahrgange (pag. 305) schätzbare Aufschlüsse gegeben hat, war von mir schon vor einer Reihe von Jahren in einigen Exemplaren gefangen, und Herrn Geheimrath Schmidt zur Begutachtung vorgelegt worden. Diese fiel dahin aus, dass das Thier ihm als „*Rhinoneus n. sp. (cylindricus sibi)*“ gelte, vielleicht aber ein eigenes Genus ausmache. Leider befand ich mich in jener Zeit gerade in der, jedem Käfersammler gewiss aus eigener Erfahrung bekannten Periode (namentlich, wenn er sich nicht zunächst auf seine Localfauna, allenfalls auf die europäische beschränkt, sondern gleich auf das ganze Käferheer ohne Vorbehalt des Habitat losstirmt), wo man für



Minutien noch wenig Sinn, geschweige Verständniss hat, und an der *Moles indigesta* der Ceuthorhynchen, Hydroporen, Bembidien, Homaloten, Meligethen etc. schwer laborirt, so dass selbst jene bemerkenswerthe Hindentung auf eine „möglicherweise neue Gattung“ mich nicht, wie sie billig gesollt hätte, zu speciehem Vigiliren auf das Rüsselkäferchen veranlasste. Auch ist es eine eigene Erfahrung, welche mir von vielen erfahrenen Sammlern bestätigt worden ist, dass sie im Beginn ihrer Laufbahn, wo ihnen fast alle Anleitung fehlte, durch den Zufall seltsam begünstigt wurden, und Thiere fanden, welche vor ihnen noch Niemand zur Localfauna gerechnet hatte, und welche sie auch später, trotz bereicherter und wesentlich vorgeschrittener Erfahrung nicht wieder aufzufinden vermochten. Zwar ist dies nicht der Fall mit *Rosalia alpina*, deren pommerches Domicil mir, als ich sie hier zuerst fand, heftig bestritten wurde, während sie jetzt bei Neumark (3 Meilen von hier) jährlich in Masse gefangen wird; aber z. B. von *Athous rhombeus*, *Drapetes equestris*, *Salpingus bimaculatus*, *Masoreus Wetterhali*, *Laeophilus variegatus* etc., habe ich hier nur als Anfänger Unica gefangen, nachher nicht wieder. Von manchen gesuchteren Arten der Hydrocantharen, welche sonst regelmässig bei Stettin gefangen wurden, z. B. *Dytiscus lapponicus*, *Colymbetes striatus* Payk., *notaticollis* ist seit mehreren Jahren vollkommene Missernte gewesen; nur von dem zierlichen *Hydroporus nitidus* Sturm wurden im vergangenen Frühjahr einige Stücke gefangen.

Stettin, im Januar 1856.

*C. A. Dohrn.*

---

### Berichtigung

In meiner durch die Vermittlung des Herrn Professors Dr. Ratzeburg im Januar- und Februarhefte dieser Zeitung abgedruckten Beschreibung des *Bostrichus Alni* ist die von mir am Schlusse zu 1<sup>'''</sup> angegebene Grösse desselben übersehen worden.

Bevensen bei Lüneburg, den 6. April 1856.

**W. Georg.**

---

### Intelligenz.

Herr **E. Richter**, früher Mitglied des entomologischen Vereins, gegenwärtig in Algier wohnhaft, hat sich an die Unterzeichneten, denen er durch frühere entomologische

Verbindungen und zum Theil persönlich bekannt war, mit dem Ersuchen gewendet, ihm zum Absatz seiner dort gesammelten Naturalien behülflich zu sein. Er erbietet sich zur Besorgung nordafrikanischer Coleopteren, unter denen viele, besonders der kleineren Arten noch wenig bekannt und verbreitet sein dürften; Lepidopteren (von denen namentlich. Pap. Jasius, Rumina, manche neue Sesien, Sph. celerio, Lineata n. s. w. angeboten werden): zahlreiche Hymenopteren, Orthopteren, auch Crustaceen des Algerischen Litorale, Meer- und Land-Conchilien (unter ihnen ausgezeichnet die Heliceen der Cabylie) und erforderlichen Falls auch Vogel- und Thierbälge. Herr Richter ist uns aus früherer Zeit als ein reeller und prompter Mann bekannt, und entsprechen wir gern seinem Wunsche, ihn Sammlern und Vorstehern öffentlicher Museen angelegentlich zu empfehlen. Seine Adresse ist: E. Richter, aux soins de Mr. Fortuné Coste à Alger. Für diejenigen, welche sich nicht direct an ihn zu wenden wünschen, erklärt sich der Mitunterzeichnete Professor Hering bereit, Aufträge zu sammeln und an Herrn Richter zu befördern. — Wir bemerken noch, dass derselbe im v. J. für die Holländische Regierung einen Auftrag auf etwa 5400 Exemplare algierische Coleoptera ausgeführt hat, von jeder Species gegen 6 Exempl., zu dem durchschnittlichen Preise von 25 Cent. per Stück, worunter sich viel Neues, noch Unbeschriebenes befand.

**C. T. Freyer** in Augsburg.      **Hering** in Stettin.

Der als Hymenopterolog rühmlich bekannte Herr Oberlehrer J. T. Ruthe in Berlin beabsichtigt eine umfassende Bearbeitung der Brakoniden Deutschlands. Er wendet sich deshalb an die Herren Entomologen mit der Bitte, ihm durch zahlreiche Zusendungen deutscher Brakoniden, sei es zur Bestimmung oder zum Tausch gegen märkische Diptera und Coleoptera, mit ausreichendem Material für die gewiss dankenswerthe Arbeit versorgen zu wollen. Die Sendungen werden frankirt erbeten.

### Die Redaction.

**Inhalt:** Vereinsangelegenheiten. — Die Sing-Cicaden Europas. — Entomologischer Nachlass von Linz in Speyer. — Standinger: Beitrag zur Feststellung der bisher bekannten Sesien-Arten Europas und des angrenzenden Asiens. — Kraatz: Synonymische Bemerkungen. — Heyden: Nachricht über eine in Gesellschaft der Ameisen lebende Lepismene. — Dohrn: Beiträge zur Stett. Käferfauna. — Georg: Berichtigung. — Intelligenz.

# Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:

C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.  
v. E. S. Mittler in Berlin, u. Fr. Fleischer  
in Leipzig.

N<sup>o</sup> 7 u. 8.

17. Jahrgang.

Juli u. August 1856.

## Wissenschaftliche Mittheilungen.

### Beitrag

zur

Feststellung der bisher bekannten Sesiiden-Arten  
Europa's und des angrenzenden Asien's,

von

Dr. G. Staudinger in Berlin.

(Fin. Februar 1856.)

Fortsetzung.

### *Sesiides.*

Sesiides H.-Sch.; Sesioidae Led.; Sesia Fab., Lasp.;  
Sphinx L.

### Genus I. Trochilium.

Trochilium Scop., Intr. hist. nat. 1770., pag. 414, H.-Schäff.;  
Sesia Fab., Lasp.; Sphinx L.

1. Tr. Apiforme. Fusco-nigrum, vertice, thoracis  
maculis duabus magnis, abdominisque segmentis (4. ex-  
cepto), flavis. Magn. 28—45 mm. \*) ♂ ♀

Spx. Apiformis. L. Fn. Succ. Ed. II. pag. 289. Clerk Tab.  
IX. fig. 2. Lewin Tr. of the L. S. Vol. III. pag. 1,  
Tab. I. fig. 1—5.

\*) Magnitudo, s. im Vorhergehenden, Grösse-Entfernung der Vorder-  
flügelspitzen von einander. Das Maass ist in franz. millimètres gegeben,  
27 mm. sind gleich einem Pariser Zoll (1<sup>''</sup>); also 1 mm. =  $\frac{4}{9}$ ''' = 0,444'''  
und 1''' = 2 $\frac{1}{4}$  mm. = 2,25 mm. (4''' = 9 mm.)

Ses. Apiformis. Lasp. S. Eur. pag. 7. Ochsh. Tom. II. pag. 121.

Spx. Crabroniformis. W. V. pag. 44, 2.

Var. a. Fuscum, tantum thoracis maculis duabus magnis flavis. ♂ ♀.

Ses. Apif. var. A. Ochsh. Tom. II. pag. 122 et 125.

Spx. Sirecif. Esp. Tom. II. pag. 208. Tab. XXIX. fig. 4 et 5.

Ses. Sirecif. Lasp. pag. 9.

Ses. Crabronif. Schneider. N. Mag. Tom. I. Heft 4. p. 429.

Ses. Melanocephala. Dalman. K. V. Ae. H. 1816, p. 217 ff.

Var. b. Atrum, thoracis maculis duabus magnis flavis. ♀ (♂?)

Ses. Apif. var. B. Ochsh. Tom. II. pag. 123 et 125.

Spx. Tenebrioniformis. Esp. Tom. II. Tab. XXX. fig. 1.

Treitschke Tom. X. Abth. 1. pag. 116 ff. erwähnt ein höchst interessantes männliches Individuum von Tr. Apif., welches auf der rechten Seite vollkommen wie die Stammart, auf der linken vollkommen wie var. b. gefärbt war.

Meine Angabe, Diss. de S. a. B. pag. 41, dass die Raupe dieser Art in dem Holze selbst sich einen Gang mache, ist falsch. Wie Lewin es l. c. abbildet und sagt, und wie ich mich jetzt selbst überzeugt habe, macht die Raupe stets nur zwischen der Rinde und dem Holze ihren Gang, der sich oft fusstief unter der Oberfläche der Erde erstreckt.

Dies Trochilium scheint, mit Ausnahme des höchsten Nordens, durch das ganze nördliche und mittlere Europa verbreitet zu sein, während sein Vorkommen im südlichsten Europa (Sardinien Ghil.) sehr selten zu sein scheint. Auch in Sibirien (Led.).

Die zufälligen var. a. u. b. sind dennoch, meines Wissens, nur in Oesterreich und Ungarn vorgekommen; var. a. einmal im mittleren Schweden (Schneider und Dahm.)

2. Tr. Bembeeiforme. Fusco-nigrum, prothorace superiore abdominisque segmentis (4. excepto), flavis. Magn. 32—42mm. ♂ ♀.

Tr. Bembeeif. H.-Sch. Tom. II. p. 61. fig. 1. (ölicher Leib.)

Spx. Bembeeif. Hübn. Sphing. Tab. 20. fig. 98.

Ses. Bembeeif. Ochsh. Tom. II. pag. 126 ff.

Spx. Crabronif. Lewin. Trans. of the L. S. Vol. III. p. 1 ff. Tab. 1. fig. 6—10.

Tr. Crabronif. Wood. Ind. ent. fig. 24.

Mr. Lewin l. c. beschreibt und bildet diese Art ausserordentlich gut ab, zugleich mit allen ihren früheren Zuständen. Die Raupe lebt in der Weide (*Salix Caprea* S.), und

zwar im ersten Lebensjahre nur zwischen Rinde und Holz, im zweiten geht sie in das Innere des Stammes selbst hinein. Ihre Art der Verpuppung ist der von *Sc. Tabanif.* v. *Rottemb.* ähnlich: sie macht sich nämlich gar kein Cocon, sondern spinnt nur kurz vor dem äusseren Ausgangsloche eine feste Scheidewand, und die Puppe liegt dahinter in einer etwas erweiterten Stelle des Ganges.

Dieses *Trochilium* ist, nach ganz sicheren Quellen, bisher nur in England und in den Niederlanden, sowie ein einziges Exemplar in Böhmen gefunden worden.

3. *Tr. Laphriiforme.* *Caeruleo-nigrum*, *antennis ochraceis*, *patagiis abdominisque segmentis 2. 3. 4. antice*, *5. 6. (7. in ♂) postice*, *flavis.* *Magn. 31—38 mm. ♂ ♀.*

*Tr. Laphriaef.* *H.-Sch. Tom. II. pag. 62. Staudgr. Diss. de S. a. B. pag. 42.*

*Spx. Laphriaef. Hüb. Sphing. Tab. 35. fig. 156—159.*

*Ses. Laphriaef. Treitschke. Tom. X. Abth. 1. pag. 118 ff.*

Meine l. c. gemachte Angabe, dass die Raupe dieser Art sich zur Verpuppung ein Cocon wie die von *Tr. Apif.* macht, ist falsch. Durch eigene Erfahrung überführte ich mich jetzt, dass die Art der Verwandlung ganz so ist, wie die oben beschriebene von *Tr. Bembecif.* Die Raupe lebt nicht nur in den Stämmen, sondern auch in den Zweigen der Espe (*Populus tremula*). Die Haupterscheinungszeit des vollkommenen Insekts scheint Mitte Juni zu sein.

Dies *Trochilium* ist bisher nur bei Berlin und in Pommern (*Stettin* und *Greifswald*) gefunden worden; auch ein einziges Mal bei *Glogau* (*Zeller*).

## Genus II. *Sciapteron.*

*Sciapteron* *Staudgr. Diss. de Ses. a. B. 1854. pag. 43.*

*Sesia* *Fab. Lasp. etc.*

A. Vorderflügel dunkel, einfarbig, mit schmalen Glasfeldern an der Basis (*Sciapteron proprium* m.)

4. *Sc. Tabaniforme.* *Caeruleo-nigrum*, *puncto alarum anticarum basali segmentisque 2. 4. 6. (7. in ♂) postice flavis.* *Magn. 20—36 mm. ♂ ♀.*

*Spx. Tabaniformis* v. *Rottemb. Naturforscher VII. p. 110.*

*No. 4.*

*Sciapt. Asiliformis* *Staudgr. Diss. de S. a. B. p. 43 ff.*

*Spx. Asilif. W. V. pag. 305. No. 11.*

*Ses. Asilif. Fab. Ent. Syst. Ed. II. Tom. III. p. 383. No. 16.*

*Lasp. S. Enr. p. 10. H.-Sch. Tom. II. pag. 67. fig. 3 ♂.*

*Ses. Serratif. Freyer. N. B. Tab. 362. fig. 3. ♂*

*Var. a. Antennis ochraceis, abdominis segmentis omnibus flavo-cingulatis. ♂ ♀.*

Ses. Asilif. Fab. var. Rossi. Mant. Ins. Tom. II. (1794.)  
pag. 141.

Sph. Rhingiaef. Hüb. Beitr. Tom. II. Theil IV. pag. 89.  
I. Tab. II. fig. I.

Ses. Rhingiaef. Ochsh. Tom. II. pag. 130. H.-Sch. Tom.  
II. pag. 67. fig. 48 und Tom. VI. pag. 47.

Ses. Crabronif. Lasp. S. Eur. pag. 11.

Die var. a., von Hübner l. e. zuerst als besondere Art unter dem Namen Sph. Rhingiaeformis beschrieben, wurde schon von Rossi l. e. als var. zur S. Asilif. Fab. gezogen. Seine Gründe dafür giebt er nicht an; doch haben dieselben wahrscheinlich in Uebergangsformen, die er von dieser vermeintlichen Art zur Stammart hatte, gelegen. Ich besitze dergleichen, die mir von Hrn. Millière, als in der Umgegend von Lyon gefunden, zugesandt wurden. Die ochergelbe Bestäubung der Fühler, die bei der Stammart meistens nur auf der Unterseite und namentlich an der Basis derselben auftritt, verbreitet sich hier allmählig auch auf der oberen Seite der Fühler. Ebenso treten auf den (bei der Stammart oben) einfarbigen Segmenten ganz allmählig gelbe Hinterländer auf, die sich zuerst nur als wenige gelbe eingestrente Schuppen zu erkennen geben. Auch die Vorderflügel, welche bei typischen Rhingiif. Weibern aus Montpellier ganz ochergelb erscheinen, werden mehr und mehr mit solchen gelben Schuppen bestrent. Der mittlere Theil der Stirne, der hintere der Schulterdecken und der Afterbüschel wird gleichfalls mit Gelb vermischt, kurz das Gelb tritt überall mehr und mehr auf. Nehmen wir nun hinzu, dass sogar bei manchen hiesigen ganz typischen Tabanif. alles dies, wenn auch nur in geringen Spuren auftritt, so ist es keinem Zweifel unterworfen, dass wir es hier mit einer blossen Varietät zu thun haben.

Während die Stammart Tabanif. von Rottemb. fast im ganzen nördlichen und mittleren Europa vorherrschend ist, tritt die var. Rhingiif. Hüb. als Localvarietät im Süden unseres Erdtheils auf. Höchst interessant aber ist es, dass die Rhingiif. auch bisweilen als zufällige Varietät unter den Tabanif. auftritt; da es bekannt ist, dass dieselbe mehrere Male in Sachsen gefunden wurde. Das umgekehrte Verhältniss findet sich gewiss in südlichen Gegenden, während andere Localitäten, so wie es scheint, die von Lyon und Toscana, besonders die Uebergangsstufen zwischen beiden Formen erzeugen.

Ochsenheimer und Laspeyres scheinen wie auch H.-S. zuerst Tom. II. l. e., nicht ganz typische Exemplare gehabt zu haben, während das bei H.-Sch. Tom. VI. l. e. beschrie-

bene und fig. 48 abgebildete Weib eine typische Rhingiif. Hüb. ist; wie dieselbe z. B. stets in Montpellier vorzukommen scheint. H.-Sch. erwähnt Tom. II. pag. 67. Anm. noch einer hieher gehörigen, vielleicht eigenen Art, die ich indessen, bis weitere Thatsachen vorliegen, aus Gründen übergehe.

B. Vorderflügel dunkel, stellenweise gefärbt, auch an der Basis beschuppt. (An *huj. gen.?*)

5. Sc. Stiziforme. Viridescenti-nigrum, alarum anticarum basi, margine postico, costaque transversa rubris; abdominis segmentis 4. 5. 6. supra flavis. Magn. 32 mm. ♀.

S. Stiziformis H.-Sch. fig. 58. Text Tom. VI. pag. 47.

Herrich-Schäffer l. c. giebt von dieser Art nur eine Abbildung, und erwähnt im Text l. c. nur, dass dieselbe hinter Rhingiif. einzuschalten sei. Herr Dr. Schneider sandte mir ein kopfloses Exemplar, nach dem ich die Diagnose machte; dieselbe sowie H.-Sch.'s Figur mögen einstweilen für diese sehr ausgezeichnete Art genügen.

Herr Kindermann entdeckte dieselbe in nur einigen weiblichen Exemplaren in Klein-Asien (Amasia).

6. Sc. Gruneri. Caeruleo-nigrum, alarum anticarum costa transversa externe ochraceo-punctata; abdominis segmento 2. fascia utrinque abbreviata, 4. integra, flavis. Magn. 34 mm. ♀.

Herr Gruner sandte mir ein Weibchen dieser ausgezeichneten neuen Art, welche ich mir nach ihm zu benennen erlaube. Leider war der Kopf ein falsch angesetzter von Sc. Tabanif. v. Rottemb.

Vorderflügel nicht ganz so schmal wie bei Sc. Tabanif.; ihre Breite zur Länge verhält sich etwa wie 1:3,7. Die äussersten Spitzen derselben, obgleich bei dem vorliegenden Exemplare beschädigt, scheinen sehr abgerundet zu sein. Die Vorderflügel sind fast überall schwarz bestäubt, am dichtesten um die Querrippe herum, hinter welcher ein kleiner orangefarbiger Punkt steht, der unten mehr gelb erscheint. Hinter diesem Punkte sind zwei kleine, den Zellen 3. und 4. angehörige Glasstellen. Auch die Mittelzelle führt einen fast ganz von Schuppen entblüsten, schmalen glasartigen Streif. Die Hinterflügel haben einen Costal-Fortsatz (vor Rippe 1, a). Limbalrand und Rippen sind schwarz beschuppt. Die Querrippe, vorn etwas breiter, zeigt nur hier auf der Unterseite einige orange Schuppen. Franzen an allen Flügeln einfarbig rauchbraun.

Rücken und Brust, leider ziemlich abgewischt, scheinen durchaus von der Grundfarbe, blauschwarz zu sein. Ebenso die allein noch vorhandenen beiden Mittelfüsse, die am Ende

der Schienbeine, oberhalb der Sporen, einen Büschel borstenartiger Haare führen.

Der schwarze Hinterleib schillert nur wenig blau. Das zweite Segment führt auf dem hinteren Theile, jedoch nur ganz oben, eine kurze gelbe Querbinde. Das vierte Segment ist beinahe ganz gelb, mit Ausnahme eines schmalen Vorderrandes und der ganzen Bauchseite. Der Afterbüschel zeigt seitlich, ganz an der Basis, einige wenige lehmgelbliche Haare.

Das Exemplar wurde von Hrn. Kindermann bei Amasia (Klein-Asien) gefunden.

C. Vorderflügel vorherrschend roth, ohne alle Glasstellen (an *huj. gen.?*).

7. *Sc. Fervidum*. *Caeruleo-nigrum*, thorace alisque anticis miniatis; abdominis segmentis 4. 5. 6. supra, fasciuloque terminali utrinque, flavis. Magn. 31 mm. ♀.

Ses. *Fervida* Led. Verh. d. z.-bot. Ver. 1855. Quartal II. pag. 182. Taf. 4. fig. 10.

Herr Gruner sandte mir ein von Kindermann bei Amasia gesammeltes Weibchen, welches von dem bei Lederer l. c. beschriebenen Weibe aus Cypem in manchen Stücken ziemlich verschieden ist.

Grundfarbe blauschwarz. Die Fühler etwas länger wie bei *Sc. Tabanif.*, nicht so lang wie bei den meisten Arten der Gattung *Sesia*, sind nur bis gegen die Spitze hin ochergelb angefliegen. Die Palpen sind nur unten, die Stirne nur vor den Augen ochergelb. Bei Led. sind Fühler, Palpen, Stirne und Hüften ganz orangegeb. Vom Thorax, der nur mehr mit Mennigroth bestreut ist, erscheinen nur die Schulterdecken ganz mennigroth. Der Hinterrücken, speciell, ist entschieden dunkel, nur seitlich mit langen schmutzig-gelben Haaren; bei Led. ist dies Alles mennigroth. Brust und Beine überall von der Grundfarbe, nur die Vorderhüften zeigen einen schmalen, ochergelben Streif; Lederer nennt die Beine orange, nur die untere Hälfte der Schienen schwarz.

Vorderflügel schmal, wie bei *Sc. Tabanif.* (Breite zur Länge wie 1:4); mennigroth, Basis, Vorder- und Aussenrand nebst Rippen am Aussenrande, schwarz. Unterseite derselben mit einem Stich in's Gelbe, nur Aussenrand und Spitze schwarz. Die Hinterflügel mit kurzer, sehr spitzwinkliger Mittelzelle, sind zwischen Rippe 1b und 1c sehr stark ausgebogen, stärker wie in Lederers Figur. Ihre Basis, Vorder- und Aussenrand nebst allen Rippen sind oben und unten stark mennigroth beschuppt.

Segmente 4. 5. 6. des Hinterleibes sind oben ganz gelb, unten zeigen sie nur nach hinten weniger gelbliche Haare.



Lederer nennt alle Segmente unten, nach hinten gelb gerandet. Das Aftersegment hat beiderseits einen aus gelben Haaren dütenförmig gebildeten Büschel; sonst finden sich hier nur am Ende sehr wenige gelbe Haare; bei Led. ist er auch oben in der Mitte gelb. Lederer nennt in der Beschreibung das erste Hinterleibssegment mennigroth, welches aber sowohl in seiner Abbildung, wie bei meinem Exemplar von der Grundfarbe ist.

Im Allgemeinen herrscht also bei dem Weibe aus Amasia die Grundfarbe vor. Lederer vergleicht diese Art mit der *S. Chrysidif.*, wozu er doch wohl nur durch die äussere Farbenähnlichkeit der Vorderflügel verleitet werden konnte.

8. *Sc. Sanguinolentum*. Caeruleo-nigrum, alis anticis (fascia externa excepta) fasciculoque terminali supra miniatis. Magn. 27 mm. ♂ ♀.

*Ses. Sanguinolenta* Led. Verh. d. z.-b. Ver. 1852. p. 81.

*Ses. Tengyraeformis* H.-Sch. fig. 59. Text Tom. VI. p. 47.

Herrich-Schäffer bildet diese Art nur ab, und sagt im Text l. c. nur, dass sie mit *Sc. Stizif.* hinter Rhingiif. einzuschalten sei. Nach den in der Figur angegebenen 7 Leibessegmenten ist dieselbe nach einem Männchen abgebildet. Meine Diagnose ist nach dieser Figur gemacht. Lederer ändert l. c. nur, aus richtigen Gründen, den von H.-Schäff. gegebenen Namen in *Sanguinolenta* um.

Diese Art ist von Kindermann (s. Lederer) in Kleinasien entdeckt.

### Genus III. *Sesia*.

*Sesia* Fab., Syst. Ent. 1775. pag. 547, Lasp.; *Sphinx* L.

A. Vorderflügel stets mit den 3 Glasfeldern\*); das Längsfeld reicht mindestens bis zur Mittelbinde.

a. Hinterleib gelb geringelt.

9. *Ses. Scoliformis*. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis; abdominis segmentis 2 et 4 postice flavis, fasciculo terminali croceo (in ♂ nigro-mixto). Magn. 27—36 mm. ♂ ♀.

*Ses. Scoliaef.* Lasp. pag. 13. fig. 1. 2. ♂. Staudgr. Diss. de S. a. B. pag. 45 f.

*Spx. Scoliaef.* Borkh. Eur. Schm. Tom. II. p. 173. fig. 2. 3.

? *Ses. Emphytiformis* H.-Sch. Tom. II. pag. 75. No. 27.

\*) Die in meiner Dissertatio de S. a. B. pag. 34 unter „area cuneiformis“, „area longitudinalis“ und „area exterior“ bezeichneten drei gewöhnlichen Glasfelder, werde ich im Folgenden kurz das „Keilfeld“, das „Längsfeld“ und das „äussere Glasfeld“ nennen.

Herrich-Schäffer stellt seine *S. Emphytif.* nach einem einzelnen fühllosen Exemplare aus „Deutschland“ auf. Seine kurze Beschreibung davon passt durchaus auf eine *Scoliif.*, wo nur der stets sehr schmale gelbe Ring des Segment 2. durch Oeligwerden verschwunden ist. Ich habe grade so ein Exemplar vor mir, bei dem alle andere Zeichnung des Hinterleibes vollkommen deutlich geblieben ist. Auch das von H.-Sch. als gelb angegebene Segment 4. ist dies wirklich in einem vorliegenden Falle beinahe ganz. Bis auf Weiteres lasse ich daher den Namen *Emphytif.* eingehn, der vielleicht dann als Varietätenname gebraucht werden könnte, wenn sich wirklich Exemplare mit ganz gelbem Segment 4. und oben ganz schwarzem Segment 2. finden sollten.

Dass die Raupe der *Ses. Scoliif.* in der Birke (*Betula alba*) lebt, erwähnt zuerst ganz kurz Nickerl in seiner *Lep. Faun. Böhm.* Das Genauere darüber gab ich in meiner *Diss. I. c.*

Diese Art scheint über den grössten Theil von Nord- und Mittel-Europa verbreitet zu sein. Bei Paris (Dup.), in England (Staint.), Schweden (Dalm.), Böhmen (Nickerl), bei Darmstadt (Lasp.), Stettin (Borkh. und Hering), Berlin (m.), im volgo-uralensischen Gebiet (Eversm.), so wie nach mitgetheilten Exemplaren bei Petersburg und in anderen Theilen Russlands.

10. *Ses. Sphegiformis.* *Caeruleo-nigra*, abdominis segmentis supra 2., infra 4., postice flavis. Magn. 23 — 33 mm. ♂ ♀.

*Ses. Sphegif.* Fab. Syst. Ent. Ed. II. Tom. III. p. 383, 13.  
H.-Sch. Tom. II. p. 74. fig. 24. Staudgr. *Diss. de S.*  
a. B. pag. 46 et 47.

*Ses. Sphecif.* Lasp. S. Eur. p. 12. Ochsh. Tom. II. p. 134 ff.  
*Spx. Sphecif.* Esp. Tom. II. p. 212. Tab. 30. fig. 4. W.  
V. pag. 306, 10 (blosser Name).

Diese Art ist durch ganz Nord- und Mittel-Europa verbreitet; scheint auch südlicher vorzukommen, so in Toscana (Rossi).

11. *Ses. Mesiformis.* *Caeruleo-nigra*, lituris duabus ante oculos argenteis, abdominis segmentis 2 et 4 postice flavis. Magn. 26—28 mm. ♂ ♀.

*Ses. Mesiaef.* H.-Sch. Tom. II. p. 65, 74 et 75. fig. 17. 18.  
Das Genauere ist H.-Sch. l. c. nachzusehn.

Diese Art ist besonders ausgezeichnet durch den beim Männchen seitlich zusammengedrückten Hinterleib, etwa wie bei *S. Myopif.* Borkh. und *S. Albiventris* Led.

Von *S. Sphegif. Esp.* ist diese Art durch die weissen Augenränder sofort zu unterscheiden.

Sie ist bisher nur in Süd-Russland gefunden.

12. *Ses. Anthraciformis. Caeruleo-nigra*, abdominis segmentis 2 et 4 supra flavo-cingulatis, infra albidis; fasciculo terminali flavo-mixto. Magn. 20—22 mm. ♂ ♀.

*Spx. Anthracif. Esp. Tom. II. Tab. 44. fig. 1. 2. Fortstz. pag. 29.*

*Ses. Andrenaef. Lasp. p. 20. fig. 7. 8. ♂. Ochsh. Tom. II. pag. 156. H.-Sch. Tom. VI. pag. 49. fig. 50. ♀.*

*Troch. Allantiforme Wood, Ind. Ent. Tab. IV. fig. 28.*

? *Ses. v. Monedulaef. (Ramb.) Boisd. In. meth. pag. 43. No. 347.*

Laspeyres hat ohne allen Grund den Esperschen Namen umgeändert, obwohl er die typische *Anthracif. Esp.* zur Beschreibung vor sich hatte. Vielleicht missfiel es ihm, dass diese Sesie einer *Anthrax* ähnlich sein sollte, von welchem Genus die meisten Arten einen einfarbig dunklen Leib haben. Das wäre nun gar kein Grund, den Namen zu verwerfen und jedenfalls kannte Laspeyres nicht die spätere *Anthrax bifasciata* Meigen, welche durch ihre zwei gelbe Leibesringe entschieden mit unserer Sesie zu vergleichen ist. Dass *Tr. Allantif. Wood* hierher gehört, ergiebt seine Figur. Die *v. Monedulaef. Boisd. l. c.* als blosser Catalogname keiner Beachtung werth, gehört wahrscheinlich hierher.

Von *S. Cephif. O.* unterscheidet sie sich leicht durch ihre ganz dunkle Stirn und einfarbiges 6tes Hinterleibsegment.

Das Vaterland dieser Art ist Ungarn; ausserdem nach einem mir von Hrn. Gruner mitgetheilten Weibe auch Süd-Russland (*Sarepta*) und wahrscheinlich auch Andalusien (*Ramb. Boisd.*). Das südrussische Weib unterscheidet sich nicht von der *H.-Schäfferschen* Beschreibung (*l. c.*) eines ungarischen Weibes.

13. *Ses. Cephiformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis; abdominis segmentis 2. 4. 6. (in ♂ 7.) fasciculoque terminali pro parte flavis.* Magn. 17 — 19 mm. ♂ ♀.

*Ses. Cephif. Ochsh. Tom. II. pag. 169 ff. H.-Sch. Tom. II. pag. 71. fig. 32.*

Diese Art unterscheidet sich 1) von *Anthracif. Esp. s. daselbst*; 2) von *S. Tipulif. L.* und *S. Conopif. Esp.* besonders durch den beim ♀ oben ganz, beim ♂ hier nur nach hinten und in der Mitte gelben Afterbüschel. S. das Genauere bei *Ochsh. l. c.*

Diese Art wurde bisher nur in einzelnen Theilen des südlichen und mittleren Deutschlands gefunden. Bei Wien (Ochsh.), Regensburg (H.-Sch.) und in Schlesien (Tauschv.)

14. Ses. *Tipuliformis*. *Caeruleo-nigra*, *lituris duabus ante oculos niveis*, *alarum anticarum fascia exterior aurichaleo-striata*, *abdominis segmentis 2. 4. 6. (in ♂ 7.) flavo-annulatis*. Magn. 13—21 mm. ♂ ♀.

Ses. *Tipulif.* Lasp. pag. 28. Ochsh. Tom. II. pag. 171 ff.

Spx. *Tipulif.* L. Faun. Succ. Ed. II. pag. 289, 1096. Clerk Tab. IX. fig. 1.

Spx. *Salmachus* Hufnagel, Berl. Mag. Tom. II. Stück 1. pag. 188, XIX.

Die Raupe dieser Art lebt ausser in den Zweigen von Johannisbeeren (*Ribes rubrum*) auch in den Zweigen von Haselsträuchern (*Corylus Avellana*). Herr Schmidt in Laibach, der diese Entdeckung machte, zeigte mir dieselben in seinem Garten, so wie auch die früher daraus gezogenen Sesien, die sich durchaus nicht von den aus Johannisbeersträuchern gezogenen Stücken unterscheiden. Die Raupe lebt in den jüngsten Trieben der Haselsträuche, und der Schmetterling entwickelt sich schon daraus im nächsten Jahr; der sicherste Beweis, dass die Raupe dieser Sesie nur einmal überwintert. Den Unterschied von *Cephif.* O. s. daselbst, No. 13, den von *Conopif.* Esp. s. daselbst, No. 15.

Die Art scheint durch ganz Nord- und Mittel-Europa verbreitet, auch in Lappland (Zetterst.), und scheint sich weiter nach dem Osten zu erstrecken, Ural (Eversm.) Von ihrem Vorkommen im südlichen Europa ist mir nur Toscana (Rossi) und Piemont (Ghil.) bekannt.

15. Ses. *Conopiformis*. *Caeruleo-nigra*, *lituris duabus ante oculos niveis*; *alarum anticarum fascia exterior aureo-striata*, *metathorace supra flavo-punctato*, *abdominis segmentis 2. 4. 6. (in ♂ 7.) flavo-annulatis*. Magn. 20—23 mm. ♂ ♀.

Ses. *Conopif.* H.-Sch. Tom. II. pag. 72. fig. 40. Staudgr. Diss. de S. a. B. pag. 52 et 53.

Spx. *Conopif.* Esp. Tom. II. pag. 213. Tab. 31. fig. 1. 2.

Ses. *Nomadaef.* Lasp. pag. 27. Ochsh. Tom. II. p. 167 ff.

Spx. *Syrphif.* Hüb., Sping. Tab. 8. fig. 50.

Diese Sesie unterscheidet sich 1) von *Cephif.* s. daselbst No. 13, 2) von *Tipulif.* durch die gelben Punkte des Hinterrückens und die goldröthlichen Streifen auf der Aussenbinde der Vorderflügel, die bei *Tipulif.* stets mehr messinggelb sind. Auch ist *Conopif.* meistens grösser.

Die Raupe dieser Art, von der ich l. c. vermuthete, dass sie in Eichen lebe, ist im letzten Jahre (1855) wirklich

von einem hiesigen Sammler aus der Eiche gezogen worden. Doch hat mir derselbe das Genauere hierüber nicht mitgetheilt.

Diese Art scheint stellenweise durch ganz Deutschland (Berlin, Wien etc.), Frankreich (Paris, Montpellier etc.) und Nord-Italien (Piemont Ghil. und Toscana Rossi) verbreitet.

16. Ses. Asiliformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis, alarum anticarum fascia media externe crocea; metathorace supra, abdominis segmentis 2. 4. 6. (in ♂ 7.) postice, fasciculoque terminali (in ♂ utrinque, in ♀ supra), flavis. Magn. 17—23 mm. ♂ ♀.

♂ Spx. Asilif. v. Rottemb., Naturforscher VII. pag. 108, 2.

♂ Spx. Cynipif. Esp. Tom. II. Tab. 31. fig. 3. 4. Hübn., Sphing. fig. 95.

Ses. Cynipif. Ochsh. Tom. II. pg. 151 ff. H.-Sch. Tom. II. pag. 76.

Ses. Vespif. Lasp. pag. 17.

♀ Spx. Oestrif. v. Rottemb., Naturf. VII. pag. 109, 3. Esp. Tom. II. Tab. 23. fig. 3. Hübn. Sphing. fig. 43.

Dass dieser Art der Name Asiliformis zukommt, s. bei v. Rottemburg. Dass sie nicht, meiner Ansicht nach, der Spx. Vespif. L. ist, s. bei Linné.

Ueber das Vorkommen der Raupe in Eichen und deren Lebensweise s. meine Diss. de S. a. B. pag. 52.

Entomologische Freunde in Wien versicherten mir, dass sie die Raupe auch in Buchen (*Fagus sylvatica*) gefunden haben.

Die Art scheint in ganz Europa, mit Ausnahme des höchsten Nordens (auch Schwedens?), und in Klein-Asien (Zeller) verbreitet zu sein. In den südlichsten Theilen Europa's wurde sie zwar noch nicht beobachtet, wird aber gewiss dort sein. Bei Montpellier ist sie häufig, und auf der Insel Sardinien fand ich sie gleichfalls (noch ganz frisch im Monat August). Diese südlichen Exemplare sind fast gar nicht von den hiesigen verschieden.

17. Ses. Melliniformis. Caeruleo-nigra, alarum anticarum fascia media externe fulvo-notata, fascia exteriore pallide inaurata; abdomine flavo-cingulato ♀ (an praec. var.?)

Ses. Mellinif. Lasp. pag. 19. fig. 5. 6. Ochsh. Tom. II. p. 154 f. H.-Sch. Tom. II. p. 77. u. Tom. VI. p. 49. fig. 51.?

Meine Diagnose ist nach Laspeyre's Beschreibung gemacht. Alle drei angeführten Autoren kennen nur Weiber, Laspeyre's Exemplare waren aus Süd-Frankreich, Ochsenheimer's aus Sachsen, und woher H.-Sch. das seinige hatte, nach dem er die Abbildung machte, sagt er uns nicht.

Letztere passt sehr wenig zu den Figuren von Laspeyres, und scheint H.-Sch., indem er als ♂ hiezu *S. Mamertina* Z. (s. No. 27 a) citirt, über diese Art im Unklaren gewesen zu sein. Im gegenwärtigen Falle übrigens hat er vollkommen Ursache zur Unklarheit; denn ich halte diese Art für sehr zweifelhaft, und wohl nur nach kleinen, etwas variirenden vielleicht sogar etwas öligen Weibern von *S. Asilif. v. Rottemburg* aufgestellt. Vielleicht auch mag Lasp. kleine *Ichneumonif. Fab.* vor sich gehabt haben. Die gelben inneren Schulterdeckenränder gehn hier leicht verloren, und die Schienbeine werden öfters ganz gelb, s. No. 26. Ueber die Leibesringe ist Lasp. gewiss im Unklaren, da er von 7 Segmenten redet, und Weiber doch ausser dem Aftersegment deren nur 6 haben. Ochsenheimer's Exemplar von Dresden scheint entschieden ein kleines *Asilif. v. Rottemb. (Cynipif. Esp.)* ♀ gewesen zu sein.

In Süd-Frankreich sind nach meinen eigenen Erfahrungen *S. Ichneumonif.* und *S. Asilif. v. Rottemb.* sehr häufig, nie sah ich dort eine andere diesen nahe verwandte Art. In Sachsen, wo so viel gesammelt wird, ist seit den letzten 50 Jahren auch nie wieder eine *Mellinif.?* aufgefunden, während *Ses. Asilif. v. Rottemb.* dort genug vorkommt. Bis auf weitere Thatsachen hin muss diese Art deshalb sehr zweifelhaft bleiben, und wenn sie in den folgenden 50 Jahren eben so wenig wie in den letzten wieder aufgefunden wird, so mag der Name wohl füglich aus dem Cataloge gestrichen werden können.

b. Hinterleib roth geringelt.

18. *Ses. Myopiformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis; abdominis segmento 4. supra miniato, subtus albido. Magn. 17—23 mm. ♂ ♀.*

♂ Segmentis 5. et 6. palpisque subtus albidis.

*Ses. Myopaef. H.-Sch. Tom. II. pag. 80.*

*Spx. Myopaef. Borkh. Tom. II. pag. 169.*

*Ses. Mutillaef. Lasp. pag. 26. fig. 15—17. Ochsh. Tom. II. pag. 162 f.*

♂ *Troch. Mutillaeforme Wood, Ind. Ent. Tab. IV. fig. 33.*

*Spx. Culicif. Hüb. Sphing. fig. 45. Culicif. var. Esp. Tab. 31. fig. 5. 6.*

♀ *Troch. Culiciforme Wood, Ind. Ent. Tab. IV. fig. 34.*

var. a. *Alis densius squamatis. ♂ ♀.*

*Ses. Luctuosa Led. Verh. d. z.-b. V. 1852. p. 82.*

Die var. a. von Led. l. c. sehr gut beschrieben, unterscheidet sich von der Stammart besonders durch das auffallende Grösserwerden aller beschuppten Theile der Flügel.

Bei einem Weibe, welches mir Herr Gruner, als aus Constantinopel stammend, sandte, bestand das äussere sehr klein gewordene Glasfeld dennoch aus 5 Felderchen (Zellen), und das Längsfeld reichte entschieden bis zur Mittelbinde. Ein anderer Unterschied ist, dass der rothe Gürtel des Segments 4. nicht ganz so weit herum reicht, wie bei Myopif., und dass Segment 6. beim Manne unten dunkel bleibt, was indessen sogar bei hiesigen Exemplaren vorkommt. Dies sind nun auch die einzigen Unterschiede, auf welche hin man um so weniger eine eigene Art begründen darf, als auch bei hiesigen Exemplaren von Myopif. und Culicif. die Breite der beschuppten Stellen öfters um das Doppelte variirt. Dass ferner das südöstliche Klima seinen Einfluss auf hieher gehörige Arten gerade durch stärkere Beschuppung äussert, werden wir ganz ähnlich bei *S. Stomoxyf.* s. No. 23. wiederfinden.

*S. Myopiformis* wurde bisher in Nord-Frankreich, England (Wood), Deutschland und Ungarn gefunden; die var. *luctuosa* in einem Pärchen von Herrn Mann bei Brussa (Klein-Asien) und ein ♀ bei Constantinopel. Letzteres ist zwar nicht aus der sichersten Quelle (Fehr), aber wegen der nahen Lage von Brussa sehr wahrscheinlich.

19. *Ses. Typhiiiformis.* *Caeruleo-nigra*, *lituris duabus ante oculos*, *antennis ante apicem abdominisque segmentis 4. et 5. subtus albidis*; *palpis subtus abdominisque segmentis 2. et 4. supra fulvis.* Magn. 20—22 mm. ♂ ♀.

*Ses. Typhiaef.* Lasp. pg. 25. fig. 13 et 14. Ochsh. Tom. II. pag. 163 ff.

*Spx. Typhiaef.* Borkh., Eur. Schm. Tom. II. pag. 174. fig. 4 et 5.

*Ses. Culicif.* (pro parte) Fab., Ent. Syst. Ed. II. Tom. III. pg. 384. Rossi, Faun. Etr. Tom. II. pg. 165.

Meine Diagnose ist nach der Beschreibung von Borkh. und Lasp. gemacht. Beide Autoren kennen nur Männer; erst Ochsh. erwähnt obenhin des Weibes. Mir ist das ganze Thier in natura unbekannt, weshalb ich es für zu gewagt halte, dasselbe für eine an gewissen Localitäten unter gewissen Umständen vorkommende Varietät von *S. Myopif.* zu halten (etwa wie *S. Rhingiif.* s. No. 4 a.) Das Hinzutreten eines rothen Ringes auf Segment 2. kommt z. B. bei *S. Culicif.* L. häufig vor, die bei Borkh. und Lasp. angegebene gelbe Färbung der Flügelunterseiten ist bei einem französischen *Myopif.* ♂ vorhanden. Sogar die Unterseite der Palpen haben bei diesem ♂ einen röthlichen Anflug, und nur der weisse Fühlerfleck findet keine Analogie. Dass aber in diesem Punkte manche Arten variiren, werden wir

in der Folge sehn. Indessen bis auf weitere Thatsachen und namentlich genaue Untersuchung der *S. Typhiif.* in natura (wo möglich auch des ♀), wollen wir dieselbe als eigene Art fortbestehen lassen.

*S. Typhiif.* wurde bisher nur, so viel mir bekannt ist, vor mehr denn 50 Jahren in Italien und bei Frankfurt a. M. gefunden, s. die angeführten Autoren.

20. *Ses. Pipiziformis. Viridescenti-nigra*, palpis subtus antennisque apicem versus albidis; abdominis segmento 4. supra, reliquis utrinque aurichaleccis (aurantiacis). Magn. 17 mm. ♂.

*Ses. Pipizif.* Led., Verh. d. z.-bot. Ver. 1855. Quartal II. pag. 195. Taf. II. fig. 2.

Die Diagnose ist nach Herrn Led. l. c. gemacht, der diese Art nach einem einzelnen Manne, am Hundsflusse bei Beirut (Syrien) gefangen, aufstellte, und worauf ich hier wegen des Genaueren verweise.

21. *Ses. Culiciformis. Caeruleo-nigra*, lituris duabus ante oculos niveis; palpis subtus, alarum anticarum basi, pectore abdominisque segmentis 1. et 2. utrinque, 4. toto, miniatis. Magn. 21—28 mm. ♂ ♀.

*Ses. Culicif.* Lasp. pg. 22. fig. 9 et 10. Staudgr. Diss. de S. a. B. pg. 47 f.

*Spx. Culicif.* L., Faun. Suec. Ed. II. pg. 289. Clerk Tab. IX. fig. 3.

*Tr. Stomoxyf.* Wood. Ind. Ent. Tab. IV. fig. 35.

Ueber die Varietäten dieser Art, namentlich mit zwei rothen Leibesringen, mit gelbem statt rothem Ringe und mit ganz goldgelb bestäubten Vorderflügeln, s. meine Diss. l. c. Ebenso dort über die genauere Lebensweise der Raupe. Die von Borkh. Rhein. Mag. Lasp. und Ochsh. als zu *S. Culicif.* gehörige Raupe, gehört sicher zu *S. Myopif.*

Diese Sesie kommt in der ganzen Nordhälfte Europa's in der Region der *betula alba* vor. Das südlichste mir bekannte Vorkommen ist in Savoyen und Piemont nach Ghil. Ein Exemplar aus Lappland ist kaum etwas dunkler wie die hiesigen.

22. *Ses. Thynniformis. Caeruleo-nigra*, lituris duabus ante oculos niveis, abdominis segmentis postice, 4. toto (fulvo), flavo-inguilatis; fasciulo terminali antennisque flavescens. Magn. 26 mm. ♂ (an praec. var.?)

*Ses. Thynnif.* Lasp. pag. 21. Zeller Isis 1840. pag. 142. Assm. Schles. Tauschv. Heft VI. pag. 45. Tafel 24. fig. 45. a. et b. II.-Sch. Tom. VI. pg. 50.

*Ses. Scoliaef.* ♂? Ochsh. Tom. II. pg. 138. ann.



Laspeyres stellt diese Art nach einem schlechten bei Darmstadt gefangenen ♂ auf, und Zeller fing ein zweites Männchen im schlesischen Gebirge, von ihm l. c. beschrieben und von Assmann l. c. abgebildet. Das Zeller'sche Exemplar ist in manchen Stücken vom Laspeyres'sehen verschieden, namentlich dass der Hinterleib desselben nicht wie jenes „flavo-irroratum“ ist, obgleich es doch ganz wohl erhalten und ungleich besser wie das von Laspeyres ist. Wie schlecht letzteres war, mag man aus Oechsenheimers citirter Stelle sehn, der es für eine *S. Scoliif.* ♂ halten konnte, was indessen schon von Treitschke Tom. X. Abtheilung I. pag. 120. widerlegt wird.

Ich muss gestehn, dass ich an den Artrechten dieser *L. Thymif.* bedeutend zweifle und werde hier meine Gründe dafür kurz angeben. Zunächst ist diese Art in nur zwei männlichen Exemplaren in Gegenden gefunden, wo seit fast hundert Jahren eifrig gesammelt wird. Diese beiden Exemplare sind selbst unter sich nicht ganz gleich. Dann kommen in den Gegenden, wo diese Stücke gefunden wurden, zwei andere Sesienarten, und sicherlich nicht selten, vor, mit denen diese Art grosse Aehnlichkeit zeigt und von denen sie eine Aberration sein kann. Diese beiden Arten sind *S. Culicif. L.* und *S. Formicif. Esp.* Zunächst hat das noch existirende, von Zeller gefundene Exemplar durchaus den Habitus von *S. Culicif.* Leider habe ich es jetzt nicht in natura vor mir, allein ich sah es früher in Glogau selbst, und habe die Abbildung so wie die Beschreibungen davon zur Hand. Die Vorderflügel stimmen ganz genau mit gewissen *Culicif.*-Varietäten, in meiner Diss. pag. 48 unter  $\gamma$ . bezeichnet, überein. Die Fühler sind ebenso bei mehreren meiner hier gezogenen *Culicif.*, namentlich ganz am Ende, oben lehmgelblich bestäubt. Das Auftreten hellerer Haare am Afterbüschel kommt gleichfalls bei *Culicif.* vor. Ferner sind ausser dem ganz und gar mennigrothen Segment 4. alle anderen hinten bleichmennigroth gerandet; dies ist bei *Culicif.* var. allerdings nur auf Segment 2. der Fall. Ebenso ist der „Halskragen“ (obere Theil des Prothorax) bei *Culicif.* stets dunkel. Alles dies nun lässt sich durch eine *Culicif.* var. erklären, wo die hellere (mennigrothe oder gelbe) Färbung vorwiegend und auf sonst dunklen Theilen auftritt. Analogieen dafür finden sich nicht nur bei Schmetterlingen anderer Gattungen, sondern sogar bei anderen Sesienarten häufig, (namentlich *Rhingif.* s. No. 4a etc.) und selbst bei *Culicif.* in geringerem Maasse. Bei Laspeyres *Thymif.* ist nun alle Zeichnung durchweg gelb (flavus) genannt. Dass der Hinterleib bei ihm „flavo-irroratum“ genannt wird, er-

innert lebhaft an *S. Formicif.* und passt nur allein darauf. Ebenso passt auch der an den Seiten gelbe Afterbüschel am Besten zu *Formicif.* Dass auch *Formicif.* mit ganz gelber statt rother Aussenbinde der Vorderflügel vorkommt, darüber s. meine Diss. pag. 50.

Wäre das Zeller'sche Exemplar allein bekannt, so würde ich diese *Thymif.* unbedingt für Aberration von *Culicif.* halten. Die *Thymif. Lasp.* lässt eine andere Vermuthung zu, die jedoch sehr gewagt ist, und welche ich durchaus nicht als meine fest aufgestellte Meinung angesehen haben will. Nämlich bisher sind fast nur unter den *Sphingiden* (auch *Bombyciden*), aber hier entschieden, *Hybriden* bekannt. Könnten nun nicht die so sehr nahe verwandten *S. Culicif.* und *S. Formicif.* eine fruchtbare Begattung eingehn, aus der dann eben unter glücklichen Verhältnissen *S. Thymif.* hervorgeht? Eine andere Erklärung könnte noch darin gesucht werden, dass die *Culicif.* Raupe in Weiden vorkomme, und dadurch das Variiren derselben bewirkt würde. Jedenfalls erkenne ich die Artrechte der *S. Thymif.* nicht eher an, bis mehr Exemplare und wo möglich die Entdeckung der früheren Stände es sicher beweisen.

Bemerkung. So eben sendet mir Herr Professor Zeller sein *Thymif.* Exemplar. Der Leib desselben ist krankhaft von oben nach unten aufgeschwollen, und es ist das ein neuer Beitrag zu vielen bereits vorhandenen, dass solche krankhaften Zustände Varietäten erzeugen. Ich halte jetzt diese *Thymif. Z.* ohne allen Zweifel für eine *S. Culicif. var.* Das ganze Thier stimmt in allen seinen Verhältnissen genau mit *Culicif. ♂♂*, bei denen die Binden der Vorderflügel sehr schmal sind, und wo die äussere viel mit Gelb bestäubt ist. Ausserdem sind nur der obere Theil des Prothorax wie der Schulterdecken und die Hinterränder der Segmente 5—7. gelb, während der Afterbüschel stark mit schmutziggelben Haaren vermischt ist.

23. *Sec. Stomoxyformis. Viridescenti-nigra, thoracis strigis duabus, abdominisque segmentis 4. supra, 4—6. infra, miniatis. Magn. 28—31 mm. ♂ ♀.*

*Ses. Stomoxyf. Schrk., Faun. boic. Tom. II. p. 234. (1801.)*  
*Ochsh. Tom. II. pg. 157 ff. Assm., Schles. Tauschv. Heft VI. Tab. 24. fig. 46 a u. b.*

*Spx. Stomoxyf. Hüb., Beitr. Tom. II. Th. IV. p. 936. P. Tab. III. fig. P. (1789.)*

*var. a. Alis densius squamatis, segmento 4. supra aurantiaco, infra sordide flavo. Magn. 29 mm. ♀.*

Ses. var. *Amasina m.*

Diese Varietät wurde mir von Hrn. Gruner zugeschickt, der sie von Kindermann, als bei *Amasia* gefunden, erhalten hatte. Ich nenne dieselbe var. *Amasina*, da sie auffallend genug ist, um als eine sich gewiss wiederholende Localvarietät einen Namen zu verdienen. Sie verhält sich zur Stammart fast ganz so, wie die var. *Luctuosa* Led. zur *Myopif*.

Alle beschuppten Theile der Flügel sind breiter wie bei *S. Stomoxyf.*, das Längsfeld reicht nur gerade bis zur Mittelbinde. Die Querrippe der Hinterflügel ist überall ganz gleichmässig stark beschuppt. Das 4te Hinterleibssegment ist oben mehr orange wie mennigroth, unten ist es schmutziggelb, von welcher Farbe man hier auch einzelne Atome auf dem 5ten und 6ten Segment findet. Sonst ist Alles genau ebenso wie bei der Stammart.

*S. Stomoxyf.* wurde bisher in Deutschland, namentlich Süddeutschland (auch bei Danzig: Schmidt), Ungarn, Frankreich (Lyon: Millière), Spanien (Dup. et Boisd.), Portugal (Ochsh.), Norditalien (hies. königl. Museum) und im volgo-uralensischen Gebiet (Eversm.) gefunden; also besonders in der südlichen Hälfte Europas. Die var. *Amasina* bisher also nur in Kleinasien.

24. *Ses. Formiciformis*. *Caeruleo-nigra*, abdominis segmentis 2. et 3. supra fasciculoque terminali utrinque flavescens; segmento 4., palpis subtus, alarum anticarum fascia externa, miniatis. Magn. 16—26 mm. ♂ ♀.

*Ses. Formicaef.* Lasp. p. 24. fig. 11. 12. Ochsh. Tom. II. pg. 165 ff. Staudgr. Diss. de S. a. B. pg. 50. 51.

*Spx. Formicaef.* Esp. Tom. II. Tab. 32. fig. 3. 4. Hübn. Sping. Text p. 87. No. 3. Borkh. Eur. Schm. Tom. II. pag. 36 und 127.

*Spx. Tenthredinif.* Esp. Tom. II. Tab. 30. fig. 3. Borkh. Eur. Schm. Tom. II. pag. 39 und 129.

*Ses. Tenthredinif.* Fab. Ent. Syst. Ed. II. Tom. III. p. 384.

*Spx. Nomadaef.* Hübn. Sping. Tab. 19. fig. 90.

Ueber die Benennung dieser Art, die auch *Tenthrediniformis* heissen könnte, s. bei Esper. Ueber die Varietäten derselben, namentlich mit goldgelber Aussenbinde der Vorderflügel, so wie die genauere Beschreibung der früheren Zustände s. meine Diss. I. c.

Die Art scheint stellenweise über ganz Europa und in Sibirien verbreitet. Sie wurde bisher gefunden in: Deutschland, namentlich Nord- und Mitteldeutschland, England (Wood), Frankreich (Dup. et Boisd.), Portugal (Ochsh.), bei Turin (Ghil.), Petersburg, im Wolga-Gebiet (Eversm.) und

in Sibirien von Kindermann (nach einem von Herrn Gruner mir zugesandten Stück).

B. Das Längsfeld der Vorderflügel reicht nie ganz bis zur Mittelbinde, und verschwindet oft bei den ♀♀.

a) Hinterleib mit gelben (weisslichen) Ringen, die auf der Bauchseite, namentlich nach hinten, stets vollständig zusammenschliessen.

α. Mittelbinde der Vorderflügel nach aussen gelb (orange).

25. Ses. *Lomatiformis*. Caeruleo-nigra, vertice thoraceque albido lanuginosis; alarum anticarum fascia externa nulla, media externe, margine postico abdominisque segmentis 2. 4. 6. latius, reliquis angustius, flavis. Magn. 31 mm. ♂.

Ses. *Lomatiaef*. Led. Verh. d. z.-b. Ver. 1852. pag. 89.

Lederers Beschreibung ist genügend; nur ist die weisse Wolle mehr auf Scheitel und Rücken, während die Stirn gelblich, in der Mitte schwärzlich ist. Der obere Theil des Prothorax tritt zwischen dieser weissen Wolle als glänzend stahlblauer Ring hervor. Die Aussenbinde ist bis auf ein Minimum in der vorderen Flügelspitze verschwunden; das äussere Glasfeld, daher sehr gross, besteht aus 6 Felderchen, von den Zellen 2.—7. gebildet. Das Längsfeld reicht fast bis zur Mittelbinde. Die Schulterdecken sind hinten mit gelben Haaren gemischt; das 3te Hinterleibssegment hat nur eine Spur von Gelb. Diese Zusätze zu Herrn Lederers Beschreibung sind nach einem sehr wohl erhaltenen ♂ gemacht, den mir Herr Gruner sandte, mit der Angabe: „von Kindermann aus Amasia.“ Lederer hatte 2 Männchen vor sich, die Kindermann bei Diarbekir gefunden hat.

26. Ses. *Ichneumoniformis*. Nigra, antennis plus minusve ferrugineis vel ochraceis; alarum anticarum margine postico fasciaeque media externe croceis vel flavis, abdominis segmentis postice flavis. Magn. 16—26 mm. ♂ ♀.

Ses. *Ichneumonif*. Fab., Syst. Ent. Ed. II. Tom. III. pag. 385. 22. Lasp. pag. 16. fig. 3. 4. Oehsh. Tom. II. pag. 148 ff. H.-Sch. Tom. II. p. 76. fig. 19.

Spx. *Vespif*. Esp. Tom. II. pag. 129. Tab. 15. fig. 2. ♀. Hüb. *Sphing*. fig. 39. 40. Borkh. Eur. Sch. Tom. II. pag. 38 u. 128.

Ses. *Palpina* Dalm., K. V. A. H. 1816. p. 219 f. ♂.

Ses. *Statuif*. Freyer, N. B. Tab. 182. fig. 4.

Ses. *Ophionif*. Dup., Suppl. Tom. II. Pl. IX. fig. 1. Boisd. In. meth. p. 43. No. 351.

Spx. *Systrophaef*. Hüb., *Sphing*. fig. 113. 114.

? Spx. *Ichneumonif*. Schrk., *Fuessl*. N. M. Tom. II. pag. 202. W. V. pag. 44. No. 7.

? Spx. Vespif. L., Faun. Suec. Ed. II. pag. 289.

? Spx. Ophionif. Hüb., Sphing. fig. 125.

? Spx. Scopigera Scop., Ent. Carn. pag. 188 f.

var. a. Abdominis segmentis 2. 4. 6. tantum flavo-cingulatis. ♀.

Ses. Ichneumonif. var.? Led., Verhdl. d. z.-b. Ver. 1855. Quart. I. p. 103. Tab. I. fig. 2.

Ses. Megillaef. H.-Sch. Tom. II. pag. 76. fig. 39.

Spx. Megillaef. Hüb., Sphing. fig. 114.

Ueber die bei dieser Art angeführten Citate, so wie darüber, dass Fabricius als Autor derselben zu setzen sei, s. bei den betreffenden Autoren. Ses. Ichneumonif. ist bei den zuerst angeführten Autoren gut genug beschrieben, da sie aber sehr variirt, so werde ich nach einer grossen Anzahl vorliegender Exemplare aus sehr verschiedenen Gegenden noch einiges Wesentliche hinzusetzen.

Die Fühler des ♂ sind aussen und oben stets blauschwarz, nach unten und innen bis gegen die Spitze hin rostbraun. Beim ♀ ist nur die Spitze constant blauschwarz, während der ganze andere Theil mehr oder weniger (die Innenseite stets) gelbbraun gefärbt ist. Gewöhnlich bildet dies Gelbbraun oder Lehmgelb auf der Oberseite gegen  $\frac{2}{3}$  der Fühlerlänge einen mehr oder weniger verloschenen Flecken, so bei Exemplaren von Berlin, Schlesien, Dalmatien und den östlichen Pyrenäen. Ganz gelbe Fühler mit Ausnahme der Spitze haben alle Weiber aus Montpellier und eins aus Kleinasien. Der Scheitel variirt vom Blauschwarz (Berlin) bis Ochergelb (Montpellier). Die Stirn, meistens strohgelb, wird zuweilen in der Mitte schwarz (♂ aus Ural). Der Thorax zeigt bei allen Exemplaren nur die Innenränder der Schulterdecken gelb.

Die Binden der Vorderflügel sind bald breiter, bald schmaler; die Endbinde ist beim ♂ aus Ural am schmalsten. Der safrangelbe Fleck an der Aussenseite der Mittelbinde nimmt bei einem sehr grossen ♂♂ aus Montpellier fast die ganze Binde ein. Bei einem ♀ von eben daher ist er sehr klein, und bei einem kleinen ♂ ist er fahlgelb. Bei letzterem ♂ ist auch der Hinterrand der Flügel fahlgelb, und derselbe stimmt überhaupt mit der S. Ophionif. Dup. auf das Vollkommenste überein, welche letztere schon von Boisd. als eine Ichneumonif. erkannt wurde. Da es mir jedoch scheint, dass diese Farbenveränderung nur durch Ausbleichen und Abfliegen bedingt ist, so verwerfe ich den Namen selbst als Varietätenname. Spx. Ophionif. Hüb. war sehr wahrscheinlich auch nichts Anderes.

Die hinteren Schienbeine sind gewöhnlich gelb, am Anfang und am Ende schwarz geringelt. Diese dunklen

Ringe haben bei südlichen Exemplaren eine grosse Neigung zum Verschwinden, und bei mehreren Stücken aus Montpellier sind sie durchaus gelb. Die Segmente des Hinterleibes, mit Ausnahme des ersten, sind nach hinten alle gelb geringelt. Diese gelben Ringe sind auf dem 3. und 5. Segment meistens schmaler, und zeigen eine grosse Neigung zum Verschwinden; weshalb Schrank l. c. auch sehr richtig sagt: „cingulis abdominis (alternis brevioribus) flavis.“ Der Afterbüschel gelb, seitlich schwarz, wird bei nördlichen Exemplaren überwiegend schwarz.

Var. a. Megilliformis ist ein Ichneumonif. ♀, wo der Hinterleib nur 3 gelbe Ringe führt. So sind 2 Exemplare auf dem hiesigen Museum, die weiter gar keinen Unterschied haben. Andere Exemplare, so das von Led. l. c. und H.-Sch. l. c. erwähnte, zeigen noch manche andere Unterschiede, die sich aber alle auf ein Vorherrschen der Grundfarbe und auf ein Rötherwerden der gefärbten (gelben) Theile zurückführen lassen. Ein Stück aus dem Ural, von Herrn Gruner gesandt, variirt auffallender, wie alle bisher beschriebenen. Fühler ganz schwarz. Palpen nur innen und am Ende orangeröth. Stirn mit hellen Schuppen. Hüften und Schenkel tief blauschwarz. Hintersehnen orangeröth, an den Enden tief blauschwarz. Innemand, Mittelbinde nach aussen und Endbinde nach innen auf den Vorderflügeln orangeröth; ebenso Basis und Querrippe der Hinterflügel. Auf dem Hinterleib sind oben nur Segmente 2. 4. 6., unten nur 4. hinten gelb geringelt.

Obwohl diese Varietät als eine zufällige Aberration des ♀ anzusehen ist, so scheint sie doch besonders im Osten (Sibirien) vorzukommen. In Südfrankreich, welches Vaterland H.-Sch. angiebt, sah ich sehr viele Ichneumonif., aber niemals diese Var.

Ses. Ichneumonif. scheint nun fast überall in Europa und dem westlichen Asien (auch in Nord-Afrika, Algier, hies. königl. Museum) vorzukommen. Bei Berlin wurde sie erst 1855 entdeckt, und scheint hier wie an anderen Orten im Juli und August zu fliegen. Auf den Inseln im Mittelmeer wurde sie noch nicht gefunden.

Ses. Ichneumonif. steht namentlich in einzelnen Varietäten der nächstfolgenden Art S. Urocerif. Tr. sehr nahe; über ihre Unterschiede von derselben s. daselbst ganz hinten. Mit anderen, mir bekannten Sesien ist sie nicht zu verwechseln.

27. Ses. Uroceriformis. Caeruleo-nigra, alarum anticarum fascia utraque margineque postico flavis vel au-

rantiacis; abdominis segmentis 2. 4. 6. latius, reliquis angustius flavo-cingulatis. Magn. 22—28 mm. ♂ ♀.

♀ Antennis ante apicem albido-maculatis.

Ses. Urocerif. Treitschke Tom. X. Abth. 1. pag. 121 ff. II-Sch. Tom. II. p. 75. fig. 20. 21. ♀. Zell. Isis 1847. pag. 401 ff.

Ses. Crabronif. Fab., Syst. Ent. E.L. II. Tom. III. p. 383. No. 17.

Ses. Odynerif. Ghiliani, Flenco 1852. pag. 85.

var. a. Minor. alis anticis obscurioribus, abdominis segmentis 3. et 5. supra concoloribus. Magn. 18 mm. ♂.

Ses. Mamertina Zell., Isis 1846. pag. 404 ff.

var.? b. Thoracis strigis tribus alarumque anticarum margine antico flavis, abdomine flavo-annulato flavoque consperso. ♂.

Ses. Doryceraeformis Led., Verh. d. z.-b. Ver. 1852. pag. 87 f.

Ses. Urocerif. ist von den angeführten Autoren hinreichend beschrieben, worauf ich hier verweise. Höchstens könnte ich hinzufügen, dass die Querrippe der Hinterflügel dieser Art auffallend dünn beschuppt ist, und, da diese Beschuppung obenein gelb ist, dem Auge wenig auffällt.

Var. a. Mamertina Zeller ist mir vom Autor nebst allen seinen andern auf Sicilien gefangenen Sesien gütigst mitgetheilt worden. Da Urocerif. ♂ vom ♀ schon an und für sich ziemlich verschieden ist (s. Tr. I. c.), und da Herr Professor Zeller nur ein normales ♂ gefangen hatte, so konnte er dies kleine, davon ziemlich verschiedene, als Mamertina beschriebene Exemplar wohl als eigene Art ansehen. Mit grosser Gewissenhaftigkeit giebt er den Unterschied dieser S. Mamertina von 7 andern Arten an; leider aber ist unter diesen 7 Arten nicht S. Urocerif. Der einzige Unterschied von dieser Art ist nun nur der in der Diagnose gegebene. Bei genauerer Betrachtung finden sich aber auch an Segment 3. seitlich, so wie am 5. unten durchaus gelbe Schuppen; dies wie alles Andere ist schon von Zell. I. c. genau angegeben. Unter meinen vorliegenden Urocerif. Männern befindet sich einer aus Ungarn, bei dem der Hinterleib ganz wie bei S. Mamertina ist, sonst aber die gewöhnliche Grösse und heller bestäubten Vorderflügel hat. Dieser stellt den vollkommensten Uebergang von Mamertina Zell. zu Urocerif. Tr. ♂ her. Uebrigens fing Zeller dies Exemplar in derselben Zeit genau an demselben Ort, wo er S. Urocerif. faud. Ich lasse den Namen Mamertina als Varietätenname mit demselben Rechte wie Megillif.

Var.? b. *Doryceriformis*. Lederer beschreibt diese Art ziemlich oberflächlich nach einem einzelnen ♂ aus Diabekir (Kleinasien), den ich nicht in natura sah. Herr Lederer kennt *Urocerif.* nicht, seine davon nach H.-Sch.'s Figur angegebenen Unterschiede sind ganz unwesentlich, da dieselben sehr gut durch klimatische Verhältnisse bedingt sein können. Auffallender sind seine angegebenen drei gelben Streifen des Thorax so wie sein Vergleich mit *S. Astatif.*, namentlich in Bezug des Hinterleibes. Jedenfalls ziehe ich diese *Dorycerif.* so lange als fragliche var. zu *Urocerif.* ♂, bis weitere That-sachen darüber entscheiden.

*S. Uroceriformis* scheint nun fast in der ganzen Süd-hälfte Europas verbreitet. Ich habe Exemplare vor mir aus Spanien, Südfrankreich, Ungarn, Dalmatien und Sicilien. Auch ist sie auf der Insel Sardinien (Ghil.) und in Böhmen (Nickerl) gefunden.

*S. Uroceriformis* ist nur mit *Ichneumonif.* zu verwech-seln, von der sie sich zunächst durch die Fühler unterscheidet. Dieselben sind bei *Urocerif.* nach aussen nie rostgelb (höchstens mit wenigen goldgelben Schuppen), und führen beim ♀ stets einen weissen, nicht gelben, Fleck oben gegen die Spitze hin. Das Longitudinalfeld fehlt bei allen vorlie-genden *Urocerif.* ♀♀, und ist bei den ♂♂ viel kürzer und unbedeutender als bei *Ichneumonif.*, wo es stets vorhanden ist. Die gelben Gürtel sind auf dem 4., auch 2. und 3. Segment bei *Urocerif.* auffallend breiter, wovon freilich die var. *Ma-mertina* eine Ausnahme macht. Endlich ist der Hinterleib beim ♂ entschieden dünner und schlanker wie bei gleich grossen *Ichneumonif.*

β. Mittelbinde der Vorderflügel dunkel, ohne gelben Fleck nach aussen.

28. *Ses. Masariformis*. *Caeruleo-nigra*, strigis duabus thoracis, puncto alarum anticarum basali, abdominis segmentorum 2. 4. 6. (in ♂ 7.) annulis latioribus, 3. et 5. angustioribus, fasciculoque terminali, flavis; alarum postica-carum costa transversa retrorsum attenuata. Magn. 15 — 27 mm. ♂ ♀.

*Ses. Masarif.* Ochsh., Tom. II. pg. 173 ff. H.-Sch. Tom. II. pag. 69 (Text ♂).

*Ses. Allantif.* Eversm., Faun. V. U. pag. 104. H.-Schäff. Tom. II. pag. 71. fig. 42 ♀.

*Ses. Loewii* Zell., Isis 1847. pag. 14 u. pag. 402.

♂ *Spx.* Banchif. Hüb. *Sphing.* fig. 126.

var. a. *Minor*, alarum anticarum fascia externa abdominis-que fasciculo terminali obscurioribus. ♂ ♀.

*Ses. var. Loewii minor* m. Confer. Zeller, Isis 1847. p. 14.



? var. b. Celore flavo saturatiore (citrino); alarum areis hyalinis minoribus, citrino - adpersis, ciliis externe flavis. ♀.

Ses. Odynerif. H.-Sch. Tom. II. pag. 68. fig. 41.

Diese Art variirt sehr in Grösse, Farbe und Zeichnung, weshalb sie mehrfach verkannt wurde. Dass dies wirklich die *S. Masarif.* Oehsh. ist, wird die genauere Beschreibung beweisen, die nur und zwar in allen Stücken zu Oehsenheimers Beschreibung passt. Immer muss man berücksichtigen, dass Oehsenheimer nur Exemplare aus der Gegend von Wien kannte, wo diese Seseie noch in den letzten Jahren gefunden wurde. Auch habe ich alle von Oehsh. angeführte, als fraglich hieher gehörende Citate verglichen, und alle die citirten meist sehr schlechten Figuren haben wenigstens gewisse auffallend breit - gelbgeringelte Hinterleisegmente gemein. Der von H.-Sch. l. c. beschriebene *Masarif.* ♂, den ihm Herr Mann aus Wien geschickt hatte, ist gewiss ein richtiger *Masarif.* ♂. Dass aber sein mit Gewissheit hier angeführtes Citat der Empif. Hüb. fig. 94. sicher falsch ist, s. bei Hüb. Auch seine eigene, hier citirte *S. Oxybelif.* fig. 36. gehört entschieden nicht hieher, sondern zur nächsten Art *S. Anellata* Zell. (*Muscaef.* H.-Sch.) Eben dahin gehört sein am Ende von *Masarif.* pag. 70. beschriebener Mann aus Russland, den er auch selbst nicht recht davon unterscheidet. Die drei gelben Streifen des Thorax so wie Färbung der Vorderflügel beweisen vor Allem diese Behauptung. Dass *Banchif.* Hüb. fig. 126. als ♂ hieher gehört, deutet schon Lederer Verh. d. z.-b. V. 1852. pag. 88. an; diese Figur ist entschieden später als Oehsh.'s Beschreibung von *Masarif.* gemacht. Dass *S. Allantif.* Eversm. ebenfalls diese Art ist, ist durch Original-Typen bewiesen; der Name *Allantif.* war übrigens schon früher von Wood verbraucht, s. daselbst. Ebenso beweisen mir die vorliegenden Typen der *S. Loewii* Zell. die Identität derselben mit *S. Masarif.* Eine Reihe der variirendsten Exemplare verbieten mir, diesen Namen auch nur als Varietätennamen beizubehalten, da alle sich unter obiger Diagnose zusammenfassen lassen und die leisesten Abstufungen zu einander bilden. Ueber die beiden aufgeführten Varietäten s. in der Beschreibung bei denselben. Bei der nun folgenden speciellen Beschreibung dieser Art bemerke ich im Voraus, dass das Variiren derselben hauptsächlich durch das Uebergehn des Schneeweiss in Citrongelb und das Gelb in Orange bedingt ist. Ausserdem variirt namentlich die Aussenbinde der Vorderflügel unendlich an Breite.

Grundfarbe blauschwarz. Die Fühler des ♂ zeichnen sich vor allen andern Sesien (mit Ausnahme der *S. Fenusif.* dadurch aus, dass sie fast gar nicht gekerbt und nur sehr kurz bewimpert sind. Sie sind in beiden Geschlechtern nach aussen meistens goldgelb angeflogen. Palpen gelb, aussen und an der Spitze meistens schwärzlich, an der Basis oft schneeweiss. Stirne geht von der reinen Grundfarbe (♂ aus Ungarn) zum vollkommenen Gelbweiss (♀ aus Kleinasien) über; öfters ist nur ein kleiner Fleck unter den Fühlern weiss. Hinterhauptsrand gelb, unten oft schneeweiss. Scheitel mehr oder weniger mit gelben Haaren (von hinten her) gemischt.

Rücken stets mit nur zwei breiten gelben Streifen (Innenränder der Schulterdecken); Hinterrücken oben mit zwei gelben Flecken, seitlich mit Büscheln langer weissgelblicher Haare; Brust jederseits mit grossen gelben Flecken.

Vorderflügel mit gelbem Punkte an der Basis, der, auf dem vorderen Zipfel der Schulterdecken befindlich, sich zuweilen nach unten versteckt. Vorder-, Hinterrand und Mittelbinde braunschwarz. Letztere, oft nur sehr schmal (*Sarepta*, Ungarn, Constantinopel), ist meistens nach aussen fein gelb gerandet, was indessen nie die Gestalt eines gelben Punktes wie bei den vorigen Arten annimmt. Endbinde sehr variirend, zuweilen ganz schmal, ganz gelb (♂ aus *Sarepta*), zuweilen sehr breit, ganz dunkel mit nur wenigen gelben Fleckstreifen am Aussenrande (♂ Ural, ♀ Kleinasien); bei einem ♂ aus Kleinasien fehlt sie fast ganz, s. Zeller l. c. Auf der Unterseite der Vorderflügel ist das Gelb viel mehr vorherrschend, zuweilen bleibt nur die Mittelbinde in der Mitte dunkel. Die Glasfelder, namentlich das äussere, sind natürlich von der Breite der Binden abhängig; letzteres besteht meistens aus 5 Felderehen, von denen das oberste und unterste oft mit Gelb ausgefüllt sind (*Dalmatien*, Ural, *Brussa*). Zuweilen, namentlich bei wenig geflogenen Stücken, erscheinen auch alle andern Glasstellen mehr oder weniger mit Gelb beschuppt, s. var. b. Hinterflügel haben meistens nur einen sehr schmalen Limbalrand. Querrippe nach hinten stets sehr fein. Rippen meistens schmal, braunschwarz, zuweilen gelblich, bei einem ♂ aus *Sarepta* ganz gelb. Bei dem letztern auch Franzen aller Flügel schmutziggelbgrau; sonst einfarbig rauchbraun (*Dalmatien*, Kleinasien etc.), zuweilen nach aussen fein gelblich (♂ Ungarn u. s. var. b.)

Vorderhüften einfarbig schneeweiss bis citrongelb, zuweilen am Innenrande dunkel gesäumt. Schienbeine gelb, an der Basis sehr gering, kurz vor dem Ende sehr voll-

kommen, scharf abgeschnitten, schwarzblau geringelt. Tarsen gelb, oben mehr oder weniger dunkel gefleckt, bei einem ♀ aus Brussa fast ganz dunkel. Der Hinterleib führt auf Segment 2. 4. 6. (7. beim ♂) breite gelbe Gürtel, die beinahe die ganzen Segmente einnehmen. Segment 3. und 5. sind meistens in der Mitte mit einem verlöschenen gelben Streif oder Punkt versehen, zuweilen erscheinen sie ganz dunkel (namentlich 3.), zuweilen ganz gelb bestreut (namentlich 5.) Das schmale erste Segment ist stets ganz dunkel.\*) An den Seiten bemerkt man bei einigen Stücken, namentlich einem ♂ aus Sarepta, eine zusammenhängende gelbe Linie; meistens aber ist hier Segment 3. ganz schwarz, was unten stets der Fall ist. Sonst sind auf der Bauchseite Segm. 2. stets ganz weisslich oder gelb, 4. 5. 6. (♂ 7.) sind gelb mit schwarzem Hinterrand, zuweilen ganz gelb (♂ Sarepta). Das Aftersegment ist oben an der Basis (beim ♀ auch unten) stets schwarz, und beim ♂ in Form eines Dreiecks. Der Afterbüschel selbst ist beim ♀ oben ganz gelb, an den Seiten stets; unten mehr oder weniger schwarz. Beim ♂ sind die oberen beiden Lobuli schmal, von einander getrennt, rein gelb, nur zuweilen mit dunklen Haaren, namentlich am Ende gemischt. Der mittlere Lobulus erscheint oben am Ende meist schwärzlich, unten ist er gewöhnlich ganz weisslich, selten rein gelb.

Das Gelb auf dem Hinterleib wie auf den Beinen geht oft in Orange über, bei einem Stück ist die Färbung des Hinterleibs gelb, die Schienen aber orange.

Var. a. Herr Professor Zeller sandte mir unter dem Namen *Loewii minor* ein kleines ♀ (18 mm.), dessen er Isis l. e. gedenkt und das ich mit einem Pärchen aus Beirut, mir von Herrn Lederer gesendet, unter diesem Namen als Varietät aufführe.

Der Hauptunterschied liegt namentlich in den sehr breiten Binden der Vorderflügel, und zeigt die Aussenbinde nur ganz am Ende wenige gelbe Striche (beim ♀ aus Beirut nur Punkte). Dann haben Segmente 3. und 5. des Hinterleibes oben gar kein Gelb (beim Zellerschen ♀ eine Spur auf 5.) Ferner ist der Afterbüschel beim ♂ oben fast ganz dunkel, nur an der Basis sind wenige gelbe Haare eingemischt. Auch beim ♀ herrscht das Schwarz hier vor, namentlich beim Beirut, obgleich die obere Mitte gelb bleibt (beim Beirut wieder durch Schwarz getheilt).

---

\*) Ochsenheimer betrachtete die oben erwähnten gelben Flecken des Hinterrückens als zum Hinterleib gehörig.

Das Pärchen aus Beirut hätte mich fast verleitet, diese var. als eigene Art anzusehn, wäre nicht das ♀ von Zeller ein treffliches Mittelglied gewesen, und hätten nicht andere Masarif. Exemplare selbst die unverkennbare Neigung zum Dunkelwerden der hier variirenden Theile gezeigt. Auch die ganz gleiche Beschaffenheit der Fühler des ♂, so wie die nach hinten sich sehr verdünnende Querrippe der Hinterflügel sind dafür schlagende Beweise, und verbieten namentlich, diese var. zur *S. annellata* zu zieln.

Var b. Ich ziehe diese Odynerif. H.-Sch. nur deshalb mit einem Fragezeichen hieher, weil ich sie nicht in natura sah. Die Beschreibung und Abbildung, so verschieden sie auf den ersten Anblick von der danebenstehenden Figur 42, Allantif. ♀, erscheint, passt nur hieher. Die Unterschiede bestehn nur in der eifrongelben Farbe, in den gelbbeschuppten Glasstellen der Vorderflügel, den nach aussen ganz gelb gesäumten Franzen und etwa in dem breiten gelben Ringe auf Segment 5. Zu diesem Allen aber finden wir die entschiedensten Uebergänge bei Masarif., und was das Aftersegment von H.-Sch.'s Figur anbelangt, so ist dasselbe in der Form ganz verfehlt, wie Jeder auf den ersten Blick sieht. H.-Sch. stellte seine Odynerif. nach nur einem ♀ auf, das aus Südeuropa sein soll.

Ich habe 14 Exemplare der *S. Masarif.* vor mir, die aus folgenden Gegenden sind: Wien (1 ♀), Ungarn (1 ♂), Dalmatien (2 ♂, 2 ♀), Sicilien (1 ♀), Constantinopel (1 ♂), Sarepta (1 ♂), Ural (1 ♂) und Kleinasien (3 ♀, 1 ♂). Die var. a. ist, wie bemerkt, auch aus Kleinasien (Beirut). Diese Sesie ist also nach bisherigen Erfahrungen eine ausschliessliche Bewolmerin des südöstlichen Viertels von Europa und des angrenzenden Asiens.

Von den vorhergehenden Arten sub a.  $\alpha$ . unterscheidet sie sich durch die Mittelbinde der Vorderflügel, nach aussen höchstens feingelb gesäumt, nie wie bei jenen mit deutlichem gelben Fleck. Sollte dies Moment je einmal zweifelhaft bleiben, so wird das Segment 2., welches bei Masarif. unten stets ganz weiss oder gelb erscheint, sicher entscheiden, da dies bei den obigen Arten unten stets dunkel bleibt. Von allen sub b. aufzuführenden Arten unterscheidet sich Masarif. namentlich durch die auf dem Bauche stets deutlich schliessenden gelben Ringe. Zu verwechseln ist sie nur mit der folgenden *S. Annellata* Z. (Muscaef. H.-Sch.) und auch nur mit grossen variirenden Exemplaren derselben. Sie unterscheidet sich davon hauptsächlich durch die Querrippe der Hinterflügel, die bei *Annellata* gleich breit beschuppt ist, wenigstens bei den grösseren Stücken stets. Dann ist bei

Masarif. namentlich Segment 4., auch 2. und 6., auffallend breiter gelb geringelt, als bei *Annellata*. Der Rücken führt hier nie drei gelbe Streifen. Die Fühler sind beim ♂ von *Annellata* viel stärker gekerbt und bewimpert. Auch zeigt die Aussenbinde der Vorderflügel bei *Annellata* selten oder nie deutliche gelbe Striche oder Punkte. Andere Unterschiede s. aus den Beschreibungen selbst.

29. *Ses. Annellata*. *Caeruleo-nigra, strigis thoracis tribus, puncto alarum anticarum basali abdominisque segmentorum 2. 4. 6. 7. in ♂ (plerumque etiam 3. et 5.) annulis, flavis; alarum posticarum costa transversa retrorsum dense squamata. Magn. 13—20 mm. ♂ ♀.*

*Ses. annellata* Zell., *Isis* 1847. pag. 415.

*Ses. Muscaef.* H.-Sch. Tom. II. pag. 70. fig. 12—14.

? *Ses. Oxybelif.* H.-Sch. fig. 36. ♂.

? *Ses. Masarif.* H.-Sch. Tom. II. pag. 70. Zeile 6 ff. ♂.

var. a. *Obscurior, annulis abdominis albidis. ♂ ♀.*

*Ses. Ceriaef.* Led., *Verh. d. z.-b. Ver.* 1852. pag. 85 f.

*Ses. Muscaef. var.* H.-Sch. Tom. VI. pag. 48. Zeile 6 ff.

var. b. *Major, ubique densius flavo-adspersa. Magn. 21—23 mm. ♂ ♀.*

*Ses. Ortalidif.* Led., *Verh. d. z.-b. Ver.* 1852. p. 68. 2te

Colonne. Zeile 5 von unten, und p. 86 unter *Dolerif.*

♂ *Ses. Astatif.?* H.-Sch. Tom. VI. pag. 48. Zeile 11 ff.

Der Name *Muscaeformis* darf dieser Art nicht bleiben, da er früher schon mehrfach und entschieden für eine ganz andere Art gebraucht wurde, s. Vieweg. Zellers *S. annellata*, obgleich nach einem einzigen winzig kleinen (13 mm.) abgeflogenen ♀ aufgestellt, ist nach dem vorliegenden Originale ohne allen Zweifel identisch mit dieser *Muscaef. H.-Sch.*, und somit muss diese Art den Zellerschen Namen tragen. Dass die andern beiden angeführten Citate bei H.-Sch. hier wohl fast ohne Frage hergehören, s. bei der vorigen Art. Variirt die vorige Art schon, so variirt die jetzige noch bedeutend mehr und von meinen vorliegenden 23 Exemplaren ist kaum eins dem andern ähnlich. Demnach haben alle gewisse feste übereinstimmende Merkmale, die *S. annellata* und var. von allen nahestehenden Arten unterscheiden. Die leisesten Uebergänge einer var. zur andern verbieten aber durchaus, einzelne Varietäten als eigene Arten anzusehn, und nur, weil die Namen *Ceriaef.* und *Ortalidif.* vorhanden waren, liess ich sie als Varietätennamen fortbestehn. Uebrigens ist es bei keiner Art mehr zu entschuldigen, aus ihren Varietäten eigene Arten zu machen, wenn man nur einzelne Exemplare derselben besitzt. In der folgenden Beschreibung werden die hauptsächlichsten bei allen

Varietäten constant bleibenden Momente mit gesperrter Schrift gedruckt sein.

Grundfarbe blauschwarz. Fühler nach aussen goldgelb angeflogen, meistens sehr intensiv und bis zum Ende. Palpen gelblich, an der Basis weiss; zuweilen ganz weisslich, nur an der Spitze gelblich; beim ♂ (sehr selten beim ♀) nach aussen fein schwarz. Stirn mit zwei weissen Streifen vor den Augen. Scheitel oft von den gelben (orange) Haaren des Hinterhaupttrandes fast ganz überschattet; letzterer nach unten hellgelblich oder weiss.

Rücken mit drei gelben Streifen, von denen der mittlere durch Abfliegen leicht verloren geht. Hinterrücken mit zwei gelblichen Flecken, die von den seitlichen weisslichen Haarbüscheln meist überschattet werden. Brust seitlich mit zwei grossen gelben (weissen) Flecken.

Die Vorderflügel, an der Basis am dunkelsten, haben hier einen weissgelblichen Punkt, der auf dem vorderen Theile der Schulterdecke sitzt. Vorder-, Hinterrand und Binden braunschwarz, und, mit Ausnahme der Mittelbinde, mehr oder weniger mit Gelb bestreut. Dieses Gelb bildet auf der Oberseite nicht, wie bei fast allen andern Arten dieser und der nächsten Gruppe, deutlich begrenzte Zeichnungen, namentlich auf der Aussenbinde keine deutlichen Streifen oder Punkte. Auf der Unterseite hingegen finden sich meistens auf der Aussenbinde deutliche gelbe Streifen, zuweilen erscheint sie sogar ganz gelb mit nur schwarzen Rippen. Der Vorder- und Hinterrand ist hier stets gelblich, nur die Mittelbinde bleibt dunkel. Das äussere Glasfeld besteht bei den ♀ meist aus 3, bei den ♂ aus 4 bis 5 Felderchen; doch ist dies durchaus nicht constant, denn bei 2 ♀♀ sind entschieden 5 und bei 3 ♂♂ nur 3 Felderchen vorhanden.

Auf den Hinterflügeln sind alle Rippen und der oft ziemlich breite Limbalrand braunschwarz, unten zuweilen weisslich bestäubt. Querrippe nach hinten stark beschuppt, meistens überall gleich dick. In ihrer Mitte, wo Rippe 5. ausläuft, ist sie gewöhnlich am stärksten. Nur bei zwei kleinen abgeflogenen Stücken, wozu auch das Zellersche Original gehört, erscheint der hintere Theil ganz nach hinten dünner werdend. Dies rührt jedoch wohl nur vom Abfliegen her; denn bei dem einen Exemplar ist die Querrippe auf dem einen Unterflügel noch durchaus gleich breit. Franzen aller Flügel graubräunlich, an ihren Spitzen fast stets hellgelblich, an der Basis der Hinterflügel rein gelblich oder weiss. Nur bei wenigen reinen Stücken sind sie ganz dunkel, bei geflogenen ist dies stets der Fall.

Vorderhüften variiren vom Schneeweiss bis Gelb, selten mit schwärzlichem Innenrande. Hintere Schenkel zuweilen an der Spitze gelblich. Schienbeine sehr variirend, die hintersten gelblich oder weisslich, am Anfang und vor dem Ende dunkel geringelt. Diese dunklen Ringe werden oft sehr breit (var. *Cerif.*), oft fast ganz rudimentär (var. *Ortalidif.*) Zu beiden Extremen finden sich alle Uebergänge. Tarsen gelblich, oben und aussen mehr oder weniger deutlich gelb geringelt.

Hinterleib oben auf Segment 2. 4. 6. beim ♂ 7. nach hinten gelb geringelt. Diese Segmente führen ganz nach hinten, unter den gelben Schuppen, einen feinen, aus einer Reihe grosser Schuppen bestehenden, weissen Ring, der namentlich bei geflogenen Stücken fast allein sichtbar bleibt. Segmente 3. und 5. sind bei reinen Stücken meistens auch, obgleich weniger intensiv, gelb geringelt, Segment 3. oft nur ganz oben. Auf der Bauchseite ist Segment 2. meistens ganz weisslich (gelb), 3 nur wenig nach hinten (selten gar nicht) und 4. ganz vollständig gelb geringelt. Die nun folgenden Segmente sind bei grösseren Exemplaren stets vollständig geringelt, bei kleineren ist dies oft nicht der Fall. Das Aftersegment, an der Basis schwarz, trägt einen bei beiden Geschlechtern sehr variirenden Büschel. Beim ♀ ist er normal oben und unten gelb, an den Seiten schwarz, bei kleinen Exemplaren ist er fast ganz schwarz. nur oben mit weisslichen Haaren gemischt. Beim ♂ ist er normal oben in der Mitte und an den Seiten gelb, unten ganz gelb; das Gelb verliert sich aber immer mehr und mehr, bis es zuletzt fast ganz schwarz erscheint (var. *Cerif.*)

Var. a. von Lederer l. c. als eigene Art, *S. Ceriaef.*, von H.-Sch. l. c. als var. beschrieben, unterscheidet sich nun nur dadurch, dass alle Theile mehr dunkel und die Hinterleibsringe mehr weiss werden. Dies ist zuweilen, so bei den asiatischen Stücken des Herrn Lederer und bei den türkischen von H.-Sch., wirklich der Fall, oft wird es nur durch Abfliegen erzeugt, so bei mehreren von Herrn Anker aus Ofen gesendeten Exemplaren.

Var b. ist von Lederer l. c. eigentlich nur als *S. Ortalidiformis* benannt, weniger beschrieben, während H.-Sch. l. c. wenigstens das ♂ als *Astatif.* var.? beschreibt. Ich habe wie bei der vorigen var., so auch von dieser die Originaltypen vor mir, die ausser diesem ♂ nur noch in einem ♀ bestehn, worauf Lederer die *Dolerif.* H.-Sch. fig. 49. bezieht, welche Figur H.-Sch. selbst auf seine *Ieteropus* deutet, s. No. 34. *S. Herriehii*. Beide sind nun sehr grosse *S. Anellata* mit vorherrschendem Gelb, namentlich auf den Aussen-

binden der Vorderflügel. Auch die Hinterschienen lassen nur noch Spuren, aber nach unten sehr deutliche, von den schwarzen Ringen sehn. Der Thorax ist leider verwischt, so dass man über die gelbe Mittellinie nicht urtheilen kann. Das ♀ zeigt auf dem Hinterleibe unten überall deutliche gelbe Ringe, oben nur auf Segment 2. 4. u. 6.; aber 3. u. 5. zeigen noch entschieden einzelne gelbe Schuppen, die vielleicht einst zahlreicher vorhanden waren. Diese beiden Originaltypen sind aus Amasia; von 2 Weibern aus Sarepta nähert sich das eine dem Orthalidif. ♀ fast ganz, während ein grosser ♂ aus Ungarn dem Original ♂ gleichfalls so nahe kommt, dass man nicht weiss, ob man diese beiden Stücke zur Stammart oder zur var. b. rechnen soll.

Ses. Annella scheint wie S. Masarif. nur im südöstlichen Viertel von Europa und in Kleinasien vorzukommen. Die Exemplare, von denen ich mit Gewissheit das Vaterland weiss, sind aus Ungarn, Südrussland, Türkei (H.-Sch.) und Kleinasien (Brussa, Tlos; var. b. Amasia). Herr Anker in Ofen fing sie meistens im Juli, auch schon Juni, auf blühendem Attich (*Sambucus ebulus*).

Ses. Annellata, von anderen Arten durch dieselben Momente wie bei S. Masarif. verschieden, unterscheidet sich von derselben selbst durch das dort Angegebene, s. No. 28. S. Masarif. ganz am Ende. Diese verhältnissmässig gar nicht so seltene Art wurde von früheren Autoren sicher mit andern Arten verwechselt, namentlich mit der folgenden S. Empif. Esp. (*Tenthredinif. Lasp.*). Ob der Sp. *Muscaef. Esp.*, wenigstens seine fig. 6., hierher gehöre, muss wohl sicher zweifelhaft bleiben, während seine fig. 5. wohl ein entschiedener S. Philanthif. *Lasp.* ♂ ist.

b. Hinterleib nur oben mit gelben oder weissen Ringen  
(No. 42. u. 43. ausgenommen).

α. Färbung, namentlich auf der Aussenbinde der Vorderflügel, mehr gelb wie weisslich. (*Empiformis-Gruppe.*)

αα. Hinterleib ohne Dorsal-Fleckenlinie.

30. Ses. *Empiformis. Caeruleo-nigra*, alarum anticarum fascia externa flavo-striata; thoracis strigis tribus, abdominis segmentis 2. 4. 6. supra postice flavis, reliquis plus minusve flavo-conspersis. Magn. 11—22 mm. ♂ ♀.

Ses. *Empif. Vieweg.* Tab. Ver. pag. 19.

Sp. *Empif. Esp.*, Eur. Schm. Tom. II. pag. 215. Tab. 32. fig. 1. 2. Borkh. Naturg. Tom. II. p. 36 u. 127.

Ses. *Tenthredinif. Lasp.* pg. 29. fig. 18—22. H.-Sch. Tom. II. pag. 66. fig. 7 — 9. Staudgr. Diss. de S. a. B. pag. 55 f.



Spx. Tenthredinif. Hüb., Sping. fig. 52. ♀.

Spx. Muscaef. Borkh., Naturg. Tom. II. pag. 35 u. 126.

? Spx. Tenthredinif. W. V. pag. 44. No. 6. Schrk., Fuess.  
N. M. Tom. II. pag. 203.

var. a. Major, alarum anticarum fasciis, posticarum linea limbali, latioribus. Magn. 24 mm. ♂ ♀.

Ses. Schizocerif. an Tenthredinif. var.? Kolenati, Mel. Ent. Heft 5. 1846. Zell., Stett. entomol. Ztg. 1848. pag. 369 ff.

var.? b. Major, obscurior, alarum posticarum costa transversa ubique dense squamata. Magn. 23 mm. ♂ ♀.

Ses. var. Monspeliensis m.

Dass der Name Tenthredinif. sowohl für diese Art, wie für No. 24. ganz zu verwerfen sei, s. daselbst und bei den betreffenden Autoren. Wenn auch Ochsenheimer Tom. II. pag. 179. Anm. 1. bestätigt, dass die Tenthredinif. des Wien. Ver. diese Art sei, so bleibt doch darum immer Tenthredinif. W. V., ohne die geringste Bezeichnung, ein nicht zu beachtender Catalogname. Ueberdies ist Ochsh. über diese Art durchaus nicht im Reinen, sondern begreift darunter S. Braconif. H.-Sch. s. pag. 178. und wahrscheinlich auch Astatif. u. a. Arten. Wegen der genaueren Beschreibung verweise ich namentlich auf die angeführten Stellen von Lasp., H.-Sch. und meine Diss., woselbst auch das Genauere über die früheren Zustände dieser Art nachzusehn ist. Ich will hier nur mehrere mir von Hrn. Anker aus Ofen gesendete S. Empif. ♂♂ erwähnen, bei denen auf dem Hinterleibe Segmente 2. 4. und 6. auffallend weiss nach hinten gerandet sind, und wo das Gelb auf demselben mehr gleichmässig vertheilt ist. Sonst stimmen sie durchaus mit typischen hiesigen Männern überein. Ein ♀ aus den östlichen Pyrenäen, von Herrn de Graslin geschickt, ist ganz wie die hiesigen, nur auf den Flügeln etwas breiter beschuppt, worin es der var. a. nahe kommt, s. später.

Die wahre S. Empif. Esp. wurde bisher in Deutschland, Ungarn, Frankreich (mit Ausschluss des Südens) und den östlichen Pyrenäen (de Graslin) gefunden. Ghiliani giebt dieselbe auch als in Norditalien vorkommend an; doch können seine Exemplare vielleicht zur var. b. oder gar zu andern Arten gehört haben. Ein einzelnes ♂ erhielt ich mit der Angabe, es sei aus Brussa (Kleinasien).

Mit den Arten der vorhergehenden Gruppe B. a. werde ich diese, sowie alle unter B. b. umfassten Arten, gar nicht weiter unterscheiden, da sie von ihnen durch das sub a. u. b. Angegebene scharf getrennt sind. Was den Unterschied dieser speciell unter B. b.  $\alpha$ . umfassten Sesien von den unter

B. b.  $\beta$ . umfassten anbetrifft, so weiss ich keinen andern allgemeinen anzugeben, als dass die Färbung bei letzterer Gruppe eine bleichere, schmutzig weissliche oder gelbliche, nie rein gelbe ist. Das Genauere wird bei den einzelnen Arten, die etwa mit einander verwechselt werden könnten, angegeben werden.

S. Empif. Esp. (Tenthredinif. Lasp.) unterscheidet sich nun: 1) von S. Astatif. H. Sch. s. daselbst. 2) Von S. Braconif. H.-Sch. durch den Mangel der Dorsal-Fleckenlinie und durch Zellen 1. a. und b. der Hinterflügel, die hier immer einem Oblong, bei Braconif. einem Kreissegment ähnlich sind. 3) Von S. Mammii ebenfalls durch den Mangel einer Dorsal-Fleckenlinie und durch viel längere Flügel im Verhältniss zum Körper, s. daselbst. 4) Von S. Herrichii m. und 5) von S. Colpif. m. dadurch unter andern, dass bei diesen Arten vorzugsweise nur Segment 1. hinten fein weiss gerandet ist, s. daselbst.

Var. a. Schizoceriformis Kol. Ich habe hievon ein typisches Original ♀ vor mir, was ich durch die Güte des Herrn Westermann in Copenhagen erhielt. Hr. Westermann hatte es von Herrn Dohrn, dem es Kolenati persönlich gab. Der ganze Unterschied von der Stammart S. Empif. Esp. liegt nur in der bedeutenderen Grösse und stärkeren Beschuppung der Flügeltheile, wodurch die Glasfelder kleiner erscheinen. Höchstens ist noch hinzuzufügen, was auch Kolenati l. c. angiebt, dass die Färbung der hintersten Schienen mehr orange wie gelb ist. Die 4 von Kolenati angegebenen gelben Leibesringe können nur auf den ♂ geln, worin derselbe Aehnlichkeit mit der folgenden var. b. zeigt. Bei typischen Empif. ♂♂ sah ich nie Segment 7. hinten deutlich gelb gegürtet. Kolenati selbst hielt diese Sesie für eine fragliche Tenthredinif. Lasp., während Zeller l. c. sich für die eigenen Artrechte derselben erklärt; doch kannte er das Thier nicht in natura. Da ich sonst gar keine Unterschiede von Empif. finde, und da das oben erwähnte Empif. ♀ aus den Pyrenäen gewissermaassen eine Zwischenstufe bildet, so halte ich diese Schizocerif. Kol. für var. der S. Empif. Esp., wie dieselbe als Localvarietät im transkaukasischen Gebiete vorkommt. Alle bei Empif. von andern Arten angegebenen Unterschiede gelten auch hier.

(Fortsetzung folgt.)

## Nekrolog.

---

Johann Christoph Friedrich Klug wurde am 5. Mai 1775 zu Berlin geboren. Nachdem er hier auf dem Joachims-thalschen Gymnasium seine Schulbildung erhalten hatte, wandte er sich dem Studium der Medizin zu und besuchte zu diesem Zwecke die Vorlesungen, welche damals von den Mitgliedern des Collegium medicum gehalten wurden. Nach absolvirtem anatomischen Cours bezog er im Frühjahr 1795 die Universität Halle und wurde nach zweijährigem Studium daselbst durch Meckel, den damaligen Dekan der medizinischen Fakultät, am 27. November 1797 zum Doctor der Medizin und Chirurgie promovirt. Seine Dissertation behandelte ein Thema aus der Chirurgie, nämlich die Geschichte und den Gebrauch der zur Exstirpation der Polypen dienenden Instrumente. Nach Berlin zurückgekehrt wurde er im Jahre 1798 als praktischer Arzt approbirt und gab sich nun dem von ihm erwählten Beruf mit allem Eifer hin, indem er sich nicht nur einen ärztlichen Wirkungskreis zu verschaffen suchte, sondern auch als Lehrer Anderen nützlich zu werden strebte. Ein Ministerial-Rescript vom Jahre 1802 ertheilt ihm in letzterer Beziehung die Erlaubniss, besonders im Fach der Augenkrankheiten Vorlesungen zu halten. Neben seinem eigentlichen Lebensberuf von jeher mit besonderer Vorliebe den Naturwissenschaften zugewandt, zeichnete er sich schon damals durch wissenschaftliche Arbeiten im Gebiete der Entomologie aus (seine erste grössere Abhandlung, die *Monographia Siricum*, erschien i. J. 1803), so dass er i. J. 1806 „in Rücksicht seiner in der Naturgeschichte, besonders in der Zoologie u. Entomologie bewiesenen Geschicklichkeit“ zum Assessor des Ober-Medizinal-Collegiums ernannt wurde. Während der folgenden Jahre finden wir ihn zuerst als Armenarzt, welche Stelle er nach vierjähriger unentgeltlicher Verwaltung wegen überhäufeter Beschäftigung im J. 1811 wieder aufgibt, dann von 1812 bis 1820 als Stadtphysikus wirken. Inzwischen war im Jahre 1811 bei Gründung der Berliner Universität durch Illiger und den Grafen von Hoffmannsegg die zoologische Sammlung in's Leben gerufen worden und in wenigen Jahren durch reichlich zuströmendes Material zu einer nicht unbeträchtlichen Aus-

dehnung herangewachsen. Der frühzeitige Tod Illiger's, welcher bekanntlich neben den höheren Thierklassen mit besonderem Eifer und Erfolge die Insekten bearbeitet hatte, eröffnete Klug die Aussicht auf eine neue Thätigkeit, welche bei seiner besonderen Vorliebe für dieses Fach der Zoologie ihm ungleich grössere Befriedigung gewähren musste, als die ärztliche Carriere. Sobald man die Nothwendigkeit, verschiedene Kräfte zur Bewältigung des vorhandenen und fortwährend im Steigen begriffenen zoologischen Materials heranzuziehen, eingesehen hatte, stellte sich vor allem das Bedürfniss eines tüchtigen Bearbeiters des entomologischen Theiles der Sammlung heraus und hierfür war gewiss Niemand mehr geeignet als Klug. Sowohl durch Arbeiten in diesem speciellen Fache, die sich bereits vielfach Anerkennung verschafft hatten, als durch allgemeine wissenschaftliche Bildung vor allen Anderen zu einer solchen Stellung befähigt, konnte es ihm bei dem besonderen Ansehn, in welchem er bei dem damaligen Unterrichts-Minister, Freiherrn von Altenstein, stand, nicht fehlen dieselbe zu erlangen. Er wurde im Jahre 1818 zum ausserordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät, die ihm zugleich ihr Ehrendiplom ertheilte, und zum zweiten Director der zoologischen Sammlung, „zur besonderen Bearbeitung des entomologischen Fachs“ ernannt. Somit war Klug's Thätigkeit nach so verschiedenen Seiten hin und in einem solchen Grade in Anspruch genommen, dass es bei seiner strengen Gewissenhaftigkeit in Erfüllung seiner Berufsgeschäfte, die er bis in sein höchstes Alter bewahrte, kaum zu begreifen ist, wie er allen Anforderungen gerecht werden konnte. Da er neben seiner Amtsstellung beim Ober-Medizinal-Collegium inzwischen auch zum ordentlichen Mitgliede der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinal-Wesen ernannt worden war und sich hierdurch seine Geschäfte im Verwaltungs-Departement noch beträchtlich vermehrt hatten, entschloss er sich, um seine ganze übrige Zeit der ihm anvertrauten Sammlung zuzuwenden, seine Thätigkeit als praktischer Arzt ganz aufzugeben. Er kam also im Jahre 1820 um Entlassung aus der Physikatsstelle ein, welche ihm auch gewährt wurde. Die hierdurch gewonnene Musse wurde jedoch bald durch Uebertragung neuer Aemter im Verwaltungsfach, die jetzt schnell auf einander folgten, in Anspruch genommen. Schon im Jahre 1823 wurde ihm statt des Polizei-Physikats das Amt eines Medizinal-Raths beim Polizei-Präsidio, mit dem Titel eines Geheimen Medizinal-Raths übertragen und zwei Jahre darauf trat er dem neu errichteten Medizinal-Collegio der Provinz Brandenburg als Mitglied bei. Beide Stellungen

gab Klug wieder auf, als er im Jahre 1828 zum Director der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen ernannt wurde, welches Amt er bis zu seinem Tode unausgesetzt versah. Fast zu derselben Zeit übernahm er auch, zuerst interimistisch, dann auf die Dauer die Direction der medizinischen Ober-Examinations-Commission und des chirurgisch-pharmaceutischen Studium, zwei Aemter, die einen ebenso grossen Aufwand an Zeit als rege Umsicht erfordern und die er ebenfalls bis zu seinem Tode beibehielt. Endlich, nachdem er schon eine Reihe von Jahren als Vertreter von Rust an den Arbeiten der Medizinal-Abtheilung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Antheil genommen hatte, wurde Klug im Jahre 1835 zum Geheimen Ober-Medizinalrath und vortragenden Rath bei dem gedachten Ministerium ernannt. Seinen vielfachen Berufsgeschäften mit unermüdlicher Ausdauer und strenger Gewissenhaftigkeit bis zu dem spätesten Abend seines Lebens hingegeben, entschlief er nach längerem und schweren Krankenlager im 82. Jahre, am 3. Februar 1856.

Eine körperlich wie geistig kräftige Natur, bewahrte Klug bis in sein hohes Alter jene jugendliche Frische, wie wir sie nur bei Leuten finden, die durch ununterbrochene geistige Thätigkeit die Einwirkungen der Jahre gleichsam von sich fern zu halten wissen. Mit Ausnahme eines im jüngeren Mannesalter sich einstellenden Halsübels, welches er durch zwei Jahrelang consequent durchgeführte Milch-Diät glücklich zu beseitigen wusste, erfreute er sich einer festen und dauernden Gesundheit und befand sich bis zu seinem Tode im ungetrübten Besitz seiner geistigen Kraft wie aller Sinnesfunctionen. Sein schönes, lebensvolles Auge, das während mehr als eines halben Jahrhunderts den anstrengendsten und minutösesten Untersuchungen gewidmet war, erhielt sich bis zu seinem Ende in der erwünschten Schärfe, ohne je einer Unterstützung durch die Kunst zu bedürfen; die Klarheit und Bestimmtheit des Urtheils über jeden von ihm behandelten Gegenstand, zeichnen die Leistungen seiner letzten Lebensjahre in gleichem Maasse wie die früheren aus. — Mit jenem glücklichen, sich stets gleichbleibenden Temperamente begabt, welches eine ebenso wahre Befriedigung für sich selbst gewährt als es einen wohlthuernden Eindruck auf Andere ausübt, wusste Klug das ihm im Leben reichlich zu Theil gewordene Glück mit innerster Befriedigung zu geniessen, die Schläge des Schicksals mit Gleichmuth und Gelassenheit zu ertragen. Der frühe Tod Erichson's inmitten der ruhmvollsten wissenschaftlichen Thätigkeit raubte ihm, dem schon hochbejahrten Manne die freudige Hoffnung,

dem von ihm begonnenen und mit so grosser Liebe gepflegtem Werke seines Lebens eine ruhmvolle Zukunft gesichert zu haben; und am späten Lebensabend traf ihn noch unerwarteter, und dadurch um so schmerzlicher der Verlust eines Sohnes, der im Beginne einer durch rastloses Streben begründeten, glücklichen Existenz die Stütze und Freude seines Alters zu werden versprach. Mit rührender Ergebung in das Unvermeidliche suchte er den Trost für die dem Vaterherzen geschlagene Wunde in der Beschäftigung mit seiner Wissenschaft; am Morgen in die Gruft des Sohnes blickend, fand man ihn einige Stunden darauf am gewohnten Arbeitstische beschäftigt. — Wie überhaupt Milde und Wohlwollen seine zweite Natur waren, so zeigte er sie im vollsten Maasse gegen diejenigen, welche in näherer Beziehung zu ihm standen und besonders gegen seine Untergebenen; vorurtheilsfreie und freudige Anerkennung der geringsten Leistungen Anderer paarte sich bei ihm mit der grössten Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit in Betreff seiner eignen. Stets freundlich, dienstfertig und zuvorkommend gegen Jedermann, der seinen Rath oder seine Unterstützung in Anspruch nahm, erwarb er sich die Liebe und Hochachtung auch aller derjenigen, die nur in entfernte oder vereinzelte Berührung mit ihm kamen; die Wenigen aber, die nicht mit ihm fertig werden konnten, thun gewiss gut daran, den Grund hiervon in sich selbst zu suchen.

Eine wie umfangreiche Thätigkeit Klug in seinen vielfachen Wirkungskreisen, die sich ihm während seines Lebens aufschlossen, entfaltet hat, ist schon aus der zu Anfang hingestellten Skizze seines Lebenslaufes zu ersehen, und Allen, welche in näherer Beziehung zu ihm standen, hinlänglich bekannt; auch sind die Verdienste, welche er sich in der medizinischen Welt und in seiner Amtsstellung erworben, schon der Gegenstand einer anderen Darstellung gewesen. Hier mag daher nur seiner Wirksamkeit in seinem Lieblingsfache, der Entomologie, gedacht werden. Klug befand sich mit ihr in einer eigenthümlichen, man könnte sagen ungünstigen Lage; von allen seinen Berufsgeschäften war ihm keines erwünschter, keines nahm seine ganze Liebe und Neigung so ganz in Anspruch als dieses, und doch hatte er für keines zugleich so wenig Zeit zu verwenden übrig. Der Verfasser dieses, welcher den Verewigten nur in den letzten Jahren seines Lebens kannte, hat nie genug bewundern können, wie der oft den grössten Theil des Tages über mit den ermüdendsten Verwaltungsgeschäften belastete Greis sich in den wenigen übrig bleibenden Mussestunden noch mit dem Ordnen seiner Sammlung oder den

mühsamsten wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt. Was sich Andere als verdienstvolles Tageswerk anrechnen, betrachtete er im achtzigsten Lebensjahre als Erholung, als Genuss. Als sich in den bewegten Zeiten des Jahres 1848 auch bei ihm Befürchtungen wegen Veränderungen im Beamten- Personale einstellten, drückte er oft den Wunsch aus: „Wenn sie mir nur meine Sammlung lassen, das übrige mögen sie mir immer nehmen.“ Und so war es denn auch der Gedanke an die Zukunft dieser von ihm begründeten und während fast vierzig Jahren mit treuer Liebe geförderten Sammlung, welcher ihn ausschliesslich noch auf dem Krankenbette bis zum letzten Athemzuge beschäftigte. — Was die Königl. Entomologische Sammlung der Berliner Universität der Wirksamkeit Klug's zu verdanken hat und wie sehr er zu der Stellung, die er an derselben einnahm, berufen und auserwählt war, davon giebt der Zustand, in welchem er dieselbe hinterlassen hat, das beredteste Zeugnis. Nach vierzigjährigem Bestehen beläuft sich dieselbe gegenwärtig etwa auf 80,000 Arten (in circa 260,000 Exemplaren) aller Ordnungen der Insekten, Myriapoden und Arachniden. Wenngleich seit seiner Jugendzeit dem Studium der Hymenopteren mit besonderer Vorliebe ergeben, strebte Klug doch, mit Verleugnung seiner speciellen Neigung dahin, jede Ordnung mit gleicher Liebe zu cultiviren, in jeder Ordnung aber unansehnliche und schmucklose, minutiöse Formen der Beachtung und Conservirung gleich werth zu halten mit jenen farbenprächtigen und durch Grösse imponirenden Cabinetsstücken, deren ausschliessliches Sammeln so sehr den Dilettanten verräth. Und mag auch die Berliner Sammlung in letzterer Beziehung den berühmten Cabineten jenseits des Canals nicht unbeträchtlich nachstehen, da ihr weder ein so ausgedehnter Verkehr mit den Tropenländern noch ein hinreichender Etat zu Gebote steht, — dies hat ihr noch jeder, dem auch jene Sammlungen näher bekannt sind, zugestanden, dass sie mit einer Einsicht, einer durchgreifenden Consequenz angelegt und fortgeführt ist, wie sie in keiner mit ihr rivalisirenden wiedergefunden wird. Sie giebt den besten Beweis für die von so vielen heutigen Naturforschern nur allzuwenig erkannte Wahrheit, dass das Wirken und Schaffen in einem speciellen Fach nur dann von wirklicher Bedeutung sein kann, wenn dasselbe durch allgemeine und zwar gründliche Kenntnisse unterstützt wird.

Der Geist, in welchem Klug die hiesige Entomologische Sammlung anlegte und förderte, war die Abspiegelung seiner ebenso gründlichen als weit ausgebreiteten natur-

wissenschaftlichen Bildung. Durch einen langjährigen Verkehr in den verschiedensten Zweigen der Naturwissenschaften, wie ihn seine Stellung als Director der medicinischen und pharmaceutischen Staatsprüfungen mit sich brachte, war er in ununterbrochenem Fortschritt mit den neuesten Entdeckungen der einzelnen Disciplinen geblieben und in manchen Fächern, wie z. B. in der Botanik besass er so ins Einzelne gehende, genaue Kenntnisse, dass wohl Mancher bei gelegentlicher Besprechung dieses oder jenes Thema's in stummes Erstaunen darüber gerathen sein mag. Ich sage „bei gelegentlicher Besprechung“; denn bei allen seinen schätzbaren Kenntnissen war Klug fern von aller Prunksucht, ja man konnte sagen, er wollte weniger scheinen als er war. Im Ganzen zurückhaltend und von Natur still, fand er sich nur dann und zwar oft in sehr humoristischer Weise veranlasst seine Kenntnisse an den Mann zu bringen, wenn er durch arrogante Urtheile, wie sie wohl dieser oder jener in allzugrossem Selbstbewusstsein gegen ihn aussprach, dazu herausgefordert wurde; der schelmische und doch dabei so gutmüthige Blick, welcher hierbei den in seinen Erwartungen enttäuschten Anfänger von Seiten des Meisters traf, wird Jedem, der ihn einmal gesehen hat, unvergesslich bleiben.

Um speciell auf die Zoologie einzugehen, so erstreckten sich auch hier, was gewiss selbst manche, die Klug näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, kaum vermuthen möchten, seine specielleren Kenntnisse sehr weit über das entomologische Feld hinaus; in der Conchyliologie, Helminthologie (welche er noch in Gemeinschaft mit Rudolphi studirt hatte) u. a. war er so genau bewandert, dass man sich stets Rath bei ihm holen konnte; besonders in Betreff des letzten Faches hat Verf. hiervon öfter die glänzendsten Beweise gehabt. Von Thieren, die in näherer Verwandtschaft zu den Insekten stehen, waren es besonders die Arachniden, denen er eine specielle Aufmerksamkeit zuwandte; die von ihm herrührende mit äusserster Mühseligkeit und Eleganz präparirte Sammlung der einheimischen Araneiden-Arten bildet eine der grössten Zierden des hiesigen Cabinets. Mit ebenso grossem Eifer betrieb er in früheren Jahren die innere Anatomie der Insekten und der ihnen zunächst stehenden Gliederthier-Classen, wie seine sich über alle Ordnungen erstreckenden Präparate, die mit äusserster Sorgfalt ausgeführt sind, beweisen.

Klug's literarische Arbeiten im Entomologischen Fach, von denen ich am Schluss dieser Zeilen eine, wie ich hoffe, vollständige Uebersicht gebe, erstrecken sich auf fast alle



Abtheilungen und sind mit Ausnahme mehrerer faunistischer Beiträge, zum grössten Theil monographischer Art. Bei seinem vielseitigen Interesse für alles Wissenswerthe lag es nicht in Klug's Wesen, bündereiche Werke über einen speciellen, einförmigen Gegenstand zu schreiben. Fast die einzige Familie, die er einer durchgreifenden Bearbeitung unterwarf, war die der Blattwespen, welche in mehreren Bänden des Magazin der naturforschenden Gesellschaft dargestellt sind. Neben dieser Eigenthümlichkeit, schnell von einem Gegenstand zu einem anderen überzuspringen und sich in möglichst verschiedenen Fächern zu bewegen, ist übrigens auch seiner schon oben erwähnten vielseitigen Wirksamkeit bei Beurtheilung seiner literarischen Thätigkeit Rechnung zu tragen; bei der geringen Zeit, die ihm seine beschwerlichen Amtsgeschäfte übrig liessen, ist sie eine verhältnissmässig grosse zu nennen. — Klug's Arbeiten, vorzüglich die späteren, tragen nach meiner Meinung den Stempel der Vollendung; Gründlichkeit, Schärfe und Klarheit im Urtheil, Eleganz und Leichtigkeit zeichnen sie gleich vortheilhaft aus; mir ist kaum ein entomologischer Autor des In- und Auslandes bekannt, der mit so wenigen Worten (seine Beschreibungen sind meistens kurz) so viel und so Erschöpfendes zu sagen wusste; zugleich machen alle seine Beschreibungen durch die Ungebundenheit der Form und die gefällige Schreibweise einen angenehmen Eindruck, der gegen die ermüdende Gleichförmigkeit der neuerlich vielfach angenommenen Schablonen-Beschreibung vortheilhaft absticht. Vor allem aber sind die heutigen Autoren auf den Takt und die Einsicht zu verweisen, welche Klug bei allen seinen Arbeiten in Betreff der Systematik, besonders der Aufstellung von Gattungen, walten liess; sie mögen durch ihn lernen, dass eine Art durch Hervorhebung ihrer Eigenthümlichkeiten ebenso gut oder vielmehr besser im Zusammenhang mit anderen verwandten erkannt und verstanden werden kann, ohne erst durch Vorsetzung eines überflüssigen neuen Gattungsnamens der Aufmerksamkeit anderer empfohlen zu werden.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, dass Klug sowohl durch seine Stellung an einer der ersten Europäischen Sammlungen als durch seine sich so allgemein verbreitenden literarischen Arbeiten im ausgedehntesten wissenschaftlichen Verkehr mit den grössten Notabilitäten in seinem Fache, von Latreille bis auf die Autoren der Jetztzeit stand. Wie er sich besonders die Acquisition typischer Exemplare von den bedeutendsten Autoren zur Bereicherung seiner Sammlung angelegen sein liess, war er auf der anderen Seite

stets bereit, das in dieser enthaltene Material mit der grössten Liberalität zur Beförderung wissenschaftlicher Arbeiten mitzutheilen. Die umfangreichsten und bedeutendsten monographischen Arbeiten, wie Schönherr's, Boheman's, Lacordaire's, Germar's, Selys-Longchamps u. a. verdanken der Berliner Sammlung eben so zahlreiche als interessante Beiträge.

Schliesslich sei noch der Auszeichnungen erwähnt, welche der Dahingeshedene in Anerkennung seiner amtlichen wie literarischen Verdienste erhielt. Bei Gelegenheit seines funfzigjährigen Doctor-Jubiläums wurde er von Sr. Majestät dem jetzt regierenden Könige mit dem Rothen Adler-Orden zweiter Klasse beschenkt, nachdem er schon im Jahre 1830 die dritte Klasse desselben Ordens und im Jahre 1833 die Schleife dazu erhalten hatte; und noch auf dem Sterbebette wurde ihm die ungewöhnliche Auszeichnung zu Theil, an dem Tage seiner funfzigjährigen amtlichen Wirksamkeit durch den Chef seines Ministeriums den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Classe eingehändigt zu erhalten. — Sechs und zwanzig gelehrte Vereine und Gesellschaften zählten Klug zu ihrem wirklichen, Ehren- oder correspondirendem Mitgliede, von diesen sechzehn in- und zehn ausländische. Es sind nach dem Zeitpunkt der Aufnahme geordnet folgende: 1797 Societas Sydenhamiana Halensis, 1804 Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, 1809 Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau (correspond. Mitgl.), 1815 Physiographische Gesellschaft zu Lund, 1817 Naturforschende Gesellschaft zu Halle, 1818 Caesarea Leopoldino-Carolina academia naturae curiosorum, 1820 Märkische ökonomische Gesellschaft zu Potsdam, 1822 Société des naturalistes de Moscou, 1820 Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Preussen, 1830 Academie der Wissenschaften zu Berlin, 1832 Société entomologique de France (Ehren-Mitglied), 1832 Lyceum of natural history of New-York (correspond. Mitgl.), 1833 Verein für Heilkunde in Preussen, 1833 Linnean society of London, 1833 Entomological society of London (Ehren-Mitglied), 1836 Kaiserliche Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg (correspond. Mitgl.), 1838 Entomologischer Verein zu Stettin (Ehren-Mitglied), 1839 Académie royale des sciences de Turin (correspond. Mitgl.), 1842 Apotheker-Verein in Norddeutschland (Ehren-Mitglied), 1843 Deutscher Verein für Heilwissenschaft zu Berlin, 1845 Naturwissenschaftlicher Verein des Harzes (Ehren-Mitglied), 1847 Naturhistorische Gesellschaft zu Nürnberg (Ehrenmitglied), 1849 Naturhistorischer Verein

Lotos zu Prag (Ehren-Mitglied), 1851 Zoologisch-botanischer Verein zu Wien, 1853 Société Linnéenne de Lyon, 1855 Königl. Schwedische Academie der Wissenschaften.

Die mir bekannt gewordenen entomologischen Arbeiten Klugs sind folgende:

### 1. Reisewerke und Lokalfaunen.

Entomologiae Brasiliae specimen. 4<sup>o</sup> c. tab. 3 aen. color. (Nova Acta Nat. Curios. X., 2.) 1821. — Enthält eine Bearbeitung der Gattungen *Agra*, *Calophaena*, *Ophionea*, *Ctenostoma* und *Mutilla*.

Entomologiae Brasiliae specimen alterum, sistens Insectorum Coleopterorum nondum descriptorum centuriam. 4<sup>o</sup> c. tab. 5 color. (Nova Acta Nat. Curios. XII., 2.) 1825.

Symbolae physicae, seu Icones et descriptiones Insectorum, quae ex itinere per Africam borealem et Asiam F. G. Hemprich et C. H. Ehrenberg studio novae aut illustratae redierunt. Percensuit Dr. F. Klug. Decas I.—V. fol. c. tab. 50 color. Berolini. 1829—45. — Enthält Beschreibungen und Abbildungen von Insecten aller Ordnungen.

Bericht über eine auf Madagascar veranstaltete Sammlung von Insekten aus der Ordnung Coleoptera. 4<sup>o</sup> mit 5 color. Tafeln. (Abhandlungen der Königl. Acad. d. Wissenschaften zu Berlin vom Jahre 1832.) Berlin, 1833. 4<sup>o</sup>.

Verzeichniss von Thieren und Pflanzen, welche auf einer Reise um die Erde gesammelt wurden von A. Erman. Insekten, beschrieben von Dr. F. Klug. (S. 27—50, mit Tafel 15 und 16. — Nur Coleoptera.) Berlin 1835. fol.

W. Peters, Naturwissenschaftliche Reise nach Mossambique. Coleoptera bearbeitet von Dr. F. Klug. (Carabiceen bis Lamellicornen.) 4<sup>o</sup> mit Abbildungen. — Während der Jahre 1850—55 bearbeitet, zur Zeit noch nicht veröffentlicht.

Diagnosen neuer Coleopteren von Mossambique. (Bericht über die Verhandlungen der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin, 1853, pag. 244—250 u. 1855 pag. 643—660. 8<sup>o</sup>.

## II. Verzeichnisse.

- Preisverzeichniss vorräthiger Insekten - Doubletten des Kgl. Zoologischen Museums der Universität. **1829.** 8<sup>o</sup>.  
 Doubletten-Verzeichniss von Senegalensischen Insekten (ohne Titel), mit Diagnosen neuer Arten von Klug und Erichson. Berlin **1842.** 8<sup>o</sup>.  
 Verzeichniss verkäuflicher Doubletten der Entomologischen Sammlung der Kgl. Universität zu Berlin. **1850.** 8<sup>o</sup>.

## III. Sammelwerke.

- Entomologische Monographien. Mit 10 illum. Kupfertafeln. 8<sup>o</sup>, Berlin **1824.** — Enthält von Coleopteren die Gattungen *Ctenostoma*, *Agra*, *Megalopus*, *Chlamys*, *Mastigus*; von Hymenopteren: *Pachylosticta*, *Syzygonia*, *Tarpa*, *Cryptoecerus* und *Ceramius*.  
 Jahrbücher der Insektenkunde, mit besonderer Rücksicht auf die Sammlung im Königl. Museum zu Berlin herausgegeben. Erster (einziger) Band mit 2 illum. Tafeln. Berlin. **1824.** 8<sup>o</sup>. — Inhalt: 1) Uebersicht der Cicindelidae der Sammlung pag. 1—47; 2) dito der Carabici, pag. 48—82; 3) die Arten der Gattung *Megalopus*, pag. 208—223; 4) Uebersicht der Tenthredinidae der Sammlung pag. 223—253; 5) Zusammenstellung sämmtlicher Zwitter-Insekten der Sammlung pag. 254—258; 6) Literatur pag. 259 u. ff. (ist eine Uebersicht der Entomologischen Literatur der letzten Jahre.)

## IV. Physiologisches.

- Bemerkungen bei Gelegenheit der Zergliederung eines Zwitters der *Melitaea didyma* Ochs., nebst Beschreibung der Zwitter in der Insektensammlung des Königl. Zoologischen Musci in Berlin. (Verhandlungen der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin I., 6. Stück, pag. 363—369 mit 1 col. Taf.) **1829.** 4<sup>o</sup>.  
 Ueber das Verhalten der einfachen Stirn- und Scheitelaugen bei den Insekten mit zusammengesetzten Seiten-Augen. (Abhandlungen der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin aus dem Jahre 1831, pag. 301—312. Berlin **1832.** 4<sup>o</sup>.  
 Note zu dem auf Taf. 3. des Jahrgangs 1853 der Entomolog. Zeitung abgebildeten Hermaphroditen. (Entomol. Zeit **1854**, S. 102.) 8<sup>o</sup>.

## V. Monographische Arbeiten.

### a) Coleoptera.

Bestimmung dreier neuen Gattungen und Auseinandersetzung einiger verwandten Arten von Madagascar aus den Familien Cicindelidae und Carabici. (Wiegmann's Archiv für Naturgeschichte I. Jahrg. pag. 381—388 mit 1 Taf.) **1835.** 8<sup>o</sup>.

Ueber zwei neue Käfergattungen von Madagascar. (Wiegmann's Archiv IV. Jahrg. pag. 67—72.) **1838.** 8<sup>o</sup>.

Ueber die Stellung des *Scarabaeus longimanus* im System. Ein in der Academie der Wissenschaften gehaltener Vortrag, im Auszuge mitgetheilt im Bericht über die Verhandlungen d. Acad. **1839**, S. 67.

Zusammenstellung der Arten der Insekten-Gattung *Phanaeus* Mac Leay. Ein Vortrag, im Auszuge mitgetheilt im Bericht über die Verhandl. d. Acad. d. Wiss. vom Jahre **1841**, S. 209. 8<sup>o</sup>.

Versuch einer systematischen Bestimmung und Auseinandersetzung der Gattungen u. Arten der Clerii, einer Insektenfamilie aus der Ordnung der Coleopteren. (Abhandl. der Königl. Acad. d. Wiss. zu Berlin vom Jahre 1840, S. 259—397, mit 2 col. Taf.) Berlin **1842.** 4<sup>o</sup>.

Uebersicht der bis jetzt bekannt gewordenen Arten der Käfergattung *Goliathus* Lam. Ein Vortrag, im Auszuge mitgetheilt im Bericht über die Verhandl. d. Acad. d. Wiss. vom Jahre **1844**, S. 293. 8<sup>o</sup>.

Die Coleopteren - Gattungen *Athyreus* und *Bolboceras*, dargestellt nach den in der Sammlung hiesiger Königl. Universität davon vorhandenen Arten. (Abhandlungen der Königl. Acad. d. Wiss. zu Berlin vom Jahre 1843, S. 21—57, mit 2 col. Taf.) Berlin **1845.** 4<sup>o</sup>.

Die Arten der Gattung *Manticora*. (Linnaea entomologica IV., S. 417—424, mit Taf. 1 u. 2.) Berlin **1849.** 8<sup>o</sup>.

### b) Orthoptera.

*Proscopia*, novum genus Insectorum Orthopterorum. (Horae physicae Berolinenses, collectae ex symbolis virorum doctorum Linkii, Rudolphii, Klugii, Nesii ab Esenbeck etc.) Bonnae **1820.** fol. cum tab. 2.

### c) Neuroptera.

Versuch einer systematischen Feststellung der Insektenfamilie *Panorpatae* und Auseinandersetzung ihrer Gattungen und Arten. (Abhandlungen der Königl. Acad. d. Wiss. zu Berlin vom Jahre 1836, S. 81—108, mit 1 color. Taf.) Berlin **1838.** 4<sup>o</sup>.

## d) Hymenoptera.

- Absonderung einiger Raupentödter und Vereinigung derselben zu einer neuen Gattung *Sceliphron*. (Neue Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin III., pag. 555—566.) **1801.** 4<sup>o</sup>.
- Monographia *Siricum Germaniae atque generum illis adnumeratorum*. Cum tab. aen. color. VIII. Berolini **1803.** 4<sup>o</sup>.
- Versuch einer Berichtigung der Fabricius'schen Gattungen *Scolia* und *Tiphia*. (Weber und Mohr, Beiträge zur Naturkunde I., pag. 8—40 mit Taf. 3.) **1805.** 8<sup>o</sup>.
- Pterocheilus*, eine neue Insektengattung aus der Classe der Piezaten. (Weber und Mohr, Beiträge etc. I., pag. 143—156, mit Taf. 3.) **1805.** 8<sup>o</sup>.
- Ueber die Geschlechtsverschiedenheit der Piezaten. Erste Hälfte der Fabricius'schen Gattungen. (Der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Magazin I. Jahrg. S. 68—80.) **1807.** 4<sup>o</sup>.
- Oxaca*, eine neue Gattung aus der Ordnung der Piezaten. (Ebenda I. Jahrg. S. 261 mit Taf. 7.) **1807.** 4<sup>o</sup>.
- Species Apiariorum familiae novae descripsit generumque characteres adjecit Dr. F. Klug* (ebenda I. Jahrg. S. 263, mit Taf. 7.) **1807.** 4<sup>o</sup>.
- Kritische Revision der Bienengattungen in Fabricius neuem Piezaten-Systeme mit Berücksichtigung der Kirbyschen Bienenfamilien und Illigers Bemerkungen zu Kirby's Monographie. (Illiger, Magazin für Insektenkunde VI. Band, S. 200—228.) **1807.** 8<sup>o</sup>.
- Einige neue Piezaten-Gattungen. (Der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Magazin, IV. Jahrg. S. 31—45.) **1810.** 4<sup>o</sup>.
- Die Blattwespen nach ihren Gattungen und Arten zusammengestellt. (Ebenda, II. S. 261, VI. S. 45, 276, VII. S. 120, VIII. S. 42, 110, 179, 273.) **1810—1818.** 4<sup>o</sup>.
- Die Europäischen Arten der Insekten-Gattung *Leucopsis*. (Ebenda VI. Jahrg. S. 65—71.) **1814.** 4<sup>o</sup>.
- Die Blattwespen (*Tenthredo* Lin.) der Fabricischen Sammlung. (Wiedemann, Zoologisches Magazin I., 3. S. 64—91 mit Taf. 2.) **1819.** 8<sup>o</sup>.
- Versuch einer Darstellung der Familien und Arten der Blattwespen-Gattung *Cimbex*. (Verhandlungen der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin I, 2. S. 71—98.) **1829.** 4<sup>o</sup>.
- Systematische Aufstellung der Insekten-Familie *Chrysididae*. Ein Vortrag, im Auszuge mitgetheilt im Bericht über die Verhandlungen der Königl. Acad. d. Wiss. zu Berlin aus dem Jahre **1839.** S. 1. 8<sup>o</sup>.

Die Arten der Gattung *Pelecinus*. (Germar, Zeitschrift für die Entomologie III. S. 377—388, mit Taf. II.) 1841. 8°.  
 Ueber die Insektenfamilie *Heterogyna* Latr. und die Gattung *Thynnus* Fabr. insbesondere. (Abhandlungen der Kgl. Acad. d. Wiss. zu Berlin vom Jahre 1840, S. 1—44, mit 1 col. Taf.) Berlin 1842. 4°.

e) Strepsiptera.

Nachricht von einem neuen Schmarotzer-Insekt auf einer *Andrena*. (Der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Magazin, IV. Jahrg. S. 266—270.) 1814. 4°.

f) Diptera.

Ein neuer merkwürdiger *Henops*. (Der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Magazin, I. Jahrg. S. 265, mit Taf. 7.) 1807. 4°.

g) Lepidoptera.

Neue Schmetterlinge der Insekten-Sammlung des Königl. Zoologischen Musei der Universität zu Berlin. 1. Heft. 4° mit 5 color. Tafeln. — Berlin 1836.

Ueber die Lepidopteren-Gattung *Synemon*, nebst einem Nachtrage über *Castniac*. (Abhandlungen der Königl. Acad. der Wissensch. zu Berlin vom Jahre 1848, S. 245—257 mit 1 color. Tafel.) Berlin 1850. 4°.

Berlin, den 10. Mai 1856.

**Gerstaecker.**



**Nachträge zur Revision der Gattung *Catops*.**

Von

**G. Kraatz.**

1. *Catops spadiceus* Sturm ist von Herrn Calix bei Berlin in 5 Exemplaren ausgelegten Cadavern aufgefunden.
2. Von *Catops lucidus* mihi sandte Frivaldski zwei im südöstlichen Europa gesammelte Stücke ein.
3. *Catops quadraticollis* Aubé ist nach einem mir vom Autor mitgetheilten Stücke eine von den bisher bekannten wohl unterschiedene Art, welche sich durch ein fast quadratisches, gleichbreites Halsschild sehr auszeichnet; sie dürfte ihren Platz am besten zwischen *C. morio* F. und *longulus* Kellner finden.

4. Eine dem *C. coracinus* Kellner in der Gestalt und Grösse am nächsten stehende neue Art ist:

*C. nitidicollis* mihi: Ovatus, niger, nitidulus, minus, dense et subtiliter punctatus, antennis obsolete clavatis, piceis, basi dilutioribus, thorace transverso, angulis posticis obtusis, elytris vix striatis. — Long.  $1\frac{1}{2}$  lin.

Etwas kleiner als *C. coracinus*, weniger dicht und stärker punktirt, tief schwarz, fein behaart, namentlich auf dem Halsschilde stärker glänzend, dieses selbst schmaler, nach vorn kaum erweitert, daher die Gestalt des Käfers mehr gleichmässig eiförmig. Die Fühler sind ein wenig kürzer als beim *C. coracinus*, im Uebrigen ähnlich gebaut und gefärbt, dunkel pechbraun, am Grunde rothbraun. Der Kopf ist dicht und stark punktirt. Das Halsschild am Grunde deutlich schmaler als die Flügeldecken, etwas mehr als um die Hälfte breiter als lang, nach hinten leicht verengt, vor der Mitte deutlich gerundet, mit stumpfen Hinterecken, oben leicht gewölbt, viel weniger dicht und deutlicher als bei den verwandten Arten punktirt, daher stärker glänzend, äusserst fein goldgelb behaart. Die eiförmigen Flügeldecken sind ebenfalls weniger dicht und deutlicher als bei den verwandten Arten punktirt. Die Beine sind pechschwarz mit pechbraunen Füßen. Von Fairmaire bei Paris an Kadavern aufgefunden.

5. *C. nivalis* mihi: Oblongus, totus nigro-piceus, femoribus piceis, tibiis tarsisque dilutioribus, thorace lateribus leviter rotundato, angulis posticis obtusis, elytris substriatis. — Long.  $2\frac{2}{3}$  lin. Mas: Trochanteribus posticis spiniformis, medio magis minusve incurvatis.

Der Käfer steht dem sehr bekannten *C. cisteloides* Fröhlich sehr nahe, ist jedoch durch folgende Merkmale leicht von ihm zu unterscheiden: Der Käfer ist stets deutlich grösser, namentlich etwas breiter, einfarbig dunkel pechbraun. Die Fühler sind ganz ähnlich gebaut, wie beim *C. cisteloides*, etwas kräftiger und, obwohl der Käfer grösser als dieser ist, etwas kürzer als bei diesem; ihre Farbe ist ein dunkles Braunroth, welches sich auch auf die ersten Fühlerglieder erstreckt. Der Kopf ist einfarbig glänzend pechschwarz, etwas weitläufiger und deutlicher punktirt als beim *C. cisteloides*. Das Halsschild ist ähnlich wie bei diesem gebaut, jedoch ein wenig kürzer, der Seitenrand in der Regel viel deutlicher abgesetzt, die Seiten noch schwächer gerundet. Die Flügeldecken sind hier stets von der Farbe des Halsschildes, länger, breiter und etwas bauchiger als bei jenem, bei fetten Individuen, neben der vorderen Hälfte der Nath öfters flachgedrückt, die Längsstreifen viel stärker



ausgeprägt. Die Punktirung der Flügeldecken sowohl als die des Halsschildes ist deutlich weitläufiger als bei jenem, daher der Käfer etwas glänzender als *C. cisteloides*, namentlich auf den Flügeldecken. Die Beine sind pechbraun, die Füße rothbraun.

Beim Männchen sind die Hüften der Hinterbeine in einem längeren, gekrümmten Dorn ausgezogen.

Die angegebenen Abweichungen in der Grösse, Färbung und Punktirung, so wie in der Bildung der Trochanteren, lassen den eben beschriebenen Käfer leicht vom *C. cisteloides* unterscheiden, mit dem er allein zu verwechseln ist. Der Entdecker dieser so lange verborgen gebliebenen, ansehnlichen, neuen deutschen Art, Herr Lithograph C. Fischer in Berlin, theilte mir auf meine Bitte folgende Details über das Vorkommen derselben mit:

Im Jahre 1853 machte ich in der Mitte des Juni eine Excursion nach dem Riesengebirge, um Insekten zu sammeln und habe den beifolgenden *Catops* in der Nähe des sogenannten kleinen Teiches gefangen. Er scheint in dem Pflanzenmoder, der sich unter und zwischen den Steinen in der Nähe des noch liegenden Schnees am nördlichen Abhange befindet, zu leben, wenigstens fand ich ihn nur an dieser Stelle. — Auf meiner diesjährigen Tour nach der Grafschaft Glatz, Ende Juni, besuchte ich bei meiner Rückkehr wieder den kleinen Teich und fand das Thier an derselben Stelle und unter denselben Bedingungen; aber immer nur einzeln vorkommend. Meine ganze Ausbeute waren das erste Mal 5 bis 6 Stück, von denen ich leider nur 2 ganz gut erhaltene mitbrachte, das letzte Mal sechs Exemplare.



## Bemerkungen über *Chryptophagus*.

Von

G. Kraatz.

Bevor ich zur Beschreibung einiger neuen deutschen Arten dieser Gattung, die mir im Laufe der letzten Jahre zugekommen sind, übergehe, will ich bezüglich des *Cr. crenulatus* Er., einer der ausgezeichneteren und seltenen Arten, bemerken, dass ich denselben im August 1854 in Schlesien an der Heuseheuer an alten mit Schwämmen besetzten, fichtenen Stöcken, wo ihn Herr Zebe auch schon früher beobachtet, aufgefunden habe. In demselben gesammelte ebenfalls an Schwämmen in Sachsen gesammelte

Exemplare, sah ich in der Märkelschen Sammlung. Das Vorkommen des Käfers ist somit nicht allein auf Oesterreich beschränkt, von wo die von Erichson beschriebenen Exemplare herkommen. — Von dem schönen *Cr. bimaculatus* E. erinnere ich mich indessen nur aus Oesterreich stammende deutsche Stücke gesehen zu haben; dagegen scheint er in Schweden nicht selten zu sein, indem er sich unter einer Bohemansen Sendung schwedischer *Crystophagi* eine ziemliche Anzahl von ihm befanden.

1. *Cr. grandis mihi*: Oblongus, parum convexus, ferrugineus, tenuiter fulvo-pubescens, capite thoraceque erebre fortius punctatis, hoc basin versus angustato, lateribus bidentatis, dente anteriore fortiter prominulo, posteriore medio sito. — Long.  $1\frac{1}{2}$  lin.

Die grösste Art dieser Gattung, ganz von der Gestalt des *Cr. badius*, jedoch fast noch einmal so gross, ein wenig dunkler gefärbt, fein goldgelb behaart. Die Fühler sind sehr kräftig, die Keule ziemlich breit. Kopf und Halsschild sind dicht, stark und deutlich punktirt, letzteres ganz wie beim *Cr. badius* gebaut, mit stark vorspringenden nach hinten als ein rückwärts gerichtetes Zähnechen vortretenden Vorder- und mässig stumpfer Hinterecken. Die Flügeldecken sind vorn nur mässig dicht und stark, nach hinten allmählig feiner punktirt, hinter der Wurzel leicht eingedrückt. Die Beine sind mässig stark.

Im nördlichen Deutschland, wie es scheint, sehr selten; von mir in Swinemünde in den Dünen aufgefunden.

2. *Cr. validus mihi*: Oblongo-ovalis, convexiusculus, ferrugineus, confertim punctatus, tenuiter fulvo-pubescens, thorace transverso, lateribus medio vix dentatis, angulis anterioribus, subcallosis. — Long.  $1\frac{1}{3}$  lin.

Den mittleren Exemplaren des *Cr. fumatus* Gyll. an Länge gleich, aber viel breiter, fast von der Gestalt des *Cr. pubescens* Sturm und daher leicht von den übrigen gleichgrossen Arten zu unterscheiden, braunroth, gleichmässig fein goldgelb behaart. Die Fühler sind ziemlich kurz und kräftig, die Keule breit. Der Kopf ist dicht und deutlich punktirt. Das Halsschild ist fast doppelt so breit als lang, wenig schmaler als die Flügeldecken, an den Seiten nicht gerundet, etwa in der Mitte mit einem äusserst kleinen, schwachen Zähnechen versehen mit stumpfen Hinter- und schwach napfförmig erweiterten Vorderecken, welche nach hinten nicht als ein bemerkbares Zähnechen vortreten; der Aussenrand ist vor dem mittleren Zähnechen schwach ausgebuchtet, hinter demselben sehr fein crenulirt; die Oberseite ist gleichmässig dicht und ziemlich tief, deutlich punktirt, das Fältechen

vor dem Schildehen kaum bemerkbar. Das Schildchen ist hinten fast gerade abgeschnitten. Die Flügeldecken sind vorn ziemlich stark, deutlich, nach hinten allmählig feiner punktirt. Die Punktirung der Unterseite des Halsschildes ist dicht und ziemlich stark, der des Hinterleibes ziemlich dicht und fein.

An verschiedenen Punkten Deutschlands einzeln aufgefunden, in Thüringen von Kellner, bei Berlin von mir; von Fairmaire auch aus Paris mitgetheilt.

Die breite Gestalt, das kurze, breite Halsschild mit den stumpfen Vorderecken lassen den Käfer nicht wohl mit den ihm an Grösse gleichen verwechseln; er findet am besten hinter *Cr. saginatus* seine Stelle.

2. *Cr. subfumatus* mihi: Oblongo ovalis, parum convexus, ferrugineus, confertim punctatus, tenuiter fulvopubescens, thorace transverso, lateribus medio 1—dentatis, angulis anterioribus callosis. — Long.  $1\frac{1}{4}$  lin.

Dem *Cr. validus* ähnlich, jedoch bei fast gleicher Grösse etwas schmaler, mit dichter und feiner Punktirung. Die Färbung ist die des *Cr. fumatus*, dessen mittleren Exemplaren der Käfer an Grösse gleichkommt; Kopf und Halsschild sind fast ganz ebenso wie bei jenem punktirt, letzteres hat jedoch die Gestalt des Halsschildes des *Cr. validus*, mit dem Unterschiede, dass der mittlere Zahn am Seitenrande deutlicher hervortritt und die schwierig erweiterten Vorderecken sich etwas deutlicher absetzen. Die Flügeldecken sind fast gleichbreit, dicht, nicht stark, verloschen, nach hinten allmählig feiner punktirt. Die Fühler sind wenig kräftig, mit mässig stark abgesetzter Keule. Die Unterseite des Halsschildes ist dicht und ziemlich stark, die des Hinterleibes dicht und fein punktirt.

An verschiedenen Punkten Deutschlands einzeln, bei Rauden von Herrn Hofrath Roger in mehreren Exemplaren aufgefunden.



## Nachträge und Verbesserungen zur Käferfauna von Nord- und Mitteldeutschland.

Von

M. B a c h.

In der zu Anfang Octobers des vorigen Jahres ausgegebenen 5. Lieferung des oben genannten Werkes, welche die Bock-, die Rohr- und die Blattkäfer, letztere mit Ausschluss der *Haltica*-Arten liefert, wird bemerkt, dass der

zweite Band nicht abgeschlossen werde, eben so wenig der folgende dritte Band, um die dazu nöthigen Nachträge und Verbesserungen in dem Bande selbst, wozu sie gehören, mittheilen zu können. Hierdurch hofft der Verfasser wesentliche Vortheile herbeizuführen, und zwar wird dadurch das Nachschlagen bedeutend erleichtert und zugleich vermieden, dass die sich ergebenden Synonyma späterhin in anderen grösseren Werken als Ballast nachgeschleppt werden müssen, indem sie im Werke selbst noch erwähnt werden können. Da es aber immerhin noch längere Zeit dauern wird, bis der Verfasser das Werk beenden kann, so hält er es für rathsam, die bis jetzt für nothwendig gefundenen Nachträge und Verbesserungen jetzt schon der Hauptsache nach und zwar in diesen Blättern mitzutheilen und späterhin noch andere folgen zu lassen.

Im 2. Bande S. 261 wird angegeben, dass *Ptochus bisignatus* in Thüringen vorkommt. Ich habe aber später durch die Güte des Herrn Kellner ein Original-Exemplar des *Pt. bisignatus* vor mir gehabt, das von Germar selbst an Herrn Kellner mitgetheilt war, nebst einer ziemlichen Anzahl des in Thüringen aufgefundenen *Ptochus*, woraus ich die Ueberzeugung schöpfte, dass beide Thiere verschieden sind. Ich unterscheide sie folgendermassen.

*Ptochus quadrisignatus*. n. sp. Verkehrt eiförmig, schwarzbraun, dicht grau beschuppt; Fühler und Beine ganz röthlich gelb, Fühler bedeutend dünner und länger, nur das siebente Glied kugelig, das dritte bis sechste immer noch bedeutend länger als breit, besonders das 3 und 4. Halsschild nur halb so lang als breit, an den Seiten in der Mitte oder mehr nach hinten gerundet erweitert, an der Basis nicht schmaler als vorne; Flügeldecken verkehrt eiförmig, mit in Reihen gestellten Börstchen, in der Mitte der Seiten, auf dem 4. und 5. Zwischenraume ein nackter, daher schwarzbrauner Fleck, von dem sich schräg nach aussen hin eine nackte Binde zieht, die sich an der Naht nur wenig vor der Mitte vereinigen, ferner vor den Schultern auf dem 3. und 4. Zwischenraume ebenfalls ein nackter Fleck, der meistens mit dem vorderen Fleck durch eine nackte Linie auf dem 4. Zwischenraume verbunden ist.  $1\frac{1}{3}$ “. Von Herrn Strübing bei Erfurt auf höher gelegenen Wiesen, dann auf einem Raum zwischen zwei Ackerstücken in Mehrzahl geschöpft. Ebenso von Herrn Kellner und später auch von Herrn Dr. Müller, jetzt Lehrer an der höhern Bürgerschule in Lippstadt.

Bei *Pt. bisignatus* sind die Flügeldecken eiförmig, Fühlerkolbe und die Mitte der Schenkel bräunlich. Das 3.

bis 7. Fühlerglied breiter als lang, dicht an einander gedrängt. Das Halsschild länger, vor der Mitte erweitert, hinten schmaler als vorne. Flügeldecken nur beiderseits mit einem nackten Fleck etc.

Früher habe ich das Thier einige Male unter dem Namen *Ptochus thuringiacus* versandt.

---

S. 328 desselben Bandes ist zwischen *Baridius artemisiae* und *B. picinus* einzuschalten:

*Baridius resedae*. n. sp. Länglich, schwarz, mattglänzend, Rüssel gebogen, punktirt, Halsschild dicht und tief punktirt, mit einer erhabenen, glatten und glänzenden Längslinie in der Mitte; Flügeldecken gestreift, Zwischenräume flach mit einer oder zwei ziemlich starken Punktreihen.  $1\frac{1}{2}$ —2'''.

Ganz von der Form und Grösse des *B. picinus*, aber nur matt glänzend und durch die stärkere und dichtere Punktirung des Halsschildes und die glänzende Mittellinie desselben sogleich zu unterscheiden. Auch die Flügeldecken sind durch die stärkere Punktirung der Zwischenräume nur matt glänzend.

Dieses ausgezeichnete Thier entdeckte mein Freund Kaltenbach in Aachen, der es mir unter dem Namen *B. nitens* zur Beschreibung mittheilte. Da aber schon ein Thier dieses Namens vorhanden ist, so habe ich den Namen nicht beibehalten können.

Die Larve dieses Käfers lebt an den Wurzeln der *Reseda luteola*, mehr äusserlich, zwischen Oberhaut und Herzspindel, also im fleischigen Theile derselben. Sie ist oft in grosser Zahl vorhanden und verwandelt sich im August und September in ihren Gängen.

Mein Freund Kaltenbach beschreibt die Larve folgendermassen:

$1\frac{1}{4}$  —  $1\frac{1}{2}$ ''' lang, fusslos, walzlich, weiss mit rothgelbem Kopf und braunen Kiefern. Fühler keine. Augen schwarz, matt, Kiefertaster kegelförmig, Endglied pfriemlich, die borstig bewahrte Kiefer oben überragend. Lippentaster zweigliedrig, sehr klein, Kiefer breit, ein gleichseitiges Dreieck bildend, dreizählig; Zähne von Aussen nach Innen an Grösse abnehmend, der innerste Zahn kaum mehr als ein schwacher Höcker.

S. 248 desselben Bandes ist vor *Phytonomus intermedius* einzuschalten:

aa. Die beiden ersten Glieder von gleicher Länge, aber die erste an der Spitze dicker.

*Phytonomus monticola* n. sp. Ungeflügelt, langgestreckt, schwarz, mit grauen, metallglänzenden, haarförmigen Schuppen bedeckt. Fühler schwarz, Rüssel nach der Spitze zu etwas verdickt und nur auf der Oberseite etwas gebogen, zwischen den Einlenkungs-Stellen der Fühler mit einem Grübchen. Halsschild breiter als lang, nach vorne bedeutend erweitert, an den Seiten gerundet, nach hinten verschmälert, fein punktirt, in der Mitte kaum die Spur einer vertieften Längslinie, in den Seiten dichter behaart. Flügeldecken langgestreckt, an der Naht verwachsen, punktirt gestreift, Zwischenräume etwas erhaben, der 2. und 8. vereinigen sich vor der Spitze in einen kleinen Höcker.  $2\frac{1}{2}$ ''' . Breite 2''' . Von Herrn Dr. Roger am 26. Juli 1854 auf dem Wege laufend gefunden.

Durch seine schmale und langgestreckte Form leicht zu unterscheiden. Kopf klein, Stirn gewölbt, Rüssel nur auf der Oberseite etwas gebogen, nicht gekielt, kürzer als das Halsschild. Fühler ganz schwarz, an der Spitze des Rüssels eingefügt, Halsschild vor der Mitte stark erweitert, an den Seiten gerundet, nach hinten verschmälert. Flügeldecken schmal und lang gestreckt, die Seiten fast gerade, nur in der Mitte etwas breiter, so dass sie von der Basis bis zur Mitte sich nur wenig erweitern, und von der Mitte aus sich allmählig lang zuspitzen, mit grauen, haarförmigen Schuppen bedeckt, die in einem gewissen Lichte braun kupferfarbig glänzen. — Auch von Herrn Märkel und Anderen, wie er mir schreibt, auf den Kärthner Alpen gefunden; er erhielt das Thier auch als *Phyt. mehadiensis* Dhl. in litt. aus Ungarn.

---

S. 216. Hinter *Sciaphilus barbatulus* ist einzuschalten:

*Sciaphilus ptochioides*, n. sp. Eiförmig, schwarz, mit grauen, selten mit grünlichen, silberglänzenden Schüppchen bedeckt, die Zwischenräume mit dichten Reihen braungelber Börstchen besetzt; Fühler und Schienen röthlich gelb; Halsschild breiter als lang, fein punctirt, in der Mitte an den Seiten nur schwach erweitert, oben in der Mitte zwei kahle, daher schwarze Längslinien. Flügeldecken punctirt gestreift, Zwischenräume eben, der 3. und 5. Zwischenraum mit unregelmässigen kahlen Stellen, öfter nehmen diese schwarzen Flecken aber einen grösseren Raum ein. Das Männchen

kleiner und schmaler als das Weibchen 1<sup>'''</sup>. Der Käfer erinnert durch seine Färbung und Gestalt sehr an *Ptochus 4signatus*; er wurde von Herrn Strübing bei Erfurt gefangen und mir zur Beschreibung in mehreren Stücken überlassen.

---

Band I., S. 310 hinter *Saprinus 4striatus* ist einzuschalten:

*Saprinus specularis*, n. sp. Wie der Vorige, aber auf dem Halsschild vor dem Schildchen mit einer punctirten, dreieckigen Stelle, welche von zwei länglich runden, spiegelblanken Flecken eingeschlossen wird; letztere gehen nicht über die Mitte des Halsschildes und sind durch eine schmale, punctirte Stelle getrennt. Flügeldecken mit äusserst dichten Punkten bedeckt. Schulterbeule und der Hinterrand glatt, auf jeder Flügeldecke etwas vom Schildchen entfernt, ein kleiner, rundlicher, spiegelblanker Fleck, der nicht die Mitte erreicht, noch den Nahtstreif berührt. Der Nahtstreif ganz, von den übrigen Streifen keine oder nur eine sehr undeutliche Spur. 1<sup>'''</sup>. Düsseldorf (von Hagens), Schleusingen, Harz. — Dieser Käfer scheint eine weite Verbreitung zu haben und findet sich unter verschiedenen Namen in den Sammlungen.

---

Im 3. Bande S. 138 ist nach *Haltica ferruginea* einzuschalten:

*Haltica nigriventris*, n. sp. Kastanienbraun, Augen, Fühlerspitze und die ganze Unterseite schwarz. Halsschild sehr frei und entfernt punctirt. Flügeldecken mit regelmässigen, nach hinten verschwindenden Punktstreifen, die Zwischenräume ganz flach.  $\frac{5}{6}$ '''

Am nächsten mit *H. ferruginea* verwandt, aber viel kleiner und anders gefärbt. Der Eindruck auf dem Halsschilde verhältnissmässig viel kleiner; der Quereindruck bildet nur eine schmale, seichte Linie und die kleinen Längseindrücke, welche die Querlinien begrenzen, sind hier nur Punkte. Das Halsschild sehr fein und entfernt punctirt, in der Nähe des Eindrucks sind die Punkte stärker. Die ganz schwarze Unterseite grob punctirt. Die Zwischenräume ganz flach, statt dass sie bei *H. ferruginea* immer, wenn auch nur wenig bemerkbar, gewölbt sind. Die Schulterbeule abgesetzt und sehr stark. — Nur ein Stück von Herrn Strübing, der es im Frühjahr 1853 bei Erfurt gesiebt hat.

---

Band I S. 131 ist hinter *Hydrophilus caraboides* nachzutragen:

Vor zwei Jahren wurde hier ein *Hydrophilus* gefunden, der mit Mulsant's Varietät *H. caraboides* B. intermedius Grösse und Gestalt gemein hat, d. h. bei gleicher Grösse viel schmaler ist und sich dadurch und die weniger stark gerundete Spitze der Flügeldecken dem *H. flavipes* nähert, sich aber wieder durch die starke Punktirung der Schenkel an den Mittelbeinen und die schwarze Färbung der Beine mit *H. caraboides* übereinstimmt, dagegen aber unterscheidet er sich auffallend durch die Färbung der Oberseite, welche äusserst prachtvoll dunkel smaragdgrün ist. Weder Duftschmid, Sturm, Gyllenhal, noch Erichson, Heer und Mulsant erwähnen diese Färbung und obgleich das Thier wohl kaum als eigene Species-Berechtigung finden wird, so beschreibe und benenne ich es zur leichteren Bezeichnung folgendermaassen:

*H. smaragdinus*. Länglich eiförmig, gegen das dritte Fünftel der Flügeldecken am breitesten, Oberseite dunkelsmaragdgrün, stark glänzend, Halsschild fein lederartig genarbt; Flügelspitzen an der Seite weniger breit zugerundet mit seichten Punktstreifen und mit reihig gestellten, grossen Punkten auf dem 3. u. 5. Zwischenraume, auf den übrigen Zwischenräumen sind diese Punkte weniger regelmässig. Beine schwarz, die vorderen bräunlich schwarz, Schenkel an den Mittelbeinen dicht punktirt. 8''' lang und 3½''' breit.

Band III., S. 298, ist der Name *Eriirhinus Riehl* in *E. filirostris* Schönh. umzuwandeln. Schönherr scheint nur das eine (♀) Geschlecht gekannt zu haben; er erwähnt die starken Streifen des Rüssels desshalb nicht; dagegen sagt er vom Halsschilde profunde constricto; dieses Merkmal ist jedoch wenig beständig.

S. 279 muss *Otorhynchus subdentatus* in *O. pupillatus* Schönh. umgewandelt werden. Durch die in meiner Fauna angeführte Autorität wurde ich zur Annahme der ersteren Benennung verleitet.

S. 236 muss *Liophloeus Brueckii* und S. 254 *Phytonomus variegatus* ganz gestrichen werden; dagegen ist S. 175 *Rhynchites longirostris* eine Varietät von *Rh. acneo-virens* und da das Thier, worauf ich die Gattung *Caenopsis* gründete, schon von Walton als *Otorhynchus fissirostris* beschrieben war, so wird es künftig mit Beibehaltung meiner



Gattung *Caenopsis fissirostris* heissen müssen, wie schon Herr Dr. Steffahny richtig bemerkte.

---

Band II., S. 25 muss nach *Eucnemis capucinus* noch folgen:

*Eucnemis Heydeni*, n. sp. (*E. currax* v. Heyden in litt.) länglich, fein und dicht punktirt, schwarz, mit äusserst feinen, graugelben Härchen bekleidet, am Aussenrande der Flügeldecken, unter den Schultern ein Fleckchen von weissen Härchen; Fühler und Beine schwarz, die Fussglieder aber röthlichbraun; Hinterrand des Halsschildes jederseits des Schildchens fast halbkreisförmig ausgebuchtet, vor der Ausbuchtung vertieft in der Mitte des Hinterrandes aber ziemlich stark erhöht und in dieser Erhöhung eine kleine, seichte Vertiefung; Flügeldecken deutlich und ziemlich tief gestreift.  $2\frac{1}{4}$ '''.

Sehr leicht von dem nah verwandten *E. capucinus*, der im vorigen Jahre auch hier in rothfaulen Eichen gefunden wurde, durch die angegebene Form des Halsschildes zu unterscheiden.

Herr v. Heyden erzog vor mehren Jahren aus dürrem Buchenholz einige Stücke und seitdem nicht wieder. „Auffallend an diesem Käfer ist die Schnelligkeit, mit der er seine Flügel ausbreitet und wegfliegt, so wie die Behendigkeit, mit der er an glatten Fensterscheiben umherläuft.“

Durch die allbekannte Freundlichkeit des Entdeckers bin ich nicht allein in den Besitz dieses Thieres gekommen, sondern erhielt auch die Erlaubniss, es beschreiben, und ihm einen beliebigen Namen beilegen zu dürfen.

---

Zum Schlusse noch die Bemerkung, dass der von mir entdeckte *Cereus*, den ich mehrfach und unter andern auch an Freund Fr. Märkel in St. Wehlen, als *C. rhenanus* versandte, auch von diesem eifrigen Entomologen und zwar schon vor mir entdeckt und unterschieden wurde und daher auch nächstens von ihm beschrieben werden wird, wie ich so eben durch eine briefliche Mittheilung von ihm erfahre.

---

## Zur Kritik einiger Käferarten nach Vergleich mit Fabricischen Typen.

Von

**Dr. Suffrian.**

(Vergl. Ent. Ztg. 1849. Nr. 3.)

### III.

Bei dem Sammeln von Material für eine in früheren Jahren von mir beabsichtigte Bearbeitung der deutschen *Cantharis*-Arten habe ich durch den verewigten Grafen C. zu Rantzau einen grossen Theil der betreffenden Arten der Fabricischen Sammlung zum Vergleiche erhalten. Ich habe den Gedanken einer solchen Arbeit längst aufgegeben, und theile deshalb die über jene Typen von mir niedergeschriebenen Notizen zu beliebiger Benutzung für Andere mit, wobei ich nur bemerke, dass, wenn mehrere Stücke vorhanden, unter dem ersten stets das bezettelte gemeint ist. Die beobachtete Reihenfolge ist die des Syst. Eleuth. I. 294.

No. 1. *C. fusca*. Drei Exemplare. Das erste = *C. dispar* Gyll., die beiden anderen gehören wirklich der *C. fusca* dieses Schriftstellers an.

No. 2. *C. livida*. Zwei Ex. Das bezettelte ist ein trauriges Fragment ohne Fühler und (bis auf die Hinterseckenkel) ohne Beine, aber doch durch Bau und Zeichnung noch als *C. liturata* Payk. bemerklich; das beigestellte 2te Stück gehört zu *C. livida* Gyll.

No. 3. *C. dispar*. Zwei Ex. Das erste = *C. dispar* Gyll. und zugleich mit No. 10 identisch, das Zweite ein durch Schmutz oder Regen verdunkelte *C. livida*.

No. 5. *C. analis*, ein Ex. Wie schon durch Erichson bekannt geworden, = *Phryganophilus ruficollis* Sahlb. und von Fabricius (Syst. El. II. 90. No. 4) als *Direaca ruficollis* noch einmal aufgeführt.

No. 7. *C. obscura*, 2 Ex. Beide zu der bekannten Art dieses Namens gehörig.

No. 9. *C. nigricans*, 1 Ex. Ebenfalls nicht von dem bekannten gleichnamigen Käfer verschieden. Ausser den Schienen auch der dritte Theil des Schenkels schwarz.

No. 10. *C. pellucida*, 2 Ex. Beide = No. 3. *C. dispar*, nicht aber der von Gyllenhal unter jenem Namen beschriebene Käfer.

No. 13. *C. rubens*, 1 Ex. Der einfarbig gelben Var. der *C. alpina* Pk. Gyll. angehörend; auch die Beine gelb.

No. 14. *C. tristis*, 1 Ex. Der in unsern Sammlungen unter diesem Namen bekannte Käfer. Die Angabe über die Farbe der Fühler erklärt sich mit der Beschaffenheit derselben bei dem einzigen vorhandenen Exemplare; es sind nämlich bei dem linken Fühler nur zwei Glieder vorhanden, bei dem rechten gar nur eins.

No. 18. *C. atra*, 2 Ex. Das bezettelte Stück hat etwa die Grösse einer mässigen *C. pallida* und gelbbraune Schienen, ich bin daher ungewiss geblieben, ob dasselbe wirklich nur ein grosses Stück des *C. atra* Illig. Gyll. ist, oder den mir nicht bekannten *C. elongata* Fab. Gyll. angehöre. Das zweite Stück ist eine fettige und dadurch geschwärzte *C. testacea*.

No. 24. *C. pallipes*, 2 Ex. Das erste gehört zu der lebenden Varietät der *C. pallida*; über das zweite wage ich kein bestimmtes Urtheil auszusprechen. Es ist kleiner, mit einem vorne etwas weniger verschmälerten Halsschilde, nur die Schenkel sind sämmtlich bis auf die Spitze verwaschen schwarzbraun, ebenso die Palpen, die Hintertarsen und die Innenseite der Hinterschienen. Ob etwa die von Gyll. IV. App. 346. erwähnte, mir nicht näher bekannte *C. femoralis* Ziegl.?

No. 25. *C. barbara*, 1 Ex. Dasselbe gehört nicht zu dem so lange bei uns für *C. barbara* gehaltenen schlesischen, auch in den Alpen vorkommenden Käfer, sondern zu einer mir ausserdem noch nirgends zu Gesichte gekommenen Art. Dieselbe ist grösser als jener schlesische Käfer (fast so gross *C. pallida*), schlanker, die Deckschilde heller, die drei untern Fühlerglieder gelb mit bräunlicher Basis des 4ten und 5ten; das Halsschild quadratisch, mit abgerundeten Vorder- und spitzen Hinterecken, schwarz, und in jeder Vorderecke ein länglich runder, den Rand selbst nicht berührender, schlecht begrenzter rothgelber Fleck; Vorder- und Mittelschienen gelb, die hintern an der Wurzel gebräunt, die Unterseite schwarz mit breitgelben Seitenrändern der Bauchringe. Fabricius nennt die Berberei als Heimath seines Käfers; worauf sich Gr. Mannerheims Aeusserung gründe, dass eine finnländische Art mit jenem identisch sei, ist mir unbekannt.

No. 26. *C. haemorrhoidalis*, 1 Ex. = *C. clypeata* Illig. Die fascia abbreviata antica atra auf dem Halsschilde wird durch den durchscheinenden schwarzen Hinterkopf gebildet.

No. 27. *C. pallida*, 2 Ex. Das bezettelte ist der bekannte gleichnamige Käfer unserer Sammlungen, das zweite gehört zu *C. pallipes* No. 24.

No. 28. *C. ruficollis*, 2 Ex. Das erste ist, wie bereits bekannt, der von Charpentier als *Silis rubricollis* abgebildete und beschriebene Käfer, von welchem nach meiner Meinung *C. torquata* Gyll. IV. App. 340 nicht spezifisch verschieden ist; das zweite gehört zu *C. thoracica* Oliv. Gyll.

No. 34. *C. lacta*, 2 Ex. Der unter diesem Namen allgemein bekannte Käfer.

No. 35. *C. rubricollis*, 2 Ex. Beide gehören zu der noch bei uns früher allgemein für die Fabric. Art genommenen *C. rubricollis* Gyll., und zwar zu der Form mit gelbem Halsschilde, nicht zu *C. nivalis* Pk. Grm.

No. 42. *C. nigripes*, 1 Ex. = *Nacerdes melanura* Lin.

No. 46. *C. nitidula*, 1 Ex. Das ♀ der (in Pommern häufigen) Art, deren ♂ Charpentier als *Silis spinicollis* beschrieben hat. *C. excisa* Grm. bezeichnet dieselbe Art.

No. 48. *G. bicolor*, 1 Ex. Dasselbe gehört nicht zu dem bekannten, von Illiger und Gyllenhal unter jenem Namen beschriebenen Käfer mit meist schwarzen Knieflecken, sondern zu einer an Grösse und Gestalt sehr ähnlichen, in Norddeutschland aber viel seltenern Art, die von Gyllenhal I. 343 als *C. liturata* var. e. beschrieben worden ist, die mir aber von *C. liturata* spezifisch verschieden scheint. Zetterstedtsche Stücke dieses von Gyllenhal beschriebenen Käfers, die ich in Prof. Kunze's Sammlung gesehen, sind mit der *C. bicolor* Mus. Fabr. übereinstimmend; die letztere gehört zu der Form mit gebräunten Schildchen, mit einer ähnlichen Linie auf den Schenkeln und Spuren von Zeichnungen auf dem Halsschilde, wie ich sie auch bei Dalman's nicht selten gefunden habe.

No. 52. *C. testacea*, 2 Ex. Die unter diesem Namen allgemein bekannte Art.

---

## Synonymische Bemerkungen

von demselben.

### XIV.

Bereits in der Ent. Zeit. 1847 S. 295 ist von mir darauf aufmerksam gemacht worden, dass Schönherr's Unterscheidung seiner Gattungen *Acalles* und *Scleropterus* eigentlich nur auf dem abweichenden Baue der Vordersehienen bei den zu letzterer gezählten Arten beruhe, diesem Merkmale aber nur eine sexuelle und zugleich individuelle Bedeutung zukomme; dass es nur bei besonders kräftig ausgebildeten ♂ erscheine, und dass von diesen

nur jene Schienenbildung bei andern ♂ durch Verkümmern in den normalen, von Mittel- und Hintersehien nicht abweichenden Bau übergehe, wie derselbe bei den (Schönherr anscheinend nicht bekannt gewordenen,) ♀ beider *Scleropterus*-Arten gefunden wird. Dass es andererseits auch *Acalles*-Arten mit ähnlichen Sexual-Verschiedenheiten gebe, ist damals von mir nicht besonders hervorgehoben worden: es ist dies aber in der That, und namentlich bei einer in unsern Sammlungen nicht gar seltenen Art, dem *A. camelus* Fab., der Fall; und dies in einem Grade, dass das Schönherr unbekannt gebliebene ♂ derselben mir schon mehrfach und kürzlich erst wieder von zwei verschiedenen Seiten als eine neue oder zweifelhafte Art selbst als ein fraglich neuer *Scleropterus* zur Bestimmung zugesandt worden ist. Es scheint deshalb jene Eigenthümlichkeit der genannten Art bisher wenig gekannt oder beachtet worden zu sein, und dies veranlasst mich, auf die Verhältnisse hier nochmals zurück zu kommen. Bei dem ♀ der genannten Art sind die Schienen aller drei Bein-Paare von gleicher Länge, merklich kürzer als die Schenkel, auf der Aussenseite grade, auf der Innenseite durch eine in der Mitte hervortretende, von den Vorderbeinen nach den Hinterbeinen zu allmählich an Breite abnehmenden Erweiterung gegen Knie und Spitze hin etwas ausgeschweift, wodurch dicht über Spornhacken die Innenecke schwach nach Innen heraustritt. Das ♂ dagegen zeigt nicht allein die ganzen Vorderbeine länger als die mittlern und noch mehr die hintern, sondern auch insbesondere die Vorderschienen merklich länger als die übrigen, fast den Vorderschenkeln gleich, die Aussenseite in der Mitte zwar schwach aber doch sichtlich eingebogen, die Innenseite nach Knie und Spitze hin stark ausgeschweift, so dass die ganze Schiene leicht wellig gebogen erscheint: dann aber tritt das untere Ende mit starker Krümmung so weit nach Innen heraus, dass eine gerade Linie von der untern Innenecke nach dem Kniewinkel den Innenrand der Schiene auch an der ausgebogener Stelle nicht mehr berührt. In etwas geringerm Masse zeigt sich dieser, bei grössern ♂ natürlich stärker als bei kleinern hervortretende Bau auch an den, etwas kürzern Mittelschienen, und erst die Hintersehien sind nicht mehr wesentlich von denen gleich grosser ♀ abweichend. Ganz dieselben speziellen Verschiedenheiten im Schienenbau lassen sich bei *A. abstersus* Schk. wahrnehmen, bei dem Schönherr die Schienen auch nur als „subrectae“ beschrieben, daher nur ♀ vor Augen gehabt hat: an *A. Naviersii*, welchem Schönherr „tibiae apice uncinatas“ beilegt also nach ♂

Stücken beschreibt, habe ich nur ♀ mit graden Schienen vor mir, und mit *A. clavatus* und andere Arten, die nach Schönherr braune Schienen besitzen sollen, wird es sich zweifelsohne in ähnlicher Weise verhalten. Ueberhaupt dürfte eine erneuerte Durchmusterung der Schönherr'schen *Acalles*arten auch noch bei manchen Andern die Geschlechtsunterschiede an den Vorderschienen auffinden lassen, und wenn dieselbe gleich nirgends in so auffallender Weise, wie bei den ausgeprägtesten *Scleropterus* ♂ hervortreten mögen, so kann ich doch die letztgenannte Gattung nicht für haltbar erachten, vielmehr sie nur als eine, durch etwas stärkere Krümmung der Vorderschienen des ♂ ausgezeichnete Unterabtheilung von *Acalles* beibehalten.



## Aufforderung zur Herausgabe einer Bibliographie der Entomologie.

Von

**H. Hagen.**

Es scheint unzweifelhaft, dass man mir von vorne herein zugestehen wird, „eine vollständige und brauchbar eingerichtete Bibliographie sei ein nothwendiges Handwerkszeug für Jeden, der sich mit entomologischen Arbeiten beschäftigen will“, und dass die gegenwärtig vorhandenen Werke nicht genügen. Percheron ist ziemlich vollständig, jedoch voller Fehler und enthält die in grösseren periodischen Werken enthaltenen Arbeiten oft nur so weit sie in Dryanders Catalog der Bibliothek von Banks ausgezogen sind.

Ich habe seit längerer Zeit mich bemüht, Percherons Werk gründlich durchzuecorrigen und zu vervollständigen, und wahrscheinlich werden auch andere sich einer ähnlichen Mühe unterzogen haben. Gegenwärtig bin ich damit soweit gelangt, dass ich für die Zeit vor 1830 nur noch selten etwas Neues antreffe. Die in den letzten 25 Jahren erschienenen Schriften sind vergleichsweise leichter zusammenzustellen.

Fänden sich bei einem mässigen Preise von vielleicht 2 bis 3 Thaler eine hinreichende Anzahl von Subscribenten, um einem Verleger ein derartiges Unternehmen lockend zu machen, so erlaube ich mir in diesem Falle den Plan vorzulegen. Ich erbiere gerne das von mir gesammelte Material und hoffe, dass auch von anderen Seiten reichliche

Beisteuer eingehen wird. Gelingt es, mehrere Mitarbeiter zu gewinnen, so würde das Werk in Jahresfrist herzustellen sein.

In Betreff der Einrichtung scheint mir am zweckmässigsten wie Percheron die einzelnen Autoren in alphabetischer Ordnung aufzuführen, ihre Schriften jedoch mit durch das ganze Werk fortlaufenden Nummern zu bezeichnen. Letzteres hat den Vortheil, in dem zweiten Theile, der ein generelles und specielles Register enthalten muss, die Anführungen kurz nach jenen Nummern machen zu können. Wird ein solches Register in der Art wie die Lotterielisten gedruckt, so nimmt es unendlich wenig Raum ein, und erlaubt deshalb um so grössere Vollständigkeit bis auf die einzelnen Gattungen und selbst Arten herunter. Wird die Bibliographie selbst compress (etwa wie Engelmans Bibliothek) und um Raum zu sparen zweispaltig gedruckt, so wird das ganze Werk etwa nur halb so stark als Percheron werden, um so mehr als auch die dort vorhandenen französischen Uebersetzungen der Titel fortbleiben dürfen.

Wer sich für ein derartiges Unternehmen interessirt, wird hierdurch ergebenst gebeten, sich mit mir in Verbindung setzen zu wollen. Ich werde gerne zur Ausarbeitung eines derartigen Werkes die von mir gesammelten Materialien zur Disposition stellen und falls sich Theilnehmer zur Arbeit finden, auch selbst dabei mitwirken.

---

## Vereinsangelegenheiten.

---

In der Sitzung vom 6. Mai, welcher der Baron von Noleken aus Riga beiwohnte, theilte der Unterzeichnete mit, dass die Redaction der 6ten Auflage des Catalogus coleopt. (die 5te ist bereits vollständig vergriffen) im Wesentlichen beendet sei und dass der Druck demnächst beginnen werde. Ferner machte derselbe einige entomolog. Mittheilungen aus den Briefen des jetzt in Italien weilenden Herrn Vereins-Präses, und befragte die Versammlung, ob der Verein die von Herrn P. Limburg in Luxemburg beabsichtigte entomologische Reise nach Madagascar durch eine Actie unterstützen wollte. Der Vorschlag wurde abgelehnt.

In Betreff des vom Königl. Ober-Post-Amt abermals gestellten Verlangens, zwei defectirte Zeitungs-Nummern zu ersetzen, wurde beschlossen, im Interesse des Empfängers zwar diesmal die Nummern nachzuliefern, da die Post zur Wiederersetzung gesetzlich nicht verpflichtet ist, aber zugleich den Herren Abonnenten zu empfehlen, die Zeitung lieber auf dem sicheren, wenn auch langsameren Wege des Buchhandels zu beziehen, weil, um den zahlreichen derartigen Anforderungen nachzukommen, stets Jahrgänge zerrissen werden müssen und somit ihren Werth verlieren, wodurch dem Vereine eine ferner nicht zu rechtfertigende Mehrausgabe erwächst.

Die Namen der bereits früher in den Verein recipirten Herren

François Venetz, Ingenieur in Sitten in der Schweiz,  
Joseph Klug, Gymnasial-Lehrer in Mährisch-Trübau  
sind aus Versehen bis jetzt nicht mit aufgeführt worden.

-----

**Pitsch.**

- Für die Vereins-Bibliothek sind eingegangen:
- Ninth annual Report of the Board of Agriculture of the State of Ohio. Columbus 1855.
- Transactions of the Michigan Agricultural Society. Lansing 1854.
- Report of the Commissioners of Patents Agriculture. Washington 1854.
- Smithsonian Contributions to Knowledge Vol. VII. Washington 1855.
- Smithsonian Report on the Construction of Catalogues of Libraries. Washington 1853.
- Constitutions and By-Laws of the New-Orleans Academy of Sciences. New-Orleans 1854.
- Proceedings of the New-Orleans Academy of Sciences.
- Eighth annual Report of the Board of the Smithsonian Institution. Washington 1854.
- Ninth annual Report of the Board of the Smithsonian Institution. Washington 1855.
- Enthalten sämmtlich keine Entomologica.
- Proceedings of the Academy of the Natural Sciences of Philadelphia, 1854.
- Enthalten ausser entomologischen Miscellen:
- Note on the Genus *Amblychila* Say. (Mit Abbildung.) By John L. Le-Conte.



Ferner von demselben Verfasser:

Synopsis of the Cucujidae, Dermestidae, Byrrhidae, Erotylidae of the United States.

Descriptions of the species of Trox and Omorgus inhabiting the U. St.

und in der Februar-Nummer von 1855:

Synopsis of the Pyrochroides of the U. St.

Synopsis of the Cleridae of the U. St. von demselben.

Revision of the Elateridae of the U. St. von demselben.

Notes on the Classification of the Carabidae of the U. St. desgl.

An Attempt to classify the longicorn Coleoptera of the part of North America North of Mexico, desgl.

Synopsis of the Species of Pterostichus Bon. and allied genera, inhabiting temperate North America desgl.

---

## Intelligenz.

Aus der Hinterlassenschaft des Herrn Briskens ist eine vorzüglich gehaltene Käfersammlung von 2200 europäischen Arten und 418 Exoten in drei Nussbaumschränken mit je 16 Schubladen für 380 Thlr. und eine werthvolle naturwissenschaftliche Bücher-Sammlung zu verkaufen.

Adresse: Frau Mathilde Briskens, geb. Renner, in Arnsberg in Westphalen.

---

### A u f r u f.

Der Unterzeichnete wird noch im Laufe dieses Jahres eine entomologische Reise nach Madagascar unternehmen.

Er gedenkt sich dort vornehmlich mit Raupenzucht und Sammeln von Schmetterlingen und Käfern zu beschäftigen und offerirt die Früchte seiner Thätigkeit unter folgenden Bedingungen.

- |                    |   |         |
|--------------------|---|---------|
| a. Käfer.          | 1) das Hundert vom kleinsten bis zur Grösse der Cicindelen. . . . | 6 Thlr. |
|                    | 2) von der Grösse der Copris bis zu der der Cerambycinen . . . .  | 12 "    |
|                    | 3) Ausgezeichnete Grössen das St.                                 | 2—6 "   |
| b. Schmetterlinge. |   |         |
|                    | 1) das Hundert vom kleinsten bis zu der Grösse des Leilus . . . . | 13 "    |
|                    | 2) von der Grösse des Menelaus . . . .                            | 14 "    |
|                    | 3) Grösste Arten . . . . das Stück                                | 1—4 "   |
|                    | Urania Riphæus . . . . .  | 8 "     |

Alle Bestellungen auf Bälge von Vögeln und Vierfüßlern, sowie Conchylien, Hymenopteren, Dipteren, Hemipteren werden billig und mit Sorgfalt ausgeführt.

Nur bei Vorausbezahlung des halben Preises der Bestellung kann selbe ausgeführt werden. — Briefe frankirt.

Nähere Auskunft über des Unterzeichneten Fertigkeit und Moralität ertheilen die Herren Aug. Dutreux, General-Empfänger und Mitglied des Stett. Vereins, und der Hauptmann der Königl. Preuss. Artillerie, v. Arnberg, beide in Luxemburg.

Das Hundert der genannten Naturalien enthält mindestens 40 verschiedene Arten. — Später eingehende Aufträge werden unter Adresse des Herrn Dutreux befördert.

Spesen von Marseille oder Bordeaux ausgerechnet.

**P. Limburg,**

Kupferstecher und Goldarbeiter. Philippstrasse in Luxemburg.

Im Verlage der **Nicolai'schen Buchhandlung** in Berlin ist so eben erschienen:

**W. F. Erichson's Naturgeschichte**

der

**Insecten Deutschlands,**

fortgesetzt von

**Dr. H. Schaum, G. Kraatz und H. v. Kiesenwetter.**

Erste Abtheilung: COLEOPTERA.

Erster Band, bearbeitet von **Dr. H. Schaum.**

Erste Lieferung. Bogen 1—12.

Geheftet 1 *Rg.*

Zweiter Band, bearbeitet von **G. Kraatz.**

Erste, zweite Lieferung. Bogen 1—24.

Geheftet 2 *Rg.*

Der von **Erichson** bearbeitete dritte Band, vollständig in sechs Lieferungen, kostet 5 *Rg.* Die erste Lieferung des von **H. v. Kiesenwetter** bearbeiteten vierten Bandes erscheint bestimmt im Laufe dieses Sommers. Die weiteren Fortsetzungen sollen in möglichst rascher Folge geliefert werden.

**Inhalt:** Staudinger: Beitrag zur Feststellung der bisher bekannten Sesien-Arten Europas und des angrenzenden Asiens. — Gerstaecker: Nekrolog. — Kraatz: Nachträge zur Revision der Gattung Catops. — Kraatz: Bemerkungen über Chryptophagus. — Bach: Nachträge und Bemerkungen zur Käferfauna von Nord- und Mitteldeutschland. — Suffrian: Zur Kritik einiger Käferarten nach Vergleich mit Fabricischen Typen. — Suffrian: Synonymische Bemerkungen. — Hagen: Aufforderung zur Herausgabe einer Bibliographie der Entomologie. — Vereinsangelegenheiten. — Intelligenz.

# Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

---

Redaction:

C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.  
v. C. S. Mittler in Berlin, u. Fr. Fleischer  
in Leipzig.

---

N<sup>o</sup> 9 u. 10.

17. Jahrgang. Septbr. u. Octbr. 1856.

---

---

## Wissenschaftliche Mittheilungen.

---

### B e i t r a g

zur

Feststellung der bisher bekannten Sesien - Arten  
Europa's und des angrenzenden Asien's,

von

Dr. O. Staudinger in Berlin.

(Fin. Februar 1856.)

Fortsetzung.

Var. ? b. Monspeliensis m. Das vorliegende gut erhaltene Pärchen brachte ich selbst aus Montpellier mit, wo es sicher gefangen wurde. Ausser der von Empif. bedeutenderen Grösse sind die Vorderflügel oben auf den beschuppten Stellen rauchbraun ohne sichtbare zerstreute gelbe Schuppen. Nur auf der Aussenbinde sind mehrere fahlgelbe Striche, durchaus nicht so intensiv gelb wie bei Empif. An der Basis der Vorderflügel steht ein gelber Punkt, auf der Schulterdecke aufsitzend, der stets bei Empif. fehlt. Die Hinterflügel haben eine durchaus gleich breit beschuppte Querrippe, wie bei Empif.

Der Hinterleib mit nur sehr wenig gelben Schüppchen bestreut führt auf den Segmenten 2. 4. 6. und beim ♂ 7. scharf abgesechnittene gelbe Hinterbinden. Auf der Bauchseite bemerkt man nach hinten beim ♂ sogar ziemlich deutlich schliessende gelbe Ringe, während das ♀ nur auf den Segmenten 2. 4. u. 5. hier grosse dreieckige gelbe Flecken führt.

Obwohl die Exemplare gut erhalten sind, und namentlich das mit gesperrter Schrift gedruckte von S. Empif. wesentlich verschieden zu sein scheint, so ziehe ich es doch vor, dieselbe einstweilen als fragliche Var. davon aufzuführen. Nur eine grössere Anzahl von Exemplaren, so wie auch das zu erweisende Vorkommen der wahren S. Empif. in Montpellier können über die Artrechte entscheiden.

31. Ses. *Astatiformis* Fusco-nigra, alarum anticarum fascia externa flava, nigro-costata, abdomine flavo-consperso, abdominis segmentis 2. 4. 6. postice albo- (7. flavo-) eingulatis. Magn. 19—24 mm. ♂.

♀ *Caeruleo-nigra*, alarum anticarum fascia externa plerumque flavo-punctata, abdominis segmentis 2. 4. 6. postice albis. (3. et 5. interdum flavo-punctatis). Magn. 15—18 mm.

♂ Ses. *Astatif.* H.-Sch. Tom. II., pag. 70 f. Fig. 5. 6.

♀ Ses. *Thyreif.* H.-Sch. Tom. II., pag. 72 f. Fig. 15. 16.

? Ses. *Tenthredinif.* Var. *Tengyraef.* Boisd., Ind. meth. pag. 42, No. 330.

Die grosse Verschiedenheit beider Geschlechter dieser Art machte zwei Diagnosen nöthig und ebenso wird es gut sein, beide Geschlechter für sich zu beschreiben. Meine Gründe dafür, dass *Astatif.* H.-Sch. und *Thyreif.* H.-Sch. zu einer Art gehören, sind folgende. Herr Anker aus Ofen schrieb mir, er habe im Mai, auf einer öden, nur mit Hundsmilch (*Euphorbia*?) bewachsenen Anhöhe innerhalb 2 Stunden 15 *Astatif.* ♂ ♂ und 10 ♀ ♀ gefangen. Diese Männer sind nun gewiss *Astatif.*, obwohl nicht so gross und auffallend wie Exemplare davon aus Südrussland. Die Weiber, von denen mir Herr Anker 5 sandte, variiren etwas unter einander (s. ihre Beschreibung), lassen sich aber einzig und allein und zwar sehr gut auf S. *Thyreif.* H.-Sch. beziehen. Sie müssen aber wohl zu der gefangenen *Astatif.* ♂ ♂ gehören, da Herr Anker mir versicherte, weit im Umkreise von dieser besagten Stelle keine *Empif. Esp.* (*Tenthredinif.* Lasp.) gefangen zu haben. Auch unterscheiden sich diese gefangenen Weiber durch Manches von den S. *Empif. Esp.* ♀ ♀, s. daselbst. Nehmen wir nun hinzu, dass H.-Schaeffer von seiner *Astatif.* nur ♂ ♂ und von seiner *Thyreif.* nur ♀ ♀ kannte, und zwar beide in ziemlicher Anzahl, so dürfte wohl nicht mehr daran gezweifelt werden können, dass beide als die verschiedenen Geschlechter zu einer Art gehören. Die var. *Tengyraef.* Ramb., Boisd. ziehe ich als fraglich hierher; weniger nach der davon gegebenen ungenügenden Notiz, als weil S. *Astatif.* auf der pyrenäischen Halbinsel vorkommt.

Die folgende Beschreibung der Astatif. ♂ ist nach 4 Exemplaren aus Ungarn, 1 aus Sarepta und 1 aus Casan gemacht.

Grundfarbe braunschwarz. Fühler schwach gekerbt, kurz bewimpert, nach aussen goldgelb beschuppt; das Basalglied unten gelb. Palpen an der Basis weisslich, nach der Spitze hin gelblich, bei den Ungarn aussen schwärzlich. Stirn bei den Ungarn einfarbig ebern, zeigt beim Sareptaner schmale gelbe Binden vor den Augen und wird beim Casaner ganz silberweiss. Scheitel mit orange Haaren gemischt, bei den Ungarn mehr dunkel, beim Casaner ganz glänzend schmutzig gelb. Hinterhaupttrand gelb.

Rücken mit zwei gelben Streifen (Innenränder der Schulterdecken). Die von H.-Sch. in der Beschreibung erwähnte gelbe Mittellinie kann ich nicht finden, in H.-Sch.'s Abbildungen fehlt sie auch. Der Hinterrücken hat oben zwei gelbe Flecken, und seitlich gelbliche Haarbüschel. Brust beim Cas. ganz silberweiss, bei den andern scheint sie nur mit gelben Schuppen bestreut.

Grundfarbe aller Flügel rauchbraun; Vorder- und Hinterrand der Vorderflügel mit Gelb bestreut. Endbinde derselben fahlgelb mit dunklen Rippen und dunkler Begrenzung nach innen (doch nicht so scharf wie in H.-Sch.'s Figur). Unten ist Alles viel gelber, nur die Mittelbinde und über derselben ein sehräger Wisch nach aussen bleiben dunkel. Das äussere Glasfeld ist nicht gross, und besteht meistens aus 3—4 Felderehen, die von vorne nach hinten an Länge abnehmen; zuweilen ist über, zuweilen unter denselben noch eine mit Gelb ausgefüllte Zelle. Die Hinterflügel haben beim Cas. sehr schmalen Limbalrand und Franzen; bei den andern sind sie etwas breiter. Rippen unten gelb. Querrippe vorne breiter als hinten; ist zuweilen vorne gleich breit und wird plötzlich hinten dünn. Franzen aller Flügel lichtgrau, nach aussen gelblich, mit Ausnahme an der Vorderflügelspitze.

Vorderhüften bei dem Cas. silberweiss, bei den andern nur mehr oder weniger mit Gelb bestreut, bei einem Stücke ganz dunkel. Ebenso die Schenkel. Die mittleren Schienbeine und die Tarsen scheinen gelblich mit Schwarz bestreut. Die hintersten Schienbeine sind beim Cas. u. Sarep. ganz gelb, bei den Ung. bemerkt man hier am Ende dunkel violettbraune Ringe.

Hinterleib viel schlanker als bei S. Empif. Esp., führt oben eine fast gleichmässig gelbe Beschuppung, bei den Ung. viel weniger auffallend. H.-Sch. drückt dies so aus: „Jedes Segment führt oben einen grossen gelbbeschuppten Querfleck.“

Segmente 2. 4. u. 6. sind hinten fein weiss, 7. fein gelb gerandet, bei den Ung. fast nur Segmente 2. u. 4. Die Bauchseite ist bei den Ung. mehr nach vorne, beim Sarept. überall weissgelblich. Auf den hinteren Segmenten zeigen die Ungarn ganz feine verloschene weissliche Ringe, die jedoch gar nicht mit den Bauchringen der vorigen Gruppe B, a. zu verwechseln sind. Der Afterbüschel, schmaler als bei Empif., ist oben in der Mitte breit, seitlich ganz schmal und unten ganz gelb.

Die Unterschiede 1) von Empif. Esp. (Tenthredinif. Lasp.) ♂ liegen in dem kleineren, besonders gestalteten äussern Glasfeld der Vorderflügel, sowie deren fahlgelber Aussenbinde. Auch sind bei Empif. nie die ersten Segmente unten so intensiv gelb beschuppt wie bei Astatif. 2) Von S. Braconif. durch die Aussenbinde der Vorderflügel und Hinterleib s. daselbst, leicht zu unterscheiden. Durch dieselben Momente ist sie auch von S. Mannii, Herrichii und Colpif. streng geschieden.

Meine vorliegenden 6 Astatif. ♀ (Thyreif. H.-Sch.) sind alle aus Ungarn, und alle kleiner als die Männer, eine Eigenthümlichkeit, die übrigens dieser ganzen Sesiengruppe zukommt, wenngleich lange nicht in so auffallendem Maasse.

Grundfarbe mehr blauschwarz. Alle Theile des Kopfes wie bei den ♂ ♂ aus Ungarn, mit Ausnahme der weiblichen Fühler, und der Palpen, die höchstens ganz am Ende nach aussen ein wenig schwärzlich sind. Ebenso der Rücken, wo oben auch keine gelbe Mittellinie sichtbar ist. Die Brust scheint ganz dunkel, nur nach vorne etwas gelblich;

Vorderflügel an den beschuppten Stellen braunschwarz. nur die Aussenbinde zeigt oben ganz am Rande 2—4 kleine gelbe Flecke (nicht Streifen wie bei H.-Sch.), bei einem Stücke bleibt sie ganz dunkel. Auf der Unterseite ist der Vorder- rand bis zur Mittelbinde gelb, und auf der Aussenbinde sind die gelben Punkte deutlicher, streifenartig. Das äussere Glasfeld ist sehr klein, rundlich, besteht aus nur 3 Felderchen, hat aber oben und unten meistens eine gelb ausgefüllte Zelle, die auf den ersten Anblick dazu zu gehören scheint. Das Längsfeld fehlt stets. Hinterflügel mit braunschwarzem Limbalrand und Rippen, nur unten mit einzelnen gelben Schuppen. Querrippe bei 2 Exemplaren nach hinten sehr dick, bei den andern weniger.

Vorderhüften wie beim ♂, bei 2 Stücken ganz weissgelb. Hintersten Schienen gelb, an der Basis sehr schmal, vor dem Ende sehr deutlich schwarzblau geringelt. Tarsen nach aussen dunkel, nach innen heller.

Auf dem Hinterleib oben Segmente 2. 4. u. 6. nach hinten schmal weiss gerandet; zuweilen ist das Weiss mit gelben Schuppen bedeckt. Segmente 3. u. 5. zeigen bei einem Stück hier gelbe Punkte, wie auf H.-Sch.'s Figuren. Bauchseite vorherrschend dunkel, Segment 4. zuweilen mit Spur von weisslichem Ringe. Seitlich zeigen Segmente 2. und 4. seltener auch 5. und 6. weissliche Flecken. Afterbüschel dunkel mit wenig eingestrenten helleren Haaren, die sich in der Mitte entweder oben oder unten zeigen.

Der Unterschied vom ♂ ist bedeutend, namentlich auf den Vorderflügeln, wo nur die Gestalt des äusseren Glasfeldes einige Analogie zeigt, und auf dem Hinterleibe, wo nur die feinen weissen Hinterränder besagter Segmente ein Verbindungsglied bilden.

Die Astatif. ♀♀ kommen manchen Weibern von Empif. sehr nahe. Die Unterschiede davon sind besonders folgende. Bei Astatif. ♀ sind die Vorderflügel viel dunkler und die gelbe Zeichnung auf der Aussenbinde nie so streifenartig wie bei Empif., wo hier namentlich auf der Unterseite das Gelb stets vorherrscht. Das äussere Glasfeld ist bei Empif., selbst wo es nur aus 3 Felderchen besteht, verhältnissmässig grösser und mehr quadratisch. Der Hinterleib bei Empif., mehr gelb bestäubt, führt nie so auffallend schneeweisse Ringe, und der Afterbüschel hat oben seitwärts zwei deutlich gelbe Wische. Trotz aller dieser Unterschiede muss ich dennoch gestehn, dass dieselben bei einem vorliegenden Stücke aus Steiermark nicht ganz genügend und entscheidend sind. Sonst ist Astatif. ♀ höchstens noch mit *S. Braconif.* zu verwechseln, s. daselbst.

Ses. Astatif. wurde bisher in Ungarn, Südrußland und Portugal (Graf Hoffmannsegg) gefunden.

♂♂. Hinterleib mit deutlicher gelber Dorsalfleckenlinie.

32. Ses. *Braconiformis*. *Fusco-nigra*, *antennis caeruleo-nigris* (in ♀ interdum ante apicem albis), *alarum anticarum area exteriore fasciis latiore*; *abdominis linea dorsali, interrupta, flava, segmentis 2. 4. 6. posticis albis*. Magn. 19—23 mm. ♂ ♀.

Ses. Braconif. H.-Sch. Tom. II, pag. 68, Fig. 35 ♀

Ses. Triamulif. Freyer, N. B. Tab. 404, Fig. 2.

Ses. Meriaef. Assmann, Schl. Tauschv., VI. Bericht, Tab. 24, fig. 48, a. b.

Ses. Philanthif. Led., Verh. d. z. b. Ver. 1852, pag. 69 und 87.

? Ses. Tenthredinif. var. Ochsh. Tom. II, p. 178, Zeile 9 von unten.

Diese so wie die vorige Art wurde von früheren Autoren mit grosser Wahrscheinlichkeit unter *S. Empif. Esp.* (*Tenthredinif. Lasp.*) zusammengefasst, so namentlich von Oelsh. l. c. Von Freyer l. c. wurde sie zuerst als *Triannulif.* beschrieben und abgebildet, dann von H.-Sch. l. c., der den Namen mit Recht verwarf, und den von Frivaldsky gegebenen *Braconif.* dafür nahm. Im selben Jahre wurde sie auch von Assmann l. c. unter *Meriaef.* abgebildet und beschrieben. Ueber den Irrthum des Herrn Lederer bei dieser Art, s. Lederer.

Die von dieser *S. Braconif.* H.-Sch. bisher gegebenen Beschreibungen sind alle ziemlich unvollständig, und nach einer grossen Reihe vorliegender Exemplare werde ich dieselben hier vervollständigen.

Die Fühler sind bei allen Stücken dunkel, nur bei drei Weibern (aus Finne, Leipzig und Schlesien) ist vor dem Ende oben ein weisslicher Fleck, wie bei der H.-Sch. Fig.; bei andern, selbst Weibern aus denselben Localitäten, ist keine Spur davon zu bemerken. Die Aussenseite der Fühler ist nie goldgelb angeflogen, wie bei den verwandten Arten. Stirne, namentlich bei ♀♀, meistens gelb, und die weissen Augenbinden treten dann kaum hervor; zuweilen vorzugsweise bei einem ♂ ist sie ganz dunkel mit weissen Binden vor den Augen.

Herr Assmann nennt die Vorderflügel weit stärker schwarz angelegt als bei *Empif.* (*Tenthredinif.*), und im Allgemeinen ist dies auch der Fall, namentlich bei der Endbinde derselben. Doch kommen Exemplare (Dalmatien, Kleinasien) vor, die hier eben so viele und so deutliche, gelbe Streifen haben, wie *Empif.* Assmann nennt ferner die Glasstellen der Vorderflügel fast ganz verdeckt, was aber entschieden nach den vorliegenden Stücken ganz falsch ist. Stets sind alle drei Glasfelder deutlich vorhanden und das Längsfeld verschwindet sogar beim ♀ nie ganz. Das äussere Glasfeld ist stets mehr quadratisch oder rund, nie höher wie breit. Auf den Hinterflügeln sind Zellen a. u. b. stets sehr deutlich einem Kreissegment ähnlich.

Der Hinterleib, characteristisch durch seine gelbe Dorsal-Fleckenlinie und weissen hinteren Ringe der Segmente 2, 4, und 6, zeigt an den Seiten beim ♀ grosse dreieckige weisse Flecken. Dieselben treten namentlich auf Segmenten 2 und 4 auf, zuweilen auf allen, wodurch eine Art von Seitenlinie entsteht. Beim ♂ ist dies nie der Fall; man bemerkt hier höchstens kleine gelbliche Flecken an den Seiten. Afterbüschel beim ♀ zuweilen ganz dunkel, meistens oben und unten in der Mitte mit helleren



Haaren gemischt, bei einem ♀ aus Leipzig auch an den Seiten. Zwei gelbe Streifen wie in H.-Sch. Fig. sah ich nie. Beim ♂ sind zunächst die oberen beiden Lobuli desselben viel schmaler und weiter von einander getrennt wie bei Empif. Sie sind dunkel, seitlich bis gegen das Ende hin fein gelb gesäumt. Der mittlere Lobulus ist oben nur etwa bis zur Hälfte gelblich, sein äusserstes Ende bleibt stets dunkel. Unten ist dieser mittlere Lobulus nur an den Seiten gelb: bei einem ♂ aus Amasia ist er auch ganz unten an der Basis etwas gelb.

S. Braconif. scheint, mit Ausschluss vielleicht des äussersten Westens, in der ganzen südlichen Hälfte Europas und des anstossenden Asiens mehr oder weniger verbreitet. Meine Exemplare sind aus Schlesien (Zelner und Wocke), Leipzig (Grüner), Lyon (Millière), Dalmatien (Stenz), Türkei (nach Hering), und Kleinasien aus Brussa (Mann) u. Amasia (Kindermann).

Ihre Unterschiede 1) von S. Empif. s. daselbst; manche andere kann man noch aus den eben gemachten Angaben entnehmen. — 2) Von Astatif. ♂ durch die dunklere Endbinde der Vorderflügel, durch die gelbe Dorsal-Fleckenlinie und den Afterbüschel, der bei Astatif. stets in der Mitte ganz durch Gelb getheilt wird. — 3) Von Astatif. ♀ durch die nie goldgelbe äussere Fühlerseite, durch die oft weiss gefleckten Fühler, durch die gelben Dorsalflecken auf allen Segmenten, und die weissen Seitenflecken des Hinterleibes, die hier viel auffallender und stets oberhalb des Seitenumschlages sind. Auch sind die Weiber von Braconif. stets grösser. — 4) Von S. Mannii s. daselbst. — 5) Von S. Herrichii und 6) von S. Colpif. ausser den daselbst näher anzugebenden Momenten stets durch die Zellen 1. a. u. b. der Hinterflügel, die bei diesen Arten einem Oblong ähnlich sind. — 7) Von Bibionif. s. daselbst.

33. Ses. Mannii. Caeruleo-nigra, alarum anticarum area externa fasciis angustiore, abdominis linea dorsali, interrupta, flava, segmentisque 2. 4. 6. posticis albis. Mag. 16—19 mm. ♂ ♀.

Ses. Mannii Led., Verh. d. z. b. Ver. 1852. pag. 88.

Diese Art ist von Herrn Lederer l. c. hinreichend beschrieben, so dass ich mich mit der Diagnose begnüge. Lederer vergleicht sie mit Philanthif., worunter er aber, wie gesagt, Braconif. H.-Sch. versteht. Dieser Art ist die S. Mannii allerdings, namentlich durch die fast gleiche Beschaffenheit des Hinterleibes, ähnlich, unterscheidet sich aber davon, so wie von allen verwandten Sesien durch eine sehr plumpe Gestalt. Ausserdem ist sie von S. Braconif.

noch durch das äussere Glasfeld der Vorderflügel, bei ihr viel höher als breit, verschieden. Auch Zellen l., a. u. b. der Hinterflügel sind bei *S. Mannii* einem Oblong ähnlich. Endlich ist der Afterbüschel durchaus verschieden.

Diese Art wurde von Herrn Mann bei Brussa (Kleinasien) entdeckt. Herr Gruner sandte mir ein Stück davon, welches Kindermann bei Constantinopel gefunden hat; auf welche Aussagen hin ich diese Art als europäisch aufführe.

ββ. Hinterleib mit mehr undeutlicher Dorsal-Fleckenlinie; Segment 4. stets, 2. u. 6. zuweilen, beim ♀ immer, hinten weiss gerandet.

34. *Ses. Herrichii*. *Fusco-nigra*, *antennis externe alarum anticarum fascia externa (violaceo-costata)*, *abdominis (ubique flavo-conspersi) maculis dorsalibus laterali-busque flavis*; *segmenti 4. annulo postico albo, utrimque dilatato*. *Magn. 22—25 mm. ♂ ♀. ♀ Abdominis (parum flavo-conspersi) segmentis 2. 4. 6. postice albis.*

*Ses. Ieteropus* H.-Sch. Tom VI., pag. 47, Fig. 56 ♂.

? *Ses. Dolerif.* H.-Sch. Tom II., pag. 69, Fig. 22. ♂, Fig. 49 ♀.

Var. ? a. *Abdominis linea dorsali, interrupta, flava, maculis duobus lateralibus albidis* ♂.

? *Ses. Euceraef.* Ochsh. Tom. IV., pag. 171 ff.

Herr Herrich-Schaeffer hielt diese Art für die *S. Ieteropus* Zell., (welche das ♂ zu *S. Dorylif.* Ochsh. ist, s. No. 49), von der sie aber sehr weit verschieden ist. Ausser vielen andern Momenten unterscheidet sie sich davon auf den ersten Blick durch die viel weniger beschuppten Vorderflügel, namentlich durch das breite äussere Glasfeld derselben. Ich ändere diesen Namen deshalb in *Herrichii* um, zu Ehren des um die Lepidopterologie so verdienten Herrn Herrich-Schaeffer.

Ich habe von dieser Art nur einen sehr gut erhaltenen ♂ von Sarepta vor mir, der aber ganz genau mit H.-Sch.'s Fig. 56 und dessen Beschreibung davon stimmt. Nur auf dem Thorax bemerke ich ausser den beiden gelblichen seitlichen Streifen noch einen mittleren, sehr schwach angedeutet. Ausserdem habe ich durch die Güte des Herrn Pogge auch jenes von H.-Sch. erwähnte ♀ aus Fiume vor mir, worauf H.-Sch. seine Fig. 49, *Dolerif.* bezieht. Von diesem bemerke ich nur noch, dass es auf den Segmenten 4. u. 5. seitlich sehr deutliche, abstehende Haarschuppenbüschel führt. H.-Sch. zieht auch seine *S. Dolerif.* Fig. 22, ziemlich gewiss zu dieser Art, und wenn wir berücksichtigen, was H.-Sch. selbst zugesteht, dass der Hinterleib dieser F. 22 durchaus ölig ist, so widerspricht Nichts dieser Annahme.

Jedenfalls scheint diese *Herrichii* zum Variiren sehr geneigt, und das Weib vom Manne sehr verschieden. Da es mir aber hier an grösserem Material fehlt, so verweise ich einstweilen auf die angeführten Citate bei H.-Sch. und begnüge mich ausser der Diagnose mit den theilweise schon früher angegebenen Unterschieden von ähnlichen Arten.

Diese sind 1) von *Empif.* (*Tenthredinif.*) s. daselbst, auch sind die Flügel bei *Herrichii* viel mehr gelb bestreut und das Gelb auf dem Hinterleibe bildet mehr oder weniger deutliche seitliche und mittlere Fleckenlinien. 2) Von *Astatif.*, s. daselbst, namentlich auch durch den Afterbüschel. 3) Von *Braconif.* durch die nach aussen gelb geschuppten Fühler, sowie durch die Zellen 1, a. u. b. der Hinterflügel. Letztere sind nämlich bei *Herrichii* entschieden einem Oblong ähnlich. 4) Von *S. Mannii* vor Allem durch die bei *S. Mannii* so ganz eigenthümlich gedrungene Gestalt etc. 5) Von *S. Colpif.* und 6) von *Ses. Stelidif. Fr.*, s. daselbst.

Als Var. ? a ziehe ich einen ♂ aus Fiume hierher, der mir von Herrn Gruner gesendet wurde. Derselbe stimmt zu gleicher Zeit fast durchaus mit der *Ses. Euceraef. Ochsh. l. c.* überein, von welcher er sich allein durch den sehr feinen weissen Hinterrand des Segment 4 unterscheidet. Obwohl nun die *S. Herrichii* sehr zu variiren scheint, namentlich auch was die weissen Hinterränder der Segmente anbelangt, so muss man dennoch so lange an der gewissen Uebereinstimmung von *S. Euceraef. Ochsh.* mit dieser Art zweifeln, bis ein Exemplar ganz ohne weisse Hinterleibsringe gefunden wird. Zwar konnten diese Ringe bei Ochsenheimers Exemplaren durch Oeligwerden verloren gegangen sein, ohne dass dadurch die gelbe Dorsal-Fleckenlinie undeutlich wurde, wie dies z. B. bei mehreren vorliegenden *Braconif. H.-Sch.* der Fall ist. Jedenfalls muss der Umstand, dass Ochsenheimer nur nach 2 männlichen Exemplaren diese *S. Euceraef.* aufstellte, sowie, dass dieselbe nie wieder gefunden wurde, zu dem Argwohn Veranlassung geben, diese beiden Exemplare seien entweder sehr variirend oder ölig gewesen. *H.-Sch.* stellt zwar die *S. Euceraef. Ochsh.* wieder auf, aber dass die *Euceraef. H.-Sch.* gar Nichts mit derselben zu thun hat, beweist vor Allem der Hinterleib. Derselbe ist bei *Euceraef. Ochsh.* ohne alle gelben Ringe, mit einer gelben Dorsal-Fleckenlinie, bei *H.-Sch.* hingegen mit einer Anzahl gelber Ringe ohne alle Dorsal-Fleckenlinie. Ueber diese *Euceraef. H.-Sch.* s. No. 48, *Dorylif. formis.*

Ich werde nun mein vorliegendes ♂ aus Fiume näher beschreiben.

Grundfarbe blauschwarz. Fühler nach aussen gelb beschuppt. Palpen oben und innen gelb. Stirn nur in der Mitte mit gelben Schuppen. Scheitel mit orange Haaren, vom gleichgefärbten Hinterhauptsrande ausgehend, gemischt.

Rücken mit zwei seitlichen gelben Streifen, nur ganz nach vorne ist die Spur eines gelben Mittelstreifens zu entdecken. Brust nach vorne mit gelben seitlichen Flecken.

Vorderflügel auf den beschuppten Stellen braunschwarz, mit sehr deutlichen gelben Streifen in der Aussenbinde. Das äussere Glasfeld ist durchaus rund. Hinterflügel mit dunklen Rippen; unten gelblich angeflogen. Die Querrippe ist nach hinten sehr stark beschuppt, und die Zellen 1, a. u. b. sind durchaus einem Oblong ähnlich. Die Franzen aller Flügel sind dunkel, nach aussen schmal gelblich gesäumt.

Schenkel dunkel; Schienbeine und Tarsen gelblich, erstere ziemlich mit Schwarz bestreut.

Hinterleib beim vorliegenden Stücke krankhaft von unten nach oben aufgeblasen, sonst wie das ganze Thier sehr gut erhalten. Er führt eine sehr deutliche gelbe Dorsal-Fleckenlinie und nur Segment 4. hat einen sehr feinen weissen Hinterrand, aus einer Reihe Schuppen bestehend. Bei starker Vergrösserung bemerkt man auch einige im Hinterrand des Segment 2. eingestreute weisse Schuppen. Dieser weisse Ring des vierten Segments mündet in zwei seitlichen, grossen weisslichen Flecken; zwei ähnliche, viel kleinere, finden sich an den Seiten von Segment 2. Ausserdem bemerkt man noch seitlich, aber mehr nach oben, auf Segment 5. und 6., weniger auch auf 2. u. 3., kleine gelbe Flecken. Die Bauchseite ist gelblich bestreut. Der Afterbüschel, ganz von der Form wie bei *S. Herichii*, ist in der Mitte durchaus breit, an den Seiten schmal, gelb; doch sind die dunkeln Parteen mit gelben, die gelben mit dunkeln Haaren etwas vermischt.

Der Haupt-Unterschied von der *S. Herichii* besteht hauptsächlich nur darin, dass das Gelb weniger vorherrscht, und sich namentlich auf dem Hinterleibe als Dorsal-Fleckenlinie concentrirt hat. Die weissen Seitenflecken fallen deshalb um so mehr auf. Es kommt nun hinzu, dass das beschriebene Exemplar unbedingt zu keiner andern Sesienart gehören kann, denn von der auf den ersten Blick damit sehr ähnlichen *Braconif.*, wird es namentlich durch das mit gesperrter Schrift gedruckte entschieden getrennt. Eine *S. Empif.* (*Tenthredinif.*) aber kann es nach der Beschaffenheit des Hinterleibes noch viel weniger sein. Bis auf Wei-

teres halte ich nun dafür, dass *Euceraef. O.* hierher gehöre, und bezeichne unter diesem Namen diese Var. von *S. Herriehii*. Eine grössere Menge von Thatsachen mögen später hier sicher entscheiden; dann muss der Name *Euceraef.* als Stammname aufgeführt werden, und *S. Herriehii* als Varietät.

*Ses. Herriehii* ist bisher ausschliesslich in Dalmatien gefunden worden, mit Ausnahme des mir von Herrn Gruner gesandten ♂, der von Kindermann bei Sarepta gefunden sein soll. (?)

35. *Ses. Colpiformis.* \*) *Fusco-nigra*, alarum anticarum fasciae externae strigis, abdominis segmentorum posticorum maculis, fasciisque terminalis strigis duabus, obsolete flavis; segmentis 4. et 6. posticis albidis. Magn. 19—22 mm. ♂ ♀

♀ Abdominis maculis plerumque nullis, segmentis 2. 4. 6. postice albis.

*Ses. Dolerif.* Led., Verh. d. z. b. Ver. 1852, pag. 86.

*Ses. Philanthif.* H.-Sch. in litt.

? *Ses. Polistif.* Boisd., Ind. meth. pag. 41, No. 324.

Die hier angeführten Citate beruhen auf folgenden Thatsachen. In der früheren Sammlung des Herrn Lederer, jetzt im Besitz des Herrn Dr. Schneider, war diese Art unter dem Namen „*Dolerif.*“ bezeichnet, und da diese Exemplare aus Brussa sind, so sind es ohne Zweifel dieselben, welche Lederer l. c. erwähnt. Dass aber *Dolerif. H.-Sch.* Fig. 22 nicht hierher, sondern zur *Herriehii* gehört, und von ihm selbst dazu gezogen wird, haben wir eben gesehen, und ergibt sich noch mehr aus der Beschreibung. Dass *Dolerif. ? H.-Sch.* Fig. 38 gleichfalls nicht hierher, sondern zur *S. Stelidif.* Freyer gehört, s. daselbst No. 44. Dass endlich Lederer selbst jetzt über den Begriff von *Dolerif.* nicht einig ist, geht aus mehreren an mich geschickten ächten *Stelidif. Freyer* hervor, die er mir als fragliche *Dolerif.* sendet; namentlich auch daraus, dass in seiner früheren Sammlung ein etwas variirender, aber sicherer *Stelidif. Fr.* ♂ auch als *Dolerif.* bezeichnet ist. Ausserdem stecken noch in dieser Sammlung zwei Männer der *S. Colpif. Amasia*, deren Leiber fettig waren, die aber nach dem Entfetten derselben auch nicht den geringsten Unterschied von den andern Stücken, die als *Dolerif.* figurirten, zeigten. Unter einem derselben steht auf einem Zettel geschrieben „Von

\*) Nach der, von Mr. Lapeletier de Saint-Fargeau in seiner *Histoire Naturelle des Insectes* Tom. III. pag. 534 aufgestellten, Hymenopteren-Gattung „*Colpa*“ so benannt.

H.-Sch. als Philanthif. bestimmt“, deshalb dies Citat, und um zu zeigen, dass H.-Sch. über den Begriff von Philanthif. ziemlich im Unklaren war. Unter dem andern steht „*Masariformis* H.-Sch.“, was gleichfalls von der früheren Verwirrung über diese Arten Zeugniß ablegt. Endlich sandte mir Herr Bellier de la Chavignerie ein ♂ dieser *S. Colpif.* mit ganz verdorbenem Hinterleibe, welches aber ohne Zweifel hieher gehört, und von Boisduval persönlich als seine *Ses. Polistif.* bestimmt war. Allein Herr Boisduval bestimmte mir persönlich in Paris eine ganz andere *Sesie*, nämlich No. 46. *S. Chaleoenemis* n., auch als *Polistif.* Ausserdem geht aus seiner l. e. gemachten Diagnose dieser Art, die im Uebrigen gut auf *S. Colpif.* passt, mit ziemlicher Gewissheit hervor, dass der Hinterleib der *Polistif.* keine hellen Ringe haben soll. Diese waren nun vielleicht durch Oeligwerden verloren gegangen, und es ist, wemgleich fraglich, doch sehr wahrscheinlich, dass Boisduval's Original-*S. Polistif.* mit der vorliegenden *S. Colpif.* identisch ist. Das von Bellier gesandte Exemplar war aus Frankreich ohne genauere Angabe, aus welchem Theile. Ich beschreibe die Art nach 4 ganz gleichen Männern, 2 aus Brussa und 2 aus Amasia, nebst dem französischen ♂ und nach 2 Weibern aus Brussa. Ausserdem erwähne ich ein etwas variirendes ♀ aus Constantinopel (nach Gruner) und ein anderes ♀ aus Spalato, von Herrn Lederer geschickt, was sehr von den Brussaer ♀ ♀ abweicht, aber doch wohl nur hieher gehören kann. Jedenfalls ist es nothwendig, hier erst eine grössere Anzahl von Exemplaren aus Dalmatien zu vergleichen.

Grundfarbe schmutzig braunschwarz. Fühler nach aussen stark gelb beschuppt, mit ganz gelbem Basalgliede nach unten. Beim ♀ aus Constantinopel sind sie ausserdem nach innen bis  $\frac{2}{3}$  rostbraun und zeigen nach aussen einen weislichen Flecken. Palpen weisslich, nach der Spitze gelblich, beim ♂ aussen fein schwarz. Stirn beim ♂ mit gelben Schuppen von oben her stark gemischt, beim ♀ ganz strohgelb glänzend (beim ♀ aus Const. weiss). Scheitel mit gelben Haaren etwas gemischt (beim ♀ aus Const. gelb). Hinterhauptstrand oben gelb, unten weisslich.

Rücken mit zwei seitlichen schmutzig gelben Streifen, (Innenränder der Schulterdecken); Hinterrücken oben mit 2 dergleichen Flecken, die beim ♀ aus Spalato fehlen, und seitlichen langen, etwas dunkeln Haarbüscheln. Brust nach vorn mit 2 seitlichen Längsflecken.

Vorderflügel ziemlich abgestutzt haben eine breite Aussenbinde und eine quadratische Mittelbinde. Die Aussenbinde führt gegen 6 schmutzig gelbweissliche Striche, die beim ♀

viel dunkler, fast gar nicht auffallend erscheinen. Das äussere Glassfeld erscheint rund, etwa von der Breite der Mittelbinde; es besteht anscheinend aus 5 Felderchen, von denen jedoch das oberste und unterste mit Gelb ausgefüllt sind. Beim ♀ aus Spal. ist die Aussenbinde schmal, gelb mit dunklen Rippen, und das äussere Glasfeld viel länger. Hinterflügel haben dunklen Limbalrand und Rippen, nur Rippe 5 ist stets, Rippen 1, a. u. b. beim ♂ unten gelblich. Beim ♀ aus Spal. ist auch die Basis hier gelb beschuppt. Die Querrippe ist ziemlich dick, und nimmt nur allmählig nach hinten an Dicke ab. Zelle 1, a. u. b. sind stets einem Oblong ähnlich. Franzen, an der Basis schmutzig weiss, sind sonst rauchbraun.

Vorderhüften schmutzig weiss mit dunklem Innenrande, der bei den Weibern gelblich wird. Schenkel an den scharfen Kanten, namentlich nach vorne, gelblich. Vorderste Schienbeine schmutzig braun; die hinteren variiren, sind meist bis über die Hälfte weisslich; beim ♀ aus Const. sind sie dunkler, beim ♂ aus Spal. nach innen ganz gelb. Die hintersten Schienen speciell schmutzig weissgelb sind meistens an der Basis bräunlich geringelt, welche Farbe sich unten auf der scharfen Kante bis zu den Mittelsporen erstreckt. Tarsen schmutzig braun, nach innen weisslich; beim ♀ aus Spalato ganz gelblich. Bei den hintersten Tarsen ist das lange erste Glied bei einem ♂ ganz weisslich, sonst meistens nur am Ende weisslich geringelt.

Hinterleib auf Segmenten 4 u. 6 nach hinten weiss geringelt; beim ♀ auch auf 2. Bei den beiden ♀♀ aus Const. und Spal. zeigt auch Segment 5 Spuren von weissem Hinterrand. Namentlich die hinteren Segmente vom 4. an führen beim ♂ verloschene gelbliche Flecken; nur bei einem ♀ bemerke ich auf Segment 4 eine Spur davon. Seitlich bildet der weisse Hinterrand des Segment 4 nie einen deutlichen Flecken, während man auf anderen Segmenten hier kleine gelbliche Flecken bemerkt. Segmente 4 u. 5. tragen namentlich bei den ♀♀ hier ziemlich auffallende Haarschuppenbüschel. Auf der Bauchseite ist besonders Segment 2 und ♂ auch die Mitte schmutzig weiss bestäubt. Der Afterbüschel des ♂, etwas schmaler wie bei Empif. ist charakteristisch. Ganz oben in der Mitte führt er 2 schmale, bis zum Ende reichende weissliche Striche, durch einen schmalen Streifen Grundfarbe von einander getrennt; von derselben schmutzig weissgelblichen Farbe sind seitlich ganz an der Basis 2 kleine Striche und der ganze untere Lobulus, mit Ausnahme seines untersten Theils. Beim ♀ sind nur oben 2 dergleichen seitliche Streifen, und die Mitte ist ganz wenig mit dergleichen Haaren gemischt; beim ♀ aus Const. ist er

fast ganz dunkel. Auffallend sind beim ♀ 2 an den Seiten befindliche glänzend blauschwarze Haarbüschel, die weit vor dem obern Theil herausgespreizt werden können, wie dies bei dem ♀ aus Spal. der Fall ist.

Diese *S. Colpif.* unterscheidet sich von der *S. Herrichii*, so wie von allen andern Arten der Gruppe *B, b, z* durch die schmutzig gelbliche Farbe, namentlich auf der Aussenbinde der Vorderflügel und dem Hinterleibe, wodurch sie sich der nun folgenden Gruppe *B, b, s* (*Philanthif.*-Gruppe) sehr nähert. Auch ist die ganze Gestalt dieser *Sesie* mehr plump, und nähert sich hier etwas der *S. Mannii*. Von den folgenden Arten ist sie der Grösse wegen nur mit der *S. Bibionif. Esp.* und *S. Stelidif. Freyer* zu verwechseln, s. die Unterschiede daselbst.

β. Färbung mehr schmutzig weisslich wie gelb. (*Philanthiformis*-Gruppe) (Nr. 42 u. 43. ausgenommen).

36. *Ses. Bibioniformis*. Fuscio-nigra, antennis subtus aurichaleco-conspersis; palpis, coxis anticis, alarum anteriorum puncto basali, abdominis segmentis 2. 4. 6. posticis punctisque dorsalibus albis. Mag. 19—23 mm. ♂ ♀

Spx. *Bibionif. Esp.* Tom. II. pag. 30. Tab. 44, Fig. 3. 4.

*Ses. Philanthif. H.-Sch.* Tom. II, pag. 69, Fig. 25—27.

Led. pro parte.

*Ses. Tenthredinit.* var. ? *Ochsh.* Tom. II, pag. 179, Ann. 2.

Var. a. *Obscurior*, alarum anteriorum fasciis latioribus, coxis anticis externe nigricantibus ♂ ♀.

*Ses. Mysiniiformis* *Boisd.* Ind. meth., pag. 42, No. 327.

Ramb. in litt.

Dass vorliegende Art ohne Zweifel die *Bibionif. Esp.* ist, wird zunächst aus der folgenden genaueren Beschreibung hervorgehen, die durchaus nur hierauf und gewiss auf keine andere mir bekannte europäische Art passt. *Espers* Figuren allerdings sind auch bei dieser Art nur sehr mittelmässig und an und für sich geradezu unkenntlich, aber in seiner Beschreibung sind gewisse Momente angegeben, die für diese Art durchaus bestimmend charakteristisch sind. Das erkannte schon Herr Professor Zeller mit seinem gewohnten Scharfsinn, *Isis* 1847, pag. 413, und hielt diese *Bibionif.* für eine gute Art, obgleich er sie selbst nicht kannte. Ein anderer, vielleicht noch schlagenderer Beweis für die Identität der vorliegenden *Sesie* mit *Bibionif. Esp.* ist, dass *Espers* Exemplare aus der Umgegend von Ofen waren, wo auch meine vorhandenen 9 Stücke vom Herrn Anker gefangen wurden. Nun kommt aber bei Ofen keine hiemit verwandte *Sesie*, auch durchaus nicht die wahre *S. Philanthif. Lasp.* vor. Diese ächte *Bibionif. Esp.* wurde von Hrn.



H.-Sch. l. c. als Philanthif. beschrieben und abgebildet, und mir von Herrn Lederer, von dem sie vielleicht auch H.-Sch. erhielt, als Philanthif. mitgetheilt. Ueber die bedeutenden Unterschiede mit der S. Philanthif. Lasp. s. am Ende. Durch diese Verwechslung kommt es, dass H.-Sch. die Laspeyres'schen Figuren Philanthif. ungenügend nennt, die es durchaus nicht sind, und dass er Ochsenheimers bei Philanthif. als Citat angeführte Museaei. als unrichtig angiebt, was auch nicht der Fall ist. Kurz, S. Philanthif. H.-Sch. ist nach Beschreibung wie Abbildung entschieden Bibionif. Esp., nur die auf seinen Figuren angegebenen weissen Fühlerflecke passen nach meinen vorliegenden Exemplaren nicht. Aber in seiner Beschreibung sagt H.-Sch. auch, dass dieselben fast gar nicht zu finden seien, und er scheint sie seinen Figuren mehr nach der Angabe von Laspeyres gegeben zu haben, da er ja seine Philanthif. als die Laspeyres'sche angesehen haben wollte. Dass Ochsh. l. c. die Bibionif. mutmasslich für eine Tenthredinif. var. hält, ist ein neuer Beweis zu den früher angegebenen, s. bei Empif., dass Ochsh. über den Begriff von Tenthredinif. durchaus im Unklaren war.

Grundfarbe braunschwarz. Die Fühler, deren einzelne Glieder beim ♂ durchaus keine Dorn-Fortsätze haben, wie bei Philanthif. Lasp., sind blauschwarz, nach aussen schmutzig gelb angefliegen: Basalglied unten gelb. Bei allen 9 vorhandenen Exemplaren ist auf den Fühlern oben keine Spur von weisslichen Schuppen zu sehen. Palpen weiss, an der Spitze zuweilen gelblich, beim ♂ die beiden Endglieder meistens sehr fein schwarz liniirt. Stirn metallglänzend, mit zwei weissen Streifen vor den Augen. Scheitel blauschwarz mit eingestreuten gelblichen Schuppen. namentlich zwischen den Fühlern. Hinterhauptstrand oben gelb, unten weiss.

Rücken mit 3 weisslichen (bei 2 ♀♀ gelblichen) Längsstreifen; die beiden seitlichen, Innenränder der Schulterdecken breit, der mittlere fein, geht durch Fliegen leicht verloren. Hinterrücken mit 2 weisslichen Punkten und seitlichen weissgrauen Haarbüscheln. Brust unten mehr oder weniger weiss beschuppt.

Vorderflügel an der Basis mit weissem Punkt, der auf den Schulterdecken sitzt, und nur durch Abfliegen verloren geht. Die Aussenbinde führt in der Mitte weissliche oder gelbliche Wische oder Striche, die auf der Unterseite deutlicher hervortreten, wo auch der Vorder- und Hinterrand gelblich gefärbt sind. Esper redet von 3 dunklen Binden der Vorderflügel, er versteht darunter die Mittel-

binde, und die durch die weisslichen Wische gleichsam in zwei Binden getheilte Aussenbinde, s. H.-Sch.'s Figuren. Der Vorderrand ist auf seinem scharfen Umschlage nach unten weiss gefärbt, was nach oben nur gegen die Spitze hin sichtbar wird. Das äussere Glasfeld, breiter als hoch, besteht meistens aus 5 Felderchen, von denen das oberste und unterste weissbeschuppt sind; bei einem ♀ sind nur 3 Felderchen. Das Längsfeld ist bei den Weibern meistens sehr rudimentär, bei den Männern aber, sowie auch bei einem ♀ sehr ausgebildet. Hinterflügel mit dunklem Limbalrand und Rippen; nur unten ist Rippe 1, b. (auch 5.) hellgelb; die Querrippe ist fast durchgehends gleichmässig dick beschuppt. Wo dies (bei einem weniger gut erhaltenen Stücke) auf dem hinteren Theile nicht der Fall ist, scheinen die Schuppen durch Abfliegen verloren gegangen zu sein; jedenfalls ist auch hier die Mitte, wo Rippe 5. ausläuft, am dicksten. Zelle 1, a. u. b. sind einem Oblong ähnlich. Franzen aller Flügel rauchbraun, gewöhnlich, mit steter Ausnahme der Vorderflügelspitze, nach aussen weisslich oder gelblich.

Vorderhüften unten schneeweiss. Schenkel nach innen und an den scharfen Kanten weisslich. Schienbeine weisslich, die vordersten nach aussen dunkel; die hinteren an der Basis ganz schmal, vor der Spitze breit dunkel geringelt, selten aber sind diese Ringe scharf begrenzt. Tarsen gelblich-weiss, nach oben und aussen meistens dunkel.

Der Hinterleib hat die Segmente 2. 4. 6. hinten stets deutlich weiss geringelt; auch die andern Segmente, mit Ausnahme des ersten, zeigen zuweilen weissliche Ringe oder doch Spuren davon. Meistens findet sich eine weisse Dorsal-Fleckenlinie, vorne deutlicher als hinten; namentlich bei einem ♀ hat sie einen starken Stich ins Gelbe. Bei abgeflogenen Stücken fehlt sie. Ganz reine Exemplare haben überall einige gelbliche Schuppen auf der Oberseite, doch nie in solcher Menge oder Intensität, dass dadurch der Eindruck der Dorsalflecke oder Ringe geschwächt wird. Die Bauchseite zuweilen ganz weisslich bestäubt; zuweilen herrscht die Grundfarbe vor, wo dann fast alle Segmente feine weisse Hinterränder zeigen. Das Aftersegment, an der Basis dunkel, trägt beim Manne einen oben in der Mitte durchaus weissgetheilten Afterbüschel, seitlich ist er nur an der Basis, unten fast ganz weisslich. Beim ♀ ist er überall mit weisslichen Haaren gemischt, vorzugsweise oben, wo dieselben zuweilen als 2 weisse Seitenstreifen erscheinen.

Var. a. *Mysiniformis* wurde mir vom Herrn A. de Graslin in drei Exemplaren mitgetheilt, die er am 24. Juni in der Sierra Nevada (Andalusien) in Begleitung des Herrn Dr. Rambur gefangen hatte; wesshalb es wohl die richtigen *Mysinif.* Ramb. sein werden. Boisduval's l. c. gemachte Anmerkung und Vergleich mit *Meriaef.* passt zwar sehr schlecht, indessen werden wir bald sehen, dass bei ihm der Begriff von *Meriaef.* nicht eben sehr fest stand. Die vorliegenden Exemplare sind leider ziemlich abgeflogen, passen aber durchaus hierher. Die Unterschiede von *Bibionif.* bestehen nur in einem dunkleren Aussehen, namentlich Mangel der Dorsalfleckenlinie, in breiteren Binden der Vorderflügel und nach aussen schwarzen Hüften. Ersteres und Letzteres kann aber durch Abfliegen entstanden sein; ob dieser andalusischen *Bibionif.* überhaupt als Local-Varietät ein eigener Name zukomme, können erst spätere Thatsachen feststellen.

Ses. *Bibionif.*, bisher nur in Ungarn gefunden, wurde dort vom Herrn Anker von Anfang Juni bis in den August hinein gefangen, und die var. *Mysinif.*, wie bemerkt, in Andalusien (Sierra Nevada) Ende Juni gefunden.

Herr Lederer verwechselte diese S. *Bibionif.* (*Philanthif.* H.-Sch.) mit *Braconif.* H.-Sch. Ganz abgesehen aber von ihrer viel weisseren Färbung, welche allerdings zuweilen einen Stich in's Gelbe bekommt, unterscheidet sie sich davon namentlich durch die bei der Beschreibung mit gesperrter Schrift gedruckten Momente der Fühler, Flügel und des Afterbüschels. Diese nämlich scheidet diese *Bibionif.* auch strenge von der Ses. *Philanthif. Lasp.*, welche auch nie so reines Schneeweiss der Palpen und Hüften hat, und durchschnittlich viel kleiner ist. Eine Menge anderer Unterschiede ergeben sich ferner noch beim genaueren Vergleich der Beschreibungen beider Arten.

37. Ses. *Philanthiformis. Fusco-nigra, lituris duabus ante oculos abdominisque segmentis 2. 4. 6. (3. et 5. interdum) posticis albis; palpis coxisque anticis subtus flavescens vel albidis. Magn. 14—23 mm. ♂ ♀.*

♀ *Fronte media flavescente, antennis ante apicem albidomaculatis.*

Ses. *Philanthif. Lasp. pag. 31. Fig. 23—28. Oehsh. Tom.*

II., pag. 180 f. *Staudgr., Diss. d. S. a. B. pag. 56 f.*

Ses. *Muscaef. Hufnagel, Tab. Verz., Heft I., pag. 18 f.*

? *Spx. Muscaef. Esp. Tom. II., pag. 217. Tab. 32, Fig.*

5. ♂ (Fig. 6. nicht.)

Var. a. *Minor, alarum anticarum areis minutissimis, area exteriori tribus tantum areolis composita. Magn. 11—16 mm. ♂ ♀.*

♀ Antennarum macula apicali albida majori.

S. var. Corsica m.

Ses. (Meriaef. ? Boisd. Ind.) m. Mann Verh. d. zool. b. Ver. 1855, Quart. IV., pag. 10.

? Ses. Philanthif. Rambur, Annales d. l. S. e. d. Fr. Tom. II. (1833), pag. 53.

Var. b. Palpis coxisque anticis subtus, abdominis segmentis 4. et 6. posticis niveis; alarum anticarum area exteriore areolis 5 composita. Magn. 12—17 mm. ♂ ♀.

Ses. Leucomelaena Zell., Isis 1847, pag. 410 ff., pag. 12 pro parte.

Ses. Therevaeformis Led., Verh. d. z. b. Ver. 1852, p. 83.

♂ Ses. Meriaef. Ramb., de Graslin in litt.; an Boisd. Ind. meth. pag. 42. ?

♀ Ses. Philanthif. Ramb., de Graslin in litt.

Dass S. Museaf. Hufnagel l. c. ohne allen Zweifel, Spx. Muscaef. Esper l. c. mit grosser Gewissheit hierher gehöre, s. bei beiden Autoren. Auf Laspeyres, Ochsenheimer und meine Dissertatio l. c. verweisend, unterlasse ich hier eine speciellere Beschreibung, und füge zu den früheren nur Weniges hinzu. Bei der Grössenangabe 14—23 mm. bemerke ich, dass ich nur zwei Exemplare (♂ ♂) kenne, welche grösser als 19 mm. (das eine sogar 23 mm.) sind. Die durchschnittliche Grösse ist 16—19 mm. Bei typischen Philanthif. Lasp. sah ich bei den Männern nie Spuren von den weissen Fühlerflecken, die bei den Weibern stets vorhanden sind. Nur bei wenigen Männern der var. a. u. b. bemerkte ich Spuren davon. Stets aber fand ich bei allen Philanthif. et var. Männern, dass mindestens einige Fühlerglieder die von mir in meiner Diss. l. c. abgebildeten (Tab. I, Fig. 17.) Dornfortsätze haben. Nie bemerkte ich, dass die Fühler, sei es bei ♂ oder ♀ nach aussen gelb angefliegen waren. Andere Theile dieser Sesie varriiren hinlänglich, wie man aus den Beschreibungen erschen kann, so z. B. sind von zwei hier gezogenen Weibchen, bei dem einen die Franzen ganz dunkel, bei dem andern nach aussen intensiv gelblich.

Diese Art ist hier erst in den letzten Jahren vom Gärtner Kalisch aus den Wurzeln der Euphorbia Cyparissias gezogen worden. Genaueres darüber ist nicht zu ermitteln, da die Raupen sich unter denen, in derselben Pflanze lebenden, von S. Empif. und Leucospidif. befanden. Doch vermuthe ich aus allerlei Gründen, dass S. Philanthif. auch noch in anderen Pflanzen lebe, zumal, da ich dieselbe in Mecklenburg an einer Stelle fng, wo mindestens in 6 Meilen Umkreis keine Euphorbia Cyparissias wächst.

Typische Exemplare der *Ses. Philanthif. Lasp.* sind mir nur aus Nord- und Mitteldeutschland (Schlesien) bekannt. Wahrscheinlich kommen sie auch in Nordfrankreich vor, und Mr. de Graslin sandte mir ein durchaus typisches ♀, aus den östlichen Pyrenäen. Dass *Philanthif. Wood* aus England eine kleine *Ichnemonif.* ist, s. daselbst; über die von Eversmann, im volgo-uralensischen Gebiet vorkommende, erwähnte *S. Philanthif.*, will ich nach der Beschreibung nicht urtheilen.

Die Unterschiede der *S. Philanthif.* von ihren Varietäten und den Arten 38—41 s. daselbst; ebenso über den Unterschied von *S. Bibionif. Esp.* und *S. Empif. Esp.* (*Tenthredinif. Lasp.*) Von letzterer unterscheidet sie sich noch namentlich durch die weissen Binden vor den Augen und durch die Beschaffenheit der Fühler, die nach aussen nie goldgelb angefliegen sind. Die Zellen 1. a u. b. der Hinterflügel sind zwar bei grösseren Exemplaren der *Philanthif. Lasp.* stets einem Kreissegment ähnlich, bei *Empif.* nie; aber bei kleineren Stücken ist dies Moment durchaus nicht entscheidend, also nicht charakteristisch für diese Art.

Var. a. *Corsica m.* Diese Varietät wurde von Herrn Mann im vorigen Jahre (1855) in beträchtlicher Anzahl auf *Corsica* im Juni gefangen, und von mir viel zu voreilig für *S. Meriacf.* (mir von Boisduval so bestimmt, s. No. 40, a.) gehalten (s. das angeführte Citat). Mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit gehört hierher die von Rambur l. c. erwähnte, auf *Corsica* gefangene *S. Philanthiformis.*

Grundfarbe braunschwarz. Fühler ganz wie *Philanthif. Lasp.*, nach aussen nie goldgelb angefliegen, aber beim ♀ mit grösserem, intensiv weisserem Fleck, von dem sich auch bei einigen Männern eine Spur findet. Die gelbliche Farbe der Palpen geht bis in's Schneeweiss über; dieselben sind namentlich beim ♂ nach aussen und an der Spitze dunkler. Stirn mit 2 weissen Binden vor den Augen, beim ♀ in der Mitte gewöhnlich gelb, zuweilen auch die Augenbinden gelb. Scheitel mit Orange gemischt. Hinterhauptstrand oben orange, unten weisslich.

Rücken mit 2 seitlichen gelben, namentlich nach hinten breiten, Streifen (Innenränder der Schulterdecken); nur bei wenigen Stücken ist auch nach vorne ein ganz feiner gelber Mittelstreif erkennbar. Auf dem Hinterrücken sind oft 2 gelbe Flecken sichtbar; seitlich führt derselbe schmutzig graugelbliche Haarbüschel. Brust vorne zu beiden Seiten mit langem gelblichem Fleck.

Vorderflügel mit sehr breiten Binden und Rändern. Die Aussenbinde ist mehr oder weniger, am

Meisten bei den Männern, mit gelblich weissen Schuppen bestreut; bei einem ♂ ist sie ganz weissgelblich mit nur dunklen Rippen. Auf der Unterseite sind der Vorder- und Hinterrand gelblich und die Flecken auf der Aussenbinde schärfer begrenzt. Die Glasfelder sind natürlich sehr klein; das Längsfeld ist nur bei einigen ♂♂ vorhanden. Der Keilfleck, meist winzig klein, ist bei einigen ♀♀ nur ein mit gelblichen Schuppen bedeckter Strich. Das äussere Glasfeld besteht aus 3 Felderchen, die oft noch theilweise gelb beschuppt sind. Hinterflügel mit dickem Limbalrand, der wie die Rippen oben meistens dunkel bleibt; unten sind Rippe 1, b. u. 5. nebst Vorderrand gelblich. Zellen 1. a u. b. hier auch mehr einem Kreissegment ähnlich, verlieren doch wie bei der Stammart ihre Wichtigkeit als entscheidendes Merkmal. Franzen rauchbraun, an der Basis weisslich oder gelb, sehr selten stellenweise nach aussen hell.

Vorderflügel oft schneeweiss, oft strohgelb, mit allen Uebergängen; beim ♂ stets mit braunem Innenrand, der zuweilen vorherrscht. Bei Philanthif. sind sie ebenso, nur nie rein schneeweiss; bei einem Philanthif. ♀ ex larva sind sie weisslich mit gelben Innenrändern. Schenkel, Schienen und Tarsen wie bei Philanthif., nur mit vorherrschendem Dunkel.

Hinterleib nur auf Segmenten 2. 4. 6. mit weissen Hinterrändern, von denen am öftersten der vorderste, zuweilen auch der hinterste Ring verschwinden, so dass bei 2 ♀♀ nur Segment 4. weissgegürtet ist. Nur bei einem ♂ finden sich auf Segment 7., bei einem ♀ auf 5. schwache Spuren eines vierten Ringes. Ausserdem findet sich namentlich auf den vorderen Segmenten eine schwache weissgelbliche Beschuppung; zuweilen sind auch an den Seiten gelbliche Flecken (Segment 4.), die aber nie wie bei Philanthif. zuweilen eine zusammenhängende Linie bilden. Auf der Bauchseite ist Alles dunkel, selten greift der Ring des Segment 4. etwas herum. Afterbüschel dunkel, nur beim ♂ an den Seiten, meistens auch in der Mitte, mit weisslichen Haaren gemischt, die aber nie bis zum Ende reichen.

Durch das mit gesperrter Schrift Gedruckte ist diese var. nun besonders von der Stammart S. Philanthif. Lasp. verschieden, während alles Andere, und selbst Uebergänge dieser verschiedenen Momente sie nothwendig damit verbinden.

Var. b. *Leucomelaena* Zell. Dass zunächst S. *Leucomelaena* Zell. mit S. *Therevaef.* Led. identisch ist, beweisen

die mir von beiden Autoren gesandten Typen. Aber Herrn Zellers Exemplare sind durchaus abgeflogen, und was sich etwa in den Beschreibungen beider Autoren Differirendes findet, beruht fast ausschliesslich auf diesem Umstand. Z. B. erwähnt Zeller nicht des weissen Fleckens auf den Fühlern, der sich doch bei seinen *Leucomelaena* ♀ ♀ bei genauer Besichtigung noch durch einige weisse Schüppchen zu erkennen giebt. Mr. de Graslin schickte mir drei ohne allen Zweifel hierher gehörende Stücke, von ihm mit Dr. Rambur zusammen bei Granada gefangen, die beiden ♂ ♂ sandte er mir als *Meriaef.*, das ♀ als *Philanthif.* Wegen der genaueren Beschreibung verweise ich durchaus auf Zeller und Lederer l. c.; Lederer konnte übrigens diese *Sesia* nicht als Var. von *Philanthif. Lasp.* ansehen, da ihm letztere damals durchaus unbekannt war.

Von *Philanthif.* unterscheidet sie sich namentlich durch das stets reine Weiss der Palpen und Vorderhüften, so wie dadurch, dass der Hinterleib nur auf Segment 4. u. 6. weissgeringelt ist. Durch alle anderen Momente aber wird sie mit derselben vereint, sowie auch diese als verschieden angegebenen, durch die var. *Corsica* ausgezeichnete Verbindungsglieder finden. Besonders aber sind es die ganz gleichen Eigenthümlichkeiten der Fühler, welche beim ♂ auch mit Dornfortsätzen versehen sind, sowie die weisse Binde vor den Augen, welche unbedingt die Identität mit *S. Philanthif. Lasp.* beweisen.

Var. a. *Corsica* hält die Mitte zwischen ihr und der Stammart, und kommt der var. *Leucomelaena* in kleinen ♀ ♀ oft sehr nahe. Aber die Glasfelder sind bei *Leucomelaena* verhältnissmässig grösser, wenn auch zuweilen das Längsfeld fehlt. Namentlich besteht das äussere Glasfeld stets aus 5 Felderchen, nur bei 2 Stücken aus 4. Auch ist der weisse Fleck der Fühler hier nicht so intensiv wie bei *S. Corsica*. Unterschiede dieser beiden *Philanthif. var.* von den folgenden Arten, s. mit *Philanthif.* zusammen daselbst.

Wie *Ses. Philanthif. Lasp.* mehr nördlicher vorkommt, so scheint die var. b. *Leucomelaena* dem ganzen Süden Europa's und dem angrenzenden Kleinasien eigen zu sein, mit Ausnahme einiger Gebirgsstriche, z. B. Pyrenäen (de Graslin), Savoyen (Ghiliani). Nur die Insel *Corsica* (wahrscheinlich auch *Sardinien*) macht hier wie bei so vielen anderen Schmetterlingsarten eine Ausnahme durch Erzeugung ganz eigenthümlicher Localvarietäten. Meine vorliegenden Exemplare der var. *Leucomelaena* sind aus Kleinasien (Löw. Mann), Sicilien (Zeller), Dalmatien und Krain (Mann durch Lederer) und endlich aus Andalusien (de Graslin).

38. *Ses. Affinis*. Fusco-nigra, lituris duabus ante oculos abdominisque segmentis 4. 6. in ♂ 7. albis, thoracis strigis duabus flavescens; alarum anticarum area externa areolis 3 composita. Magn. 15—18 mm. ♂ ♀.

*Ses. Meriaef.* Ramb. Boisd., Ind. meth. pag. 42 (pro parte).

*Ses. Leucospidif.* Led., Verh. d. z. b. Ver. 1852, pag. 84.

Ich erhielt aus Paris ein von Boisduval selbst als *Meriaef.* bestimmtes *Sesienmännchen*, welches durchaus zu der von Lederer l. c. als *Leucospidif.* beschriebenen *Sesie* zu passen scheint. Dass letztere nicht die *Leucopsif. Esp.* ist, hat seitdem die Wiederauffindung der wahren *Espersehen* Art bewiesen, siehe No. 41. Ich habe von derselben drei Originaltypen aus der Ledererschen Sammlung vor mir; es sind 3 Weiber, aus dem südlichen Tyrol (Botzen) stammend, und als Männchen dazu habe ich eben jenes *Meriaef.* Exemplar aus Frankreich. Durch die genauere Beschreibung dieser sehr leicht zu verwechselnden Art, deshalb von mir *S. Affinis* genannt, werde ich die Artrechte derselben so wie die Unterschiede von den nächst verwandten *Sesien* darthun. Jedenfalls aber mache ich schon jetzt darauf aufmerksam, dass eine grössere Anzahl von Exemplaren aus verschiedenen Localitäten hier später vielleicht manche Erweiterung oder Umänderung nöthig machen wird.

Grundfarbe braunschwarz. Fühler blauschwarz; Basalglied unten weiss; beim ♂ die einzelnen Glieder nicht mit Dornfortsätzen versehen. Lederer nennt sie kürzer als bei *Therevaef.* = *Leucomelaena* Zell., das scheint auch der Fall zu sein; ist aber immer ein sehr trügeliches, relatives Moment. Palpen weiss, nach aussen schwarz. Stirn violett-schwarz, mit breiten weissen Binden vor den Augen und einigen weisslichen Schuppen oberhalb der Mundwerkzeuge. Scheitel blauschwarz. Hinterhauptsrand oben ockergelb, an den Seiten weiss.

Rücken nur mit zwei breiten gelben Seitenstreifen (Innenränder der Schulterdecken); wenigstens nach den vorliegenden Exemplaren, die hier aber nicht ganz rein sind, ist nicht die Spur einer gelben Mittellinie zu entdecken. Die Brust scheint nach vorne seitliche gelbe Flecken zu führen.

Vorderflügel mit sehr breiten Rändern und Binden; die Mittelbinde ist mindestens quadratisch; die Endbinde führt verloschene weissgraue Flecken, die beim französischen ♂ am Auffallendsten als Streifen erscheinen. Das äussere Glasfeld ist länger als hoch (nie quadratisch oder rundlich), und besteht constant aus drei Feldern. Auf den Hinterflügeln sind Limbalrand und Rippen überall



dunkel, nur beim ♂ ist Rippe 1, b. gelblich. Die Querrippe ist vorne und hinten fast gleich dick beschuppt. Zellen 1, a. u. b. sind einem Oblong entschieden ähnlich, beim ♂ sehr auffallend lang gestreckt. Franzen (an der Basis weisslich) rauchbraun, beim ♂ etwas lichter.

Vorderhüften weiss, nach innen schwarz. Schenkel dunkel. Schienen auch beim französischen ♂ genau so, wie Lederer angiebt, in der Mitte und am Ende weiss, an der Aussenseite  $\frac{2}{3}$  oder mehr weiss behaart. Tarsen dunkel, nach unten etwas lichter.

Hinterleib bei den Weibern nur auf Segment 4 und 6 mit feinen weissen Hinterrändern; beim ♂ auch auf dem 7. und theilweise dem 2. Der französische ♂ zeigt eine deutliche gelbliche Dorsallinie, von der bei den ♀♀ kaum eine Spur zu entdecken ist. Der Afterbüschel führt beim ♂ in der Mitte und seitlich weissliche Haare, die aber nach Lederer auch fehlen können; beim ♀ finden sich nur oben namentlich seitwärts, dergleichen Haare eingemischt.

Diese Sesie zu Philanthif. Lasp. zu ziehen, verbietet namentlich das mit gesperrter Schrift Gedruckte, mit Ausnahme der weissen Binden vor den Augen; welches Moment wiederum diese S. Affinis so wie S. Philantif. wesentlich von den drei nächstfolgenden Arten 39 — 41 trennt. Als Unterschied von Philanthif. bemerke ich noch, dass die Fühler der S. Affinis ♀ auch nicht die geringsten Spuren von weissen Schuppen gegen das Ende hin zeigen. Ferner besteht das äussere Glasfeld der var. Corsica zwar auch nur aus 3 Felderchen, es ist aber stets rundlich, nie wie hier in die Länge gezogen.

Als Vaterland der S. Affinis ist also bisher nur Süd-Tyrol (Botzen) und Frankreich (wahrscheinlich der Süden) bekannt.

39. Ses. Albiventris. Fusco-nigra, fronte aenea; abdominis compressi parte inferiore, segmento 4. latius, 6. angustius, niveis; alarum posticarum costa transversa postice tenuissima. Magn. 17 mm. ♂.

Ses. Albiventris Led., Verh. d. z. Ver. 1852. pag. 82.

Herr Lederer beschreibt diese Sesie nach einem einzelnen ♂ aus Brussa. Sein Vergleich mit Myopif., den er überall durchführt, ist allein in Beziehung auf den stark seitlich zusammengedrückten Hinterleib anwendbar, den wir auch noch beim Mesiif. und Anthraeif. Esp. ♂ finden. Aber nach diesem einen, allerdings auffallenden Moment, diese 4 Sesiarten zusammenstellen zu wollen, wäre durchaus künstlich. So führte mich hier Herrn Lederers Vergleich mit Myopif. zunächst irre, da nach demselben die S. Albi-

ventris neben Myopif. stehen müsste. Seine Angabe indessen, dass die Querbinde (Mittelbinde) der Vorderflügel auf den dicken Innenrand, nicht wie bei Myopif. auf Rippe 2, aufsitze, schien dies durchaus zu verbieten, und die Albiventris entschieden aus der ganzen Gruppe A. zu entfernen. Ein mir von Herrn Pogge gütigst zugesandtes ♂ dieser interessanten Art bewies die Richtigkeit meiner Annahme. Das Exemplar stammt gleichfalls aus Brussa, und ist ebenfalls von Mann gefangen. Die oberflächliche Aehnlichkeit mit den Sesien dieser Gruppe ist sogar so gross, dass Herr Mann dies Stück mit einem var. *Leucomelaena* Z. (*Therevaef. Led.*) ♀, auch aus Brussa, als zusammengehörendes Pärchen letzterer Art an Herrn Pogge gesandt hatte, der es mir gleichfalls als solches schickte. Dass aber dies Stück entschieden mit der *S. Albiventris* Led. l. e. identisch ist, beweisen alle genauer bei diesem Autor beschriebenen Theile; namentlich lässt die ganz gleiche, von allen bekannten Sesien durchaus verschiedene Beschaffenheit des Hinterleibes nicht den mindesten Zweifel übrig, Indem ich desshalb nur vor dem Irrthum mit Myopif. warne, verweise ich durchaus auf Herrn Lederers Beschreibung, und füge hier nur Einiges hinzu.

Die oben violett glänzenden Fühler sind stark gezähnt, und die einzelnen Zähne tragen theilweise wie bei *Philanthif.* Dornfortsätze. Die Stirn ist metallglänzend, nur oberhalb der Mundwerkzeuge befinden sich einige gelbliche Schuppen. Der Scheitel ist stark mit orange Haaren vermischt. Die Zellen 1, a. u. b. der Hinterflügel sind einem Kreissegmente ähnlich. Auf dem Hinterleibe befinden sich ausser dem breiten gelblichen Hinterrand des Segment 4 und dem schmälern des Segment 2 auch auf den Segmenten 2 u. 5 hinten einige gelbe Schuppen eingestrent.

Von dieser *S. Albiventris* sind also bisher nur 2 ♂♂ aus Brussa (Kleinasien) bekannt.

Der seitlich zusammengedrückte, unten durchaus schneeweisse Hinterleib und die hinten haarfeine Querrippe der Hinterflügel, trennen diese Art scharf von allen ähnlichen Sesien dieser Gruppe. Von *S. Philanthif.* und *S. Affinis* wird sie ausserdem noch durch die eberne Stirn geschieden; von *S. Aerifrons* u. *S. Leucospidif.* durch die Dornfortsätze der Fühlerglieder, so wie etwa durch das von 3 Längsadern durchzogene äussere Glasfeld.

40. *Ses. Aerifrons. Fusco-nigra fronte aenea, alarum anticarum area externa arcolis 3 composita; palpis coxisque anticis subtus, abdominis segmentis 4. et 6. postice albis; thoracis strigis latis duabus flavis. Magn. 14—17 mm. ♂ ♀.*

Ses. *Aerifrons* Zell., *Isis* 1847, pag. 415 ff.

? Ses. *Meriaef.* Boisd., *Ind. meth.* pag. 42.

Var. a. Antennis externe aurichalceis, coxis anticis subtns aeneis, abdominis segmentis 2. 4. 6. postice albidis ♂.

Ses. var. *Sardoa* m.

Ses. *Meriaef.* Boisduval determ. Ghiliani. *Elenco* 1852, pag. 20.

Die *S. Aerifrons* ist von Herrn Professor Zeller l. c. so ausgezeichnet beschrieben, dass ich ganz darauf verweise. Ich habe seine Typen vor mir, sie stimmen durchaus mit einem etwas abgeriebenen Pärchen, dass ich von Montpellier mitbrachte. Da diese Sesie in Südfrankreich eben nicht selten zu sein scheint, so ist zu vermuthen, dass Boisd. dieselbe mit unter seine *S. Meriaef.* rechnete, von der er l. c. angiebt: „in Gallia meridionali frequens.“ Diese Vermuthung wird fast zur Gewissheit, da die von ihm angegebenen kleineren (wie bei *Philanthif.*) Glasflecke der Vorderflügel, sowie die in beiden Geschlechtern dunklen Fühler, durchaus auf *Aerifrons* passen. Der Name *Meriaef.* darf aber nicht gebraucht werden, da einmal, wie wir bereits sahen, sowohl Boisd. wie Rambur hierunter auch andere Arten umfassten, und da ferner die bei Boisd. gegebene Diagnose auch durchaus auf *S. Affinis* passt.

Var. a. *Sardoa* fing ich in einem einzigen männlichen Exemplare im Innern der Insel Sardinien (in der *Barbagia Ollolai*) Abends, als es auf *Elichrysum angustifolium* sass, am 30. Juni 1854. Es unterscheidet sich von den Zeller'schen Typen einzig und allein durch die in der Diagnose angegebenen Momente, nämlich durch die nach aussen ganz goldgelb bestreuten Fühler, durch die unten erzfarbenen (statt weisslichen) Vorderhüften und durch das Hinzutreten eines dritten weisslichen Ringes auf Segment 2. Sonst stimmt es durchaus in jedem Punkte mit der *Aerifrons* überein. Die Fühlerglieder des ♂ sind hier wie bei *Aerifrons* durchaus ohne Dornfortsätze.

*S. Aerifrons* wurde von Zeller im Mai und Juni auf Sicilien gefangen; ausserdem kommt sie noch in Südfrankreich vor, und als wahrscheinlich constante Localvarietät (*Sardoa*) auf Sardinien. Herr Dr. Boisduval bestimmte mir letztere persönlich als *Meriaef. formis*, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass die von Ghiliani l. c. angegebene *Meriaef.*, die er gleichfalls auf der Insel Sardinien nicht selten fand, auch hierher gehört.

Herr Professor Zeller l. c. unterscheidet diese Art von *S. Philanthif.* durchaus richtig durch den Mangel der weissen Binden vor den Augen. Durch dasselbe Moment unterschei

det sie sich auch am Auffallendsten von *S. Affinis*. Mit *S. Albiventris* ist sie gar nicht zu verwechseln, s. daselbst. *S. Leucospidif. Esp.* ist bedeutend grösser, hat stets drei gelbe Streifen auf dem Rücken, eine namentlich in der Mitte und nach hinten dickere Querrippe der Hinterflügel und constant nur auf Segment 4. eine viel schmutzigere weisse Hinterbinde, s. daselbst.

41. *Ses. Leucospidiformis. Fusco-nigra fronte aenea, alarum anticarum area externa areolis 3 composita; thoracis vittis 3, abdominis vittis 4 (una dorsali, altera ventrali, reliquis duabus lateralibus) segmentoque 4. postice, cretaceis. Magn. 18—22 mm. ♂ ♀.*

*Ses. Leucospidif. Stauding, Diss. d. S. a. B. pag. 57 ff. (nicht Lederer).*

*Ses. Leucopsif. H.-Sch. Tom. VI., pag. 48 f. Fig. 53 (nicht Fig. 4).*

*Ses. Leucopsif. Esp. Tab. 42, Fig. 6. Forts. pag. 25.*

Die genauere Beschreibung dieser Art, sowie über ihre früheren Zustände, s. in meiner Diss. l. c. Dass Lederers *Leucospidif.* nicht hierher gehört, s. bei *S. Affinis*. Ueber den Irrthum dieser Art bei H.-Sch., s. daselbst.

*S. Leucospidiformis* wurde meines Wissens bisher nur in Ungarn (*Esp. Friv.*) und bei Berlin gefunden, wo sie sehr spät, im August bis Ende September, erscheint.

Die Unterschiede von den früheren Arten dieser Gruppe s. daselbst, mit den folgenden beiden Arten oder anderen *Sesien* ist sie gar nicht zu verwechseln.

42. *Ses. Alysoniformis. Violaecae nigra, thoracis vittis tribus abdominisque segmentis 2. 4. 6. postice flavis; alarum anticarum area longitudinali nulla, cuneiformi externaque minutissimis, saepius flavo-squamatis. Mag. 13—15 mm.*

♂ *Ses. Alysonif. Her.-Sch. Tom. II., pag. 73. Fig. 46. Led. Verh. d. z. b. V. 1852- pag. 68. Ses. Trivittata Zell., Isis 1847, pag. 13.*

Ueber die genauere Beschreibung dieser kleinen ausgezeichneten Art verweise ich auf Zeller und H.-Sch. l. c. Dass Zellers *Trivittata*, nach einem einzelnen ♀ beschrieben, hierher gehört, führt schon Lederer l. c. an und geht aus vorliegendem Originale mit grosser Gewissheit hervor. Der mehr gelblichen Färbung wegen müsste diese Art eigentlich zur *Tenthrediniformis*-Gruppe, B, b,  $\alpha$  gezogen werden, so wie die auf dem Bauche schliessenden gelben Ränder der Segmente 2 und öfters auch 4 dieselbe der Gruppe B, a nähern. Doch würde sie in jene Gruppen auch in mancher Beziehung nicht passen, und ihrer schmalen Vorderflügel,

so wie ihrer Kleinheit wegen reiht sie sich hier wohl am Besten an.

Sie wurde bisher mit Gewissheit nur in Kleinasien gefunden, in Stanchio (Löw) und Brussa (Mann); wo sie Hr. Dr. Frivaldski her hatte, weiss ich nicht. Jedenfalls gehört das von H.-Sch. erwähnte, verflogene ♂, welches auf der Schneebergalpe gefangen sein soll, wohl nicht hierher.

H.-Sch. findet eine grosse Aehnlichkeit dieser Art mit seiner Thyreif. (Astatif ♀) und vergleicht sie sogar mit Tipulif. Ich finde sie von allen mir bekannten Sesien durchaus verschieden, und mit keiner zu verwechseln. Denn abgesehen von ihrer Kleinheit, sind die Glasfelder der schmalen Vorderflügel sehr rudimentair, zum Theil gelb beschuppt; auf den Hinterflügeln ist die Querrippe hinten haarfein, und Zellen 1. a. u. b. einem sehr lang gestreckten Oblong ähnlich. Auch hat keine Sesie ähnliche gelbe Hinterleibsgürtel in Beziehung auf Rücken- und Bauchseite zugleich.

43. Ses. Fenusaef. *Viridescenti-vel caeruleo-nigra, alis anticis angustissimis, fusciscentibus, area longitudinali nulla, reliquis minutissimis, externa areolis 2 composita; alarum posticarum, triangularium, costa transversa ubique tenuissima; abdominis segmentis 2. 4. 6. postice sulphureis.* Magn. 12—14mm. ♂♀

♂ Antennis haud pectinatis neque ciliatis.

An hujus generis? An genus proprium?

Ses. Fenusaef. Led. Verh. d. z. b. Ver. 1852, pag. 54. f.

H.-Sch. Supp. Tom. VI., pag. 48 f. sub Leucopsif.

Ses. Leucopsif. H.-Sch. Tom. II., pag. 73 f. Fig. 4. (Färbung zu weisslich; Hinterflügel schlecht.)

Herr Lederer l. c. weist darauf hin, dass H.-Sch., der diese Sesie Tom. II. l. c. mit der grössten Gewissheit für Leucopsif. Esp. hält, sich sehr irrt, und beschreibt sie unter dem von Frivaldski gegebenen Namen Fenusaef. formis. Hr. H.-Sch. Tom. VI. l. giebt sein Unrecht zu. Herr Lederer bemerkt zuerst die ganz ausgezeichnete dreieckige Form der Hinterflügel dieser Sesie, die daher rührt, dass Zellen 1. a. u. b. ein etwa 5mal so langes wie breites Oblong bilden. Dies ist in der H.-Sch.'schen Fig. 4. ganz verfehlt. Herr H.-Sch. bemerkte ferner schon, dass die Fühler dieser Art beim ♂ weder gezähnt noch bewimpert sind, eine wichtige, dieser Sesie ganz allein zukommende Eigenthümlichkeit. Betrachten wir ferner die ausserordentlich schmalen Vorderflügel dieser Art, deren Breite zur Länge sich etwa wie 1:5,5 verhält, und ferner noch den eigenthümlichen, an die Gattung „Paranthrene“ erinnernden Verlauf der Rippen auf den Hinterflügeln, so hat diese Art wohl ein grosses Recht,

eine eigene Gattung zu bilden. Dieselbe würde ein Verbindungsglied zwischen den Gattungen „Sesia“ und „Paranthrene“ geben; doch, wie am Anfang gesagt, liegt es hier nicht in meiner Aufgabe, generische Untersuchungen zu machen.

S. Fenusif. wurde bisher nur auf der Insel Candia (Led) und in Kleinasien gefunden.

Durch die oben angegebenen Eigenthümlichkeiten unterscheidet sie sich weit von allen andern Sesien.

e. Färbung vorherrschend dunkel, namentlich auf der Aussenbinde der Vorderflügel (ausgen. 44 u. 45.)

α. Hinterleib nur auf Segment 4 hell geringelt.

44. Ses. Stelidiformis. Fusco-nigra, thoracis vittis tribus alarumque anticarum fasciae externae strigis flavescens: abdominis segmenti 4. cingulo postico albo, in medio et latera versus admodum producto. Magn. 18—29mm. ♂ ♀

Ses. Stelidif. Freyer, N. B. Tom. II., pag. 141, Tab. 182.

Fig. 2. (nicht Zell. und H.-Sch.)

Ses. Dolerif? H.-Sch. Fig. 38 ♂. Lederer in litt.

Ses. Unicincta H.-Sch. Tom. VI. pag. 49. Fig. 57.

Diese sehr variirende Art könnte namentlich nach manchen Varietäten mit vielem Gelb, besser in die Gruppe B, b, α, γ hinter S. Colpif. gestellt werden, wenn nicht eine grössere Anzahl anderer Exemplare mit vorherrschendem Dunkel ihre Stellung hier rechtfertigte. Dass diese Art gewiss die Stelidif. Freyer sei, daran lässt dessen Abbildung wie Beschreibung, die genügende, nur für diese Art charakteristische Merkmale geben, keinen Zweifel. Wenn spätere Autoren über die Identität derselben in Zweifel waren, so rührte dies lediglich daher, dass sie nur wenige Exemplare vor sich hatten, und auf das bedeutende Variiren dieser Art nicht Rücksicht nehmen konnten. Ich habe 14 theilweise sehr variirende Exemplare vor mir, die aus Ungarn, Krain, Dalmatien, Südrussland, Kleinasien und von Turin sind. Lederer sandte sie mir als fragliche Dolerif., und Dolerif. ? H.-Sch. Fig. 38 ♂ gehört sicher hierher. H.-Sch. zieht auch diese Figur später zu seiner S. uncineta, die sowohl der Abbildung wie Beschreibung nach auch hierher gehören kann. Auch sagt Lederer Verh. d. z. b. V. 1852, pag. 87, Zeile 7 ff., dass er ein sicheres Stelidif. Fr. ♀ besitze, welches H.-Sch. als Unicincta abgebildet habe. Dass Stelidif. Zeller u. H.-Sch. hier nicht her gehört s. bei der folgenden Art, S. Osmif. Ueber die durchaus falsche Ansicht von Stelidif. Freyer bei Lederer, namentlich rücksichtlich des

♂, s. bei Lederer. Ich werde nun nach den vorliegenden Exemplaren eine etwas umfassendere Beschreibung geben.

Grundfarbe braunschwarz, bei den überhaupt viel dunkleren Exemplaren aus Turin mehr blauschwarz. Die Fühler, von Freyer schwarz genannt, erscheinen so nur bei oberflächlicher Betrachtung, und auch nur bei wenigen Exemplaren. Sie sind nach innen bis gegen die Spitze rostbraun, nach aussen gelb, und führen bei den ♀♀ meistens vor der Spitze einen breiten weissgelben Flecken; bei dem grössten ♀ aus Ungarn sind sie ganz lehmgelb mit Ausnahme der Spitze. Palpen gelb nach der Spitze und aussen, namentlich beim ♂ schwärzlich. Stirn dunkel erzglänzend, öfters mit gelben Schuppen namentlich in der Mitte vermischt. Scheitel mit gelben Haaren zuweilen stark gemischt. Hinterhauptsrand gelb.

Rücken mit drei gelben Streifen. Brust mit seitlichen gelben Flecken.

Vorderflügel mit breiten Binden und Rändern, die in den wenigsten Fällen (bei 2 Stücken von Turin) ganz dunkel bleiben. Die Aussenbinde führt mehr oder weniger deutliche gelbe Striche, die zuweilen (♂ Kleinasien) vorherrschen. Auf der Unterseite sind sie viel deutlicher, stets vorhanden; hier ist auch der Vorderrand stets gelb. Das äussere Glasfeld, durch die mehr oder weniger breiten Binden (die Mittelbinde ist stets mindestens quadratisch) etwas veränderlich, ist meistens rundlich oder quadratisch, nie höher als breit. Es besteht anscheinend aus 5 Felderchen, von denen aber das oberste und unterste meistens gelb beschuppt sind, so wie oft ähnliche Schuppen an der Grenze mit der Aussenbinde sich befinden. Das Längsfeld, bei den Weibern sehr rudimentär, fehlt hier bisweilen ganz. Hinterflügel mit breitem Limbalrand, der so wie die Rippen, nur auf der Unterseite zuweilen mit Gelb bestreut ist. Querrippe vorne sehr dick, nimmt allmählig nach hinten an Dicke ab. Zellen 1, a. u. b. sind einem Kreissegment ähnlich. Die Franzen bräunlichgrau, bei den Turinern braunschwarz, zuweilen an ihren äussersten Spitzen hier und da weisslich begrenzt.

Vorderhüften und Schenkel öfters mit Gelb mehr oder weniger bestreut. Schienbeine variiren sehr; die vordersten sind meistens unten, die hinteren ganz am Ende, die hintersten noch seitlich bis zur Mitte, gelblich. Bei einem ♀ sind sie fast durchaus gelbbraunlich bestreut, bei einem andern ♀ (Turin) fast ganz dunkel. Ebenso variiren die Tarsen, die indessen gewöhnlich gelblich, nach aussen schwarz sind.

Hinterleib führt bei den meisten Exemplaren, mit Ausnahme der Turiner, verloschene gelbliche Dorsalflecken, die oft mehr hinten, oft mehr vorne deutlich sind. Segment 4 führt stets nach hinten einen solchen Flecken, der mit dem weissen Hinterrande dieses Segments zusammenläuft, und in der Diagnose als Erweiterung desselben betrachtet ist. Dieser weisse Hinterrand erweitert sich beträchtlich nach den Seiten hin, und bildet hier grosse dreieckige Flecke, die zuweilen nach vorne mit Gelb vermischt sind. Bei einem ♂ aus Turin fehlt der weisse Hinterrand des Segment 4., so dass nur der Dorsalfleck und die beiden Seitenflecke vorhanden sind. Segmente 2., 5. u. 6. führen meistens seitlich kleine weissliche Flecken. Nur bei einem ♂ aus Amasia und einem ♀ aus Ungarn ist die Bauchseite, aber zugleich auch fast die ganze Rücken- seite mit gelblichen Schuppen bestreut. Auf den Segmenten 5. u. 6. bemerkt man oft seitlich die schon früher erwähnten (s. *Herrichii*, *Colpif.* etc.) Haarschuppenbüsche. Dieselben sind bei den Weibern am stärksten, wenn ich sie gleich nie so auffallend sah wie in Freyer's Figur. Doch fehlen sie zuweilen entschieden, sei es, dass sie durch Fliegen verloren gegangen, oder dass sie ganz an den Leib herangelegt sind. Der dunkle Afterbüschel ist sehr selten oben, öfter unten (bei einem ♀ überwiegend) mit gelblichen Haaren gemischt; stets führt er aber seitlich, beim ♀ mehr nach unten, zwei kurze gelbe oder weissliche Streifen oder Wische.

Diese Beschreibung mit den Beschreibungen und Figuren der angeführten Citate verglichen, wird die Richtigkeit derselben beweisen.

Nach den oben angegebenen genaueren Localitäten scheint *S. Stelidif.* Freyer in dem ganzen südöstlichen Viertel Europa's und im angrenzenden Asien vorzukommen. Sie unterscheidet sich 1) von *S. Herrichii* m. (mit welcher höchstens der eine ganz gelb bestäubte ♂ aus Amasia zu verwechseln wäre) durch den oben und an den Seiten zu Flecken erweiterten weissen Hinterrand des Segments 4., sowie durch den dunklen Afterbüschel und die Beschaffenheit der Zellen 1. a. u. b. der Hinterflügel. 2) Von *S. Colpif.* m. ♂ (denn das ♀ davon hat wie bei *S. Herrichii* stets 3 weissliche Hinterleibsringe) auch besonders durch die letzteren Momente, ausserdem aber hat *S. Colpif.* stets auf Segment 6 noch einen weisslichen Hinterrand, der hier nie vorhanden ist. In Herrn Lederers früherer Sammlung befand sich eben jener öfters erwähnte ♂ aus Amasia (ziemlich abgeflogen), der mit *S. Colpif.* unter dem Namen *Doleri-*



formis vereint war. Unterschiede 3) von *S. Osmiif.*, s. daselbst. Mit anderen Arten ist *S. Stelidif.* nicht zu verwechseln.

45. *Ses. Osmiiformis*. Fusca, alarum anticarum puncto basali flavescente, fasciis latissimis, area externa admodum compressa; abdominis segmenti 4. cingulo postico albido, in medio et latera versus producto. Magn. 12—19 mm. ♂ ♀.

*Ses. Osmiaef.* H.-Sch. Fig. 52 (mit öligem Leib).

*Ses. Stelidif.* Zell., Isis 1847, pag. 406 ff. H.-Sch. Tom. VI., pag. 48.

*Ses. Zelleri* Led., Verh. d. z. b. V. 1852, pag. 69 und pag. 87.

Schon Lederer macht l. e. darauf aufmerksam, dass *Stelidif. Zell.* nicht gleich *Stelidif. Freyer* sei, was Herr Zeller seitdem auch zugestanden hat. Lederer ändert daher den Namen in *S. Zelleri* um, allein die Art war schon früher von H.-Sch. Fig. 52 als *S. Osmiaeformis* abgebildet worden. Obwohl diese Figur nach einem Exemplar mit fettigem Körper gemacht sein muss, und auch hinsichtlich der Form der Hinterflügel und Färbung der Beine manches zu wünschen übrig lässt, so gehört sie doch ohne den geringsten Zweifel zu unserer vorliegenden Art. Das beweisen die sehr beschuppten Vorderflügel, ihr sehr schmales äusseres Glasfeld, die Färbung der Fühler, sowie überhaupt des ganzen Thieres und endlich noch die geringe Grösse desselben. Alles dies zusammen passt auch nicht im Entertentesten auf irgend eine andere mir bekannte *Sesie*. Aller Zweifel wird endlich dadurch gehoben, dass H.-Sch. l. e. später selbst diese *Osmiaef.* zu seiner und Zellers *Stelidif.* zieht. Von den Zellerschen Typen hatte er sogar ein Exemplar in Händen, welches nicht wie das seinige fettig war, und welches er l. e. im zweiten Absatz noch genauer beschreibt. Wenn aber daselbst angegeben ist, dass Segment 2 einen feinen weissen Hinterrand habe, so ist dies wohl nur als Druckfehler anzusehen, denn nur entschieden Segment 4 führt einen solchen.

Herr Professor Zeller war so gütig, mir alle seine Typen dieser Art zu senden, die er Ende Mai auf Sicilien gefangen hat. Diese stimmen genau mit 4 Exemplaren des hiesigen Königl. Museums überein, welche dort bereits als *S. Osmiaef.* (wahrscheinlich vom Prof. Klug so bestimmt) stecken, mit der Angabe „aus Italien,“ und wahrscheinlich sind sie auch aus Sicilien oder aus Calabrien. Herr Professor Zeller hat l. e. diese Art so vortrefflich beschrieben, dass ich hier ganz darauf, so wie auf H.-Sch's. Bemerkungen darüber verweise. *Ses. Osmiif.* ist allerdings nur mit der *S. Stelidif. Freyer* zu verwechseln. Zeller wurde dazu

namentlich verleitet durch die fast gleiche weisse Zeichnung des Segments 4; doch ist hier der weisse Hinterrand an den Seiten nur weniger erweitert, und wird nicht zu einem grossen dreieckigen Fleck wie bei Stelidif.

Ferner waren für Zeller die seitlichen Haarschuppenbüsche des Hinterleibs bestimmend, die jedoch hier durchaus nicht als Unterscheidungsmoment zu gebrauchen sind, da sie der *S. Stelidif.* Fr. in gleichem Maasse zukommen. Auch bei mehreren anderen Arten fanden wir diese Haarschuppenbüsche, und sahen bereits bei Stelidif., dass sie aus allerlei Gründen zuweilen ganz fehlen können.

Abgesehen davon, dass *S. Osmiif.* fast kleiner als Stelidif. ist, und dass ihre Färbung durchgehends viel lichter braun, mehr zimmtbraun erscheint, ist ihre Gestalt viel plumper, viel gedrungener, und erinnert hierin etwas an *S. Manni*. Aber die Flügel sind bei *Osmiif.* schmaler, und namentlich der Vorderrand der Vorderflügel ist nach der Spitze hin viel mehr abgestutzt. Die Vorderflügel selbst sind nun viel mehr beschuppt bei *Osmiif.*, das Längsfeld ist nur beim ♂ als Spur vorhanden, und der Keilfleck ist sehr klein. Dieser Unterschied ist selbst sehr auffallend bei dem grössten ♀ von *Osmiif.* (19 mm.), im Vergleich zu meinem kleinsten Stelidif.-Exemplar, auch einem ♀ aus Turin (18 mm.). Charakteristisch wird nun aber das äussere Glasfeld, welches, obwohl auch aus 5 Felderchen bestehend, stets höher als breit ist (in der Diagnose: seitlich stark zusammengedrückt). Ferner sind Zellen 1, a. u. b. der Hinterflügel stets einem Oblong ähnlich. Endlich, ausser dem oben erwähnten Unterschiede beim weissen, hier mehr gelblichen Hinterrande des Segm. 4, hat der Afterbüschel („gelblich braun mit helleren Härchen“) keine seitlichen weissen Basalstreifen.

Namentlich das mit gesperrter Schrift Gedruckte unterscheidet *S. Osmiif.* durchaus von *S. Stelidif.*, und verbietet sogar dieselbe als Localvarietät dazu zu ziehen, was ich zuerst thun wollte. In der Färbung nähern sich einzelne Stelidif. wohl derselben, nie aber in der Gestalt und den andern angegebenen Verhältnissen. Die Stelidif.-Exemplare aus Oberitalien (Turin), die sich ihr in der Grösse nähern, sind gerade in allen andern Punkten am verschiedensten davon.

(Schluss folgt.)



## P R O D R O M U S

einer Monographie der Gattung  
„*Microctonus* Wesm.“

Von J. F. Ruthe.

Das Genus: *Microctonus* unterscheidet sich von allen andern Braconen durch die folgenden Merkmale:

Os labro clypeoque arcte clausum. Palpis-articulati, filiformes. Mandibulae apice decussatae. Antennae inter oculos insertae, approximatae. Oculi oblongi, glabri. Mesothorax aequalis. Alae anticae cellulis cubitalibus duabus. Abdomen longe petiolatum. Terebra vel exserta vel minima inclusa.

A. Die erste Cubital- und die äussere Discoidalzelle in einander mündend, (also ohne Scheidenerv, dessen Stelle nur durch ein helleres Fältchen angedeutet zu sein scheint, welches aber etwas höher liegt. Fehlt zugleich auch der Scheidenerv im Cubitalfelde gänzlich, dann vergleiche Nr. 23.) Nr. 1—18.

B. Der Radius ist gerade, oder doch nur wenig auswärts gebogen und nicht weit von der Flügelspitze mündend; ist er etwas mehr gebogen und mündet weiter von der Flügelspitze entfernt, so ist doch die Aussenseite der Radialzelle doppelt so lang, wie das grosse gelbe stumpfe Stigma. Nr. 1—4.

a. Das erste Segment des Hinterleibes ist lang, nach hinten nur wenig an Breite zunehmend, und ganz oder fast ganz polirt glatt. Nr. 1—3.

b. Der Metathorax auf dem Rücken mit zwei glänzend glatten durch feinen kurzen Kiel geschiedenen Flächen. Der zweite Brachialnerv ist fast ganz verschwunden.

c. Meist röthlich gelb, nur der Rücken des Meso- und des Metathorax mehr oder weniger, auch wohl die Spitze des Hinterleibes geschwärzt.

### 1. *Microctonus vernalis* Wesm.

M. rufescenti-testaceus, gracilis, antennarum basi pedibusque pallide testaceis, facie cum clypeo oreque, genis coxisque cum trochanteribus albidis; mesothoracis dorso cum scutello, metathorace supra polito, postice laneco lato-excavato, segmento primo abdominis lineari-conico polito terebraeque tertiae partis ejusdem longitudine plus minusve, nec non (quandoque) abdominis apice nigricantibus; alis

hyalinis, nervo brachiali secundo oblitterato, radio subrecto, stigmate apice acuminato pallido. Long.  $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$  lin. 1 ♀, 2 ♂.

Wesm. Brae. I. a. pag. 56.

Nees ab E. Monogr. I. pag. 32. *Perilitus conterminus?*

Fühler beim ♂ 24-, bei den ♀ 23-gliedrig.

cc. Kopf, Thorax und Hinterleib. auch die Hintereoxen schwarz.

## 2. *Microctonus politus*. m.

*M. piceo-niger*, pleuris anticis rufescentibus; antennis fuscis basi pallidiore; pedibus piceo-testaceis, coxis posticis fuscis; metathorace segmentoque abdominis primo angustissimo politis; alis subhyalinis, stigmate pallido, radio costam versus parum arcuato, nervo brachiali secundo obsoleto. Long.  $1\frac{1}{4}$  lin. 1 ♂.

Stimmt ausser der, doch wohl zu sehr abweichenden Färbung, mit der vorhergehenden Art fast ganz überein, die 25-gliedrigen Fühler scheinen jedoch etwas dicker und mehr behaart zu sein.

bb. Der Metathorax auch auf dem Rücken fein gerunzelt und fast matt, hinten breit und tief eingedrückt. Der zweite Brachialnerv ist, wenn auch heller und weniger scheinbar, aber doch deutlich ausgeprägt.

## 3. *Microctonus elegans*. m.

*M. rufo-testaceus*, facie latissima, ore pedibusque luteis; antennis vix corpore dimidio longioribus, crassiusculis, supra basin concolorem fuscis; regione stemmatum, macula occipitis, orbita scutelli, metathorace brevissimo ruguloso postice profunde lateque retuso, abdominis segmento primo elongato laevi terebraque tertiae partis abdominis longitudine recta atris; alis hyalinis radio recto extremo apice evanescente, stigmate luteo. Long. 2 lin. 1 ♀.

Die Fühler bestehen aus 30 kurzen Gliedern.

Diese schönste und merkwürdigste Art unter den Mikroctonen meiner Bekanntschaft wurde von Herrn Stein, wahrscheinlich im Brieselanger Forst, gefangen.

aa. Das erste Segment des Hinterleibes an seinem Hintertheile allmählig und stark erweitert, und hier in der Mitte des Rückens fein gerunzelt. Thorax und Hinterleib schwarz.

## 4. *Microctonus Klugii*. m.

*M. ater*, capite transverso-cubico, fronte et mesothoracis dorso

tenuiter punctato-rugulosis; antennarum brevium scapo, facie pubescente cum clypeo barbato, mandibulis, genis latis temporibusque rufis, palpis fuscis; pedibus testaceis, coxis posticis basi obfuscatis; metathorace brevi, tenuiter ruguloso, postice profunde lateque retuso; abdominis segmento primo apicem versus fortiter dilatato et in medio tenuiter punctulato-ruguloso (nec rimuloso); terebra recta, dimidio abdominis brevior; alis hyalinis, stigmate subtriangulari luteo, radio modice arcuato, areola radiali magna. Long.  $1\frac{3}{4}$  lin. 2 ♀.

Fühler 22-gliedrig.

Der verstorbene Geh.-Rath Klug hat vor Jahren zwei Exemplare in dem hiesigen botanischen Garten gefangen.

AA. Der Radius ist gewöhnlich stark auswärts gebogen; ist diese Biegung geringer, so erreicht doch die freie (über dem Stigma) Aussenseite der Radialzelle selten nur etwas mehr, als die volle Länge des Stigma; häufig ist dieselbe viel kürzer.

d. Der Schaft der Fühler ist entweder ungewöhnlich verlängert, oder besonders dick und nicht kürzer als das erste Geißelglied.

e. Kopf und Thorax ganz oder doch meist rothgelb. Schaft der Fühler dünn, länger als die beiden ersten Geißelglieder. Flügelmahl blass.

##### 5. *Microctonus macroscapus*. m.

*M. rufescenti-testaceus*, gracilis, scapo antennarum filiformi longissimo, facie, ore pedibusque testaceis; flagello, metathorace abdominisque postico nigro-fuscis; oculis minoribus sub globosis; alis subhyalinis, nervis eum stigmate pallidis, radio valde arcuato, nervo brachiali secundo distincto. Long.  $\frac{3}{4}$ —1 lin. 2 ♂.

Fühler etwas kürzer als der Körper, 18-gliedrig.

Im August 1854 und 1855 habe ich je ein Exemplar bei Berlin in dem sogenannten „dustern Keller“ gefangen.

ee. Fast der ganze Körper schwarz. Schaft der Fühler sehr dick, von Länge des ersten Geißelgliedes, dieses und die drei folgenden Glieder sind schön dicht gewimpert. Flügelmahl braun.

##### 6. *Microctonus plumicornis*. m.

*M. niger*, antennarum basi pedibusque totis pallide testaceis; facie, genis orbitisque oculorum plus minusve obscure rufescentibus; scapo antennarum crasso, 4 primis flagelli articulis eleganter ciliato-barbatis; metathorace breviusculo, gibbo, ruguloso, vix areolato, postice truncato; seg-

mento primo abdominis subnoduloso, dorso striolato; terebra recta, dimidii abdominis longitudine, valvulis filiformibus nigris; alis subhyalinis, nervis fuscis, brachialibus distinctis pallidis, stigmate fusco summa basi pallido, radio valde arcuato, cellula radiali angustissima obtusa. Long.  $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$  lin. 4 r.

- Die Fühler reichen ungefähr bis zum Ende des ersten Hinterleibs-Segments und sind 19-gliedrig. Obwohl die Verschiedenheit sehr gross ist, so kann ich doch die Vermuthung nicht unterdrücken, dass diese Weibchen und die Männchen der vorbergehenden Art wohl zu einer Art gehören möchten, zumal sie an denselben Orten gefangen sind, aber bereits im Juni.
- dd. Der Schaft der Fühler ist kurz, doppelt so lang wie das Wendeglied, gewöhnlich noch kürzer, die Länge des ersten Geisselgliedes nicht erreichend. Er ist immer dicker, als die Geissel, aber niemals birnförmig.
- f. Der Radius ist gewöhnlich bis zur Spitze oder fast bis dahin mehr oder weniger stark gebogen, und die freie Aussenseite der Radialzelle ist immer und gewöhnlich viel kürzer, als der Theil des Flügelrandes von ihrer Spitze bis zur Mitte der Flügelspitze. Nr. 7—16.
- g. Der Hinterleib ist entweder ganz oder doch an der Spitze mehr oder weniger ausgedehnt schwarz. Nr. 7—13.
- h. Fühler bei Männchen und Weibchen 18—25-gliedrig, bei Männchen zwar bisweilen 28-gliedrig, hier sind aber wenigstens die Schenkel mehr oder weniger ausgedehnt und oft fast die ganzen Beine schwarz. Nr. 7—12.
- i. Das Stigma ist mehr oder weniger stark gebräunt; bisweilen auch nur sehr blass braun, in diesem Falle ist der erste Theil des Radius sehr kurz, kaum so lang, wie der vierte Theil der Mahlbreite. Nr. 7—10.
- k. Der erste Theil des Radius ist etwa so lang, wie die halbe Mahlbreite; der Bohrer hat nicht mehr als die halbe Länge des Hinterleibes, wohl aber bisweilen weniger. Nr. 7—9.
- l. Der Metathorax ist überall fast gleichmässig verworren gerunzelt, ohne deutliche Felderbildung.
- m. Wenigstens alle Coxen, bei den meisten Männchen auch gewöhnlich die übrigen Theile der Beine fast ganz schwarz.

7. *Microctonus aethiops* Ns. (vergl. Nachtrag).

M. niger, abdominis segmento primo rimuloso, coxis omnibus antennisque concoloribus; alis subhyalinis, stigmate fusco.

(♂: antennis corpore longioribus; pedibus piceo-testaceis nigrisve, femoribus apice tibiisque basi dilutioribus; facie obscura, transversim subrugulosa, mandibulis sordide testaceis, palpis testaceo-piceis. Long.  $\frac{2}{3}$ — $1\frac{1}{4}$  lin. — ♀ capite scapoque infra obscure rufis, ore cum clypeo testaceo, fronte verticeque medio cum occipite, nec non coxis cum trochanteribus superis nigris; terebra subrecta, vix dimidii abdominis longitudine. Long.  $1\frac{1}{2}$  lin.) 1 ♀, 18 ♂.

Nees ab E. Monogr. I. pag. 52. ♂.

Wesm. Brae. I. a. pag. 57. ?

Die Föhler des einzigen Weibchens haben 26 Glieder.

Var. 1. Femoribus, tibiis coxisque apice testaceis, facie vix rugulosa, cellula radiali acuta, segmento primo abdominis punctato-ruguloso, antennis 29-articulatis. Long.  $1\frac{1}{4}$  lin. 1 ♂.

Var. 2. Pedibus nigris, femoribus anticis pagina anteriore posterioribus apice tibiisque basi piceo-testaceis; cellula radiali obtusa, stigmatate piceo; segmento primo abdominis dorso convexo, tenuispine subrimuloso, marginibus lateralibusque depressis; antennis 28-articulatis. Long. 1 lin. 1 ♂.

Var. 3. Pedibus nigro, piceo testaceoque variis; antennis corpore vix longioribus, 23-articulatis; segmento primo fortius rimuloso, nodulis lateralibus valde prominulis; areola radiali obtusa. Long.  $\frac{3}{4}$  lin. 1 ♂.

mm. Alle Coxen scherbengelb, oder die hintersten doch nur am äussersten Grunde etwas geschwärzt.

### 8. *Microctonus melanopus*. m.

*M. niger*, capite, antennarum scapo pedicello vix longiore, pleuris anticis pedibusque testaceis, tarsis omnibus nigro-fuscis; metathorace breviusculo, tenuiter reticulato-ruguloso, postice oblique truncato, retuso; abdominis primo segmento basi piceo, striolato, modulis distincte prominulis, secundo picescente; terebra subrecta, dimidio abdominis brevior; alis subhyalinis, stigmatate dilute fusco, nervis brachialibus distinctis pallidis, areola radiali ovata subacuta. Long.  $\frac{3}{4}$  lin. 1 ♀.

Nur 1 Weibchen habe ich auf Gebüsch in der Hasenlaide gefangen.

ll. Der Metathorax ist deutlich und ziemlich regelmässig gefeldert.

### 9. *Microctonus acmulus*. m.

*M. niger*, antennarum basi et ore cum clypeo sordide stramineis; pedibus fulvis, coxis posticis supra nigro-fuscis; orbitis

oculorum late rufo-castaneis; segmento primo abdominis dimidii longitudine, regulariter striolato, nodulis prominulis, parte postica marginibus subparallelis; terebra vix dimidio abdominis longiore, deorsum curvata; metathorace breviusculo, areolato; alis subfumato-hyalinis, stigmate fusco basi pallidior, areola radiali late ovata acuta, nervis brachialibus distinctis. Long. 1—1¼ lin. 2 ♀, 1 ♂.

Diese Art ist *M. aethiops* nahe verwandt, scheint aber doch davon wesentlich verschieden zu sein, denn der ganze Körper ist von schlankerem Bau, die Sculptur des Metathorax ist eine andere, der Radius noch mehr gebogen, die äussere freie Seite der Radialzelle entschieden kürzer und der Bohrer nicht gerade, sondern in der Mitte stark abwärts gebogen.

Die Fühler sind 23-gliedrig. — Aus der Umgegend Berlins.

kk. Der erste Theil des Radius ist sehr kurz und das Stigma viel kleiner; der Bohrer beinahe so lang wie der Hinterleib.

#### 10. *Microctonus lancearius*. m.

*M. nigricans*, capite, prothorace, dorso metathoracis pleurisque plus minusve obscure rufis, pedibus testaceis, concoloribus, medio frontis verticisque fusco; metathorace tenere ruguloso; abdomine picescente, petiolo basi pallido, nodulis perspicue prominulis; terebra abdomine vix brevior, recta; alis hyalinis, stigmate angustior, subfusco, areola radiali ovata subobtusata, nervis brachialibus distinctis aequalibus. Long. ¾ lin. 1 ♀.

Diese Art ist dem *M. bicolor* Wsm. sehr nahe verwandt, aber ich halte sie für verschieden, denn der Bohrer ist fast noch einmal so lang wie bei jenem, mehr gebogen, daher dem die Radialzelle hier mehr eiförmig, dort mehr lanzettförmig ist; auch der Metathorax ist viel feiner gerunzelt.

ii. Das Stigma der Flügel ist blass, selten ein wenig gebräunt. Der erste Theil des Radius ist länger als die halbe Breite des Stigma.

n. Brust rothgelb. Fühler 20- oder 21gliedrig. Bohrer ½ des Hinterleibes.

#### 11. *Microctonus bicolor* Wesm.

*M. rufescens*, facie, ore pedibusque testaceis; thoracis dorso et segmento secundo cum sequentibus nigris; antennis vix corpore brevioribus, nigro fuscis, basi rufo-testaceis; metathorace plus minusve distincte areolato; segmento primo abdominis striolato, tuberculis (ut plurimum) prominulis; terebra subrecta, dimidii abdominis longitudine; alis albidehyalinis, stigmate pallido, areola radiali sublanceolata, acuta.



Long.  $\frac{3}{4}$ —1 lin. 15 ♂, 7 ♀.

Wesm. Brae. I. a. pag. 61.

In Gebüschern so wie auf trocknen Stellen im Grase hier und da nicht selten.

nn. Brust schwarz. Fühler 18gliedrig. Bohrer nicht viel kürzer als der Hinterleib.

## 12. *Microctonus parvicornis*. m.

*M. niger*, capite et prothorace rufescentibus; ore, petiolo primi segmenti pedibusque piceo-testaceis; frontis verticisque medio fusciscentis; antennis fuscis basi pallidioribus, corpore brevioribus; metathorace tenuiter subreticulato-ruguloso; segmento primo tenuissime striolato, nodulis prominulis; terebra abdomine brevior leniter curvato; alis subhyalinis, nervis cum stigmate obscure testaceis, brachialibus pallidis aequalibus, areola radiali subovata, acutiuscula. Long.  $\frac{3}{4}$  lin. 2 ♀.

Var. coactor, prothorace fusciscentis, segmento primo postice evidentius latiore, terebra fere longitudine abdominis. Long.  $\frac{3}{4}$  lin. 1 ♀.

Auch diese Art steht dem *M. bicolor* sehr nahe, ich halte sie aber doch für specifisch verschieden, denn die Fühler sind etwas kürzer und bestehen nur aus 18 Gliedern, der ganze Thorax ist schwarzbraun, der Bohrer entschieden länger und der Metathorax viel feiner gerunzelt.

hh. Fühler 29gliedrig. Beine blass.

## 13. *Microctonus fulviceps*. m.

*M. niger*, capite, antennarum longitudine corporis basi et prothorace fulvis; hypostomate, ore pedibusque totis testaceis; segmento abdominis primo subtuberculato tenuissime striolato secundoque basi plus minusve dilute piceis; metathorace tenuiter subreticulato-ruguloso, a basi fere ad apicem subrotundato-declivi; terebra filiformi, dimidio abdominis parum longiore; alis subhyalinis, nervis cum stigmate fusciscenti-testaceis, areola radiali oblongo-ovata, stigmatis longitudine, nervis brachialibus distinctis. Long.  $\frac{3}{4}$ —1 lin. 2 ♂, 1 ♀.

Auch dieser Mikrokton ist dem *bicolor* nahe verwandt, ich glaube jedoch keinen Missgriff zu thun, wenn ich ihn bestimmt für verschieden erkläre: denn seine etwas längeren Fühler bestehen, und zwar bei Männchen und Weibchen, aus 29 Gliedern, der Hinterrücken hat eine etwas andere Bildung, so auch das erste Segment des Hinterleibes, und hierzu kommt noch die reinere hellere Färbung des Kopfes, der einfache schwarze Thorax und andere kleine Unterschiede.

- gg. Der Hinterleib ist vom Grunde des zweiten Segments ab oder doch am Ende mehr oder weniger ausgedehnt gelblich oder mindestens braun, also heller als weiter nach der Basis hin.
- o. Auch der Grund des ersten Segments ist gelblich, oder doch heller als der Hintertheil desselben.

#### 14. *Microctonus vaginatus* Wesm.

*M. rufescenti-testaceus, brevis, coactulus, antennis et thorace toto vel dorso nigris; scapo, facie cum ore, pedibus segmentoque abdominis secundo testaceis, primi apice nigricante; petioli basi et coxis cum trochanteribus testaceo-albidis; metathorace punctato-ruguloso, postice subtruncato, parum retuso; terebra dimidio abdominis apice truncati brevior, valvulis latissimis nigris apice subrotundatis; alis subhyalinis nervis cum stigmate testaceis, areola radially ovata acuta. nervis brachialibus distinctis. Long.  $\frac{3}{4}$  lin. 2 ♀.*

Fühler etwas kürzer als der Körper. 19gliedrig.

1 Weibchen fand ich bei Berlin, ein anderes erhielt ich aus der Danziger Gegend von Herrn Brischke.

oo. Der Hinterleib ist am Grunde schwarz.

p. Der Rücken des Mesothorax ist rothgelb.

#### 15. *Microctonus labilis* m.

*M. rufo-testaceus, gracilis, facie, ore, antennarum basi prothorace pedibusque pallide testaceis, tarsis fusciscentibus; scutello, antennis abdominisque primo segmento nigris, secundo basi dilute fusco; metathorace nigro tenuiter subreticulato-ruguloso, postice subarcuato-declivi medioque subanaliculato-impresso: segmenti primi parte postica sublaevi, nodulis prominulis; terebra recta  $\frac{2}{3}$  abdominis longitudine; alis subhyalinis, nervis cum stigmate obscure testaceis. Long. 1 lin. 1 ♀.*

Wiederum eine mit *M. bicolor* nahe verwandte Art, aber wohl gewiss davon verschieden, denn die 21gliedrigen Fühler sind länger, von Länge des ganzen Körpers, die Geißel ist keineswegs am Grunde dünner als an der Spitze, wohl aber ein wenig dicker; der Bohrer ist sichtbar etwas länger, und die Färbung des Hinterleibes ist eine ganz entgegengesetzte: *bicolor* vorn gelblich und hinten schwarz, *labilis* vorn schwarz und hinten gelblich. Weniger sicher bin ich darüber, ob es vielleicht besser gethan wäre, die dritte Varietät der folgenden Art hier anzuschliessen.

pp. Der Rücken des Mesothorax ist tiefschwarz, selten etwas ins Braune ziehend. Die Flanken sind schwarz oder geröthet.

16. *Microctonus spurius*, m. (vergl. Nachtrag.)

*M. niger*, capite, prothorace subtus, antennarum scapo pedibusque testaceis, coxis posticis nigricantibus, trochanteribus iisdem picescentibus; antennis nigro-fuscis, filiformibus, (24-articulatis.) corpore brevioribus; metathorace punctato-ruguloso, carinulato, postico praerupto declivi canaliculato-impresso; segmento primo concolore, ruguloso-striolato, sequentibus castaneis, ultimis dilutioribus; terebra recta, dimidii abdominis longitudine, valvulis filiformibus nigris basi pallidioribus; alis hyalinis, nervis partim cum stigmate subfuscis, brachialibus distinctis, areola radiali ovata acuta, parum longiore quam latiore. Long.  $1\frac{1}{4}$  lin. 1 ♀.

Var. 1. Metathorace subareolato, postice parum retuso, carinula abbreviata; segmento abdominis secundo et sequentibus fusco-testaceis; terebra dimidio abdominis longiore; nervis alarum subfuscis, stigmate obscure testaceo, fusco marginato. Long.  $1\frac{1}{4}$  lin. 1 ♀.

Var. 2. Metathorace subreticulato-ruguloso, ecarinato, postice canaliculato-impresso; antennarum 22-articulatarum articulis duobus primis, segmento secundo et sequentibus rufescentibus; pedibus totis pallide testaceis, coxis posticis basi vix obscurioribus; terebra longitudine dimidii abdominis. Long. vix  $1\frac{1}{4}$  lin. 1 ♀.

Var. 3. Metathorace punctato-ruguloso, postico retuso; antennarum 22-articulatarum articulis 2 primis, prothorace cum pleuris anticis et intermediis rufescentibus; segmento secundo et sequentibus obscure castaneis, ultimis vix pallidioribus; terebra  $\frac{2}{3}$  abdominis longitudine; alarum nervis partim fuscis, stigmate obscure testaceo fusco marginato. Long. vix 1 lin. 1 ♀. — An distincta species?

Var. 4. Metathorace punctato-ruguloso, postico retuso; capite, antennarum 22- et 23-articulatarum vix corpore breviorum articulis 4 — 5 primis, prothorace cum pleuris anticis mediisque, segmento abdominis secundo et sequentibus pedibusque testaceis; terebra dimidio abdominis vix longiore; alarum nervis fuscis, stigmate obscure testaceo, areola radiali ovata subobtusata. Long.  $1\frac{1}{4}$  lin. 2 ♀.

*M. aethiops*, var. Wesm. Brae. Suppl. pag. 143.

*M. bicolor* Ratzeb. Ichneum. d. Förstinsecten, II., p. 57.

ff. Der Radius ist weniger gebogen, besonders nach seiner Spitze hin. Die Aussenseite der Radialzelle über dem Stigma ist eben so lang, oder noch etwas länger, selten ein wenig kürzer als der Flügelrand von ihrem Ende bis zur Mitte der Flügelspitze.

g. Die hinteren Schienen sind am Grunde nicht dunkler.

17. *Microctonus deceptor* Wesm.

*M. niger*, capite, antennarum basi et prothorace rufescenti —, segmenti primi basi pedibusque totis pallide testaceis, medio frontis verticisque fusco; metathorace tenuissime subreticulato-ruguloso, postice oblique truncato; segmenti primi postico apiceque petioli punctato-rugulosis, tuberculis vix conspicuis: terebra recta dimidio abdominis vix longiore: alis subhyalinis, nervis fuscis; stigmate pallide fusco, vel obscure testaceo fusco marginato; cellula radiali oblongo-ovata, acuta, prima parte radii latitudine stigmatis vix brevior. Long.  $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$  lin. 2 ♀.

Wesm. Brae. I. a. pag. 66.

Nees ab E. Monogr. I. pag. 31. *Perilitus rutilus* var. ♂. qq. Der Grund der hinteren Schienen ist schwarz.

18. *Microctonus retusus* m.

*M. niger*, capite, antennarum basi pedibusque anticis rufescenti-testaceis, posterioribus pieco-fulvis, tibiis iisdem obscurioribus basi coxisque posticis nigris, tarsis nigricantibus, frontis et verticis medio occipiteque fuscis; metathorace abbreviato punctato-rugoso, postice truncato-declivi et fortiter retuso marginibus tumidis; abdomine pieco-nigro, segmento primo basi pallido, sublaevi margine striolato, tuberculis subprominulis; terebra recta longitudine dimidii abdominis: alis subhyalinis, nervis cum stigmate angustiore fuscis, areola radiali ovato-lanceolata, acuta. Long. vix  $1\frac{1}{4}$  lin. 1 ♀.

Am 29. Juni in der Hasenheide gefangen.

AA. Die erste Cubitalzelle ist durch deutliche Nerven von der äusseren Discoidalzelle geschieden. (Bei *M. deficiens* m. ist dies nicht der Fall, dem fehlt ausser diesem auch der Scheidenerv im Cubitalfelde etc. Vergl. No. 23.)

§. Der erste Theil des Radius ist deutlich, mindestens so lang wie die halbe Breite des Stigma, gewöhnlich noch länger. Der Bohrer der Weibchen ragt weit hervor und ist selten kürzer als die halbe Hinterleibslänge. 19—22.

r. Die Beine sind blass, auch alle Coxen, selten der äusserste Grund letzterer und die Schienen etwas geschwärzt.

s. Der Radius ist bis zur Spitze gebogen, die Radialzelle länglich-circul, stumpf, die äussere Seite derselben über dem Stigma ist ungefähr halb so lang wie der Flügelrand von ihrem Ende bis zur Mitte der Flügelspitze.

19. *Microctonus dubius* Wesm.

*M. rufo-testaceus*, antennis, demito scapo concolore, dorso mesothoracis, metathorace segmentoque abdominis primo nigris, hoc basi testaceo, obsolete striolato, nodulis prominulis; scutello pedibusque concoloribus, coxis pallidis, tarsis (apicem versus) nigricantibus; terebra longitudine dimidii abdominis, filiformi, recta, valvulis nigris basi pallescente; alis hyalinis, nervis cum stigmate fuscis, areola radiali oblongo-ovata, obtusa. Long. vix  $1\frac{1}{2}$  lin. 1 ♀.

Wesm. Brae. I. Suppl. pag. 143.

Nees ab E. Monogr. I. p. 31. *Perilitus rutilus*, var.  $\alpha$ .

Fühler 23-gliedrig. — Am 18. Juni 1854 im Garten von Schönhausen von mir gefangen.

ss. Der Radius ist an seiner Endhälfte fast gerade, die Radialzelle eirund lanzettlich zugespitzt; ihre Aussen-seite über dem Stigma ist eben so lang wie der Flügelrand von ihrem Ende bis zur Mitte der Flügelspitze.

20. *Microctonus rutilus* Ns.

*M. niger*, capite cum antennarum basi, abdominis apice, segmento primo basi pedibusque rufescenti-testaceis, secundo rufo-castaneo, tarsis nigricantibus; terebra longitudine abdominis, recta, filiformi, valvulis nigris; alis subalbido hyalinis, nervis cum stigmate subtriangulari fusciscenti-testaceis; areola radiali elongata; ovato-lanceolato, acuta. Long.  $1\frac{1}{4}$  lin. 1 ♀.

Nees ab E. Monogr. I. p. 31. *Perilitus rutilus*.

Wesm. Brae. I. a. p. 64.

Ein ♀ in meiner, ein anderes sah ich in der Königl. Sammlung.

rr. Die Beine sind mehr oder weniger dunkel gefärbt, und gewöhnlich alle Coxen schwarz, oder doch die hintersten.

t. Das Schildchen ist auf seiner ganzen Oberfläche punktiert, das Geäder der Flügel stark und meist dunkelbraun, der Bohrer gerade.

21. *Microctonus terminatus* Ns.

*M. ater*, coactus, capite rufo-testaceo, macula stemmatum occipitisque medio nigro-fuscis; femoribus anterioribus tibiisque anticis rufescenti-testaceis; scutello, metathorace abbreviato abdominisque primo segmento postice fortiter dilatato toto punctato-rugulosis; ultimis segmentis rufescentibus; terebra subrecta, dimidii abdominis longitudine; alis fusco-hyalinis, nervis crassis cum stigmate fuscis; cellula radiali ovata. Long.  $1\frac{2}{3}$ —2 lin. 4 ♀.

Fühler 23—24-gliedrig.

Nees ab E. Monogr. I. pag. 30. *Perilitus terminatus*.  
Wesm. Brae. I. a. pag. 63.

Ratzeburg: Ichneum. d. Forstinsecten III. pag. 61.

Drei Exemplare habe ich im August in Wäldern um Berlin gefangen, 1 verdanke ich der Güte des Hrn. Brischke in Danzig.

11. Das Schildchen ist auf seiner Oberfläche glänzend glatt, das Geäder der Flügel von gewöhnlicher Stärke, der Bohrer stark sichelförmig abwärts gebogen.

## 22. *Microctonus falciger*. n.

*M. niger*, *gracilior*, capite subconcolore, mandibulis rufis, palpis piceis: metathorace subrotundato vix recta declivi; abdominis segmento primo fortiter striolato, nodulis prominulis; alis subhyalinis, nervis cum stigmatibus fuscis stramineisve, areola radiali late ovata acuta; femoribus tibiisque piceo-rufis, coxis omnibus, saltem posticis cum trochanteribus iisdem nigro fuscis (♂: antennis setaceis, corpore longioribus, 28-articulatis, basi subtus pallidioribus; ♀: antennis filiformibus, corpore brevioribus, 24-articulatis, abdominis basi testacea; terebra dimidii abdominis longitudine, falciformi.) Long.  $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{2}{3}$  lin. 2♂, 1♀.

Var. *antennarum* basi, facie genisque rufescentibus, ore pedibusque rufo-testaceis, coxis posticis nigris; abdominis basi testacea. Long.  $1\frac{1}{2}$  — fere 2 lin. 2♀.

Bei Berlin habe ich Ende Juni 2♂ und 2♀ gefangen, 1♀ erhielt ich aus Danzig von Herrn Brischke.

§§. Der erste Theil des Radius ist meist gleichsam nur ein Punkt, oder auch dieser selbst fehlt, und der zweite Theil desselben entspringt unmittelbar aus dem grossen Stigma, sowie auch der Scheidenerve zwischen der ersten und zweiten Cubitalzelle; bei grösseren Exemplaren des *M. barbiger* Wesm. ist er (dieser erste Theil) bisweilen etwas verlängert, aber seine Länge erreicht höchstens den vierten Theil der Breite des Flügelmahls. Die Weibchen haben niemals einen vorstehenden Bohrer. (Der in der Ruhe eingeschlossene Stachel selbst ist sichelförmig abwärts gebogen, an der Spitze äusserst fein und meist nur etwa  $\frac{1}{10}$  lang.) Der zweite Cubitalnerv ist meist fast ganz oder doch nach dem Grande hin verwischt.

11. Weder Cubital- noch Discoidalzellen sind deutlich vorhanden, ja kaum ein Schatten ihrer Umgränzung ausgeprägt; der Radius ist sehr fein und die Radialzelle ausserordentlich schmal.

23. *Microctonus deficiens*. m.

*M. niger*, capite, antennis dimidii corporis longitudine, prothorace pedibusque rufo-testaceis: mesothorace his concolore vel plus minusve nigricante, lineis convergentibus leviter indicatis; metathorace tenuissime punctato-ruguloso, subrotundato; segmento primo abdominis recto, postice parum latiore, parce rimuloso: alis subhyalinis, cuneatis, nervo secundo brachiali subdistincto, cellulis cubitalibus et discoidalibus nullis; radio tenui, pallido, fortiter curvato, stigmate subfusco basi albido-hyalino, cellula radiali omnium angustissima. Long.  $\frac{2}{3}$ —1 lin. 3 ♂, 6 ♀.

Fühler der ♂ 17-, der ♀ 16-gliedrig.

Ich habe auf dem Kreuzberge bei Berlin vom Ende Juni bis Ende Juli unter niedrigen Kräutern 10 Exemplare mit dem Ketscher gefangen.

uu. Sowohl Cubital- wie Discoidalzellen sind, wenn auch bisweilen sehr fein und hell, doch meist sehr deutlich umgränzt; nur selten fehlt der rücklaufende Nerv.

v. Der Metathorax ist hoch gewölbt und hinten plötzlich senkrecht abgestutzt.

24. *Microctonus truncator*. m.

*M. niger*, nitidus, gracilis, antennis corporis dimidio vix longioribus et apicem versus crassioribus (16-articulatis), mandibulis pedibusque totis testaceis, coxis posticis vix obscurioribus; capite et mesothorace levissimis nitidissimis, hoc lineis convergentibus nullis metathorace abbreviato, cylindrico, postice abrupte declivi, leviter tenuissime subreticulato-ruguloso, nitido; segmento primo abdominis parce substriolato, rufescente, nitido parte postica quadrata opice gibbula, nodulis fortiter prominulis; alis leniter fumatis, nervis distinctis tenuissimis, radio valde arcuato crassiore, arcola radiali angustissima, stigmate subfusco basi hyalina. Long.  $\frac{3}{4}$  lin. 1 ♀.

Am 27. Juni habe ich das Weibchen in der Hasenheide gefangen.

vv. Der Metathorax ist fast von der Basis bis zur Spitze und zwar in fast gerader Richtung oder doch in sanftem Bogen abfallend, nur bei einer Art (No. 29) ist er plötzlich steil abschüssig und diese ist, ausser Metathorax und Stiel des Hinterleibes, fast einfarbig rothgelb.

w. Der Mesothorax ist glänzend glatt, ohne Spur von eingedrückten nach hinten convergirenden Linien auf dem Rücken, oder an deren Stelle nur sehr fein chagriniert.

im letzteren Falle sind die Flügel in der Mitte gebräunt und mit weisslicher Querbinde durchzogen.

- x. Flügel glashell. nicht auffallend gebräunt. Länge  $\frac{2}{3}$  bis fast 1 Linie.

25. *Microctonus parvulus*. m.

*M. niger*, nitidus, gracilis, antennis pedibusque testaceis, his coxis posticis basi, illis (ut plurimum in feminis) apicem versus obscurioribus; capite subnubico et mesothorace levissimis nitidissimis, hoc lineis convergentibus nullis; metathorace postice subangustato, a basi fere ad apicem areolatim declivi, tenuiter subreticulato-ruguloso; segmento primo abdominis subrecto, apice parum latiore, punctato-ruguloso, nodulis subprominulis; alis subfumato-hyalinis, nervis distinctis, radio valde arcuato, areola radiali angustissima, stigmatate subfusco, (in mare pallido,) basi plus minusve albido. Long.  $\frac{2}{3}$  — fere 1 lin. 3 ♂, 12 ♀.

Vom Ende Mai bis Anfangs Juli bei Berlin nicht sehr selten. Fühler bei ♂ 17-, beim ♀ 16-gliedrig.

- xx. Flügel von den Brachialzellen ab bis fast zur Spitze stark gebräunt und in der Mitte mit breiter weisslicher nach innen schmaler werdenden Binde durchzogen. Länge meist über  $1\frac{1}{2}$ “.

26. *Microctonus fascipennis*. m.

*M. rufescens*, antennis pedibusque anterioribus testaceis, posteriorum femoribus et tibiis in medio fuscis; abdominis apice basique, metathorace, pleuris pectoreque nigricantibus; mesothoracis dorso laevissimo vel linearum convergentium loco tenuissime transversim aciculato; abdominis subclavati primo segmento filiformi (postice haud latiore); alis fuscis fascia cum dimidio stigmati inferiore transversa albido-vitrea trajectis, basi hyalinis, stigmati parte apicali fusca, nervo recurrente et parallelo oblitteratis, radio valde arcuato, cellula radiali angustissima obtusa, humerali posticarum nulla. Long. 1 —  $1\frac{2}{3}$  lin. 3 ♂, 1 ♀.

Zuerst fing ich am 19. Juni 1853 im Brieselanger Forst ein Männchen, nachher 1854 und 55 am 17. und 22. Mai je 1 ♂ in der Hasenheide unter Erlen, woher das ♀ stammt, habe ich nicht angemerkt, jedenfalls ist es älter; aber gut erhalten.

- ww. Der Mesothorax hat auf seinem Rücken die beiden gewöhnlichen vertieften nach hinten convergirenden meist punctirten Linien, selten sind sie bei kleinen



Exemplaren nur wenig tief eingegraben, aber doch immer noch deutlich zu erkennen.

- y. Die innere Brachialzelle der Hinterflügel ist an der Spitze offen oder bisweilen doch nur scheinbar geschlossen, indem da, wo der Schlussnerv aus dem mittleren Brachialnerven entspringen sollte, gewöhnlich eine sehr feine punctförmige Verdickung oben bemerkbar ist, woraus oft gleichsam ein feiner Strahl einwärts ausströmt. Fühler der Weibchen immer 16-gliedrig.
- z. Die Scheidelinie zwischen Hypostom und Wange (vom untern Augenrande bis zur Kimladenwurzel) ist eben so lang wie die Längsachse der Augen. Lefze vorstehend, abgestutzt, an den Vorderecken zu einem kleinen Zahn verlängert.

### 27. *Microctonus claviventris*.

*M. niger*, coactor, capite crasso, hypostomate subquadrato, oculis minoribus, antennis dimidio anteriore flavescens; pedibus piceo testaceis, posteriorum coxis tibisque fuscis; metathorace curvatim declivi, tenuissime punctato-ruguloso; segmento abdominis primo vel exaete lineari vel postice parum latiore, supra punctato-ruguloso, tuberculis in medio vix prominulis; alis hyalinis, nervis decoloribus, stigmate omnium crassissimo, fusco, basi albido. Long.  $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{3}$  lin. 2 ♀.

? Wesm. Bracon. I. a. pag. 65.

Zwei Weibchen aus der Berliner Gegend, wo daselbst und wann ich sie gefangen ist leider nicht angemerkt.

- zz. Die Scheidelinie zwischen Hypostom und Wangen (oder die Entfernung der Mitte des untern Augenrandes von den Kimbacken) ist nicht halb so lang wie die Längsachse der Augen. Der Vorderrand der Lefze (der aber gewöhnlich kaum erkennbar vorsteht) ist sanft abgerundet und ohne Zahnverlängerung an den Ecken.

### 28. *Microctonus oblitus*, m.

*M. niger*, concolor, gracilior, antennis dimidio basali, clypeo apice, mandibulis pedibusque testaceis, coxis posterioribus (saltem posticis) piceo-fuscis; palpis albidis; hypostoma inferne latiore, fronte levissima; lineis convergentibus mesothoracis distinctis; metathorace humiliore, punctato-ruguloso, curvatim declivi (vix apice oblique truncato); segmento primo abdominis breviusculo, subrecto, tenuiter punctato-ruguloso, apice parum latiore; alis hyalinis, nervis completis subdecoloribus, stigmate magno fusco

basi albida, radio valde arcuato, areola radiali angustissima. Long.  $\frac{3}{4}$ —1 lin. 15 ♀.

? Var. rufo-testacea. antennarum dimidio apicali, metathorace apiceque abdominis fusciscentibus, segmento primo quandoque aciculato. 2 ♀.

Diese nach meiner Ansicht ganz gute Art steht jedoch dem *M. parvulus* m. so nahe, dass es schwer wird, genügende Unterscheidungsmerkmale aufzufinden. Die auf dem Mesothorax deutlich zu erkennenden convergirenden Linien hier und der völlig glatte Rücken dort, lassen jedoch keinen Zweifel aufkommen, ob man in vorkommenden Fällen diese Art vor Augen hat oder den *M. parvulus*.

Im Verlauf des Juni und Juli habe ich diese Art nicht selten gefangen.

yy. Die innere Brachialzelle der Hinterflügel ist an der Spitze vollständig geschlossen. (Bei kleineren Individuen ist der Schlussnerv, da er fast immer farblos ist, leicht zu übersehen.) Fühler selten nur 18-, gewöhnlich mehrgliedrig.

z. Der Stiel des Hinterleib-Segments ist dünn und etwa um den dritten Theil länger als dessen Hintertheil. Der Metathorax hinten steil abschüssig. Die Körperfarbe ist ein röthliches Gelb.

### 29. *Microctonus reclinator*, m.

*M. rufescens*, gracilior, antennis, facie, ore pedibusque testaceis, metathorace et segmento abdominis primo fusciscentibus; capite subcubico, hypostomate fortiter reclinato, temporibus latissimis margine valde arcuatis; oculis minoribus; metathorace tenuiter punctato-ruguloso dorso abbreviato, postice recta declivi; segmenti primi petiolo elongato, postice parum latiore, sparsim ruguloso-punctato vel rimuloso; alis hyalinis, nervis cum stigmate magno testaceis, radio valde arcuato, (prima ejus parte deficiente,) areola radiali angustissima. Long.  $1\frac{2}{3}$  lin. 2 ♀.

Diese mehr als hinlänglich ausgezeichnete Art kann democh leicht mit hellen Exemplaren des *M. barbiger* Wesm. verwechselt werden, wenn die etwa verschiedene Bildung des Kopfes und des ersten Hinterleib-Segments unbeachtet gelassen wird. Auch die Färbung, wiewohl bei dieser Gattung von sehr untergeordnetem Gewicht, giebt doch schon einen nicht zu verachtenden Wink, dass hier wohl ein anderes Geschöpf als der *M. barbiger* vorliegen möge.

Vor Jahren im Brieselanger Forst von mir gefangen.

αα. Der Stiel des ersten Hinterleib-Segments ist meist etwas kürzer, als der Hintertheil desselben und dick,

der Metathorax fast vom Grunde bis zur Spitze ziemlich gleichmässig in schwachem Bogen abfallend; der Körper ist fast immer ganz schwarz, oder doch der Hinterleib am Ende.

2. Der erste Theil des Radius fehlt gänzlich; die Stirn ist ganz glatt oder doch nur mit äusserst feinen Punkten bestreut.

\* Die Schenkel und Spitze der Schienen an den Hinterbeinen sind geschwärzt; der Prothorax unten zwar fein aber deutlich punktirt; das erste Segment nach hinten bedeutend verbreitert.

### 30. *Microctonus relictus*. m.

*M. niger*, concolor, gracilis, antennarum basi, mandibulis pedibusque subpiceo testaceis, posticorum coxis, femoribus et apice tibiaram nigricantibus; fronte impunctata; metathorace humiliore a basi ad apicem rotundato-declivi tenuissime punctato ruguloso vel obsoletius rimuloso; alis subhyalinis, nervis subtectis crassiusculis, stigmatate magno brevioribus fusco regulariter triangulari, radio valde arcuato, areola radialis angusta subobtusata. Long. 1—1½ lin. 20 ♂, 12 ♀.

Eine der häufigsten Arten. Bei Berlin vom Ende Juni bis Anfang August.

\*\* Die Beine sind ganz gelblich, nur die Hintereoxen bisweilen geschwärzt. Der Prothorax ist unten kaum bemerkbar punktirt und daher glänzend; das erste Hinterleibssegment am Ende sehr wenig verbreitert und in der Mitte mit ein paar wenig ausgeprägten Längsrunzeln bezeichnet, am Ende ganz glatt. — Schwarz, nur eine zweifelhafte Varietät? mit unterhalb und um die Augen röthlichem Kopfe.

### 31. *Microctonus laeviventris*. m.

*M. niger*, concolor, antennarum basi, ore pedibusque laete testaceis, coxis posticis basi nigricantibus; fronte tenuissime punctulata, vertice angusto laevissimo; metathorace fere a basi inde ad apicem subcurvatum declivi, tenuissime reticulato-ruguloso; segmento abdominis primo vix apicem versus dilatato, medio parce rimuloso, apice laevi; alis hyalinis, nervis firmioribus et costa dilute fuscescentibus; stigmatate fusco, basi puncto pallido; radio valde arcuato, parte ejus prima nulla; area cellulae radialis vix stigmatate inferiore. — Long. 1⅓ lin. 2 ♂.

? Var. Facie, ore, orbitis oculorum, genis temporibusque rufis; antennarum dimidio basali pedibusque totis pallide testaceis, tarsis posticis obscurioribus;

segmento secundo abdominis basi rufescente; alis albido hyalinis, nervis decoloribus, stigmatе majore fusco basi pallido. Long.  $1\frac{1}{4}$  lin. 2 ♂.

Zwei schwierige Exemplare, die keiner andern von mir aufgeführten Art beigezelt werden können, also muss ich abermals eine species nova zur Annahme empfehlen. Die fraglich angeschlossene Varietät ist in meiner Sammlung einstweilen als *M. intermedius* eingereiht.

Aus der Berliner Gegend. Wann ich sie gefangen und wo? habe ich nicht angemerkt.

ββ. Der erste Theil des Radius als gemeinschaftlicher Ursprung des zweiten Theiles und des Scheidenerven im Cubitalfelde ist immer vorhanden, wenn auch nur als Punkt, bei grösseren Individuen etwas mehr verlängert, aber nie mehr als bis zum vierten Theile der Breite des Flügelmahles. Die Stirn ist punktiert. Die Hintercoxen sind häufig geschwärzt, selten auch ihre Schenkel dunkel gefärbt.

γ. Beine blass, Hintercoxen gleichfarbig oder im Grunde dunkler. Fühler gelblich, der Weibchen sehr kurz, kaum bis zur Mitte des Metathorax reichend.

### 32. *Microctonus brevicornis*. n.

*M. niger*, antennis brevissimis, crassiusculis pedibusque testaceis, coxis posticis fuscantibus; fronte sparsius punctata; metathorace curvatim declivi, tenuissime reticulato-ruguloso; segmento primo abdominis subrecto, apicem versus sensim dilatato, subregulariter rimuloso, alis hyalinis, nervis basalibus costaque pallidis, stigmatе magno fusco basi pallido, radio arcuato, prima ejus parte brevissima. Long.  $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$  lin. 2 ♀.

? ♂. Antennis longitudine corporis. Long.  $1\frac{1}{2}$  lin. 2 ♂.

? var. ♀. Antennis dimidio corporis parum longioribus; prima parte radii vix ulla. Long.  $1\frac{1}{3}$  lin. 1 ♀.

? var. 1. ♂. Antennis corpore vix brevioribus, apicem versus fuscantibus. Long.  $1\frac{1}{3}$  lin. 2 ♂.

? var. 2 ♂. Antennis corpore brevioribus, pedibus totis stigmatеque alarum pallide testaceis. Long.  $1\frac{1}{4}$  — vix  $1\frac{1}{2}$  lin. 4 ♂.

Sämmtliche Varietäten stehen ziemlich in der Mitte zwischen dieser und der folgenden Art; die beiden an der Spitze aufgeführten Weibchen sind aber jedenfalls von *M. barbiger* verschieden.

γγ. Die Beine sind rothgelblich in lichtet Scherbengelb übergehend, die Hintercoxen meist schwärzlich. Fühler

nach der Spitze hin braun, selten ganz gelblich, beim Weibchen nicht viel kürzer als beim Männchen, wenigstens bis zur Mitte des Hinterleibes reichend.

### 33. *Microctonus barbiger* Wesm.

*M. niger*, capite concolore vel plus minusve rufescente; facie subquadrata, dense albido pubescente, fronte confertim punctata; mesothorace sparsim punctato, (ut plurimum) concolore; metathorace curvatim declivi, fortius subreticulato-ruguloso; abdominis primo segmento apicem versus fortiter dilatato, plus minusve regulariter rimuloso; antennis pedibusque rufo-testaceis, horum posteriorum coxis tibiaram apice tarsisque obscurioribus, illis apicem versus fuscis; alis subfumato-hyalinis nervis fusciscentibus, stigmate magno fusco basi pallido, radii valde curvati parte prima distincta brevi, area cellulae radialis stigma subaequante. Long.  $1\frac{1}{2}$ —2 lin.

Var. 1. Nigra, concolor, antennis pedibusque testaceis, illis apicem versus plus minusve intense fusciscentibus, his coxis posticis nigricantibus. 4 ♂, 4 ♀.

Var. 2. ut var. 1. at coxis posticis concoloribus. 3 ♂, 5 ♀.

Var. 3. coactor, capite rufo, frontis fortius densiusque punctatae verticisque medio occipiteque nigris, pedibus pieco-rufescentibus. 14 ♂, 3 ♀.

Var. 4. gracilior, capite, pro- et mesothorace scutelloque rufis, antennis fere totis pedibusque testaceis; pleuris, pectore, abdominis basi apiceque nigris, segmento secundo pieco-rufo, primo irregulariter rimuloso. 7 ♂.

Var. 5. ut var. 1. sed diversa primo abdominis segmento dense ruguloso-punctato. Long. vix  $1\frac{1}{2}$  lin. 4 ♂.

Die Fühler sind beim Männchen gewöhnlich 23- oder 24-, seltener 22- und 25- und nur bei 2 meiner Exemplare 26-gliedrig; beim Weibchen 22- oder 23-, selten 24- oder gar 25-gliedrig.

Diese Art ist bei Berlin die am häufigsten vorkommende; auch bei Danzig ist sie häufig, wie ich durch zahlreiche Exemplare des Herrn Brischke belehrt worden bin.

### Nachtrag.

Neuer Fang und wiederholte Beobachtung vieler Exemplare haben mich überzeugt, dass *M. spurius* (No. 16) nichts weiter ist als eine Varietät des *M. aethiops* Nees, dass das Weibchen meines *M. aethiops* wahrscheinlich eine neue Art

ist, ferner dass die Männchen meines *M. aethiops* und die Weibchen des *spurius* zu derselben Art gehören. Auch habe ich noch eine ganz neue Art gefangen.

Berlin, Mitte Juli 1856.

Ruthe.

Beschreibung  
eines augenlosen Käfers aus der Familie der  
**Staphylinen,**

von Dr. H. Müller.

*Glyptomerus* (nov. genus).

(γλυπτός ausgehöhlt, ἄγυς der Schenkel)

Stigmata prothoracica conspicua, utrumque processu triangulari corneo obtectum. Antennae subfrontis margine anteriore insertae. (Tribus: Staphylini. Subtribus: Oxyporini Erichson.)

Corpus elongatum, lineare, apterum.

Caput thorace latius, subrotundum, latitudine paulo longius, antrorsum leviter angustatum, basi truncatum, collo quasi brevi cylindrico thoraci atfixum, oculis nullis.

Labrum totum corneum, transversum, medio profunde sinuatum, fere bilobum, lobis divergentibus, margine longe setoso.

Mandibulae fortiter arcuatae, acutae, basi denticulatae, ante medium fortiter unidentatae.

Maxillae malis coriaceis, minutis, exteriore apice, interiore intus barbatis.

Palpi maxillares medioeres, articulo primo minuto, secundo tertioque elongatis, apicem versus incrassatis, longitudine aequalibus, quarto minimo subulato.

Labii segmentum primum (mentum) corneum, transversum, utrinque antrorsum productum;

segmentum secundum corneum, basi menti apici latitudine aequali, apicem versus angustatum, apice truncatum, mento vix brevius;

segmentum tertium coriaceum, mento plus duplo longius, apicem versus angustatum, palporum labialium, stipites distinctos continens.

Ligula membranacea, brevis, biloba, lobis rotundatis, approximatis, paraglossis angustis, acuminatis, membrana-

ceis, pubescentibus, ligulam vix superantibus, palporum basi, eorumque articulo primo occultis.

Palpi labiales articulo primo subcylindrico, minuto, secundo obconico, primo sesquialongiore, tertio paulo brevior, tenui subulato.

Antennae ante mandibularum basin insertae, rectae, filiformes, capiti thoracique longitudine aequales, articulo primo reliquis multo validiore, ultimo acuminato, omnibus c tenii basi incrassatis.

Thorax elytrorum fere latitudine, oblongus, basin versus leviter angustatus, angulis omnibus rotundatis, margine laterali inflexo.

Scutellum triangulare.

Elytra apice truncata, thorace breviora, sutura integra.

Abdomen corpore vix brevius, supra planum, lateribus marginatum, apicem versus leniter dilatatum, stylis analibus exsertis, acuminatis.

Pedes mediocres, graciles, coxis contiguus, tibiis muticis.

Tibiae anticae ex tenui basi in dentem latum, obtusum dilatatae, compressae, subincurvae.

Femora antica subtus epicem versus excavata, tiliarum dentem recipientia.

Tarsi antiei articulis quatuor primis dilatatis, patellam ovalem formantibus, subtus spongioso-tomentosis.

Tarsi posteriores breviusculi, graciles, articulo primo minuto, secundo leviter elongato, tertio quartoque decrescentibus, quinto his tribus conjunctis aequali.

#### Gl. cavicola.

Rufus, punctatus, nitidus. pedibus testaceis. — Long. 5 lin.

Der ganze Habitus des Thieres erinnert, oberflächlich betrachtet, am meisten an *Xantholinus*, um so mehr, da es sich in der Ruhe ganz wie ein *Xantholinus* zusammenrollt. Die nähere Untersuchung zeigt, dass es zu den *Oxyporini* Erichsons gestellt werden muss. Von den übrigen Gattungen dieser ohnehin wenig natürlichen Gruppe ist es eben so sehr durch den Habitus als durch zahlreiche zum Theil sehr auffallende Eigenthümlichkeiten unterschieden.

Der Körper ist lang, lineal etwas flach gedrückt, flügellos.

Der Kopf ist dunkelziegelroth, glänzend, um die Hälfte breiter als das Halsschild, beiderseits sehr schwach gewölbt, fast flach, im Umriss länglich-rundlich, mit geradem Hinterrande, stark zugerundeten Hinterecken und flach gerundeten Seiten, vor der Mitte verschmälert, vorn von dem geraden

senkrechten Stirnrande begrenzt. Dieser ist reichlich halb so breit als die in der Mitte befindliche grösste Breite des Kopfes, an jeder Ecke mit einer schwachen Anschwellung, unter welcher der Fühler entspringt. Auf der Oberseite ist der Kopf mit ungleich grossen Punkten grob und weitläufig punktiert, auf der vordern Hälfte längs der Mitte fast glatt, etwas vor der Mitte jederseits mit einer ganz seichten Grube, und in derselben mit einem schwarzen Punkte. Obgleich über diese schwarzen Punkte die durchscheinende Körperhaut gleichmässig hinweggeht, so möchten sie doch wegen ihrer Färbung bei dem übrigens ganz rothen Thiere, wegen ihrer Lage und endlich wegen des halbdunkeln Wohnsitzes des Thieres als unter der durchscheinenden Körperhaut versteckte Punktaugen zu nehmen sein. Die Seiten des Kopfes sind mit freiabstehenden, röthlich-gelben Haaren nicht dicht bekleidet. Die Unterseite des Kopfes ist weitläufig mit feinen Punkten besetzt, aus welchen nach vorn gerichtete, gelbe Härchen entspringen.

Die Fühler sind gerade, reichlich so lang als Kopf und Halsschild zusammen, die einzelnen Glieder nach der Spitze hin abstehend behaart. Das erste Glied ist weit grösser und kräftiger als die übrigen, aus dünner Basis allmählig verdickt, doppelt so lang als das zweite. Das zweite bis vorletzte bilden kurze, am Ende abgerundete Keulen, die den grössten Durchmesser gegen die Spitze hin haben. Das dritte Glied ist anderthalb mal so lang als das zweite, das vierte und fünfte dem zweiten gleich, das sechste bis zehnte allmählig etwas kleiner, das elfte verlängert, zugespitzt.

Zusammengesetzte Augen fehlen.

An der Basis ist der Kopf stark zusammengeschnürt und mit einer kurzen halsförmigen Verengung, welche etwa ein Drittel von der grössten Breite des Kopfes beträgt, in das Halsschild eingefügt.

Das Halsschild ist wie der Kopf gefärbt und ebenso glänzend, vorn von der Breite der Flügeldecken, anderthalb mal so lang als vorn breit, nach der Basis zu allmählig verschmälert, schwach gewölbt, der Vorderrand stark gerundet mit abgerundeten Vorderecken, der Hinterrand gerade, mit stumpfen, wenig zugerundeten Ecken, die Seiten zum grössten Theil gerade, vorn stark, hinten schwach nach den Ecken gebogen. Die Oberfläche des Halsschildes ist eben so grob und weitläufig punktiert als der Kopf, eine ziemlich breite Mittellinie glatt und an der Basis mit leichter Andeutung einer schmalen Längsfurche. Die Seiten des Hals-



schildes sind ebenso wie die Seiten des Kopfes mit längern und kürzern rothgelben Haaren dünn bekleidet.

Die Vorderbrust ist glatt, stumpf gekielt, nach hinten in eine dreieckige, scharf gekielte Spitze ausgezogen.

Das Schildchen ist dreieckig, glatt. — Die Mittelbrust ist scharf gekielt.

Die Flügeldecken sind an der Spitze gerade abgestutzt, mit zugerundeten Hinterecken, merklich kürzer als das Halsschild, ein Drittel länger als zusammen breit, nicht so grob aber viel dichter punktirt als das Halsschild und auf der ganzen Fläche von rothgelben, nach hinten gerichteten Härchen dünn bekleidet. Ihre Farbe ist ein wenig blasser als die des Kopfes und Halsschildes.

Der Hinterleib ist ziemlich so lang als der übrige Körper, bis zum vorletzten Segmente gleichmässig allmähig erweitert und mit stark aufgeworfenem Seitenrande, die beiden Segmente rasch in die zugerundete Spitze verschmälert, die Oberseite ziemlich flach, fein und nicht sehr dicht punktirt, dünn anliegend rothgelb behaart.

Die fünf ersten Hinterleibssegmente der Oberseite sind hinten mit einem feingereiften schwärzlichen Rande versehen, die Spitze des letzten Segments ist mit hellgoldgelben Härchen fein bewimpert.

Die Beine sind blass braungelb mit dunkleren Knien, dicht rothgelb behaart. die Hüften aneinanderliegend, nur bei den Hinterbeinen durch einen schmalen Zwischenraum getrennt. Die Vorderschenkel sind kräftig, in der Mitte verdickt, ihr Unterrand gerade, ihr Oberrand nach oben gewölbt. Auf der Unterseite der Vorderschenkel befindet sich von der Spitze bis fast zur Mitte hin eine Aushöhlung, von scharfen Rändern umschlossen, wovon der hintere Rand ziemlich gerade, der vordere nach der Spitze zu buchtig ausgeschnitten ist.

Die Vorderschienen sind an der Basis dünn, stielrund, von da bis zur Mitte plötzlich erweitert, flach gedrückt, etwas gekrümmt, nach unten etwas hohl, die Erweiterung am Aussenrande einen breiten, stumpfen Zahn bildend. Die Vorderschienen werden in der Ruhe auf die Schenkel zurückgeschlagen, so dass ihr stumpfer Zahn in die Aushöhlung des Schenkels zu liegen kommt.

Die Mittel- und Hinterschenkel sind schwächlich, ihre Schienen einfach gerade, von der Wurzel bis zur Spitze gleichmässig verbreitert.

An den Vorderfüßen sind die vier ersten Glieder sehr stark erweitert, zweilappig, ineinander gedrängt, zusammen

eine ovale Scheibe bildend, das fünfte lang und schmal, reichlich so lang als die vier ersten zusammen.

Die Klauen sind an allen Füssen einfach, zart, schlank, wenig gekrümmt.

Ich fand ein einzelnes weibliches Exemplar dieses auffallenden Thieres am 27. Juli vorigen Jahres in einer kleinen, nur ungefähr 4 Klafter langen Höhle, welche ich in einem Walde, unweit Aich, vier Stunden von Laibach zufällig auffand. Der grösste Theil der Höhle war halbdunkel, nur die äussersten Winkel völlig dunkel. Der Boden der Höhle war erdig, mit verwesenden Holzstückchen reichlich versehen und mit groben Steinen bedeckt. Unter diesen Steinen fanden sich sehr zahlreiche Adelops in der schwarzen malmigen Erde. Unter einem der Steine lag das soeben beschriebene Thier, wie ein Xantholinus eingerollt und die Vorderschienen eingezogen. Bei dem Versuche es aufzunehmen suchte es in eigenthümlicher Weise eilig zu entfliehen und verbarg sich rasch unter einem andern Stein. Hier gelang es mir, seiner habhaft zu werden.

## L i t e r a t u r.

**Die Mysterien der Insectenwelt.** Ein geheimer Schlüssel für Sammler aller Insecten-Ordnungen und Stände, behufs des Fangs, des Aufenthaltsorts, der Wohnung, Tag- und Jahreszeit u. s. w., oder antoptische Darstellung des Insectenstaats in seinem Zusammenhange zum Bestehen des Naturhaushaltes überhaupt und insbesondere in seinem Einflusse auf die phanerogamische und cryptogamische Pflanzenbevölkerung Europas. Zum ersten Male nach fünf und zwanzigjährigen eigenen Erfahrungen zusammengestellt und herausgegeben durch Prof. Dr. Johannes Gistel. Kempten. Druck und Verlag von Tobias Dannheimer. 1856.

Dieser lange und geschmackvolle Titel wird jeden, einigermaßen in der Titel-Physiognomik geübten Leser an die „Revalenta Arabica“, „Eau de Lob“, „Morrison's Pills“ und dergleichen Wundermixturen erinnern haben. In der That, Wunderbares ist viel in dem Buche, wenn auch gerade nicht das, was etwa mancher darin suchen möchte, oder gar das, was der Autor verheisst. Die Vorrede liesse ich gerne

ganz und gar abdrucken — aber acht Quartseiten — nein, das wäre doch nicht zu verantworten, und ich muss mich *nolens volens* mit einigen wenigen Kraftstellen begnügen.

Sie beginnt mit folgendem *σύνταξις* *ἀποὸς* *ἑστιά:*

„Die Zeiten der Finsterniss sind vorüber! Der Morgengott versammelt die Menschen der ganzen vielgestaltigen Erde mit ihrem himmelgebornen Drange nach Licht, um seinen Sonnenwagen, und stillt die unruhige Begehrlichkeit des Gemüths. Die Zeiten der Finsterniss sind vorüber!“

Gut gebrüllt, Loewe-Gistel! Wahrlich, es ist eine Freude, dies Licht-Orakel von einem Manne verkündigen zu hören, der fünf Seiten später seinen welthistorischen Beruf in folgender bescheidener Weise auf den Scheffel stellt.

„Ja, mächtig einzugreifen in die Riesenspeichen des grossen Fortschrittswagens ist auch die Aufgabe des Aufzeichners dieser Zeilen, des Verfassers des Buchs, welcher der modernen Ansicht ist, dass das praktisch Nützliche zu fördern die Hauptaufgabe des Naturforschers sein müsse. Ferne aller müssiger Speculation und unfruchtbarer Hypothesenjagd ist das Experiment sein Beruf und sein Geschäft; gerne verzichtet er auf den mysteriösen Nimbus gegenüber den Laien; er will in ein ganz anderes Verhältniss zum grösseren Publikum treten und sein Freund und Wohlthäter werden. Ueberlassend Hypothesenhätze, Sophismenfang und unfruchtbares Treiben sogenannter Gelehrter und Grosstitelführer der alten Schule, deren Hochtrabenheit zum Gegenstand des Spottes geworden, sucht er nur, einst unter den Männern genannt zu werden, deren Bemühungen von dem wichtigsten Erfolge für die ganze Menschheit geworden sind. — Noch immer hängt er der Eigenschaft an, ganz für seine Wissenschaft zu leben. Vermögen und Leben wagt er für sein Lieblingsfach, sowie er alle seine Kräfte und Zeit darauf verwendet, um siegreich fortzuschreiten zur Vollendung.“

Viel Selbstgefühl und kühner Muth, bei Gott!

Doch das war zu erwarten. — Stolz will ich

Den Spanier.

Schäme Dich, Deutschland, und Du, durchlauchtigster deutscher Bund, und Du, königliche Bavaria, als engeres Vaterland dieses „mächtigen Eingreifers in die Riesenspeichen“, dass Ihr solchen Mann bisher so schimpflich unbeachtet gelassen habt! Zwar hat man mir wirklich in München weiss machen wollen — angeblich aus authentischen Quellen — der Dr. Johann Gistel, der sich gelegentlich

auch G. Tilesius, neuerlich wiederum Gistel nenne, stehe im schwarzen Register der Münchener Polizei; ungeachtet seiner hyperloyalen erbärmlichen Speichelleckerereien annis 1848 sqq., ungeachtet seiner Secretairschafft des im Februar 1849 gestifteten Münchener Vereins für Naturkunde, „unter Allerhöchstem Schutze zur Anregung tieferer Naturstudien und höherer göttlicher Erkenntniß“ gegründet, dessen zu errichtende Zeitschrift nichts geringeres enthalten sollte, als „das Neueste, Wichtigste und Interessanteste aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, geistiger und sittlicher Cultur, Land- und Forstwirthschaft, Länder- und Völkerkunde, Erfindungen und Entdeckungen u. s. w.“\*), ungeachtet vieler in seinen Operibus omnibus möglichst vorstehend angebrachten Anspielungen auf seine persönlichen, nahen Beziehungen zu den höchsten Kategorien staatlicher Rangordnung, auf seine Intimität mit Naturforschern wie Schrank, Oken, Graf Jenison, Prinz Canino, ja ungeachtet seiner heroischen Vertheilung von Ehrendiplomen jenes embryonisch in Spiritus verbliebenen Münchener Vereins an alle Kalenderheilige und Mitglieder des Gothaer Almanachs\*\*) halte ihn obengedachte Münchener Polizei (wohl mit billiger Rücksicht auf seine Anstellung an den Riesenspeichen des grossen Fortschrittwagens) für einen „so interessanten Mann, dass sie sein Thun und Treiben immer gern im Auge behalte.“

Diesen schmöden Undank der Mitwelt — offenbar doch nur des Infinitesimaltheils derselben, welcher zufällig die verläunderischen Personal-Acten dieses verkannten altbayrischen Aristoteles kennt — vergilt der hartgeprüfte Dulder nun mit dieser Liebesgabe seines neuesten Werkes. Er nennt es einen „geheimen Schlüssel“: diese Bezeichnung hat an sich etwas Komisches, da man zunächst an „geheimes Gemach“ denken könnte: indess giebt es des unwillkürlich Komischen in dem Buche noch Vieles. Eine kurze Aufzählung des Inhaltes wird hoffentlich genügen, um darzutun, dass „der Insectenstaat in seinem Zusammenhange zum

\*) Ohne eine Ahnung von der Identität des Herrn »Secretairs G. Tilesius« mit dem Herrn J. Gistel zu haben, hatte ich damals in der entomol. Zeitung 1849 Seite 126 die Anzeige des todtgebornen Vereins, (dessen Statuten man lesen muss, um die Naivität zu bewundern, mit welcher der »beständige Secretaire« sich sein Honorar *ante omnia* stipulirt hat,) mit einer gelegentlichen Erwähnung des liederlich compilirten Gistl'schen Lexicons lebender Entomologen ausgeziert.

\*\*) Dem entomol. Vereine hatte Herr G. unter andern die sonderbare Ehre zugedacht, einen dieser Wische an die Königin von Spanien zu spediren, vielleicht in bescheidener Erwartung des Ordens vom goldenen Fliess als Aequivalents.

Bestehen des Naturhaushalts“ jetzt zum Erstenmal vor das Messer eines richtigen Anatomen gerathen ist.

Seite 1--303 enthält ein ziemlich dürres alphabetisches Verzeichniss lateinischer Vocabeln, unter denen man neben der botanischen Majorität auch solche findet wie *Aedificia lignea*, welche nicht unglücklich durch die in Klammer gesetzten Worte (*Sennbütteln und Bauerhäuser*) verdeutscht und verdeutlicht sind. Als deren entomische Insassen werden angeführt: *Blatta germanica* L., *Anobium rufipes*, *nitidum* F., *Ptinus imperialis* F., für L., etc. etc. *Chrysis splendida* L. etc. *Tripoxyton figulus* L., *Evaniae species*. Ferner werden unter *Agaricus* L. 28 „Genera vel Tribus des Fries“ mit Namen aufgeführt, ohne dass speciell erhellt, welcher Nutzen dem entomologischen Leser mit diesem geheimen Schlüssel aufgeschlossen werden soll, da weiter keine Insecten dahinter angegeben sind, es müsste denn sein, dass er zu den ohnehin zahlreichen entomischen Namen noch einige botanische zum Vergnügen einstudiren kann. Der lesende Coleopterophile wird sich freuen, dass ihm Seite 12 nachgewiesen wird, wo er den interessanten *Bolboceus mobilicornis* ohne Mühe fangen kann, es heisst nämlich S. 11: *Alluvia* (überschwemmte Orte, unter Wasser Stehendes), und es wird nun dahinter neben andern Species auch *B. mobilicornis* aufgeführt, d. h. dass er dort den begehrten Kerf finden kann, ohne dass er weiter mit Specialien über Wo und Wie belästigt wird. Auch findet er dort aufgeführt *Bembidionidae* etc., *Hyphydrus ferrugineus*, *Generis Trechi species*, *Generis Lophae species*. Wenn der Mann mit diesen Nachweisen nicht zufrieden ist, so muss er unter einer unbescheidenen Constellation geboren sein! Auf den *Alpes carniolicae* kann sich der Leser *Tillus sanguineicollis* (sic) nach Belieben holen, wobei ihm die Parenthese (*Laybach*) gewiss erspriessliche Localerleichterung schafft. Nebenher mag er sich auf dem *Grimberg* den seltenen *Cryptophagus ipsoides*, *ipidinus* (sic) *Gistl* greifen, und falls ihm *Fortuna* besonders wohl will, so findet er wohl auf dem *Veldes-See* eine schwimmende Pappel und darin das zweite Exemplar des bisherigen *Unicum's Lucanus eribrosus* *Gistl*. Eifrige Verehrer der Gattung *Carabus* werden gewiss nicht unterlassen, wegen des *Carabus vetulus* *Nob.* die *Cima della fenestre* (sic) 6621 und wegen des *Carab. okenii* *Nob.* den *Grossthörlferner* am *Pinzgau* zu erklettern, da jedem *Alpenjäger* bekannt sein muss, dass bei einer so genauen Localbezeichnung das Thier schon so gut wie in der Sammlung ist. Zwar heisst es in der Note Seite 30: „*Ubi auctor deest, Fabricii nomen venerabile*

intelligendum est“, aber dass es damit nicht buchstäblich zu nehmen ist, lehrt schon S. 31, wo bei *Anthaxia candens* der Name Panzer und Seite 33, wo bei *Tillus elongatus* Linné fehlt. S. 42 wird unter *Alpes Tyrolis* das systematische Verzeichniss einer Anzahl Käfer, die man dort finden kann, bei *Rhinosimus roboris* mit der kurzen Note abgebrochen: „Wird später fortgesetzt, da mir meine Manuscript-Anzeichnungen nicht zu Gebote stehen.“\*) Auf derselben Seite wird Jurine wegen seines *Stephanus coronatus* mit folgender Probe von Gistl'schem Hellenismus beschenkt: „*Stephanus Westerauserii* (sic) Gistl. (*St. coronatus* Jur.: aber *Στεφανος* (sic) bedeutet ja schon „gekrönt.“) „Unter *Alpes Bavariae meridionales* werden 21 Hymenoptera aufgeführt und dann heisst es „Ueber das Vorkommen der Käfer etc. habe ich 1829 in der *Isis* von Oken und in Dr. L. Ditterichs „*Partenkirchen*“ (Fauna von mir bearbeitet) Mehreres geliefert. Gistl.“

Es wäre unchristlich, durch dies urwaldartige Gestrüpp von Arroganz, Ignoranz und prahlender Pseudogelahrheit den Leser Schritt für Schritt schleppen zu wollen. Dass die geh. Schlüssel bald deutsch, bald lateinisch abgefasst sind, wird sie den ungelehrten Laien, für die sie Herr G. doch vorzugsweise bestimmt, nicht sonderlich empfehlen. Ausserdem bleibt noch manches übrig, was nöthwendig berührt werden muss, damit Herr Gistel nicht sagen könne, man habe über sein ganzes Buch nach den Verstössen auf den ersten Bogen abgesprochen.

Seite 304 beginnt ein neuer *Cursus alphabeticus* unter dem Titel *Curae posteriores*. Dieser Nachtrag, der nur die Faulheit des Autors beweist, ihm nicht dem vorigen Abschnitte alphabetisch einverleibt zu haben, geht bis S. 352. Dann folgt *Pandora monacensis sive Synopsis coleopterorum circa Monachium indigenorum, secundum systema novum. Auctore Joanne Gistel*. Das neue Käfer-System besteht in verschiedenen *Novis* atque *Inauditis*, sowohl der Anordnung als der Nomenclatur. Ich habe mir eingebildet, durch fast 20jährige Beschäftigung mit europäischen Käfern einigermaßen befähigt zu sein, mich bald in ein neues System derselben hineinstudiren zu können, aber dies übersteigt dennoch meine Kräfte. Zunächst scheint es, als wenn Herr Gistel die Prophezeiung Haliday's, welche im Jahrg. 1855 dieser Zeitung S. 288 gedruckt steht, hat

\*) Sollten sie vielleicht als Maculatur versetzt, oder von einem Gläubiger mit Beschlagnahme belegt sein, der die Papiere für werthvolle geheime Schlüssel gehalten? Den Mann könnte ich bedauern!

erfüllen wollen, und die im Agassiz' Nomenclator als posteriorisch bemängelten Namen frisch und fröhlich durch Mihi's ersetzt hat. Zwar hat er den philologisch-herodianischen Purismus des Nomenclator noch über-herodes't, denn er schreibt Hydatoporus statt Hydroporus, Callisomum sycophanta, Panagius erux, Donacocia talassina (sic), aber er adoptirt im Uebrigen ohne besondern Anstand alle Correc-turen, z. B. Bothroderes, Bembecidium etc., setzt seinen Mihi-Stern dahinter und beschenkt nebenher die Welt mit 26 neuen Tribus, die sich durch geschmackvolle Sesquipedalität auszeichnen, z. B. Agrostocantharina, Orycterocantharina etc. — Es ist als eine grobe Ironie der Nemesis anzusehen, dass ihm mitten in dieser pseudophilologischen Kapuzinade S. 404 der Genitiv „opusculi ipsi“ entwischt. \*) S. 412 bis 425 bringt eine Synonymia selecta der Münchener Käfer: S. 426 bis 452 Reliquiae exoticae (Epimysteria). Aus der Synonymie als hinreichendes Pröbchen nur, dass Herr G. nicht nur Cassida Linn. wegen eines botanischen Synonym's von Tournefort, nein sogar Chrysomela wegen eines Synonyms von Tausch verwirft und durch seine mihi's *Eraspistes* und *Chloemela* in ewige Vergessenheit begräbt. In den exotischen Reliquien findet sich unter Arborea (*Guyanae*) folgende räthselhafte Stelle: „*Globaria dejeanii* Lac. (sub cortice humida in sylvis prope Conaram). Hoc genus, quod Cl. Latreille *Hydrophilis* affine existimat, a Cl. Lacordaire lamellicornibus adscribitur.“ — Nun zeugt zwar das ganze Gistel'sche Meisterwerk auf jeder Seite davon, dass der Verfasser schon seit Jahren sich vor dem pestilenzialischen Contact mit den Büchern der „sogenannten Gelehrten und Grosstiftelführer der alten Schule“ quarantainemässig in Acht genommen hat — indess ist und bleibt es wunderbar, dass er hier ein positives Factum citirt, gegen welches folgender Satz in Lacordaire's 1854 erschienenen erstem Bande seiner Genera seltsamen Protest einlegt: S. 460 *Pelpicornes Hydrobiides*, *Globaria* Latr. Ce genre ne m'est pas plus commun en nature que le précédent. (Volulus). Darauf lässt Lacordaire eine Characterisirung der Gattung nach den von Latreille und Erichson angegebenen Merkmalen folgen, welche er adoptirt. Uebrigens findet sich später unter der Rubrik *Vespertina (Guyanae Gallicae)* noch folgender wichtiger

\*) Ueberhaupt scheint der Genitiv die Achillesferse dieses graecisirenden Ballhorns zu sein; meloe *oasae* S. 430 gehört jedenfalls unter die kühneren Formen. Doch ist auch der Ablativ „Apatibus“ S. 432 anerkennenswerth, sowie das wiederholte „Numerus“, was er wohl von Nummer ableitet.

Fingerzeig Tilesii über die system. Stellung dieser Gattung: „*Globariae species (Hydrophili: Byrrhis potius adnumerandae)*“. Belehrung für Lacordaire bei neuer Auflage!

Unter *Excrementa tapiri americani (Cayemae)* paradiert nachstehende Hieroglyphe: *Phanaeus mimas Fabr. Sylvas non amat, vulgatissimus ibi occurrit, potius prata frequentat.*

Die Seiten von 453 bis 530 werden von alphabetischen deutschen und lateinischen Registern ausgefüllt. Da nun wenigstens drei Viertheile der im Buche aufgeführten Pflanzen nicht die mindeste entomologische Notiz hinter sich haben, so glaube ich nicht zu hart zu urtheilen, wenn ich das vorliegende Buch für eine der jämmerlichsten Compilationen und Buchmachereien erkläre, welche die entomologische Literatur aufzuweisen hat. Sie ist in der That noch weit schlechter als das schlechte Löschpapier, worauf sie gedruckt ist, was freilich bei den früheren, mir vorliegenden Gistel'schen Machwerken eine regelmässige Bedingung der äusseren Ausstattung zu sein scheint.

Man könnte die Frage aufwerfen: wie ist es möglich, dass bei der nicht abzuleugnenden Schwierigkeit, in Deutschland einen zahlenden Verleger für entomologische Werke zu finden, Herr Gistel dennoch einen solchen in Herrn Damheimer gefunden hat? Darauf lässt sich erwidern: Vermuthlich sind die Antecedentien des Autors dem Verleger gar nicht oder nur theilweise bekannt, so wie er auch schwerlich den Gefrierpunkt kennt, unter welchen die wissenschaftlichen Leistungen desselben in den Augen der Sachverständigen gesunken sind: einen Beleg dazu hätte er z. B. in der beiläufigen Aeusserung Lacordaire's in seinem oben citirten Werke *Genera etc.* L. S. 18 finden können, wo es lautet: „*Seulement je n'ai pas tenu compte des Cicindèles comprises dans l'énumération que Mr. Gistel (Syst. Ins. I.) a donnée des espèces du genre, ce travail étant rempli d'erreurs.*“ Man muss also nothwendig glauben, dass die laienhafte Unkenntniss des Verlegers in der Sache selbst, dass der prahlerische, lügenhafte Titel, der nicht im Entferntesten erfüllt, was er verspricht, (da zehnmal mehr Fundörter, Erscheinungszeiten und speciell brauchbare Nachweise zum Insectenfange gedruckt existiren, als dieser „geheime Schlüssel“ enthält,) dass endlich der Nothdrang des Autors, obsolete Notizen und verjährte Collectaneen ohne weitere Revision und Uebersetzung zu Gelde zu machen, die Hauptfactoren bei diesem eiligen Schmierwerk gewesen sind. Die masslose Uebereilung bei der Abfassung ergiebt sich aus der merkwürdigen, auf die verschiedensten Perioden der



Entstehung deutenden Inconsequenz bei Rechtschreibung der Eigennamen, und die Liederlichkeit der Correctur übersteigt alle Begriffe. Wie sich ein Anfänger aus solchem Zeuge zurecht finden soll, ist schwer zu begreifen! Dass sich unter der vielen Spreu nicht hier und da auch ein Körnlein befinde, z. B. die richtige Bemerkung S. 433, dass die Gattung *Ips. masculini generis* ist, kann nicht bestritten werden; aber das hätte allenfalls höchstens zu 2—3, nicht aber zu 41 Bogen ausgereicht.

Mit wahrer Freude wende ich diesem übel zusammengekartten Kehrthauten den Rücken, um die Leser der Zeitung auf ein Buch aufmerksam zu machen, welches einen gewissermassen analogen Inhalt auf feine Art neu und geistreich behandelt. Ich meine:

**The world of insects: a guide to its wonders** by J. W. Douglas, Secretary to the Entomological Society of London. London, John van Voorst, 1856.

In der Vorrede heisst es nach einigen Bemerkungen über das Anziehende und Bildende des entomologischen Studiums: „Mein Zweck war, einige der vorstehendsten und interessantesten Züge des Insectenlebens in lesbare Form zu redigiren, einige der besten (englischen) Localitäten und Fangmethoden anzugeben in der Hoffnung, dass die Leser sich veranlasst finden, die Sache persönlich zu versuchen.“

Das Buch zerfällt in folgende Capitel: 1. Das Haus. 2. Der Blumengarten. 3. Der Baum- und Gemüse-Garten. 4. Die Felder. 5. Hecken und Steige. 6. Zäune. 7. Haiden und Weideplätze. 8. Dünen. 9. Wälder. 10. Gewässer. 11. Die Seeküste. 12. Gebirge.

Freilich wird bei diesem Werke das Verständniss der englischen Sprache vorausgesetzt. Wer aber derselben mächtig ist — und ganz besonders, wenn er sich mit Lepidopteren oder Coleopteren speciell befasst — der wird in dem Büchlein von 244 Seiten entschieden mehr „geheime Schlüssel“, auch für den Continent passend, finden, als in den 530 Seiten des Münchener *Münchhausens*. Douglas verdient alles Lob für sein Buch, das von seinem Kopfe und von seinem Herzen rühmliches Zeugniss ablegt.

C. A. Dohrn.

## Vereinsangelegenheiten.

In der von Herrn Pitsch am 14. Juli abgehaltenen Sitzung sind die seit dem Vortrage am 6. Mai eingegangenen Correspondenzen vorgetragen worden.

Zu bemerken ist, dass in dem Mitglieder-Verzeichnisse fehlen:

Herr Eugen Felix, Kaufmann in Leipzig.

„ Joseph Klug, in Mährisch-Trübau.

Beide seit mehreren Jahren in den Verein aufgenommen.

In der Sitzung am 14. August referirte der von seiner Reise nach Italien heimgekehrte Unterzeichnete zunächst über die eingelaufenen Briefe und gab dann einen kurzen Abriss der unterwegs berührten, in entomologischer Beziehung interessanten Punkte.

Als Mitglieder wurden aufgenommen:

Herr Dr. Beck in Napoli.

„ Carl Ploetz in Greifswald.

Es wurde aus einem Briefe unseres Ehrenmitgliedes, des Herrn Westermann in Copenhagen, mitgetheilt, dass Herr Custos Reinhard von seiner Reise nach Brasilien zurückgekehrt ist, leider ohne Resultat, weil ihm Krankheit an der beabsichtigten Excursion verhindert hat. Die eingezahlten Actienbeträge sind daher den Unterzeichnern erstattet worden.

Mit dem Drucke des elften Bandes unserer *Linnaea Entomologica* ist inzwischen begonnen worden. Die sechste Auflage des Catalogus coleopterorum Europae ist zur Versendung fertig.

C. A. Döhrn.

Für die Bibliothek sind eingegangen:

Diptera Anstriaca von Dr. Schiner. Die österr. Stratiomyden und Xylophagiden.

Beiträge zur Kenntniss des inneren Baues und der Verwandlung der Neuroptera von Fr. Bauer. (Abdruck aus den Schriften des zool.-botan. Vereins in Wien, 1853.)

Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie von Siebold und Koelliker. 8. Bd., Heft 1. 1855. (Enthält nichts Entomologisches.)

Zeitschrift für die gesammte Naturwissenschaft des naturw. Vereins zu Halle. 1855. Bd. 5 und 6. Darin Entomologisches nur: Nitsch, zur Geschichte der Thierinsektenkunde, und Krug, über das Fett, das sich in den Leibern einiger Schmetterlinge bildet.

## Intelligenz.

Für Naturforscher und speciell für Entomologen dürfte es interessant sein, zu erfahren, dass von Redtenbachers trefflichem Werke über die österreichischen Käfer, welches schon seit einigen Jahren gänzlich vergriffen war, eine zweite vielfach vermehrte Auflage, bei Gerold's Sohn in Wien, im Drucke ist. Die wichtigsten Veränderungen werden in Folgendem bestehen: 1) Die zweite Auflage ist vermehrt mit mehreren Hunderten von Arten, von denen ein Theil ganz neu ist, der andere Theil solche Arten enthält, deren Vorkommen in Oesterreich erst nach Vollendung der ersten Auflage bekannt wurde. 2) Die deutschen in Oesterreich nicht vorkommenden Arten sind nicht in einem Anhange gesondert aufgeführt, sondern stets der entsprechenden Gattung mit Angabe der Arten, von denen sie sich zuletzt unterscheiden, angefügt. 3) Diese Auflage enthält ferner die Charakteristik sämtlicher in der europäischen Käferfauna aufgestellten Gattungen in systematischer Reihenfolge sammt der Beschreibung einer Art. Da unter den circa 250 Gattungen, welche der österreichischen Fauna fehlen, sich 200 befinden, welche nur für eine oder zwei Arten gegründet sind, so bietet diese zweite Auflage dadurch, ausser den österreichischen und deutschen Käfern, eine ziemlich vollständige Uebersicht der ganzen europäischen Käferfauna. 4) Um den Uebelstand zu vermeiden, dass Gattungen, welche erst während des Erscheinens des Werkes aufgestellt werden, in der Tabelle zur Bestimmung der Gattungen sich nicht vorfinden, wird die Gattungstabelle im letzten Hefte erscheinen.

Der Naturalienhändler Joh. Ed. Müller in Berlin, grosse Friedrichstrasse 105, empfiehlt seine zahlreichen Vorräthe von Insecten aller Ordnungen (besonders europäische und exotische Käfer) zu billigen Preisen. Insectennadeln aller gangbaren Nummern (Klügersches Format) sind zu 22½ Sübergroschen das Tausend zu beziehen. Liebhabern von Conchylien (besonders Land und Süßwasser) steht ein systematischer Katalog der reichen Vorräthe zu Befehl.

Prof. **H. Frey**: „Die Tineen und Pterophoren der Schweiz.“  
Zürich, 1856. Verlag von Meyer et Zeller. 8vo.  
28 Bogen. Preis 2 Thlr. 12 Sgr.

Von **Dicranorhina Derbyana** Westw. ist ein tadelloses  
Männchen gegen portofreie Einsendung von vier Friedrichsd'or  
durch den entomologischen Verein zu beziehen.

Von der sechsten Auflage des

### Catalogus coleopterorum Europae

sind Exemplare (mit alphabetischem Register) zu 5 Sgr. zu  
beziehen.

Man wende sich deshalb in portofreien Briefen an den  
entomologischen Verein zu Stettin.

Im Verlage der **Nicolai'schen Buchhandlung** in  
Berlin ist so eben erschienen:

**W. F. Erichson's Naturgeschichte**

der

## Insecten Deutschlands,

fortgesetzt von

Dr. H. Schaum, Br. Kraatz und H. v. Kiesenwetter.

Erste Abtheilung: COLEOPTERA.

Erster Band, bearbeitet von Dr. **H. Schaum**.

Erste Lieferung. Bogen 1—12.

Geheftet 1 *R<sub>6</sub>*.

Zweiter Band, bearbeitet von **G. Kraatz**.

Erste, zweite Lieferung. Bogen 1—24.

Geheftet 2 *R<sub>6</sub>*.

Der von **Erichson** bearbeitete dritte Band, vollständig in sechs  
Lieferungen, kostet 5 *R<sub>6</sub>*. Die erste Lieferung des von **H. v. Kiesen-**  
**wetter** bearbeiteten vierten Bandes erscheint bestimmt im Laufe dieses  
Sommers. Die weiteren Fortsetzungen sollen in möglichst rascher Folge  
geliefert werden.

**Inhalt:** Staudinger: Beitrag zur Feststellung der bisher bekannten  
Sesien-Arten Europas und des angrenzenden Asiens. Fortsetzung.  
— Ruthe: Prodrömus einer Monographie der Gattung *Mi-*  
*croctonus* Wesm. — Müller: Ein neuer Höhlenkäfer. —  
Dohrn: Literatur. — Vereinsangelegenheiten. — Intelligenz.

# Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:

C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.  
v. C. S. Mittler in Berlin, u. Fr. Fleischer  
in Leipzig.

N<sup>o</sup> 11 u. 12. 17. Jahrgang. Novbr. u. Decbr. 1856.

## Wissenschaftliche Mittheilungen.

### B e i t r a g

zur

Feststellung der bisher bekannten Sesien - Arten  
Europa's und des angrenzenden Asien's,

von

Dr. O. Staudinger in Berlin.

(Fin. Februar 1856.)

(Schluss.)

46. Ses. Chalcocnemis.\*) Aenea, abdominis segmento 4. postice albicante, alarum anticarum (fuscescentium) margine postico fasciaque media externe aurantiacis, area externa compressa. Magn. 19mm. ♂.

es. Polistiformis Boisd. determ.

Ich besitze nur ein einziges, gut erhaltenes ♂ dieser neuen Art, welches ich aus Montpellier, wo es gewiss gefangen wurde, mitbrachte. Herr Dr. Boisduval, dem ich dies Exemplar in Paris zeigte, hielt es für seine Polistif., mit der es aber nach seiner eigenen kurzen Angabe davon Ind. meth. pag. 41 nicht im Mindesten stimmt. S. No. 35.

\*) Aus *χαλκός* (ehern, erzfarben) und *κνημίς* (Schienbein) zusammengesetzt. Keine mir bekannte Sesie hat wie diese durchaus eintönig erzfarbene Schienbeine.

Grundfarbe eine grün schillernde Erzfärbung. Fühler mehr violett, Stirne mehr bronze schillernd. Palpen schwarz mit sehr buschig behaarten Basalgliedern. Rücken mit einem Stieh in's Blaue.

Flügel an den beschuppten Stellen bräunlich. Vorderflügel nur ganz an der Basis und Mittelbinde dunkel blau-schwarz. Letztere hat nach aussen einen orange oder menigrothen Flecken, der auf der Unterseite viel grösser ist, und fast die halbe Binde einnimmt. Von derselben Farbe ist auch der Hinterrand bis zur Mittelbinde, sowie sich einige röthliche Schuppen auf der Grenze der Endbinde und des äusseren Glasfeldes eingestreut finden. Die Mittelbinde ist breiter als hoch, auch die Endbinde ist breit; jede der beiden Binden etwa doppelt so breit wie das äussere Glasfeld. Dasselbe ist viel höher als breit, und besteht aus 5 Felderchen. Die andern beiden Glasfelder sind deutlich vorhanden. Auf den Hinterflügeln sind alle Rippen und der Limbalrand dunkel; die Querrippe vorne dreieckig, wird nach hinten sehr fein. Zellen 1, a. u. b. sind einem sehr langgestreckten Oblong ähnlich. Die Franzen aller Flügel sind glänzend rauchbraun.

Die Beine sind in allen ihren Theilen von der Grundfarbe, etwas dunkler als der Hinterleib; nur die Sporen der Schienbeine und die Innenseite der Tarsen sind gelblich.

Der stark grün schillernde Hinterleib führt nur auf dem Hinterrande von Segment 4., oben und an den Seiten, einen weisslichen Ring. Der Afterbüschel hat einen geringen Stieh in's Blaue.

Wenn es gleich meistens gewagt ist, eine Art nach einem einzigen Exemplar aufzustellen, so ist unsere *S. Chalcocnemis* doch so weit von allen bekannten Sesien verschieden, dass sie auch später nie als Varietät zu einer derselben wird gezogen werden können. Ihre Stellung hier ist vielleicht etwas künstlich, obwohl sie sich durch das schmale äussere Glasfeld ganz gut an *S. Osmiif.* reiht. Dem Habitus nach möchte sie besser zwischen *S. Dorylif.* und der *Chrysidiformis*-Gruppe stehen.

β. Hinterleib ohne Ringe, einfarbig dunkel.

47. *Ses. Azonos. Caeruleo-nigra, thorace viridescenti, margine capitis posteriore, tibiaram parte media fasciuloque terminali subtus luteis.* Magn. 21 mm. ♂.

*Ses. Azonos* Led., Verh. d. z. b. Ver. 1855, Quartal II., pag. 194, Taf. II., fig. 1.

Diese Art wurde gleichfalls nach nur einem einzigen Männchen von Herrn Lederer l. e. aufgestellt; auf dessen nähere Beschreibung ich hier verweise. In derselben nennt Herr Lederer unter Anderem die Schenkel in der Mitte gelb; doch ist dies offenbar ein Versehen, und muss „die Schienbeine“ heissen. Herr Lederer sandte mir gütigst das Original, nach dem ich die Diagnose machte. Zu verwechseln ist die Art mit keiner andern.

Diese *S. Azonos* wurde im Mai am Hundsflusse bei Beirut (Syrien) gefangen.

48. *Ses. Joppiformis. Caeruleo-nigra, alarum anticarum area externa arcolis 3 composita. Magn. 19—21 mm. ♂ ♀.*

*Ses. Anthracif. Ramb., Ann. d. l. S. ent. d. F. Tom. I., pag. 266. Pl. VII., fig. 7. Dup., Suppl. Tom. II., pag. 110. Pl. IX., fig. 4. H.-Sch. Fig. 10.*

Diese ausgezeichnete, ganz schwarzblaue Sesie wurde von Dr. Rambur auf Corsica entdeckt, und später auch von Ghiliani auf Sardinien gefunden. Da der Name Anthraciformis schon viel früher von Esper gebraucht war, s. No. 12, so taufte ich diese Art um, und nenne sie Joppiformis. Dieser Name ist von der eben so ausgezeichneten, ganz schwarzblauen Joppa caerulea Gené entlehnt, welche Ichneumoniden-Art bisher nur auf der Insel Sardinien gefunden wurde, wo sie als Parasit in den früheren Ständen des Pap. Hospiton Gené ausschliesslich vorkommt.

*d.* Die beiden Geschlechter sehr verschieden; äusseres Glasfeld schmal, Hinterleib mit feinen weissen Ringen, s. die Diagnose.

49. *Ses. Doryliformis. Viridescenti-nigra, alarum anticarum (fusciscentium) area externa compressa, abdominis segmentis 2. 4. 6. postice tenuissime albo-cingulatis. Magn. 19—22 mm. ♂ ♀.*

♂ Capitis margine posteriore, thoracis lineis 2, tibiis posticis fasciculoque terminali medio et utrinque flavis; abdomine ubique flavo-consperso.

♀ Capitis margine posteriore, thoracis lineis 2, tibiis posticis, abdominis segmentorum 4. — 6. cingulis, fasciculo terminali plus minusve, miniatis vel rubris.

*Ses. Dorylif. Ochsh. Tom. II., pag. 141 ff. H.-Sch. Tom. II. pag. 79. Fig. 44. ♀ (zu roth).*

- ♂ *Ses. Euceraef.* H.-Sch. Tom. II., pag. 79. Fig. 28. (Hinterleib verfehlt.)  
 ♂ *Ses. Icteropus* Zell., Isis 1847, pag. 403 f.  
 ♀ *Ses. Schmidtii* Zell., Isis 1847, pag. 408 ff.  
 ♀ *Ses. Braconif.* Ghiliani, Elenco 1852, pag. 85 f.  
 ? ♀ *Ses. Oryssif.* H.-Sch. Tom. II., pag. 79. Fig. 45.

Dass ich zunächst wirklich die wahre *S. Dorylif.* O. vor mir habe, beweisen die Original-Typen selbst, die, vom Grafen Hofmannsegg aus Portugal mitgebracht, sich in dem hiesigen Königl. Museum befinden. Da aber diese Exemplare, wie Ochsenheimer selbst sagt, sehr abgerieben sind, so ist seine Beschreibung in mancher Hinsicht mangelhaft, oft geradezu falsch, kann aber dennoch nur auf diese Art bezogen werden. Woher Ochsenheimer wusste, dass der so verschiedene ♂ zu den 3 ♀♀ gehörte, sagt er nicht; der Unterschied ist so bedeutend, dass ein späterer Umordner des Museums nur die Weiber unter dem Namen *Dorylif.* liess, und den ♂ als eine unbekannte Art aus Portugal davon trennte. Diese bei keiner andern *Sesie* so grosse Geschlechtsdifferenz war die Veranlassung, dass später die verschiedenen Geschlechter stets als eigene Arten beschrieben worden sind. H.-Sch. beschreibt zunächst das ♀ unter dem richtigen Namen *Dorylif.*; die Identität mit der Ochsenheimerschen Art ist ausser allem Zweifel. In seiner Figur davon (nicht in seiner Beschreibung) ist die Aussenbinde der Vorderflügel viel zu roth gehalten. *S. Euceraef.* H.-Sch. ist entschieden der ♂ unserer *Sesie*. H.-Sch. selbst zweifelt hieran bei der Beschreibung seiner *Dorylif.* nicht; um so auffallender ist es, dass er gleich darauf dennoch seine *Euceraef.* als die Ochsenheimersche *Euceraef.* angesehen haben will. Er geräth hier entschieden in mehrere nicht zu entziffernde Widersprüche, namentlich auch durch das, was er ganz am Ende von *Euceraef.* sagt, wo indessen „*Doleriformis*“ wahrscheinlich nur ein Schreibfehler statt „*Dorylififormis*“ ist. Er hatte seine Exemplare von Kaden und von Mann; von ersterem hatte er auch seine *Dorylif.* (aus Sicilien) und wahrscheinlich waren diese Kadenschen *Euceraef.* auch von dort. Das Exemplar von Mann gehörte vielleicht gar nicht hieher und mag zu der Hauptverwirrung Anlass gegeben haben, so wie auch zu der verfehlten Abbildung des Hinterleibes.

Zeller, der diese Art selbst auch auf Sicilien fand, beschreibt nun Isis l. e. den ♂ als *S. Icteropus* und das ♀ als *S. Schmidtii*. Letzteres deutet Zeller ziemlich willkürlich



auf die *S. Schmidtiformis* Freyer, von welcher Art es aber sehr weit verschieden ist, s. No. 51, a.

Zeller war so gütig, mir die Original-Typen seiner *S. Ieteropus* und *S. Schmidtii* zu senden, die die vollkommenste Identität mit den Ochsenheimerschen Typen zeigen, nur eben, dass letztere sehr schlecht erhalten sind. Ghiliani fing im Innern der Insel Sardinien nur 2 Weiber dieser Art, und beschreibt sie l. c. sehr gut als eine Art unter dem Namen „*Braconiformis*“, der freilich schon früher vergeben war. Ich sah diese Typen im königl. Museum zu Turin. Endlich ziehe ich, mit nur geringem Zweifel, auch *S. Oryssif.* H.-Sch. l. c. hieher, welche Art H.-Sch. nach 2 etwas schadhafte Weibern aus Corsica aufstellte.

Der alleinige Unterschied dieser *Oryssif.* beruht darin, dass die feinen weissen Hinterleibsringe nach hinten von dem vorherrschenden Roth bedeckt sind, was auch bei den Exemplaren aus Sardinien der Fall ist, welche fast auf allen Segmenten rothe Ringe zeigten. Der vordere weisse Ring kann nun leicht durch Fliegen oder Oeligwerden verloren gegangen sein. Ferner sind die Vorderflügel sehr roth, in der Figur vielleicht zu roth, allein auch hier waren die Sarden bedeutend mehr mit Roth bestreut als die anderen Exemplare. Das äussere Glasfeld wird schon bei einem Sicilianer fast rudimentär, und kann vielleicht ganz verschwinden, wie dies bei den Arten der nächsten Gruppe der Fall sein kann. Die das Longitudinalfeld theilende roth beschuppte Rippe ist auch bei 2 der Zellerschen Weiber sehr deutlich vorhanden.

Dass nun aber beide Geschlechter wirklich zu einer und derselben Art zusammengehören, wird zunächst, abgesehen von Ochsenheimers Angabe, dadurch bewiesen, dass man nur immer von der einen Weiber, von der andern Männer kannte. Dann dadurch, dass die beiden Geschlechter an demselben Ort zur selben Zeit gefangen wurden; so die Exemplare aus Portugal von Hoffmannsegg, die in Sicilien („bei Syracus jenseits des Anapo“) Ende Mai, Anfang Juni von Zeller, und wahrscheinlich dort auch von Dahl. Ebenso sandte mir Herr Gruner ein sehr abgeflogenes Pärchen der *S. Dorylif.*, die er mit einer Anzahl gewiss aus Sicilien stammender Schmetterlinge gekauft hat. Ghiliani fand auf Sardinien, sowie Cantener früher auf Corsica, nur Weiber, und es scheint überhaupt, als ob die Weiber dieser *Sesie* häufiger als die Männer seien. Endlich geht das Zusammengehören der Geschlechter auch aus den Thieren selbst hervor; und wenn wir es genau nehmen, ist es vorzugsweise

nur der Farbenunterschied des Roth beim ♀ und Gelb beim ♂, der hier die Geschlechter so auffallend trennt. Interessant genug ist, dass beim ♂, auf dem Hinterrande der Vorderflügel und am Ende der Mittelbinde derselben, das Gelb zuweilen roth wird, wie umgekehrt beim ♀ die Palpen und der Hinterhaupttrand öfters mehr gelb als roth sind. Sonst haben beide Geschlechter namentlich Folgendes gemein: Stirn (Obergesicht Zell.) metallglänzend gelbschuppig; Rücken mit nur zwei gefärbten Seitenstreifen; Vorderflügel mit schmalen äusseren Glasfleck; Hinterschienen ganz einfarbig hell, nur am Ende unten mit dunklem Fleck, und Segmente 2. 4. 6. des Hinterleibes vorzugsweise mit sehr feinen weissen Hinterrändern.

Wegen der genaueren Beschreibung verweise ich auf die angeführten Autoren, namentlich Zeller. Letzterer vergleicht den ♂ dieser Sesie mit *S. Urocerif.*, womit sie aber wie mit keiner andern mir bekannten Art meiner Meinung nach zu verwechseln ist. Zeller führt selbst 12 Unterschiede davon auf, zu denen man sehr gut noch 12 andere hinzufügen könnte. Die wesentlichsten davon sind, dass die Stirn bei *Urocerif.* weisse Binden führt, dass die Querrippe der Hinterflügel bei ihr sehr fein, und ihre Zellen 1, a. u. b. viel langgestreckter, viel mehr einem Oblong ähnlich sind, wie dies bei *S. Dorylif.* der Fall ist, wo sie einem niedrigen Kreissegment ähnlich erscheinen. Was das Weibchen der *S. Dorylif.* anbelangt, so vergleichen es sowohl Zeller wie Ghiliani mit *S. Chrysidif.*, und unterscheiden es auch beide davon. Diese Aehnlichkeit kann doch wohl nur dann Statt finden, wenn die Vorderflügel bei *Dorylif.* sehr stark roth bestäubt sind, wie dies z. B. bei den Figuren H.-Sch's. ausgedrückt ist, wozu sich vielleicht in der Natur Analogien finden können. Ferner sind allerdings die Schienbeine und der Afterbüschel gleich gefärbt; sonst aber unterscheidet sich *S. Chrysidif.* durch alles Andere scharf von *Dorylif.* Ausser den Farbenunterschieden auf dem Hinterleibe, Rücken etc. sind es hier auch namentlich wieder die Zellen 1, a. u. b. der Hinterflügel, die bei *Chrysidif.* und Verwandten entschieden einem Oblong ähnlich sind.

*Ses. Dorylififormis* wurde bisher nur im südlichsten West-Viertel Europas, in Portugal, Sicilien, Sardinien und Corsica gefunden.

e. Vorderflügel vorherrschend mennigroth. (*Chrysidiformis*-Gruppe).

50. *Ses. Chrysidiformis*. Viridescenti-nigra, alis anticis pro parte miniatis, puncto earum basali abdominisque segmentis 4. 6. (in ♂ 7.) postice stramineis, tibiis miniatis vel flavescensibus. Magn. 15—23 mm. ♂ ♀.

*Ses. Chrysidif.* Lasp. pag. 15. Ochsh. Tom. II. pag. 143 ff. H.-Sch. Fig. 47.

*Sph. Chrysidif.* Esp., Tom. II., pag. 210, Tab. 30, Fig. 2. Hüb., Sphing. Fig. 53.

?*Ses. Haemorrhoidalis* Cyrilli, Ent. Nc. Sp. I., Tab. IV., Fig. 3.

var. *a.* Mesothoracis lineis duabus, metathorace superiore abdominisque segmentis 2. 4. 6. (in ♂ 7.) postice sulphureis vel stramineis. ♂ ♀ an propr. sp.?

*Ses. Miniacea* Led., Verh. d. z. b. Ver. 1852, pag. 89 f.

*Ses. Minianif.* Freyer, N. B. Tab. 404, fig. 3.

*Ses. Chrysidif.* H.-Sch. Fig. 23 ♂ und Fig. 34 ♀. Zeller, Isis 1847, pag. 14.

*Ses.* var. *Pepsif.* (Friv. in litt.) Led. l. e. pag. 69 Z. 4 und pag. 90. (*Miniacea* tantum minor.)

*Ses.* *Elampif.* Mann in litt., Friv. in litt.

Die *S. Haemorrhoidalis* Cyrilli, s. daselbst, kann nur hierher oder zur folgenden Art gehören.

Die var. *a.* *Miniacea* Led. ist meiner Ansicht nach nur Localvarietät von *S. Chrysidif.*, die sich im östlichsten Europa (Candia) und dem angrenzenden Kleinasien findet. *S. Chrysidif.* in typischen Exemplaren ist mir nur aus dem Westen Europas bekannt, und zwar von England (Stainton, Wood), Frankreich, Portugal (Hoffmannsegg), St. Goar am Rhein (Laspeyres), Norditalien (Ghiliani), Toscana (Rossi), Insel Sardinien (Ghiliani) und Calabrien? (Cyrilli).

Die hauptsächlichsten Unterschiede der Var. *Miniacea* von der *S. Chrysidif.* bestehen in dem Hinzutreten eines gelben Gürtels auf Segment 2., sowie dass der Hinterrücken oben ganz, die Schulterdecken am Innenrande gelb werden. Ferner hat Lederer vollkommen Recht, wenn er angiebt, dass bei *Miniacea* das Schwarz am Aussenrande der Vorderflügel vom Mennigroth sehr scharf getrennt ist, und dass die Mittelbinde zuweilen fast ganz schwarz erscheint. Das Schwarz herrscht hier überhaupt vor, und ist bei einem kleinen ♂ aus Kleinasien (aus Macri von Löw) durchaus

überwiegend. Dass aber die Vorderflügel bei *Miniacea*, wie Lederer angiebt, schmaler und spitzer sein sollen, kann ich durchaus nicht finden.

Berücksichtigen wir nun, dass *Ses. Chrysidif.* selbst ziemlich variiert, namentlich in Beziehung auf die gelben Hinterleibsgürtel, dass selbst bei mehreren Stücken der *S. Miniacea* die gelben Rückenstreifen zu fehlen scheinen, alles Andere nicht angegebene aber durchaus zusammen stimmt, so sehe ich keinen Grund, *Miniacea* für etwas Anderes als eine ganz bestimmte Localvarietät von *Chrysidif.* anzusehn. Hr. Prof. Zeller hielt sie ohne Weiteres für *Chrysidif.*, wie mir seine zugesendeten *Isis* l. c. erwähnten Exemplare beweisen; auch H.-Sch. that dasselbe. Ein anderer Unterschied zwischen *Chrysidif.* und *Miniacea*, den Lederer nicht anführt, ist, dass die hinteren Schienbeine der letzteren an der Basis und am Ende unten schwarz gefleckt sind, welche Flecke sogar bei kleineren Exemplaren in fast vollständig schliessende Ringe übergehen können. Allein auch bei mehreren sehr kleinen Stücken der *Chrysidif.* aus Montpellier bemerkt man hier unten gleichfalls dunkle Stellen, die sich bei dieser Varietät nur besonders ausbilden.

Herr Lederer führt l. c. noch die Varietät *Pepsif.* bei *Miniacea* auf; da dieselbe aber, wie er selbst gesteht, nur kleinere Exemplare von *Miniacea* umfasst, so ist der Name durchaus zu verwerfen. Auch habe ich von *Chrysidif.* eben so kleine Exemplare wie die als Varietät *Pepsif.* bezeichnete *Miniacea*. Frivaldsky und Mann versandten übrigens diese Art auch unter dem Namen *Elampiformis*.

51. *Ses. Chalcidiformis.* *Aenea*, alis anticis pro parte, tibiis posterioribus fasciculoque terminali mediis, miniatis. Magn. 17—21 mm. ♂ ♀.

Spx. *Chalcif.* Esp. Tom. II., Forts. pag. 44. Tab. 47, fig. 1. 2. Hüb., Sping., Fig. 93, Text pag. 90 Spx. *Chalcidif.*

*Ses. Prosopif.* Ochsh. Tom. II., pag. 146 f. Lederer Verh. d. z. b. Ver. 1852 pag. 90.

*Ses. Halictif.* H.-Sch. Fig. 13.

?*Ses. Caucasica* Kolenati, Mel. Ent. Heft 5. pag.

var. *a.* Abdominis segmento 4. (et interdum 6.) postice albidocingulato.

*Ses. Schmidtii* Led., Verh. d. z. b. Ver. 1852, pag. 90. (nicht Zeller.)

Ses. Schmidtiiformis Freyer, N. B. Tom. II., pag. 140,  
Tab. 182, fig. 1.

Ses. Prosopif. H.-Sch. Fig. 33.

Darüber, dass der Name Chalcidiformis dieser Art wiedergegeben werden muss, s. bei Esper.

Ich kann nur wiederholen, dass ich auch bestimmt in den vor 1779 erschienenen Werken des Fabricius unter den Sphingiden nirgends den Namen Chalcidiformis fand. Um so mehr bedaure ich, dass Ochsenheimer denselben nicht genauer citirt.

Ueber die Verwirrung dieser Art mit der Var. Schmidtii bei H.-Sch. berichtet schon Lederer l. c. Halictif. H.-Sch. ist eine sichere Chalcidif. Esp. (Prosopif. O.); die Unterschiede, welche er davon mit seiner Prosopif. (Schmidtii Led.) angiebt, sind sehr unwesentlich. Herr Lederer bemerkt sehr richtig, dass die Glasstellen der Vorderflügel zuweilen ganz von der rothen Farbe verdrängt werden. Er macht überhaupt auf das Variiren dieser Art aufmerksam, namentlich auch, dass die gewöhnlich nach oben und innen weissen Palpen zuweilen ganz schwarz werden. Ich füge noch hinzu, dass das Roth zuweilen ganz silberweiss werden kann. Bei mehreren Exemplaren (auch von Chrysidif.), die ich sah, rührte dies wohl nur vom Ausblassen her, aber bei einem sehr gut erhaltenen Weibe aus Sicilien (zur Var. a gehörend) sind die Vorderflügel an der Basis durchaus mennigroth, und gehen allmählig in Silberweiss über. Dass die *S. Caucasica Kolenati* mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit hierher gehört, geht einmal aus der Angabe hervor, dass sie sich von Chrysidif. hauptsächlich nur durch den ganz dunklen Hinterleib unterscheiden soll. Ferner ist das Vorkommen der *S. Chalcidif. (Prosopif. O.)* im südlichen Russland durch Eversmann festgestellt.

Die Var. a. Schmidtii unterscheidet sich nun, wie Herr Lederer selbst zugestehet, nur lediglich dadurch, dass auf Segment 4 des Hinterleibes ein feiner weisser Hinterrand auftritt. Allein wie ich schon bei der vorigen Art *S. Chrysidif.* das Hinzutreten eines weissen Ringes auf den Hinterleib für unwesentlich und nicht artbedingend halte, so kann ich dies bei der gegenwärtigen *S. Schmidtii* noch viel weniger zugestehn, da sie sonst gar keine Unterschiede von der Stammart zeigt. Es ist dies eine ganz zufällige Varietät, die vielleicht nur im äussersten Süden, aber da ziemlich gleich häufig mit der Stammart auftritt. Die Var. Schmidtii ist bisher meines Wissens nur in Dalmatien

(Freyer), Sicilien und Kleinasien in Amasia vorgekommen, während die eigentliche Art *S. Chalcidif. Esp.* (*Prosopif. O.*) ganz an den nämlichen Lokalitäten und ausserdem in Ungarn (Ochsh.), Süd-Ost-Russland (Eversmann Kol.) und auch nach Ghiliani bei Turin gefunden wurde.

Von der *S. Chrysidif.* unterscheidet sie sich leicht durch Folgendes. Die Palpen sind entweder ganz schwarz oder nach innen weiss, nie gelblich oder mennigroth. Der gelbe Fleck an der Basis der Vorderflügel fehlt. Die hinteren Schienbeine sind an der Basis und am Ende stark blau geringelt. Endlich, der Hinterleib ist entweder ganz ungeringelt, oder führt bei *Var. a Schmidtii* auf Segment 4, zuweilen auch 6, viel reiner weisse schmälere Ringe. Der Unterschied von der nächsten sehr fraglichen Art s. daselbst.

52. *Ses. Elampiformis. Aenea, alis anticis (margine antico excepto), palpis fasciculouque terminali miniatis. Magn. 15 mm. ♀ an praec. var.?*

*Ses. Elampif. H.-Sch., Tom VI, pag. 49 f. fig. 54.*

Herr H.-Sch. stellte diese Art nach einem einzelnen, nicht sehr reinen Weibe aus Amasia auf. Die einzigen Unterschiede von *S. Chalcidif. Esp.* beruhen nach H.-Sch.'s Beschreibung nur darin, dass das ganze Thier kleiner ist, dass auf den Vorderflügeln Mittelbinde und äusseres Glasfeld mennigroth beschuppt, und die Palpen von derselben Farbe mit schwarzem Endgliede sind. In der Figur sind freilich letztere ganz mennigroth, ebenso wie die hinteren Schienbeine und 2 dergleichen Flecken an der Basis der Vorderflügel. Was nun die Grösse anbetrifft, so ist dieselbe ganz unwesentlich, ebenso das Verschwinden des äusseren Glasfeldes in dieser Gruppe. Die schwarze Mittelbinde ist gleichfalls bei *Chalcidif. Esp.* zuweilen ganz roth beschuppt. Die Färbung der Palpen kann vielleicht variiren, vielleicht auch kann der ganze Kopf ein falsch angesetzter, von einer kleinen *Miniacea* (v. *Pepsif.*) ♂ genommener sein. Denn bei mehreren von Herrn Kindermann versandten *Sesien*, die in meine Hände gelangten, so namentlich beim *Sc. Gruneri* waren die Köpfe entschieden von anderen *Sesien* angesetzt. Nehmen wir hinzu, dass dies einzige, schlecht erhaltene Stück der *Elampif. H. Sch.* in Amasia zugleich mit einer Anzahl von *S. Chalcidif. Esp.* (*Prosop. O.*) gefangen wurde, so geht daraus allein die Unhaltbarkeit dieser Art hervor. Hätte ich mich von dieser meiner Meinung durch das mir unbekanntes Original-Exemplar selbst überzeugen können, so würde ich dieselbe gar nicht mehr aufgeführt haben. Sehr

zu bedauern ist es, dass Herr Lederer, aus dessen Händen H.-Sch. dies Exemplar empfing, uns gar nichts Genaueres über diese Art sagt; da er doch in den Verh. des zool.-bot. Ver. 1852 pag. 89 ff. die Arten der Chrysidiformis-Gruppe feststellt, und uns namentlich auf die grosse Verwirrung aufmerksam macht, die bei H.-Sch. unter derselben herrscht.

53. Ses. Foeniformis. Atra an aenea?, alis anticis (margine antico excepto), abdominis segmentis 4—6. utrimque 4. postice, fasciculo terminali croceis? vel miniatis, segmento 4. postice albicante. Magn. 24mm ♀ (♂?) an bon. spec.?

Ses. Foenif. H.-Sch. Tom II., pag. 65 und pag. 78 ff. Fig. 11.

Diese mir sehr räthselhafte Art kenne ich nur aus H.-Sch.'s Beschreibung und Abbildung. Nach derselben eine Diagnose zu machen, war um so schwieriger, als H.-Sch.'s Beschreibung dieser Art folgendermassen anfängt: „Tiefschwarz, Hinterleib erzgrün schillernd.“ Hiernach giebt er die Flügel braun und roth („croceus“ in seiner Diagnose) an; da möchte man mit Recht fragen, worauf denn das „Tiefschwarz“ sich beziehen soll? Leider giebt er auch nicht an, wie viele Exemplare er gehabt und ob er vielleicht nur das abgebildete ♀ gekannt habe. Ganz hinten steht nur, „Von Kaden aus dem südlichen Europa.“ Wahrscheinlich wird sich also diese mir unbekannte Art in Herrn Kadens Sammlung befinden. Nach der Abbildung ist es sogar fraglich, ob dieses Thier überhaupt zur Gattung „Sesia“ gehöre, und nicht vielmehr bei der Gruppe C. der Gattung Sciapteron unterzubringen sei. Wären die Hinterflügel auf H.-Sch.'s Figur (nicht in seiner Beschreibung) nicht mit so auffallend dickbeschuppten Rippen versehen, dann würde ich diese Foenif. für ein etwas variirendes ♀ der S. Dorilif. O. halten.

#### Genus IV. *Bembecia*.

*Rembecia* Hüb., Cat. 1816. pag. 128; H.-Sch. *Sesia* Lasp. Ochsh. *Sphinx* Hüb. S. E. S.

54. *Bemb. Hylaeiformis*. Caeruleo-nigra; alis anticis angustis fusciscentibus; thoracis fascia vittisque duabus anterioribus, abdominis segmentorum annulis fasciculique terminali (nigro-mixto) flavis. Magn. 23—32mm ♂ ♀.

*Bemb. Hylaeif.* H.-Sch. Tom II. pag. 60. Fig. 2. Staudgr. Diss. d. S. a. B. pag. 59 ff.

Ses. Hylaeif. Lasp. pag. 14, Ochsh. Tom. II. pag. 138 ff.

Spx. Apiformis Hübn., Sphing. Fig. 108 ♂, Fig. 48 ♀.

Die genauere Beschreibung dieser Art nebst ihren früheren Ständen, s. bei den citirten Autoren über letztere auch Hübn. Larv. Lep. II., Sphing. II., B. f. 1. a. b.

Bemb. Hylaeiformis kommt wahrscheinlich überall vor, wo die Himbeere (*Rubus Idaeus*) wächst. Sie wurde bisher, nach mir bekannten Quellen, in Deutschland (namentlich im Norden), Frankreich, Schweden (Dalm.), und im botanischen Garten zu Turin (Ghiliani) gefunden.

Ueber die Vermuthung, dass diese *Bembecia*, der Sp. Vespif. L. sei, s. bei Linné.

### Genus V, *Paranthrene*.

*Paranthrene* Hüb. Cat. 1816. Pag. 181. *Paranthrena* H.-Sch.  
Sesia Rossi, O., Boisd. *Sphinx* Esp., Hüb.

55. Par. *Tineiformis*. Fusca, alarum anticarum apice abdomineque luteo-conspersis, tibiis posticis intus et in medio flavescens. Magn. 13—17 mm. ♂. ♀.

Par. *Tineif.* H.-Sch. Tom. II. pag. 58 f. pro parte.

Sps. *Tineif.* Esp. Tab. 38, Fig. 4. Hübn. Sphing. Fig. 46 (zu hell).

Ses. *Tineif.* Ochsh. Tom. II. pag. 132 f. Zeller, Isis 1847, pag. 417 ff.

? Ses. *Asellif.* Rossi, Mant. Ins. Tom II. (1794), pag. 16.

Var. a. Alarum anticarum areolis apicalibus tribus luteis, abdominis segmentis 1 et 2 utrinque, 1 antice albidis. ♂. ♀.

Par. *Brosiformis* Led. Verh. d. zool.-bot. Vereins 1852, pag. 81.

Par. *Tineif.* H.-Sch., Tom. II., pag. 58 f. pro parte.

Spx. *Brosif.* Hüb., Sphing. Fig. 116.

Ses. *Brosif.* Ochsh., Tom IV., pag. 173 f.

Wegen der genaueren Beschreibung von *Tineif.* verweise ich namentlich auf Zeller, Isis l. c. Die von ihm, wie es scheint, zuerst bemerkten Haarstachelbüsche an den Schienbenien sind für „*Paranthrene*“ generische Merkmale.



Dass S. Asellif. Rossi hierher mit grosser Gewissheit gehöre, sagt Zeller auch daselbst; s. unten Rossi.

Die Var. a Brosiformis vermischt H.-Sch. unter seiner Tineif., oder vielmehr, er beschreibt sie mit derselben zusammen als eine unbedeutende Var. von Tineif. Sie kann aber den Namen Brosiformis sehr gut als Varietät Namen beibehalten, da sie eine bestimmte, wie es scheint, nur in der Osthälfte Europas und dem angrenzenden Kleinasien vorkommende Lokalvarietät von Tineif. Esp. ist. Am meisten typisch und am verschiedensten sind die von Herrn Mann in Brussa (Kleinasien) gefundenen Exemplare, während die von Ochsenheimer beschriebenen, die aus Ungarn stammen sollen, nicht so auffallend von Tineif. Esp. verschieden gewesen zu sein scheinen. Von letzteren weist Zeller schon l. c. nach, dass sie wohl nur Var. der Tineif. sein könnten. Ausser Ochsenheimer, der Brosiformis als eigene Art betrachtet, denn Hüb. l. c. giebt nur die Abbildung und den Namen davon, ist es noch Lederer, der wiederum die Brosif. l. c. als eigene Art aufstellt, und zwar nach den kleinasiatischen Exemplaren. Lederer unterscheidet sie nur „durch die hinter der Querrippe goldfarbigen Vorderflügel und den blassgelben ersten Leibring.“ Nach einer Anzahl vorliegender Exemplare sind dies gewöhnlich drei Felderchen auf der Vorderflügelspitze, die gelb erscheinen, sowie Segment 1 des Hinterleibes vorne einen weisslichen Rand hat und seitlich nebst Segment 2 weisslich gefleckt ist. Ueberhaupt neigen sich die Exemplare zum Hellerwerden; namentlich herrscht das Gelb auf den Beinen vor und bildet sogar bei einigen Stücken auf dem Hinterleib deutliche Dorsal- und Seitenflecken. Bei Tineiformis ist aber auch der äusserste Flügeltheil am hellsten beschuppt, und der Hinterleib führt gleichfalls an der Basis lichtere Flecke, ja sogar bei einem vorliegenden Exemplare seitliche gelbe Fleckstreifen. Es finden sich unter den vorliegenden Exemplaren Uebergänge zu beiden Formen in allen Stücken, und da der Unterschied auch bei den verschiedensten Exemplaren nur in lichterer Färbung beruht, so ist er an sich zu unwichtig, um zur Aufstellung einer verschiedenen Art berechtigen zu können. Es ist dies ein neues Beispiel zu den verschiedentlich früher angeführten, dass das Klima von Ost-Europa und Asien variirend auf westeuropäische Arten einwirkt.

Typische Tineiformis sind mir nur aus Süd-Frankreich und Sicilien (Zeller) in natura bekannt. Ochsenheimer giebt auch Portugal (Hoffmannsegg) und Florenz als Vaterland

an. Wäre letzteres erwiesen, so würde Asellif. Rossi mit der grössten Gewissheit zu Tineif. gezogen werden können. Von Var. Brosiformis sind mir nur Exemplare aus Brussa bekannt; Ochsenheimer hatte Exemplare aus Ungarn, und Ghiliani fährt sie als bei Turin vorkommend auf; jedoch ist seine Brosif. vermuthlich eine Tineiformis.

56. Par. Myrmosiformis. Nigro-aenea, alis anticis rufo-brunneis, tibiis posticis luteis, apice caeruleo-nigris. Magn. 19—22 mm. ♂. ♀.

Par. Myrmosaef. H.-Sch., Tom. II., pag. 59., Fig. 30. 31.  
Led. Verh. des zool.-bot. Ver. 1852, pag. 81.

Siehe das Genauere bei den citirten Autoren. Von Par. Tineif. et var. unterscheidet sie sich leicht, ausser der bedeutenderen Grösse, den goldbraunen Vorderflügeln und ganz einfarbigem Hinterleibe, durch die ganz gelben Hinterschienen, die am Ende einen blauschwarzen, scharfbegrenzten Ring führen.

Nach zuverlässigen Quellen wurde Par. Myrmosiformis bisher nur in Kleinasien gefunden, nämlich bei Brussa (Mann), Tokat und Diarbekir (Kindermann). Ihr von H.-Sch. angegebenes Vorkommen in Europa (Türkei), obwohl sehr wahrscheinlich, beruht auf nicht ganz sicheren Angaben.

## Alphabetisches Verzeichniss

der in dieser Arbeit vorkommenden Sesiennamen.

Aerifrons Zell. .... No.	40	Culiciformis L. ....	21
Affinis Stdgr. ....	38	Culicif. Scop. s. Scopoli.	.
Albiventris Led. ....	39	Culicif. Rossi .....	19
Allantif. Wood. ....	12	Culicif. Wood .....	18
Allantif. Eversm. ....	28	Cynipif. Esp. ....	16
Alysonif. H.-Sch. ....	42		
Amasina Stdgr. ....	23 c.	Bioctriaef. Meig. s. Meigen.	
Andrenaef. Lasp. ....	12	Dolerif. H.-Sch. f. 22. 49.	34
Annellata Zell. ....	29	Dolerif. Led. ....	35
Anomala Dähn s. Heydenr.		Dolerif. H.-Sch. f. 38 Led.	44
Anthracif. Esp. ....	12	Doryceriformis Led. ...	27 b.
Anthracif. Ramb. ....	48	Doryliformis O. ....	49
Apiforme L. ....	1		
Apif. Hübn. ....	54	Elampiformis H.-Sch. .	52
Asellif. Rossi .....	55	Elampif. Friv., Mann ....	50 a.
Asiliformis v. Rottemb.	16	Empiformis Esp. ....	30
Asilif. W. V. ....	4	Ephemeraef. Haw. s. Heydenreich.	
Astatiformis H.-Sch. .	31	Eucерiformis O. ....	34 a.
Astatif. var. H.-Sch. ....	29 b.	Euceraef. H.-Sch. ....	49
Azonos Led. ....	47	Eumenif. Friv. s. Heydenr.	
Banchif. Hüb. ....	28	Fenusiformis Led. ....	43
Bembeciforme Hüb. ...	2	Fervidum Led. ....	7
Bibioniformis Esp. ...	36	Foeniformis S.-Sch. ...	53
Braconiformis H.-Sch. .	32	Foenusaef. H.-Sch. s. Heydenreich.	
Braconif. Ghil. ....	49	Formiciformis Esp. ...	24
Brosiformis Hüb. ....	55 a.		
Caucasica Kol. ....	51	Gruneri Stdgr. ....	6
Cephiiformis O. ....	13		
Cercerif. Friv. s. Heydenreich.		Haemorrhoidalis Fab. siehe Fabricius.	
Ceriiformis Led. ....	29 a.	Haemorrhoidalis Cyrilli ...	50
Chalcidiformis Esp. ...	51	Halictif. H.-Sch. ....	51
Chalcif. Esp. ...	51	Herrichii Stdgr. ....	34
Chalcoenemis Stdgr. ...	46	Hylaeiformis Lasp. ....	54
Chrysidiformis Esp. ...	50		
Chrysorrhoea Donovan s. Heydenreich.		Ichneumoniformis Fab.	26
Colpiformis Stdgr. ....	35	Icteropus Zell. ....	49
Conopiformis Esp. ....	15	Icteropus H.-Sch. ....	34
Corsica Stdgr. ....	37 a.		
Crabronif. W. T. ....	1	Jöppiformis Stdgr. ....	48
Crabronif. Fab. ....	27		
Crabronif. Schneider. ....	1 a.	Laphriiforme Hüb. ....	3
Crabronif. Lewin. ....	2	Leucomelaena Zell. ...	37 b.
Crabronif. Lasp. ....	4 a.	Leucopsif. Esp. ....	41
		Leucopsif. H. Sch. f. 4. .	43

{ Leucospidiformis Esp., Stdgr . . . . .	41	{ Prosopif. O. . . . .	51
{ Lencospidif. Led. . . . .	38	{ Prosopif. H.-Sch. . . . .	51 a.
Loewii minor Stdgr. . . . .	28 a.	Rhingiiforme Hüb. . . . .	4 a.
Loewii Zell. . . . .	28	Rubrif. Kad., s. Heydenr.	
Lomatiiformis Lep. . . . .	25	Salamachus Hufn. . . . .	14
Luctuosa Led. . . . .	18 a	Sanguinolentum Led. . . . .	8
Mamertina Zell. . . . .	27 a.	Sardoa Stdgr. . . . .	40 a.
Mannii Led. . . . .	33	Schizoceriformis Kol. . . . .	30 a.
Masariformis O. . . . .	28	{ Schmidtii Led. . . . .	51 a.
Megilliformis Hüb. . . . .	26 a.	{ Schmidtii Zell. . . . .	49
Melliniformis Lasp. . . . .	17	Schmidtii Freyer . . . . .	51 a.
{ Meriaef. Ramb. . . . .	37 b.	Scoliiformis Borkh. . . . .	9
{ Meriaef. Boisd. . . . .	38	Scopigera Scop. . . . .	26
{ Meriaef. Boisd. . . . .	40	Serratif. Freyer . . . . .	4
{ Meriaef. Assm. . . . .	32	Sireciforme Esp. . . . .	1 a.
Mesiiformis H.-Sch. . . . .	11	{ Sphecif. Esp. . . . .	10
Miniaea Led. . . . .	50 a.	{ Sphegif. Esp., Fab. . . . .	10
Minianif. Freyer . . . . .	50 a.	Statuif. Freyer . . . . .	26
Monedulaef. Boisd. . . . .	12	{ Stelidiformis Freyer. . . . .	44
Monspeliensis Stdgr. . . . .	30 b.	{ Stelidif. Zell. . . . .	45
{ Muscaef. Hufn. . . . .	37	Stiziforme H.-Sch. . . . .	5
{ Muscaef. Borkh. . . . .	30	Stomoxyformis Hüb. . . . .	23
{ Muscaef. H.-Sch. . . . .	29	{ Stomoxyf. Wood . . . . .	21
Mutillaef. Lasp. . . . .	18	Syrphif. Hüb. . . . .	15
Myopiformis Borkh. . . . .	18	Systrophaef. Hüb. . . . .	26
Myrmosiformis H.-Sch. . . . .	56	Tabaniforme v. Rottb. . . . .	4
Mysiniformis Boisd. . . . .	36 a.	Taediif. Freyer, s. Freyer.	
Nephromataef. Costa, siehe Costa.		Tenebrioniforme Esp. . . . .	1 b.
{ Nomadaef. Hüb. . . . .	24	{ Tengyraef. Boisd. . . . .	31
{ Nomadaef. Lasp. . . . .	15	{ Tengyraef. H.-Sch. . . . .	8
{ Odyneriformis H.-Sch. . . . .	28 b.	{ Tenthredinif. Esp., Fab. . . . .	24
{ Odynerif. Ghil. . . . .	27	{ Tenthredinif. Lasp, W.V.? . . . . .	30
Oestrif. v. Rottemb. . . . .	16	{ Tenthredinif. var. O. . . . .	32
Ophonif. Dup., Hüb.? . . . .	26	Therevaef. Led. . . . .	37 b.
Ortalidif. Led. . . . .	29 b.	Thynniformis Lasp. . . . .	22
Oryssif. H.-Sch. . . . .	49	Thyreif. H.-Sch. . . . .	31
Osmiiformis H.-Sch. . . . .	45	{ Tineiformis Esp. . . . .	55
{ Oxibelif. B., s. Boisduval,		{ Tineif. H.-Sch. . . . .	55 a.
{ Oxybelif. H.-Sch. . . . .	29	Tipuliformis L. . . . .	14
Palpina Dalm. . . . .	26	Triannulif. Freyer . . . . .	32
Pepsif. Led. . . . .	50 a.	Trivittata Zell. . . . .	42
{ Philanthiformis Lasp. . . . .	37	Typhiiformis Borkh. . . . .	19
{ Philanthif. H.-Sch. . . . .	36	Unicineta H. Sch. . . . .	44
{ Philanthif. H.-Sch. . . . .	35	Uroceriformis Tr. . . . .	27
{ Philanthif. Led. . . . .	32	{ Vespif. Esp., Hüb., L.? . . . .	26
Pipiziformis Led. . . . .	20	{ Vespif. Lasp. Vieweg. . . . .	16
{ Polistif. Boisd. . . . .	35	Vespif. Hufn., s. Hufnagel.	
{ Polistif. Boisd. . . . .	46	Zelleri Led. . . . .	45
Pompilif. Friv., s. Heydenr.			

## Beitrag zur Kenntniss der Henopier.

Von

Dr. A. Gerstäcker.

Die Familie der Henopier ist sowohl durch ihren merkwürdigen Körperbau als ihre eigenthümliche Lebensweise unstreitig eine der interessantesten in der Ordnung der Dipteren, zugleich aber eine von denjenigen, deren Naturgeschichte bis jetzt noch fast ganz in Dunkel gehüllt ist. Es werden daher die folgenden, von meinem Freunde, dem Apotheker Friedrich Stein, und mir selbst in der Umgegend Berlins gewonnenen Erfahrungen über den Aufenthalt und die Sitten dieser in den meisten Sammlungen bis jetzt äusserst sparsam vertretenen Insekten den Dipterologen ohne Frage von Interesse sein und zum Auffinden und Beobachten derselben in anderen Gegenden hoffentlich anregen.

Stein hat bereits im 10. Jahrgang dieser Zeitung, S. 118 über zwei von ihm in der Nähe Berlins aufgefundene Henopier und über die Umstände, unter denen dies geschehen, Mittheilung gemacht; es waren *Ogcodes fuliginosus* Er. und *zonatus* Er. Die erste dieser Arten sammelte er etwa um die Mitte des Juni auf einer sumpfigen Wiese in Grunewald, wo die Thiere gewöhnlich zahlreich auf *Equisetum limosum* sassen, und diese Pflanze mit ihren schwarz gefärbten Eiern bedeckten. Die zweite Art fand sich auf einer Waldwiese im Brieselanger Forst und zwar im Sonnenschein an die Blätter eines Strauches von *Salix cinerea* anfliegend; von beiden sammelte Stein eine grössere Anzahl von Exemplaren. Seit jener Zeit glückte es ihm nicht wieder, diese Arten aufzufinden, hauptsächlich wohl deshalb, weil sich gerade keine Gelegenheit fand, während der Flugzeit an Ort und Stelle zu sein. Ein vor 2 Jahren mit dem Streif sack erbeutetes Exemplar der *Aerocera globulus* Panz. (♂ *A. albipes* Meig.) erweckte jedoch von neuem die Lust, diesen interessanten Fliegen nachzuspüren, und ich selbst, dem die Beobachtung derselben in natura schon seit längerer Zeit ein lebhafter Wunsch gewesen war, bestärkte diesen Vorsatz nach Kräften. Wir machten uns also zusammen auf, um zuvörderst den *Ogcodes zonatus* im Brieselanger Forst aufzusuchen; eine in der letzten Woche des Juli dorthin unternommene Excursion war erfolglos, obwohl das Wetter günstig und die Localität unverändert war, und wir neigten uns schon zu der Ansicht, dass der damalige Fund als ein besonders glücklicher nicht so leicht wiederkehren

werde. Nichts desto weniger besuchten wir acht Tage später, nämlich am 3. August dieselbe Stelle noch einmal, um unsere Nachforschungen von Neuem zu beginnen, und diesmal waren sie vom glücklichsten Erfolge gekrönt. Wir fanden nämlich nicht nur eine bedeutende Anzahl von Exemplaren der oben erwähnten Art, sondern noch mehrere andere, von denen später die Rede sein wird. Zuerst mag der Umstände gedacht werden, unter denen wir die Fliegen antrafen. Das Terrain war eine sehr ausgedehnte, auf zwei Seiten von Laubwald begränzte Wiese, auf deren Fläche zerstreute Weiden und Schlehensträucher standen; zwischen üppigem Graswuchs fand sich stellenweise *Equisetum limosum* in ziemlicher Menge. Herr Stein, der an der bezeichneten Localität schon vor mir angelangt war, theilte mir bei meiner Ankunft daselbst mit, dass er bereits eine beträchtliche Anzahl von *Ogeodes zonatus* und ausserdem noch eine zweite Art, obwohl in weniger Exemplaren gefunden habe, dass aber die Art und Weise, wie er sie gefangen, eine von der früheren ganz abweichende gewesen sei; die Thiere hätten nämlich nicht, wie damals, auf Blättern gesessen, sondern sämmtlich an dürren Zweigen, die ganz von Blättern entblüsst waren, und zwar vollkommen ruhig an der Unterseite derselben. Nach kurzem Nachforschen fand ich die Thiere unter den angegebenen Bedingungen; an einem einzeln stehenden, der Blätter vollkommen beraubten Schlehenbaum fand ich z. B. 15 bis 20 Exemplare, und unter diesen auch die zweite Art. Die meisten sassen trotz der starken Sonnenhitze vollkommen ruhig, so dass man sie bei einiger Vorsicht mit den Fingern abnehmen konnte; nur selten flog das eine oder andere Exemplar auf, setzte sich aber in kurzer Zeit wieder an einen benachbarten Zweig. Fasste man den Zweig mit der Scheere und brach ihn ab, so blieb das Insekt auch dann noch zwischen den Blättern der Scheere an ihm sitzen, und entfernte sich erst mit eigenthümlichem Summen langsam von demselben, wenn man es mit der Nadel beunruhigte. Was die Stelle betrifft, welche die Fliegen an den Zweigen einnahmen, so zeigte sich, ausgenommen, dass die meisten sich an der unteren Seite angehängt hatten, gerade nichts auffallendes; oft sassen sie an der äussersten Spitze der dünnsten Zweige, zuweilen auch an stärkeren, nicht selten hinter einer Knospe verborgen oder in der Achsel eines Nebenzweiges, zum grössten Theil jedoch in beträchtlicher Entfernung vom Boden; der Kopf war in der Regel nach oben gerichtet, wiewohl bei einigen auch das Gegentheil beobachtet wurde. In ihrer Gesellschaft und ganz auf dieselbe Weise sitzend, fanden

wir mehrere Psocus-Arten, besonders häufig den *Psocus lineatus* Latr. Burm.

Bei Vergleich des von uns gesammelten Materials mit den Erichson'schen Beschreibungen in seiner Monographie dieser Familie und den im hiesigen Museo befindlichen typischen Exemplaren stellte sich heraus, dass wir *Aerocera orbiculus* Fabr. Er. mehrfach, *Aerocera globulus* Er. in einem männlichen Exemplar (Stein), *Ogeodes zonatus* Er. in vielen Exemplaren, und eine vierte, von Erichson nicht gekannte Form, letztere von allen am zahlreichsten, erbeutet hatten. Dieselbe zeigte die auffallendste Aehnlichkeit mit *Ogeodes cingulatus* Er. und man hätte sie nach der Beschreibung auch ohne Zweifel dafür gehalten, wenn die Halteren der letzteren Art nicht als weiss angegeben gewesen wären; bei unseren Exemplaren waren die Schwinger aber durchgehends tiefschwarz. Von den Charakteren, welche Erichson bei seinem *O. cingulatus* besonders hervorhebt, passten der auffallend kleine Kopf, der kurze, breite Hinterleib mit sehr schmal weiss gesäumten Segmenten und die besonders langen Flügel so entschieden auf unsere Art, dass ich die abweichende Farbe der Schwinger bei dem einzigen von Erichson gekannten Exemplare zuerst für zufällig hielt und sicher den *O. cingulatus* gefangen zu haben glaubte. Bei Vergleich meiner Exemplare mit dem von Erichson beschriebenen stellten sich jedoch bald zwischen beiden bestimmte, wengleich feine Unterschiede ausser der Färbung der Schwinger heraus und es war also klar, dass wir eine wenigstens von Erichson nicht gekannte Form aufgefunden hatten. Eine andere Frage war aber die, ob diese Form eine selbstständige Art bilden konnte. Nach Erichsons Auffassung musste sie es allerdings, doch sprach dagegen nicht nur die Aehnlichkeit mit *O. zonatus*, sondern auch ganz besonders das gemeinsame Vorkommen beider. Die Färbung der Schwinger und Beine war bei beiden durchaus dieselbe, ebenso die des ganzen Körpers, nur mit der Ausnahme, dass die weissgelben Ränder der Hinterleibsegmente bei *O. zonatus* sehr breit, bei der anderen Form dagegen sehr schmal waren. In der Form der einzelnen Theile zeigten sich allerdings auffallende Unterschiede, denn der Hinterleib war bei *O. zonatus* länglich und walzenförmig, die Flügel so kurz, dass sie kaum seine Spitze überragten, der Kopf verhältnissmässig gross, die Hinterschienen kräftiger und deutlicher geschwungen als bei der anderen Art, deren Kopf sehr klein war und deren Flügel den kurzen, runden Hinterleib weit überragten. Diese Unterschiede, so deutlich sie auch ausgeprägt waren, widersprachen aber keinesweges

der sich hier sogleich aufdrängenden Vermuthung, dass man es hier nicht mit zwei Arten, sondern nur mit den verschiedenen Geschlechtern einer einzigen zu thun habe. Die Untersuchung der Genitalringe des Hinterleibes musste hierüber den sichersten Aufschluss geben und bestätigte die Hypothese auf das entschiedenste, denn es zeigten sich hier zwei verschiedene Bildungen, deren jede auf die eine der beiden Formen beschränkt war. Es kam jetzt zunächst darauf an, bei den übrigen Arten der Gattung nachzuforschen, ob die bei *O. zonatus* aufgefundenen Geschlechtsunterschiede sich als durchgreifend erwiesen; es war dies in so fern zu erwarten, als Erichson bei mehreren seiner Arten den kleinen Kopf, die langgestreckten Flügel, die Form des Hinterleibes u. s. w., kurz, gerade diejenigen Merkmale, welche ich als sexuelle erkannt zu haben glaubte, als specifische hervorgehoben hatte. Bei Betrachtung der Erichsonschen Exemplare war es nun zuerst bei *O. gibbosus* auffallend, dass er zu *O. eingulatus* gerade in demselben Verhältnisse stand, als *O. zonatus* zu der von mir aufgefundenen Form, die ich als das ihm zugehörige Weibchen betrachtete. Wie die letzteren durch die schwarzen Schwinger übereinstimmten, zeigten sich diese bei *O. eingulatus* und *O. gibbosus* gemeinsam weiss; und in demselben Verhältnisse als die Hinterleibsringe von *O. gibbosus* breiter als die von *O. zonatus* waren, waren sie es auch bei *O. eingulatus* gegen die des mutmasslichen Weibchens von *O. zonatus*. Die Grössen und Formenverhältnisse des Kopfes, des Hinterleibes und der Flügel waren ganz analog mit denen der beiden Geschlechter von *O. zonatus*, und es war also durch *O. gibbosus* nebst seinem Weibchen *O. eingulatus* eine neue Stütze für die Ansicht gewonnen, dass Erichson die beiden Geschlechter der *Ogeodes*-Arten stets als verschiedene Species angesehen und beschrieben hatte. Der Vergleich beider Arten lieferte aber noch eine Erfahrung, dass nämlich die Männchen neben den Formunterschieden sich auch durch auffallend helle Färbung des Hinterleibes vor den Weibchen auszeichneten. Diese Erfahrung führte nun wieder zu der Vermuthung, dass *O. varius* Latr. als Männchen zu *O. fuliginosus* Er. gehören müsse, was sich durch die Aehnlichkeit der Flügelfärbung — es sind dies ausser *O. fumatus* die beiden einzigen Erichson'schen Arten, welche rauchbraune Flügel haben — und durch die übereinstimmende Färbung der Beine schnell bei mir zur grössten Wahrscheinlichkeit erhob.

So fest ich nun auch von der Richtigkeit meiner Beobachtungen und Combinationen überzeugt war, musste ich



mir doch gestehen, dass sie sich bis jetzt im Grunde immer noch auf dem Feld der Hypothese bewegten, und dass zu ihrer endgültigen Bestätigung ein argumentum ad oculos im höchsten Grade erwünscht sein musste. Ich bewog daher Herru Stein, unsere Jagd auf die Henopier fortzusetzen, und wir maechten uns schon des anderen Tages auf, um den *O. fuliginosus* Er. in Grunewald aufzusuchen. Hatte ich in Betreff der Geschlechter richtig combinirt, so mussten wir mit jenem zusammen nothwendig den *O. varius* antreffen; dass Stein damals vor Jahren nur Weibchen gefunden hatte, konnte dieser Hoffnung in so fern keinen Eintrag thun, als ihm zu jener Zeit die jetzt von uns angewandte Art und Weise des Aufsuchens nicht bekannt und daher auch nicht in Anwendung gebracht worden war; die Männchen hatten aber natürlich am *Equisetum*, wo die Weibchen ihre Eier ablegten, nichts zu thun. — Leider erwies sich bei unserer Ankunft auf dem Sammelplatz die Zeit als zu weit vorge-rückt; wir fanden nach langem Suchen an den dürren Zweigen der Weidenbüsche nur noch wenige lebendige Weibchen in den Spinnen-Netzen, mit denen hier die Sträucher überall dicht bedeckt waren, ausserdem auch noch einige todte, die übrigens ziemlich gut erhalten waren und natürlich ebenfalls mitgenommen wurden. Zu guter letzt hatte ich selbst noch die angenehme Genugthuung, wirklich einen *O. varius*, wiewohl ebenfalls todt, in den Netzen einer Spinne zu erbeuten. Was konnte ich mehr wünschen, als der Wahrheit wieder einen Schritt näher gekommen zu sein?

Je mehr der Mensch im Leben erlangt, desto unersättlicher wird er; trotz des neuen augenscheinlichen Beweises für die Richtigkeit meiner Vermuthungen war ich noch weit entfernt, dadurch befriedigt zu sein. Dass an der zuletzt besuchten Stelle im laufenden Jahre nichts mehr zu erreichen sei, davon war ich überzeugt; es liess mir jedoch keine Ruhe, wenn ich daran dachte, dass bei einem wiederholten Besuche des Brieselanger Forstes es mir doch wohl am Ende glücken möchte, ein oder das andere Pärchen von dem jüngst so häufigen *O. zonatus* in zärtlicher Sorge für die Nachkommenschaft zu belausehen. Bei gleich günstiger Witterung wie das erste Mal durchsuchte ich also am nächsten Tage wieder den alten Platz und fand abermals an den dürren Zweigen sowohl beide Formen des *O. zonatus* als auch wieder mehrere Exemplare der *Acrocera orbiculus*. Diejenigen Individuen von *O. zonatus*, welche ich für die Männchen hielt, zeigten sich diesmal weniger geduldig als das erste Mal, sondern flogen öfter, wenn ich sie mit den Fingern greifen wollte, davon; die Weibchen dagegen waren

eben so träge wie damals. Als ich dabei beschäftigt war, an einem dürrn Strauche eine Anzahl der letzteren einzusammeln, warf ich zufällig die Augen auf einen dicht daneben stehenden Schlehenstrauch, der im vollen Blattschmuck dastand, und gewahrte auf den Blättern desselben einige Männchen, welche in kurzen Absätzen hin und herflogen und dort ihr Spiel zu treiben schienen. Bei längerer Beobachtung überzeugte ich mich davon, dass alle Exemplare, die sich dort umhertummelten, ausschliesslich Männchen waren, und dass, soviel auch hinzugeflogen kamen, sich kein Weibchen darunter befand; es scheint also, dass hier nur das männliche Geschlecht die Freuden des Lebens im leichten Fluge zu geniessen bestimmt ist. — Nach mehrstündigem Suchen war es mir noch immer nicht geglückt, ein Pärchen in Begattung anzutreffen, und ich ging schon damit um, einige Exemplare beider Geschlechter in einer Flasche lebend mit nach Hause zu nehmen, um sie dort zu beobachten. Plötzlich sah ich an der Unterseite eines dürrn Zweiges ein Pärchen sitzen und der erste Blick überzeugte mich, dass das Männchen der wirkliche *O. zonatus* Er., das Weibchen die dafür von mir angesprochene zweite Form mit den schmalen weissen Ringeln des Hinterleibes, dem kleinen Kopf und den langen Flügeln war. Das Weibchen sass wie gewöhnlich mit dem Kopf in der Richtung nach oben, und das Männchen mit gespreizten Beinen auf seinem Rücken; an der Stellung des letzteren war es eigenthümlich, dass es sich mit seinen Hinterfüssen auf den Aussenrand der langen Flügel des Weibchens stützte. — Durch diese Beobachtung war es nun ausser allen Zweifel gestellt, dass Erichson, der nach seinem eigenen Zugeständniss (*Entomographien* S. 139) Geschlechtsunterschiede bei den Henopieren nicht hatte auffinden können, Männchen und Weibchen von *Ogeodes* stets als eigene Arten beschrieben hatte, was allerdings bei dem ziemlich dürftigen Material, das ihm zu seiner Arbeit vorgelegen, wohl zu entschuldigen ist; das einzige Stück, was ihm allenfalls leicht auf seinen Irrthum hätte führen können, ist das von ihm als *O. ingulatus* beschriebene Weibchen von *O. gibbosus*, an welchem die übereinstimmende Färbung von Beinen und Schwingern allerdings einigen Anhalt darbot. Ein gleiches Verhältniss zwischen *O. varius* und *fuliginosus* zu vermuthen, lag schon viel ferner, denn hier ist die Färbung des männlichen Hinterleibes so auffallend von der des Weibchens verschieden, dass bei gänzlichem Mangel von Beobachtung in der Natur schwer darauf zu gerathen war; ausserdem bot der Unterschied in der Färbung der Flügelspitze beider Geschlechter

hinreichenden Grund zur Trennung. Die übrigen von Erichson beschriebenen *Ogcodes*-Arten waren ihm aber, wie die hiesige Königliche Sammlung zeigt, nur im weiblichen Geschlechte bekannt.

Nachdem sich so die vier von uns aufgefundenen *Ogcodes*-Formen als männliche und weibliche Exemplare zweier Arten herausgestellt hatten, lag die Vermuthung nahe, dass es sich auf gleiche Weise mit den beiden zu gleicher Zeit gesammelten *Acrocera*-Arten verhalten möge. Es zeigte sich auch bald, dass das einzelne von Stein gefundene Exemplar der *A. globulus* Er. (*A. albipes* Meigen) durch den verhältnissmässig grossen Kopf, und den länglichen, hier jedoch eiförmig gestalteten Hinterleib eine entschiedene Analogie mit dem *Ogcodes*-Männchen, *A. orbiculus* dagegen durch den kleinen Kopf, den kurzen, breiten Hinterleib und die langen Flügel eine entsprechende mit dem *Ogcodes*-Weibchen darbot. Auch stimmte die auffallend helle Färbung des männlichen Hinterleibs, die sich hier sogar bis auf das Scutellum erstreckte, mit der bei *Ogcodes* gewonnenen Erfahrung überein. Die Merkmale, welche sich bei jener Gattung als bei beiden Geschlechtern übereinstimmend herausgestellt hatten, nämlich die Färbung und Behaarung des Thorax, die Färbung der Flügel, Schwinger und Beine, waren auch bei beiden *Acrocera*-Arten ganz oder wenigstens nahebei gleich. Die Analogie sprach also entschieden dafür, *A. globulus* Er. für das Männchen von *A. orbiculus* zu halten. Wie Erichson (a. a. O. S. 165) angiebt, hatte Zetterstedt aber *A. albipes* Meig. (unser Männchen) mit *A. globulus* Panz. in Begattung gefunden, und Erichson beschreibt *A. orbiculus* Fabr. (mit dem unsere Weibchen übereinstimmten) als eigene Art. Ich wurde hierdurch wieder an dem Zusammengehören unserer beiden Formen zu einer Art zweifelhaft, überzeugte mich aber bald durch genaueren Vergleich der bezüglichen Literatur, dass *A. orbiculus* Fabr. gar nicht von *A. globulus* Panz., welches beide Weibchen sind, verschieden sei, und dass Erichson, der von *A. globulus* nur das Männchen (*A. albipes* Meign.) vor sich zu haben glaubte, das dazu gehörige Weibchen abermals als *A. orbiculus* beschrieben hat; übrigens ist auch seine *A. tumida*, die ebenfalls nach einem einzelnen und überdies sehr schlecht erhaltenen Exemplar beschrieben ist, nicht specifisch von *A. globulus* Panzer (— *A. orbiculus* Fabr.) verschieden.

Hält man die hier mitgetheilten Beobachtungen gegen Erichsons Monographie der *Henopier*, so wird man in der That zugestehen müssen, dass die Kenntniss der deutschen

Arten durch dieselben eine wesentliche Förderung erhalten hat; dasselbe wird auch der Fall sein, wenn man sich bei Meigen, Macquart und den übrigen neueren Autoren, soweit sie überhaupt die Henopier behandelt haben, nach einer kritischen Feststellung der einzelnen Arten umsieht. Geht man jedoch auf Fallén zurück, so könnte man aus diesem trefflichen Beobachter dem Verfasser leicht den Einwand machen, dass er mit seinem langen und umständlichen Bericht im Grunde nichts Neues geliefert hat; denn Fallén giebt ja bei den drei ihm bekannten Arten *Henops leucomelas*, *gibbosus* und *globulus* an, dass er beide Geschlechter vor sich gehabt habe, und die des einen (*H. gibbosus*) sogar in Begattung angetroffen. In Betreff des *Henops globosus* kann es allerdings keinem Zweifel unterliegen, dass Fallén Männchen und Weibchen gekannt habe, denn seine Var. ♂ „*scutello flavo*“ kann füglich nur auf das Männchen (*A. albipes* Meig.), die übrigen dagegen nur auf das Weibchen (*A. globulus* Panz.) bezogen werden. Fallén hat also bei *Aerocera globulus* zuerst das Verhältniss von Männchen und Weibchen erkannt, dessen Richtigkeit von den späteren Autoren zum Theil wieder verworfen worden ist. Was die Gattung *Ogeodes* anlangt, so kann nach Falléns Worten bei seinem *Henops gibbosus* „*mas. et fem. in copula*“ allerdings ebenfalls kein Zweifel darüber obwalten, dass er beide Geschlechter vor sich gehabt; um so mehr ist es aber zu verwundern, dass er die so auffällenden Unterschiede derselben mit keinem Worte erwähnt, und dass er sogar bei der Charakteristik der Gattung sagt: „*Differentia sexus difficile eruitur, nisi genitalia maseula valde retracta introspicias.*“ Es geht hieraus also deutlich hervor, dass sich Fallén über die sexuellen Unterschiede von *Henops* keineswegs klar geworden ist, und dass seine Kenntniss derselben, wenn sie überhaupt als solche angesprochen werden kann, mindestens keinen Einfluss auf die Feststellung der Arten bei den späteren Autoren ausgeübt hat. Insofern mag also die ausführliche Mittheilung der von mir gemachten Beobachtungen wenigstens in etwas gerechtfertigt erscheinen, und hoffentlich dazu beitragen, auch für diejenigen Arten, welche bisher nur in einem Geschlechte bekannt geworden sind, das noch fehlende zu erforschen.

Es versteht sich von selbst, dass durch den Nachweis der Geschlechts-Verschiedenheiten der einheimischen Henopier sich die Anschauungsweise über die einzelnen Arten, wie sie von den älteren und neueren Autoren beschrieben worden sind, wesentlich ändern, und dass besonders die Synonymie in ein neues Stadium treten muss. Ehe ich

jedoch zu einer solchen Betrachtung der mir vorliegenden Arten übergehe, scheint es mir zuvörderst noch von Nutzen, über die muthmassliche Lebensweise der ersten Stände einige Andeutungen zu geben. Nach mündlicher Mittheilung von Herrn Prof. Loew ist die Entwicklungsgeschichte bis jetzt von keiner einzigen Art bekannt, und so weit ich mich in der Literatur habe umthun können, ist mir ebenfalls nichts darauf Bezügliches aufgestossen; es wäre daher die Entdeckung desselben vom höchsten Interesse, besonders weil man füglich annehmen kann, dass so abweichend gebildete Dipteren, wie es die Henopier sind, auch gewiss gleich merkwürdige Larven besitzen werden. Trotz mehrfachen Nachsuchens ist es mir bisher nicht gelungen, eine Spur der letzteren zu entdecken, woran ohne Zweifel die zuweit vorgeriückte Jahreszeit, möglicher Weise jedoch auch ein falscher Schluss Schuld war. In Rücksicht nämlich, dass Herr Stein vor mehreren Jahren die Weibchen des *O. fuliginosus* Er. an *Equisetum limosum* ihre Eier\*) ablegend gefunden, dass diese Pflanze an den Localitäten, wo sich die Thiere aufhielten, sich stets gleichzeitig vorfand, und dass dieselbe vielfach mit missfarbigen Stellen und runden Löchern, die gerade der Grösse eines *Ogcodes* entsprachen, bedeckt waren, glaubte ich in ihr den Wohnort der Larven muthmassen zu müssen; die Untersuchung der Stempel hat mir jedoch bis jetzt kein Resultat geliefert. Jedenfalls werde ich die Nachforschungen im nächsten Frühjahre wieder aufnehmen und empfehle auch anderen Dipterologen die Stengel des *Equisetum limosum* zur Beachtung.

Ich gehe nun zur Betrachtung der einzelnen mir vorliegenden *Acrocera*- und *Ogcodes*-Arten mit besonderer Berücksichtigung der zusammen gehörenden Männchen und Weibchen über:

### 1. *Acrocera* Meig.

Meigen, *Classif.* p. 147. — Erichson, *Entomogr.* p. 164.  
Abdomen 5-annulatum, maris ovatum, acuminatum, feminae breve, dilatatum.

Alae feminae longiores.

Caput maris majus, feminae minutum.

---

\*) Auch ein aufgespiesstes Weibchen des *O. zonatus* Er. legte mir einen Haufen schwarzer Eier, die mit einander unregelmässig verbunden waren, an die Nadel ab; sie waren länglich, eiförmig, etwas abgeflacht und etwa  $\frac{1}{6}$  mill. lang.

Ausser der Einfügung der Antennen und dem abweichenden Flügelgeäder, welche Charaktere von Meigen und Erichson richtig hervorgehoben werden, unterscheidet sich diese Gattung von *Ogeodes* sehr wesentlich durch die Bildung des Hinterleibs. Meigen theilt beiden Gattungen fünf Hinterleibsringe zu, Erichson spricht bei der Charakteristik der ganzen Familie von durchweg sechs solchen, ohne bei den einzelnen Gattungen, und also auch nicht bei *Acrocera* näher darauf einzugehen. Bei genauer Vergleichung der beiden Gattungen ergiebt sich nun leicht, dass *Ogeodes* sechs, *Acrocera* dagegen nur fünf von oben sichtbare Hinterleibssegmente hat. Bei beiden Gattungen ist das erste Segment äusserst kurz und bei *Acrocera* nebenbei so schmal, dass es besonders beim Weibchen kaum zur Seite des Scutellum sichtbar hervortritt. Auf dieses folgen bei *Ogeodes* vier, bei *Acrocera* dagegen nur drei breite Ringe, und endlich bei beiden ein viel schmalerer und dreieckig verengter Endring. Die augenscheinlich längere Form des Hinterleibes beim Männchen beruht übrigens keineswegs auf einer grösseren Länge der einzelnen Segmente, sondern nur darauf, dass sie unter stumpferen Winkeln als beim Weibchen in einander eingelenkt sind und dass der Hinterleib des Männchens gleich von der Wurzel aus eine leichte Neigung nach abwärts zeigt, während diese beim Weibchen erst am dritten Segmente, dort aber sehr jäh, eintritt. Es ist ferner die Bauchseite des Hinterleibs bei *Ogeodes* flach und sowohl an beiden Seiten als ganz besonders hinten durch den scharfen, aufgerichteten Rand der nach unten herabgebogenen Rückensegmente eingefasst; bei *Acrocera* dagegen ist der Bauch hochgewölbt, und an der Seite sowohl wie an der Spitze stossen die Rücken- und Bauchsegmente einfach an einander, ohne eins das andere zu überragen. Dass hier ebenfalls bei *Ogeodes* sechs, bei *Acrocera* dagegen nur fünf Segmente sich finden, braucht kaum erwähnt zu werden. Durch diese entschiedene Bildung des Hinterleibes bei beiden Gattungen wird auch eine auffallende Verschiedenheit für die Lage der Genitalringe bedingt; sie liegen nämlich bei *Ogeodes* stets hinter und unter dem letzten Rückensegmente zurückgezogen, und es lässt sich an ihnen nur ihre Dorsalfläche in sehr geringer Ausdehnung (eigentlich nur der Rand) wahrnehmen; bei *Acrocera* dagegen liegen sie mit ihrer Abdominalfläche und zwar in beträchtlicher Ausdehnung frei hervor und schlagen sich über das letzte freie Rückensegment des Hinterleibes nach oben herüber, so dass sie von der Rückenseite deutlich sichtbar sind. Die bei den Weibchen beider Gattungen

vorhandenen und oft hervorragenden End-Genitalklappen sind schmal und fast lanzettlich zugespitzt.

*Aerocera globulus.*

Mas. *A. nigra*, fusco-sericea, angulis thoracis anticis posticisque, halteribus pedibusque albidis: scutello abdomineque supra, hujus basi excepta, aureo-flavis. Long. lin.  $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ .

*Aerocera globulus* \*Erichson, Entomogr. pag. 165, no. 1.

*Henops globulus* Fallén, Dipt. Suec., Stratiom. p. 4, no. 3, var.  $\delta$ .

*Aerocera albipes* Meigen, Classific. p. 148, no. 3. — Systemat. Beschreib. III., p. 96, no. 4.

Fem. *A. nigra*, fusco-sericea, angulis thoracis anticis posticisque, halteribus, pedibus, abdomineque postico supra albidis. Long. lin.  $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ .

*Aerocera globulus* Meigen, Classific. p. 148, no. 2. — Syst. Beschreib. III., p. 95, no. 3.

*Syrphus globulus* Panzer, Faun. Ins. Germ. Fasc. 86, no. 20.

*Henops globulus* Fallén, Dipt. Suec., Stratiom. p. 4, no. 3, var.  $\alpha$ ,  $\beta$ ,  $\gamma$ .

*Aerocera globulus et orbiculus* Macquart, Hist. nat. I., pag. 36, no. 2 et 3.

*Syrphus orbiculus* Fabr., Ent. syst. IV., pag. 311, no. 122.

*Henops orbiculus* Fabr., Syst. Antliat. p. 334, no. 2. — Meigen, Classif. p. 152, no. a.

*Aerocera orbiculus* (Wiedemann) Meigen, Syst. Beschreib. III., p. 97, no. 5.

*Aerocera orbiculus et tumida* \*Erichson, Entomogr. pag. 165, no. 2 et 3.

Vom Männchen dieser Art liegen mir drei Exemplare vor, von denen das eine, schon von Erichson beschriebene, aus Schweden stammt, die beiden anderen von Herrn Stein bei Berlin gefangen worden sind; das erste ist beträchtlich grösser als die beiden letzteren. Da dies Geschlecht von Meigen und Erichson bereits genügend beschrieben worden ist, beschränke ich mich hier darauf, die individuellen Unterschiede, welche die drei Exemplare zeigen, namhaft zu machen und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil sich beim Vergleich einer grösseren Anzahl ohne Zweifel eine ganze Reihe von Farbenvarietäten herausstellen wird, wie sie mir jetzt schon beim Weibchen vorliegt. — Die Färbung

und Behaarung des Thorax ist bei allen drei Exemplaren gleich; das Schildchen ist bei zweien oben ganz rothgelb, am Seitenrande tief schwarz, bei dem dritten längs der Basis schmal braunschwarz. Der erste fast verborgene Ring des Hinterleibes ist bei allen gleichmässig gelb; über die Basis des zweiten verläuft eine breite schwarze Querbinde, die in der Mittellinie punzenartig nach hinten heraustritt, und sich auch zu beiden Seiten erweitert, ohne jedoch den Hinterrand zu erreichen. Bei zwei Exemplaren zeigt sich von der Basis des dritten Segments und zwar gerade in der Mittellinie, ein schwarzer Punkt, der dem dritten Exemplare fehlt. Am Seitenrand des dritten bis fünften Segments findet sich jederseits ein schwarzer Fleck und zwar ist der des dritten langgezogen, so dass er gleichsam eine abgekürzte Querbinde bildet, die der beiden anderen kurz, drei- oder viereckig; sowohl in Grösse als Form sind sie leichten Abänderungen unterworfen. Die Bauchseite des Abdomens ist schwarz, die einzelnen Segmente mit gelblichen Rändern; diese sind entweder, wie bei einem Exemplar, alle gleich breit, oder der des vorletzten Segments erweitert sich zu zwei queren Flecken, die dann zugleich eine hochroth-gelbe Färbung annehmen. Die Genitalringe sind goldgelb. Die Beine sind gleichmässig weissgelb mit schwarzem Endgliede der Tarsen und ebenso gefärbten Klauen. Flügel und Schüppchen sind weiss und durchsichtig, die Aussenrandader des ersten, der Saum des letzteren, so wie die Schwinger, weisslich-gelb.

Das Weibchen ist von Meigen als *A. globulus*, von Wiedemann nach dem typischen Exemplar von Fabricius als *A. orbiculus* recht treffend, von Erichson als *A. orbiculus* und *tumida*, aber freilich nach zwei einzelnen und dabei sehr mangelhaften und verkümmerten Exemplaren beschrieben. Da ich eine grössere Reihe von Individuen vor mir habe, wird eine erneute Beschreibung mit Berücksichtigung der zahlreichen hier vorkommenden Abweichungen in der Färbung des Hinterleibes nicht überflüssig sein. — Wie beim Männchen ist der Thorax keinen Veränderungen unterworfen; er ist tief schwarz und mit bräunlicher, bei seitlicher Ansicht lebhaft grau schillernder Behaarung dicht bedeckt, wodurch er ein graugrünliches Ansehen erhält; die Schultersehwielen des Vorder- und Mittelrückens sind beinfarbig, die letzteren zuweilen goldgelb. Das Schildchen ist dicht und fein punktirt, in gleicher Weise wie der Thorax behaart, in der Regel ganz schwarz, nur bei einigen Exemplaren ist ein schmaler Saum des Hinterrandes gelblich. Der erste Hinterleibsring, welchen Meigen in seiner Be-



schreibung übersehen hat, ist wie beim Männchen gelb, aber noch weit mehr als dort verborgen; der zweite ist entweder ganz schwarz oder er zeigt nahe am Hinterrande zwei seitliche, kleine, fast kreisrunde gelbe Flecken, die sich bei anderen Exemplaren nach innen bindenartig erweitern, aber in der Mittellinie noch getrennt sind; durch allmälige Ausdehnung dieser gelben Färbung entsteht in seltneren Fällen eine in der Mitte durchgehende, beiderseits aber abgekürzte Querbinde längs des Hinterrandes, welche entweder überall von gleicher Breite ist oder durch Breiterwerden zu jeder Seite vor der Mittellinie noch ihren Ursprung aus zwei isolirten Flecken verräth. Die beiden folgenden Ringe sind gelb, mit schwarzer Basis; das Gelb ist jedoch bei sämtlichen mir vorliegenden Exemplaren bei weitem nicht von der Intensität wie beim Männchen, sondern schmutzig, blass und durchscheinend. Die schwarze Basalhälfte des dritten Ringes tritt in der Mittellinie mit einer meist scharfen Spitze nach hinten hervor und erweitert sich auch zu jeder Seite, gerade wie auf dem zweiten Abdominalsegment des Männchens, nur mit dem Unterschiede, dass das Schwarz dort den Seitenrand freiließ, während es ihn hier mit bedeckt. Man kann daher auch sagen, das dritte Segment ist schwarz, mit zwei in der Mitte zusammenstossenden halbmondförmigen gelben Flecken am Hinterrande. Auf dem vierten Segment ist die schwarze Zeichnung dieselbe, nur beträchtlich schmaler, so dass die gelbe Grundfarbe hier vorherrscht; zuweilen nimmt letztere auch so weit Ueberhand, dass nur drei feine schwarze Spitzen, eine in der Mitte und eine zu jeder Seite der Basis, übrig bleiben. Der letzte Ring ist ganz gelb und hat nur an seiner Seitenkaute einen kleinen schwarzen Wisch. Der Bauch ist entweder ganz schwärzlich pechbraun, oder die Mitte der beiden letzten Ringe ist mehr oder weniger gelblich; hiernach scheint sich auch die Färbung der Genitalringe zu richten, die im ersten Fall pechbraun, im letzten gelblich erscheinen. Die Färbung der Beine ist durchweg dunkler als beim Männchen; sowohl die Mitte der Schenkel als die Aussenseite der Schienen ist stets leicht graubraun getrübt, und selbst die Tarsen zeigen bei weitem nicht die reine gelbe Farbe der männlichen; das letzte Glied und die Klauen sind auch hier pechschwarz. Auch fallen die Aussenrandadern der Flügel und die Schwingen etwas mehr ins Graue als beim Männchen.

Auf welchen Grund hin Erichson den *Henops orbiculus* Fabr. von *Syrph. globulus* Panz. getrennt hat, ist nicht gut abzusehen; die Abbildung des letzteren ist roh aber durchaus kenntlich und passt, die zu lebhaft rothe Färbung ab-

gerechnet, in der Form der Hinterleibsbinden genau auf einige unter meinen Exemplaren; eben so lässt sie sich sehr wohl auf die von Wiedemann gegebene Beschreibung der Fabricius'schen Art anwenden. — Die Unterschiede, welche Erichson zur Abtrennung seiner *A. tumida* von *A. orbiculus* hervorhebt, scheinen mir nach Ansicht des Original-Exemplares nicht geeignet, sie als selbstständige Art hinzustellen, das Exemplar ist schlecht conservirt und daher kann wohl weder die dünnere Behaarung, noch die dunklere Färbung der Hinterleibsbinden in besonderen Betracht kommen; bei vollkommener Uebereinstimmung in der Prüfung des Hinterleibes, der Färbung der Beine u. s. w. stehe ich daher nicht an, *A. tumida* hierher als Synonym zu ziehen.

Die übrigen bis jetzt beschriebenen europäischen Arten dieser Gattung sind mir aus eigener Anschauung nicht bekannt; aus den davon gegebenen Beschreibungen und Abbildungen lässt sich mit ziemlicher Gewissheit auf ihre Selbstständigkeit schliessen; Meigens *Aerocera sanguinea* und *nigrofemorata*, sowie Loew's *A. trigramma* aus Sicilien bekunden sich durch die helle Färbung des Hinterleibes als Männchen, Zetterstedts *A. borealis* dagegen durch die dunkle Färbung als ein Weibchen. Es sind also zu allen vieren noch die fehlenden Geschlechter aufzufinden.

Von einer neuen Art, welche Herr Keitel auf der Insel Sardinien kürzlich angefoanden hat, ist mir ebenfalls nur das männliche Geschlecht bekannt.

#### *Aerocera laeta*.

♂ *A. alis infuscatis, scutello abdomineque aurantiacis, hoc macula basali nigra: pedibus flavis, tarsorum apice unguiculisque nigris.* Long. lin. 2 $\frac{1}{2}$ .

Von mehr gedrungenener Körperform als *A. orbiculus* Fabr., mit der sie in der Färbung des Thorax und der Beine übereinstimmt, von der sie sich aber leicht durch die hellbraunen Flügel und die Zeichnung des Hinterleibes unterscheidet. Der Kopf ist mit Ausnahme des Scheitels ganz von den glänzend schwarzen, nackten Augen eingenommen; seine hintere Fläche ist olivenbraun behaart; die drei Punktaugen des Scheitels sind rüthlich, die Fühler pechbraun, die Borste an der grösseren Spitzenhälfte weiss, an der Basis dunkel. Der Thorax ist schwarz glänzend, mit berunzelter, seidenartiger, anliegender Behaarung dicht bedeckt, und erhält durch dieselbe ein fahl olivenfarbiges Ansehn; die Behaarung verdichtet sich nach hinten zu einem grossen Mittelfleck, der jederseits von einer kleinen, fast nackten Stelle

begrenzt wird. Die Vorder- und Hinterecken des Thorax sind wie bei *A. orbiculus* weissgelb und nackt. Das Schildchen ist gesättigter gelb, fast röthlich, längs der Basis schwach schwärzlich durchscheinend. Der Hinterleib ist mit Einschluss des ersten Ringes einfarbig hoch orangeroth und mit kurzer, goldgelber Behaarung dicht bedeckt; nur ein einzelner, kreisrunder schwarzer Fleck steht in der Mitte der Basis des zweiten Segmentes. Auf der Unterseite ist der erste (verkürzte) Ring des Hinterleibes ganz schwarz, die drei folgenden rothgelb mit schmaler und hinterwärts doppelt ausgebuchteter, schwarzer Querbinde. unmittelbar hinter den Einschnitten. dieselbe ist jederseits unterbrochen, tritt aber am Seitenrande wieder als länglicher Randfleck hervor; der feinste Ring ist nur hinten rothgelb, vorn und an den Seiten dagegen breit schwarz eingefasst. Die Beine sind mit Einschluss der Hüften hell strohgelb, das letzte Tarsenglied und die Klauen tiefschwarz. Die Flügel sind satt rauchbraun mit gleichfarbigen Adern; der Verlauf der letzteren ist mit *A. orbiculus* übereinstimmend; das Spitzendrittheil des Aussenrandes ist lebhaft rothgelb. Die Schüppchen und Schwinger sind licht gelbbraun, letztere mit etwas dunklerem Knopfe.

## 2. *Ogcodes* Latr. Er.

Latreille, Précis des caractères génériques des Insectes (1796).

Henops Meigen, Classification p. 150 (1804).

Abdomen 6-annulatum, maris oblongum, cylindricum, feminae abbreviatum, rotundatum.

Alae maris breves, feminae elongatae.

Caput maris majus, feminae minutum.

### 1. *Ogcodes gibbosus*.

*O. niger*, alis hyalinis, halteribus albidis, thorace griseo-hirto, abdomine latius albo-cingulato, pedibus testaceis, coxis femoribusque (apice excepto) piceis. Long. lin. 2—3.

Mas. Abdomine cingulis albidis latissimis, in medio dorso angustatis.

*Ogcodes gibbosus* \*Erichson, Entomogr. pag. 170 no. 1. (ubi vide synonymiam allatam.)

Fem. Abdomine cingulis albidis angustis, in medio dorso subdilatis.

*Ogcodes cingulatus* \*Erichson, Entomogr. pag. 171 no. 3.

2. *Ogcodes zonatus*.

*O. niger*, alis hyalinis, halteribus nigris, thorace fusco-hirto, nitido, abdomine angustius albo-cingulato (cingulis retrorsum sensim latioribus), pedibus fuscis, femoribus apice tibiisque intus testaceis. Long. lin. 2—3.

Mas. Abdomine cingulis albidis posterioribus.

*Ogcodes zonatus* \*Erichson, Entomogr. p. 170, no. 2.  
(ubi vide synonymiam allatam.)

Fem. Abdomine cingulis albidis angustioribus.

*Syrphus gibbosus* Panzer, Faun. Insect. Germ. Fasc. 44, no. 21.

Die Merkmale, nach denen *O. gibbosus* und *zonatus* in beiden Geschlechtern leicht unterschieden werden können, sind folgende: 1) Die Schwinger sind bei *O. gibbosus* rein gelblich weiss, bei *O. zonatus* tief schwarz. 2) An den Beinen des *O. gibbosus* sind die Hüften und die Schenkel bis auf die Spitze pechbraun, letztere so wie die Schienen und Tarsen heller oder dunkler rothgelb; zuweilen geht diese Farbe in der Mitte der Schienen und an der Basis der einzelnen Tarsenglieder allerdings etwas in's Bräunliche über, dieses ist dann aber immer sehr hell und an den Schienen nie, wie bei *O. zonatus*, auf die Aussenseite beschränkt. Bei *O. zonatus* dagegen sind die Hüften, die Basalhälfte der Schenkel, die Aussenseite der Schienen (doch nicht ganz bis zur Spitze) und die Tarsen tief schwarzbraun; nur das erste Glied der letzteren scheint zuweilen gelblich durch; die Spitzenhälfte der Schenkel und die Innenseite der Schienen sind lebhaft rothgelb. Die Behaarung des Thorax ist bei *O. gibbosus* mehr grau, bei *O. zonatus* dagegen olivenbraun; auch sind bei ersterem die Vorder- und Hinterecken des Thorax stets mehr oder weniger pechbraun, bei letzterem dagegen, wie der übrige Thorax, tief und glänzend schwarz. 4) Die Aussenrandsadern der Flügel sind bei *O. gibbosus* gelblich, bei *O. zonatus* schwarzbraun; dasselbe ist auch mit dem Saume der Schüppchen der Fall.

Die übrigen Unterscheidungsmerkmale lassen sich deutlicher bei Vergleichung der einzelnen Geschlechter beider Arten klar machen:

An dem Hinterleib des Männchens von *O. gibbosus* ist die weissliche, an dem von *O. zonatus* dagegen die schwarze Farbe vorherrschend. Bei ersterem zeigt das zweite und dritte Segment auf der Rückenseite nur einen schmalen schwarzen Saum an der Basis, der sich in der Mitte zu einem nach hinten hervortretenden grösseren Fleck erweitert; dieser Fleck ist auf dem zweiten Segment viereckig, auf

dem dritten dreieckig. Auch auf den übrigen Segmenten nimmt die schwarze Färbung der Basis stets nur die kleinere, der weissliche Grund dagegen die grössere Hälfte ein; nur am Seitenrand erweitert sich das Schwarz in der Art, dass es fast den Hinterrand erreicht. — Bei *O. zonatus*, wo das Schwarz des Hinterleibes zugleich viel tiefer und glänzender ist, nehmen die weisslichen Ringe von vorn nach hinten sehr merklich an Breite zu; am zweiten und dritten Ringe nimmt das Weiss kaum ein Drittheil der Länge, beim vierten und fünften dagegen die Hälfte oder bei letzterem selbst darüber ein; auch hier sind die weissen Binden am Seitenrande abgekürzt, indem das Schwarz fast bis zum Hinterrande sich ausdehnt. Sonst sind die weissen Ringe bei *O. zonatus* ziemlich überall gleich breit und zeigen nirgends so tiefe Ansbuchtungen wie auf den vorderen Ringen der anderen Art; auf der Grenze zum schwarzen Grunde zeigt sich die Färbung bräunlich.

Beim Weibchen von *O. gibbosus* ist die Grundfarbe des Hinterleibes pechbraun, bei *O. zonatus* tief schwarz; bei beiden ist der weissliche Saum der einzelnen Segmente schmal, d. h. er beträgt kaum oder wenigstens nicht mehr als ein Viertel der Länge des Ringes, nur auf den beiden letzten darüber. Bei *O. zonatus* ist dieser Saum auf dem zweiten und dritten Segmente überall fast gleich breit, bei *O. gibbosus* dagegen in der Mitte doppelt so breit als an den Seiten, und zwar findet diese Erweiterung hier ziemlich plötzlich statt. Am vierten Segmente ist er zwar bei beiden Arten in der Mitte deutlich breiter als seitwärts, aber bei *O. zonatus* nach vorn gerade abgeschnitten, bei *O. gibbosus* dagegen dreimal ausgebuchtet; dasselbe ist mit dem fünften Ringe der Fall, wo jedoch bei *O. gibbosus* nur eine Ausbuchtung bemerkbar ist. — Auf der Bauchseite sind die schwarzen Flecke der einzelnen Segmente längs des Seitenrandes bei *O. zonatus* grösser und schärfer abgeschnitten als bei *O. gibbosus*, ein Unterschied, der übrigens auch für das Männchen gilt.

Nach den angegebenen Merkmalen wird es gewiss Niemand schwer fallen, beide Arten auch in ihren einzelnen Geschlechtern sicher zu unterscheiden; von *O. zonatus* besitze ich eine grosse Anzahl von Exemplaren beider Geschlechter, an denen, was ich zur Unterscheidung angeführt, ganz constant vorhanden ist; von *O. gibbosus* liegen mir nur vier männliche und ein weibliches Exemplar vor, und es dürfte sich daher besonders für das Weibchen durch Vergleich einer grösseren Reihe von Exemplaren später wohl Manches noch schärfer herausstellen.

Da alle älteren Schriftsteller und selbst Meigen bei der Beschreibung ihres *Henops gibbosus* (*Musca* Lin., *Syrphus* Fabr., Panz.) nichts über die Farbe der Schwinger angeben, so könnte es bei der Aehnlichkeit der beiden vorstehend unterschiedenen Arten vielleicht zweifelhaft erscheinen, welcher von beiden der Linnésche Name zuzutheilen sei; und in der That hat auch Latreille die zweite Art, Meigen und nach ihm Erichson dagegen die erste auf Linnés *Musca gibbosa* bezogen. Was Linnés Diagnose in der *Fauna Suecica* no. 1815 betrifft, so characterisirt sie entschieden gleich gut beide Arten, oder was dasselbe ist, keine; in der nachfolgenden Beschreibung kann der *Passus „abdomen atrum, marginibus segmentorum late niveis“* ebenfalls auf die Männchen beider Arten mit gleichem Rechte angewendet werden, und die Angabe *„tibiae subtetaceae“* lässt mit ihrem „sub“ (überhaupt eine sehr diplomatische und möglichst zu vermeidende Bezeichnung!) bei der Feinheit in dem Farbenunterschied der Schienen beider Arten ebenfalls zu keinem sicheren Resultate kommen. Fabricius wiederholt in seinen verschiedenen Werken nur die Linnésche Diagnose, ohne eine erläuternde Beschreibung hinzuzufügen; von den Abbildungen, welche er citirt, ist Schaeffer, *Icones* tab. 200, fig. 1 zu unvollkommen colorirt, um irgend einen Anhalt zu gewähren und Panzer, *Faun. Insect. Germ.* 44, no. 21 passt als ein entschiedenes Weibchen mit sehr schmalen weissen Hinterleibsgürteln durchaus nicht auf die Linnésche Beschreibung. Es ist also auch aus Fabricius keine bestimmte Ansicht zu gewinnen. Sicherem Anhalt scheint jedoch Fallén zu geben, wenigstens wenn sein *Henops leucomelas*, wie er es mit den Worten: *„Musca gibbosa Lin. vera“*, sagt, wirklich die Linnésche Art ist. In der Fallénschen Beschreibung lassen sich nämlich die Worte: *„segmente abdominis apice magis late alba, postica ad totam basin imprimis nigra“*, füglich nur auf das Männchen von *O. gibbosus* beziehen; freilich muss es dabei immer auffällig erscheinen, dass das Weibchen, auf welches diese Worte doch gar nicht passen und das Fallén ebenfalls vor sich zu haben angiebt, doch nicht besonders characterisirt worden ist. — Auf Falléns Autorität hin nehme ich daher mit Erichson die erste Art als die ächte *Musca gibbosa* Linné an.

Auf das Weibchen von *O. zonatus* Er. beziehe ich dagegen abweichend von Erichson die Panzersche Abbildung seines *Syrphus gibbosus*; Erichson zieht dieselbe zu *O. palipes*, wogegen erstens die tief schwarze Färbung des Hinterleibes, zweitens aber und ganz besonders die Färbung der Tarsen spricht, welche bei Panzer ganz (vielleicht zu)

dunkel, bei *O. pallipes* Latr. aber ganz blassgelb ist. Nach beiden Merkmalen lässt sich aber die Panzersche Abbildung sehr wohl auf das Weibchen des *O. zonatus* beziehen, das Erichson freilich nicht gekannt hat.

### 3. *Ogcodes varius*.

*O. fusco-niger*, alis halteribusque fuscis, femorum apice tibiisque testaccis. Long. lin. 2—3 $\frac{1}{2}$ .

Masc. Thoracis angulis anticis posticisque, scutelli apice abdomineque aurantiacis, hoc flavo-annulato et triseriatim nigro-maculato: alis apice hyalinis.

*Ogcodes varius*. \*Erichson, Entomogr. pag. 173, no. 6. (ubi vide synonymiam.)

Fem. Thoracis angulis scutelloque concoloribus, abdomine piceo, anguste flavo-annulato: alis totis infuscatis.

*Ogcodes fuliginosus*. \*Erichson, Entomogr. p. 172, no. 5.

Es liegen mir von dieser Art fünf männliche und eine grössere Reihe weiblicher Exemplare vor, welche leicht erkennen lassen, dass bei dieser Art eine weit grössere Verschiedenheit der beiden Geschlechter in der Körperfärbung Statt hat, als wir sie bei den vorhergehenden fanden; dies wird noch durch die verschieden gefärbte Flügelspitze erhöht. Trotzdem kann das gemeinsame Vorkommen so wie auch mehrere andererseits wieder übereinstimmende Merkmale beider nicht an ihrem Zusammengehören zweifeln lassen. Es ist nur die bei den vorigen Arten beobachtete Erscheinung, dass das Männchen stets beträchtlich heller gefärbt ist, bei der vorliegenden Art bis zum Extrem gesteigert und daher beim ersten Anblick von einer Vereinigung beider Geschlechter gleichsam abmahnend.

Beim Männchen ist der Kopf fast doppelt so gross als beim Weibchen, der Thorax dicht gelblichgrau behaart, seine Vorder- und Hinterecken sowie die Spitzenhälfte des Schildchens lebhaft rothgelb. Letztere Farbe zeigt auch der Hinterleib besonders grell auf der Oberseite; die einzelnen Ringe sind hier gewöhnlich breit hellgelb gesäumt und mit drei schwarzbraunen Flecken gezeichnet, von denen ein kleiner, longitudinaler jederseits nahe am Seitenrande, ein grösserer transversaler längs der Mittellinie steht. Auf dem fünften und sechsten Ringe ziehen sich diese mittleren Flecke, die stets an der Basis der Ringe liegen, in der Regel so in die Breite, dass sie mit den seitlichen zusammenfliessen, daher deutliche Querbinden bilden; und auch auf den vorderen Ringen ist das gleichsam theoretisch nothwendige

Vorhandensein dieser Binden dadurch angedeutet, dass der Vorderrand zwischen dem mittleren und den seitlichen Flecken mehr oder weniger stark gebräunt erscheint. In dieser Weise betrachtet, lässt sich also die hier vorhandene Zeichnung des Hinterleibes sehr leicht auf die bei *O. gibbosus* reduciren und verliert somit an Auffälligkeit. Bei einem kleinen Exemplar in Herrn Steins Sammlung zeigen sich auch wirklich die schwarzen Binden auf allen Hinterleibsringen ununterbrochen, auf dem zweiten bis fünften in der Mitte spitzartig nach hinten hervortretend. — Die Flügel sind bei frischen Exemplaren bis auf das letzte wasserhelle Drittheil eben so tief rauchbraun wie beim Weibchen, die Adern dunkel schwarzbraun; die Schüppchen sind leicht gebräunt, die Schwinger schwärzlich. An den Beinen sind übereinstimmend mit dem Weibchen die Hüften, Trochanteren, unteren zwei Drittheile der Schenkel und die Tarsen schwarzbraun, die Schenkelspitze und Schienen rothgelb.

Das sich durch sehr kleinen Kopf, breiten Hinterleib und langgestreckte Flügel in der gewohnten Art auszeichnende Weibchen ist von Erichson treffend beschrieben. Die Vorder- und Hinterecken des Thorax, dessen Behaarung zugleich mehr ins Bräunliche fällt, sind hier mit dem Rücken von gleicher Farbe, oder bei nicht ganz ausgefärbten Exemplaren (wie es sämmtliche, die Erichson vorgelegen sind) pechbraun. Bei solchen Individuen ist auch der Hinterleib hell pechbraun, während er bei vollkommen ausgefärbten tief schwarzbraun erscheint, die hellen Ringe sind gelblich weiss, am zweiten und dritten Segmente schmal, linear, an den folgenden jedoch, wo sie mehr in's Bräunliche fallen, beträchtlich breiter. Die Flügel sind bis zur äussersten Spitze gleichmässig rauchbraun gefärbt; die Schüppchen, Schwinger und Beine ganz wie beim Männchen.

Die beiden ausserdem noch von Erichson beschriebenen Arten: *O. pallipes* (Entomogr. pag. 172, no. 4) und *O. fumatus* (Wiegmanns Archiv XII., 1. pag. 288) sind bis jetzt nur im weiblichen Geschlechte bekannt, und da der erstere nach zwei mangelhaften, letzterer nach einem einzelnen Exemplare beschrieben ist, gewiss noch sehr unzureichend festgestellt. Beide haben einen pechbraunen Hinterleib, ziemlich gleichmässig blassgelb gefärbte Beine und dunkle, bräunliche Schwinger; die Flügel beider stimmen darin auffallend überein, dass sie von der Spitze, nämlich vom Aussen- gegen den Hinterrand ziemlich jäh abgestutzt sind, doch ist ihre Färbung bei *O. pallipes* glashell (ob nicht bei den hiesigen Exemplaren Alterschwäche?), bei *O. fumatus* dagegen fahl rauchbraun. Da beide Arten schon in ein-



zelen Exemplaren bei Berlin aufgefunden sind, werde ich mir ihr Aufsuchen für die Zukunft angelegen sein lassen, und hoffe dann unser Wissen über dieselben durch eigene Beobachtung zu vermehren.

Ganz unbekannt sind mir aus eigener Anschauung: *O. apicalis* Meigen (Syst. Beschreib. III., p. 101, no. 4) und *O. nigripes* Zetterstedt (Ins. Lappon. p. 574, no. 1); aus den Beschreibungen scheint jedoch deutlich hervorzugehen, dass es sich hier ebenfalls nur um weibliche Individuen handelt.

Ich reihe hieran die Beschreibung eines ausgezeichnet schönen *Henopier's*, welchen die Königl. Sammlung in zwei Exemplaren neuerdings aus Californien erhalten hat, und der um so mehr Interesse beansprucht, als er einer neuen Gattung angehört:

*Eulonchus* nov. gen.

Rostrum longissimum.

Palpi aperti, uniarticulati, lineares.

Antennae fronti mediae insertae, articulo tertio elongato, acuminato.

Prothoracis lobi dorsales distantes.

Corpus gracile.

Die Gattung steht durch den sehr langgestreckten Rüssel, welcher die Spitze des Hinterleibes weit überragt, in der nächsten Verwandtschaft mit *Lasia* Wied., von der sie jedoch nicht nur durch verschiedene Stellung der Fühler, sondern auch auf den ersten Blick durch einen sehr zierlich geformten, schlanken Körper wesentlich abweicht. Der Rüssel ist an seiner Basis durch ein länglich dreieckiges, an der Spitze tief ausgerandetes und in der Mittellinie durch eine deutliche Naht in zwei seitliche Hälften getheiltes Kopfschild bedeckt, das nicht wie bei *Lasia* halbröhrenförmig gewölbt, sondern fast flachgedrückt erscheint; die Zusammensetzung des Rüssels ist dieselbe wie bei *Lasia*, doch ist hervorzuheben, dass an seiner Basis die Palpen, welche Erichson der ganzen Familie abspricht, deutlich und frei zu Tage liegen. Sie entspringen unmittelbar an der Basis des Rüssels und zwar zu jeder Seite da, wo das Kopfschild aufhört, ihn zu bedecken; sie sind, so viel sich erkennen lässt, eingliedrig, griffelförmig, übrigens keineswegs sehr kurz, und an der Spitze mit einigen feinen, langen Borsten besetzt. Der ziemlich grosse, auf seiner vordern Seite fast flachgedrückte Kopf ist wie bei *Lasia* nur wenig nach unten gerückt; er wird fast ganz von den Augen eingenommen,

die äusserst fein facettirt und sehr lang und dicht behaart erscheinen: sie stossen in der Mittellinie der Stirn vollkommen an einander und lassen nur unmittelbar über der Mundöffnung eine kleine freie Stelle von der Form eines gleichschenkligen, schmalen Dreieckes übrig. Die Fühler sind gerade in gleicher Entfernung von dem Ocellenhöcker und der Mundöffnung eingelenkt und bestehen aus zwei sehr kurzen, knopfförmigen Basal- und einem langgestreckten, deutlich zugespitzten Endgliede, fast von Kopflänge. Der Ocellenhöcker ist hoch erhaben, kropfförmig; die drei Ocellen sehr klein und weit auseinander stehend. Der Thorax ist wie bei *Lasia* verhältnissmässig schwach bucklig gewölbt, das Schildchen regelmässig halbkreisförmig; der Hinterleib ist sechsgliedrig, rundlich, nach hinten deutlich zugespitzt, an der Basis aber ebenfalls verengt, so dass er sich sehr entschieden vom Mittelleib absetzt. Die Beine sind ziemlich schlank, die Füsse wie gewöhnlich mit drei schmalen Pulvillen; die Flügel zeigen in ihrer Aderung die vollkommenste Uebereinstimmung mit *Lasia*, nur ist der erste von der langgestreckten Diskoidalzelle ausgehende Nerv, der noch vor der Spitze in den Ausserrand mündet, bald nach seinem Ursprung scharfwinklig gebrochen, der dritte und vierte schräger, dadurch zugleich länger und den Hinterrand des Flügels vollkommen erreichend. Die Schüppchen sind, wie überhaupt der ganze Vorderkörper, lang und zottig behaart.

#### *Eulonchus smaragdinus*.

*E. laete viridis, nitidus. flavo-hirtus, halteribus pedibusque stramineis, tarsis croceis; antennis nigris, alis hyalinis. fusco-venosis. Long. lin. 5.*

Habitat Californiam.

Der Körper ist von einem schönen, glänzenden Smaragdgrün, das auf dem Schildchen einen leichten Stich in's Bläuliche zeigt; der Thorax ist oben sowohl als unten dicht und lang zottig gelb behaart, was sich zugleich auch auf die Schüppchen miterstreckt. Viel feiner und sparsamer, zugleich auch mehr seidenartig ist die Behaarung auf dem Hinterleib, wo sie sich hauptsächlich am Hinterrand der einzelnen Segmente anhäuft und besonders den des dritten und vierten dicht befranzt. Die langen Haare der Augen, welche dicht büstenartig aufgerichtet sind, zeigen eine blässere, mehr in's Weissliche übergehende gelbe Farbe. An den Fühlern sind die beiden ersten Glieder und die Basis des dritten röthlich durchscheinend, der grösste Theil des letzten dagegen schwärzlich. Die Beine sind mit Ausnahme der Hüften, welche die Farbe des Körpers zeigen, wachsgelb,

die Tarsen dunkler, mehr ins Röthliche fallend; von gleicher Farbe sind auch die Schwinger. Die Flügel sind glashell, ihre Aderung schwarzbraun, am Aussenrand gegen die Spitze hin röthlich durchscheinend; die Schüppchen sind braungelb getrübt.

Zwei, nach der schlanken Körperform zu urtheilen, männliche Exemplare aus Californien.

Eine neue Art der Gattung *Oenaea* ist ferner:

### *Oenaea lugubris.*

*O. piceo-nigra*, nitida, fusco-pubescent, tibiis tarsisque dilutius piceis: antennarum articulo tertio lineari, acuminato, alis infuscatis. Long. Lin.  $5\frac{1}{2}$ .

Grösser als *O. micans* Er., von verhältnissmässig schmälerem, langgestreckterem Thorax und breiterem Hinterleib. Der Körper ist glänzend pechschwarz, mit aufrechter, nussfarbiger Behaarung im Ganzen nur schwach bekleidet, so dass dadurch der Glanz der Grundfarbe nicht verloren geht. Der Kopf und die Augen sind in der Mittellinie mit schwärzlichen, nach der Seite hin mit mehr fahlgelben Haaren bedeckt. Die Fühler sind schwärzlich, das zweite Glied pechbraun durchscheinend, das letzte vor der Spitze nicht erweitert, sondern durchaus linear und am Ende zugespitzt. Am Hinterleib sind die Spitzenränder der einzelnen Segmente etwas lichter pechbraun gefärbt und mit bräunlichen Haaren ziemlich dicht gefranzt. An den Beinen sind Hüften und Schenkel schwarzbraun, Schienen und Tarsen pechbraun, die Knie und Spitze der Schienen fast lehmgelb; das kahle Tarsenglied ist gegen das Ende ziemlich stark dreieckig erweitert und daselbst tief schwarz. Flügel und Schüppchen sind hell rauchbraun, die Schwinger schwärzlich; das Flügelgädel weicht von *O. micans* Er. darin ab, dass die Diskoidalzelle bedeutend länger als die an ihrer inneren Seite liegende Zelle ist, während bei jenem beide fast gleich lang erscheinen. Ein weibliches Exemplar aus Bahia.

## Synonymische Bemerkungen

von

Dr. **Stierlin** in Schaffhausen.

*Polydrusus penninus* Venetz (Ent. Zeitung 1855 Nr. 7) ist schwerlich von *P. fulvicornis* Schh. spezifisch verschieden, die ganze Sculptur des Käfers, besonders die Bildung

des Rüssels und Halsschildes stimmt genau überein, so wie auch die Form und Beschaffenheit der Binden auf den Flügeldecken. Es findet nur ein kleiner Unterschied in der allgemeinen Färbung des Körpers statt, die bei *P. penninus* durchschnittlich etwas dunkler, doch immer noch eher braunroth, als schwarz zu nennen ist; es befinden sich sogar unter den Exemplaren, die ich selber vom Autor empfangen, Stücke, die von der gewöhnlichen Färbung des *P. fulvicornis* kaum abweichen.

Von *Pol. intermedius* Schönh., der nach Schönherr nur in der Farbe von *P. fulvicornis* abweicht, die bei *P. intermedius* schwarz, bei *P. fulvicornis* braunroth ist, weicht jedenfalls *P. penninus* weiter ab.

Der Fundort des *Pol. penninus* in den penninischen Alpen darf um so weniger auffallen, als sich *Pol. fulvicornis* auch in den Tyroler Alpen findet.

Es ist somit *Pol. penninus* Venetz eine durchschnittlich etwas dunkler gefärbte Varietät von *Pol. fulvicornis* Schh.

*Rhytirhinus alpinus* Bremi ist von *Dichotrachelus Rudenii* mihi kaum specifisch verschieden; Herr Bremi sowohl wie ich haben das Exemplar, nach welchem Bremi's Beschreibung entworfen ist, genau mit meinen Exemplaren verglichen und nur sehr unbedeutende Abweichungen gefunden.

Grösse, Umriss und Färbung stimmen genau überein; die Borsten sind bei *D. Rudenii* etwas dicker, d. h. mehr keulenförmig, die Rippen auf den Flügeldecken oben gegen das Halsschild zu kaum merklich schwächer, die Punktstreifen der Flügeldecken ein klein wenig stärker, die Zwischenräume ebener. Auf dem Halsschild scheinen die Erhabenheiten etwas niedriger.

Die ziemlich abweichende Beschreibung beider Arten rührt daher, dass bei Bremi's Exemplar das Borsten- und Schuppenkleid grösstentheils verloren gegangen ist, besonders auf dem Halsschild und dem oberen Theile der Flügeldecken. Es lässt auch dieser Umstand die bestimmte Entscheidung nicht zu, ob die beiden Arten specifisch verschieden sind, oder nicht.

So lange nicht durch Auffindung reiner Exemplare die Abweichungen sich bestätigen, glaube ich Bremi's *Rhyt. alpinus* als Varietät von *Dich. Rudenii* betrachten zu müssen.

Von *Dich. sulcipennis* und dem im vorigen Jahre bei Botzen entdeckten *Dich. Stierlini* Gredler weicht *Rh. alpinus* entschieden ab.

Schaffhausen, den 12. Juli 1856.



Die

**Odonaten - Fauna des russischen Reichs.**

Von H. Hagen.

Die Odonaten dieser immensen Ländermasse waren bis jetzt sehr mangelhaft bekannt. Nur für wenige, vergleichsweise kleine Länderstrecken und zwar nur aus den europäischen Provinzen besitzen wir mehr oder minder vollständige Arten-Verzeichnisse. Durch die zuvorkommende Güte der Herrn von Motschulski und Ménétriers sind mir eine beträchtliche Arten zur Bestimmung und Bearbeitung übergeben worden. Dass selbige zum Theil in sehr entlegenen Provinzen gesammelt worden sind, macht sie um so werthvoller, und ich glaube kaum, dass gegenwärtig in irgend einem Museum der Welt sonst noch Arten aus jenen Gegenden vorhanden sind. Aus den jetzt vorliegenden Thatsachen lässt sich die Fauna jener ungeheuren Ländermasse, die fast  $\frac{1}{6}$  der gesammten Erdoberfläche aller Continente bildet, zusammen stellen. Werden zweifellos noch eine Anzahl Arten dort zu finden sein, die uns gegenwärtig unbekannt sind, so ist doch das Vorhandene völlig genügend, um den Charakter der einzelnen Faunen-Gebiete zu begränzen.

Ich versuche zuvörderst zusammenzustellen, was über die Odonaten-Fauna Russlands veröffentlicht ist.

Lepechin (Reise I. p. 77, tab. 4. fig. 8) hat 1772 eine Libelle beschrieben und abgebildet, die er den 30. August bei Sentemis unweit Simbirsk sammelte. Er hat beide Geschlechter ohne Namen gut beschrieben; seine Abbildung ist kenntlich. Es ist dies sicher *L. pedemontana*, von Allioni schon früher beschrieben; Gmelin. Linn. XIII. p. 2620 hat sie später *L. Sibirica* genannt.

Pallas beschrieb 1771 eine *Lib. pennipes* (Reise I. p. 469), die er den 18. Juni zwischen Volga und Samara gesammelt hatte. Es ist *Platynemis platypoda* Van der Linden (*Agrion lacteum* Charp.). Die Beschreibung genügt, um die Art zu erkennen und Pallas Name beizubehalten. Mitunter giebt Pallas in seiner Reise an, dass er Libellen gesehen habe, ohne jedoch die Arten näher zu bezeichnen. Sein Exemplar von Linn. Syst. Nat. ad XII., in welchem sich, wie schon früher erwähnt, ein reicher Schatz von handschriftlichen Noten findet, ist im Besitze der Königl. Bibliothek zu Königsberg. Bei den Odonaten finden sich folgende Notizen:

Causam qua re Libellae interdum immensis agminibus migrantes appareant, nemo explicaverit. Habet talem migrationem Tobolii obs. Chappe. Aquosus fuit annus, quum observavit phaenomenon, adeoque non a siccitate regionis migratio. — *L. 4-maculata* ad Kuschum et Volgam australem. — *L. forcipata* ad Volgam, Samaram, Jaikum copiose. — *L. umbrata* assimilis ad Ononem a Sokolof copiose lecta, circa rivum Tochter (*L. pedemontana*) — *Lib. puella* tibiis planis (*L. pennipes*).

Fischer führt in seiner Naturgeschichte Livlands, eines für jene Zeit brauchbaren Werkes, ed. 2, 1791, p. 335 zehn Libellen an: *L. 4-maculata*, *L. flaveola*, *L. rubicunda*, *L. depressa*, *L. vulgatissima*, *L. cancellata*, *L. aenea*, *L. grandis*, *L. virgo*, *L. puella*. Seine Beschreibungen sind zu kurz, um seine Bestimmungen zu sichern; da (mit Ausnahme von *L. cancellata*) neuerdings alle Arten in jenen Gegenden sicher nachgewiesen sind, ist dies aber ohne Belang.

Cederhjelm führt im Prodrömus Faunae Ingriae 1789 p. 183 zwölf Arten an. Nämlich ausser jenen von Fischer *L. vulgata* und *Ae. forcipata*. Da er nur die Diagnose mit Fabricius Worten giebt, bleiben seine Bestimmungen unsicher; doch finden sich die genannten Arten wahrscheinlich alle in jener Gegend.

Ich kenne nicht die ersten fünf Hefte von Hummel's Essais Entomologiques, und bedaure dies um so mehr, als das mir vorliegende sechste Heft sehr brauchbar ist. Im zweiten und dritten Hefte soll sich eine Liste der Odonaten der Umgegend Petersburgs finden. Im sechsten Hefte, p. 16, fügt er folgende Arten hinzu: *L. 4-maculata*, *L. dubia*, *L. flavomaculata* Van der Lind., *L. flaveola*, *L. vulgata* mit mehreren Varietäten (bestimmt *L. scotica* alt und jung), *Ae. maculatissima*? (wohl sicher *Ae. juncea*), *Agr. hastulatum*, *barbarum*, *forcipula*. Also neun Arten, deren Bestimmung ziemlich sicher sein dürfte, da Charpentiers und Van der Lindens Werke verglichen sind, und Hummel die ihm zweifelhaften Bestimmungen weitläufiger bespricht.

Rathke erwähnt in seiner Schrift über die Geschlechtstheile der Libellen sieben Arten, die er unweit Dorpat zur Sektion erhalten konnte. *Lib. aenea*, *flaveola*, *depressa*, *Ae. cyanea*, *grandis*, *Agr. Virgo*, *puella*.

Herr Eversmann in Kasan hat die Libellen der Länderstrecke zwischen Volga und Ural sorgfältig erforscht und die ihm neuen Arten beschrieben und abgebildet. Da Herr Eversmann mir gütigst die Typen seiner Arten mitgetheilt hat, so sind hier die Bestimmungen zweifellos. Im Bulletin de Moscou pro 1836 führt er auf: *L. depressa*, *L. conspur-*

cata, L. 4-maculata, L. Fuchsiana Ev., (Ep. bimaculata), L. cancellata, L. infuscata, Ev. (wohl L. rubicunda), L. melanostigma Ev. (die Typen sind L. dubia und L. rubicunda, die Zeichnung führt irrthümlich den Namen Lib. cognata; Sélvs Revue, p. 59, meint, dass L. melanostigma doch zu L. pectoralis gehöre), L. pedemontana, L. vulgata, L. flaveolata, L. nigricula Ev. (L. scotica), L. aenea, L. metallica, Ae. formosa, Ae. maculatissima (cyanea), Ae. mixta, Ae. affinis, Ae. viridis Ev., Ae. grandis, Ae. rufescens, Ae. foreipata (G. vulgatissimus), Ae. cognata Ev. (G. flavipes), Ae. unguiculata (G. foreipatus) Agr. Virgo, A. macrostigma Ev., A. barbara, A. paedisca Ev. (die Typen sind L. fusca und L. virens), A. fusca (Ag. cyathigerum), A. platypoda (P. pennipes), A. pulchella (A. elegans), A. puella (A. hastulatum, A. elegans. Von den Arten, deren Typen ich nicht gesehen habe, sind nur L. infuscata (Unicum), A. affinis und Agr. elegans nicht unbedingt sicher.

In Bullet. 1841 werden noch hinzugefügt L. Hellmanni Ev. (nach den Typen L. caudalis. und die Var. stigm. nigro L. albifrons Burm. ♂). L. fallax Ev. (nach den Typen L. albifrons Burm. ♀ und L. caudalis junior), Ae. spectabilis Ev. (G. serpentinus). Ueberdies enthielt die Sendung des Herrn Eversmann L. striolata, Ae. varia Ev. (Ae. juncea), Lest. leucopsallis (L. sponsa) und die schriftliche Angabe von Cord. flavomaculata. Im Ganzen die beträchtliche Anzahl von 40 Arten.

In der Revue des Odonates von Sélvs p. 270 ist derselben noch L. meridionalis, von Herrn Ménériés aus Süd-Russland mitgetheilt, und Cal. splendens, letzteres aus der Krimm, beigelegt. Bemerken muss ich noch, dass im Berliner Museum ein Weibchen der sonst nordamerikanischen Aes. 4-guttata Burm. mit der Etiquette: Ural Eversmann, vorhanden ist. Da Herr Eversmann niemals diese Art in seinen Schriften oder Briefen erwähnt, waltet hier wohl ein Irrthum ob.

Eichwald in seiner Reise um das Kaspische Meer tom II. p. 272 beschreibt Calopteryx Virgo unter dem Namen Agr. Colchicum aus Mingrelien. Bei Derbend, Balchanischen Meerbusen, und bei Astrabad sah er zahlreiche Libellen und erwähnt einer neuen Art Agrion Oedipus ohne Beschreibung.

Gebler in Ledeburs Reise, tom. II. p. 19, sagt, dass die Libellen Sibiriens nichts Ausgezeichnetes hätten. Ob Middendorffs Reise etwas über Odonaten enthält, ist mir unbekannt.

Kolenati beschreibt Meletem. V. 2 Arten aus Transcaucasien. Aeschna Charpentieri vom Cyrus-Fluss ist wahr-

scheinlich *Cordulegaster annulatus* oder *insignis*, und *Aes. Caucasia* aus Elisabethopol ist wohl *Ae. juncea*.

Fügen wir hinzu aus der Revue des Odonates von Sélys und mir die Angaben, dass *L. sanguinea*, *dubia* und *Ae. juncea* nach Menetries bei Petersburg, und nach Sundevall in Finland eine Zahl schwedischer Arten fliegen, ferner aus der Monographie der Gomphinen nach einem Stücke des Wiener Museums *G. flexuosus* aus Elisabethopol, so ist dies Alles, was ich bis jetzt über Russlands Odonaten veröffentlicht weiss.

Die Arten, welche ich aus der Sendung der Herren Motschulski und Menetries untersuchen konnte, sind folgende:

1. Archangel. *Aeschna grandis*. 1 Sp.
2. Petersburg. (Duderhoff) *L. scotica*. *Ae. grandis*, *Agr. najas*, *Agr. cyathigerum*. 4 Sp.
3. Caucasus. *L. fulva* (aus Transcaucasien, Cachetien), *L. brunnea*, *L. pedemontana*, *L. flaveola* (auch aus Turcomenien), *G. forcipatus*, *G. vulgatissimus*. *Ae. rufescens*, *Ae. mixta* (aus Transcaucasien), *Cal. splendens*, *Lest. nymphea*, *L. barbara*. *L. fusea*, *Agr. puella*. 13 Sp.
4. Sibirien (wenn keine andere Oertlichkeit angegeben ist, aus Irkutzk.  
*L. 4-maculata*. *L. brunnea*, *L. flaveola*, *L. scotica*, *L. pedemontana*. *L. rubicunda*, *Lib. spec. nov.*, *Epith. bimaculata*, *Cord. aenea* (aus Tomsk), *G. flavipes*, *G. serpentinus*, *Aes. crenata nov. sp.*, *Lest. sponsa*, *Agr. najas*, *Agr. cyathigerum* (aus Irkutzk und aus Transbaikalien). *Agr. lunulatum* (aus Transbaikalien) *Agr. hastulatum*. 17 Sp.
5. Kamtschatka. *Lib. flavescens* F. (*viridula* Beauvois), *4-maculata*, *Cord. arctica*, *C. aenea*, *Aes. palmata nov. sp.*, *Ae. juncea*, *Anax Junius Drury* (*A. spinigerus* Rbr.), *Agr. cyathigerum*. 8 Sp. aus Peterpaulowsk.)
6. Kirgisen Steppe. (Wenn keine Oertlichkeit angegeben, ist aus dem Gebirge Ulu Tau.)  
*Lib. flaveola*, *L. vulgata*, *L. scotica*, *Aes. grandis*, *Ae. mixta*, *Ae. viridis* (aus Dschergain), *Ae. serrata nov. sp.* (aus Dschergain), *Lest. sponsa*, *Agr. cyathigerum*. 9 Sp.
7. Kurilische Inseln. *Gomph. Kurilis nov. sp.*, 2 *Agr. nov. spec.* 3 Sp.
8. Ajan. (Es liegt hier eine Factorie der Russ.-Amerik. Compagnie zwischen der Ada-Bucht und Ochotzk unter



dem 55° auf einer 5 Werst ins Meer vorspringenden Landzunge. Die mittlere Jahrestemperatur ist — 2° R. (Sommer-Durchschnitt + 9° R.) und das Klima rauher als bei Sitka.)

Lib. flaveola, Lib. nov. spec. 2 sp.

9) Russisch-America.

Von Sitka Cordulegaster dorsalis sp. nov., Agr. cyathigerum. 2 sp.

Von der Insel Kenai und Norton Sund dicht unter der Behringsstrasse. Aesch. juncea, 1 sp.

[Californien aus der jetzt verlassenen Besizung des Capt. Ross, oberhalb St. Francisco.

Lib. 3-maculata, 2 Lib. spec. nov., Anax Junius, Hetaerina spec. nov., 3 Agr. spec. nov. 8 sp.]

Es enthalten diese Angaben (Californien ist weggelassen) 41 Arten, deren 18 neu für die Fauna Russlands, und 9 überhaupt noch unbeschrieben sind. Im Ganzen sind also mit den früher erwähnten mindestens 63 Arten Odonaten für Russland sicher nachgewiesen. Diese Zahl ist sehr wahrscheinlich nur ein Bruchtheil der Odonaten-Fauna Russlands, wenn wir in Betracht ziehen, dass in ganz Europa (also etwa  $\frac{2}{3}$  jener Ländermasse) 98 Arten, und in den einzelnen Ländern: Frankreich, Italien und Deutschland je über 60 Arten nachgewiesen sind. Gehen wir nach den uns bekannten Verbreitungs-Richtungen die Arten der europäischen Fauna durch, so finden wir noch mindestens 22, welche wahrscheinlich in Russland anzutreffen sind. Im Norden: *L. pectoralis*, *Cord. alpestris*, *Ae. borealis*, *Ag. armatum*, *elegantulum*; im mittleren Theile: *L. coerulescens*, *C. bidentatus*, *Ae. pratensis*, *Agr. minium*; im Süden: *L. albistyla*, *erythraea*, *rubrinervis*, *depressiuscula*, *Fonscolombii*, *An. Parthenope*, *Ep. Fatime*, *Lest. viridis*, *Ag. viridulum*, *pumilio*, *ornatum*, *mercuriale*, *Lindenii*. Vielleicht sogar *L. Ramburii*, *G. Genei*, *Pl. latipes*, *Ag. speciosum*, so dass dann die Zahl der Odonaten Russlands auf 85 oder 89 steigen würde.

Bisher sind hierbei nur die Arten Europas in Betracht gezogen. Leider kennen wir von den übrigen längs der ungeheuren Asiatischen Grenze gelegenen Ländern nur die Fauna Kleinasiens. Da eine ihr eigenthümliche Art, *Gomph. flexuosus*, in Transcaucasien vorgefunden ist, können auch von den 8 übrigen Russland bis jetzt noch fehlenden Arten einige leicht dort aufgefunden werden. Bleibt hier also noch ein weites Feld zur Forschung offen, so lässt sich doch annähernd die Maximalgrenze bestimmen. Es würde durchaus unrichtig sein, zu schliessen: „Europa ist  $\frac{2}{3}$  so gross

und hat circa 100 Arten, also muss Russland 250 haben.“ Deutschland hat bei etwa doppeltem Flächeninhalt von Italien (im Vergleich zu ganz Europa bilden sie in grossen Zahlen etwa  $\frac{1}{13}$  und  $\frac{1}{25}$ ) mit ihm eine gleiche Zahl von Arten, nämlich etwas über  $\frac{1}{10}$  der Arten von ganz Europa; das kleine Belgien, etwa  $\frac{1}{300}$  von Europa, hat nur unbedeutend weniger, viel über  $\frac{3}{10}$ . Es begründet sich dies auffällige Verhältniss darin, dass jede nicht gerade wasserarme Lokalität in Europa ungefähr 40 Arten beherbergt, die einzelnen Arten jedoch einer sehr ausgedehnten Verbreitung nach der Länge und einer noch viel bedeutenderen in der Breite unterliegen. Treten besonders günstige Verhältnisse hinzu, etwa das Uebergreifen decidirt südlicher Arten (wie in England) oder die Anwesenheit von Gebirgen und mit denselben das Auftreten hochnordischer Arten (Schweiz), so kann sich die Artenzahl in bestimmten selbst kleineren Länderstrecken noch vermehren.

Halten wir daran fest, dass die Zahl neu auftretender Arten bei grossen, namentlich unter gleichen Breitengraden liegenden Arten in einer verhältnissmässig geringen Progression steigt, und bei der eigenthümlichen Lage der ungeheuren Ländermasse des asiatischen Russlands noch geringer wird, so kann nach einer auf die im Folgenden entwickelten Thatsachen gegründeten Rechnung, die Gesamtsumme der im ganzen russischen Gebiete vorhandenen Odonaten die Maximalgrenze von etwa anderthalb hundert Arten kaum übersteigen. Der grösste Theil der neuen Arten würde überdies auf die der eigentlichen Fauna Russlands durch Uebergreifen von Arten benachbarter Länder oder Kontinente fremder Theile fallen, nämlich Transkaukasien, die kleinen Landstriche jenseit der Gebirge Kamschatkas und am Ochotzkischen Meerbusen und die russischen Besitzungen in Amerika. Also auf Landstriche, deren Grösse zu den übrigen Besitzungen fast ausser Verhältniss steht.

Die neuen Arten werden in der Monographie der Odonaten von Selys und mir beschrieben werden, die beiden Gomphiden gegenwärtig, die anderen später. Ich erlaube mir über einige der angeführten Arten Bemerkungen beizufügen.

1) *Libellula* nov. spec. aus Irkutzk. Das einzige vorliegende Weibchen steht *Lib. vulgata* sehr nahe in Form und Farbe, hat jedoch mehr die Zeichnung von *L. striolata*, die Vorderflügel längs dem Vorderrande, die Hinterflügel an der Basis gelb. Die Legeklappe ist genau wie bei *L. vulgata*. Die sehr beträchtliche Grösse, long. 41 millim. exp. al. 71 mill., veranlasst mich vorläufig diese Art von *L. vulgata* zu trennen.

2) *Lib. scotica*. Irkutzk. Neben Thieren von gewöhnlicher Grösse befand sich ein beträchtlich grösseres Weibchen, das dennoch zweifellos hergehört.

3) *Epithea bimaculata*. Irkutzk. Es lag nur ein Weibchen vor, dem die Spitzenhälfte des Hinterleibes fehlt. Obwohl selbiges etwas kleiner als gewöhnlich, die Flügel ohne gelb und wasserhell, der schwarze Basalfleck der Hinterflügel kürzer ist, vermag ich es doch nicht von Charpentiers Art zu trennen.

4) *Aeschna crenata* nov. sp. Irkutzk. ♂ steht in Grösse, Form und Zeichnung der *Ae. juncea* nahe, ist jedoch bestimmt eigene Art. Der Kopf des T auf der Stirn ist viel dicker, das Pterostigma kürzer und breiter, die Randader braun, Membr. accessoria weiss, die Mittelrife oben auf den App. super. an der Spitze gezähnt, der App. inf. lang, schmal, vor der Spitze eingezogen.

5) *Lib. flavescens* F. (*viridula* B) Kamtschatka stimmt sehr genau in Form und Grösse mit den Exemplaren aus beiden Indien und Afrika.

6) *L. 4-maculata* aus Kamtschatka und Sibirien ist die Stammart ohne braune Flügelspitze.

7) *Cord. aenea* Kamtschatka ♀ ist kleiner als gewöhnlich, aber fast in Form und Färbung so durchaus identisch, dass ich die Bestimmung nicht bezweifeln kann: long. 44 millim.; exp. alar. 64 mill.

8) *Aeschna palmata* nov. sp. Kamtschatka ♂ gehört in die Gruppe von *Ae. cyanea* Muell. und ähnelt in Form, Färbung und Grösse, besonders in der Bildung der App. anal. der *Ae. constricta* Say aus Nordamerika fast zum Verwechseln. Die beträchtlich geringere Zahl der Antecubitaladern, der Mangel der Binden vorn auf dem Thorax und die ganz schwarzen Flüsse, lässt sie mich vorläufig absondern, doch habe ich von beiden Arten nur je ein Männchen gesehen.

9) *Ae. juncea* aus Kamtschatka ♀ aus russisch Amerika ♂ ist vollständig sicher und beweist das Vorkommen nord-europäischer Arten in Amerika, das Sélys bis jetzt für die von mir dafür angegebenen Arten *Ae. grandis* und *Cal. splendens* noch bezweifelt. Die Form der App. anal. und die Färbung der Membr. access. variiert bei diesen Individuen genau wie bei jenen aus Europa.

10) *Anax Junius* Kamtschatka ♂ ♀ ist so gross wie die grössten Stücke aus Oahu, dagegen ein Weibchen aus Californien klein, fast noch kleiner als die sonst mir vorliegenden amerikanischen Stücke. Die Bestimmung ist zweifellos sicher.

11) *Ae. serrata* nov. sp. Kirgisensteppe ♂. Der *Ae. crenata* in Form, Färbung, Grösse und Bildung der App. super. sehr nahe. Verschieden durch den feinen langen Strich des T auf der Stirn, ein noch kürzeres und schmäleres Pterostigma, und den sehr kurzen breiten App. infer. Beide Arten gehören wahrscheinlich zu einer dem inneren Asien eigenthümlichen Gruppe.

12) Die Beschreibung der Arten aus den Kurilen und Sitka steht in der Monographie so nahe bevor, dass ich hier weiter nichts darüber erwähne, als dass mir die Bestimmung von *A. cyathigerum* aus Sitka nach einem einzigen unvollständigen aber grösseren Männchen noch zweifelhaft scheint. Dagegen ist *A. cyathigerum* aus Kamschatka, Sibirien, Ulu Tau, Petersburg vollständig sicher. *A. cyathigerum* ist übrigens die eigentliche *L. puella* L. und in Linné's Sammlung mit der Etiquette an der Nadel vorhanden.

13) *L. flaveola* aus Ajan, Sibirien, Ulu Tau, Turkmenien, Caucasus ist genau mit den europäischen Individuen identisch. Es ist immerhin auffällig, dass dieselbe Art in Spanien bei einer Durchschnitts-Wintertemperatur von + 6° R. und in Ajan bei — 15° ausdauert.

14) *Lib. nov. spec.* Ajan gehört einer amerikanischen in Californien vertretenen eigenen Gruppe an, die zwischen *L. vulgata* und *L. coerulescens* steht.

Es wird von Interesse sein, die Angaben über einige der am weitesten greifenden Arten nach Länge und Breite zusammenzustellen.

1) Die unbezweifelt am weitesten verbreitete Art Russlands ist *Lib. flavescens* F. (*viridula* Beauv.) Sie findet sich in den Tropen unter und über dem Aequator rings um die ganze Erde (Entom. Ztg. 1855, p. 135), überschreitet sie nur nördlich in Egypten (England?) und in Kamschatka. Sehr wahrscheinlich wird sie auf der ganzen Ostküste Asiens und auf der Westküste Amerikas bis Californien anzutreffen sein.

2) *Aeschna juncea* L. ist durch ihr gesichertes Vorkommen in Nordamerika von hohem Interesse. Wahrscheinlich umkreist auch sie als nordische Art die ganze Erde, gegenwärtig ist sie durch die ungeheure Entfernung von 230 Längengraden (Irland — Kenai) nachgewiesen. Häufig noch im 54. Breitengrade, unterhalb des 50° nur in Gebirgen, reicht sie bis zum 67°. Mit ihr die gleiche Verbreitung hat *Cordulia arctica*, doch eine geringere Länge, 160°, da sie vorläufig nur bis Kamschatka nachgewiesen ist.

3) *Lib. 4-maculata*, *L. flaveola* L., *Cordulia aenea*, *Agr. cyathigerum* reichen fast gleichweit, nämlich durch fast

160 Längengrade und leben zwischen dem 44 und 67 Breitengrade, die beiden ersten erreichen sogar  $42^{\circ}$  und  $40^{\circ}$  Br. Sollte, was ich vorläufig noch anheimstellen muss, *A. cyathigerum* wirklich in Sitka vorkommen, so würde sie durch  $240^{\circ}$  Längengrade gehen, und nach *C. flavescens* die am weitesten verbreitete Art sein.

4) *Lib. scotica*, *L. pedemontana*, *L. rubicunda*, *L. vulgata*, *L. brunnea*, *Ac. grandis*, *L. sponsa*, *A. najas*, *A. hastulatum*, *A. lunulatum* haben ungefähr dieselbe Längenverbreitung durch  $100$ — $115^{\circ}$ . In der Breite reicht *L. brunnea* von  $37^{\circ}$ — $53^{\circ}$ , die übrigen zumeist von  $45^{\circ}$ — $67^{\circ}$ .

5) *Epith. bimaculatus*, *G. flavipes*, *G. serpentinus* haben eine Länge von  $100^{\circ}$ , und Breite von  $45^{\circ}$ — $56^{\circ}$ . Die Verbreitung von *L. flavescens* F. rund um die Erde in einer Breite von 70 Graden wird wohl die grösste, sowohl für Insekten, als für Thiere überhaupt sein, da die durch den Handel verbreiteten Allerweltsthier nicht in Betracht kommen können. Die übrigen 19 Arten ( $\frac{1}{5}$  der ganzen Odonaten-Fauna Europas) umziehen  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{2}{3}$  der Erde, jedoch nur in einer Breite von 10 bis höchstens 27 Breitengraden.

Gehen wir zu einem Versuch, „die Odonaten-Fauna Russlands überhaupt und seiner einzelnen Theile darzustellen“ über, so lässt sich gegenwärtig schon etwas ziemlich Vollständiges geben. Jedenfalls ist es genügend, um über den Charakter der Fauna ausser Zweifel zu sein. Ich setze dabei als erwiesen durch frühere Arbeiten voraus, dass selbst bedeutende Länderstrecken, sofern sie nicht sehr hohe Gebirge durchziehen, im Innern durchweg dieselben Arten führen, die an den entsprechenden Grenzen nachgewiesen sind. Da die früheren Zustände der Odonaten im Wasser leben und, wie bei *L. flaveola* erwähnt wurde, selbst durch hohe Unterschiede in der Jahrestemperatur nicht berührt zu werden scheinen, so hat eine grosse Verbreitung der russischen Arten um so weniger etwas Auffälliges, als gerade Russland durch Ströme von bedeutender Länge, nicht dem Aequator parallel, sondern von Norden nach Süden oder umgekehrt, durchzogen, und so eine Verschleppung der Larven in höhere oder niedere Breiten leicht vermittelt wird. Hat doch der gewiss schwer bewegliche *Mytelus polymorphus* in noch nicht 100 Jahren notorisch aus dem Kaspischen Meere durch die Wolga die Reise nach West-Europa gemacht und jetzt schon fast die äussersten Grenzen erreicht! Dass selbst auch hohe Gebirge nicht eine zu schroffe Scheide für das leicht fliegende Libellenvölckchen machen, beweisen die Alpen zur Genüge. Diesseits und jenseits derselben treffen wir eine nicht unbedeutliche

Anzahl gleicher Arten. In der Lombardei aus der Fauna von Nord-Europa, in Oesterreich und Ungarn aus der Fauna des Mittelmeerbeckens. Da europäische Arten den Kaukasus und das Altaigebirge übersteigen, üben sehr natürlich geringere Höhenzüge, wie der Ural, keinen merklichen Einfluss aus. Der glückliche Umstand, dass uns von einem grossen Theil der Gränzen Russlands (oder der angränzenden Länder) genügende Nachrichten vorliegen, erlaubt uns nach den so eben entwickelten Gesetzen die Fauna der dazwischen liegenden unerforschten Landstriche zu konstruiren. Finden wir z. B. *Lib. flaveola* in Lappland, Petersburg, längs der ganzen Westgränze Russlands bis zum Kaukasus, zwischen Volga und Ural, in Turemenien, in der Kirgisensteppe, bei Irkutsk, Ajan und Kamtschatka — so wird Niemand in Abrede stellen, dass diese Art auch den von jenem Netz umschlossenen Ländergebieten angehöre. Suppliren wir in gleicher Weise die übrigen Arten, so erhalten wir ein ziemlich vollständiges Bild. Jedenfalls ist bei der weiteren Verbreitung der Odonaten eine Abtheilung Russlands in so viele verschiedene Gebiete, als sie v. Motschulski für die Käfer ermittelt hat, nicht nothwendig. Im Allgemeinen kann man — ich wiederhole, nur für die Odonaten — die von Lacordaire, *Introd. tom. II.*, gezogenen Gränzen als zutreffend annehmen.

Die ganze ungeheure Länderstrecke, die das europäische Russland bildet, enthält bis jetzt keine Art, die nicht auch im übrigen Europa fliegt. Die offenbar zu Asien gehörenden Landstriche jenseits des Kaukasus sind davon auszunehmen. Hier ist der kleinasiatische *Gomph. flexuosus* sicher, *Corduleg. insignis* vielleicht vorhanden, so dass sich hier die asiatische und europäische Fauna begegnen und ausgleichen. Es ist übrigens nicht unmöglich, ja sogar wahrscheinlich, dass, sowie in Transkankasien, bei Trapezunt und in Kleinasien überhaupt die Odonatenfauna noch zu  $\frac{2}{3}$  europäisch ist, sich auch im Kaukasus und vielleicht darüber weg (in der Krimm) asiatische Arten vorgeschoben finden werden. Da aber nach den gegenwärtigen Kenntnissen ein derartiges Uebergreifen von Süden nach Norden über Gebirge geringer ist, als umgekehrt, und die Anzahl der jenen Gegenden eigenthümlichen Arten geringe nämlich  $\frac{1}{3}$  ist, wird die Zahl der nach dem europäischen Russland übergreifenden Arten nur unbedeutend sein können.

Längs der Ostgränze des europäischen Russlands ist uns die Fauna vom kaspischen Meere aus zuerst durch Pallas, dann durch Eversmann recht genügend bekannt. Es sind gegenwärtig für jene Gegenden (cf. *Revue des Odon.*

p. 270) 42 oder 41 Arten gesichert. Rechnen wir durch Supplirung nach der früher erwähnten Methode *Lib. brunnea* (Caucasus, Sibirien) *Lestes nymphea* (Caucasus), *Agr. najas*, *hastulatum* (Sibirien) hinzu, so erhalten wir 45 Arten, was der wahrscheinlichen Gesamtzahl der Arten jener Gegenden nach den in der Revue entwickelten Gesetzen nahe kommen dürfte. Es ist wenig wahrscheinlich, dass hier von Osten oder Süden her neue Arten eingeschoben werden, da selbst in der Kirgisensteppe die Fauna noch ganz europäisch ist, und die wenigen Arten, die uns von der Ost- und Südküste des kaspischen Meeres bekannt geworden, gleichfalls europäisch sind.

Können wir einerseits die Fauna des europäischen Russlands als positiv europäisch, ohne irgend welche fremde Beimischung ansehen, so lässt sich andererseits nachweisen, dass ihr sämtliche Arten der mediterranen Fauna fehlen. Ich habe schon früher in dieser Zeitung zu beweisen versucht, dass ein Theil der mediterranen Fauna im Westen Europas durch das eigenthümliche Verhalten der Isochimenen bedeutend höhere Breiten erreicht, so dass wir noch im Süden Irlands und Englands neben Mittelmeerpflanzen auch Mittelmeer-Libellen finden. Gute Flieger gehen noch weiter. So wie die kräftigste europäische nördliche Art, *Anax formosa*, südlich bis Madeira, Angola und selbst zum Kap reicht, fliegt sein südlicher Genosse, *A. Parthenope*, aus der Mitte Afrikas nördlich bis Paris, Berlin, und ist neuerdings von Fueldner sogar mehrfach bei Neu-Strelitz gefangen. Von den Mittelmeer-Arten fehlen der Fauna Russlands *Lib. trinacria*, *barbara*, *nitidivervis*, *sardoa*, *cynos*, *nigra*, *Cord. Curtisii*, *Macr. splendens*, *G. Graslinii*, *pulchellus*, *simillimus*, *uncatus*, *Lind. tetraphylla*, *Aes. Irene*, *Cal. haemorrhoidalis*, *Pl. acutipennis*, *Ag. Graellsii*, *Genei*, *coerulescens*. Es bleiben nach Abzug dieser 19 Arten noch 79 der europäischen Fauna übrig, die sich in diesem Theile Russlands finden werden.

Betrachten wir die Odonaten-Fauna des europäischen Russlands näher, so können wir sie ohne Zwang in drei Theile zerlegen: 1) die Ländertheile über dem 60°, 2) die zwischen dem 60° und 50°, 3) die unter dem 50° befindlichen Provinzen.

1) Es umfasst dies Gebiet nach v. Motschulsky's Einteilung die Reviere 4, 5, 6, Finnland, Ingermanland, Lapp-land, Nord-Russland und ist durch die Gegenwart der arktischen Arten bezeichnet.

Eine eigene Polar-Fauna anzunehmen ist kein Grund vorhanden, da bis jetzt keine einzige Art den Polarländern

ausschliesslich angehört. Ob überhaupt jenseits des 70.º noch Libellen fliegen, ist nicht bekannt. *Cordulia arctica* erreicht nach Zetterstedt bei Bossekop den 70º, *C. metallica* und *L. rubicunda* gehen bis gegen den 68º, alle übrigen höchstens bis zum 67º. Herr Kahl, der Spitzbergen und Island besucht und neun Jahre als Naturforscher in Grönland gelebt hat, versicherte mich, an keinem jener Orte Libellen gesehen zu haben. Die Insektensendungen von Grönland nach Kopenhagen enthalten nach Schiödte nie Odonaten, und Miertschings Angaben für das nördliche Amerika erwähnen ihrer gleichfalls nicht.

Wir werden keinen Fehler begehen, wenn wir für dies erste Gebiet die sämtlichen bis jetzt in Lappland und dem mittleren Schweden (etwa bis Upsala) fliegenden Arten in Anspruch nehmen. Von den 16 in der Revue des Odon. p. 254 als Lappländisch angegebenen Arten muss *Agr. pulchellum* gestrichen, und *A. puella* an seine Stelle gesetzt werden. Es treten, durch Keitel in Umeå, Lappmarken 1855, gesammelt, hinzu: *Lib. dubia*, *C. aenea*, *A. juncea*, *A. cyathigerum*, *A. hastulatum*, die im mittleren Schweden vorkommenden Arten *L. depressa*, *C. flavomaculata*, *G. vulgatissima* und *L. sanguinea* und *A. najas* aus Petersburg, also 26 Arten, von welchen 20 durch Cederjhelm, Hummel, Sélys und mich wirklich für jenes Gebiet nachgewiesen sind. Da ich den eigentlichen Katalog Hummels (Essais 2 und 3) nicht kenne, ist diese Zahl wohl noch zu gering. *Lest. barbara*, die Hummel anführt, bedarf neuer Bestätigung.

Ausser *Aes. cyanea*, die noch bei Dorpat fliegt, gehören wahrscheinlich auch in dieses Fauna-Gebiet *L. pectoralis*, *Ae. pratensis*, *Aes. mixta*, *L. nympha*, *G. pennipes*, *A. elegans*, *lunulatum*, *pulchellum*, *armatum*, also im Ganzen 36 Arten, eine Zahl, die nach den bis jetzt ermittelten Gesetzen nicht bedeutend überschritten werden dürfte.

2) Es umfasst dies Gebiet die Reviere Motschulsky's, 1, 2, 3, 7, 8, 9, 20, 21, also Polen, Litthauen, die Ostsee-Provinzen, Gross-, Klein-, Weiss-Russland, Orenburg, und das Uralgebirge. Für dies bedeutende, durch 40 Längengrade sich erstreckende Gebiet sind bis jetzt nur an den nördlichen und östlichen Gränzen die Arten ermittelt. Nämlich für Livland durch Fischer und Rathke 11 Arten, und von Lepechin, Pallas, Eversmann zwischen Volga und Ural 49 Arten. Aus der in der Revue p. 276 gegebenen Liste sind *L. meridionalis*, *pectoralis*, *striolata*, *C. splendens* als bis jetzt nicht nachgewiesen zu streichen, statt *G. Schneiderii* ist *G. vulgatissimus* zu setzen, und das Fragezeichen bei *Lest. virens* zu löschen. Für dieses Gebiet kommt uns die



genaue Kenntniss der Fauna der an der Westgränze gelegenen Länder Preussen und Schlesien vortrefflich zu statten. Ein Vergleich der Liste Eversmanns ergiebt, dass nur eine Art, nämlich *Lest. macrostigma*, der Westgränze fehlt, selbe jedoch wenig südlicher, nämlich in Ungarn, nachgewiesen ist. *Ae. affinis* und *L. fusca* fehlen in Preussen, sind aber in Schlesien einheimisch. Dagegen fehlen von preussischen Arten bei Eversmann *L. sanguinea*, *pectoralis*, *Aes. pratensis*, *Lest. nympha*, *Agr. minium*, *najas*, *armatum*, *lunulatum*, *pulehellum*, *puella*, und von schlesischen noch ausserdem *Lib. coerulescens*, *striolata*, *Corduleg. annulatus*, *Lest. viridis*, *Agr. viridulum*, *speciosum*, *pumilio*. Die preussischen Arten können bis auf vier schon durch Interpolation nachgewiesen werden, und finden sich zweifellos wenigstens in dem angrenzenden Polen und Litthauen. Weniger positiv ist dies in Betreff der schlesischen Arten, doch zweifle ich auch hier nicht, dass Südpolen und Wolhynien sie sämtlich liefern werden, Wir hätten also hier 57 Arten, eine den allgemeinen Gesetzen entsprechende Zahl, und eine Fauna, die den Charakter jener von Mittel-Europa und der norddeutschen Ebene trägt.

3) Es umfasst dies Gebiet die Reviere Motschulsky's 10, 11, 12, 14, 15, 18, 19, also Podolien, Bessarabien, Cherson, Krim, den Caucasus und die Steppen bis zum Ural. Man kennt für dies Gebiet bis jetzt 14 Arten, nämlich 11 durch v. Motschulsky aus dem Caucasus, wozu aus der von Pallas an der untern Volga beobachteten Arten noch *L. 4-maculata* und *G. pennipes*, und nach Ménétrés *L. meridionalis* kommen. Aus der Krim sind unerachtet der zahlreichen dort gesammelten Insekten bis jetzt Odonaten nicht bekannt geworden, auch die neueren von dort durch Radde nach Preussen gekommenen reichen Sendungen enthielten keine einzige Libelle. Es berechtigt die Wasserarmuth jenes Landes und die grossen zum Theil salzhaltigen Steppen zu der Vermuthung, dass die Artenzahl dort nicht gross sein werde. Was von den Faunen der Nachbarländer für dies dritte Gebiet zur Interpolation dienen könnte, beschränkt sich auf Ungarn, die Türkei, die Nordküste Kleinasiens, Transkankasien und die Ostküste des Kaspischen Meeres.

Ueber die Fauna Ungarns konnte bei Herausgabe der Revue (p. 266) noch nichts gesagt werden. Die Mittheilungen des Herrn von Frivaldski, wozu einige Arten aus Charpentier und dem Berliner Museum gefügt werden konnten, erlauben mir jetzt eine Liste zusammenzustellen. *L. 4-maculata*, *depressa*, *fulva*, *cancellata*, *albistyla*, *brunnea*, *coeru-*

lescens, \*erythraea, sanguinea, \*flaveola, striolata, scotica, pectoralis, Cord. \*aenea, flavomaculata, G. flavipes, \*vulgatissimus, An. formosus, Ae. pratensis, mixta, affinis, rufescens, Cal. virgo, splendens, Lest. viridis, macrostigma, nympa, spona,, virens, barbara; fusca, P. pennipes, Agr. speciosum viridulum, najas, tenellum, pumilio, elegans, pulchellum, puella, ornatum, cyathigerum, also 42 Arten, von welchen ich nur die 4 mit \* nicht selbst untersuchen konnte. Es sind dies aber Arten, über deren Bestimmung kein Zweifel obwaltet. Die Lib. aurata Scop. Ann. V, p. 120, aus Nieder-Ungarn wage ich noch nicht sicher zu deuten, vielleicht ist sie nur L. flaveola. Dass die angegebene Zahl die Fauna Ungarns bei dessen so günstiger Lage und Bodenverhältnissen nur zu etwa  $\frac{2}{3}$  repräsentiren wird, scheint mir zweifellos. Was sich aus den Faunen der Nachbarländer dafür suppliren lässt, ist folgendes. Nach Brauer's Ermittlung finden sich um Wien von Arten, die für Ungarn bis jetzt nicht nachgewiesen sind: Lib. depressiuscula, Fonscolombii, meridionalis, vulgata, rubicunda, caudalis, Cord. metallica, G. serpentinus, forcipatus, Corduleg. annulatus, bidentatus, An. Parthenope, Ae. cyanea, grandis, Agr. minium, hastulatum, lunulatum. Den mir noch zweifelhaften Gom. uncatatus mag ich vorläufig nicht anziehen.

Steiermarks Fauna ist nur durch 10 Arten in Podas Mus. Graec. p. 95 bekannt. Seine L. flaveola ist wohl L. pectoralis, L. rubicunda = L. erythraea, L. grandis = cyanea, L. puella = 2 Lest. und 1 Agrion.

Für die Fauna Krains kenne ich aus Scopoli und nach einem von Brauer handschriftlich mitgetheilten Verzeichniss der in der Sammlung des Herrn Schmidt in Laibach befindlichen Krainer Libellen 39 Arten. Da einige Bestimmungen mir zweifelhaft scheinen, so erwähne ich von den Ungarn fehlenden Arten nur die, welche kaum verkannt sein dürften. Lib. pedemontana, caudalis, G. forcipatus. Cord. annulatus, Ae. grandis, cyanea, An. formosus, Agr. minium. Die Fauna Dalmatiens ist bis jetzt nur durch 9 Arten mir bekannt. Wichtig ist, dass sich darunter L. meridionalis, pedemontana, Cord. annulatus finden. Die Fauna Siebenbürgens, aus welcher C. Fuss in den Siebenbürgischen Verhandl. Tom IV. p. 207—216 15 Arten erwähnt haben soll, ist mir unbekannt. Wir können, wie ich glaube mit vollem Rechte, die 17 von Brauer bei Wien gefangenen Arten und L. pedemontana aus Krain und Dalmatien für Ungarn suppliren, und erhalten damit eine Gesamtzahl von 60 Arten, welche der Wahrheit sehr nahe kommen dürfte.

Eine genaue Kenntniss der Libellen der südlich von Ungarn gelegenen Länder wäre für das dritte Gebiet von Russland sehr wichtig. Was davon seit der in der Revue des Odonates p. 282 gegebenen Liste zu meiner Kenntniss gekommen, ist wenig genug. Rigler in seinem Buche Türkei 1852, pag. 136, giebt ein Verzeichniss der in der Türkei gefangenen Insekten. Von Libellen enthält es: *Agr. Virgo*, *coccineum*, (*Lib. minium?*) *puella*, *Ae. grandis*. *annulata*, *Lib. depressa*, *4-maculata*, *vulgatissima*. Ich selbst habe untersuchen können *Lib. striolata* (Athen), *G. flavipes* (Macedonien), *G. forcipatus* (Corfu), *C. virgo* (Isthmus, Thracien und Corfu). Der Liste der Revue ist *Plat. latipes* nach Brullés guter Abbildung (*Plat. hyalinata*) hinzuzufügen, so dass jetzt etwa 30 Arten bekannt sind, die wohl die Hälfte der Fauna jener Gegend bilden mögen. Wir finden darunter 4 der Fauna Ungarns fehlende Arten: *Lib. Ramburii*, *Epal. Fatime*, *Pl. latipes*, *Ag. scitulum*.

Die Fauna Kleinasiens ist seit der Bearbeitung in der Revue p. 286 hauptsächlich durch Mittheilung des Wiener Museums gefördert. Als neue Arten kann ich zufügen *Lib. albistyla*, *Cypria mihi* (Gruppe *L. coerulescens*) *L. rubriner-vis*, *L. pedemontana* (Armenien), *G. forcipatus*, *Cord. annulatus*, *bidentatus*, *Lest. macrostigma*. In der Liste der Revue ist *G. Schneiderii* in *G. vulgatissimus* zu ändern, *L. anceps* ist wahrscheinlich von *L. brunnea* nicht specifisch zu trennen, *L. ampullacea* wohl nur Localvarietät der weit verbreiteten *L. Sabina* Drury. Es bleiben für Kleinasien 37 Arten bekannt, von denen 3 für die Nordküste (Trapezunt) nachgewiesen sind, *G. forcipatus*, *Cord. annulatus*, *Cal. virgo*.

Meiner Ansicht nach wird das südliche Gebiet des europäischen Russlands alle, oder doch den grössten Theil der angeführten Arten enthalten, also wahrscheinlich über 60 Arten. Die südliche Lage dieses Gebietes und die darin enthaltenen hohen Gebirge werden neben südlichen Arten die nördlichen darbieten. Wolhynien, Podolien, Bessarabien werden alle Arten Ungarns, vielleicht mit Ausnahme einiger nördlichen (*L. cancellata*, *vulgata*, *scotica*, *pectoralis*, *rubicunda*, *L. sponsa*, *Agr. hastulatum*, *lunulatum*) enthalten, diese jedoch im Kaukasus wieder auftreten. Will man den Kaukasus als eigenthümliches Gebirgsgebiet mit einer Mitteleuropa durchaus congruenten Odonatenfauna absondern, so kann der übrige Theil des Gebietes mit den Faunen der Türkei und Italiens verglichen werden. Er enthält keine Art, die jenen Ländern fehlt, ermangelt jedoch der denselben eigenthümlichen westlichen Arten.

Die Faunen des Transkaukasischen Gebietes, v. Motschulsky's Revier 13, mit Georgien, Imeretien, Mingrelien ist wenig bekannt. Sicher sind daselbst *Lib. fulva* (Cachetien), *pedemontana* (Armenien), *G. flexuosus*, *Cord. Charpentieri* Kol., *Ae. Caucasia* Kol. (alle drei aus Elisabethopol) *Aes. mixta*, *Cal. Virgo* (*Agrion Colchicum* Eichwald aus Mingrelien), *Agr. Oedipus* Eichw. (aus Derbend). Da von letzterer Art keine Beschreibung gegeben ist, kann ich sie nicht deuten. Eichwald sah bei Derbend Libellen in grosser Menge, hat die Arten jedoch nicht bezeichnet. Was sonst rings um das Kaspische Meer gefunden worden ist und zur Supplirung dieses Gebietes dienen könnte, beschränkt sich auf den Nachweis von *L. flaveola* in Turemenien und die Nachricht bei Eichwald, dass die Gegend um den Balcharischen Busen und bei Astrabad durch die Mannigfaltigkeit ihrer Libellen ausgezeichnet sei. Es sind dies die Reviere 16, 17 bei v. Motschulsky. Ich erlaube mir übrigens zu bemerken, dass im Kaspischen Meere selbst seines bedeutenden Salzgehaltes wegen, Libellen-Larven nicht leben werden. Es findet hier dasselbe Verhältniss wie an der Ostsee statt, deren Küsten oft mit Unmassen lebender und todter Libellen bedeckt sind, ohne dass die Larven in der See leben. Da uns nur 8 Arten aus Transkaukasien bekannt sind, lässt sich über die dortige Fauna wenig sagen. Die Hälfte jener Arten, vielleicht  $\frac{3}{4}$  sind europäisch, wahrscheinlich wird dies Verhältniss überhaupt das Richtige sein. Die nicht europäischen Arten werden der Fauna Kleinasiens gemein sein. Die Fauna des angrenzenden Persiens ist noch durchaus unbekannt.

Die Odonaten-Fauna des Asiatischen Russlands war bis jetzt vollständig unbekannt. Wie schon erwähnt, sind die Beobachtung eines Libellenzuges bei Tobolsk durch Chappe und Geblers Bemerkung, dass die Sibirischen Libellen nichts Auffälliges darböten, die einzigen Beweise für die Existenz der Odonaten in jenen Gegenden. Die ungeheuren Länderstrecken im Süden Sibiriens Turan, Iran, Tartarei, Songarei, Mongolei, Mandchurei, sind eine Tabula rasa. Nur die südlich vom Himalaja gelegenen Länder, der Süden Chinas und Japan sind mehr oder minder nothdürftig ausgebeutet, so dass wir (die Inseln abgerechnet) hier etwa 100 Arten kennen. Alle, vielleicht *L. erythraea* ausgenommen, haben mit der europäischen Fauna nichts gemein, und kann von einem Uebertritt derselben über die asiatische Hochebene bis Sibirien wohl nicht die Rede sein. Die mir vorliegenden Libellen stammen aus der Kirgisen-Steppe, Irkutzsk und Umgegend, Ajan, Kurilen, Kamtschatka.

Werfen wir einen Blick auf die Karte, so finden sich diese Orte äusserst glücklich gewählt. Die Westgränze Sibiriens ist durch die früher erläuterten Gebiete des europäischen Russlands genugsam bekannt. Die ungeheure Südgränze wird durch zwei in ziemlich gleichen Abständen gelegene Punkte repräsentirt. Die Ostgränze in ähnlicher Weise. Von Norden her fehlt jede Nachricht, doch lässt sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass (wenn überhaupt) dort die Lappländischen Arten fliegen. Aus dem Innern jenes ungeheuren Gebietes ist mir nur eine Angabe (*Cord. aenea* Tomsk) bekannt. Nach den vorliegenden Odonaten-Arten ist vorläufig kein Grund vorhanden, verschiedene Faunengebiete in Sibirien anzunehmen. Es umfasst bei v. Motschulsky die Reviere 22—34, West- und Ost-Sibirien, Nord- und Polar-Sibirien, Altai, die Kirgisensteppe, Transbaikalien, Daurien Mongolei, Kamtschatka, Kurilen. Die 9 aus der Kirgisen-Steppe vorliegenden Arten sind aus dem Granitgebirge Ulu Tau, 47°, und aus dem etwa in der Mitte zwischen Omsk und Ulu Tau, 53°, liegenden Dschergain Agatsch (bei Stieler Dschergain Agatscha), und bis auf eine sämmtlich aus der Fauna Mitteleuropas. Es ist dabei jedoch nicht ausser Acht zu lassen, dass die Gebirgsfauna von Ulu Tau möglicher Weise einen nördlicheren Charakter zeigen kann, als die nördlicher gelegenen Steppen; die einzige neue Art ist auch nicht von dort, sondern aus Dschergain. Unter den 16 aus Irkutzk und seiner Umgegend, also wohl zu bemerken, wieder im Gebirge gesammelten Arten sind nur zwei der europäischen Fauna fremde und vier mit der Kirgisensteppe gemein. Die beiden neuen, *Ae. serrata* aus Dschergain und *Ae. crenata* aus Irkutzk, gehören zur selben Gruppe und sind wahrscheinlich der asiatischen Hochebene eigenthümlich. Von den in Kamtschatka und Ajan aufgefundenen Arten benutze ich aus später anzuführenden Gründen nur die vier europäischen Arten zur Konstruktion der Fauna Sibiriens.

Bis jetzt sind in Sibirien gesammelt: *Lib. 4-maculata*, *brunnea*, *flaveola*, *pedemontana*, *scotica*, *rubicunda*, *vulgata*, *spec. nov.*, *Ep. bimaculata*, *C. aenea*, *arctica*, *G. flavipes*, *serpentinus*, *Aes. grandis*, *viridis*, *mixta*, *juncea*, *crenata*, *serrata*, *Lest. sponsa*, *Agr. najas*, *cyathigerum*, *lunulatum*, *hastulatum*; 24 Arten. Es lässt sich mit Wahrscheinlichkeit voraussetzen, dass sich im nördlichsten Theile Sibiriens, wenigstens in den Europa zunächst gelegenen Landstrichen, genau dieselben Arten finden werden, die für das erste Gebiet des europäischen Russlands ermittelt sind. Es treten also hinzu: *Lib. depressa*, *sanguinea*, *dubia*, *Cord. flavomaculata*, *metallica*, *alpestris*, *Gom. forcipatus*, *vulgatissimus*,

*Aes. borealis*, *cyanea*, *Cal. virgo*, *splendens*, *Lest. nympa*, *Pl. pennipes*, *Agr. elegans*, *armatum*, *elegantulum*, *puella*, 18 Arten. In gleicher Weise können für die südlichen Theile Sibiriens die zwischen Volga, Ural und am Kaspischen Meere fliegenden Arten in Anspruch genommen werden, also *Lib. fulva*, *cancellata*, *albifrons*, *caudalis*, *Aes. affinis*, *rufescens*, *An. formosus*, *Lest. macrostigma*, *barbara*, *vireus fusca* und die dort durch Interpolation gewonnenen *L. pectoralis*, *Ae. pratensis*, *Agr. minium*, *pulchellum*, 15 Arten; möglicher Weise sogar *Lib. coeruleseens*, *striolata*, *Cord. annulatus*, *Lest. viridis*, *Agr. viridulum*, *speciosum*, *pumilio*, 7 Arten. Wir erhalten also eine Summe von 57 oder (mit den letzten 7) 64 Arten für Sibirien, deren 24 den 90, 19 den 120 Längengrad, und 6 die äusserste Ostküste bestimmt erreichen. In Betreff der neuen, der europäischen Fauna fremden und in Sibirien etwa noch zu entdeckenden Arten lässt sich folgendes sagen. Die 9 in der Kirgisensteppe gefangenen Arten mögen etwa  $\frac{1}{5}$  der dortigen Fauna ausmachen, und enthalten eine neue Art; wir können also mindestens 5 neue Arten für jene Fauna annehmen. Die 16 um Irkutzk gefangenen Arten mögen  $\frac{1}{3}$  der dortigen Fauna ausmachen und enthalten zwei neue Arten, wir können also mindestens sechs neue Arten dort rechnen und erhalten für die Fauna Sibiriens 69 oder 75 Arten, welche Zahl der Wahrheit nahe kommen dürfte.

Die längs dem Meerbusen von Ochotzk und durch Kamtschatka verlaufenden, über 16000 Fuss hohen Gebirge scheinen die eigentliche Gränze der europäisch-sibirischen Fauna zu bilden, und die schmalen, östlich davon gelegenen Küstenstriche (ähnlich dem schmalen Theile östlich der Anden in Amerika) enthalten neben europäischen Arten plötzlich ein Gemisch aus amerikanischen und indischen Arten. Während *Lib. flavescens* den Tropen angehört, finden sich die übrigen *A. junius*, *Ae. palmata* und *Lib. nov. spec.* aus Aian in Californien und dem übrigen Nord-Amerika wieder. Da uns im Ganzen nur 10 Arten, etwa  $\frac{1}{5}$  der Fauna vorliegen, selbe 4 neue enthalten, so werden mindestens 20 neue Arten dort zu finden sein.

Die drei von den Kurilen vorhandenen Arten sind neu, vielleicht Japanisch. Zieht man diese nebst den hier noch zu findenden Arten und die aus Kamtschatka zu der früher erhaltenen Summe, so wird die Fauna der gesammten Besitzungen Russlands in Asien die Zahl 100 übersteigen.

Was wir aus den russischen Besitzungen in Nordamerika wissen, beschränkt sich auf *Aeschna juncea* vom Norton Sund dicht unter der Beringsstrasse, und von der

Insel Kenai aus dem unterhalb Alaschka weit in's Land gehenden Busen, ferner auf *Cordulegaster dorsalis*, zu einer entschieden nordamerikanischen Gruppe gehörig, und auf das zweifelhafte *Agr. cyathigerum*, beide aus Sitka. In Betreff des letzteren kann ich mich noch nicht positiv entscheiden, da in Nordamerika mehrere sehr ähnliche Arten fliegen. Jedenfalls ist die Identität mit der europäischen Art nicht unmöglich. Das wichtigste ist für diese Gegend der Nachweis einer europäischen Art.

Die Besetzung des Capitain Ross in Californien bei St. Francisco ist verlassen, die dortigen Libellen also der Fauna Russlands nicht angehörig. Sie haben ein durchaus amerikanisches Gepräge.

Nachträglich habe ich aus dem Petersburger Museum und von Motschulsky folgende Odonaten erhalten, die zur näheren Begränzung der Fauna Russlands hier mitgetheilt werden.

Aus Turan und zwar aus Bokhara, *Platynemis pennipes* ♂, die gewöhnliche blaue Varietät; *Calopt. virgo* ♂ ♀, die nordeuropäische Race; *Lestes fusca* ♂ unter dem Namen *Agr. Turcomenicum Kolenati* aus Turcomenien. Hierher gehört auch *Lindenia quadrifoliata* Eversm. vom Sir Darja Bulletin de Moscou 1854, p. 194, fig. 7, 8, 9, die nach der Beschreibung und Abbildung von *Lindenia tetraphylla* in keiner Weise getrennt werden kann.

Aus dem südlichen Russland: *Lib. sanguinea*, *Lib. vulgata* ♂ ♀, *Lest. barbara*. Endlich erhielt ich von Brandt in Hamburg eine *Aeschna borealis* Zett. aus Sitka.



## Zusätze zur Monographie der Sing-Cicaden.

Von **H. Hagen**.

Die Undeutlichkeit meiner Handschrift hat eine Anzahl Druckfehler veranlasst, von denen ich jedoch nur die Sinnstörenden hier anführen mag. In den lateinischen Beschreibungen findet sich mehrmals die Endigung der Beiworte mit a statt o oder umgekehrt. Im Jahrgang 1855 p. 349 lin. 19 v. u. statt *C. afra* lies *G. atra*. — p. 356 lin. 2 v. u. statt drei Abarten lies zwei Abarten. Im laufenden Jahrgang p. 68 lin. 17 v. u. statt *segmentibus* lies *sequentibus*.

Herrn Baron von Osten-Sacken verdanke ich die Ansicht der von Herrn Prof. Siemaszko bei Duderhof (Petersburg) gefangenen Cicade (s. p. 80). Selbige, sowie ein bei Verchni Udinsk gefangenes Exemplar, sind mit der in Preussen gefangenen identisch, und sicher *C. montana*.

Herr v. Motshulsky theilte mir die von ihm in Russland gefangenen Cicaden zur Ansicht mit. 1. *C. Orni* Tiflis. 2. *C. querula*, Orenburg. 3. *C. hyalina*, Tiflis. 4. *C. montana*, Land der Donischen Kosaken. 5. var. *adusta*, Bogdo (ein Berg in den Salzsteppen Süd-Russlands). 6. *C. prasina*, Kosakenland. 7. *C. tibialis*, Caucasus.

Die mitgetheilte *C. montana* war eine jener Mittelstufen, die mich verhindert haben, *C. adusta* als eigene Art zu beschreiben. Färbung und Form durchaus wie bei der Stammart, jedoch die äusseren Stufenadern braun umsäumt, wie bei *C. adusta*. Russland besitzt also mit den ausserdem nachgewiesenen *C. haematodes*, *plebeja*, *atra*, im Ganzen 9 Arten.

*C. argentata* aus Südfrankreich theilte mir Herr Prof. Zaddach mit.

Ueber die Typen von *C. haematodes* schreibt mir Herr Baron von Osten-Sacken den 27. Mai wie folgt:

„Unter diesem Namen stecken in Linné's Sammlung drei Exemplare. Das eine den Zettel tragende und das zweite mit ihm übereinstimmende sind meiner Ansicht nach *C. montana* nicht. Beide sind unaufgespannt, und haben am Vorderrande der Oberflügel eine braun angelaufene Querader, die den bei Ihnen gesehenen Exemplaren von *C. montana* fehlte. Sonst schien mir die Grösse ziemlich dieselbe; das Abdomen aber wie bei *C. montana* mit röthlich gerandeten Ringen; die Wurzel der Oberflügel gelblich. Das dritte Exemplar ist von den beiden ersten verschieden. Alle Adern sind breit braun angelaufen, was den Flügeln ein buntes Aussehen giebt; der Hinterleib an beiden Seiten breit roth.

In Herrn Westwoods Sammlung steckt eine *C. montana* aus England. Er hatte sie zuerst als neu beschrieben, später aber als *C. haematodes* umgetauft, erinnerte sich jedoch nicht, worauf er diese Umtaufe gegründet hatte.“

Es ist nach dieser Mittheilung doch nicht unmöglich, dass die beiden ersten Stücke zu der oben erwähnten Abart von *C. montana* mit braunumsäumten Stufenadern oder zu *C. adusta* gehören. Ueber das dritte enthalte ich mich jeder Vermuthung. Aeusserst wünschenswerth würde es sein, dass ein englischer Entomolog sich einer genauen Unter-



suchung und Bestimmung der in Linné's Sammlung befindlichen Cicaden unterzöge.

In Betreff der von mir beschriebenen Ephemeren-Gattung *Oligoneuria* verdanke ich eine schätzbare Nachricht der Güte des Herrn von Heyden.

In Costa, Fauna di Aspromonte e sue adjacenze 1828, finden sich zwei Kupfertafeln, beide mit Tafel 1 bezeichnet. Die eine enthält Käfer, die andere Neuroptera und Orthoptera, wovon Fig. 2 ohne Zweifel eine *Oligoneuria* darstellt, die jedoch, wie die ganze Tafel, im Text gar nicht erwähnt wird. Da dies öfters bei Costa's Schriften der Fall ist, übrigens Herr von Heyden selbe von Costa selbst erhielt, ist an der Vollständigkeit des Exemplars nicht zu zweifeln.

Eine mir gütigst mitgetheilte Kopie der Abbildung stellt bestimmt eine *Oligoneuria* von Form und Grösse der *O. Rhenana* vor. Es findet sich also diese Gattung, vielleicht sogar diese Art, auch in Neapel.

---

## L i t e r a t u r.

---

Dr. **Herrich-Schäffer** hat sein 1842 begonnenes grosses Werk\*) im Laufe des gegenwärtigen Jahres glücklich zu Ende geführt. Betrachtet man die gewaltige Masse von Stoff, welche hier wissenschaftlich bearbeitet vor uns liegt, so darf man sich billig wundern, dass eines Mannes Kräfte und ein Zeitraum von 15 Jahren ausreichen, ihn zu bewältigen. Zu einer ausgezeichneten Befähigung musste hier ein eiserner Fleiss, eine durch nichts irre zu machende Beharrlichkeit und eine Liebe zur Sache hinzutreten, die vor Opfern aller Art nicht zurücksehrak. Wenn der Verfasser im Schlusswort sagt, dass er dem Werke die besten Jahre seines Lebens und einen grossen Theil seines Vermögens geopfert habe, so spricht er damit gewiss nichts, als die einfache Wahrheit aus, welche sich Jedem von selbst auf-

---

\*) Systematische Bearbeitung der Schmetterlinge von Europa, zugleich als Revision und Supplement zu J. Hübners Sammlung europäischer Schmetterlinge. Von Dr. G. A. W. Herrich-Schäffer. Regensburg 1843—1856, in Commission bei G. J. Manz. Preis des ganzen Werks mit 636 illuminirten und 36 schwarzen Tafeln 200 Thlr., des Textes mit den 36 Umrisstafeln allein 20 Thlr. (Die grosse Ausgabe wird bei directer Einsendung des Betrages an den Verfasser für zwei Drittel des Ladenpreises abgegeben.)

drängt, welcher das hier Geleistete zu würdigen vermag, welcher die Herstellungskosten so ausgezeichnete Tafeln, wie sie Herrich-Schäffer gegeben hat, und die bescheidene Zahl der Jünger der Entomologie kennt, denen neben dem guten Willen, ein grosses Kunstwerk zu besitzen, auch die dazu nöthigen Mittel nicht abgehen.

Das Werk ist in sechs Bände getheilt. Der erste enthält die Tagfalter, der zweite die Heterocerer (Sphinx, Bombyx und Noctua L., zu welcher der Verfasser auch die Gattung *Roeselia* — *Nola* Bach — die Herminiden, Hypniden und seine Nycteoliden, eine etwas gemischte, kleine Gruppe zieht), der dritte die Spanner, der vierte die Crambiden, Pyraliden und Tortricinen, der fünfte den Rest der Microlepidopteren, die Tineinen und Pterophoriden s. l. Der letzte Band endlich bringt Nachträge und Verbesserungen zu allen früheren, denen die durch Anmerkungen erläuterte Skizze eines vollständigen, auch die dem Verfasser bekannten Exoten umfassenden Lepidopterensystems beigegeben ist), eine systematische Uebersicht (System. lepidopterorum Europae 1853—55), einen sehr ausführlichen und dankenswerthen alphabetisch geordneten Index und einen solchen der von Herrich-Schäffer selbst gebrauchten Gattungs- und Artnamen. Sechs und dreissig Umrisstafeln erläutern die äussere Anatomic, soweit sie für die Systematik benutzt wurde, besonders das Flügelgeäder, auf welches, wie bekannt, Herrich-Schäffers System hauptsächlich basirt ist. Die von Geyer in Augsburg meisterhaft gezeichneten und colorirten Abbildungen erschienen in einzelnen Lieferungen seit 1843; sie bilden mit den vom Verfasser angekauften Hübnerschen und Fischer von Rösslerstammsehen Tafeln ein Ganzes — das vollständigste Kupferwerk über europäische Schmetterlinge, welches wir besitzen, und welches dabei an Sorgfalt und Treue der Darstellung allen ähnlichen weit überlegen ist.

Die Zahl der Arten, welche den Inhalt des Werks bilden, giebt einen Begriff von dem Umfange der Arbeit und von dem erfreulichen Anwachsen unserer Kenntnisse nach dieser Richtung. Es sind als europäisch aufgeführt, beschrieben und mit wenigen Ausnahmen auch abgebildet 373 Rhopalocerer, 1255 Heterocerer, (Sphinges, Bombyces, Noctuen s. l.), 573 Geometriden, 901 Crambiden, Pyraliden und Tortricinen, 1161 Tineinen s. l., und 70 Pterophoriden und Alucitinen, zusammen also 4333 Arten, ungerechnet diejenigen neuesten Entdeckungen, welche in den Nachträgen seit 1852 beschrieben wurden. Für diese letzteren kommen indess eine Anzahl von Arten aus den asiatischen Provinzen Russlands und der Türkei, besonders aus den

ersten Familien in Wegfall, wenn man die europäische Fauna auf die Grenzen des Welttheils bis zum Ural und Caucasus als Norm gelten lassen will.

Es ist nicht meine Absicht, hier auf die Vorzüge und Mängel des Werks näher einzugehen, um so weniger, als wir dem Vernehmen nach einer Kritik aus competentester Hand entgegensehen dürfen. Da diese aber, der grossen Vorstudien wegen, die sie erheischt, in nächster Zeit wohl noch nicht zu erwarten ist, so fühlte ich mich gedrungen, wie ich den ersten Band des Werkes in dieser Zeitschrift (Jahrgang 1848) besprochen, und in ihm den Anfang des bedeutendsten Unternehmens der Neuzeit im Felde der Lepidopterologie begrüsst habe, so nun auch zur Vollendung desselben dem Verfasser und der Wissenschaft meinen öffentlichen Glückwunsch darzubringen. Besonders aber würde ich mich freuen, wenn diese Anzeige dazu beitrüge, einen und den andern Leser, welcher Herrich's Werk noch nicht besitzt, zur ungesäumten Nachholung dieser Versäumniß zu seinem eigenen Besten anzuregen. Man sollte freilich voraussetzen, dass ein Werk, welches zum ersten Mal seit dem Erscheinen des Ochsenheimer-Treitschke'schen das ganze Heer der europäischen Schmetterlinge vollständig in streng systematischer Ordnung aufführt, die Masse des seitdem neu hinzugetretenen Stoffs sichtet und jeder neuen Entdeckung ihren Platz anweist, welches dabei durch seine clavisartige Form die Bestimmung der Arten leichter und sicherer gestattet, als die meisten andern, trotz weitläufiger Beschreibungen, — dass ein solches Werk sich längst in Jedermanns Händen befinde. Aber dem scheint noch nicht so zu sein, obgleich der Preis (ohne die colorirten Tafeln) auch die Kräfte des weniger Bemittelten nicht übersteigt. Man mag in manchen Dingen anderer Ansicht sein als der Verfasser — und der Schreiber dieser Zeilen gehört selbst zu denen, welche es lebhaft bedauern, dass Herrich-Schäffer sein System fast ausschliesslich auf die Flügeladern gebaut, und in Betreff der Nomenclatur nicht strengeren, weniger dem subjectiven Ermessen unterworfenen Grundsätzen gehuldigt hat — den hohen, wissenschaftlichen Werth seines Werks und seine absolute Unentbehrlichkeit für jeden Lepidopterologen, der diesen Namen verdienen will, wird Niemand in Abrede stellen können.

Rhoden, im October 1856.

**Dr. Speyer.**

## Vereinsangelegenheiten.

---

### Rede zur Stiftungsfeier des Vereins,

gehalten am 9. November 1856.

Meine Herren!

Am 6. November 1837 wurden die in Stettin wohnenden Entomologen durch ein Circular meines verstorbenen Vorgängers, des Dr. Schmidt eingeladen und den Versammelten der Vorschlag gemacht, durch einen Local-Verein das Fehlen eines allgemeinen deutschen entomologischen Vereins für die Entomologen Stettins möglichst vergessen zu machen. Der Vorschlag fand Beifall, und es wurden monatliche Zusammenkünfte verabredet, um sich gegenseitig Erfahrungen und Beobachtungen mitzutheilen, über einzelne Materien Vorträge zu halten u. s. w. Auswärtige, gleichstrebende Freunde wurden durch Briefwechsel associirt, und so entstand bald der Gedanke, den zunächst localen Verein auf ganz Deutschland auszudehnen.

Ich habe schon mehrfach Gelegenheit und Anlass gehabt, darauf hinzudeuten, wie mancherlei Schwierigkeiten diese Ausdehnung, namentlich in den ersten Jahren zu beseitigen hatte. Leider haben die Deutschen von jeher mehr Accent auf das gelegt, worin sich die einzelnen Stämme, wenn auch nur recht unwesentlich, von einander unterscheiden, und es ist eine traurige, aber historische Wahrheit, dass bei keiner grossen Nation das Wort *divide et impera* mehr Anwendung gefunden hat, als bei den Germanen, worüber denn schliesslich das ganze Imperium sich in lauter Divisionen aufgelöst hat. Unausbleibliche Folge der politischen Zerfahrenheit und Decentralisation war natürlich auch in den Wissenschaften eine Vorneigung zu isolirten Studien und Resultaten. An ausgezeichneten Naturforschern, speciell an tüchtigen Entomologen, seitdem Linné die Grundsteine dieses *Observatoriums* gelegt hat, hat es den Deutschen nie gefehlt, aber desto mehr an der Erkenntniss, dass sie noch weit mehr und Besseres geleistet hätten, wenn sie die Bedeutung und den Werth der Association zeitiger erkannten. Vergebens versuchten es Fuessly, Schneider, Illiger, Germar durch Archive und Magazine der deutschen Entomologie einen dauernden Centralpunkt zu schaffen — der Tod des Einzelnen, oder äussere ungünstige Um-

stände brachten diese wohlgemeinten und zum Theil Treffliches bietenden Unternehmungen ins Stocken, und immer von Neuem wurden die deutschen Entomologen jeder auf sich und seine persönlichen Freunde angewiesen, glücklich, wenn er oder einer dieser Freunde eine der wenigen Stellen einnahm, welche z. B. in Berlin, Wien, Halle die Einsicht und Benutzung einer grossen Sammlung und Bibliothek gestatten. Es war aber leicht vorherzusehen, dass bei Zunahme der Zahl der Belehrungsbedürftigen es den weniger Belehrenden bald an Zeit und Geduld gebrechen würde, und man darf nur die authentische Thatsache anführen, dass bei einem grossen Museum, welches über Determination ein Regulativ hatte drucken lassen, Insekten-Zusendungen 5—6 Jahre und länger unerledigt, unbeantwortet und vollkommen unberührt\*) blieben, um zu beweisen, dass hier der Einzelne, auch bei dem besten Willen und bei der bevorzugtesten äusseren Lage den dringenden und steigenden Anforderungen nicht mehr gewachsen war.

Es würde zu weit führen, hier nachweisen zu wollen, wie der unter solchen anscheinend günstigen Umständen ins Leben tretende junge Stettiner Verein nicht bloss mit den gewöhnlichen Schwierigkeiten jedes Beginnens zu ringen hatte, (— da es sich von selber versteht, dass von jedem Nichtentomologen die Entomologie für eine höchst gleichgültige, absonderliche Liebhaberei angesehen wird, am wenigsten für Etwas, das verdiene, vom Staate beschützt und aus Staatsmitteln gefördert zu werden; —) aber es wurde dem Vereine sogar von anerkannten Koryphäen der Wissenschaft Lebens- und Entwicklungsfähigkeit wenn nicht abgesprochen, so doch stark bezweifelt.

Bei dem Beginne des zwanzigsten Lebensjahres des Vereins ist seine gedeihliche Existenz, die Zunahme seiner Gliederzahl in und ausser Europa die beste Widerlegung dieser Zweifel, und 17 Bände Zeitung, 11 Bände *Linnaea* legen einfaches und schlagendes Zeugniß für seinen wissenschaftlichen Fleiss und Eifer ab.

Dass seine Leistungen nicht alle von gleichem Werthe sind, noch sein können, liegt in der Natur der Sache. Wer indessen die ersten Jahrgänge der Zeitung unberücksichtigt mit den späteren vergleicht, wird zugeben, dass kein Rückschritt stattgefunden hat, ungeachtet durch die nothwendig gewordene Abzweigung der *Linnaea* der Redaktion Schwierigkeiten erwachsen, sofern seitdem manche Vereinsmitglieder

\*) Imo ab *Anthrenis*? *Dubito, Attice!*

ihre Arbeiten nur unter der Bedingung hergeben wollten, dass sie in der *Linnaea* gedruckt würden.

Ich benutze gern diese Gelegenheit, mich hierüber öffentlich auszusprechen. Nach meiner Ueberzeugung ist und bleibt die entomologische Zeitung unbedingt das Haupt- und Central-Organ des Vereins, und es bleibt Ehren- und Gewissenssache jedes Vereinsmitgliedes, diesem Banner treu zu bleiben, da es im eigentlichen Sinne das Element der Association zu berücksichtigen und zu vertreten hat. Ohne sich zu einem blossen Magazin von Lückenbüssern, flüchtigen Intelligenz-Nachrichten und dergleichen Eintagsfliegen degradiren zu lassen, soll die Zeitung nicht aus den Augen verlieren, dass sie nicht bloss von *Viris doctissimis*, sondern auch von Entomophilen gelesen wird, welche dem Utile der gelahrten Leistungen das Dulce bildender Unterhaltung beigemischt sehen wollen. Dazu haben sie ein um so unbestreitbareres Recht, als es keine Frage ist, dass die Entomophilen die unentbehrliche Basis sind, aus welcher jeder Entomolog emporgestiegen, der *Populus*, ohne welchen ein *Senatus* undenkbar und unhaltbar ist. Mag nun mancher wirkliche oder vermeintliche Senator, dem die Erinnerung an seine eigenen Lehrjahre bereits entfallen ist, darüber ungehalten sein, dass die Zeitung nicht lauter *Senatus-Consulta* liefert — ich werde es jederzeit für eine Hauptpflicht der Redaction achten, auf die Anregung und Förderung des überwiegend grösseren Theiles der Vereinsglieder möglichst Rücksicht zu nehmen, damit der Zeitung ihr Charakter als Vereinschrift praktisch gewahrt bleibe.

In dieser Beziehung war namentlich das monatliche Erscheinen der Nummer dem Anscheine nach vorzuziehen; aber die Erfahrung mehrerer Jahre hat dagegen folgende erhebliche Bedenken geliefert. Erstens war es, auch nach Vermehrung des ursprünglich einen Bogens der Zeitung auf zwei, häufig schwer, wo nicht unmöglich, den verschiedenen Wünschen der verschiedenen Leser billig zu entsprechen.

Ich darf kaum fürchten, dass mir widersprochen wird, wenn ich behaupte, dass die ausschliesslichen Schmetterlings-Sammler jeden Artikel über Käfer, die exklusiven Käferanten jede Abhandlung über Lepidoptera, endlich beide gemeinsam jeden Aufsatz über Cicaden, und sei er so gründlich wie der meines Freundes Hagen, für wenig Besseres als für uninteressante *Maculatur* angesehen und ungelesen bei Seite gelegt haben — es ist das nicht gerade löblich noch wissenschaftlich, aber es ist so, und wird voraussicht-

lich in der nächsten Zeit noch nicht anders werden. Da sich nun zweitens diesem Uebelstande, sofern die Redaktion ihn durch möglichste Theilung des Raumes für die verschiedenen Ordnungen zu beseitigen suchte, die natürliche Inconvenienz gesellte, dass ein Aufsatz sich bandwurmartig zerfetzt durch viele Nummern hinzog — (eine Thatsache, welche ebenfalls de jure dazu beitrug, den Autoren den unzerstückelten Abdruck in der *Linnaea* plausibler zu machen) — so lag es nahe, durch Zusammenfassen zweier Monatshefte in eine Doppelnummer beiden Uebelständen wesentlich abzuhelpen. Jetzt konnte jeder Ordnung nach Massgabe des vorhandenen Materials ausführlicher ihr Recht widerfahren, und die Autoren waren gleichfalls zufrieden gestellt, da ihre Artikel viel weniger parcellirt wurden. Für die Redaktion ist diese Procedur gleichfalls eine wesentliche Erleichterung, was die Anordnung für den Druck betrifft, und ich glaube sogar, dass in Betracht der ausgesprochenen grossen Vortheile und mancher Nebenumstände es zu rechtfertigen wäre, drei Monatsnummern zu combiniren, da wir dadurch unserem Organ immer noch im Verleiche der übrigen deutschen entomologischen Publikationen den Charakter der periodischen und der leichteren Beweglichkeit ohne allzulange Pausen erhalten. Es ist aber drittens noch ein wesentlicher Grund mehr vorhanden, den ich ausführlicher berühren muss. Dieser Grund betrifft den Postdebit, und ich meine hier zunächst den Umstand, dass das stärkere Volumen der im laufenden Jahre versandten Doppelnummern dem Verlieren einzelner Hefte durch den Posttransport und den nachherigen Reclamationen weniger Vorschub gethan hat.

Ich muss es bei dieser Gelegenheit zur Sprache bringen, dass wir in Betreff unserer Zeitungs-Versendungen der Kgl. Post gegenüber ziemlich so gut wie rechtlos sind. Uns wird von der Post die Zahl der bei ihr abonnierten Bestellungen und zwar in der Weise angegeben, dass es heisst, Königsberg 6 Exempl., Danzig 3 Ex., Breslau 5 Ex. u. s. w. Was nicht zum preussischen Rayon gehört, wird von Berlin aus bestellt. Nun haben wir beantragt, die von uns zur Erhaltung der Sauberkeit in Umschläge von der Länge des Zeitungsformates eingeklebten Pakete bei jedesmaliger Versendung gezählt zu übernehmen und uns die Zahl der eingelieferten Exemplare zu bescheinigen. Das will die Post nicht, und lehnt jede Verantwortung für nicht abgelieferte oder beschmutzte Exemplare ab — höchstens, dass sie in einzelnen, ihr entschieden bewiesenen Fällen, ein neues Exemplar der betreffenden Nummer mit dem be-

treffenden Quotienten des Preises für den Jahrgang bezahlen will. Dies kann uns aber durchaus nicht als Aequivalent gelten, da es sich mit der entomologischen Zeitung nicht wie mit politischen Blättern verhält, welche 24 Stunden nach ihrem Erscheinen, falls sie nicht abgesetzt sind, *ipso facto* unter die Kategorie Maeculatur verfallen. Wir lassen von jeder Nummer 506 Exemplare drucken, von denen etwa die Hälfte sofort durch die Post und den Buchhandel in Vertrieb kommen, sechs Exemplare werden von Hause aus dazu bestimmt, bei nachgewiesenen unglücklichen Zufällen als Ergänzung zu dienen; aber die übrigen Exemplare werden aufgehoben und am Schlusse des Jahres sauber brochirt, um für neueintretende Mitglieder, welche in der Regel die älteren Jahrgänge verlangen, bereit zu stehen. Diese Jahrgänge bilden also einen integrirenden Theil des Vereins-Vermögens und jede daraus entnommene einzelne Nummer macht sofort den ganzen Jahrgang unverkäuflich.

In früheren Jahren — bis zum Jahre 1854, vergl. die Notiz in der November-No. 1854 p. 333 — hatte sich dieser Uebelstand einigermaßen dadurch ausgeglichen, dass die Kgl. Post die entom. Zeitung zu einem niedrigeren Debitpreise übernommen hatte. Seitdem aber dieser Preis erhöht worden und die Differenz zwischen dem Buchhändler- und dem Postdebit auf einen halben Thaler verringert worden ist, kann ich nur allen Zeitungs-Abonementen dringend rathen, dem Buchhändlerwege den Vorzug zu geben, da auf ihm, wie sich praktisch herausgestellt hat, weit weniger Exemplare verloren gehen, die Exemplare entschieden sauberer gehandhabt werden, und es bei diesen Vorzügen weder auf den halben Thaler mehr, noch auf die vielleicht etwas verzögerte Zufertigung der Hefte ankommen kann, deren Interesse ja nicht wie bei politischen Blättern von dem Datum bedingt wird.

In Betreff des vom Vereine veranstalteten Wiederabdrucks des sechsten Bandes von Illiger's Magazin für Insektenkunde scheint es, dass manche Entomologen irrthümlich glauben, der sechste Band sei ohne Nutzen für die Nichtbesitzer der ersten fünf Bände. Ich mache hier wiederholt darauf aufmerksam, dass der sechste Band auf 362 Seiten zwölf Abhandlungen enthält, von denen nur eine (Portugiesische Käfer von Illiger) eine Fortsetzung eines im zweiten Bande abgebrochenen Artikels darstellt, aber auch vollkommen selbstständig als Aufzählung der portugiesischen Arten der Gattungen *Throscus*, *Ptilinus*, *Anobium*, *Ptinus*, *Hister*, *Haltica* gelten darf. Die Abhandlung von Illiger über die Halticiden des Berliner Museums, seine Bemerkun-



gen zu Fabricii Systema Eleuth., Klug's kritische Revision der Bienengattungen etc. und mehrere andere dürfen keinesweges als antiquirt angesehen werden. Es sollte mich freuen, wenn diese Bemerkungen dazu beitragen könnten, dem Vereine zur Erstattung der aufgewendeten Kosten zu verhelfen, da diese nur in der motivirten Voraussetzung entstanden sind, der von mehreren achtbaren Seiten lebhaft bevorwortete Wiederabdruck werde einer seit langer Zeit schmerzlich empfundenen Lücke abhelfen und willkommen aufgenommen werden.

Das rasche Anfräumen der fünften Auflage des *Catalogus Coleopterorum Europae* hat eine sechste Ausgabe nöthig gemacht, welche bereits zum Versenden fertig und brochirt zu dem Preise von 5 Sgr. gegen frankirte Einsendung des Betrages durch den Verein zu beziehen ist.

Der elfte Band der *Linnaea Entomologica* ist unter der Presse. Herr Mittler hat sich bereit erklärt, dem von mehreren Seiten ausgesprochenen Wunsche zu genügen, und einzelne Abhandlungen der bisher erschienenen Bände einzeln abzulassen. Da hierzu aber wesentlich erforderlich ist, ungefähr überschlagen zu können, ob es Mühe und Kosten lohnt, die früheren Bände aufzulösen, den Separatdruck einzelner Blätter vorzunehmen u. s. w., so werden diejenigen, welche darauf reflektiren, aufgefordert, sich darüber in portofreien Briefen an den Verein auszusprechen. Bei dem überwiegenden Bestande des Vereins aus exclusiven Coleopterologen und Lepidopterologen ist es wohl möglich, dass unbemittelten Liebhabern an dem Besitze der Suffrian'schen, Zeller'schen etc. Monographien gelegen ist, obwohl der eminent niedrige Preis von 1 $\frac{1}{3}$  Thlr. für den Band keine besonders durchgreifende Preiserleichterung für die Separata zu gestatten scheint.

Bei dem steigenden Tauschverkehre der Vereinsschriften gegen die Publikationen anderer Gesellschaften und dem massenhaft anwachsenden Materiale war es natürlich, dass die Vereinsbibliothek durch die rein nominelle Verwaltung seit 2 Jahren in einen ziemlich unübersichtbaren chaotischen Zustand gerathen war. Ich kann mit gutem Gewissen meinem Sohn Wilhelm das ehrende Zeugniß geben, dass er mit unermüdetem Fleisse (gleichwie bei der Correctur der neuen Ausgabe des Käferkatalogs) ein ganz neues Verzeichniß der Bibliothek aufgenommen hat, welches demnächst gedruckt werden soll. Durch die von A bis Z durchgearbeitete Aufstellung der Bibliothek ist dieselbe nunmehr in übersichtliche Ordnung gebracht, und es wird jetzt Herrn Gillet de Monmore neben der Zeitungs-Expedition, welche

er mit musterhafter Ordnung besorgt hat, möglich sein, auch die Bibliothek zu verwalten, wenn die geehrte Versammlung meinem Wunsch in dieser Beziehung beizutreten geneigt ist.

Herrn Appellations-Gerichtsrath Dassel haben wir für die ordnungsmässige Verwaltung der Vereinskasse unsern Dank auszusprechen, und Herr Pitsch hat während meiner viermonatlichen Abwesenheit die Correspondenz und die Redaktion und Correctur der Zeitung zu übernehmen die Gefälligkeit gehabt, wobei ihm Herr Professor Hering bei den lepidopterischen Artikeln freundlich an die Hand gegangen ist.

Wir haben noch in diesem und im nächsten Jahre der Munificenz Sr. Majestät des Königs die Fortdauer der Subvention von 100 Thlr. zu danken.

Nachdem ich noch bemerkt habe, dass seit dem 14. August keine Sitzung gehalten worden, weil inzwischen die Michaelisferien mehrere hiesige Mitglieder zu kleinen Reisen veranlasst hatten, gehe ich zu den inzwischen eingelaufenen Briefen über:

1. Die Akademie der Wissenschaften in New Orleans dankt durch ihren Sekretair, Herrn Henry Ginder, mittelst Schreibens vom 1. September für Zusendung der entomol. Zeitung und bittet um die Fortsetzung des Schriftaustausches.

2. Die naturw. Gesellsch. zu Freiburg im Breisgau sendet d. d. 10. August Nr. 13 ihrer Berichte.

3. Die Gesellschaft für Agricultur, Naturgeschichte etc. in Lyon sendet d. d. 8. Juli Band 7. zweite Serie ihrer Annalen.

4. Die Akademie der Wissenschaften etc. in Lyon sendet Band 4 ihrer Memoiren.

5. H. de Saussure, Genève 28. August, ist gern erbötig, auf den ihm vorgeschlagenen Tausch exotischer Hymenopteren und Orthopteren einzugehen.

6. E. Ménétries, Intendant des K. entom. Museums in Petersburg, d. d. 12. März e. (durch Gelegenheit spedirt und mir erst am 30. Oct. behändigt), sendet mir das erste Heft des Verzeichnisses der Insekten des K. Naturalien-Cabinets (Lepidoptera diurna) mit der Bitte, dasselbe in der Zeitung anzeigen zu lassen. Nachricht über die Excursionen von Popoff und Selerenk in russ. Ost-Asien.

7. Custos Wiepken des Grossherz. Museums in Oldenburg, 14. Aug., sendet mir eine ihm zur Weiterbeförderung

übergebene Schachtel Insekten aus Lyon und fügt einige Determinanda bei.

8. R. Kropp, Professor an der k. k. Forstlehranstalt zu Weisswasser in Böhmen, 1. Septbr., schickt eine Arbeit für die Zeitung und verspricht Fortsetzungen.

9. Dr. Strieker, Greifenhagen 20. Aug., hat die von unserm Dicckhoff hinterlassene Käfersammlung gekauft und bittet mich, bei deren Abholung und Verpackung die zugesagte Hilfe eintreten zu lassen.

10. C. v. Heyden, Frankfurt a. M., 9. Sept., bedauert, dass meine Rückreise aus Italien mich nicht über Frankfurt geführt hat. dankt für die Zusendung der Publikation Pizzoli's über *Leptomastax*, hat meine Bitte an Prof. Frey ausgerichtet, kann die in Aussicht gestellte biographische Notiz über den verstorbenen Linz in Speier nicht liefern, weil ihm von dessen Hinterbliebenen die erbetenen Data vorenthalten wurden, und macht auf das Versehen aufmerksam, dass die von ihm bereits im vorigen Jahrgange der Zeitung gelieferte Abhandlung über *Atelura* im laufenden noch einmal abgedruckt worden.

11. Naturalienhändler Ed. Müller, Berlin, gr. Friedrichstrasse 105, bittet mich d. d. 2. August und 15. Sept., dem entomologischen Publikum anzuzeigen, dass bei ihm Centurien, europ. Käfer (unter welchen auch südliche, namentlich piemontesische Arten befindlich) à 2 Thlr., ferner *Carabus Adonis* à 4 und 3 Thlr., und alle Nummern Insektenmadeln à 22½ Sgr. das Tausend zu haben sind.

12. Dr. Herrich-Schäffer, Regensburg s. d. sendet die Fortsetzung und den Schluss seines grossen Lepidopteren-Werkes (Heft 63—69), fügt Hübner's Verzeichniss, Panzer's Index und eine Anzahl Hefte der Fauna germ. als Geschenk für die Vereinsbibliothek bei und bittet um Anzeige des beendeten Werkes in der Zeitung.

13. Dr. Felder, Hof- und Gerichts-Advokat in Wien, 15. September, berichtet auf die ihm durch Herrn Custos Frauenfeld mitgetheilte Anfrage über *Procerus syriacus*, dass der disponible Rest derselben (mehr oder minder ledirt) nach Paris verkauft worden.

14. Custos G. Frauenfeld, Wien, 3. October, bittet um Entschuldigung, dass Ueberlastung mit Geschäften, namentlich durch die Naturforscher-Versammlung veranlasst, ihm erst jetzt gestatte, mir auf meinen früheren Brief zu antworten. Den Auftrag wegen des syrischen Insekts habe er ausgerichtet (conf. Nr. 13). Dr. Mayr habe die exotischen Ameisen richtig empfangen und sei als Lehrer an die Real-

schule nach Pesth versetzt. Die begehrten Bücher von Illiger und Stenhammer seien noch nicht eingetroffen.

15. Naturalienhändler Grohmann, Hasel bei Boden-berg in Böhmen, 4 Oct., sendet einen Katalog von sicilischen Käfern, Conchylien und Petrefacten ein und ist erbötig, exotische Species zu  $\frac{1}{3}$  des Betrages der Bestellung als Acquivalent zu nehmen, falls die Sachen gut conservirt und billig berechnet sind.

16. Lehrer Schreck in Zeulenroda bittet um Auskunft über eine Tauschsendung und um Angabe eines Determinators für nordamerikanische Insekten.

17. Dr. Caesar in Bremen, 11. October, freut sich, dass die von ihm eingesandten exotischen Neuroptera durch Dr. Hagen für interessant und theilweis neu erklärt sind, und schiekt seinen Sammlungs-Catalog ein.

18. Ed. Ph. Assmuss, Podolsk bei Moskwa, 17. Sept., sendet einige Beobachtungen über russische Insekten der Localfauna ein, — meisst auf Lepidoptera bezüglich — und stellt anheim, davon für die Zeitung Gebrauch zu machen.

19. Od. Pirazzoli, Imola (Kirchenstaat) 15. August, 4., 9., 28. Septbr., 28. Octbr., Mittheilungen theils über die von uns in gemeinsamen Excursionen bei Rom gefangenen Insekten, theils über seine später gemachte Ausbeute. — Piccioli in Firenze hat einen Staphylin von 6<sup>'''</sup> gefangen, der weder Augen noch Stemmata, sondern an deren Stelle ein Paar Fungus-artige Körperchen hat. Pirazzoli wird nächstens eine in seiner Nachbarschaft befindliche Höhle untersuchen.

20. Dr. Hagen, Königsberg (und Badeort Kahlberg) 15. Aug., 3. Septbr., 2., 30. Oct., 5. Nov. berichtet über die entomol. Eigenthümlichkeiten des Bades Kahlberg (wo der merkwürdige Ameisenlöwe *Acanthaelisis occitanica* vorkommt), schlägt den Förster Schindowsky in Proebberman zum Mitgliede vor, dankt für die ihm aus Ceylon etc. zugewendeten Neuropteren, unter denen manches Neue und Interessante war, bespricht das Vorschreiten seiner Termiten-Arbeit, zu welcher ihm von mehreren Seiten schätzbares Material zugeht, ist willens, sich an einer entomologisch-bibliographischen Arbeit zu betheiligen, und theilt die Uebersetzung zweier schwedisch geschriebenen Abhandlungen von Mäklin in Helsingfors mit, deren Aufnahme in die Zeitung oder *Linnaea* ihm rathsam scheint. Nachträge und Emendationen seiner Arbeit über Odonaten Russlands.

21. Léon Fairmaire, Paris 20. Aug., 18. Octbr., berichtet zunächst über seine Wiederherstellung (ich hatte ihn auf meiner Reise in Chambéry getroffen und dort krank

zurücklassen müssen —) dankt für die ihm aus Chamouny besorgten Commissionen, fragt im Auftrage Nylander's an, ob der Veréin sich mit dem Debit von dessen neuester Schrift über französische Formicinae befassen wolle, zeigt an, dass die mir versprochenen Annalen seit dem 11. Fabr. expedirt sind, dass Dr. Signoret ehestens die ihm gesandten Hemiptera determinirt remittiren wird, und dass er der an mich zu expedirenden Sendung auch einige Schachteln für Boheman, Stål etc. beilegen will.

22. Dr. Gerstäcker, L., 28. Oct., 5. Nov. dankt für die ihm durch meine Vermittlung für das K. Museum zugegangenen Insekten von Westermann in Kjöbenhavn, schickt einen Nachtrag zu seinem Artikel über Henops, den er betreffenden Ortes eingeschoben wünscht, hat auf seiner Wiener Reise Material erhalten, dass eine Umarbeitung seiner für Linnæa XI. bestimmten Arbeit erforderlich macht, und bittet, ihm solito more behufs Ausarbeitung seines Jahresberichts eine Reihe Schriften aus der Vereinsbibliothek zugänglich zu machen.

23. Stadtsecretair Albers, Hannover 7. Sept., 11. Oct., acceptirt die ihm angebotenen Exoten und giebt mir die erbetene Auskunft über einige ihm mitgetheilte Arten.

24. Ferd. J. Schmidt, Siska, Wien, Laibach 22. Aug., 26. Sept., 4., 14., 25. Oct., 2. Nov., bedauert, dass ich der Versammlung in Wien nicht beiwohnen konnte, und sendet mir unter einer Reihe von Höhlenkäfern auch den interessanten *Drymestus Kovaesi* Miller aus der Igricz-Höhle in Ungarn.

25. B. Wm. Westermann, Kjöbenhavn 18., 21., 31. Aug., 8., 28. Sept., 14. Oct., beschenkt mich mit Cubaner brasilischen Insekten, ist mit den erhaltenen Ceylonesen zufrieden, giebt mir Aufträge für Berlin und Wien, hat durch Reinhard den *Thaumasus gigas* Oliv. erhalten, trifft eine Auswahl unter den ihm aus Italien angebotenen Insekten, und acceptirt die ihm angebotenen Höhlenthier.

26. H. T. Stainton, Mountsfield, 13. April, 31. Aug., 17. Sept. Der erste Brief war poste restante nach Florenz gerichtet und mir dort nicht behändigt worden; er bezog sich auf seither schon erledigte Dinge. Stainton acceptirt mit Bereitwilligkeit das ihm angetragene Exemplar von Clerk *Icones*, lehnt den angebotenen Roesel ab, da er ihn bereits besitzt, und bittet, meiner nächsten Sendung Linnæa 8 beizulegen.

27. J. W. Douglas, Lee 5. Sept., bedauert, dass mein anfänglicher Plan, auf meiner Reise auch England zu berühren, nicht zur Ausführung gekommen, und beschenkt

mich mit einem Exemplar seines neuen Buches *The world of insects*.

28. John Nietner, Colombo 10. Juni und 10. Juli wünscht Auskunft über mehrere Punkte und zeigt an, dass er angefangen habe, eine Reihe entomologischer Publikationen drucken zu lassen, um deren Vertheilung er mich ersucht.

29. Hofgärtner Nietner, Schönhausen, 22. August, 8. Sept., 3. Nov., wünscht Nachweise über entomologische Literatur, sendet die eben berührten Publikationen I. u. II., und nimmt meine Dienste wegen Adressen in Anspruch.

30. Professor Bertoloni, Bologna, 24. Oct., ist augenblicklich durch die Ackerbau- und Industrie-Ausstellung zu sehr beschäftigt, um mir auf meine Fragen ausführlich zu antworten, wird dies aber ehestens thun.

31. Bibliothekar E. Mulsant, Lyon, 31. October, hat meine Sendung erhalten, welche ihm viele Freude macht. Der ihm als *Exocentrus adpersus?* aus Imola gesandte Käfer ist *E. punctipennis* Muls. (*Opuscles entomol. cah. 7*). Angabe der in Lyon den verschiedenen gelehrten Gesellschaften, mit welchen der Verein in Verbindung steht, fehlenden Bände unserer Publikationen. Todesfälle und Complicationen mancherlei Art haben Mulsant abgehalten, seinen Wunsch ausführen zu können, die deutschen Entomologen und Museen zu besuchen.

32. E. S. Mittler, Berlin, 5. Sept., 8., 23. Oct., 6. Nov., schickt *Inserenda*, bestellt noch zwei Exemplare Zeitung und verlangt Manuscript zu *Linnaea XI*.

33. Dr. Kraatz, Berlin, 20. August, 17. Oct., macht Mittheilung über die Fortschritte seiner Staphylinenstudien, wäre geneigt, die ostindischen Arten monographisch zusammenzufassen, hat seine Wiener Reise bis Pesth ausgedehnt, bei Dr. Friwaldsky manches neue, namentlich von Höhlenthieren gesehen, bespricht die ihm mitgetheilten Nietnerschen Beschreibungen.

34. Prof. Hering, 22. October, fragt an, ob Director Loew für den Zeitungsjahrgang 1848 den von 1851 eintauschen und die ihm fehlenden No. 3—6 pro 1849 erhalten könne? Assessor Pfaffenzeller wünscht einige Separata seiner Arbeit, Dr. Standinger desgleichen.

35. Joh. Heyn, Hamburg, 27. Aug., 12. Sept., benachrichtigt mich von der Ankunft der von Livorno auf dem Seewege versandten Insekten und Bücher.

36. Stef. de Bertolini, Caldaro, 29. Sept., bittet um den neuesten Käfer-Katalog und macht Tauschvorschläge.

37. Oberförster Tischbein, Herrstein, 25. Aug., gratulirt zur glücklichen Heimkehr aus Italien, hat in diesem Sommer wenig excurirt, die Larven von *Gymnetron pilosus* in Gallen an *Euphorbiaestengeln* gefunden.

38. Christ. Drewsen, Strandmøllen bei Kjöbenhavn, 24. Aug., 11. Septbr. ist mit den in Turin gekauften Hymenopteren zufrieden, desgleichen mit den Insekten aus Mossambik, acceptirt die angebotenen Ceylonesen und hat eine Arbeit für die Zeitung im Sinne. Er dankt für einige ihm zugewendete exotische Hymenopteren und begutachtet einige Arten aus Ceylon.

39. Baron Chaudoir, Sbitomir, 26. Aug., nimmt die ihm angetragenen Exoten gern an, und spricht über die jetzt vorwaltende Neigung, Arten zusammenzuwerfen, die wohl als Reaction ebenso das Mass überschritte, als die frühere Manie, Varietäten zu Species zu machen.

40. Assessor Pfeil, Königsberg, 21. Aug., bedauert, mich bei seiner Durchreise in Stettin nicht getroffen zu haben, giebt einige Notizen über entomol. Localitäten seines neuen Domicils, beschreibt seine Methode, *Hylecoetus flabellicornis* zu fangen und bittet um die Adresse des Herrn Schmidt — Laibach.

41. Dr. Nylander, Paris, 20. Sept., sendet ein Dutzend Exemplare seiner neuen Schrift über französische Ameisen.

42. E. Truqui, Turin, 18. Oct., ist nicht, wie er früher beabsichtigte, nach Bukarest gegangen, bearbeitet seine exotische Ausbeute, und bezeichnet entomologische Werke, welche er zu erwerben wünscht.

43. E. Felix, Leipzig, 8. Aug., dankt für die erhaltene Sendung und erwiedert sie mit einigen schönen Arten aus Amboina.

44. G. d'Angiolo, Pisa, 12. September, dankt für den erhaltenen Brief und hofft, dass die in Livorno nach Hamburg verschifften Naturalien inzwischen glücklich angekommen sein werden.

45. Bezirks-Geometer Stark, Immenstadt 4. Novemb., bietet eine Tauschsendung an.

46. Dr. Speyer, Rhoden, 25. October, Artikel für die Zeitung.

47. F. Graessner; Teutschenthal, 18. October, Jena, 29. Oct., in Betreff einer neuen Auflage oder gänzlichen Umgestaltung seines entom. Addressbuchs.

48. Stadtrath Fleischer, Leipzig, 4. Nov., in derselben Angelegenheit.

49. Prof. Zeller, Glogau, 25. Aug., 1., 6., 15. Oct., 3. Nov., kann zur *Linnaea* XI. keinen Beitrag liefern, spricht

über die Excurse von Mann und Staudinger, schickt Expedianda für Stockholm, Petersburg, Helsingfors und London klagt über Determinations-Ueberhäufung, begutachtet den Plan zu einem alphabetischen Schmetterlings-Kataloge und freut sich über die Gisteliade.

50. Cantor Maerkel, 12. Aug., 1., 16. Sept., 7., 20. Oct., in Betreff seiner für England bestimmten Mille's, freut sich über die Fortsetzung des Erichson'schen Werkes und hat mit dem von Wien durchreisenden Profes. Kirschbaum seine Hemiptera durchgemustert.

51. J. C. Bowring, Maidstone, 2. Sept., Exeter, 3. Oct., ist zur Pflege seiner etwas angegriffenen Gesundheit nach England heimgeliehet, nimmt die ihm angebotenen Exoten gern an, und sendet seinen Sammlungskatalog.

52. Prof. Wesmaël, Bruxelles, 8. und 9. Sept., sendet Brochuren zur Beförderung an Pastor Kawall in Kurland.

53. Prof. Dr. Roth, München, 25. Sept., 18. October macht eine Sendung, dankt für die Gegensendung und wird Ende dieses Monats eine neue Reise nach dem Morgenlande antreten.

54. Leibarzt Dr. Roger, Rauden, 17. und 20. October, wünscht Kataloge und schickt einen Artikel für die Zeitung.

55. E. von Bruck, Crefeld 22. Sept., 2. u. 22. Oct., acceptirt die ihm angebotenen Exoten und wünscht Kataloge. Von meinem Fingerzeige wegen Determination seiner Elatriden hat er dankend Notiz genommen.

56. Schulrath Suffrian, Münster, 13. Aug., 3., 19. u. 29. Sept., über seine Bearbeitung der afrikanischen Cryptocephalen für die Linnaea, wünscht Näheres über *Acolastus callosus* und *Cr. angolensis* zu wissen, schickt einige Longicornen zum determiniren, expedirt für Boheman, begutachtet die ihm vorgelegten italienischen und indischen Phytophagen und sendet ein Verzeichniss der diesjährigen Errata.

57. Andr. Murray, Edinburg, 14. Sept., 5. Nov., wird die Nitidularien des British Museum bearbeiten und bittet um Zuwendung von Material. Eine Sendung aus Old Calabar ist unterwegs. In dem letztern Briefe dankt er für die ihm inzwischen von mir zugesandten Nitidularien und findet darin mehr Eigenthümliches, als in den meisten ihm bisher mitgetheilten Materialien.

58. Veit Kahr, Berlin, 24. October, zeigt an, dass er willens ist, künftiges Frühjahr wieder eine Reise nach dem Süden zu machen.

59. Prof. Lacordaire, Liège, 14. Oct., beantwortet einige ihm vorgelegte Fragen, namentlich über Sagra fes-



tiva Gerst., welche er nicht synonym mit *S. bicolor* hält, ist in Paris gewesen, wo er das reiche Material gesehen hat, welches Herr Thompson für seine Monographie der Cicindeliden zusammengebracht hat, monirt den nicht gesandten Jahrgang 1855 der Zeitung und zeigt an, dass der 11. Band der Lütticher Memoiren eine Libellen-Arbeit von Selys, der 12. den ersten Theil der Elateriden von Dr. Candèze enthalten wird.

60. Dr. Candèze, Glain Lez Liège, 28. Oct., dankt für meine ihm neulich durch Prof. Lacordaire zugestellten Elateriden, hat von sehr vielen Seiten reiche Beiträge zu seiner Monographie erhalten, und rühmt die Gefälligkeit des Dr. Gerstäcker in Betreff typischer Exemplare des Berliner Museums. Der erste Band ist unter der Presse, der zweite in bester Arbeit. Anfrage, ob ich mich mit der Spedition einiger Schachteln befassen will.

61. Pastor H. Kawa ll, Pussen in Kurland, 16. Oct. sendet eine Arbeit für die Zeitung.

62. Intendant Boheman, Stockholm, 16. September 13. Oct., ist von seiner Reise nach Lappland heimgelkehrt, hat mehr Hymenoptera als andere Ordnungen gefangen, dankt für erhaltene Expedianda an Insekten und Büchern, und schiekt dergleichen zur Vertheilung,

63. Gerichtsrath Keferstein, Erfurt, 2. Nov., theilt Abschrift eines Briefes von C. Tollin aus der Kapstadt mit, dessen gelegentliche Veröffentlichung durch die Zeitung er anheimgibt.

64. Naturalienhändler Keitel, Nikolai Kirchhof Nr. 9, Berlin, 3. Nov., zeigt an, dass er mit dem Katalog seiner von den Balearen und der Insel Sardinien mitgebrachten Insekten beinahe fertig ist und nur die Ankunft seines isländischen Reisenden erwartet, um ihn zu beenden und auszugeben.

65. Lehrer Ruthe, Berlin, 5. Nov., Erraten-Verzeichniss und Artikel für die Zeitung. Anfrage, ob Haliday's Hymenoptera Britannica in der Vereinsbibliothek vorhanden.

66. Dr. Müller, Lippstadt, 5. Novem., Arbeit für die Zeitung.

67. Ober-Zahlmeister Riehl, Cassel, 4. Nov., sendet einige chilenische Käfer, fragt nach seinen Elateriden und bittet um Kataloge.

68. Graf K ü e n b u r g, Bransdorf, 6. Nov., sendet mir die (vergl. Jahrgang 1855 pag. 363) seit anderthalb Jahren vergeblich reclamirten Insekten und schlägt den Herrn Landespräsidenten von österreichisch Schlesien zum Mitgliede des Vereins vor.

Da sich, theils durch meine Reise nach Italien, theils durch öffentliche und Privat-Anerbietungen Gelegenheit fand, Bücher zu erwerben, welche der Vereinsbibliothek fehlen, auch voraussichtlich wegen des theuren Preises für die nächste Zeit noch fehlen werden — was bei solchen Werken ein geringerer Uebelstand ist, welche vorzugsweise von exotischen Insekten handeln — so habe ich um so lieber diese Bücher meiner Privatbibliothek einverleibt, als es mir eine Freude sein wird, mit denselben vorkommenden Falles denjenigen meiner gelehrten Freunde beiständig zu sein, welche dieser Schriften bei ihren Arbeiten bedürfen und sich mir im Laufe des Jahres als fleissig und tüchtig, besonders aber auch als pünktlich, ordnungsliebend und zuverlässig bewährt haben. Zu der Kategorie dieser Werke zähle ich: *Linnean Transactions I—XXI.*, *Douvan (China und India) ed. Westwood*, *Drury exot. entom I—III*, ed. Westwood; *Westwood Arcana und Oriental Cabinet*; *Curtis brit. entom.*; *Perty delect. anim. brasil.*; *Brullé, exped. Morée*; *Brullé, etc. îles Canaries*; *d'Orbigny voyage*; *Guérin, la Coquille, Magazin 1831—1845, Iconographie*; *Palisot ins. Afr. et Am.*; *Rambur, faune d'Andalusie*; *Laporte, hist. des insectes*; *Pallas Zoogr. ross. und leones*; *Leach, zoogr. miscell.*; *Spinola, ins. Ligur.* *Costa, Vater und Sohn, entom. Publikationen*; *Bertoloni jr. Dissert Mozamb. I, IV, V*; *Ghiliani, Elenco de Lepid. sardi.*

---

Der Verein hat ausser dem in dieser Zeitung ausführlich besprochenen Verluste seines Ehrenmitgliedes Dr. Klug noch den der Hrn. Linz in Speyer und Macquart in Lille zu beklagen, letzterer als fleissiger Dipterograph bekannt.

In der Sitzung vom 24. August wurden in den Verein aufgenommen:

Herr Dr. Beck in Napoli,

„ Lehrer Scheibge in Garz a. d. Oder.

Heute beehre ich mich zu Mitgliedern vorzuschlagen  
Herrn Landes-Präsidenten des Herzogthums Schlesien  
Frhr. Halbhuber v. Festwill in Troppau.

„ H. de Saussure in Genève,

„ Prof. Bianconi, Director des zoolog. Mus. der  
Universität in Bologna,

„ Prof. Bertoloni jr. in Bologna,

„ Prof. Bellardi in Turin,

„ G. Molinari in Pisa,

„ G. d'Angiolo in Pisa,

Herrn Dr. Ach. Costa in Napoli,  
 „ de Manuel in Chambéry,  
 „ Ed. Ph. Assmuss in Podolsk bei Moskwa,  
 „ R. Kropp, Profes. an der Forstlehranstalt in  
 Weisswasser (Böhmen),  
 „ Schindowsky, Forstbeamten iu Proebbernau  
 bei Elbing,  
 „ H. Dohrn, Stud. Geologiae in Bonn.

Ich darf hoffen, meine Herren, dass Sie aus den vorgetragenen Daten die Ueberzeugung gewonnen haben werden, dass der Verein sich in erfreulichem Zustande und steigender Wirksamkeit befindet, wozu meine Sommerreise einiges beigetragen hat, da sie mich in Gegenden führte, wo es zwar Liebhaber der Entomologie giebt, deren geringe Zahl aber wegen Mangels an Communication mit den Gleichstrebenden sich allen Nachtheilen der Isolirtheit preisgegeben sieht. Zwar hindern die weiteren Entfernungen und die fatalen Hemmschube der Duanen zur Zeit noch einen lebendigen Verkehr — aber mit jeder neuen Eisenbahn rücken die Distanzen näher zusammen. Auch hat das Ende des vor einem Jahre noch tobenden Krieges unsern nach Osten gehemmten Verkehr wieder frei gemacht. Wenn wir aber zugeben müssen, dass das Gedeihen unsrer Wissenschaft und die Zukunft unseres Vereins wesentlich mit davon abhängig ist, dass eine geistig frische Jugend heranwachse, welche willig und befähigt sei, da fortzufahren, wo uns das Ziel gesteckt ist, so bekenne ich Ihnen, meine Herren, dass es mich in tiefster Seele bekümmert, einen finstern, der Wissenschaft und ihrer freien, unbevormundeten Entfaltung entschieden feindseligem Geist rübrig und mächtig zu sehen, dessen Arroganz und Herrsehsucht nur von seiner Ignoranz und Intoleranz übertroffen wird, der es freilich ganz bequem hat, die Welt und ihre Wunder zu schmähen, da er zu einfältig ist, sie zu begreifen, und gegen dessen Uebergriffe laut zu protestiren ich um so mehr für meine Pflicht halte, als durch schweigendes Achselzucken und passiven Widerstand die Usurpationsgelüste dieser Wissenschafts-Verderber und -Umkehrer offenbar zu ihrer jetzigen, mehr als erträglichen und verschämten Höhe gewachsen sind. Es hat natürlich zu allen Zeiten und in allen möglichen Verhältnissen Leute gegeben, die über die Beziehung des Endlichen zum Unendlichen gegrübelt haben — kein Wunder also, dass auch einige Naturforscher sich unter denen befinden, welche mit ihren Syllogismen auf pantheistische oder angeblich

atheistische Resultate gerathen sind. Aber, es ist eine schwere Versündigung an der gottgeschaffenen Natur, wenn man ihrem Studium diese isolirten Fälle aufbürden und dagegen die zahlreichen Beweise des Gegentheils ignoriren will, wo die Naturforscher, je tiefer sie in die Wunder der Schöpfung eindringen, um so ehrfurchtsvoller sich vor dem Schöpfer gebengt haben. Ich wünsche also schliesslich von ganzem Herzen, dass diesen hyperdogmatischen Zeloten recht bald das Handwerk gelegt werde, da sie zwar blödsichtig genug sind, alte prächtige Bäume umhauen zu wollen, aber unfähig, neue zu pflanzen, unter deren Schatten es sich ausdauern liesse. *Dixi et animam salvavi.*

Die Versammlung genehmigte die sämtlichen Vorschläge, wählte die gegenwärtig fungirenden Beamten aufs neue zu den von ihnen bekleideten Vereins-Aemtern, und es wurde demnächst die Sitzung beendet.

*C. A. Dohrn.*

## Errata et Emendanda.

Im Jahrgange 1855 ist in dem Aufsätze des Herrn Dr. Hagen pag. 349 Zeile 19 v. u. statt *afra atra*, p. 356 Zeile 2 v. u. statt *drei zwei* Abarten zu lesen.

Im laufenden Jahrgange ist S. 181 aus Versehen die bereits im vorigen Jahrgange gedruckte „Nachricht über eine in Gesellschaft der Ameisen lebende Lepismene von C. (nicht E.) von Heyden“ noch einmal abgedruckt. Im Inhalts-Verzeichnisse pro Mai et Juni S. 192 muss es daher hinter Heyden heissen: Zur näheren Kenntniss der *Chelonia Quenselii* Payk. — Nachtrag zu *Atelura*.

Pag.	68	Zeile	17	von	unten	statt	<i>segmentibus</i>	lies	<i>sequentibus</i> ,
-	92	-	3	-	oben	-	<i>bei</i>	lies	bei dem.
		-	15	-	-	-	<i>Flügeldecke</i>	lies	Flügeldecken.
		-	4	-	unten	-	<i>an</i>	lies	vom.
-	43	-	3	-	oben	-	<i>leichter</i>	lies	lichter.
		-	7	-	-	-	<i>goldgrün</i>	lies	goldgrünen.
		-	12	-	-	-	<i>hinaus</i>	lies	hinauf.
-	95	-	12	-	-	-	<i>verschiedene</i>	lies	verschiedenem.
		-	29	-	-	-	<i>dicken</i>	lies	dritten.
-	97	-	7	-	unten	-	<i>selbst</i>	lies	selbst,
-	98	-	7	-	-	-	<i>dieser</i>	lies	früher.
			ib.				<i>einfach</i>	lies	vielfach.
-	100	-	8	-	-	-	<i>Gutmann</i>	lies	Guttannen.
-	103	-	12	-	-	-	<i>blaue</i>	lies	kleine.
-	239	-	12	-	unten	-	<i>Chryptoph</i>	lies	Cryptoph.
-	248	-	6	-	-	-	<i>des Schenkels</i>	lies	der Schenkel.

Pag.	Zeile	3	von	oben	statt	mit	lies	aus.	
	-	11	-	-	-	<i>Fab.</i>	lies	<i>Fall.</i>	
	-	15	-	-	-	<i>lebenden</i>	lies	bekanntem.	
-	250	-	9 u.	11	-	<i>rubricollis</i>	lies	fulvicollis.	
	-	10	-	-	-	<i>noch</i>	lies	auch.	
	-	30	-	-	-	<i>Dalman's</i>	lies	Dortmund.	
-	251	-	1	-	-	<i>nur</i>	lies	aus.	
	-	17	-	-	-	<i>die</i>	lies	diese.	
	-	24	-	-	-	<i>über</i>	lies	über dem.	
	-	4	-	unten	-	<i>Schk.</i>	lies	Sehh.	
	-	2	-	-	-	<i>an</i>	lies	von.	
	252	-	2	-	oben	<i>andern</i>	lies	anderen.	
	-	3	-	-	-	<i>braune</i>	lies	krumme.	
	-	8	-	-	-	<i>dieselbe</i>	lies	dieselben.	
-	256	-	7	-	unten	<i>Chryptoph.</i>	lies	Cryptoph.	
-	339	-	22	-	oben	<i>gewöhnlich</i>	lies	ziemlich.	
-	340	-	17	-	-	<i>weniger</i>	lies	wenigen.	
	-	39	-	-	-	<i>auffallendes</i>	lies	durchgreifendes.	
-	344	-	31	-	-	<i>Henopieren</i>	lies	Henopiern.	
-	345	-	37	-	-	<i>Meign</i>	lies	Meigen.	
	-	39	-	-	-	<i>hat</i>	lies	habe.	
-	347	-	25	-	-	<i>Stempel</i>	lies	Stengel.	
-	348	-	35	-	-	<i>euschiedene</i>	lies	verschiedene.	
-	350	-	7	-	-	<i>zungenartig</i>	lies	zungenartig.	
	-	9	-	-	-	<i>von</i>	lies	an.	
	-	25	-	-	-	<i>des</i>	lies	der.	
	-	26	-	-	-	<i>des</i>	lies	der.	
-	351	-	42	-	-	<i>Schwingen</i>	lies	Schwinger.	
-	352	-	11	-	-	<i>Prüfung</i>	lies	Zeichnung.	
	-	33	-	-	-	<i>hell</i>	lies	satt.	
	-	40	-	-	-	<i>schwarzglänzend</i>	lies	schwarz, glänzend.	
	-	40	-	-	-	<i>berunzelter</i>	lies	braungelber.	
-	353	-	14	-	-	<i>feinste</i>	lies	fünfte.	
-	354	-	6	-	-	<i>laterioribus</i>	lies	latioribus.	
	-	28	-	-	-	<i>Die</i>	lies	3) Die.	
-	356	-	32	-	-	<i>segmente</i>	lies	Segmenta.	
	-	38	-	-	-	<i>doch nicht</i>	lies	nicht noch.	
-	357	-	8	-	-	<i>Masc.</i>	lies	Mas.	
-	357	-	32	-	-	<i>fast</i>	lies	fast.	
-	360	-	10	-	-	<i>kropfförmig</i>	lies	knopfförmig.	
-	361	-	15	-	-	<i>uuss-</i>	lies	russ-	
-	361	-	27	-	-	<i>kahle</i>	lies	letzte.	
	289	-	7	-	-	setze	vor	articulati 6-, 3-.	
	-	8	-	-	-	statt	<i>decussatae</i>	lies	forcipatae.
	-	11	-	-	-	hinter	<i>duabas</i>	füge	hinzu: areola discoidali externa petiolata (remota Kal.)
-	292	-	2	-	-	lies	valvulis.		
-	293	-	20	-	-	streiche	das	angehängte que.	
	-	12	-	unten	-	lies	nodulis.		
-	294	-	16	-	-	hinter	<i>jenem</i> ,	füge	hinzu: der erste Theil des Radius sichtbar kürzer und der zweite noch etwas.
-	295	-	1	-	-	statt	<i>einfache</i>	lies	einfarbig.
-	300	-	6	-	-	-	<i>Cubitalnervo</i>	lies	Brachialnerv.
-	303	-	7	-	-	lies	hypostomate		
-	304	-	9	-	-	statt	<i>die etwa</i>	lies	etwa die.

## INDEX.

- A.**
- Acalles ..... 250  
 Acrocera globulus ..... 349  
 » laeta ..... 352  
 Agabus silesiacus ..... 179  
 Agriotes confusus ..... 180  
 Alcochara scutellaris }  
 « morosa } ..... 177  
 » decorata }  
 Allotria ..... 110  
 Aphidius ..... 105  
 Apion sulcifrons ..... 109  
 Arthropodenhaare ..... 117  
 Atelura ..... 188
- B.**
- Baridius resedae ..... 243  
 Bembecia hylaeiformis ..... 333  
 Blatta maculata ..... 22  
 Bostrychus alni ..... 59, 191  
 Bracon immutator }  
 » variator } ..... 105
- C.**
- Caenopsis fissirostris ..... 246  
 Calodera sulcicollis ..... 177  
 Cantharis ..... 248  
 » denticollis ..... 179  
 Carabus monilis ..... 91  
 » Schartowi ..... 94  
 » oblongus ..... 95  
 » Kroni ..... 97  
 » affinis ..... 99  
 » helveticus ..... 100  
 Catops nitidicollis }  
 » validus } ..... 238  
 Chelonia Quenseli (larva) 39, 184  
 Chrysis bicolor ..... 106  
 Chrysolampus ..... 108  
 Cicada orni ..... 27, 29  
 » querula ..... 33  
 » hyalina ..... 35  
 » lineola ..... 66  
 » atra ..... 68  
 » concinna ..... 71  
 » montana ..... 72, 74  
 » adusta ..... 75, 81  
 » prasina ..... 82  
 » tibialis ..... 85  
 » annulata ..... 89  
 » flaveola ..... 89  
 » argentata ..... 131  
 » dimissa ..... 133
- » aestuans ..... 136  
 » violacea ..... 138  
 Clytus Kelehi ..... 180  
 Cryptophagus grandis }  
 » validus } ..... 240  
 » subfumatus ..... 241  
 Cryptus migrator ..... 104  
 Cymindis flavomarginata ..... 179
- D.**
- Dicelloceras vibrans ..... 46  
 Dircaea tenuis ..... 176
- E.**
- Erirhinus moestus }  
 » Richli } ..... 180  
 Eucnemis Heydeni ..... 247  
 Eulonchus smaragdinus ..... 360  
 Eulophus ..... 108  
 Eupelmus ..... 107  
 Eurytoma signata ..... 106
- F.**
- Forficula pubescens ..... 22
- G.**
- Glyptomerus cavicola ..... 30  
 Gryllus frontalis ..... 23  
 » coerulescens ..... 26
- H.**
- Haltica nigriventris ..... 245  
 Hemiteles ..... 104  
 Henopier ..... 339  
 Homalota basicornis }  
 » granulata } ..... 177  
 » planicollis }  
 Hydrophilus smaragdinus ..... 246
- I.**
- Ichneumon laminatorius }  
 » brunnicornis } ..... 104
- L.**
- Lixus marginemaculatus ..... 180  
 Lyaena Argiolus ..... 48  
 » Lysimon }  
 » Panoptes } ..... 49  
 » Agestis }

Lycaena Alexis	50
» Baetica	} 54
» Phlaeas	

**M.**

Meloe rufipes	179
Microctonus vernalis	289
» politus	} 290
» elegans	
» Klugi	} 291
» macroscapus	
» plumicornis	} 292, 207
» aethiops	
» melanopus	} 293
» aemulus	
» lancearius	} 294
» bicolor	
» parvicornis	} 297
» fulviceps	
» vaginatus	} 296
» labilis	
» spurius	297, 307
» deceptor	} 298
» retusus	
» dubius	} 299
» rutilus	
» terminatus	} 300
» falciger	
» deficiens	} 301
» truncator	
» fascipennis	} 302
» parvulus	
» claviventris	} 303
» oblitus	
» reclinator	305
» relictus	} 305
» laesiventris	
» brevicornis	306
» barbiger	307
Microgaster reconditus	105

**N.**

Nanophyes stramineus	180
Nekrolog (Klug)	225

**O.**

Ocnaea lugubris	361
Odonaten russische	363
Oedipoda coerulans	24
» fasciata	25
Ogcodes gibbosus	353
» zonatus	354
» varius	357
Oligota pentatoma	177
Omalius Maerkeli	179

Omius neglectus	179
Orthoptera europaea	18

**P.**

Paederus geniculatus	178
Paranthrene tineiformis	334
» brosisiformis	334
» myrmosiformis	336
Pezomachus	105
Philonthus gracilis	} 178
» paederinus	
Phytonomus monticola	244
» variegatus	180
Pimpla varicornis	105
Platygaster niger	109
Plectroscelis compressa	179
Polydrusus penninus	361
Pteromalus	107
Ptochus 4-signatus	242

**Q.**

Quedius nemoralis	173
-------------------	-----

**R.**

Rhytirhinus alpinus	362
---------------------	-----

**S.**

Saprinus specularis	245
Sciaphilus ptochioides	244
Sciapteron tabaniforme	195
» stiziforme	197
» Gruneri	197
» fervidum	193
» sanguinolentum	199
Scleropterus	250
Sesia scoliiformis	169
» sphegif.	200
» masiif.	200
» anthracif.	} 201
» cephif.	
» tipulif.	} 202
» conopif.	
» asilif.	} 20
» melinif.	
» myopif.	} 204
» luctuosa	
» typhiif.	205
» pipicif.	} 206
» culicif.	
» thyeif.	} 208
» stomoxif.	
» amasina	} 209
» formicif.	

Sesia lomatiif. }			
» ichneumonif. }	110	» chrysidif. ....	329
» urocerif. ....	212	» chalcidif. ....	330
» masarif. ....	214	» Schmidtif. ....	331
» annellata ....	219	» elampif. ....	353
» empif. ....	223	Sesien-Verzeichniss alphab. .	337
» astatif. ....	258	Sesiidarum conspectus. ....	145
» braconif. ....	261	Sirex juveneus ....	110
» Manni. ....	263	Spathius clavatus ....	105
» Herrichi. ....	264	Staphylinus capensis ....	178
» colpif. ....	267	Stenolophus affinis. ....	180
» bibionif. ....	270	Syphonura ....	101
» philanthif. ....	273		
» leucomelaena ....	276	<b>T.</b>	
» affinis ....	278	Tachyporus brevis	} .... 178
» albiventris ....	279	» cumanensis	
» aerifrons ....	280	» flavicollis	} .... 180
» leucospidif. }	282	Telephorus Erichsoni	
» alysonif. }		» pilosus	
» fenusif. ....	283	Tettix Schranki. ....	26
» stelidif. ....	284	Thecla roboris. ....	53
» osmiif. ....	387	Torymus. ....	106
» chalcocnemis. ....	323	Trochilium apiforme ....	193
» azonos ....	324	» bembeciforme. ....	194
» joppif. (	325	» laphriiforme. ....	195
» dorylif. (		Trogus lutorius. ....	104

## Inhalts-Verzeichniss.

**Januar und Februar.** Mitglieder-Verzeichniss. — Dohrn: Neujahrs-Makame. — Zeller: Orthoptera europaea von Fischer. — Hagen: Die Sing-Cicaden (Fortsetz.). — Staudinger: Lepid. von Ober-Kärnthlen (Schluss). — Ruthe: Ueber Dicelloceras vibrans. — Standfuss: Südliche Falter (Forts.). — Stephany: Katalogs-Notizen. — Georg: Bostrichus alni, n. sp. Mit einem Nachwort von Prof. Dr. Ratzeburg. — Dohrn: Zu Tafel I. (Erichson's Bild) — Intelligenz. — Vereins-Bibliothek. Errata.

**März und April.** Vereinsangelegenheiten. — Hagen: Die Sing-Cicaden Europas (Forts.). — Suffrian: Synonymische Miscellaneen. — Reinhard: Entomologische Bemerkungen. — Schreiner: Bemerkungen über das Tessien'sche Verzeichniss der um Hamburg gefundenen Schmetterlinge. — Menzel: Ueber die Anhangsgebilde der Arthropodenhaut. — Berichtigung zum Namens-Verzeichniss. — Heer: Berichtigung. — Intelligenz.

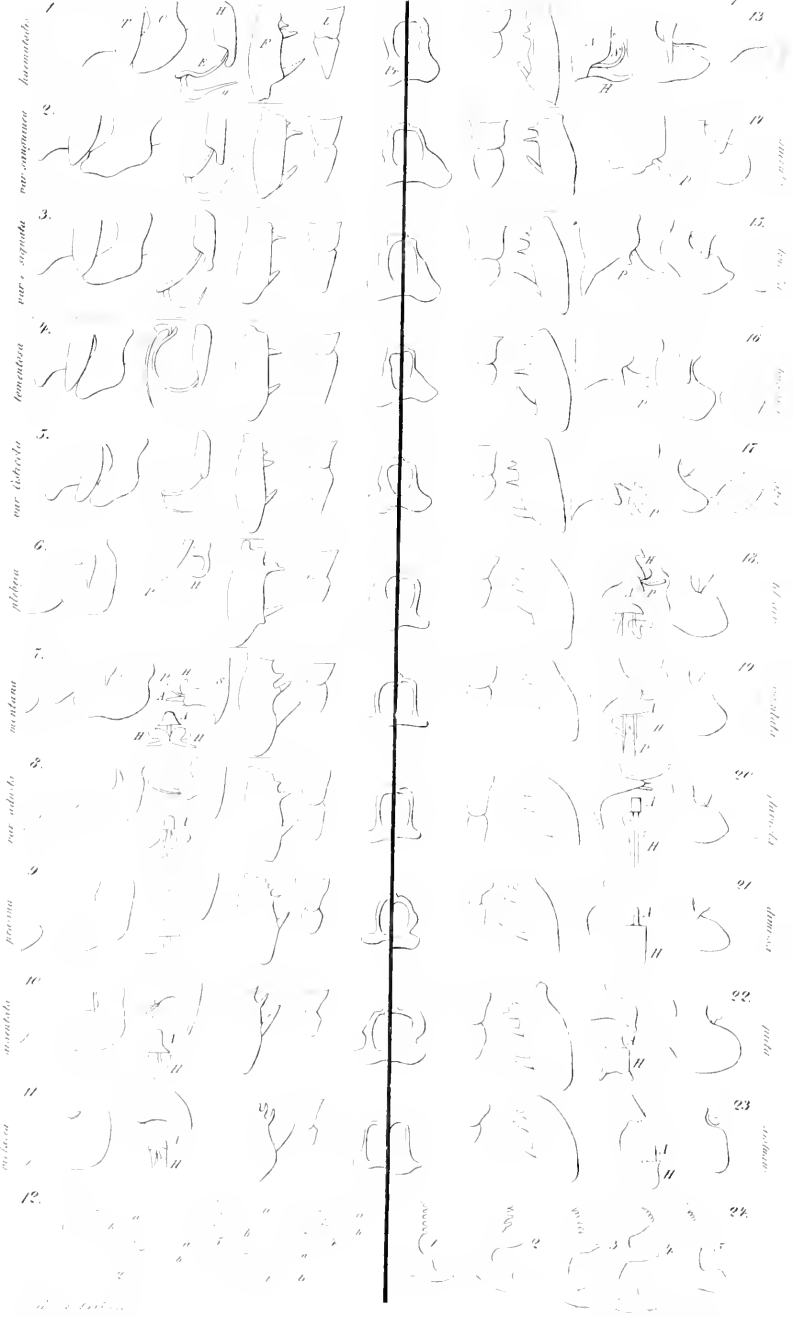


- Mai und Juni.** Vereinsangelegenheiten. — Die Sing-Cicaden Europas. — Entomologischer Nachlass von Linz in Speyer. — Staudinger: Beitrag zur Feststellung der bis jetzt bekannten Sesien-Arten Europas und des angrenzenden Asiens. — Kraatz: Synonymische Bemerkungen. — Heyden: Zur näheren Kenntniss der *Chelonia Quenseli* Payk. — Dohrn: Beiträge zur Stettiner Käferfauna. — Georg: Berichtigung. — Intelligenz.
- Juli und August.** Staudinger: Beitrag zur Feststellung der bisher bekannten Sesien-Arten Europas und des angrenzenden Asiens. — Gerstäcker: Nekrolog. — Kraatz: Nachträge zur Revision der Gattung *Catops*. Bemerkungen über *Cryptophagus*. — Bach: Nachträge und Bemerkungen zur Käferfauna von Nord- und Mittel-Deutschland. — Suffrian: Zur Kritik einiger Käferarten nach Vergleich mit Fabricischen Typen. Synonymische Bemerkungen. — Hagen: Aufforderung zur Herausgabe einer Bibliographie der Entomologie. — Vereinsangelegenheiten. — Intelligenz.
- September und October.** Staudinger: Beitrag zur Feststellung der bisher bekannten Sesien-Arten Europas und des angrenzenden Asiens (Forts.). — Ruthe: Prodrömus einer Monographie der Gattung *Microctonus* Wesm. — Müller: ein neuer Höhlenkäfer. — Dohrn: Literatur. — Vereinsangelegenheiten. — Intelligenz.
- November und December.** Staudinger: Beitrag zur Feststellung der bisher bekannten Sesien-Arten Europas und des angrenzenden Asiens (Schluss). — Gerstäcker: Beitrag zur Kenntniss der *Henopier*. — Stierlin: Synonymische Bemerkungen. — Hagen: Die Odonaten-Fauna des russischen Reichs. Zusätze zur Monographie der Sing-Cicaden. — Speyer: Literatur. Dohrn: Vereinsangelegenheiten. Rede zur Stiftungsfeier des Vereins. — Errata und Emendanda. — Index.

---

**Inhalt:** Staudinger: Beitrag zur Feststellung der bisher bekannten Sesien-Arten Europas und des angrenzenden Asiens. (Schluss.) — Gerstäcker: Beitrag zur Kenntniss der *Henopier*. — Stierlin: Synonymische Bemerkungen. — Hagen; Die Odonatenfauna des russischen Reichs. Zusätze zur Monographie der Sing-Cicaden. — Speyer: Literatur. — Dohrn: Vereinsangelegenheiten. Rede zur Stiftungs-Feier des Vereins. — Errata und Emendanda. — Index.





1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12

13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24

luculentula  
var. sanguinea  
var. septata  
lomentosa  
var. lobata  
platica  
nubana  
var. adusta  
pavona  
aurantata  
" "  
" "  
" "

13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24









3) 1024 3)











17.1856.

SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES



3 9088 01268 1532